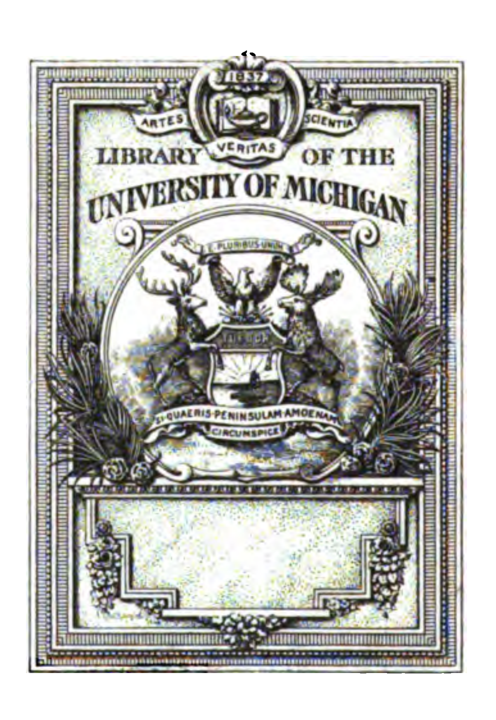
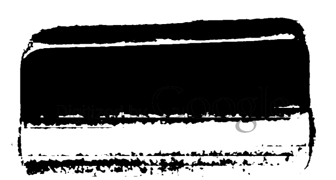



1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



Historische Studien

aus dem

Pharmakologischen Institute

der

Kaiserlichen Universität Dorpat.

Herausgegeben von

Dr. Rudolf Kobert,
Professor der Geschichte der Medicin und der Pharmakologie.

III.

Halle a. S.

Verlag von Tausch & Grosse.

1893.

MOTTO:

Der breiten naturwissenschaftlichen Strömung, welche unsere Zeit beherrscht, steht eine mächtige kulturgeschichtliche Richtung gegenüber, die in den entferntesten Winkeln der Ueberlieferung und auf den entlegensten Stufen der socialen Entwicklung sich zu schaffen macht, um das freilich trotz alledem noch recht fragmentarische Bild von der sogenannten Weltgeschichte zu vervollständigen.

Achelis, Blätter für litterar. Unterhaltung Jg. 1892, Nr. 27, S. 428.

Der

Kaiserlichen Universität Dorpat

am Tage

der Feier ihres neunzigjährigen Bestehens

als Festgabe

dargebracht

vom

Herausgeber.

Vorrede.

Das nachstehende Bändchen enthält zwei Arbeiten ganz verschiedenen Inhaltes.

Die erste ist eine Zusammenstellung alles dessen, was die medicinische Facultät der Universität Dorpat während der neunzig Jahre ihres Bestehens veröffentlicht hat. Der Druck dieser Schrift wurde schon vor anderthalb Jahren begonnen, und darum ist auf Seite 1 von dem im nächsten Jahre bevorstehenden Jubiläum die Rede, während dasselbe jetzt bereits dicht vor uns liegt (12./24. December 1892). Diese Verzögerung des Druckes hat aber die nicht unangenehme Folge gehabt, dass in einem Anhang auch noch die Veröffentlichungen der letzten drei Semester berücksichtigt werden konnten. Eine objective Bearbeitung dessen, was die medicinische Facultät Dorpat bisher geleistet hat, und ein Vergleich dieser Leistungen mit denen anderer Universitäten in Ost- und Westeuropa war bisher überhaupt nicht möglich, weil es an einer derartigen Zusammenstellung gerade für Dorpat fehlte. Hier wird dieselbe Freunden wie Feinden unserer viel besprochenen Hochschule geboten. Sind die aufgezählten Schriften auch der Mehrzahl nach Dissertationen über eng begrenzte, ganz specielle Fragen, so besteht doch das Wort Rümelins[1] zu Recht: *„Die Gegenwart liebt mehr als irgend ein früheres Zeitalter den Weg der weitgehendsten Arbeitstheilung und Beschränkung. Sie hat alle Ursache, sich ihrer Erfolge zu rühmen, und bietet den grossen Vortheil, dass auch die Mittelmässigkeit ihren Antheil an dem Aufbau der Wissenschaften nehmen kann."* Ich hoffe, dass die Grünfeld'sche Zusammenstellung für Bibliotheken ein unentbehrliches Nachschlagebuch, für andere medicinische Facultäten ein nachzuahmendes Vorbild[2] und für Lehrer und Schüler unserer baltischen Hochschule eine liebe Erinnerung sein wird.

---

1) G. Rümelin, über die Arten und Stufen der Intelligenz. Deutsche Rundschau Jg. 1892, Nr. 18, p. 430.

2) Ich kenne derartige Zusammenstellungen für keine einzige medic. Facultät in Deutschland. Kobert.

Die zweite Arbeit des Bändchens liefert die Uebersetzung des Werkes eines bisher noch niemals übersetzten, sehr schwer zugänglichen persischen Schriftstellers des zehnten Jahrhunderts sowie einen Commentar dazu. Ich betone, dass ich selbst kein Wort persisch verstehe und dass somit die Uebersetzung als solche lediglich von meinem persischen Schüler, Herrn Achundow, besorgt werden musste. Der Inhalt der Schrift ist für das Quellenstudium der arabischen Aerzte des 11.—18. Jahrhunderts sowie für die Kenntniss der persischen Medicin von ausserordentlicher Tragweite. Noch viel wichtiger aber ist unser Autor für die Erforschung der indischen Medicin und ihrer Beziehung zur europäischen. Endlich ist auch in rein lexikalischer Hinsicht in unserm Autor ein Vokabelschatz erschlossen worden, wie er sich auch in den besten arabischen und persischen Lexicis bisher nicht oder nur mit unrichtiger Bedeutung findet. Genug, ich hoffe, man wird es mir Dank wissen, dass ich einen so wichtigen Schriftsteller habe zugängig machen lassen. Wenn der von mir mit Herrn Achundow zusammen gelieferte Commentar lückenhaft ist und an manchen Stellen geradezu Unrichtigkeiten enthält, so bitten wir gleich von vorn herein um Entschuldigung. Ein Theil der Schuld fällt nämlich auf die Cholera, welche unser Zusammenarbeiten jäh unterbrach und Herrn Achundow in den Hauptherd dieser Seuche entführte, wo er sofort von einer so ausgedehnten Praxis in Anspruch genommen wurde, dass er kaum Zeit zum Schlafen und Essen, geschweige denn zu litterarischen Studien finden konnte. Ich werde mich freuen, wenn andere das von uns Begonnene in besserer Weise herstellen, fortführen und vollenden.

Immerhin glaube ich, dass beide Arbeiten dieses Bändchens bescheidene Beiträge zur Culturgeschichte sind, die ich mit dem herzlichsten Glückwunsche: Vivat, crescat, floreat Alma Mater Dorpatensis in aeternum! beim Jubelfeste des neunzigjährigen Bestehens unserer Hochschule der Oeffentlichkeit übergebe.

Dorpat, im November 1892.

R. Kobert.

Inhaltsverzeichniss.

Verzeichniss
der
von der medicinischen Facultät zu Dorpat seit ihrer Gründung veröffentlichten Schriften.

Nach den Archiven der Universität zusammengestellt

von

Abraham Grünfeld,
Assistenten am pharmakologischen Institute.

Im nächsten Jahre vollendet sich ein Zeitraum von neun Decennien seit Bestehen der Kaiserlichen Universität Dorpat. Unter den Facultäten derselben nimmt die medicinische der Zahl der von ihr publicirten Schriften nach eine hervorragende Stellung ein. Da eine übersichtliche Zusammenstellung dieser Schriften mit einem vollständigen Namen- und Sachregister schon längst ein tief empfundenes Bedürfniss nicht nur in Russland, sondern in allen Ländern, wo man wissenschaftliche Medicin treibt, ist, so glaube ich mit der nachstehenden Zusammenstellung, wenn gleich dieselbe keine wissenschaftliche Leistung ist, doch vielleicht vielen zu nützen. Dieselbe soll gleichzeitig beweisen, dass *die medicinische Facultät zu Dorpat im Laufe dieser neunzig Jahre an Leistungsfähigkeit fortwährend zugenommen hat* und sich vor keiner Facultät des In- und Auslandes zu verstecken braucht. Ich würde dieses nicht besonders betonen, wenn es nicht verlogene Zeitungen gäbe, welche das Gegentheil zu behaupten nicht müde werden.

Möge die alma mater Dorpatensis so leistungsfähig, wie sie im letzten Decennium gewesen ist, noch recht lange weiter bestehen!

Was die Wiedergabe der im Nachstehenden aufgeführten lateinischen Titel anlangt, so wird dem Leser auffallen, dass die Vornamen z. Th. deutsch sind, sowie dass die Herkunft z. Th. durch einen lateinischen Ausdruck (Revalensis etc.), z. Th. durch einen deutschen (aus Reval) ausgedrückt ist. Ich bemerke ausdrücklich, dass diese Willkür nicht von mir stammt, sondern genau ebenso auf dem Titel der betreffenden Schriften herrscht.

I. Dissertationen.

In dieser Abtheilung sind pharmaceutische und medicinische Dissertationen aufgeführt, erstere unter der Bezeichnung Diss., letztere unter der Bezeichnung Mag. Diss.

1802.

1. Hassenmueller, Joseph August, Novum remedium ad curationem trichiaseos. Diss. Dorpat. 16°. 19 pp.

1803.

2. Harder, David, Observata quaedam de variolis vaccinis. Diss. Dorpat. 8°. 20 pp.
3. v. Jüngling, Nicolaus Friedr. Leopold, aus Witebsk, Ueber die Mischung der feuerbeständigen Alkalien. Diss. Dorpat. 16°. 36 pp.
4. — — Prodromus myographiae infantis. Diss. Dorpat. 16°. 16 pp.
5. Rhode, Carl Ludwig, Relatio de sectione caesarea feliciter peracta. Diss. Dorpat. 8°. 31 pp.
6. Unverdorben, Christ. Frid. Guil., Quaedam de methodo medendi generali. Diss. Dorpat. 16°. 30 pp.

1804.

7. Leidloff, Carl, aus Reval, De inflammationibus. Diss. Dorpat. 16°. 53 pp.
8. von Wilpert, Carl, Rigenser, De differentia organi auditus animalium. Diss. Dorpat. 8°. 23 pp.
9. — — De morbis quibusdam organi auditus. Diss. Dorpat. 16°. 42 pp.

1805.

10. Itzig, Laser, aus Libau, De pterygio. Diss. Dorpat. 16°. 15 pp.
11. Kohl, Johann Heinrich, Livonus, Animadversiones in aetiologiam hydropis. Diss. Dorpat. 16°. 22 pp.
12. Lutkens, Thomas Hermann, aus Reval, De organis respirationis animalium. Diss. Dorpat. 16°. 22 pp.
13. Walter, Johann Guil., Livonus, Momenta quaedam de natura inflammationis. Diss. Dorpat. 16°. 19 pp.

1806.

14. Girgensohn, Otto Gottl. Leonh., Livonus, De methodo specifica. Diss. Riga. 16°. 103 pp.

15. Liboschitz, Joseph, aus Wilna, De morbis primi paris nervorum. Diss. Dorpat. 16°. 50 pp.
16. Smallaan, Carl Leonhard, aus Petersburg, De methodo excitante. Diss. Dorpat. 16°. 37 pp.

1807.

17. Orlay, Johann, Dissertatio, sistens: Doctrinae de viribus naturae medicatricibus historiam brevem, expositionem, vindicias. Diss. Dorpat. 16°. 96 pp.

1808.

18. Altherr, Peter, De usu medicinali zinci muriatici. Diss. Dorpat. 16°. 52 pp.
19. Damm, Carl Magn., Diss. sist.: Blenorrhagiam pathologice et therapeutice consideratam. Diss. Dorpat. 16°. 60 pp.
20. Panck, Otto Guil., Curonus, De differentiis febrium typhoïdearum. Diss. Dorpat. 16°. 48 pp.
21. Zeeh, Johann Heinrich, De aqua Wissokoënsi. Diss. Dorpat. 16°. 68 pp.

1809.

22. Avenarius, Jacob Alexander, aus Petersburg, De varietate coloris ossium. Diss. Dorpat. 16°. 38 pp.
23. Hannerd, Peter Guil., aus Reval, Circa impetigines. Diss. Dorpat. 16°. 40 pp.
24. Rinne, Christophor. Heinrich, aus Reval, De pustula livida vulgo, „Die blaue Blatter“, morbo Esthoniae endemico. Diss. Dorpat. 16°. 26 pp.

1810.

25. Kleinenberg, Johann Christian, Curonus, De methodo sedativa. Diss. Dorpat. 16°. 32 pp.

1811.

26. Bruun, Constant., Primae lineae aetiologiae catarrhi. Diss. Dorpat. 16°. 29 pp.
27. Meredig, Theophil. Daniel, Rigensis, De occulta et chronica jecinoris inflammatione. Diss. Dorpat. 16°. 60 pp.
28. Rauch, Georg Adolph, Esthonus, De initiis morborum cum appendice sistente duas morborum chirurgicorum historias. Diss. Dorpat. 16°. 82 pp.
29. Rosenius, Johann Friedrich, aus Wiborg, De genesi febrium earumque novae theoriae brevem expositionem continens. Diss. Dorpat. 16°. 47 pp.
30. Sahmen, Theophil Francisk Immanuel, Liv., Dogmata veterum et recentiorum medicorum eorumque in praxi medica usus. Diss. Dorpat. 16°. 83 pp.
31. Schultz, Carl Alexis, Curonus, De differentiis, quae inter febres vasorum easque nervorum intercedunt. Diss. Dorpat. 16°. 38 pp.

32. Waegner, Ernst Guil., Curonus, De exitu morborum. Diss. Dorpat. 16°. 54 pp.
33. Worms, Ernst Friedrich, Curonus, De causis, quae morborum chronicorum medelam difficilem reddunt. Diss. Mitau. 16°. 46 pp.
34. Zoepffel, Theophil Guil., Curonus, De methodi gastricae usu et abusu. Diss. Dorpat. 16°. 50 pp.

1812.

35. Attelmayer, Ernst Friedr., aus Talsen, Momenta quaedam de embryonis humani formatione. Diss. Dorpat. 16°. 30 pp.
36. Beier, Friedrich Carl, Cogitata quaedam pathologica et therapeutica. Diss. Dorpat. 16°. 18 pp.
37. Faustmann, Johann Adam, De indole hysteriae et praecipua, qua differt ab hypochondriaco malo, ratione. Diss. Dorpat. 16°. 45 pp.
38. Marnitz, Carl, Livonus, De impedimentis diagnoseos atque viis, haec, quantum fieri potest, removendi. Diss. Dorpat. 16°. 73 pp.
39. Richter, Carl, aus Reval, De luxatione ossis humeri. Diss. Dorpat. 16°. 47 pp.
40. von Schultz, Anton Otto Leopold, Liv., De medici ad rempublicam relatione. Diss. Dorpat. 16°. 36 pp.
41. Streubelt, Otto Hermann, Rigensis, De nephritide. Diss. Dorpat. 16°. 38 pp.
42. Suck, Ernst Johann, aus Livland, Versuch einer generellen psychischen Heilmethode. Diss. Dorpat. 16°. 72 pp.

1814.

43. Baer, Carl Ernst, Esthonus, De morbis inter Esthonos endemicis. Diss. Dorpat. 16°. 88 pp.
44. Brosse, Peter Theophil., Livonus, De haemorrhagia pulmonum. Diss. Dorpat. 16°. 60 pp.
45. Friedeburg, Car. Ern. Ephr., Diatribe pathologica-chirurgica de inflammatione ossium, adjunctis observationibus duabus. Diss. Dorpat. 16°. 36 pp.
46. Gauger, Carl Ludwig, Dorpatenser, Therapia medica ulcerum chronicorum. Diss. Dorpat. 16°. 54 pp.
47. Jänisch, Alexander Friedrich, De crisibus, potissimum quae in febribus occurrunt. Diss. Dorpat. 16°. 56 pp.
48. Parrot, Frider., De motu sanguinis in corpore humano. Diss. Dorpat. 16°. 32 pp.
49. Stürmer, Friedrich Aug., Esthonus, Meletemata quaedam generalia in pathologiam. Diss. Dorpat. 16°. 49 pp.
50. Volkenau, Johann, aus Bayern, Dissertatio sistens: bigam observationum de morbis nervorum. Diss. Dorpat. 16°. 24 pp.
51. Wolff, Heinrich Samuel, aus Petersburg, De erroribus praecipuis, qui circa pathologiam et medelam febrium nervosarum committuntur. Diss. Dorpat. 16°. 31 pp.

1815.

52. Bursy, Carl Theophil. Heinrich Friedrich, Curonus, Animadversiones historico-criticae in doctrinam de consensu, antagonismo et antenergia. Diss. Dorpat. 16°. 115 pp.
53. Gribko, Otto Christian, Rigensis, Officia nonnulla praecipua, quae medici sunt in lectis aegrotantium. Diss. Dorpat. 16°. 33 pp.
54. Groot, Carl Friedrich, Rigensis, Ulcerum chronicorum pathologia medica. Diss. Dorpat. 16°. 46 pp.
55. Jeromin, Johann Ludwig, aus Braunschweig, De morbis nisus formativi. Diss. Dorpat. 16°. 42 pp.
56. Hedenberg, Friedrich Ludwig, Esthonus, De differentia et similitudinibus hypochondriae et hysteriae. Diss. Dorpat. 16°. 45 pp.
57. Jenken, Ferdinand, aus Reval, De differentiis inflammationum. Diss. Dorpat. 16°. 30 pp.
58. Koechert, Godard Guil., Rigensis, De morbis occultis abdominis in genere. Diss. Dorpat. 16°. 46 pp.
59. von Köhler, Hermann Johann, De foeminarum natura, ut frequente quorundam morborum causa. Diss. Dorpat. 16°. 80 pp.
60. Reinfeldt, Fridr. Ernst, De deglutitione difficili. Diss. Dorpat. 8°. 22 pp.
61. Riesenkampf, Johann Georg Car., aus Reval, Diagnosis difficilior morborum quorundam ventriculi. Diss. Dorpat. 16°. 45 pp.
62. von Rittich, Christian Friedrich, Livonus, Nova inflammationis theoria. Diss. Dorpat. 16°. 56 pp.
63. Schreiber, Friedrich, De pathologia pulmonum. Diss. Dorpat. 16°. 64 pp.
64. Tröder, Carl Ferdinand, aus Petersburg, De affinitatibus atque differentiis, quae inter catarrhum, rheumatismum et arthritidem intercedunt. Diss. Dorpat. 16°. 39 pp.
65. Weisse, Johann Friedrich, aus Reval, De pathologia consensus. Diss. Dorpat. 16°. 44 pp.

1816.

66. Eversmann, Eduard, aus Deutschland, De systemate gangliorum et cerebrali. Diss. Dorpat. 8°. 31 pp.
67. von Glaser, Friedrich Reinhard, Livonus, De virtute et vi medica Lepidii ruderalis Linn. in morbis cum internis, tum externis adhibiti. Diss. Dorpat. 16°. 64 pp.
68. Laquier, Mauritius, De epilepsia. Diss. Dorpat. 16°. 31 pp.
69. Mizonkewich, Carl Aloys, aus Ungarn, De sympathia renum praecipue in statu morboso. Diss. Dorpat. 16°. 27 pp.
70. Nodalle, Mich. Ign. Anton, De hepatis in morbis praecipue sympathia. Diss. Dorpat. 16°. 75 pp.
71. Vollberg, Carl Ulric. Friedr., Curonus, Pharmaca quaedam indigena, pharmacopoeae rossicae addenda. Diss. Dorpat. 16°. 31 pp.

1817.

72. Eichler, Ern. Henr., De aceti crudi usu medico. Diss. Dorpat. 8°. 45 pp.
73. Eschscholtz, Joh. Frider., De hydropum differentiis. Diss. Dorp. 8°. 24 pp.
74. Monkewitz, Joh. Heinr., Chemisch-medicinische Untersuchungen über die Wandflechte, Lichen parietinus. Diss. Dorpat. 8°. 38 pp.
75. Proffen, Georg, Diagnosis morborum hepatis. Diss. Dorpat. 8°. 23 pp.
76. Stubbe, Henr. Frid., De efficacia salivationis in lue venerea sananda. Diss. Dorpat. 8°. 24 pp.

1818.

77. Falke, Frid. Aug., De hydrope. Diss. Dorpat. 8°. 62 pp.
78. Fokkelmann, Joh. Phil. Car., De morbo coxarum. Diss. Dorpat. 8°. 28 pp.
79. Fowelin, Gust. Reinh., Generaliora quaedam de exanthematibus. Diss. Dorpat. 8°. 41 pp.
80. Heine, Th., De accuratiore phthiseos pituitosae seu blenorrhoeae pulmonum diagnosi. Diss. Dorpat. 8°. 20 pp.
81. Maconi, Petr. Henr., De rubefacientium et vesicantium agendi modo. Diss. Dorpat. 8°. 41 pp.
82. Schering, Fr. Christ. Lud., De rhinorrhagia. Diss. Dorpat. 8°. 35 pp.
83. Wichmann, Theoph. Godofr., De secretionibus in genere. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp.

1819.

84. Frohbeen, Ed. Frid., Generalia quaedam de climatis influxu in organismum humanum exserta. Diss. Dorpat. 8°. 49 pp.
85. Wachter, Joh. Godofr. Ad., Generalia quaedam de exstirpatione ossium eorumque partium. Diss. Dorpat. 8°. 43 pp.
86. Walter, Piers. Us. Frid., De versione foetus in caput. Diss. Dorpat. 8°. 58 pp.
87. von Weltzien, Const. Eman., De pulmonum autenergia in organico respirationis mechanismo. Diss. Dorpat. 8°. 136 pp.

1820.

88. Alimann, Petr. Henr., De inflammatione. Diss. Dorpat. 8°. 45 pp.
89. Körber, Joh. Georg, De ebrietate. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp.
90. Kyber, August Erich, Meletemata quaedam de inflammatione. Diss. Dorpat. 8°. 48 pp.
91. Müller, Car. Joh. Georg, Analecta in pathologiam et therapiam bubonum venereorum. Diss. Dorpat. 8°. 63 pp.
92. Walter, Adolph, Exempla quaedam venarum inflammationis cum epicrisi. Diss. Dorpat. 8°. 43 pp.

93. Walter, Hermann Alfred, De ignis usu ad ulcera sananda. Diss. Dorpat. 8°. 88 pp.

1821.

94. Harmsen, Guil. Christ., Quaedam ad pathogeniam morbi hereditarii spectantia. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp.
95. Höppener, Guil. Alb., De sympathia inter singula systema generationis foemininum constituentia organa intercedente. Diss. Dorpat. 8°. 68 pp.
96. Hunnius, Carol. Abrah., De morbo Sinni wil (blaue Blatter) nominato, carbunculo quodam Esthoniae rusticis endemio. Diss. Dorpat. 8°. 144 pp.
97. Pezold, Joh. Ern. Guil., De sanguinis arteriosi motu, et actione arteriarum in corpore humano. Diss. Dorpat. 8°. 72 pp.
98. Seidlitz, Carol. Joan., De praecipuis oculorum morbis inter Esthonos obviis. Sect. I. Diss. Dorpat. 8°. 72 pp.
99. Thörner, Carol. Gust., Meletemata quaedam de vi respirationis in vitam animalem servandam. Diss. Dorpat. 8°. 112 pp.

1822.

100. Brutzer, Car. Ern., Rabiei caninae et hydrophobiae historiae, ejusdemque partis prioris primae lineae. Diss. Dorpat. 8°. 70 pp.
101. von Eckhoff, Joh. Otto, Ileus symptoma. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp.
102. Fleischer, Joh. Theoph., Aneurismatis varicosi complicati historia. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp.
103. Hahn, Frid. Guil., Meletemata quaedam de lectis. Diss. Dorpat. 8°. 59 pp.
104. Knorre, Car. Adolph., De vesicula umbilicali. Diss. Dorpat. 8°. 71 pp.
105. Kupfer, Ern. Aug., De graviditate ovarii. Diss. Dorpat. 8°. 56 pp.
106. Landesen, Frid. Theoph., De natura morbi coeliaci ejusque genuina notione. Diss. Reval. 8°. 62 pp.
107. Perbandt, Henr. Carol., De virtute balnei marini medica ejusque applicandi modo. Diss. Dorpat. 8°. 60 pp.
108. Sehrwald, Guido, De dolore faciei Fothergilii. Diss. Dorpat. 8°. 60 pp.
109. Sielmann, Joh. Burch., De rhachitidis origine atque natura. Diss. Dorpat. 8°. 67 pp.
110. von Wagner, Carol. Demetr. Eman., De luxatione capitis spontanea. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp. u. 1 Tab.

1823.

111. Baumann, Eduard, Collectanea quaedam ad tetanum traumaticum spectantia. Diss. Dorpat. 8°. 67 pp.
112. Frahm, Paul, De Jodii natura et usu medico. Diss. Dorpat. 8°. 46 pp.

113. Henning, Frid. Georg, Enthymemata quaedam circa partum in genere. Diss. Dorpat. 8. 48 pp.
114. Knieriem, Joh. Melchior, Spicilegium observationum de Arnica montana. Diss. Dorpat. 8°. 67 pp.
115. Meyer, Frid. Aug., Processus digestionis. Diss. Dorpat. 8°. 98 pp.
116. Moritz, Carol. Lud., Specimen topographiae medicae Dorpatensis. Diss. Dorpat. 8°. 80 pp.
117. Prevot, J., Analecta quaedam ad infusionem. Diss. Dorpat. 8°. 52 pp.
118. Siewald, Henr., De cranii formatione in Delphino Phocaena. Diss. Dorpat. 16°. 38 pp. u. 2 lithographirte Tafeln.
119. Wolff, Joh. Ernest., De herniis incarceratis inguinalibus et cruralibus. Diss. Dorpat. 16°. 85 pp.

1824.

120. Bartels, Car. Maur. Nic., Succincta expositio syringologiae generalis. Diss. Dorpat. 16°. 58 pp.
121. Haller, Ant. Herm., De tumore capitis sanguineo neonatorum. Diss. Dorpat. 16°. 67 pp.
122. Kienss, Joh. Jul., De hydrocephalo chronico. Diss. Riga. 16°. 64 pp.
123. Lindgreen, Joh. Gust., De viis ex intestinis ad systema uropoëticum. Diss. Dorpat. 16°. 50 pp.
124. Meyer, Gust. Ed., Quaedam de morbo leproso inter rusticos Esthonicos endemico. Diss. Reval. 16°. 71 pp.
125. Radeck von Radecki, Conr. Rud., De delirio tremente. Diss. Dorpat. 16°. 94 pp.
126. Sabler, Guil. Thom., Animadversiones de coxalgia. Diss. Dorpat. 16°. 51 pp.
127. Sodoffsky, Car. Henr. Guil., De telae cellulosae induratione. Diss. Dorpat. 16°. 71 pp.
128. Spörer, Car. Henr., De inflammatione morbo animalium et vegetabilium. Diss. Dorpat. 16°. 73 pp.
129. Wichert, Car. Eduard, Descriptio monstri duplicati. Diss. Dorpat. 16°. 48 pp. u. 1 Tabelle.
130. Winkler, Reinh. Frid., De methodo medendi antagonistica. Diss. Dorpat. 16°. 62 pp.

1825.

131. Albrecht, Frider. Guil., De diagnosi Esthonicae leprae cutaneae. Diss. Dorpat. 16°. 71 pp.
132. Auer, Joh., De typho contagioso, cum appendice, quae historiam epidemiae Tichwinensis atque nonnnulla alia, ad praxin medicam pertinentia. Diss. Dorpat. 16°. 152 pp.
133. Brandt, Joh. Theoph., De leprae in membrana faucium, narium nec non oris mucosa obviae diagnosi. Diss. Riga. 16°. 55 pp.



134. von Bunge, Alex., De relatione methodi plantarum naturalis in vires vegetabilium medicinales. Diss. Dorpat. 16°. 70 pp.
135. Cornelius, Frid., De membranae tympani usu. Diss. Dorpat. 16°. 55 pp. u. 2 Tabellen.
136. Friedrichs, Gustav, De vulnerum pleurae pulmonisque diagnosi et cura. Diss. Dorpat. 16°. 84 pp.
137. Hess, Herm. Henric., Nonnulla de fontibus medicatis, praesertim in Ruthenia obviis. Diss. Dorpat. 16°. 52 pp.
138. Hübschmann, Ed. Joh., De phlegmasia serosa. Diss. Mitau. 16°. 52 pp.
139. Kaeding, C. Godofr., De cauteriis actualibus. Diss. Dorpat. 16°. 72 pp.
140. Krumsieg, Henr. Guil., De acidi phosphorici usu medico. Diss. Dorpat. 16°. 67 pp.
141. Panck, Eduard Adolph, De diagnosi et cura pemphigi. Diss. Dorpat. 16°. 110 pp.
142. Peterssen, Car. Henr., De tinea capitis. Diss. Dorpat. 16°. 65 pp.
143. Rambach, Joh. Jac., De hydragyrosi. Diss. Dorpat. 16°. 68 pp.
144. Rhode, Ern. Frid., De syphilide neonatorum. Diss. Dorpat. 16°. 59 pp.
145. von Tieden, Joh. Guil. Henr., De chinini sulphurici usu medico. Diss. Dorpat. 16°. 70 pp.

1826.

146. Blumenthal, Henr. Ludov., De febrium divisione succincta expositio. Diss. Mitau. 16°. 57 pp.
147. — — Meyer Ezechiel, aus Mitau, De monstroso vituli sceleto. Diss. Regimont. 16°. 36 pp. mit einer lithographirten Tafel.
148. Büsch, Agathon, de glandula thyreoidea strumosa in genere et de ejus specie lymphatica. Diss. Dorpat. 16°. 40 pp.
149. Carmblom, Ernest., De phthisi laryngea tuberculosa. Diss. Dorpat. 16°. 80 pp.
150. Deutsch, Car. Frid. Guil. Lud., De versione foetus in pedes. Diss. Dorpat. 16°. 66 pp.
151. Götte, Ern., Scorbuti theoria, symptomatologiae, aetiologiae et therapiae innixa. Diss. Dorpat. 16°. 60 pp.
152. Hartmann, Theod. Conrad., De morbo maculoso haemorrhagica Werlhofii. Diss. Dorpat. 16°. 60 pp.
153. Hueck, Alex. Frid., De mutationibus oculi internis, respectu distantiae rerum. Diss. Dorpat. 16°. 74 pp.
154. Jurgenew, Petr., De luis venereae apud veteres vestigia. Diss. Dorpat. 16°. 54 pp.
155. Kieseritzky, Godofr. Guil., De ratione, quae inter systema plantarum naturale, earumque vires medicinales obtinet. Diss. Riga. 16°. 57 pp.
156. Krause, Herm., Descriptio monstri humani bicorporei, cum hemiacephalia. Diss. Dorpat. 16°. 34 pp. u. 3 Tafeln.

157. Kruhse, Robert, De auscultatione obstetricia. Diss. Dorpat. 16°. 37 pp.
158. Kupfer, Woldemar Carl, De dissolutione morbosa membranarum tractus intestinorum. Diss. Dorpat. 16°. 54 pp.
159. Mende, Henr. Guil., Nonnulla de venarum inflammatione, praesertim phlebotomiam excipiente. Diss. Dorpat. 16°. 59 pp.
160. Paucker, Frid. Aug., De cura syphilidis sine mercurio. Diss. Dorpat. 16°. 114 pp.
161. Sellheim, Gust., De phlegmatia dolente. Diss. Dorpat. 16°. 72 pp.
162. Temler, Alex. Frid., De uteri putrescentia. Diss. Dorpat. 16°. 57 pp.

1827.

163. Bilterling, Car. Arm., De trichiasi et entropio. Diss. Dorpat. 16°. 75 pp.
164. Bornhaupt, Guil., Additamenta quaedam ad methodum professoris Dzondi novam antisyphiliticam accuratius aestimandam collata. Diss. Dorpat. 16°. 31 pp.
165. von Dressler, Joh. Car., De diagnosi affectionum cutanearum scorbuticarum. Diss. Dorpat. 16°. 31 pp.
166. Faehlmann, Frid. Rob., Observationes inflammationum occultiorum. Diss. Dorpat. 16°. 78 pp.
167. Fiandt, Aug., De menstruatione dolorifica. Diss. Dorpat. 16°. 40 pp.
168. Hesse, Hermann. Carol., De immutationibus lienis pathologicis earumque causis. Diss. Dorpat. 16°. 72 pp.
169. von Magnus, Godofr. Henr., De pulsatione abdominali. Diss. Dorpat. 16°. 63 pp.
170. Meyer, Aug. Ed., De variolis modificatis. Diss. Dorpat. 16°. 47 pp.
171. Mylich, Henr. Car., Morborum, ad folliculos sebaceos pertinentium in justum ordinem redigendorum ac describendorum specimen. Diss. Mitau. 16°. 61 pp.
172. Roscher, Carol., Casus hysteriae chlorotticae magnetismo animali sanatae. Diss. Dorpat. 16°. 32 pp.
173. von Sivers, Aug., De dacryocystitide ejusque morbis secundariis. Diss. Dorpat. 16°. 62 pp.
174. Tiling, Robert, De haemorrhoïdibus, melaena et fluxu hepatico ex eodem fonte profluentibus. Diss. Dorpat. 16°. 47 pp.
175. Tottien, Christoph. Guil., De chlorosi. Diss. Mitau. 16°. 63 pp.
176. Vogel, Aemil., De rabie canina. Diss. Dorpat. 16°. 48 pp.

1828.

177. Brehm, Eduard Guil., Rigensis, Nonnulla de elephantiasi nodosa universali, in Livonia et Esthonia obvia. Diss. Dorpat. 16°. 48 pp.
178. Dehn, Axel Frederik, aus Reval, Nonnulla de secundinis in utero retentis. Diss. Dorpat. 16°. 36 pp.
179. Dreyer, Carl August, Livonus, Descriptio epidemiae varicellarum nuperrime observatae. Diss. Dorpat. 16°. 47 pp.

180. Glaeser, Guil., Curonus, De induratione uteri scirrhosa. Diss. Dorpat. 16°. 38 pp.
181. Goedechen, Adolph Alexander, De prurigine universaliter apparente. Diss. Dorpat. 16°. 43 pp.
182. Leithann, Heinrich Johann, Livonus. Adumbratio medico-topographica urbis Rigae. Diss. Dorpat. 16°. 76 pp.
183. Poelchau, Harald Friedrich, Methodi exspectantis adumbratio brevis. Diss. Dorpat. 16°. 46 pp.
184. Reymannus, Johann Nathan, Livonus. De ferro carbonico. Diss. Dorpat. 16°. 56 pp.
185. Richter, Rudolph, Versuch einer medicinischen Topographie der Gouvernements- und Hafen-Stadt Archangelsk. Diss. Dorpat. 16°. 149 pp. mit einem Plane.
186. Schmidt, Georg Friedrich, De urticaria. Diss. Dorpat. 16°. 39 pp.
187. von Stern, Mauritius Leonhard, Esthonus, De abscessu psoadico. Diss. Dorpat. 16°. 48 pp.
188. Thomas, Gustav, aus Kasan, De vario situ parturientibus, cum foetus caput regulae haud convenienter est positum, praecipiendo. Diss. Dorpat. 16°. 26 pp.
189. von Zur-Mühlen, Hermann Alfred, aus Estland. Symbolae ad historiam et diagnosin condylomatum. Diss. Dorpat. 16°. 143 pp.

1829.

190. Bartels, Friedrich Eduard, Nonnulla de morbis ex urina cognoscendis. Diss. Dorpat. 16°. 71 pp.
191. Brasche, Carl Eduard, Curonus, De oedemate tubi intestinalis. Diss. Dorpat. 16°. 32 pp.
192. Bulmerincq, Mich. Stephan, Rigensis, De chorea Sancti Viti. Diss. Dorpat. 16°. 81 pp.
193. Dahl, Woldemar Ferdinand, aus Cherson. Observationes duae: 1) de terebratione cranii cum successu instituta. 2) de renum exulceratione occulta. Diss. Dorpat. 16°. 32 pp.
194. Glandorff, Heinrich, Esthonus, De abscessu lymphatico. Diss. Dorpat. 16°. 30 pp.
195. Horwitz, Hermann Adolph, aus Libau, De aphthis neonatorum. Diss. Dorpat. 16°. 32 pp.
196. von Marny, Georg Barbot, aus Petersburg, De vesicae urinariae inversione et prolapsu. Diss. Dorpat. 16°. 30 pp.
197. von Mickwitz, Constantin Ed., Nonnulla de tetani causa proxima et cura. Diss. Dorpat. 8°. 46 pp.
198. Nindel, Johann Friedrich Leopold, Rigensis. De erysipelate infantili. Diss. Dorpat. 16°. 40 pp.
199. Reimer, Carl Leopold, Nonnulla de psoïtide. Diss. Dorpat. 16°. 40 pp.
200. Rosenberger, Carl Otto, Livonus, De eclampsia parturientium. Diss. Dorpat. 16°. 36 pp.

201. Schychowsky, Johann, aus Kaluga, De Digitali purpurea. Diss. Dorpat. 16°. 66 pp.
202. Sommer, Friedr. Nath., De versione foetus spontanea, ejusque in arte obstetricia auctoritate. Diss. Dorpat. 16°. 32 pp.
203. Thomas, Adolph, aus Kasan, De spina bifida. Diss. Dorpat. 16°. 31 pp.
204. von Wagner, Alex. Gust. Leop., Esthonus. De renum coalitu. Diss. Dorpat. 16°. 36 pp.
205. Winkler, Alexand. Theodor, Esthonus, De symptomatibus, quae dum homo adhuc vivit, dilatatio universalis et saccus aneurysmaticus ad aortam adscendentem et arcum aortae ostendunt. Diss. Dorpat. 16°. 70 pp.

1830.

206. Hinze, Johann Fridericus, Germanus, Diss. sistens: inflammationum chronicarum latentium organorum digestionis abdominalium symptomatographiam. Diss. Dorpat. 16°. 80 pp.
207. Sengbusch, Eduard Ferd., aus Dorpat, De variis hydrocelen tunicae vaginalis sanandi methodis. Diss. Dorpat. 16°. 46 pp.
208. Sverdsjoe, Mauritius Adolph, Esthonus, De incidendo oesophago ad corpora aliena ex ipso removenda. Diss. Dorp. 16°. 31 pp. mit einer lithographischen Tafel.
209. Willert, Otto Christian, Curonus, De morbis oesophagi quaedam. Diss. Dorpat. 8°. 46 pp.

1831.

210. Bremmer, J. Alexander, aus Petersburg, De causis pulsum arteriarum venarumque inducentibus. Diss. Dorpat. 16°. 76 pp.
211. Bruun, Carl Friedrich, aus Finnland, De amplificatione ovariorum. Diss. Dorpat. 16°. 32 pp.
212. Panck, Johann Ernst, De bicipiti monstro agnino. Diss. Dorpat. 16°. 56 pp. mit einer lithographischen Tafel.
213. Vogelsang, August Ferdinand, Livonus, De natura et aetiologia paralysis medullaris. Diss. Dorpat. 16°. 59 pp.

1832.

214. Anke, Nicolai, aus Moscau, De vitiis nonnullis rarioribus cordis observationes quaedam. Diss. Dorpat. 16°. 48 pp.
215. von Bolschwing, Theodor, Curonus, De usu chinini in febribus intermittentibus externo observationes. Diss. Dorpat. 16°. 30 pp.
216. von Dabelow, Robert, aus Leipzig, De uteri inversione. Diss. Dorpat. 16°. 36 pp.
217. Holtzhausen, August Friedr., Curonus, De scirrho et cancro ventriculi. Diss. Dorpat. 16°. 67 pp.
218. Frank, August Guil., Livonus, Additamenta nonnulla ad historiam pathologicam pilorum corporis humani cum brevi pilorum commentatione. Diss. Dorpat. 16°. 36 pp.

219. von Grotthuss, Heinrich Carl, Curonus, De delirii trementis natura. Diss. Dorpat. 16°. 43 pp.
220. Heideke, Woldemar, aus Moscau, Observationes anatomico-pathologicae. Diss. Dorpat. 16°. 40 pp.
221. Karell, Philipp Jacob, Esthonus, De rheumatismo uteri. Diss. Dorpat. 16°. 42 pp.
222. Kirnbach, Joseph, Esthonus, De chemico respirationis processu. Diss. Dorpat. 16°. 38 pp.
223. Kutorga, Stephan, aus Petersburg, De organis vocis et loquelae psittaci erithaci. Diss. Dorpat. 8°. 26 pp. mit 3 lithographirten Tafeln.
224. Nestler, Friedrich, De fractura colli ossis femoris intra ligamentum capsulare. Diss. Dorpat. 8°. 37 pp. mit einer lithographirten Tafel.
225. Scandowsky, Nicanor, aus Wladimir, De febre puerperali. Diss. Dorpat. 16°. 48 pp.
226. Sokolsky, Gregor, De dysenteria. Diss. Dorpat. 8°. 63 pp.
227. Thielmann, Carl Heinrich, Veterum opiniones de angiologia atque sanguinis motu, inde ab antiquissimis temporibus usque ad Galenum enarratae, sive quaestio, utrum sanguinis circulatio veteribus innotuerit necne, e fontibus ipsis soluta. Diss. Dorpat. 8°. 90 pp.
228. Witte, Albert Julius, Curonus, De diagnosi hydrometrae. Diss. Dorpat. 16°. 36 pp.

1833.

229. Ackermann, Caesar Isidor, Aneurysmatis arcus Aortae observatio. Diss. Petersburg. 8°. 50 pp. mit 2 lithographirten Tafeln.
230. Artz, Johann Christoph, Rigensis, De antagonismo excretionum. Diss. Dorpat. 16°. 79 pp.
231. Behrens, Eduard, Livonus, De abortus symptomatologia et aetiologia. Diss. Dorpat. 16°. 56 pp.
232. Böhtlingk, Nicol. Guil., De metritide chronica. Diss. Petersburg. 8°. 28 pp.
233. von Brückner, Johann, aus Wenden, De perforatione capitis foetus. Diss. Dorpat. 16°. 39 pp.
234. Carger, Friedrich Const., Esthonus, De constitutione morborum stationaria. Diss. Dorpat. 16°. 31 pp.
235. Dawidoff, Julius, Curonus, De morbis pancreatis observationes quaedam. Diss. Dorpat. 16°. 58 pp.
236. Ehrenbusch, Gust. Hier., Esthonus, De strabismo. Diss. Dorpat. 16°. 41 pp.
237. Erdmann, Johann Friedrich Julius, Livonus, De virtute et vi medica extracti Filicis maris resinosi ad taenias expellendas. Diss. Dorpat. 16°. 37 pp.
238. Friedlier, Frid. Ernest., Curonus, De lipomate. Diss. Dorpat. 16°. 36 pp.

239. Gebauer, Justinus, Esthonus, De monstro cyclopeo quaedam. Diss. Dorpat. 16°. 40 pp. mit einer Tafel.

240. Girgensohn, Julius, Livonus, De moxa. Diss. Dorpat. 16°. 30 pp.

241. Hanff, Reinhold Theodor, Esthonus. De typho abdominali. Diss. Dorpat. 16°. 32 pp.

242. Harder, David Carl, aus Petersburg, Meletemata quaedam de inflammationum et febrium natura, et de aquae frigidae effectu in illis. Diss. Dorpat. 16°. 36 pp.

243. Henning, Paul Eduard, Esthonus, De luxatione ossis femoris in articulatione ileofemorali. Diss. Dorpat. 16°. 46 pp.

244. Knie, Julius Andreas, Curonus, De aquae frigidae viribus, effectu et applicationis externae modo. Diss. Dorpat. 16°. 88 pp. mit einer Tabelle.

245. Mueller, Ernst, Curonus, De angina membranacea, asthmate millari et tussi convulsiva. Diss. Dorpat. 16°. 48 pp.

246. Philomathitsky, Alexius, aus Jaroslawl, De avium respiratione. Diss. Dorpat. 16°. 42 pp.

247. Segnitz, Car. Mauritius, Livonus, Nonnulla de apoplexiae formis et causis. Diss. Dorpat. 16°. 45 pp.

248. Trümpy, Alex. Balthasar, aus Pernau, Fungi durae matris observatio singularis. Diss. Dorpat. 16°. 30 pp.

249. Voss, Julius Carl, Livonus, De cardialgia. Diss. Dorpat. 16°. 64 pp.

250. Zagorsky, Alexander, aus Petersburg, De systemate nerveo piscium considerationes. Diss. Dorpat. 4°. 32 pp. mit 2 lithographirten Tafeln.

1834.

251. Bidder, Frid. Henr., Curonus, De graviditatis vi medicatrice. Diss. Dorpat. 16°. 39 pp.

252. von Boehlendorff, Julius, Livonus, De liquoris amnii natura, origine atque utilitate, quam foetui praestat. Diss. Dorpat. 16°. 64 pp.

253. Gebhard, Frideric. Alexand., aus Petersburg, De haemorrhagiis in genere. Diss. Dorpat. 16°. 46 pp.

254. Gürgens, Carl Ferdinand, Curonus, De asthmate thymico. Diss. Dorpat. 16°. 30 pp.

255. von Himmelstiern, Guido H., De extracto aethereo oleoso-resinoso seminum Cinae. Diss. Dorpat. 16°. 48 pp.

256. von Husen, Johann Guil., Esthonus, De irritamentorum cuti applicatorum agendi ratione. Diss. Dorpat. 16°. 39 pp.

257. von Kap-herr, Gustav, aus Petersburg, Investigationes quaedam in lochiorum anomalias. Diss. Dorpat. 16°. 32 pp.

258. Lieven, Samuel P., Livonus, Nonnulla de taeniis, imprimis de Bothriocephalo lato, ejusque expellendi methodo peculiari. Diss. Dorpat. 16°. 60 pp.

259. Normann, Carl, Livonus, De terroris effectu in organismum humanum. Diss. Dorpat. 16°. 39 pp.
260. von Rennenkampff, Alexander, Livonus, De incendii excitandi cupiditate annis, quibus pubertas evolvitur, observata. Diss. Dorpat. 16°. 47 pp.
261. Schmidt, Jacob Frid., aus Petersburg, De empyemate et sequela pleuritidis. Diss. Dorpat. 16°. 93 pp.
262. Stühmer, Ludovicus, De metrorrhagia gravidarum. Diss. Dorpat. 16°. 8 pp.
263. Wulff, Julius Mich. Theod., Livonus, Meletemata circa vim propriam Belladonnae analytice investigandam. Diss. Dorpat. 16°. 32 pp.

1835.

264. Blumenthal, F. R., Curonus, De cura perinaei in partu. Diss. Dorpat. 16°. 48 pp.
265. Clementz, Alexander Theophil., Esthonus, De carbunculo contagioso. Diss. Dorpat. 16°. 86 pp.
266. Elkhan, August, aus Petersburg, Adumbratio quaedam observationis de hepatis inflammatione chronica. Diss. Dorpat. 16°. 84 pp.
267. Haudelin, Paul Peter, Esthonus, De vocis haesitantia. Diss. Dorpat. 16°. 78 pp.
268. Jaesche, Robert, De sensuum externorum epigenesi in animalium serie generatim agitur. Diss. Dorpat. 16°. 80 pp.
269. Kantemirow, Michael, aus Moscau, De tuberculis. Diss. Dorpat. 16°. 77 pp.
270. Lehmann, Johann E., Livonus, Nonnulla de spina bifida. Diss. Petersburg. 8°. 37 pp.
271. Löwenstein, Magnus Gustav, Curonus, De menstruatione normali atque parca. Diss. Dorpat. 16°. 64 pp.
272. Merkel, A. E. Ernest, Livonus, Nonnulla de diabete mellito. Diss. Dorpat. 16°. 40 pp.
273. Moritz, Guil., Livonus, De Lini cathartici vi purgante observationes. Diss. Dorpat. 16°. 32 pp.
274. Müller, Carl, Livonus, De placenta praevia. Diss. Dorpat. 16°. 35 pp.
275. Nymann, J. A., aus Petersburg, De ineundis rationibus ad praecavendum, ne quis vivus sepeliatur. Diss. Dorpat. 16°. 63 pp.
276. von Oettingen, O. L. C., Livonus, Meletemata quaedam ad perinaei rupturas ejusque curam spectantia. Diss. Dorpat. 16°. 72 pp.
277. Petsch, August Otto, Livonus, Quaedam de intestinorum ulceribus. Diss. Dorpat. 16°. 56 pp.
278. Prietz, Carl L., Rigensis, De funiculi umbilicalis deligatione. Diss. Dorpat. 16°. 48 pp.
279. Rittel, Eduard Carl, Curonus, De signis, quibus veneficium arsenicale indicatur. Diss. Dorpat. 16°. 56 pp.

280. Rohland, Leo Theodor, Livonus, De submersorum morte. Diss. Dorpat. 16°. 63 pp.

281. Rohland, Robert Julius, Livonus, De acidi hydrocyanici natura et vi medica. Diss. Dorpat. 16°. 56 pp.

282. Ruecker, Otto Georg, Livonus, De camphorae virtute medica. Diss. Dorpat. 16°. 59 pp.

283. Ruppeneit, P. Gustav, Livonus, De gangraena pulmonum. Diss. Dorpat. 16°. 54 pp.

284. Schwanck, Alexand. Magnus, Esthonus, De methodo endermatica. Diss. Dorpat. 16°. 47 pp.

285. Strauch, C. Fridericus, De blepharophthalmoblenorrhoea neonatorum. Diss. Dorpat. 16°. 61 pp.

286. Veichtner, B. R. Constantin, Nonnulla de consuetudinis notione et efficacia. Diss. Petersburg. 8°. 55 pp.

287. Witte, Al. Eduard, Esthonus, De partu facie praevia. Diss. Reval. 8°. 56 pp.

288. von Würst, Fridericus, aus Petersburg, De erysipelate neonatorum post vaccinationem. Diss. Dorpat. 16°. 38 pp.

1836.

289. Assmuss, Gust. Henr. Laur., aus Libau, De aëris introitu spontaneo in venas, in nonnullis operationibus observato. Diss. Dorpat. 16°. 30 pp.

290. Becker, Guil. Gust., Esthonus, De iritidis diagnosi recte instituenda. Diss. Dorpat. 16°. 52 pp.

291. Bluhm, Carl Armin, Curonus, De temperamentis quatenus ad morbos gignendos conferunt. Diss. Dorpat. 16°. 48 pp.

292. Dercks, Theodor, Curonus, De pigmento Indico ejusque effectibus in organismo. Diss. Dorpat. 16°. 47 pp.

293. von Dieterichs, Michael, aus Odessa, De torsione arteriarum. Diss. Dorpat. 16°. 48 pp. mit 2 lithographirten Tafeln.

294. Fischer, Theod. Alex. Frid., aus Petersburg, Nonnulla de puris indole ejusque a pituita discernendi methodis. Diss. Dorpat. 16°. 61 pp.

295. Frankenhaeuser, Alexander Fr., De enterorrhaphia quaedam. Diss. Dorpat. 16°. 55 pp. mit einer Tabelle.

296. Glaeser, Ulrich Adolph, Curonus, De haemorrhoea petechiali. Diss. Dorpat. 16°. 51 pp.

297. Haller, Ferdinand Ad., Esthonus, Specimen topographiae medicae revalensis. Diss. Reval. 8°. 73 pp.

298. Hanecke, Matthias, Rigensis, Meletemata ad valvularum cordis vitia. Diss. Dorpat. 16°. 53 pp.

299. Herrath, Johann Guil., Quae ex auscultatione obstetricia de foetus vita aut morte concludi possint, disquiritur. Diss. Petersburg. 8°. 64 pp.

300. Heubel, Georg B., Livonus, De vagitu neonatorum et lactantium. Diss. Dorpat. 16°. 94 pp.

301. Heucking, Carl Frideric., Curonus, Adminicula quaedam educationis physicae infantum. Diss. Dorpat. 16°. 48 pp.

302. Höppener, Christian Carl Frideric., Esthonus, De Belmasii methodo, hernias radicitus curandi et nonnulla observationes ad illam spectantes. Diss. Dorpat. 16°. 56 pp. mit 3 lithographirten Tafeln.

303. Karstens, Georg H., Esthonus, De correctionibus nasi restituti. Diss. Dorpat. 16°. 39 pp. mit 1 lithographirt. Tafel.

304. Koch, Ernest Adolph, aus Wolmar. Descriptio anatomico-pathologica monstri humani rarioris. Diss. Dorpat. 16°. 48 pp. mit 2 lithographirten Tafeln.

305. Kreutzer, Leonhard Albert, Curonus, Nonnulla de congelatione. Diss. Dorpat. 16°. 45 pp.

306. Kuntzler, H. E., Curonus, De anatomica et physiologica dissimilitudine inter virum et feminam, exceptis genitalibus, eorumque functionibus. Diss. Dorpat. 16°. 37 pp.

307. Leszig, Eduard, aus Petersburg, De narcoticorum in infantibus usu. Diss. Dorpat. 16°. 62 pp.

308. Mickwitz, Theodor, Esthonus, De trunci anonymi ligatura. Diss. Dorpat. 16°. 40 pp.

309. Normann, Eduard Gottfried, Livonus, De rumpendis ovi humani velamentis in partu. Diss. Dorpat. 16°. 75 pp.

310. Rieder, Burchard Bernhard, aus Wendau, Quae manus eligenda sit ad fetus, post humorum defluxum truncum praevium exhibentis, versionem in pedes quaeritur. Diss. Dorpat. 16°. 37 pp.

311. Salomon, Alexander Th., Livonus, Nonnulla de utero inverso ejusque exstirpatione. Diss. Dorpat. 16°. 50 pp.

312. Schmemann, Bernhard Arnold, Curonus, Nonnullae opiniones de natura tussis convulsivae. 16°. 70 pp.

313. Scholvin, Eduard M., Esthonus, De sacchari saturni in pneumonia usu. Diss. Dorpat. 16°. 63 pp.

314. Schultz, Georg, Esthonus, Quaedam ad rhinoplasticen. Diss. Dorpat. 16°. 30 pp. mit 3 lithographirten Tafeln.

315. Schulz, Johann, Curonus, De radice Ginseng vel Ninsi. Diss. Dorpat. 16°. 32 pp.

316. Seideler, Johann, aus Moscau, Animadversiones de scirrho ventriculi casui observato implexae. Diss. Dorpat. 16°. 46 pp.

317. Struve, Adolph, Nonnulla de commotione cerebri. Diss. Dorpat. 16°. 70 pp.

318. Stubendorff, Julius, De euthanasia medica. Diss. Dorpat. 16°. 40 pp.

319. Thraemer, Carl Gustav, De artis medicae in Graecia statu hodierno. Diss. Dorpat. 16°. 123 pp.

320. Wiedemann, August Carl, Esthonus, De voce humana atque de ignota hucusque cantus modulatione quaedam. Diss. Dorpat. 16°. 62 pp.

1837.

321. Amelung, Carl Heinrich, Livonus, De funiculi umbilicalis delapsu atque umbilici formatione. Diss. Dorpat. 16°. 85 pp.
322. Glocke, Georg Johann, Esthonus, De Secali cornuto ejusque viribus medicinalibus. Diss. Dorpat. 16°. 60 pp.
323. Kasloff, Nicolai, aus Orenburg, De tumoribus compositis. Diss. Dorpat. 16°. 80 pp.
324. von Middendorff, Al. Theodor, Quaedam de bronchorum polypis, morbi casu observato illustrata. Diss. Dorpat. 16°. 83 pp.
325. Ruin, Frideric. C., aus Finnland, De talipede varo et equino tendinis Achillis sectione sanandis. Diss. Dorpat. 16°. 39 pp.
326. Thurau, Fried. Lud., Livonus, De cirsocele. Diss. Dorpat. 16°. 52 pp. mit einer lithographirten Tafel.
327. Veh, Frideric, Livonus, Comparatio ligaturae et resectionis polyporum uteri. Diss. Dorpat. 16°. 100 pp. mit einer lithographirten Tafel.
328. von Wistinghausen, Constantin, Esthonus, De calore animali quaedam. Diss. Dorpat. 16°. 54 pp.

1838.

329. von Gutzeit, Hugo Leonhard, Livonus, De prophylaxi in morbis contagiosis et epidemicis. Diss. Dorpat. 8°. 114 pp.
330. Jaesche, Georg, Livonus, De apoplexia pulmonali. Diss. Dorpat. 8°. 48 pp.
331. Irmer, Theodor, Rigensis, Nonnulla de forcipe obstetricia capiti postero applicanda. Diss. Dorpat. 8°. 52 pp.
332. Liubowsky, Peter, aus Charkow, Observationes medico-obstetriciae. Diss. Dorpat. 8°. 66 pp.
333. Karawajew, Wladimir, De phlebitide traumatica. Diss. Dorpat. 8°. 50 pp.
334. Pantenius, Carl, Curonus, De morbis Curoniae vernaculis. Diss. Dorpat. 8°. 48 pp.
335. von Rehekampff, Otto, Esthonus, De sectione tendinis Achillis. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp.
336. Samson von Himmelstiern, Woldemar, Livonus, Meletemata quaedam de forcipe obstetricia. Diss. Dorpat. 8°. 46 pp.
337. Siegel, Frideric., aus Sachsen, De cranii neonatorum fracturis, partu naturali effectis. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp.
338. Warwinsky, Joseph, aus Poltava, De nervi vagi physiologia et pathologia. Diss. Dorpat. 8°. 87 pp.

1839.

339. Balfour, Jacob Guil., De episiorhaphia. Diss. Dorpat. 8°. 38 pp.
340. von Drewnick, Alexander, Livonus, Nonnulla de hydrophobia praesertim de usu Cantharidum in ea adjectis observationibus. Diss. Dorpat. 16°. 48 pp.

341. Kettler, Theodor Carl, Esthonus, De vi aëris in venas animalium hominumque intrantis. Diss. Dorpat. 16°. 78 pp.

1840.

342. Cruse, Victor Eduard, Curonus, De prolapsu funiculi umbilicalis. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp.
343. Schneider, Fried. Hermann, Curonus, Quaestiones ad respirationis motus pertinentes. Diss. Dorpat. 8°. 41 pp.
344. Wilpert, Eduard, Curonus, Adnotationes criticae de natura putrescentiae uteri. Diss. Dorpat. 8°. 68 pp.

1841.

345. Kramarenkow, Johann, Nonnulla de Bothriocephalo lato ejusque expellendi quibusdam methodis. Diss. Dorpat. 8°. 51 pp.
346. Zizurin, Theodor, aus Charkow, Nonnulla de typho abdominali (fièvre typhoide Gallorum), praecipue quod attinet ad causam proximam et diversam adhibendae curationis rationem. Diss. Dorpat. 8°. 85 pp.

1842—1843.

347. Frohbeen, Leonhard, Rigensis, Nonnulla de Syphilide. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp.
348. von Knoblock, Robert Freder., aus Reval, Nonnulla de epidemicis morbis puerperalibus (febre puerperali). Diss. Dorpat. 8°. 71 pp.

1844—1845.

349. Falck, Joh. Eduard, Meletemata de crisis natura. Diss. Dorpat. 8°. 59 pp.

1846.

350. Carlberg, Armin Frideric, Esthonus, De cephalaematomate. Diss. Dorpat. 8°. 33 pp. mit 2 lithographirten Tafeln.
351. von Holst, Joannes, aus Dorpat, De structura musculorum in genere etannulatorum musculis in specie observationes microscopicae. Diss. Dorpat. 8°. 29 pp. mit 1 lithographirten Tafel.
352. Koch, Vladimir Frederic, aus Mitau, Nonnulla ad explorationem obstetriciam pertinentia. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp.
353. von Mebes, Julius, De ossium tuberculosi. Diss. Dorpat. 8°. 58 pp.
354. Schmidt, Carl, De digestionis natura ac de ratione qua oxalas calcis per sanguinem in secreta organismi varia transeat. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp.
355. Zilchert, Otto Herrmann, aus Dorpat, Quaedam de externis remediis, ad sanguinis ex lingua profluvia sistenda adhibendis. Diss. Dorpat. 8°. 62 pp.

1847.

356. Bidder, Alex. August, Curonus, De cranii conformatione, ratione imprimis habita Jacobsonii de cranio primordiali ejusque ossificatione sententiae. Diss. Dorpat. 8°. 50 pp. Mit 1 lithogr. Tafel.

357. Erhardt, A., Nonnulla ad macularum sanguinearum proprietates pertinentia. Diss. Dorpat. 8°. 31 pp.

358. Hagen-Torn, Leop. Eduard, De usu galvanismi in tractandis ulceribus syphiliticis. Diss. Dorpat. 8°. 46 pp.

359. Hugenberger, Ern. Aug. Theodor, Curonus, Canceris alveolaris ventriculi et peritonaei observationes duae. Diss. Mitau. 8°. 50 pp.

360. von Hübbenet, Christian, Livonus, De acido arsenicoso maximeque ejus cum toxicologia et medicina publica ratione. Diss. Dorpat. 8°. 56 pp.

361. Jaesche, Emanuel, Livonus, De telis epithelialibus in genere et de vasorum sanguiferorum parietibus in specie. Diss. Dorpat. 4°. 29 pp. mit einer lithographirten Tafel.

362. Igelberg, Alexander, Nonnulla de ossium aneurysmate per anastomosin. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp.

363. Kiehnast, Carl, aus Dorpat, Nonnulla ad variolam vaccinam pertinentia. Diss. Dorpat. 8°. 52 pp.

364. Kowalewski, Oscar, Nonnulla de trichosi et trichomate. Diss. Dorpat. 8°. 52 pp.

365. Salomon, Joannes Heinr., Curonus, Nonnulla de ceratotomia ad extrahendam cataractam. Diss. Dorpat. 8°. 50 pp.

366. Schnee, Heinrich Armin, Curonus, Quaedam de placenta in utero retenta. Diss. Dorpat. 8°. 41 pp.

367. von Schroeder, Carl, Livonus, De rupturarum conditionibus quibusdam subtilioribus. Diss. Dorpat. 8°. 68 pp.

368. Schwanck, Theodor, Livonus, De haemopericardio scorbutico. Diss. Dorpat. 8°. 32 pp.

1848.

369. Bierstedt, Carl, De pedum deformitatibus. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp. Mit einer lithographirten Tafel.

370. von Bock, Guil., De pure. Diss. Dorpat. 31 pp.

371. Broecker, Gustav, Livonus, De textura et formatione spinarum et partium similium. Diss. Dorpat. 4°. 28 pp. mit einer lithographirten Tafel.

372. Jacubowitsch, Nicolai, aus Poltawa, De saliva. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp.

373. Klever, Julius, Der Phosphor und seine Verbindungen. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 54 pp.

374. Koeber, Alfred, Quaestiones nonnullae tenotomicae. Diss. Dorpat. 8°. 42 pp.

375. Koslow, Alexander, aus Orenburg, De artificiali partus praematuri provocatione. Diss. Dorpat. 8°. 72 pp.

376. Marcusen, Joannes, Curonus, De ranarum cloaca et vesica urinaria. Diss. Dorpat. 4°. 21 pp. mit einer lithographirten Tafel.

377. Mulert, Guil. Fried., Meletemata quaedam de hernia ovarii. Diss. Mitau. 8°. 52 pp.

378. **von Oettingen**, Georg, Livonus, De ratione, qua calomelas mutetur in tractu intestinali. Diss. Dorpat. 8°. 43 pp.

379. **Orlowski**, Franciscus, De inhalationum aetheris sulphurici usu in arte obstetricia. Diss. Dorpat. 8°. 71 pp.

380. **Paulsen**, Frid., Observationes microchemicae circa nonnullas animalium telas. Diss. Dorpat. 8°. 42 pp.

381. **Schrenk**, Gustav, De formatione pennae. Diss. Dorpat. 4°. 32 pp. mit einer lithographirten Tafel.

382. **Schluesser**, Guil., De Petromyzontum et Anguillarum sexu. Diss. Dorpat. 8°. 38 pp. mit einer lithographirten Tafel.

383. **Schoeler**, Heinrich, Livonus, De oculi evolutione in embryonibus gallinaceis. Diss. Dorpat. 4°. 35 pp. mit einer lithographirten Tafel.

384. **Sellheim**, Henr. Christoph., Livonus, Nonnulla de pericardii paracentesi. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp. mit einer lithographirten Tafel.

385. **Stebut**, Demetrius, De resectione amputationi comparata. Diss. Dorpat. 8°. 37 pp.

386. **Wibczkowski**, Nicolai, De entropio, trichiasi et distichiasi animadversiones. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp.

387. **Girgensohn**, Guil., De solutione costarum a cartilaginibus in scorbuto. Diss. Dorpat. 8°. 29 pp.

388. **Hehn**, Martin, Rigensis, De tectura et formatione barbae Balenae. Diss. Dorpat. 4°. 54 pp. mit 2 lithographirten Tafeln.

389. **von Maydell**, Peter M. F., Estonus, Nonnulla topographiam medicam orenburgensem spectantia. Diss. Dorpat. 8°. 69 pp. mit einer Tabelle.

390. **Kortmann**, Leopold, Ad scarlatinam spectantia quaedam. Diss. Dorpat. 8°. 54 pp.

391. **Odin**, Joannes, Curonus, De eclampsia gravidarum parturientium et puerperarum. Diss. Dorpat. 8°. 54 pp.

392. **von Roth**, Woldemar, Livonus, Additamenta ad deligationes glutinatas. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp.

393. **Schrenk**, Adolph, Rigensis, De vi et effectu quorumdam medicaminum in digestionem. Diss. Dorpat. 4°. 25 pp.

394. **Stackmann**, Friedrich, Livonus, Quaestiones de bilis copia accuratius definienda. Diss. Dorpat. 8. 45 pp.

395. **Zimmermann**, Carl, Nonnulla de ratione, qua cholera a. 1846 in provinciis trans Caucasum sitis primum orta sit et latius serpserit, et de epidemiis hujus morbi a. 1847 Astrachani et Saratoviae grassatis. Diss. Dorpat. 8°. 50 pp. mit 2 Tabellen.

396. — — Gustav, Meletemata de Antimonio. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp.

1850.

397. **Bergmann**, Adolf, Rigensis, Disquisitiones microscopicae de cartilaginibus in specie hyalinicis. Diss. Dorpat. 8°. 52 pp. mit einer lithographirten Tafel.

398. **Beyer**, Frid., De panno. Diss. Dorpat. 8°. 38 pp.

399. Düsing, August, De scorbuto in provinciis ciscaucasicis epidemice grassato quaedam observationes. Diss. Dorpat. 8°. 63 pp.

400. Eylandt, Aemil., aus Reval, Observationes microscopicae de musculis organicis in hominis cute obviis. Diss. Dorpat. 4°. 40 pp. mit einer lithographirten Tafel.

401. Grube, Guil., Curonus, De tumoribus quibusdam benignis in nasi superficie obviis eumque deformantibus. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp. mit einer lithographirten Tafel.

402. Hübbenet, Antonius, Livonus, Disquisitiones de succo gastrico. Diss. Dorpat. 8°. 52 pp.

403. Lenz, Ed., De adipis concoctione et absorptione. Diss. Dorpat. 8°. 92 pp. mit 2 Tabellen.

404. Mayer, August, Esthonus, De ratione, qua ferrum mutetur in corpore. Diss. Dorpat. 8°. 53 pp.

405. Messerschmidt, Alexander, Observationes de operationibus chiloplasticis praesertim in labiis cancrosis. Diss. Dorpat. 8°. 80 pp.

406. Plaskowski, Romuald, Polonus, Meletemata quaedam de quaestione, num salia alcalina albumen coagulatum et membranam mucosam solvere valeant. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp.

407. Rosenberger, Gustav, Livonus, De centris motuum cordis. Diss. Dorpat. 8°. 37 pp.

408. Schultz, Car. Wold., Livonus, De scabie humana. Diss. Dorpat. 8°. 58 pp.

409. — — Ernest, Livonus, Disquisitiones de structura et textura canalium aëriferorum. Diss. Dorpat. 8°. 32 pp. mit einer lithographirten Tafel.

410. Schwartz, Valentin, Observationes microscopicae de decursu musculorum uteri et vaginae hominis. Diss. Dorpat. 4°. 32 pp. mit einer lithographirten Tafel.

411. Schellbach, Reinhold, Esthonus, De bilis functione ope fistulae vesicae felleae indagata. Diss. Dorpat. 8°. 43 pp.

412. Zander, Robert, Rigensis, De succo enterico. Diss. Dorpat. 8°. 34 pp.

1851.

413. Fowelin, Carl, Livonus, De causa mortis post nervos vagos dissectos instantis. Diss. Dorpat. 8°. 38 pp. mit einer lithographirten Tafel.

414. Haller, Albert, De ranula sublinguali. Diss. Dorpat. 8°. 64 pp. mit einer lithographirten Tafel.

415. Holtermann, Julius, Experimenta nonnulla de vi et effectu Kalii jodati in digestionem et nutritionem felium. Diss. Dorpat. 8°. 46 pp.

416. Hunnius, Carl, aus Hapsal, De pelvi oblique ovata. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp. mit einer lithographirten Tafel.

417. Kattchée, Guil., Curonus, De ortu aëris spontaneo in vasis sanguiferis. Diss. Dorpat. 8°. 40 pp.

418. Loewenstimm, Adolph, Curonus, De amputationibus pedis exarticulationibus ejus praeferendis. Diss. Dorpat. 8°. 46 pp.

419. Moering, Frid., Tentamen disquisitionis de linguae integumentis. Diss. Dorpat. 8°. 32 pp.

420. Oldekop, Joannes Frider., Esthonus, De volvulo. Diss. Dorpat. 8°. 67 pp.

421. Olechnovitz, Francisk, aus Kiew, Experimenta quaedam de endosmosi. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp.

422. Olszewski, Josaphat Kroidko, De morborum pulmonalium objectivae diagnoseos progressu a tempore Laennech usque ad nostram aetatem, simul hujus doctrinae ad therapiam vi exhibita. Diss. Dorpat. 8. 80 pp. mit einer lithographirten Tafel.

423. Pabo, Paul Bernhard Clemens, aus Dorpat, Additamenta quaedam ad virtutes chemicas et physiologicas resinarum quarundam comparatas. Diss. Dorpat. 8°. 96 pp.

424. Pankalos, Alexander, De myelitide. Diss. Dorpat. 8°. 37 pp.

425. Reissner, Ernest, Rigensis, De auris internae formatione. Diss. Dorpat. 4°. 53 pp. mit einer lithographirten Tafel.

426. Schulz, Julian, Polonus, De arteriae renalis subligatione disquisitiones physiologico-chirurgicae. Diss. Dorpat. 8°. 32 pp.

427. Schwede, Carl, Livonus, Experimenta quaedam de hygroscopicitate. Diss. Dorpat. 8°. 53 pp.

428. Vio, Wilhelm, Disquisitiones de remediis roborantibus. Diss. Dorpat. 8°. 42 pp.

429. Weyrich, Heinrich, De textura et structura vasorum lymphaticorum ratione simul habita vasorum sanguiferorum. Diss. Dorpat. 4°. 30 pp. mit einer lithographirten Tafel.

430. von Wistinghausen, Carl Alexander, Esthonus, Experimenta quaedam endosmotica de bilis in absorptione adipum neutralium partibus. Diss. Dorpat. 8°. 42 pp.

1852.

431. Arroneet, Georg, De Jodii et Kalii jodati effectuum diversitate. Diss. Dorpat. 44 pp.

432. Behse, Gustav, De graviditate tubaria in specie et de graviditate extrauterina in genere. Diss. Dorpat. 8°. 69 pp. mit einer lithographirten Tafel.

433. Boehmer, Albert, Curonus, De hyperaemia, causa repentinae mortis. Diss. Dorpat. 34 pp.

434. Brandt, Alexander, aus Petersburg, Disquisitiones de ossificationis processu. Diss. Dorpat. 8°. 68 pp. mit einer lithographirten Tafel.

435. Deppisch, Alexander, De gangraena typhum subsequente. Diss. Dorpat. 8°. 37 pp. mit einer lithographirten Tafel.

436. Dieberg, Carl, De tumoribus colloïdibus. Diss. Dorpat. 8°. 46 pp.

437. Friedländer, Georg, Nonnulla de experimento pharmacologico. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp.

438. Hanke, Carl, Curonus, De cholestearia oculi. Diss. Dorpat. 8°. 34 pp.

439. Hlasek, Vladislaus, Disquisitiones de structura et textura lienis. Diss. Dorpat. 4°. 48 pp. mit einer lithographirten Tafel.

440. Korabiewicz, Michael, De diversis hydroceles curandae methodis. Diss. Dorpat. 4°. 51 pp.

441. Lang, Alexander Godofredus, Livonus, De adipe in urina et renibus hominum et animalium bene valentium contento. Diss. Dorpat. 8°. 64 pp.

442. Schilling, E. Gustav, Rigensis, De medullae spinalis textura, ratione imprimis habita originis, quae dicitur, cerebralis nervorum spinalium. Diss. Dorpat. 8°. 63 pp. mit 2 lithographirten Tafeln.

443. Strauch, Eduard, Rigensis, De demonstratione spiritus vini in corpus ingesti. Diss. Dorpat. 8°. 40 pp.

444. — — Ludwig, Meletemata de Kalio jodato. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp.

445. Tietjens, Joannes, aus Wolmar, De regeneratione lymphae variolarum vaccinarum imprimis per retrovaccinationem. Diss. Dorpat. 4°. 43 pp. mit einer farbigen Tafel.

446. Zellinsky, Rudolph, Livonus, De telis quibusdam collam edentibus. Diss. Dorpat. 8°. 52 pp.

1853.

447. Bielicki, Richard, Quaedam de metallorum albuminatibus, eorumque effectu ad organismum animalium. Diss. Dorpat. 41 pp.

448. Brinkmann, Werner, aus Hannover, Ueber die Constitution der Citronensäure. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 59 pp.

449. Burzynski, Miloslaus, Nova quaedam vinctura ad fracturam claviculae continendam. Diss. Dorpat. 4°. 30 pp. mit einer lithographirten Tafel.

450. Gähtgens, Peter, Tumoris colloïdis casus singularis. Diss. Dorpat. 8°. 34 pp.

451. Gehewe, Wilfried, De corpusculo quodam adiposo in hominum genis obvio. Diss. Dorpat. 8°. 40 pp. mit einer lithographirten Tafel.

452. von Grünewaldt, Otto, Succi gastrici humani indoles physica et chemica ope fistulae stomachalis indagata. Diss. Dorpat. 8°. 51 pp.

453. Harten, Mauricius, De uteri inversione. Diss. Dorpat. 8°. 33 pp.

454. Kirchberg, Carl Leopold, Nonnulla ad polypos uteri fibrosos pertinentia. Diss. Dorpat. 8°. 45 pp.

455. Krause, Andreas, Livonus, De transitu Sulfuris in urinam. Diss. Dorpat. 8. 40 pp.

456. — — Ernestus, De rigore mortis in genere, ac de rigore in musculis laevibus obvio in specie. Diss. Dorpat. 8°. 58 pp.

457. Lenz, Ernest., Experimenta de ratione inter pulsus frequentiam, sanguinis pressionem lateralem et sanguinis fluentis celeritatem obtinente. Diss. Dorpat. 8°. 43 pp. mit einer lithographirten Tafel.

458. Lieber, Julius, Dorpatensis, De radice Rhei. Diss. Dorpat. 8°. 30 pp.
459. Meyer, Theodor B., Livonus, Quaestiones de fontibus, ex quibus animalia et plantae nitrogenium excipiant. Diss. Dorpat. 8°. 35 pp.
460. Moravitz, Ferdinand, Quaedam ad anatomiam Blattae germanicae pertinentia. Diss. Dorpat. 8°. 54 pp. mit einer lithographirten Tafel.
461. von Rengarten, Ludwig, Curonus, De Anodontae vasorum systemate. Diss. Dorpat. 8°. 62 pp. mit einer lithographirten Tafel.
462. Schnell, Carl, Livonus, De pelvi oblique ovata. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp. mit einer lithographirten Tafel.
463. von Schroeder, Ernst, Succi gastrici humani vis digestiva, ope fistulae stomachalis indagata. Diss. Dorpat. 37 pp.
464. Steinfeld, Alexander, De excisione articulationis genus. Diss. Dorpat. 8°. 37 pp. mit 4 Tabellen.
465. Tobien, Adalbert Isidor, Curonus, De glandularum ductibus efferentibus ratione imprimis habita telae muscularis. Diss. Dorpat. 8°. 29 pp. mit einer lithographirten Tafel.
466. Wagner, Hermann, Rigensis, De effectu Natri sulfurici. Diss. Dorpat. 8°. 79 pp.
467. Weyrich, Victor, De cordis adspiratione experimenta. Diss. Dorpat. 8°. 31 pp. mit einer Curventafel.
468. von Zapolski, Adolph Downar, Conspectus statisticus omnium partuum in nosocomio obstetricio universitatis literarum caesareae Dorpatensis decem lustris observatorum. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp.

1854.

469. Barth, Gustav, Esthonus, Conspectus morborum oculorum in nosocomio chirurgico Dorpatensi ab anno 1845 ad annum 1850 observatorum, imprimis operationis Jaeschianae et myotomiae orbicularis ratione habita. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp.
470. Boustedt, Alexander, Esthonus, De resectione articuli manus. Diss. Dorpat. 8°. 56 pp.
471. Brasche, Albert, Curonus, Quaedam de cholerae epidemia anno 1853 Dorpatum aggressa. Diss. Dorpat. 8°. 35 pp.
472. Buchheim, Erwin, De Trimethylamino aliisque ejusdem generis corporibus. Diss. Dorpat. 34 pp.
473. Clare, Woldemar, Experimenta de excretione acidi sulfurici per urinam. Diss. Dorpat. 34 pp.
474. Eylandt, Theodor, aus Reval, De acidorum sumptorum vi in urinae acorem. Diss. Dorpat. 31 pp.
475. Gerlach, Eduard, Livonus, De Manniti vi et indole quaedam disquisitiones, ratione habita aliarum Mannae partium. Diss. Dorpat. 8°. 32 pp.
476. Glogowski, Felix, Polonus, De mellituria. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp.
477. Guleke, Armin, De vi Magnesiae ustae alvum purgante. Diss. Dorpat. 8°. 28 pp.
478. Hess, Franciscus, Rigensis, De hymene clauso adjunctis de sanguine menstruali retento disquisitionibus. Diss. Dorpat. 8°. 42 pp.

479. Joelson, Julius, Curonus, De polypis intestini recti, ratione imprimis habita infantium. Diss. Dorpat. 8°. 64 pp.

480. Kehrberg, Heinrich, Livonus, Disquisitiones clinicae de syphilide Dorpati grassante. Diss. Dorpat. 8°. 54 pp.

481. von Kosakewiecz, Joseph, Cholerae asiaticae in nosocomio militari quod a. 1853. tempore aestivo in vico Krasnoje-selo institutum erat decursus et cura. Diss. Dorpat. 8°. 28 pp.

482. Kroeger, Sigismundus, Livonus, De succo pancreatico. Diss. Dorpat. 8°. 49 pp.

483. Kupffer, Carl, Curonus, De medullae spinalis textura in ranis ratione imprimis habita indolis substantiae cinereae. Diss. Dorpat. 8°. 59 pp. mit einer lithographirten Tafel.

484. Küttner, Carl, De origine nervi sympathici rananum ex nervorum dissectorum mutationibus dijudicata. Diss. Dorpat. 8°. 56 pp. mit zwei lithographischen Tafeln.

485. Masing, Rudolph, De mutationibus spiritus vini in corpus ingesti. Diss. Dorpat. 8°. 34 pp.

486. von Mayer, Carl, aus Petersburg, De phlebectasi crurum adumbratio succincta. Diss. Dorpat. 8°. 81 pp.

487. Owsjannikow, Philipp, Disquisitiones microscopicae de medullae spinalis textura imprimis in piscibus factitatae. Diss. Dorpat. 8°. 51 pp. mit einer lithographirten Tafel.

488. Rehberg, Alfred, Curonus, De urethrotomia perineali ratione imprimis habita methodi Symianae. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp.

489. Sahmen, Heinrich, Livonus, Disquisitiones microscopicae de chiasmatis optici textura. Diss. Dorpat. 8°. 29 pp. mit einer farbigen Tafel.

490. Savitsch, Basilius, Meletemata de acidi arsenicosi efficacia. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp. mit zwei Tabellen.

491. Schneider, Heinrich, Additamenta amputationum ex nosocomio chirurgico Dorpatensi petita. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp. mit einer Tabelle.

492. Szokalski, Boleslaus, Observationes de operationibus plasticis in nosocomio chirurgico Dorpatensi ab anno 1841 usque ad annum 1854 institutis. Diss. Dorpat. 8°. 48 pp.

493. Taube, Alexander, Rigensis, De membranis serosis in cavis magnis corporis humani obviis. Diss. Dorpat. 8°. 51 pp. mit einer lithographirten Tafel.

494. Walter, Ernest., Livonus, De variarum operationis methodorum ad corneae staphyloma radicitus tollendum prolatorum usu. Diss. Dorpat. 8°. 64 pp.

495. Wiegandt, Eduard, Livonus, De obstructione arteriarum fibrini coagulis illatis. Diss. Dorpat. 8°. 45 pp.

496. Ziehm, Ferdinand, De graviditate apparente respectu medicinae legalis habito. Diss. Dorpat. 8°. 40 pp.

497. von Zur-Mühlen, G. Fr., Livonus, Disquisitiones quaedam de funiculi umbilicalis cum corpore conjuncti ab eoque sejuncti mutationibus et externa umbilici formatione. Diss. Dorpat. 8°. 35 pp.

1855.

498. Baerent, Friedrich, De telae pulmonum ad respirandi motus horumque ad cordis positionem vi et effectu. Diss. Dorpat. 8°. 35 pp.

499. Beckmann, Friedrich, aus Kurland, Ueber die Fettsäuren von der generellen Formel $(C_2H_2)_n\,O_4$ und ein neues Glied derselben: Hordeïnsäure. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 33 pp.

500. Blessig, R., De retinae textura disquisitiones microscopicae. Diss. Dorpat. 8°. 86 pp. mit einer lithographirten Tafel.

501. Demme, Carl, De palpebrarum conclusione qua remedio. Diss. Dorpat. 8°. 33 pp.

502. Falk, Alwil., Singularis maniae sine delirio, quae dicitur, casus, adjunctis de hac doctrina perscrutationibus. Diss. Dorpat. 8°. 53 pp.

503. Hartmann, Georg, Rigensis, Animadversiones ad melleum humidum et farciminosum, in homines translatum morbi historiis illustratae. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp.

504. Harzer, Joseph, Rigensis, Meletemata quaedam de endosmosi. Pars prior. Diss. Dorpat. 4°. 29 pp.

505. Keilmann, Philipp, Rigensis, Adnotationes quaedam de laesionibus cranii. Diss. Dorpat. 8°. 58 pp. mit einer lithographirten Tafel.

506. Kerkovius, Eduard, Rigensis, De Magnesiae ejusque salium quorundam in tractu intestinali mutationibus. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp.

507. Klassohn, Eduard, Ueber das fünffach Schwefelantimon und seine Verbindung mit Schwefelnatrium. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 34 pp.

508. Knoch, Julius, De nervi sympathici vi ad corporis temperiem, adjectis de aliis ejus actionibus nec non de origine observationibus. Diss. Dorpat. 8°. 61 pp.

509. Lehmkuhl, Adolph, De tumore villoso vesicae urinariae. Diss. Dorpat. 8°. 34 pp.

510. Malewski, Andreas, Quaedam de camphora, carboneo sesquichlorato, cumarino vanillaque meletemata. Diss. Dorpat. 8°. 32 pp.

511. Metzler, Adolph, De medullae spinalis avium textura. Diss. Dorpat. 8°. 57 pp. mit einer lithographirten Tafel.

512. Richter, Julius, aus Petersburg, De vagitu uterino. Diss. Dorpat. 8°. 66 pp.

513. Rosenplänter, Boris, Rigensis, Cystitidis crouposae, retroversionem uteri gravidi subsecutae casus singularis. Diss. Dorpat. 8°. 45 pp.

514. Rotinianz, Marcianus, Quaedam de prolapsu linguae. Diss. Dorpat. 8°. 51 pp

515. Schmidt, Georg, Observationes quaedam de arteriarum subligatione in nosocomio dorpatensi institutae. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp.

516. Stern, Aaron, aus Mitau, Quaedam ad notationes de asphyxia. Diss. Dorpat. 8°. 43 pp.

517. Ulmann, Ludwig, Rigensis, Disquisitiones quaedam de villis hominum superiorumque animalium. Diss. Dorpat. 8°. 55 pp. mit zwei lithographirten Tafeln.

518. Wagner, Conrad, Curonus, Experimenta de excretione Calcariae et Magnesiae. Diss. Dorpat. 8°. 46 pp.
519. Wilde, Philipp, Disquisitiones quaedam de alcalibus per urinam excretis. Diss. Dorpat. 8°. 29 pp.
520. Wulffius, Paul, Rigensis, Quaedam de viscerum inversione laterali. Diss. Dorpat. 8°. 40 pp.
521. Zoepffel, Rudolph, De partu post matris mortem. Diss. Dorpat. 8°. 29 pp.

1856.

522. Boettcher, Arthur, Observationes microscopicae de ratione, qua nervus cochleae mammalium terminatur. Diss. Dorpat. 8°. 62 pp. mit einer lithographirten Tafel.
523. Claus, Aemilius, Curonus, De quibusdam mortis repentinae speciebus, medicinae forensis ratione habita. Diss. Dorpat. 8°. 55 pp.
524. Duhmberg, Otto Carl, Livonus, De effectu Magnesiae sulfuricae. Diss. Dorpat. 8°. 48 pp.
525. Falck, Joannes Heinrich, Esthonus, De hominis mammaliumque domesticorum pilis, medicinae legalis ratione habita. Diss. Dorpat. 8°. 60 pp.
526. Flor, Gustav, Livonus, Rhynchotorum livonicorum descriptio. Familia prima: Longiscuti Am. et A. Serv. Scutati Burm. Diss. Dorpat. 8°. 78 pp.
527. Hartmann, Franciscus, Livonus, Additamentum ad dijudicandam pleurarum in respirando inter se rationem. Diss. Dorpat. 8°. 35 pp.
528. Hoffmann, Otto, Esthonus, Quaedam ad doctrinam de luxatione femoris ex causis internis oriunda spectantia. Diss. Dorpat. 8°. 56 pp. mit einer Tabelle.
529. Hollander, Gustav, aus Birkenruh, Quaestiones de corpusculorum solidorum e tractu intestinali in vasa sanguifera transitu. Diss. Dorpat. 8°. 72 pp.
530. von Holst, Leopold, Livonus, Variae theoriae de trachomatis natura et causis propositae ratione critica dijudicatae. Diss. Dorpat. 8°. 52 pp.
531. von Knoblock, Georg, De mutationibus in portione vaginali uteri graviditatis tempore obviis. Diss. Dorpat. 4°. 24 pp. mit 16 Tabellen.
532. von Lossberg, Otto Friedrich, Pelvis anomaliis commixtis memorabilis. Diss. Dorpat. 4°. 17 pp. mit einer lithographirten Tafel.
533. Magawly, Comes, Joannes, De ratione, qua nonnulli sales organici et anorganici in tractu intestinali mutantur. Diss. Dorpat. 8°. 51 pp.
534. Piotrowski, Joseph, aus Warschau, De quorundam acidorum organicorum in organismo humano mutationibus. Diss. Dorpat. 8°. 57 pp.
535. Schroeder, Heinrich, aus Petersburg, Quaedam de cholera orientali, praesertim epidemiae anno 1852 Petropoli grassatae respectu habito. Diss. Dorpat. 8°. 56 pp. mit einer Tabelle.

536. Schmidt, Rudolph, Meletemata de vario lienis volumine. Diss. Dorpat. 8°. 51 pp.
537. Seeberg, Robert, Disquisitiones microscopicae de textura membranae pituitariae nasi. Diss. Dorpat. 8°. 82 pp. mit zwei lithographirten Tafeln.
538. Stadion, Benjamin, Symbolae quaedam ad processus endosmotici cognitionem. Diss. Dorpat. 8°. 70 pp.
539. Szymanowski, Julius, Additamenta ad ossium resectionem. Diss. Dorpat. 8°. 54 pp. mit einer lithographirten Tafel.
540. Tundermann, Carl, Meletemata de Sennae foliis. Diss. Dorpat. 8°. 30 pp.
541. Wiegand, Carl, Esthonus, De phalangum digitorum amputatione, exarticulatione et excisione nec non de ossium metacarpalium amputatione. Diss. Dorpat. 8°. 72 pp.
542. Witte, Julius Guil., Curonus, Meletemata de sacchari, manniti, glycyrrhizini in organismo mutationibus. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp.
543. Baron Wolff, Ferdinand, De sympodia. Diss. Dorpat. 8°. 52 pp. mit einer lithographirten Tafel.
544. Wulff, Friedrich, Esthonus, Nonnulla de cordis pondere ac dimensionibus, imprimis ostiorum et valvularum atrio-ventricularium ratione habita. Diss. Dorpat. 8°. 57 pp. mit drei lithograph. Tafeln.

1857.

545. Behr, Hugo, Meletemata de effectu nonnullarum resinarum in tractum intestinalem. Diss. Dorpat. 8°. 30 pp.
546. Berthenson, Joseph, aus Odessa, Nonnulla de neochondroplasmatum articulorum origine et cura. Diss. Dorpat. 8°. 56 pp. mit drei Tabellen.
547. Braun, Joannes, Polonus, Lienis in homine exstirpatio. Diss. Dorpat. 8°. 67 pp.
548. Erichsen, Alexander, De floribus Arnicae montanae. Diss. Dorpat. 24 pp.
549. — — Joannes, De textura nervi olfactorii ejusque ramorum. Diss. Dorpat. 8°. 50 pp. mit einer lithographirten Tafel.
550. Fixsen, Carl, De linguae raninae textura disquisitiones microscopicae. Diss. Dorpat. 8°. 40 pp. mit einer lithographirten Tafel.
551. Hagentorn, Woldemar, Disquisitiones pharmacologicae de quarundam Convolvulacearum resinis institutae. Diss. Dorpat. 8°. 41 pp.
552. Hoerschelmann, Eduard, Esthonus, De lithiasi organorum uropoëticorum, respectu praesertim casuum Dorpati observatorum habito. Diss. Dorpat. 8°. 88 pp.
553. von Huebbenet, Christian, Livonus, De acido arsenicoso maximeque ejus cum toxicologia et medicina publica ratione. Diss. Dorpat. 8°. 57 pp.
554. Hugenberger, Theodor, Quaedam ad coremorphosin, qua remedium irritidi et iridochorioiditidi adhibendum. Diss. Dorpat. 8°. 31 pp.

555. Krich, Georg Friedrich, Esthonus, Experimenta quaedam pharmacologica de oleis Ricini, Crotonis et Euphorbiae lathyridis. Diss. Dorpat. 8°. 50 pp.

556. Lehmann, Aemilius, Experimenta quaedam de nervi optici dissecti ad retinae texturam vi et effectu. Diss. Dorpat. 8°. 67 pp. mit 1 lithographirten Tafel.

557. Liebig, Alexander, Investigationes quaedam pharmacologicae de extracto Filicis suavis aethereo. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp.

558. Maurach, Eduard, Livonus, Disquisitiones de trichiasi, distichiasi et entropio. Diss. Dorpat. 8°. 32 pp.

559. Rastorow, Rostislaus, De tumore cavernoso. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp.

560. Rheyer, Gustav, Rigensis, De trachomatis initiis statisticis de eo notationibus adjunctis. Diss. Mitau u. Leipzig. 8°. 36 pp.

561. Sawicki, Leopold, Polonus, Quaedam de efficaci foliorum Sennae et radicis Rhei substantia disquisitiones. Diss. Dorpat. 8°. 35 pp.

562. Schoenberg, Carl, De urethrae stricturis organicis easque sanandi difficultatibus. Diss. Dorpat. 8°. 55 pp.

563. Schuberszky, E. Ph., Quaedam de cortice Rhamni frangulae disquisitiones nec non de Sennae foliis. Diss. Dorpat. 8°. 29 pp.

564. Straus, Aemilius, Curonus, De claviculae percussione. Diss. Dorpat. 8°. 23 pp.

565. Suck, Arthur, De chloroformyli in eclampsia gravidarum, parturientium puerperarumque usu. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp. mit einer Tabelle.

566. Werner, Berthold, De capsulis suprarenalibus. Diss. Dorpat. 8°. 42 pp.

567. Wolodzko, Henricus, Polonus, De materiis ad elaterii ordinem pertinentibus quaedam disquisitiones. Diss. Dorpat. 8°. 30 pp.

568. Zdzieński, Theophil, Polonus, Encephaloceles congenitae casus rarior. Diss. Dorpat. 8°. 32 pp. mit einer lithographirten Tafel.

569. Zwingmann, Georg, Disquisitiones pharmacologiae de quarundam Convolvulacearum resinis institutae. Diss. Dorpat. 8°. 32 pp.

1858.

570. Baranowski, Ignatius, Polonus, Nonnulla de lentis, humore aqueo imbibito, post cataractarum operationes intumescentia. Diss. Dorpat. 8°. 35 pp.

571. Baumbach, Nicolai, Quaedam de efficaci foliorum Sennae substantia disquisitiones. Diss. Dorpat. 8°. 24 pp.

572. Berg, Carl Ernest., Rigensis, De nonnullarum materiarum in urinam transitu disquisitiones. Diss. Dorpat. 8°. 40 pp.

573. von Brackel, Gregor, Rigensis, De cutis organo quorundam animalium ordinis Plagiostomorum disquisitiones microscopicae. Diss. Dorpat. 8°. 54 pp. mit 1 lithographirten Tafel.

574. Brasche, Nicolai, Estonus, Experimenta de capsulae lentis discisione in animalibus facta. Diss. Dorpat. 8°. 40 pp.

575. **Bretschneider**, Aemilius, Curonus, Quaedam de arsenici efficacia disquisitiones. Diss. Dorpat. 26 pp.

576. **Bulatowicz**, Vincenz, Polonus, De partibus, quas nervi vagi in vomitu agunt. Diss. Dorpat. 38 pp.

577. **Daraszkiewicz**, Ludwig, Meletemata de resinarum, praesertim resinae Gutti, in tractu intestinali rationibus. Diss. Dorpat. 8°. 34 pp.

578. **Hess**, Nicolai, De cerebelli gyrorum textura disquisitiones microscopicae. Diss. Dorpat. 8°. 35 pp. mit 1 lithographirten Tafel.

579. **Holdt**, Georg, De ratione, quae vesiculis pulmonalibus cum exsudatorum, praesertim tuberculorum, depositione intercedat. Diss. Dorpat. 8°. 42 pp.

580. **Jablonowski**, Julian, Polonus, De santonini, beberini, narcotini, arbutini, citratis ferrici intra organismum humanum rationibus. Diss. Dorpat. 8°. 37 pp.

581. **Janikowski**, Stanislaus, Relatio de morbis chirurgicis in nosocomio universitatis literarum Dorpatensis anno 1853 observatis. Diss. Dorpat. 8°. 78 pp. mit Tabellen.

582. **Lindberg**, Carl, De necrosi phosphorica ossium. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp. mit einer lithographirten Tafel.

583. **Löwinsohn**, Julius, Rigensis, Experimenta de nervi vagi in respirationem vi et effectu. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp. mit einer Curventafel.

584. **Majewski**, Adolph, Polonus, De substantiarum, quae liquoribus amnii et allantoidi insunt, rationibus diversis vitae embryonalis periodis. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp. mit 8 Tabellen.

585. **Meykow**, Aemilius, Comparatae de radice Rhei aliisque quibusdam substantiis investigationes. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp.

586. **Nieszkowski**, Joannes, Polonus, De Euryptero remipede. Diss. Dorpat. 8°. 43 pp. mit 2 farbigen Tafeln.

587. **Puczniewski**, Ludwig, Polonus, De venenis, praesertim canthariidino, strychnino, atropino post intoxicationes in sanguine reperiendis. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp.

588. **Rossmann**, Heinrich, Polonus, Coarctationis tractus intestinalis casus rarior. Diss. Dorpat. 8°. 33 pp. mit 1 lithographirten Tafel.

589. **Samelson**, Ludwig, Quaedam de efficacibus corticis Rhamni frangulae baccarumque Rhamni catharticae substantiis disquisitiones. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp.

590. **Schmidt**, Alexander, Esthonus, Ovis bicorporis descriptio, adjunctis notationibus de monstrorum duplicium ortu in genere. Diss. Dorpat. 8°. 67 pp. mit 1 lithographischen Tafel.

591. — — Guil., Relationes de universitatis Literarum caesareae Dorpatensis nosocomio chirurgico anno 1851. Diss. Dorpat. 8°. 54 pp.

592. **von Stein**, Daniel, Rigensis, Nonnulla de pigmento in parietibus cerebri vasorum obvio. Diss. Dorpat. 8°. 51 pp. mit einer lithographirten Tafel.



593. Szablewski, Stanislaus, Polonus, Quaedam de Collodii virtutibus disquisitiones. Diss. Dorpat. 8°. 27 pp.

594. Theol, Theodor, Livonus, Duae de irideremia totali congenita observationes. Diss. Dorpat. 8°. 33 pp.

595. Tschernow, Nicolai, Esthonus, De liquorum embryonalium in animalibus carnivoris constitutione chemica. Diss. Dorpat. 8°. 35 pp. mit einer Tabelle.

596. Untiedt, Guil., De bilis vi in effectu quorundam remediorum purgantium. Diss. Dorpat. 8°. 29 pp.

597. Wagner, Joannes, Rigensis, De partibus, mammalium os temporum constituentibus. Diss. Dorpat. 8°. 55 pp. mit 1 lithographirten Tafel.

598. Weyert, Ferdinand, Descriptio duarum pelvium oblique coarctatarum. Diss. Dorpat. 8°. 38 pp. mit einer lithographirten Tafel.

1859.

599. von Auer, Victor, aus Wilna, De radice Rhei. Diss. Dorpat. 8°. 27 pp.

600. Bastgen, Conrad Alexander, De bilis ad Jalapae et Scammonii resinas vi et effectu. Diss. Dorpat. 8°. 32 pp.

601. Bosse, Carl Heinrich, De gangliorum spinalium vi in nutriendas radices posteriores nervorum spinalium. Diss. Dorpat. 60 pp. mit einer lithographirten Tafel.

602. Brutzer, Gregor Guil., Rigensis, De Scaphirhyncho Rafinescii disquisitiones anatomicae. Diss. Dorpat. 4°. 39 pp. mit zwei lithographirten Tafeln.

603. Chomse, Oswald, Curonus, De ratione, qua se habeant oxydum atque acidum kakodylicum in organismo animalium disquisitiones. Diss. Dorpat. 38 pp.

604. von Cube, Maximilian, Rigensis, Disquisitiones pharmacologicae de Aloë. Diss. Dorpat. 8°. 31 pp.

605. Fudakowski, Arminius, Polonus, Disquisitiones pharmacologicae de Senna. Diss. Dorpat. 8°. 29 pp.

606. Girgensohn, Otto, Livonus, De retinitide traumatica respectu pathologico-anatomico nec non ophthalmoscopico dijudicata. Diss. Dorpat. 8°. 50 pp. mit einer lithographirten Tafel.

607. Haken, Eugen, Rigensis, De corporibus alienis oesophago illatis. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp. mit einer Tabelle.

608. Ignatius, Guil., Estonus, Conspectus oculi morborum inde ab anno 1850 ad annum 1859 in nosocomio chirurgico Dorpatensi observatorum operationemque in oculis ibi institutarum. Diss. Dorpat. 8°. 38 pp.

609. Kelterborn, August, Meletemata nonnulla de herba Cannabis indicae et de Lactucario. Diss. Dorpat. 8°. 23 pp.

610. Knaut, Aemilius, Curonus, De vitali, quae dicitur, pulmonum contractilitate, nervis vagis irritatis. Diss. Dorpat. 8°. 37 pp.

611. Kupffer, Gustav, De cornus ammonis textura disquisitiones praecipue in cuniculis institutae. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp. mit 2 lithographirten Tafeln.

612. Lantzky, Eduard, Enchondromatis cruris descriptio. Diss. Dorpat. 8°. 31 pp. mit 1 lithographirten Tafel.

613. Schmidt, Eduard, Rigensis, Ergebnisse der ophthalmoscopischen Untersuchung des menschlichen Augenhintergrundes im physiologischen Zustande. Diss. Dorpat. 8°. 56 pp.

614. von Schmid, Heinrich, Livonus, De vesicae urinariae collo non exstante atque de organi illius tunica musculari, disquisitionibus in viro institutis. Diss. Dorpat. 8°. 35 pp. mit 2 lithographirten Tafeln.

615. Seeck, Joannes Julius, Rigensis, Meletemata de Hydrargyri effectu. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp.

616. Semmer, Carl, Livonus, Disquisitiones pharmacologicae de Asa foetida et Galbano. Diss. Dorpat. 8°. 30 pp.

617. Skřebitzki, Alexander, aus Russland, De succi pancreatici ad adipes et albuminata vi atque effectu. Diss. Dorpat. 8°. 55 pp.

618. Sokolowski, Casimir, Polonus, Disquisitiones comparatae de Aloë et Colocynthidum fructu. Diss. Dorpat. 8°. 38 pp.

619. Strauch, Alexander, De loco Monotrematibus in systemate zoologico assignando et de Ornithorhynchi anatini Shaw calcari. Diss. Dorpat. 8°. 98 pp. mit 1 farbigen Tafel.

620. Stuerzwage, Ewald, Quaedam de acidi arsenicosi ad corpus vivum effectu experimenta. Diss. Dorpat. 8°. 32 pp.

621. von Wahl, Eduard, Livonus, De retinae textura in monstro anencephalico disquisitiones microscopicae. Diss. Dorpat. 8°. 43 pp. mit einer lithographirten Tafel.

622. Weidenbaum, Georg, Livonus, De leucaemia. Diss. Dorpat. 8°. 38 pp. mit einer lithographirten Tafel.

623. Witte, Ditrich, aus Reval, De fili metallici in chirurgia usu, respectu imprimis vulnerum suturae habito. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp.

624. Zepernick, Carl Julius, Meletemata de cataracta. Diss. Dorpat. 8°. 40 pp.

1860.

625. Albanus, August, Rigenser, Experimentelle Untersuchungen über die Beziehung des Halsstranges des Sympathicus zur Temperatur des Kaninchenohres. Diss. Dorpat. 64 pp. mit einer Curventafel.

626. Beggrow, Ernst, Rigenser, Die fibrösen Geschwülste des Schädelgrundes. Diss. Dorpat. 8°. 92 pp.

627. Bergmann, Ernestus, Livonus, De Balsami copaivae Cubebarumque in urinam transitu. Diss. Dorpat. 34 pp.

628. von Bochmann, Eugen, Ein Beitrag zur Histologie des Rückenmarkes. Diss. Dorpat. 4°. 37 pp. mit 1 lithographirten Tafel.

629. Bulhak, Edmund, Ueber Verknöcherung und Verirdung des Muskel- und Sehnengewebes. Diss. Dorpat. 8°. 48 pp. mit 1 lithographirten Tafel.

630. Eberbach, Carl, aus Estland, Ueber einige scharfe Stoffe und die Einwirkung derselben auf die eiweissartigen Körper. Diss. Dorpat. 48 pp.

631. Fick, Eduard, Ein Beitrag zur Lehre von der Probabilität der Heilung Geisteskranker, zunächst nach den statistischen Ergebnissen der Irren-Heil- und Pflege-Anstalt Preobraschensk zu Moskau. Diss. Dorpat. 8°. 52 pp. mit 5 Tabellen.

632. Hohlbeck, Fromhold, Ein Beitrag zur Blasenstein-Krankheit und zum Seitenblasenschnitte mit besonderer Berücksichtigung der durch diese Operation erzeugten Harn-Mastdarmfistel. Diss. Dorpat. 8°. 54 pp.

633. Kühne, Hermann, aus Quedlinburg, Ueber die unterhäutige Trennung des Kaumuskels. Diss. Dorpat. 8°. 37 pp.

634. Moritz, Emanuel, Livländer, Untersuchungen über die Entwickelung der quergestreiften Muskelfaser. Diss. Dorpat. 8°. 41 pp. mit einer lithographirten Tafel.

635. Neumann, Johann Carl, aus Curland, Ueber den vorzugsweise wirksamen Bestandtheil des schwarzen Pfeffers. Diss. Dorpat. 8°. 29 pp.

636. Plicatus, Johann, aus Riga, Versuch einer Kritik der orthopädischen Heilmethoden bei Gelenkverkrümmungen der Extremitäten mit besonderer Berücksichtigung der Tenotomie. Diss. Dorpat. 8°. 51 pp.

637. Rauch, Cornelius, Ueber den Einfluss der Milchsäure auf das Endocardium. Diss. Dorpat. 8°. 54 pp.

638. Ritter, Sebastian, Der Druckverband bei Ophthalmoblennorrhoea neonatorum. Diss. Dorpat. 8°. 54 pp.

639. Rogenhagen, Carl, Livländer, Die Elephantiasis Graecorum in den Ostseeprovinzen Russlands. Diss. Dorpat. 8°. 60 pp.

640. Schulz, Julius, Ueber die mechanische Disposition zur Varicocele. Diss. Dorpat. 8°. 30 pp.

641. Sellheim, Peter, Ueber Resectionen des Oberkiefers ausgeführt von J. H. Heyfelder. Diss. Dorpat. 74 pp. mit einer Tabelle.

642. Stephany, Edmund, aus Curland, Beiträge zur Histologie der Rinde des grossen Gehirns. Diss. Dorpat. 8°. 48 pp. mit 1 lithographirten Tafel.

643. Walter, Piers, Livländer, Untersuchungen über die Textur der Lymphdrüsen. Diss. Dorpat. 8°. 45 pp. mit einer lithographirten Tafel.

644. Weiss, Woldemar, Rigenser, Experimentelle Untersuchungen über den Lymphstrom. Diss. Dorpat. 8°. 63 pp. mit einer lithographirten Tafel.

645. Wichert, Eric., Rigenser, Ueber den Uebergang von Metallsalzen in die Galle. Diss. Dorpat. 8°. 33 pp.

646. Wiegandt, Adolf, Untersuchungen über das Dünndarm-Epithelium und dessen Verhältniss zum Schleimhautstroma. Diss. Dorpat. 8°. 64 pp. mit einer lithographirten Tafel.

1861.

647. Baumgardt, Friedrich, Rigenser, Ueber die Wassersucht der Schleimbeutel und Sehnenscheiden. Diss. Dorpat. 8°. 65 pp.

648. Beater, Nicolai, Bemerkungen zu den im Laufe der Jahre 1841 bis 1861 auf der chirurgischen Abtheilung der Dorpater Universitäts-Klinik beobachteten Hernien. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp.

649. Braun, Alexander, Mittheilungen aus der chirurgischen Klinik der Kais. Universität Dorpat im Jahre 1859. Diss. Dorpat. 8°. 74 pp.

650. Eckert, Herrmann, Beiträge zur Kenntniss der weiblichen Geschlechtstheile und ihrer Producte bei den Vögeln. Diss. Dorpat. 8°. 48 pp. mit einer lithographirten Tafel.

651. Ewers, Otto, aus Estland, Beiträge zur Lehre von den Geschwüren des Unterschenkels nach Beobachtungen an der Dorpater Klinik vom II. Sem. 1841 bis 1860. Diss. Dorpat. 8°. 63 pp. mit einer lithographirten Tafel.

652. Grot, Rudolph, Curländer, Das Verhältniss des Nervus vagus zur Herzaction nach eigenen Untersuchungen. Diss. Dorpat. 8°. 67 pp. mit einer lithographirten Tafel.

653. Grunhoff, Ernst, Die Knochenauswüchse der Augenhöhle. Diss. Dorpat. 8°. 49 pp.

654. Haken, F. August, Rigenser, Allgemeine Bemerkungen zu den Hernien und Laparotomie mit Darmimplantation. 8°. 118 pp.

655. Heidinger, Rudolph, Die Laparotomie bei Darmocclusionen. Diss. Dorpat. 8°. 72 pp.

656. Huebner, Felix, aus Estland, Biostatik der Stadt Dorpat und ihrer Landgemeinde in den Jahren 1834—1859. Diss. Dorpat. 4°. 53 pp.

657. Körber, Bernhard, Beiträge zur Kenntniss des Ueberganges der Kalk- und Magnesiasalze ins Blut. Diss. Dorpat. 8°. 45 pp.

658. Iwanoff, Nicolai, Beiträge zu der Frage über die Glycosurie der Schwangeren, Wöchnerinnen und Säugenden. Diss. Dorpat. 8°. 82 pp.

659. Lehwess, Adalbert, aus Berlin, De diaphragmatis usu in respiratione. Diss. Dorpat. 8°. 31 pp.

660. Meyer, Eduard, Livonus, Disquisitiones de intoxicatione acuta phosphoro effecta. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp.

661. Palm, Robert, aus Riga, Ueber die schwefelbasischen Quecksilbersalze. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 49 pp.

662. Poelchau, Gustav Friedrich, Rigenser, Studien über den Einfluss der bedeutendsten medicinischen Systeme älterer und neuerer Zeit auf die Pharmakologie. Erste Abtheilung. Diss. Dorpat. 8°. 107 pp.

663. Przeciszewski, Franz, Pharmakologische Untersuchungen über Ammoniacum, Sagapenum und Opoponax. Diss. Dorpat. 8°. 37 pp.

664. Rutkowski, Eduard, Ueber die graue Substanz der Hemisphären des kleinen Gehirns. Diss. Dorpat. 8°. 71 pp.

665. Stieda, Ludwig, Rigenser, Ueber das Rückenmark und einzelne Theile des Gehirns von Esox Lucius L. Diss. Dorpat. 4°. 35 pp. mit zwei lithographirten Tafeln.

666. Trachtenberg, Adolf, aus Kiew, Zur Frage über die Neutralisation überschüssiger Alcalien im Blute. Diss. Dorpat. 8°. 34 pp.

667. Traugott, Jacob, Ein Beitrag zur feineren Anatomie des Rückenmarks von Rana temporaria L. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp. mit einer lithographirten Tafel.

668. Ucke, Julius, Einiges über die Ansichten, welche über die Febris remittens in Russland herrschen. Diss. Dorpat. 8°. 49 pp.

669. Weiss, Carl, aus Estland, Zur Statistik und Aetiologie der unter dem Landvolke Livlands am häufigsten vorkommenden Augenkrankheiten, besonders des Trachoms. Diss. Dorpat. 4°. 53 pp. mit einer Karte Livlands.

670. Woge, Hugo, Ueber die Anwendung der Flexion der Extremitäten bei Behandlung von Aneurysmen und arteriellen Blutungen. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp. mit einer lithographirten Tafel.

671. Wulffius, Emanuel, Rigenser, Ueber den Nachweis der Salpetersäure im Harn. Diss. Dorpat. 8°. 38 pp.

1862.

672. Andersohn, Alexander, Beiträge zur Kenntniss der nichtzuckerführenden Harnruhr. Diss. Dorpat. 51 pp. mit einer Curventafel.

673. Bidder, Ernst, Beiträge zur Lehre von der Function der Nieren. Diss. Dorpat. 41 pp. mit einer lithographirten Tafel.

674. Bosse, Heinrich Victor, aus Riga, Ueber den Einfluss von Arzneimitteln auf die Ausscheidung der Harnsäure. Diss. Dorpat. 43 pp.

675. Dybowski, Benedict Nalecz, Versuch einer Monographie der Cyprinoiden Livlands nebst einer synoptischen Aufzählung der europäischen Arten dieser Familie. Diss. Dorpat. 8°. 215 pp. mit 7 lithographirten Tafeln.

676. Ehrlich, Martin, Ueber Leukämie. Diss. Dorpat. 8°. 78 pp.

677. Freymann, Amandus, Zur localen Anwendung des permanenten Wasserbades. Diss. Dorpat. 8°. 75 pp.

678. v. Holst, Valentin, Zur Lehre von den Selbstamputationen. Diss. Dorpat. 8°. 45 pp. mit zwei lithographirten Tafeln.

679. von Kügelgen, Otto, Allgemeine Beurtheilung verschiedener Methoden die Syphilis zu behandeln. Diss. Dorpat. 8°. 38 pp.

680. Leufner, Woldemar, Mittheilungen aus der Dorpater gynäkologischen Klinik vom II. Sem. 1859 bis zum Schlusse des Jahres 1861. Diss. Dorpat. 8°. 48 pp.

681. Lohrer, Julius, Ueber den Uebergang der Ammoniaksalze in den Harn. Diss. Dorpat. 8°. 37 pp.

682. Lösch, Alexander, Ueber die Einwirkung des Ammoniaks auf Quecksilberoxydulsalze mit besonderer Berücksichtigung des Hahnemannschen Salzes. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 48 pp.

683. Sachs, Edmund, Beiträge zu der Lehre vom Uebergange der Harze in das Blut. Diss. Dorpat. 8°. 30 pp.
684. Wulff, Heinrich, Estländer, Ueber Tracheotomie bei Croup. Ein Beitrag aus der chirurigischen Universitäts-Klinik zu Dorpat. Diss. Dorpat. 8°. 84 pp.

1863.

685. Attelmayer, Alphons, Ein Beitrag zur Kenntniss der Geschwülste des Rückenmarkes und seiner Hüllen. Diss. Dorpat. 8°. 64 pp.
686. Bursy, Hugo, Curländer, Ueber den Einfluss einiger Salze auf die Krystallisation des Blutes. Diss. Dorpat. 66 pp.
687. Häcker, Adalbert, Ueber den Einfluss ozonisirter Luft auf die Athmung warmblütiger Thiere. Diss. Riga. 8°. 38 pp. mit einer lithographirten Tafel.
688. Hohlbeck, Marcus, Ein Beitrag zur Lehre von der Embolie der Lungencapillaren. Diss. Dorpat. 8°. 41 pp.
689. Höppener, Johann, aus Estland, Ueber die Zersetzung einiger Schwefel- und Chlorverbindungen im Organismus. Diss. Dorpat. 8°. 54 pp.
690. Michniewicz, Felician, aus Polen, Die Quetschung als chirurgische Operation in ihrer neuesten Form. Diss. Dorpat. 8°. 67 pp.

1864.

691. Abel, Woldemar, Geschichtlicher Ueberblick über die Resectionen des Kniegelenkes vom Jahre 1856 bis 1863. Diss. Dorpat. 4°. 64 pp.
692. Assmuth, Johannes, Ueber die Einwirkung des Wasserstoffhyperoxydes auf die physiologische Verbrennung. Diss. Dorpat. 46 pp. mit einer lithographirten Tafel.
693. Behse, Eduard, Livländer, Beiträge zur Lehre vom Fieber. Diss. Dorpat. 4°. 48 pp.
694. Clever, Eugen, Untersuchungen über die unmerkliche Wasserverdunstung des menschlichen Körpers. Eine Selbstbeobachtung. Diss. Dorp. 46 pp. mit zwei lithographirten Tafeln.
695. Dragendorff, G., Dr. phil., Chemische Untersuchungen über einen an der Betula alba und verwandten Arten vorkommenden Pilz. Mag. Diss. Dorpat. 33 pp.
696. Gerich, Carl, Ueber Resection des Unterkiefers. Bemerkungen und Erfahrungen aus der Chirurgischen Klinik zu Dorpat. Diss. Dorpat. 4°. 109 pp.
697. Hansen, August, Livländer, Zur Lehre von der Darmeinschiebung. Diss. Dorpat. 4°. 52 pp.
698. von Heltzl, Alexander, aus Kiew, Beiträge zur Lehre vom Verdauungsferment des Magensaftes. Diss. Dorpat. 8°. 43 pp.
699. Ivensehn, Carl, Kurländer, Beiträge zur Kenntniss der Elephantiasis Arabum aus der chirurgischen Klinik zu Dorpat. Diss. Dorpat. 8°. 90 pp.

700. Kernig, Woldemar, Experimentelle Beiträge zur Kenntniss der Wärmeregulirung beim Menschen. Diss. Dorpat. 8°. 178 pp.

701. Kiparsky, Valentin Ludwig, Beiträge zu den plastischen Operationen. Aus der Dorpater chirurgischen Klinik vom Jahre 1854 bis 1864. Diss. Dorpat. 8°. 68 pp. mit einer lithographirten Tafel.

702. Kleberg, Bernhard G., Ein Fall von primärer partieller Osteomalacie. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp. mit einer lithographirten Tafel.

703. Mandelstamm, Leopold, Beobachtung doppelsinniger Leitung im Ramus lingualis nervi Trigemini. Diss. Dorpat. 8°. 46 pp.

704. Pietkiewicz, Theodor, Ueber den Uebergang einiger Stoffe in den Harn. Diss. Dorpat. 8°. 30 pp.

705. Prevôt, Oscar, Livländer, Ein Beitrag zur Casuistik der Atresie des Uterus bicornis. Diss. Dorpat. 8°. 56 pp. mit einer lithographirten Tafel.

706. v. Reimer, Carl Leopold, Ueber die Exarticulation im Fussgelenke mit osteoplastischer Verlängerung im Vergleiche zu ähnlichen Operationen. Diss. Dorpat. 8°. 71 pp.

707. Reinson, Eduard, Untersuchungen über die Ausscheidung des Kalis und Natrons durch den Harn. Diss. Dorpat. 8°. 28 pp.

708. Trojanowsky, C. W., aus Dorpat, Klinische Beiträge zur Lehre von der Bronchiectasie. Diss. Dorpat. 8°. 208 pp.

1865.

709. Bluhm, Carl, aus Mitau, Ein Beitrag zur Kenntniss des Cantharidins in der Cantharis vesicatoria Latreille. Mag. Diss. Dorpat. 46 pp.

710. Blumberg, Joseph, Untersuchungen über die Hemmungsfunction des Nervus laryngeus superior. Diss. Dorpat. 48 pp.

711. von Boehlendorff, Physiologische Untersuchungen über die Wirkungen des amerikanischen Pfeilgiftes auf die Nerven. Diss. Dorpat. 74 pp.

712. Bosse, Hermann Hugo, aus Riga, Beiträge zur Lehre von der Resection des Oberkiefers. Diss. Dorpat. 8°. 99 pp.

713. Geisler, August, Die Anilinfarbstoffe, ihre Darstellung, Constitution, Synonymik und Verfälschungen. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 102 pp. mit einer Tabelle.

714. Gregory, Carl, Beiträge zur Physiologie der Herzbewegung beim Frosche. Diss. Dorpat. 8°. 52 pp.

715. Günther, Andreas, aus Kurland, Beiträge zur Kenntniss der Syphilis im russischen Heere. Diss. Dorpat. 8°. 66 pp.

716. Heubel, Emil, Pharmakologische Untersuchungen über das Verhalten verschiedener Körper-Organe zur Jodkalium-Resorption. Diss. Dorpat. 8°. 70 pp.

717. Hildebrand, Arnold, Kurländer, Versuche über die Innervation der Glandula submaxillaris beim Hunde. Diss. Dorpat. 8°. 40 pp.

718. Kubly, Melchior, Ueber das wirksame Princip und einige andere Bestandtheile der Sennesblätter. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 50 pp.

719. Lindes, Georg, aus Archangel, Ein Beitrag zur Entwickelungsgeschichte des Herzens. Diss. Dorpat. 4°. 59 pp. mit 2 lithographirten Tafeln.

720. Oehren, Franz, aus Estland, Ueber das Vorkommen der Chinasäure in Galium Mollugo. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 30 pp.

721. Schulinus, Hugo, Untersuchungen über die Vertheilung des Weingeistes im thierischen Organismus. Diss. Dorpat. 8°. 57 pp.

722. Sulzynski, Marian, Ueber die Wirkung des Alcohols, Chloroforms und Aethers auf den thierischen Organismus. Diss. Dorpat. 8°. 33 pp.

723. Szonn, Friedrich, Ueber Superfötation, mit Bezugnahme auf die gerichtliche Medicin. Diss. Dorpat. 8°. 59 pp.

724. Weyrich, Wilhelm, Beobachtungen über die unmerkliche Wasserausscheidung der Lungen und ihr Verhältniss zur Hautperspiration. Diss. Dorpat. 8°. 46 pp. mit einer Curventafel.

1866.

725. Barth, Carl, Estländer, Beiträge zur Wasserbehandlung des Typhus. Diss. Dorpat. 4°. 49 pp. mit einer Tabelle.

726. Bauer, Ferdinand, Untersuchungen über den Schädel der Hemicephalen mit besonderer Berücksichtigung des Felsenbeines. Diss. Dorpat. 8°. 34 pp.

727. Bode, Oscar, Ueber die Metamorphosen der rothen Blutkörperchen in den Blutextravasaten der Froschlymphsäcke. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp. mit einer lithographirten Tafel.

728. Bucholtz, Woldemar, Ueber die Einwirkung der Phenylsäure (Carbolsäure) auf einige Gährungsprocesse. Diss. Dorpat. 8°. 80 pp.

729. Carlblom, Gustav, Ueber den wirksamen Bestandtheil des ätherischen Farrenkrautextractes. Diss. Dorpat. 43 pp.

730. David, Paul, Ein Beitrag zur Frage über die Gerinnung des Lebervenenblutes und die Bildung von Blutkörperchen in der Leber. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp.

731. Frese, John Benedict, aus Reval, Experimentelle Beiträge zur Aetiologie des Fiebers. Diss. Dorpat. 8°. 52 pp.

732. Gaehtgens, Carl, Rigenser, Ueber den Stoffwechsel eines Diabetikers verglichen mit dem eines Gesunden. Diss. Dorpat. 8°. 81 pp.

733. Grimm, Johann David, Rigenser, Ein Beitrag zur Anatomie des Darmes. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp. mit 3 lithographirten Tafeln.

734. Hartmann, Julius, Zur acuten Phosphorvergiftung. Diss. Dorpat. 8°. 38 pp.

735. Hoffmann, Woldemar, Beiträge zur Kenntniss der physiologischen Wirkungen der Carbolsäure und des Kamphers. Diss. Dorpat. 8°. 80 pp.

736. Hörschelmann, Carl, Estländer, Ein Beitrag zur Anatomie der Lunge der Fische. Diss. Dorpat. 8° 41 pp. mit einer lithographirten Tafel.

737. Koppe, Richard, Die Atropinvergiftung in forensischer Beziehung. Diss. Dorpat. 8°. 82 pp.

738. Körber, Ernst, Estländer. Ueber Differenzen des Blutfarbstoffes. Diss. Dorpat. 8°. 80 pp. mit 3 Tabellen.

739. Krebel, Carl, Versuch über den Tod durch psychische Vorgänge und die Gesundheitsstörung und Tödtung auf psychischem Wege in forensischer Beziehung. Diss. Dorpat. 8°. 109 pp.

740. Masing, Emil, Die Verbindungen des Cantharidins mit anorganischen Basen. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 49 pp.

741. Nerling, Nicolai, Versuch einer nosotopographischen Skizze der Stadt Dorpat. Diss. Dorpat. 8°. 50 pp. mit 1 Plan von Dorpat.

742. Otto, Gustav, Kurländer, Beiträge zur Lehre von der Eclampsie. Diss. Dorpat. 8°. 48 pp.

743. Radecki, Rudolf Friedrich, Rigenser, Die Cantharidinvergiftung. Diss. Dorpat. 8°. 114 pp. mit einer Tabelle.

744. von Raison, Wilhelm, aus Kurland, Experimentelle Beiträge zur Kenntniss der putriden Intoxication und des putriden Giftes. Diss. Dorpat. 8°. 86 pp.

745. Sartisson, Friedrich, Ein Beitrag zur Kenntniss der Jodkalium-Wirkung. Diss. Dorpat. 8°. 46 pp.

746. Schaur, Alfons, Beitrag zur Ermittelung der Ursachen des verschiedenen Verhaltens einiger Harze gegen den Darm. Diss. Dorpat. 8°. 68 pp.

747. Schmiedeberg, Oswald, Ueber die quantitative Bestimmung des Chloroforms im Blute und sein Verhalten gegen dasselbe. Diss. Dorpat. 8°. 43 pp.

748. Ungern-Sternberg, Franz, Baron, Versuch einer Systematik der Salicornieen. Diss. Dorpat. 8°. 114 pp.

1867.

749. Arnstein, Carl, Ueber die becherförmigen und wandernden Zellen des Darmes. Diss. Dorpat. 8°. 34 pp. mit einer lithographirten Tafel.

750. Bleisch, Nicolai, Kurländer, Beitrag zur Lehre vom Typhusfieber. Eine vergleichend-klinische Untersuchung. Diss. Dorpat. 8°. 68 pp. mit 3 Tabellen.

751. Blumberg, Paul, aus Estland, Ueber die Augenlider einiger Hausthiere mit besonderer Berücksichtigung des Trachoms. Diss. Dorpat. 8°. 64 pp. mit einer lithographirten Tafel.

752. Bornhaupt, Theodor, Rigenser, Untersuchungen über die Entwickelung des Urogenitalsystems beim Hühnchen. Diss. Dorpat. 4°. 48 pp.

753. Erdmann, Leon Conrad, Rigenser, Beobachtungen über die Resorptionswege in der Schleimhaut des Dünndarms. Diss. Dorpat. 8°. 97 pp. mit einer lithographirten Tafel.

754. Harten, Hermann, Beitrag zur Kenntniss der Quellen der Hippursäure im Harne der Pflanzenfresser und des Menschen. Diss. Dorpat. 8°. 38 pp.

755. Hering, Paul, aus Sachsen, Einige Untersuchungen über die Zusammensetzung der Blutgase während der Apnöe. Diss. Dorpat. 8°. 40 pp.

756. Kettler, Carl, aus Estland, Ein Beitrag zur Theorie des Fiebers. Diss. Dorpat. 8°. 78 pp.

757. Kubly, Constantin, Untersuchungen über die Wohnungs-Verhältnisse der ärmeren Bevölkerungsklasse und einiger öffentlicher Anstalten Dorpats unter besonderer Berücksichtigung der Luftconstitution in den Wohnräumen. Diss. Dorpat. 8°. 76 pp. mit einer Karte Dorpats.

758. Masing, Ernst, Rig., Beiträge zur Albuminometrie. Diss. Dorpat. 8°. 56 pp. mit einer Curventafel.

759. Rosenberg, Alexander, Untersuchungen über die Entwickelung der Teleostier-Niere. Diss. Dorpat. 8°. 77 pp. mit einer lithographirten Tafel.

760. Rulle, Johann, Ein Beitrag zur Kenntniss einiger Bandwurmmittel und deren Anwendung. Diss. Dorpat. 8°. 58 pp. mit einer Tabelle.

761. Schmitz, Arnold, Zur Lehre vom putriden Gifte. Diss. Dorpat. 8°. 68 pp.

762. Schummer, Alexander Ferdinand, Rigenser, Vergleichende Prüfung der Pulswellenzeichner von C. Ludwig und A. Fick. Diss Dorpat. 8°. 38 pp. mit 4 lithographirten Tafeln.

763. Stelling, Carl, Experimentelle Untersuchungen über den Einfluss des Nervus depressor auf die Herzthätigkeit und den Blutdruck. Diss. Dorpat. 8°. 48 pp. mit einer lithographirten Tafel.

764. Szczesny, Oscar, Beiträge zur Kenntniss der Textur der Froschhaut. Diss. Dorpat. 8°. 43 pp. mit einer lithographirten Tafel.

765. Weidenbaum, Emil, Estländer, Experimentelle Studien zur Isolirung des putriden Giftes. Diss. Dorpat. 8°. 68 pp.

766. Westermann, Wilhelm, aus Curland, Untersuchungen über die Wirkungen der Calabarbohne. Diss. Dorpat. 8°. 37 pp. mit einer Curventafel.

1868.

767. Berg, Woldemar, Untersuchungen über die Hautathmung des Frosches. Diss. Dorpat. 8°. 63 pp.

768. Bernhardt, Eduard, aus Polen, Anatomische und physiologische Untersuchungen über den Nervus depressor bei der Katze. Diss. Dorpat. 8°. 35 pp. mit 2 lithographirten Tafeln.

769. Bidder, Alfred, Untersuchungen über das Blutgefässsystem einiger Hirudineen. Diss. Dorpat. 8°. 42 pp. mit einer lithographirten Tafel.

770. Kauzmann, Theodor, Beiträge für den gerichtlich-chemischen Nachweis des Morphins und Narcotins in thierischen Flüssigkeiten und Geweben. Diss. Dorpat. 95 pp.

771. Keuchel, Paul, Rigenser, Das Atropin und die Hemmungsnerven. Diss. Dorpat. 8°. 81 pp.

772. Klatzo, Georg, Ueber die Constitution der Beryllerde. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 65 pp.

— 773. **Masing**, P. G. A., Beiträge für den gerichtlich-chemischen Nachweis des Strychnins und Veratrins in thierischen Flüssigkeiten und Geweben. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 35 pp.

774. **Räder**, Julius, Klinische Beobachtungen an vier Wundfieberkranken. Diss. Dorpat. 8°. 70 pp. mit einer lithographirten Tafel.

775. **Raeder**, Carl, Die Wirkung der Transfusion von Fieberblut auf den thierischen Organismus. Diss. Dorpat. 8°. 48 pp.

776. **Rosenberg**, Emil, Untersuchungen über die Entwickelung des Canalis cochlearis der Säugethiere. Diss. Dorpat. 4°. 48 pp. mit 2 lithographirten Tafeln.

777. **Scheinesson**, Jeannot, Untersuchungen über den Einfluss des Chloroforms auf die Wärmeverhältnisse des thierischen Organismus und den Blutkreislauf. Diss. Dorpat. 8°. 81 pp.

778. **Schroeder**, Ludwig, Versuche über die Innervation der Glandula Parotis. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp.

779. **Stavenhagen**, John Eugen, Klinische Beobachtungen aus der Wittwe W. Reimers'schen Augenheilanstalt zu Riga im Jahre 1867. Diss. Riga. 8°. 95 pp. mit 2 Tabellen.

1869.

— 780. **Adelheim**, Edmund, Estonus, Forensisch-chemische Untersuchungen über die wichtigsten Aconitum-Arten und ihre wirksamen Bestandtheile. Diss. Dorpat. 8°. 56 pp.

781. **Berg**, Eugen, Ueber den Einfluss der Zahl und Tiefe der Athembewegungen auf die Ausscheidung der Kohlensäure durch die Lungen. Diss. Dorpat. 8°. 109 pp. mit 3 lithographirten Tafeln.

782. **Bonwetsch**, Immanuel, Ueber den Einfluss verschiedener Stoffe auf die Umsetzung des Sauerstoffs im Blute. Diss. Dorpat. 36 pp.

— 783. **Brandt**, Adolph, Experimentelle Studien über die forensische Chemie der Digitalis und ihrer wirksamen Bestandtheile. Diss. Dorpat. 74 pp.

784. **Hamberg**, Heinrich, Ein Beitrag zu extraperitonealen Herniotomie. Diss. Dorpat. 8°. 60 pp.

785. **Hampeln**, Paul, Rigenser, Ein Beitrag zur Anatomie der Iris. Diss. Dorpat. 8°. 46 pp. mit einer lithographirten Tafel.

786. **Hoeppener**, Oscar, Estonus, Beitrag zur Lehre vom Wundfieber. Diss. Dorpat. 8°. 102 pp.

787. **Johannsen**, Oscar, Kurländer, Ueber die Wirkungen des Kaffeïn. Diss. Dorpat. 8°. 35 pp.

788. de **Konradi**, Oscar, Untersuchungen über den schwarzen Farbstoff der Lunge. Diss. Dorpat. 8°. 30 pp. mit einer lithographirten Tafel.

789. **Martenson**, J. F., Ueber Brechweinsteine und ihre Verbindungen mit Nitraten. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp.

790. **Müller**, Emil, Zur Casuistik der Hirntumoren. Diss. Dorpat. 8°. 51 pp.

791. Petersenn, Carl, Beiträge zur Kenntniss von dem Verhalten des putriden Giftes im faulenden Blute. Diss. Dorpat. 8°. 48 pp.

792. Schmidt, Anton, Untersuchungen über das Sepsin. Diss. Dorpat. 8°. 48 pp.

793. Schöler, Heinrich, Livländer, Experimentelle Beiträge zur Kenntniss der Irisbewegung. Diss. Dorpat. 8°. 77 pp.

794. Schramm, Justus, Ueber das Verhalten der Eigenwärme zur Milchsecretion im Wochenbett. Diss. Dorpat. 8°. 46 pp.

795. Senff, Ludwig, Livländer, Ueber den Diabetes nach der Kohlenoxydathmung. Diss. Dorpat. 8°. 53 pp.

796. Thorey, Ernst, Ueber die Vertheilung des Stickstoffs im schwarzen und weissen Bilsenkraute in den verschiedenen Entwickelungsstadien dieser Pflanzen. Mag. Diss. Dorpat. 34 pp.

797. Tiling, Theodor, Rigenser, Beitrag zur Lehre von der allgemeinen progressiven Paralyse der Irren vom klinischen und anatomischen Standpunkte aus. Diss. Dorpat. 8°. 69 pp.

798. Truhart, Hermann, Livländer, Ein Beitrag zur Nicotinwirkung. Diss. Dorpat. 8°. 69 pp.

799. Zajaczkowski, Julian, Zur künstlichen purulenten und phlogistisch-septischen Blutalteration. Diss. Dorpat. 8°. 141 pp.

800. Zalewski, Paul, Untersuchungen über das Coniin in forensisch-chemischer Beziehung. Diss. Dorpat. 8°. 74 pp.

801. Zimmerberg, Heinrich, Untersuchungen über den Einfluss des Alcohols auf die Thätigkeit des Herzens. Diss. Dorpat. 8°. 41 pp.

1870.

802. Cruse, Paul, 482 Obductionsbefunde nach den Protocollen des Dorpater pathologischen Instituts kritisch zusammengestellt und mit den an anderen Orten gemachten Erfahrungen verglichen. Erster Theil. Diss. Dorpat. 8°. 72 pp.

803. Dubinsky, Louis, Die sogenannte gewaltsame Streckung in ihrer Anwendbarkeit bei Contracturen und Ankylosen des Kniegelenks mit vorzugsweiser Berücksichtigung der in der Dorpater chirurgischen Klinik zur Behandlung gekommenen Kniegelenkverkrümmungen. Diss. Dorpat. 8°. 86 pp.

804. Francken, Ferdinand, Ein Beitrag zur Lehre von der Blutgerinnung im lebenden Organismus und ihren Folgen. Diss. Dorpat. 8°. 68 pp.

805. Johannson, Casimir, Beiträge zur Kenntniss der Cinchoninresorption. Diss. Dorpat. 8°. 59 pp.

806. Koch, Carl, Estländer, Versuche über die chemische Nachweisbarkeit des Curarins in thierischen Flüssigkeiten und Geweben. Diss. Dorpat. 8°. 60 pp.

807. Schmemann, Bernhard, Beiträge zu dem gerichtlich-chemischen Nachweis des Kodein's, Thebain's, Papaverin's und Narcein's in thierischen Flüssigkeiten und Geweben. Diss. Dorpat. 8°. 77 pp.

808. Speyer, Carl, Esthonus, Beiträge zu dem gerichtlich-chemischen Nachweis des Colchicin's in thierischen Flüssigkeiten und Geweben. Diss. Dorpat. 8°. 46 pp.

1871.

809. de l'Arbre, Wilhelm Franz, Ueber die Verbindungen einzelner Alkaloide mit Gallensäuren. Diss. Dorpat. 62 pp.

810. Chodakowski, Ludwig, Anatomische Untersuchungen über die Hautdrüsen einiger Säugethiere. Diss. Dorpat. 4°. 52 pp. mit 2 lithographirten Tafeln.

811. Günther, Nicolai, aus Petrosawodsk, Beiträge zur Kenntniss der im Sumach, in den Myrobalanen und in der Dividivi vorkommenden Gerbsäuren. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 33 pp.

812. Haudelin, Eugen, Ein Beitrag zur Kenntniss des Mutterkorns in physiologisch-chemischer Beziehung. Diss. Dorpat. 8°. 42 pp.

813. Kessler, Leonhard, Untersuchungen über die Entwickelung des Auges, angestellt am Hühnchen und Triton. Diss. Dorpat. 4°. 30 pp. mit einer lithographirten Tafel.

814. Kyber, Eduard, Studien über die amyloide Degeneration. Erste Abtheilung. Diss. Dorpat. 8°. 215 pp. mit 3 lithographirten Tafeln.

815. Liborius, Paul, Beiträge zur quantitativen Eiweissbestimmung. Diss. Dorpat. 8°. 79 pp.

816. Lippe, Arthur, Die Grenzen des normalen Bronchialathmens am Rücken. Diss. Dorpat. 8°. 37 pp. mit einer lithographirten Tafel.

817. Pander, Eugen, Beiträge zu dem gerichtlich-chemischen Nachweis des Brucins, Emetins und Physostigmins in thierischen Flüssigkeiten und Geweben. Diss. Dorpat. 8°. 56 pp.

818. Rennard, Eduard, Das wirksame Princip im wässerigen Destillate der Canthariden. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 31 pp.

819. Severin, V. E., Beitrag zur Lehre von der Entzündung. Diss. Dorpat. 8°. 68 pp. mit einer lithographirten Tafel.

820. Siebert, Vincent, Untersuchungen über die physiologischen Wirkungen des Apomorphin. Diss. Dorpat. 8°. 71 pp.

821. Toczynski, Friedrich, Ueber die Platincyanide und Tartrate des Berylliums. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 41 pp. mit einer lithographirten Tafel.

822. Weigelin, Ferdinand, Untersuchungen über die Alkaloïde der Sabadillsamen. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 45 pp.

823. Wolferz, Reinhold, Experimentelle Untersuchungen über die Innervationswege der Thränendrüse. Diss. Dorpat. 8°. 46 pp.

1872.

824. Amburger, Gustav, Zur Kritik der schlafmachenden Wirkung des Bromkalium. Diss. Dorpat. 33 pp.

825. Berg, Theodor, Zur Kenntniss des in der Cetraria islandica Ach. vorkommenden Lichenins und jodbläuenden Stoffes. Mag. Diss. Dorpat. 40 pp.

826. Brandt, Woldemar, Beiträge zur klinischen Kenntniss des Typhus in Dorpat. Diss. Dorpat. 8°. 91 pp.

827. von Brehm, Hugo, Livonus, Zur Mycosis septica. Diss. Dorpat. 52 pp.

828. Gaabe, Julius, Untersuchungen über einige Derivate des Pikrotoxin. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 30 pp.

829. Girgensohn, Leonhard, Beiträge zur Albuminometrie und zur Kenntniss der Tanninverbindungen der Albuminate. Diss. Dorpat. 8°. 54 pp. mit 3 Tabellen.

830. Jansen, Hermann, Rigenser, Untersuchungen über den Einfluss des schwefelsauren Chinins auf die Körperwärme und den Stickstoffumsatz. Diss. Dorpat. 8°. 48 pp.

831. Michelson, Eduard, Einige Versuche über die Todtenstarre des Muskels. Diss. Dorpat. 8°. 32 pp.

832. Odin, Emil, Ein Beitrag zur Statistik der Kriegschirurgie nach Beobachtungen in den Vereins-Reservelazarethen „Altes Seminar" und „Friedrichs-Baracke Nr. 1" in Karlsruhe. Diss. Dorpat. 8°. 71 pp.

833. v. Reyher, Carl, Rigenser, Zur Pathologie und Therapie der Cholera in der Rigaer Epidemie von 1871. Diss. Dorpat. 8°. 70 pp.

834. Schwartz, Arnold, Rigenser, Zur Statistik der Fracturen der Schädelbasis. Diss. Dorpat. 8°. 51 pp.

835. Zinoffsky, Oscar, Die quantitative Bestimmung des Emetins, des Aconitins und des Nicotins. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 32 pp.

836. Weyrich, Rudolf, Rigenser, Ein Beitrag zur Chemie des Thees und Kaffees. Diss. Dorpat. 8°. 31 pp.

1873.

837. Aronstein, Bernhard, Ueber die Darstellung salzfreier Albuminlösungen vermittelst der Diffusion. Diss. Dorpat. 45 pp.

838. Böttcher, Theodor, Beiträge zur pathologischen Anatomie des Gefässsystems. Diss. Dorpat. 8°. 89 pp.

839. Brückner, Eduard, Ueber Eiterbildung im hyalinen Knorpel. Diss. Dorpat. 8°. 32 pp. mit einer lithographirten Tafel.

840. Cramer, Paul, Curländer, Experimentelle Untersuchungen über den Blutdruck im Gehirn. Diss. Dorpat. 90 pp. mit einer Curventafel.

841. Ewers, Constantin, Ueber die physiologischen Wirkungen des aus Aconitum ferox dargestellten Aconitin (Pseudoaconitin, Aconitinum anglicum, Nepalin). Diss. Dorpat. 74 pp.

842. Fick, Johannes, Ueber die physiologischen Wirkungen des aus dem Spartium scoparium dargestellten Sparteïn. Diss. Dorpat. 8°. 34 pp.

843. Görz, Nicolai, Estonus, I. Untersuchungen über die Nativelle'schen Digitalispräparate in chemischer und physiologischer Beziehung. II. Ein Beitrag zur physiologischen Wirkung des Digitalins auf den Blutdruck. Diss. Dorpat. 8°. 90 pp. + LXII mit 3 lithographirten Tafeln.

844. Harnack, Erich, Livonus, Zur Pathogenese und Therapie des Diabetes mellitus. Diss. Dorpat. 8°. 50 pp. mit 3 Tabellen.

845. Höhne, Johannes, Ueber die Anwesenheit der Gallensäuren im physiologischen Harne. Diss. Dorpat. 8°. 72 pp.

846. Hüber, Robert, Zur Histologie der pathologischen Verknöcherung. Diss. Dorpat. 8°. 79 pp. mit einer lithographirten Tafel.

847. Johannsohn, Nicolai, Ueber die Einwirkung der arsenigen Säure auf Gährungsvorgänge. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp.

848. Jundzitt, Hippolit, Ueber die Ermittelung einiger Bitterstoffe im Biere. Diss. Dorpat. 8°. 54 pp.

849. Karmel, Isaak, Ueber die Resorption in der Mundhöhle. Diss. Dorpat. 8°. 35 pp.

850. Knie, Adolf, Curonus, Respirationsgifte. I. Atropin. Blausäure. Diss. Dorpat. 8°. 55 pp.

851. Kubicki, Wladislaw, Beiträge zur Ermittelung fremder Bitterstoffe im Biere. Diss. Dorpat. 8°. 41 pp.

852. Neumann, Friedrich, Rigenser, Experimentelle Untersuchungen über das Verhalten der insensiblen Ausgabe im Fieber. Diss. Dorpat. 8°. 67 pp.

853. Taraszkewicz, Eduard, Einige Methoden zur Werthbestimmung der Milch. Diss. Dorpat. 8°. 41 pp.

854. Unterberger, Simon, Rigenser, Ueber die Wirkung der arsenigen Säure auf die Organe des Blutkreislaufes und auf den Darmtractus. Diss. Dorpat. 8°. 63 pp.

1874.

855. Christophsohn, Johann, Vergleichende Untersuchungen über das Saponin der Wurzel von Gypsophila Struthium, der Wurzel von Saponaria officinalis, der Quillajarinde und der reifen Samen von Agrostemma Githago. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 51 pp.

856. Enko, P., Ueber die Anwendung der Analyse auf die Frage von der Revaccination. Diss. Dorpat. 35 pp.

857. Frey, Ernst, Estonus, Ein Beitrag zur Casuistik der multiplen Exostosen. Diss. Dorpat. 8°. 54 pp. mit einer lithographirten Tafel.

858. Fricker, Eugen, aus Stuttgart, Ueber die Bestimmung des Morphingehaltes in den Opiumpräparaten. Diss. Dorpat. 8°. 56 pp. mit einer Tabelle.

859. Haarmann, Eugen, Ueber einen Fall von Doppelmissbildung. Diss. Dorpat. 8°. 35 pp. mit zwei lithographirten Tafeln.

860. Irschick, Wilhelm, Rigenser, Ueber den Einfluss der Schwere des Blutes auf den Seitendruck der Venen in entzündeten und nicht entzündeten Gliedern. Diss. Dorpat. 8°. 49 pp.

861. Kappeller, Renatus, Untersuchungen über das Caseïn. Diss. Dorpat. 8°. 62 pp.

862. Kondracki, Eugen, Beiträge zur Kenntniss der Aloë und Werthbestimmung ihrer wichtigeren Handelssorten. Diss. Dorpat. 8°. 84 pp.

863. Koppe, Robert, Untersuchungen über die pharmakologischen Wirkungen des Digitoxin, Digitalin und Digitaleïn. Diss. Dorpat. 8°. 63 pp.

864. Kurtz, Johannes, Curonus, Ueber Entziehung von Alkalien aus dem Thierkörper. Diss. Dorpat. 8°. 49 pp.

865. Lange, Ferdinand, Livonus, Physiologische Untersuchungen über das Verhalten und die Wirkung einiger Ammoniaksalze im thierischen Organismus. Diss. Dorpat. 8°. 86 pp.

866. Lehmann, Eduard, Ueber das Amygdalin in den Fruchtkernen der Kirschen, Pflaumen, Pfirsichen und Aepfel und über den Blausäure liefernden Bestandtheil der Faulbaumrinde und der Kirschlorbeerblätter. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 26 pp.

867. Mickwitz, Louis, Vergleichende Untersuchungen über die physiologische Wirkung der Salze der Alkalien und alkalischen Erden. Diss. Dorpat. 8°. 104 pp. mit zwei Curventafeln.

868. Peszke, Josef, Beiträge zur Kenntniss des feineren Baues der Wirbelthierleber. Diss. Dorpat. 8°. 64 pp. mit zwei Farbendruck-Tafeln.

869. Petersen, Oscar, Livländer, Experimentelle Studien über Pathogenese und Therapie der Cystitis. Diss. Dorpat. 8°. 61 pp.

870. Riemschneider, C. G., Ueber den Einfluss der putriden Intoxication auf den Blutdruck. Diss. Dorpat. 8°. 62 pp. mit einer Curventafel.

871. Selenkoff, Alexander, Ein Beitrag zur Casuistik der Osteomyelitis spontanea diffusa. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp. mit zwei Farbendruck-Tafeln.

872. Semmer, Georg, Ueber die Faserstoffbildung im Amphibien- und Vogelblut und die Entstehung der rothen Blutkörperchen der Säugethiere. Diss. Dorpat. 8°. 69 pp. mit einer lithograph. Tafel.

873. Serck, Julius, Beitrag zur Kenntniss des Delphinins in chemischer und physiologischer Beziehung. Diss. Dorpat. 8°. 85 pp.

874. Thalberg, Johannes, Zur pathologischen Anatomie des Netzhautglioms und Aderhautsarcoms. Diss. Dorpat. 8°. 95 pp. mit drei lithographirten Tafeln.

1875.

875. Bätge, Arthur, Estonus, Ueber Keratosis circumscripta multiplex. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp. mit drei lithographirten Tafeln.

876. Berg, Friedrich, Rigenser, Beiträge zur Pharmakologie und Toxikologie der Jodpräparate. Diss. Dorpat. 61 pp.

877. Feiertag, Isaak, aus Kurland, Ueber die Bildung der Haare. Diss. Dorpat. 8°. 66 pp. mit einer lithographirten Tafel.

878. Hoffmann, Theodor, Die Lungen-Lymphgefässe der Rana temporaria. Diss. Dorpat. 8°. 54 pp. mit einer Farbendruck-Tafel.

879. Hohenhausen, Georg, Experimenteller Beitrag zur Kenntniss der septischen Pneumonie. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp.

880. Hörschelmann, Ernst, Estonus, Anatomische Untersuchungen über die Schweissdrüsen des Menschen. Diss. Dorpat. 8°. 83 pp. mit einer lithographirten Tafel.

881. Jakowicki, Anton, Zur physiologischen Wirkung der Bluttransfusion. Diss. Dorpat. 8°. 48 pp.

882. Johanson, Edwin, Beiträge zur Chemie der Eichen-, Weiden- und Ulmenrinde. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 94 pp.

883. Nussbaum, Heinrich, Beiträge zur Kenntniss der Anatomie und Physiologie der Herznerven und zur physiologischen Wirkung des Curare. Diss. Dorpat. 8°. 84 pp. mit einer lithographirten Tafel.

884. Trojanowsky, Piers, Ein Beitrag zur pharmakognostischen und chemischen Kenntniss des Cacaos. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 70 pp. mit einer Tabelle.

885. Veh, Friedrich, Estonus, Ueber die Wirksamkeit klar filtrirter faulender Flüssigkeiten. Diss. Dorpat. 8°. 59 pp.

886. Wasserthal, J., Zur Casuistik des Epignathus. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp. mit zwei lithographirten Tafeln.

887. Wikszemski, Adam, Beiträge zur Kenntniss der giftigen Wirkung des Wasserschierlings (Cicuta virosa). Diss. Dorpat. 8°. 58 pp.

888. Wolff, Julius, Untersuchungen über die Entwickelung des Knochengewebes. Diss. Dorpat. 8°. 84 pp. mit zwei lithographirten Tafeln.

889. Zielonko, Justus, Pathologisch-anatomische und experimentelle Studien über Hypertrophie des Herzens. Diss. Dorpat. 8°. 33 pp.

1876.

890. Anders, Ernst, Experimentelle Beiträge zur Kenntniss der causalen Momente putrider Intoxication. Diss. Dorpat. 61 pp.

891. Bucholtz, Leonid, Das Verhältniss von Bakterien zu einigen Antisepticis. Diss. Dorpat. 8°. 75 pp.

892. Dohnberg, Hermann, Die Temperatur am Auge unter physiologischen und pathologischen Verhältnissen. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp. mit einer lithographirten Tafel.

893. Hirsch, Arthur, Ueber die Diffusibilität der Peptone und den Einfluss der löslichen Salze auf die Eiweissverdauung durch Magensaft. Diss. Dorpat. 8°. 49 pp.

894. Kalning, Julius, Zur Casuistik und Kenntniss der Dermoidcysten des Hodens. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp. mit einer lithographirten Tafel.

895. Koppe, Oscar, Ophthalmoscopisch-ophthalmologische Untersuchungen aus dem Dorpater Gymnasium und seiner Vorschule. Diss. Dorpat. 8°. 52 pp. + XXXVII mit 3 lithographirten Tafeln.

896. Lövy, Eduard, aus Riga, Ein Beitrag zur Casuistik der Ednocarditis ulcerativa. Diss. Dorpat. 8°. 38 pp.

897. Otten, Ferdinand, Vergleichend histiologische Untersuchung der Sarsaparillen aus der pharmacognostischen Sammlung des pharmaceutischen Institutes zu Dorpat nebst einem Beitrag zur chemischen Kenntniss dieser Drogue. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 72 pp.

898. Pihlemann, Robert, Estonus, Untersuchungen über die angeblich präformirten Verbindungswege zwischen den Blut- und Lymphgefässen des Frosches. Diss. Dorpat. 8°. 69 pp. mit einer lithographirten Tafel.

899. Rathlef, Eduard, Zur Diagnostik und Casuistik der epikraniellen Dermoidcysten. Diss. Dorpat. 8°. 63 pp.

900. Sander, Alexander, Curonus, Beitrag zur Casuistik der Psychosen. Diss. Dorpat. 8°. 115 pp.

901. Sorgenfrey, Alexander, Ueber Wiederbelebung und Nachkrankheiten nach Scheintod. Diss. Dorpat. 8°. 61 pp.

1877.

902. Buch, Max, Beitrag zur Kenntniss der peripheren Temperatur des Menschen. Diss. S. Petersburg. 52 pp.

903. Dehio, Karl, Estonus, Beiträge zur pathologischen Anatomie der Lepra. Diss. Dorpat. 8°. 62 pp. mit einer lithographirten Tafel.

904. Gordon, Ludwig, aus Kurland, Ueber die Messung der inspiratorischen Ausdehnungsfähigkeit der Lungenspitzen. Diss. Dorpat. 8°. 63 pp. mit einer lithographirten Tafel.

905. Hach, Friedrich, Rigenser, Ueber Lage und Form der Gebärmutter. Diss. Dorpat. 8°. 63 pp. mit einer lithographirten Tafel.

906. Hirschsohn, Eduard, Beiträge zur Chemie der wichtigeren Harze, Gummiharze und Balsame. Mag. Diss. S. Petersburg. 8°. 48 pp.

907. Kessler, Renatus, Versuche über die Wirkung einiger Diuretica. Diss. Dorpat. 8°. 84 pp.

908. Köhler, Armin, Curonus, Ueber Thrombose und Transfusion, Eiter- und septische Infection und deren Beziehung zum Fibrinferment. Diss. Dorpat. 8°. 134 pp.

909. Messing, Wladyslaw, Anatomische Untersuchungen über den Testikel der Säugethiere mit besonderer Berücksichtigung des Corpus Highmori. Diss. Dorpat. 8°. 97 pp. mit einer lithographirten Tafel.

910. Miram, Joh. Ed., Rigenser, Zur Casuistik der spontanen Amputationen und ihrer Folgezustände. Diss. Dorpat. 8°. 51 pp. mit einer lithographirten Tafel.

911. Theremin, Emil, Ueber congenitale Occlusionen des Dünndarms. Diss. Leipzig. 8°. 40 pp. mit einer lithographirten Tafel.

912. Tiling, G., Bericht über 124 im serbisch-türkischen Kriege im Baracken-Lazareth des Dorpater Sanitäts-Trains zu Swilainatz behandelte Schussverletzungen. Diss. Dorpat. 8°. 107 pp. mit einer lithographirten Tafel.

913. Tobien, Alexander, Beiträge zur Kenntniss der Veratrum-Alkaloide. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 38 pp.

914. Walter, Friedrich, Livländer, Untersuchungen über die Wirkung der Säuren auf den thierischen Organismus. Diss. Dorpat. 8°. 31 pp.

915. Wiedemann, Carl, Livonus, Ueber die Wirkung des Camphers auf den Thierorganismus und seine Ausscheidung aus demselben. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp.

1878.

916. Blumberg, Theodor, Ein Beitrag zur Kenntniss der Mutterkorn-Alkaloide. Mag. Diss. Dorpat. 43 pp.
917. Grube, Oscar, Anthropologische Untersuchungen an Esten. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp., zwei Tabellen und eine lithographirte Tafel.
918. Lange, Otto, Die Eigenfarbe der Netzhaut und deren ophthalmoscopischer Nachweis. Diss. S. Petersburg. 8°. 31 pp.
919. von Lutzau, Carl, Beitrag zur Casuistik der multiplen Lipome. Diss. Dorpat. 8°. 33 pp. mit zwei lithographirten Tafeln.
920. Meyke, Wilhelm, Beiträge zur Ermittelung einiger Hopfen-Surrogate im Biere. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp.
921. Podwissotzky, Valerian, Anatomische Untersuchungen über die Zungendrüsen des Menschen und der Säugethiere. Diss. Dorpat. 8°. 144 pp. mit zwei lithographirten Tafeln.
922. Puls, Julius, Ueber Eiweissresorption. Diss. Dorpat. 8°. 40 pp.
923. Rieder, Woldemar E. B., Ueber embolische Geschwulstmetastasen. Diss. Dorpat. 8°. 33 pp. mit zwei lithographirten Tafeln.
924. Schwartz, Adam Heinrich, Rigenser, Ueber Spontanheilung des Anus praeternaturalis. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp.
925. Stackmann, Arthur, Studien über die Zusammensetzung des Holzes. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 60 pp.

1879.

926. Bunge, B., Ueber die Wirkungen des Cyans auf den thierischen Organismus. Diss. Dorpat. 57 pp.
927. Frankenhäuser, Constantin, Untersuchungen über den Bau der Tracheo-Bronchial-Schleimhaut. Diss. S. Petersburg. 8°. 120 pp. mit einer lithographirten Tafel.
928. Giess, Wilhelm, Curonus, Erfahrungen über Schussfracturen an den Extremitäten aus dem russisch-türkischen Kriege 1877—78. Diss. Dorpat. 8°. 91 pp.
929. Golawski, Boleslaw, Zur Casuistik der Lymphosarcome (Adenie). Diss. Dorpat. 8°. 37 pp. mit einer lithographirten Tafel.
930. Haberkorn, Theodor, Das Verhalten von Harnbacterien gegen einige Antiseptica. Diss. Dorpat. 8°. 38 pp.
931. Haensell, Paul, Beiträge zur Lehre von der Tuberculose der Iris, Cornea und Conjunctiva nach Impfversuchen an Thieren und klinischen Beobachtungen an Menschen. Diss. Dorpat. 8°. 61 pp.
932. Henko, Albert, Rigenser, Zur Lehre von den perforirenden Bauchschüssen. Diss. Dorpat. 8°. 35 pp.
933. Koch, Robert, Livländer, Ueber die Wirkung der Oxalate auf den thierischen Organismus. Diss. Dorpat. 8°. 81 pp.
934. Krannhals, Johannes, Livonus, Klinische Beobachtungen aus der Wittwe Reimer'schen Augenheilanstalt zu Riga. Diss. Dorpat. 8°. 118 pp. mit einer lithographirten Tafel.

935. Kuehn, Peter, Ein Beitrag zur Biologie der Bacterien. Diss. Dorpat. 8°. 55 pp.

936. Mercklin, August, Studien über die primäre Verrücktheit. Diss. Dorpat. 8°. 102 pp.

937. Pacht, Walter, Livonus, Ueber die cutane Sensibilität, geprüft nach der Methode von Fr. Björnström. Diss. Dorpat. 8°. 86 pp. mit zwei lithographirten Tafeln.

938. Rosenbaum, Friedrich, Estländer, Untersuchungen über den Kohlehydratbestand des thierischen Organismus nach Vergiftung mit Arsen, Phosphor, Strychnin, Morphin, Chloroform. Diss. Dorpat. 8°. 58 pp.

939. Schmidt, Oskar, Ein Beitrag zur Frage der Elimination des Quecksilbers aus dem Körper, mit besonderer Berücksichtigung des Speichels. Diss. Dorpat. 8°. 95 pp. mit einer Tafel.

940. Schlocker, Hermann, Ueber die Anomalieen des Pterion. Diss. Dorpat. 8°. 80 pp. mit 6 Tabellen und 15 Abbildungen.

941. Szydlowski, Joseph, Beiträge zur Mikroskopie der Faeces. Diss. Dorpat. 8°. 54 pp. mit einer lithographirten Tafel.

942. Thilo, Otto, Die Sperrgelenke an den Stacheln einiger Welse, des Stichlinges und des Einhornes. Diss. Dorpat. 4°. 21 pp. mit einer Kupfertafel.

943. Waeber, Otto, aus Kurland, Beiträge zur Anthropologie der Letten. Diss. Dorpat. 8°. mit zwei Tabellen.

944. Waldhauer, Ferdinand, Curonus, Zur Anthropologie der Liven. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp. mit drei Tabellen.

945. Watraszewski, Xawer, Beiträge zur Behandlung der Oberschenkel-Schussfracturen im Kriege. Diss. Dorpat. 8°. 78 pp. mit zwei Curventafeln.

946. Werncke, Woldemar, Ueber die Wirkung einiger Antiseptica und verwandter Stoffe auf Hefe. Diss. Dorpat. 8°. 99 pp.

947. Witt, Hugo, Die Schädelform der Esten. Diss. Dorpat. 8°. 53 pp. mit 6 Tabellen u. einer lithographirten Tafel.

948. Zwingmann, Lothar, Die Amyloidtumoren der Conjunctiva. Diss. Dorpat. 8°. 183 pp. mit fünf lithographirten Tafeln.

1880.

949. Birk, Ludwig, Das Fibrinferment im lebenden Organismus. Diss. Dorpat. 64 pp.

950. von Boehlendorff, Hermann, Ein Beitrag zur Biologie einiger Schizomyceten. Diss. Dorpat. 51 pp.

951. Bunge, Alexander, Untersuchungen zur Entwickelungsgeschichte des Beckengürtels der Amphibien, Reptilien und Vögel. Diss. Dorpat. 54 pp. mit einer lithographirten Tafel.

952. de la Croix, Nicolai Jalan, Das Verhalten der Bacterien des Fleischwassers gegen einige Antiseptica. Diss. Dorpat. 109 pp. mit zwei Tabellen.

953. Donner, Alexander, Ein Beitrag zur Casuistik der idiopathischen multiplen Hautsarkome. Diss. Dorpat. 8°. 31 pp. mit einer lithographirten Tafel.

954. Faure, Johann, Pharmakologische Studien über schwefelsaures Methylstrychnin. Diss. Dorpat. 8°. 75 pp. mit einer Curventafel.

955. Hielbig, Carl, Kritische Beurtheilung der Methoden, welche zur Trennung und quantitativen Bestimmung der verschiedenen Chinaalkaloide benutzt werden. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 86 pp.

956. Israelsohn, Isidor, aus Kurland, Ueber Radicaloperation der Hernien unter antiseptischer Behandlung. Diss. Dorpat. 8°. 86 pp.

957. Karstens, Arthur, Ueber Febris recurrens. Nach Beobachtungen auf dem Kriegsschauplatze in Bulgarien in den Jahren 1878 und 79. Diss. Dorpat. 8°. 86 pp. mit vier lithographirten Tafeln.

958. Kessler, Friedrich, Versuche über die Wirkung des Pepsins auf einige animalische und vegetabilische Nahrungsmittel. Diss. Dorpat. 8°. 48 pp.

959. Koroll, Joh., Quantitativ-chemische Untersuchungen über die Zusammensetzung der Kork-, Bast-, Sclerenchym- und Markgewebe. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 52 pp.

960. Lehmann, Adolf, Vergleichende Untersuchungen einiger Catechu- und Gambir-Proben nebst kritischer Beleuchtung der Methoden zur Bestimmung ihres Handelswerthes. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 66 pp.

961. Lipnisski, Boris, Ueber die Scheinreductionen bei Hernien. Diss. Dorpat. 8°. 128 pp.

962. Lunin, N., Ueber die Bedeutung der anorganischen Salze für die Ernährung des Thieres. Diss. Dorpat. 88 pp.

963. Meyer, Hermann, Rig., Ueber das Milchsäureferment und sein Verhalten gegen Antiseptica. Diss. Dorpat. 8°. 66 pp.

964. Peters, Richard, Experimentelle Beiträge zur Pharmakodynamik des Monobromcamphers (Camphora monobromata). Diss. Dorpat. 8°. 63 pp.

965. Pfeil, Theodor, Chemische Beiträge zur Pomologie. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 46 pp.

966. von Reidemeister, Adolf Weyher, Ein Beitrag zur Kenntniss des Laevulins, Triticins und Sinistrins. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 61 pp.

967. Sachssendahl, Johannes, Ueber gelöstes Hämoglobin im circulirenden Blute. Diss. Dorpat. 8°. 66 pp.

968. Sack, Nathan, Beitrag zur Statistik der Kniegelenkresection bei antiseptischer Behandlung. Diss. Dorpat. 8°. 103 pp. mit sechs lithographirten Tafeln.

969. Scheibe, Edmund, Darstellung und Beschreibung der Borcitronensäure und ihrer Salze. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 50 pp.

970. Schmidt, Max, Beiträge zur allgemeinen Chirurgie der Schussverletzungen im Kriege. Diss. Dorpat. 8°. 50 pp. mit einer Tabelle.

971. von Schrenck, August, Studien über Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett bei der Estin nebst Untersuchungen über das Becken derselben. Diss. Dorpat. 8°. 375 pp.

972. von Schroeder, Christoph, Studien über die Schreibweise Geisteskranker. Diss. Dorpat. 8°. 65 pp. mit sechs lithographirten Tafeln.

973. von Schröder, Theodor, Beitrag zur Kenntniss der Iritis syphilitica. Diss. S. Petersburg. 8°. 84 pp. mit drei Tabellen.

974. Swirski, Georg, Untersuchungen über die Entwickelung des Schultergürtels und des Skelets der Brustflosse des Hechts. Diss. Dorpat. 8°. 60 pp. mit zwei lithographirten Tafeln.

975. Treumann, Carl, Beiträge zur Kenntniss der Aloë. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 78 pp.

976. Wenckiewicz, Bronislaw, Das Verhalten des Schimmelgenus Mucor zu Antisepticis und einigen verwandten Stoffen mit besonderer Berücksichtigung seines Verhaltens in zuckerhaltigen Flüssigkeiten. Diss. Dorpat. 8°. 50 pp.

977. Wernitz, August, Die Spina bifida in aetiologischer und klinischer Beziehung. Diss. Dorpat. 8°. 91 pp.

978. Wernitz, Iwan, Ueber die Wirkung der Antiseptica auf ungeformte Fermente. Diss. Dorpat. 8°. 93 pp.

1881.

979. Basiner, Alfred, Die Vergiftung mit Ranunkelöl, Anemonin und Cardol in Beziehung zu der Cantharidinvergiftung. Diss. Dorpat. 69 pp.

980. Bergmann, Adolf, Zur Cylindromfrage. Diss. Dorpat. 8°. 42 pp. mit einer lithographirten Tafel.

981. Bojanus, Nicolai, Experimentelle Beiträge zur Physiologie und Pathologie des Blutes der Säugethiere. Diss. Dorpat. 106 pp. mit sechs Curventafeln.

982. Dombrowski, Xaver, Curonus, Zur orthopädischen Behandlung der fungösen Gelenkkrankheiten und Fracturen an den unteren Extremitäten. Diss. Dorpat. 8°. 71 pp. mit einer lithographirten Tafel.

983. Faber, Paul, Klinisches über den Uterus unicornis und infantilis. Diss. Dorpat. 8°. 57 pp.

984. Grüning, Wilhelm, Beiträge zur Chemie der Nymphaeaceen. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 75 pp.

985. Heerwagen, Rudolf, Liv., Ueber hysterischen Hypnotismus. Diss. Dorpat. 8°. 56 pp.

986. Hermann, Nicolai, Experimentelle und casuistische Studien über Fracturen der Schädelbasis. Diss. Dorpat. 66 pp. mit 23 lithographirten Tafeln.

✓987. Hertel, Johann, Versuche über die Darstellung des Colchicins und über die Beziehungen desselben zum Colchiceïn und einigen anderen Zersetzungsproducten. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 53 pp.

988. Hoffmann, Ferdinand, Estonus, Ein Beitrag zur Physiologie und Pathologie der farblosen Blutkörperchen. Diss. Dorpat. 8°. 105 pp. mit vier Curventafeln.

989. Jannsen, Eugen, Untersuchungen über die Verletzungen der Arterien des Unterschenkels und des Poplitealgebiets und deren Behandlung. Diss. Dorpat. 8°. 88 pp.

990. Kubli, Theodor, Die klinische Bedeutung der sogenannten Amyloidtumoren der Conjunctiva (nebst Mittheilung drei neuer Fälle von Amyloidtumoren). Diss. Wiesbaden. 8°. 61 pp.

991. Lukasiewicz, Joseph, Zur Kenntniss des weiblichen Genital-Apparates. Diss. Dorpat. 8°. 34 pp. mit zwei lithograph. Tafeln.

992. Mandelin, Karl, Untersuchungen über das Vorkommen und über die Verbreitung der Salicylsäure in der Pflanzengattung Viola. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 60 pp.

993. Neugebauer, Franz Ludwig, Zur Entwickelungsgeschichte des spondylolisthetischen Beckens und seiner Diagnose (mit Berücksichtigung von Körperhaltung und Gangspur). Diss. Dorpat. 8°. 294 pp. mit 97 Holzschnitten im Texte.

994. Ohms, Edmund, Zur Casuistik, Diagnose und operativen Therapie der festen Uterustumoren. Diss. Dorpat. 8°. 86 pp.

995. Otto, R., Liv., Pharmacologische Studien über Amylnitrit, Aethylnitrit, Nitropentan, Nitromethan, Pikrinsäure, Ortho- und Paranitrophenol. Diss. Dorpat. 8°. 128 pp.

996. Pychlau, Eduard, Zur Casuistik der Scarlatina in puerperio. Diss. Dorpat. 8°. 49 pp.

v997. von Renteln, Carl Otto, Estonus, Beiträge zur forensischen Chemie des Solanin. Diss. Dorpat. 8°. 74 pp.

998. Rücker, Gustav, Liv., Experimentelle und casuistische Beiträge zur Lehre von der Höhlenpression bei Schussverletzungen des Schädels. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp. mit zwei lithograph. Tafeln.

999. Schultz, Friedrich, Experimentelle Studien über Degeneration und Regeneration der Cornealnerven. Diss. Dorpat. 8°. 77 pp. mit einer lithographirten Tafel.

1000. Steinmann, F., aus St. Petersburg, Ueber den Zeitpunkt der Abnabelung der Neugeborenen. Diss. Dorpat. 4°. 73 pp. mit drei Curventafeln.

1001. Strauch, Max, Anatomische Untersuchungen über das Brustbein des Menschen mit besonderer Berücksichtigung der Geschlechtsverschiedenheiten. Diss. Dorpat. 8°. 49 pp. mit einer lithographirten Tafel.

1002. von Stryk, Nikolai, Zur Lehre von der Regeneration der Röhrenknochen. Diss. Dorpat. 8°. 69 pp.

1003. Treffner, Eduard, Beiträge zur Chemie der Laubmoose. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 62 pp.

1004. v. Vogel, Gustav, Beobachtungen am Schlunde eines mit vollständigem Defect der Nase behafteten Individuums. Diss. Dorpat. 41 pp. mit einer lithographirten Tafel.

1005. Zander, Arthur, Chemisches über die Samen von Xanthium strumarium. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp.

1882.

1006. Blechmann, Bernhard, aus Kurland, Ein Beitrag zur Anthropologie der Juden. Diss. Dorpat. 8°. 64 pp. mit zwei grossen Tabellen.

1007. Czerniewski, Eduard, Der forensisch-chemische Nachweis der Quebracho- und Pereiroalkaloide in thierischen Flüssigkeiten und Geweben, mit Berücksichtigung ihrer Unterscheidung von den Strychnosalkaloiden. Diss. Dorpat. 8°. 66 pp.

1008. Gräbner, F., Estonus, Beiträge zur Kenntniss der Ptomaïne in gerichtlich-chemischer Beziehung. Diss. Dorpat. 8°. 84 pp.

1009. Grosch, Joseph, Curonus, Beitrag zur Statistik der Hüftgelenkresectionen unter antiseptischer Wundbehandlung. Diss. Dorpat. 8°. 111 pp.

1010. Hermann, Gottlieb, Ein Beitrag zur Casuistik der Farbenblindheit. Diss. Dorpat. 8°. 53 pp.

1011. Heyl, Nicolai, Zählungsresultate betreffend die farblosen und die rothen Blutkörperchen. Diss. Dorpat. 8°. 61 pp.

1012. v. Kieseritzky, Walter, Biostatik der im Fellinschen Kreise gelegenen Kirchspiele Oberpahlen, Pillistfer und Kl. St. Johannis in den Jahren 1834—1880. Diss. Dorpat. 8°. 76 pp. mit zahlreichen Tabellen.

1013. Kieseritzky, Woldemar, Die Gewinnung des Faserstoffs, Alkalialbuminates und Acidalbumins verglichen mit der Gewinnung der Kieselsäure. Diss. Dorpat. 8°. 88 pp. mit einer Curventafel.

1014. Lenz, A., Livonus, Die Flecktyphusepidemie 1881/82 im Stadtkrankenhaus zu Riga. Diss. Dorpat. 8°. 88 pp.

1015. Leppig, Oscar, Chemische Untersuchung des Tanacetum vulgare. Mag. Diss. S. Petersburg. 8°. 55 pp.

1016. Freiherr von Lesser, Ladislaus, Ueber Cubitus valgus. Diss. Dorpat. 8°. 16 pp. mit einer lithographirten Tafel.

1017. Maissurianz, Samson, aus Tiflis, Experimentelle Studien über die quantitativen Veränderungen der rothen Blutkörperchen im Fieber. Diss. Dorpat. 8°. 46 pp.

1018. Masing, Arthur, Ein Beitrag zur Kenntniss der antiseptischen und physiologischen Eigenschaften des Brenzcatechins. Diss. Dorpat. 8°. 78 pp.

1019. Rauschenbach, Friedrich, Ueber die Wechselwirkungen zwischen Protoplasma und Blutplasma. Mit einem Anhang betreffend die Blutplättchen von Bizzozero. Diss. Dorpat. 8°. 95 pp.

1020. von Rautenfeld, Eberhard, Morphologische Untersuchungen über das Skelet der hinteren Gliedmassen von Ganoiden und Teleostiern. Diss. Dorpat. 4°. 47 pp. mit zwei Tafeln und 13 in den Text gedruckten Figuren.

1021. Sagemehl, Max, Untersuchungen über die Entwickelung der Spinalnerven. Diss. Dorpat. 4°. 47 pp. mit zwei lithographirten Tafeln.

1022. von Samson-Himmelstjerna, Eduard, Estonus, Experimentelle Studien über das Blut in physiologischer und pathologischer Beziehung. Diss. Dorpat. 8°. 126 pp. mit einer Curventafel.

1023. Schuppe, Nicolai, Beiträge zur Chemie des Holzgewebes. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp.

1024. Schwarz, Eduard, Der forensisch-chemische Nachweis des Gelsemins in thierischen Flüssigkeiten und Geweben mit Berücksichtigung seiner Unterscheidung von Strychnin und diesem verwandten Alkaloiden. Diss. Dorpat. 8°. 55 pp.

1025. Thomson, Carl, Untersuchungen eines aus West-Afrika stammenden Fischgiftes. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp.

1883.

1026. Andreesen, Alexander, Ueber die Ursachen der Schwankungen im Verhältniss der rothen Blutkörperchen zum Plasma. Diss. Dorpat. 54 pp.

1027. Assendelft, Edmund, Chirurgische Erfahrungen eines Landarztes. Bericht über das im Jahre 1872 im Gouvernement Nishni-Nowgorod, Kreis Sergatsch, von B. A. Paschkow gestiftete Privathospital zu Wetoschkino, vom 10. Juni 1879 bis 15. März 1883. Diss. Dorpat. 4°. 139 pp. mit 13 lithographirten Tafeln.

1028. Bęklewski, Stanislaus, Ein Beitrag zur Laparotomie bei Darminvaginationen. Diss. Dorpat. 8°. 68 pp.

1029. Bolz, Hans, Beiträge zur Casuistik der Nephrectomie. Diss. Dorpat. 93 pp.

1030. Brennsohn, Isidor, aus Kurland, Zur Anthropologie der Litauer. Diss. Dorpat. 8°. 61 pp. mit zwei Tabellen.

1031. Butz, Richard, Untersuchungen über die physiologischen Functionen der Peripherie der Netzhaut. Diss. Dorpat. 8°. 142 pp. mit drei lithographirten Tafeln.

1032. Chlopinsky, Alexander, Der forensisch-chemische Nachweis des Pikrotoxins in thierischen Flüssigkeiten und Geweben. Diss. Dorpat. 38 pp.

1033. Feiertag, Hermann, aus Curland, Beobachtungen über die sogenannten Blutplättchen (Blutscheiben). Diss. Dorpat. 8°. 31 pp.

1034. Feitelberg, Jacob, Ueber den Einfluss einiger Gifte auf die Alkalescenz des Blutes. Diss. Dorpat. 8°. 45 pp.

1035. Germann, Theodor, Rigenser, Statistisch-klinische Untersuchungen über das Trachom. Diss. Dorpat. 8°. 80 pp.

1036. v. Götschel, Eduard, Rigenser, Vergleichende Analyse des Blutes gesunder und septisch inficirter Schafe mlt besonderer Rücksichtnahme auf die Menge und die Zusammensetzung der rothen Blutkörperchen. Diss. Dorpat. 8°. 74 pp. mit einer Curventafel.

1037. Grosset, Ottomar, aus Curland, Biostatik der Stadt Dorpat und ihrer Landgemeinde in den Jahren 1860—1881. Diss. Dorpat. 8°. 66 pp.

1038. Grubert, Edgar, Ein Beitrag zur Physiologie des Muskels. Diss. Dorpat. 8°. 26 pp.

1039. Hentzelt, Anatol, Ueber die Behandlung der subcutanen Querfracturen der Patella, mit besonderer Berücksichtigung der Punction des Gelenkes und der Knochennaht. Diss. Dorpat. 8°. 52 pp.

1040. Jessen, Hans, Beitrag zur Entwickelungsgeschichte der Epithelialkrebse. Diss. Dorpat. 8°. 38 pp.

1041. Klemptner, Isidor, aus Curland, Ueber die Wirkung des destillirten Wassers und des Coffeïns auf die Muskeln und über die Ursache der Muskelstarre. Diss. Dorpat. 8°. 43 pp.

1042. Kügler, Ernst, Rigenser, Ueber die Starre des Säugethiermuskels. Diss. Dorpat. 8°. 23 pp.

1043. Meyer, Johannes, Livonus, Klinische Untersuchungen über das Verhalten der Ovarien während der Menstruation. Diss. Dorpat. 8°. 55 pp.

1044. Mobitz, Friedrich, Experimentelle Studien über die quantitativen Veränderungen im Blute bei septischem Fieber. Diss. Dorpat. 8°. 83 pp. mit 14 Curventafeln.

1045. Neumann, Alexander, Der forensisch-chemische Nachweis des Santonin und sein Verhalten im Thierkörper. Diss. Dorpat. 8°. 56 pp.

1046. Oehrn, Erich, Biostatik dreier Landkirchspiele Livlands in den Jahren 1834—1881. Diss. Dorpat. 8°. 135 pp. mit einer Tabelle.

1047. Raum, Johannes, aus Warschau, Beiträge zur Entwickelungsgeschichte der Cysticercen. Diss. Dorpat. 8°. 45 pp.

1048. Rosenberg, Alexander, aus Estland, Vergleichende Untersuchungen betreffend das Alkalialbuminat, Acidalbumin und Albumin. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp.

1049. Schmidt, Carl, Livländer, Das Empyema pleurae. Statistische Untersuchungen und casuistische Mittheilungen. (Beobachtungen aus dem allgem. Krankenhaus zu Riga). Diss. Dorpat. 4°. 40 pp.

1050. Slevogt, Fedor, Curonus, Ueber die im Blute der Säugethiere vorkommenden Körnchenbildungen. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp.

1051. Sommer, Alfred, Zur Methodik der quantitativen Blutanalyse. Diss. Dorpat. 8°. 24 pp.

1052. Sperrlingk, Alfred, Ueber echte Sitophobie. Diss. Dorpat. 8°. 52 pp.

1053. Swedelin, Alexander, Ein Beitrag zur Anatomie der Doppeldaumen. Diss. Dorpat. 8°. 45 pp.

1054. Ter-Gregoriantz, Grigor Kasparian, Ueber Hemialbumosurie. Diss. Dorpat. 8°. 31 pp.

1055. Thal, Richard, Erneute Untersuchungen über Zusammensetzung und Spaltungsproducte des Ericolins und über seine Verbreitung in der Familie der Ericaceen nebst einem Anhange über die Leditannsäure, die Callutannsäure und das Pinipikrin. Mag. Diss. S. Petersburg. 8°. 47 pp.

1056. Wagner, Adolph, Ueber die Hernia properitonealis. Diss. Dorpat. 8°. 118 pp. mit einer Tabelle.

1057. Waldhauer, Werner, Untersuchungen betreffend die untere Reizschwelle Farbenblinder. Diss. Dorpat. 8°. 64 pp. mit 11 Tafeln und einer Tabelle.

1058. Ziemacki, Joseph Casimir, Beiträge zur Kenntniss der Micrococcen-Colonien in den Blutgefässen bei septischen Erkrankungen. Diss. Prag. 8°. 54 pp. mit einer lithographirten Tafel.

1884.

1059. Bergholz, Alexander, Ein Beitrag zur Kenntniss der Kinogerbsäure. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 42 pp.

1060. Besser, L., Experimenteller Beitrag zur Kenntniss der Ruhr. Diss. Dorpat. 8°. 81 pp.

1061. Bielski, Stanislaus, Ueber reine Hallucinationen im Gebiete des Gesichtssinnes im Dunkelzimmer der Augenkranken. Diss. Dorpat. 8°. 42 pp.

1062. Blumenthal, Hugo, Ein Fall von „spastischer“ amyotrophischer Bulbärparalyse complicirt mit amyotrophischer Lateralsclerose. Diss. Dorpat. 8°. 57 pp.

1063. Deubner, Carl, Rigenser, Vergleichende Untersuchungen über die neueren Methoden zum Nachweis des Gallenfarbstoffes im Harn Icterischer. Diss. Dorpat. 51 pp.

1064. Edelberg, Max, Ueber den Eiweissgehalt des frischen Fleischsaftes. Diss. Dorpat. 72 pp.

1065. Feitelberg, Joseph, Der Stand der normalen untern Lungenränder in den verschiedenen Lebensaltern nach den Ergebnissen der Percussion. Diss. Dorpat. 8°. 33 pp.

1066. Fridolin, Alexander, Vergleichende Untersuchung der Gerbstoffe der Nymphaea alba und odorata, Nuphar luteum und advena, Caesalpinia coriaria, Terminalia Chebula und Punica granatum. Mag. Diss. Petersburg. 8°. 94 pp.

1067. Friedländer, Julius, aus Curland, Ueber die Ligatur der Carotis. Diss. Dorpat. 4°. 119 pp.

1068. Grohmann, Woldemar, Ueber die Einwirkung des zellenfreien Blutplasma auf einige pflanzliche Microorganismen (Schimmelpilze, Sprosspilze, pathogene und nicht pathogene Spaltpilze). Diss. Dorpat. 8°. 34 pp.

1069. Groth, Otto, Curonus, Ueber die Schicksale der farblosen Elemente im kreisenden Blute. Diss. Dorpat. 8°. 90 pp.

1070. Hartge, Alexander, Beiträge zur Kenntniss der Chinidin- (Conchinin-) Resorption nebst Berücksichtigung seines forensisch-chemischen Nachweises. Diss. Dorpat. 8°. 54 pp.

1071. von Holst, Heinrich, Zur Aetiologie der „Puerperalinfection" des Foetus und Neugeborenen. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp.

1072. Huff, Albert, Ueber Febris recurrens. Nach Beobachtungen in der Epidemie 1883/84 im Allgemeinen Krankenhause zu Riga. Diss. Dorpat. 8°. 61 pp. mit einer Tabelle.

1073. Kaspar, Ewald, Biostatik der Stadt Libau und ihrer Landgemeinde in den Jahren 1834—1882. Diss. Dorpat. 8°. 136 pp.

1074. Jacobowsky, Gotthard, Curonus, Beiträge zur Kenntniss der Alkaloide des Aconitum Lycoctonum. I. Lycaconitin. Diss. Dorpat. 8°. 48 pp.

1075. Johannson, Ernst, Forensisch-chemische Untersuchungen über das Colocynthin und Elaterin. Diss. Dorpat. 8°. 35 pp.

1076. Kupffer, Fedor, Curonus, Analyse septisch inficirten Hundeblutes. Diss. Dorpat. 8°. 64 pp.

1077. v. Landesen, Oscar, Ueber die epileptogene Zone beim Menschen. Diss. Dorpat. 8°. 53 pp.

1078. Lenardson, R., Chemische Untersuchungen der rothen Manaca. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 37 pp.

1079. Mendelssohn, M., Untersuchungen über die Muskelzuckung bei Erkrankungen des Nerven- und Muskel-Systems. Diss. Dorpat. 8°. 89 pp.

1080. Nass, Paul, aus Estland, Ueber den Gerbstoff der Castanea vesca. Mag. Diss. Dorpat. 8. 39 pp.

1081. Openchowski, Th., Ein Beitrag zur Lehre von den Herznervenendigungen. Diss. Dorpat. 8°. 23 pp. mit einer lithogr. Tafel.

1082. Plotnikow, Victor, Untersuchungen über die Vasa vasorum. Diss. Dorpat. 8°. 31 pp.

1083. v. Rautenfeld, Peter, Ueber die Ausscheidung des Strychnins. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp.

1084. Romm, Georg, Experimentell-pharmakologische Untersuchungen über das Evonymin. Diss. Dorpat. 8°. 55 pp.

1085. Schneider, Richard, Ueber das Schicksal des Caffeïns und Theobromins im Thierkörper nebst Untersuchungen über den Nachweis des Morphins im Harn. Diss. Dorpat. 8°. 66 pp.

1086. Schröter, Paul, Anthropologische Untersuchungen am Becken lebender Menschen. Diss. Dorpat. 8°. 82 pp. mit 6 Tabellen und einer lithographirten Tafel.

1087. Seidel, Albert, aus Wolhynien, Studien über die Darstellung, Zusammensetzung und Eigenschaften des Sennits (Cathartomannits). Mag. Diss. Dorpat. 8°. 67 pp.

1088. Steinfeld, Wladimir, Ueber die Wirkung des Wismuths auf den thierischen Organismus. Diss. Dorpat. 8°. 69 pp.

1089. Thielick, Peter, Beiträge zum gerichtlich-chemischen Nachweise des Cinchonidin. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 27 pp.

1090. Vosz, Friedrich, Die Verletzungen der Arteria mammaria interna. Diss. Dorpat. 8⁰. 94 pp.

1091. Wellberg, Johannes, aus St. Petersburg, Klinische Beiträge zur Kenntniss der Lepra in den Ostseeprovinzen Russlands. Diss. Dorpat. 43 pp. mit drei Lichtdrucktafeln.

1092. Ziemiński, Bronislaw, Experimentelle und klinische Beiträge zur Frage über die Anwendung des Cocaïns in der Ophthalmologie. Diss. Dorpat. 8⁰. 34 pp.

1885.

1093. Apping, Georg, Untersuchungen über die Trehalamanna. Diss. Dorpat. 54 pp.

1094. Bernstein, Leon, Rig., Ein Beitrag zur Lehre von der puerperalen Involution des Uterus. Diss. Dorpat. 8⁰. 41 pp. mit einer lithographirten Tafel.

1095. Blessig, Ernst, Eine morphologische Untersuchung über die Halswirbelsäule der Lacerta vivipara Jacq. Diss. Dorpat. 4⁰. 24 pp. mit einer lithographirten Tafel.

1096. Blumenbach, Edmund, Rigenser, Beitrag zum forensisch-chemischen Nachweis des Thallin und Antipyrin im Thierkörper. Diss. Dorpat. 38 pp.

1097. Brühl, Ludwig, Untersuchungen über den Stand des Kindskopfes bei Primi- und Multigravidis und seine Eindrückbarkeit in den Beckenkanal als prognostisches Moment der Geburt. Diss. Dorpat. 8⁰. 41 pp.

1098. Buengner, Otto, Rigenser, Die Schussverletzungen der Arteria subclavia infraclavicularis und der Arteria axillaris. Diss. Dorpat. 4⁰. 123 pp.

1099. v. Czerwinski, B., Bemerkungen zu den in der Dorpater chirurgischen Universitätsklinik beobachteten Brucheinklemmungen. Diss. Dorpat. 8⁰. 106 pp.

1100. Dahlfeld, Carl, Der Werth der Jequirityophthalmie für die Behandlung des Trachoms. Diss. Dorpat. 8⁰. 98 pp.

1101. v. Dembowski, Thadeus, Ueber die Abhängigkeit der Oedeme von Hydrämie und hydrämischer Plethora. Diss. Dorpat. 8⁰. 67 pp.

1102. Dietrich, Justus, Das Verhalten des Aloïn im Thierkörper. Diss. Dorpat. 33 pp.

1103. v. Engelhardt, Arved, Casuistik der Verletzungen der Arteriae tibiales und der Arteria peronea, nebst einer Studie über die Blutung als Primärsymptom bei den Schussverletzungen dieser Arterien. Diss. Dorpat. 4⁰. 134 pp.

1104. Goldenberg, Basil, Untersuchungen über die Grössenverhältnisse der Muskelfasern des normalen sowie des atrophischen und des hypertrophischen Herzens des Menschen. Diss. Dorpat. 61 pp.

1105. Groedinger, Richard, Mittheilungen aus der syphilitischen Abtheilung des Hospitals zu Alexandershöhe bei Riga. Diss. Dorpat. 8⁰. 48 pp.

-1106. Halberstam, Michael, Beitrag zur Lehre vom Icterus neonatorum. Diss. Dorpat. 8°. 35 pp.

-1107. Jacobson, Woldemar, Beitrag zum Nachweise des Phenols im Thierkörper. Diss. Dorpat. 8°. 26 pp.

1108. Johannson, Hermann, Ein experimenteller Beitrag zur Kenntniss der Ursprungsstätte der epileptischen Anfälle. Diss. Dorpat. 8°. 113 pp. mit einer lithographirten Tafel.

1109. Jürgens, Alexander, aus Estland, Beiträge zur Kenntniss der Alkaloide des Aconitum Napellus. Mag. Diss. S. Petersburg. 8°. 45 pp.

1110. Krusche, Alfred, Anatomische Untersuchungen über die Arteria obturatoria. Diss. Dorpat. 8°. 54 pp. mit zwei lithogr. Tafeln.

1111. Kussmanoff, Alexander, Die Ausscheidung der Harnsäure bei absoluter Milchdiät. Diss. Dorpat. 8°. 37 pp.

-1112. Müller, Johannes, Untersuchungen über das Verhalten des Convolvulins und Jalapins im Thierkörper. Diss. Dorpat. 29 pp.

-1113. Parfenow, Ilja, Chemisch-pharmakognostische Untersuchung der braunen amerikanischen Chinarinden aus der Sammlung des pharmaceutischen Institutes der Universität Dorpat. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 99 pp.

1114. von Radecki, Ernst, Rigenser, Ein Beitrag zur schärferen Begriffsbestimmung der Manie. Diss. Dorpat. 104 pp.

1115. Reinitz, Georg, aus Curland, Mittheilungeu über einen bisher noch wenig bekannten Blasenwurm. Diss. Dorpat. 8°. 43 pp. mit einer lithographirten Tafel.

1116. Reyher, Hans, Rigenser, Ein Beitrag zur Pathologie und Therapie des Diabetes mellitus. Diss. Dorpat. 8°. 156 pp.

1117. Sachs, Hugo, Untersuchungen über den Processus vaginalis peritonei als prädisponirendes Moment für die äussere Leistenhernie. Diss. Dorpat. 151 pp. mit vier lithographirten Tafeln.

-1118. Salmanowitz, Salomon, Beiträge zur Kenntniss der Alkaloide des Aconitum Lycoctonum. II. Myoctonin. Diss. Dorpat. 59 pp.

1119. von Samson-Himmelstjerna, Estonus, Ueber leukämisches Blut nebst Beobachtungen betreffend die Entstehung des Fibrinfermentes. Diss. Dorpat. 44 pp.

-1120. Tiesenhausen, Hildebert, Baron, Beitrag zum Nachweise des Chloralhydrats im Thierkörper. Diss. Dorpat. 8°. 30 pp.

1121. Vierhuff, Julius, aus Livland, Ueber Anthrax intestinalis beim Menschen. Diss. Dorpat. 8°. 52 pp.

1122. Zinoffsky, O., Ueber die Grösse des Haemoglobinmolecüls. Diss. Dorpat. 28 pp.

1886.

1123. Berg, Arthur, Zur Casuistik der diffusen Hirnsclerose. Diss. Dorpat. 8°. 51 pp. mit einer lithographirten Tafel.

1124. Diebold, Wladimir, aus d. Gouv. Kiew, Ein Beitrag zur Anthropologie der Kleinrussen. Diss. Dorpat. 8°. 45 pp. mit einer grossen Tabelle.

1125. Dobbert, Theodor, Beiträge zur Innervation des Pylorus. Diss. Dorpat. 58 pp. mit einer Tafel.

1126. Ewetzky, Theodor, Beitrag zur Kenntniss der Colobomcysten. Diss. Moscau. 8°. 44 pp. mit einer lithographirten Tafel.

1127. Graff, Hermann, Ein Fall von Hemiatrophia facialis progressiva verbunden mit neuroparalytischer Ophthalmie. Diss. Dorpat. 8°. 33 pp. mit zwei photographischen Abbildungen.

1128. Haller, Peter, Biostatik der Stadt Narva nebst Vorstädten und Fabriken in den Jahren 1860—1885 mit einem Anhang über die Morbilität daselbst. Diss. Dorpat. 121 pp.

1129. Heidenschild, William, Estonus, Untersuchungen über die Wirkung des Giftes der Brillen- und der Klapper-Schlange. Diss. Dorpat. 8°. 51 pp.

1130. Helmsing, Leonhard, Ueber den Nachweis des Cocaïns im Thierkörper. Diss. Dorpat. 38 pp.

1131. Heucking, Eduard, Ueber die Organisation des Thrombus. Diss. Dorpat. 8°. 54 pp.

1132. Hindess, Theophil, Ueber Zusammensetzung und Entstehung der Harnsteine. Diss. Dorpat. 56 pp. mit sechs lithographirten Tafeln.

1133. Hirschberg, Wilhelm, Drei Fälle von acuter gelber Leberatrophie. Diss. Dorpat. 76 pp.

1134. v. Hirschheydt, Ernst, Liv., Ueber die Wirkung des Crotonöls. Diss. Dorpat. 8°. 115 pp.
Abgedruckt mit Zusätzen des Herausgebers in: Arbeiten des pharmakologischen Institutes zu Dorpat unter dem Titel: „Ueber die Crotonolsäure P. Buchheims." Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Stuttgart, Ferdinand Enke. 1890. Bd. IV.

1135. von Knaut, Arthur, Innervation des Magens seitens des Rückenmarks in Hinsicht auf den Brechakt. Diss. Dorpat. 61 pp.

1136. v. Koźuchowski, Stanislaus, Statistisch-casuistischer Beitrag zur Kenntniss der Fistula ani. Diss. Dorpat. 4°. 77 pp.

1137. Krüger, Friedrich, Ueber das Verhalten des foetalen Bluts im Momente der Geburt. Diss. Dorpat. 44 pp.

1138. Krysiński, Stanislaus, aus Warschau, Ueber den heutigen Stand der Argyriefrage. Diss. Dorpat. 8°. 50 pp.

1139. Laurentz, Hugo, Rigenser, Beitrag zum forensisch-chemischen Nachweis des Hydrochinon und Arbutin im Thierkörper. Diss. Dorpat. 8°. 63 pp.

1140. Martinson, Conrad, Ueber die Häufigkeits- und Abhängigkeitsverhältnisse des Pannus bei Trachom. Diss. Dorpat. 8°. 63 pp.

1141. Nauck, August, Ueber eine neue Eigenschaft der Producte der regressiven Metamorphose der Eiweisskörper. Diss. Dorpat. 8°. 52 pp.

1142. Paulson, Friedrich, Livonus, Ein Beitrag zur Kenntniss der Lepra in den Ostseeprovinzen Russlands. Diss. Dorpat. 85 pp., XLIX mit einer Karte.

1143. Poetschke, Otto, Die Verwerthung der Gesichtsfeldprüfung für die Diagnostik und Prognostik der Amblyopien. Diss. Dorpat. 8°. 99 pp. mit acht lithographirten Tafeln.

— 1144. von Rosen, Hermann, Chemische und pharmakologische Untersuchungen über die Lobelia nicotianaefolia. Diss. Dorpat. 8°. 58 pp.

1145. Schneider, Carl, Biostatik dreier im lettischen Theile Livlands belegenen Kirchspiele Lemsal, Ubbenorm und Pernigel in den Jahren 1834—1883. Diss. Dorpat. 8°. 116 pp.

— 1146. Schomacker, Joseph, Rigenser, Beitrag zum forensisch-chemischen Nachweise des Resorcin und Brenzcatechin im Thierkörper. Diss. Dorpat. 8°. 45 pp.

1147. Siem, Paul, Ueber die Wirkung des Aluminiums und des Berylliums auf den thierischen Organismus. Diss. Dorpat. 8°. 55 pp.

1148. Sohrt, August, Pharmakotherapeutische Studien über das Hyoscin. Diss. Dorpat. 8°. 79 pp. mit einer Curventafel.

1149. Taube, Woldemar, Rigenser, Ueber hypochondrische Verrücktheit. 8°. 74 pp.

1150. Thomson, Hermann, Ueber die Beeinflussung der peripheren Gefässe durch pharmakologische Agentien. Diss. Dorpat. 105 pp. mit einer lithographirten Tafel.

1151. Törne, Chr., Biostatik der im Dörptschen Kreise gelegenen Kirchspiele Ringen, Randen, Nüggen und Kawelecht in den Jahren 1860—1881. Diss. Dorpat. 8°. 76 pp.

1152. Tufanow, Nicolai, Ueber Cyclamin. Diss. Dorpat. 8°. 91 pp. mit einer Curventafel.
Abgedruckt in: „Arbeiten des pharmakologischen Institutes zu Dorpat.“ Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Bd. I. Stuttgart, Ferdinand Enke. 1888.

1153. Türstig, John, Mittheilungen über die Entwickelung der primitiven Aorten nach Untersuchungen an Hühnerembryonen. Diss. Dorpat. 4°. 19 pp. mit zwei lithographirten Tafeln.

1154. Westphalen, Hermann, Histologische Untersuchungen über den Bau einiger Arterien. Diss. Dorpat. 109 pp.

1155. v. Zoege-Manteuffel, Werner, Estonus, Experimentelle Studien über Geräusche bei Gefässverletzungen. Diss. Dorpat. 8°. 52 pp.

1887.

1156. Arronet, Heinrich, Quantitative Analyse des Menschenblutes nebst Untersuchungen zur Controlle und Vervollständigung der Methode. Diss. Dorpat. 8°. 71 pp.

1157. Atlass, Joseph, Ueber Senegin. Diss. Dorpat. 8°. 80 pp.
Abgedruckt in: „Arbeiten des pharmakologischen Institutes zu Dorpat.“ Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Bd. I. Stuttgart, Ferdinand Enke. 1888.

1158. Dehio, Heinrich, Untersuchungen über den Einfluss des Coffeïns und Thees auf die Dauer einfacher psychischer Vorgänge. Diss. Dorpat. 8°. 55 pp. mit einer Tafel.

— 1159. Ejnberg, Franz, aus Curland, Beiträge zur Kenntniss des Myoctonins. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp.

— 1160. Feldt, Victor, Der Kohlensäuregehalt der Luft in Dorpat bestimmt in den Monaten Februar bis Mai 1887. Diss. Dorpat. 8°. 48 pp.

— 1161. Fick, Richard, Untersuchungen über die Darstellung und Eigenschaften des Inosit, sowie dessen Verbreitung im Pflanzenreiche. Mag. Diss. S. Petersburg. 8°. 38 pp.

1162. Frantzen, Alfred, Zur Mechanik des Magens beim Brechacte. Diss. Dorpat. 8°. 46 pp. mit einer Curventafel.

1163. Fromhold-Treu, Walter, Ueber die Beeinflussung der peripheren Gefässe durch Hautreizmittel und den electrischen Strom. Diss. Dorpat. 8°. 87 pp.

1164. Greiffenhagen, Wilhelm, Estonus, Ueber den Mechanismus der Schädelbrüche. Diss. Dorpat. 8°. 78 pp. mit fünf lithographirten Tafeln.

1165. von Grot, Rudolf, Ueber die in der hippokratischen Schriften-Sammlung enthaltenen pharmakologischen Kenntnisse. Diss. Dorpat. 8°. 85 pp.

In umgearbeiteter Form abgedruckt in „Historische Studien aus dem pharmakologischen Institute der Kaiserlichen Universität Dorpat." Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Bd. I. Halle a. S., Tausch & Grosse. 1889.

1166. Hellat, Peter, Eine Studie über die Lepra in den Ostseeprovinzen mit besonderer Berücksichtigung ihrer Verbreitung und Aetiologie. Diss. Dorpat. 8°. XIII, 101 pp. mit einer lithographirten Tafel und Karte.

1167. Hlasko, Bernhard, Beiträge zur Beziehung des Gehirns zum Magen. Diss. Dorpat. 8°. 45 pp. mit einer lithographirten Tafel.

1168. Pachorukow, Dmitry, Ueber Sapotoxin. Diss. Dorpat. 8°. 112 pp.

Abgedruckt in: „Arbeiten des pharmakologischen Institutes zu Dorpat." Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Bd. I. Stuttgart, Ferdinand Enke. 1888.

1169. Pander, Heinrich, Beiträge zur Chromwirkung. Diss. Dorpat. 8°. 85 pp. mit einer Curventafel.

Verbessert abgedruckt in: „Arbeiten des pharmakologischen Institutes zu Dorpat." Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Bd. II. Stuttgart, Ferdinand Enke. 1888.

1170. Radziwillowicz, Raphael, Ueber Nachweis und Wirkung des Cytisins. Diss. Dorpat. 8°. 77 pp.

Verbessert abgedruckt in: „Arbeiten des pharmakologischen Institutes zu Dorpat." Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Bd. II. Stuttgart, Ferdinand Enke. 1888.

1171. Sack, Eustachius, Ueber Phlebosklerose und ihre Beziehungen zur Arteriosklerose. Diss. Dorpat. 8°. 78 pp. mit vier Tabellen.

1172. Taube, Heinrich, Beitrag zur Percussion des Magens. Diss. Dorpat. 8°. 78 pp. mit einer lithographirten Tafel.

1173. Wagner, Paul, Curonus, Beitrag zur Toxicologie des aus den Aconitum Napellusknollen dargestellten reinen Alcaloids Aconitinum crystallisatum purum und seiner Zersetzungsproducte. Diss. Dorpat. 8°. 95 pp.

1174. Walter, Otto, Experimentelle und klinische Beobachtungen über die Wirkung des Hyoscins in der Augenheilkunde. Diss. Dorpat. 8°. 49 pp. mit zwei Tafeln.

1888.

1175. Bary, Alexander, Beiträge zur Baryumwirkung. Diss. Dorpat. 8°. 157 pp.

1176. Bergengruen, Paul, Rigenser, Ueber die Wechselwirkung zwischen Wasserstoffsuperoxyd und verschiedenen Protoplasmaformen. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp.

1177. Birkenwald, Paul, Beiträge zur Chemie der Sinapis juncea und des ätherischen Senföls. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 76 pp.

1178. Böning, Carl, aus Petersburg, Untersuchungen des Inversionsproductes der aus Trehalamanna stammenden Trehalose. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 59 pp.

1179. Demitsch, Wassily, aus Tschernigoff, Literarische Studien über die wichtigsten russischen Volksheilmittel aus dem Pflanzenreiche. Diss. Dorpat. 8°. 91 pp.

Abgedruckt in: Historische Studien aus dem pharmakologischen Institute der Kaiserl. Universität Dorpat. Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Bd. I. Halle a. Saale, Tausch & Grosse. 1889.

1180. Dohrmann, Emil, aus Curland, Beiträge zur Kenntniss des Lycaconitins. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 53 pp.

1181. v. Engelhardt, Roderich, Beiträge zur Toxikologie des Anilin. Diss. Dorpat. 8°. 68 pp.

1182. Feoktistow, Alexander, Experimentelle Untersuchungen über Schlangengift. Diss. St. Petersburg. 8°. 45 pp.

1183. Friedrichson, Arthur, Untersuchungen über bestimmte Veränderungen der Netzhautcirculation bei Allgemeinleiden mit besonderer Berücksichtigung der Blutbeschaffenheit bei Anämie und Chlorose. Diss. Dorpat. 8°. 124 pp. mit einer Curventafel.

1184. von Haudring, Eduard, Bacteriologische Untersuchungen einiger Gebrauchswässer Dorpats. 8°. 57 pp.

1185. Heimann, Jacob, Der Kohlensäuregehalt der Luft in Dorpat, bestimmt in den Monaten Juni bis September 1888. Diss. Dorpat. 8°. 53 pp.

1186. Johansen, Carl, Die Gastrostomie bei carcinomatöser Strictur des Oesophagus. — Ein Beitrag zur Statistik dieser Operation. Diss. Dorpat. 4°. 148 pp.

1187. Jukna, Georg, aus Curland, Ueber Condurangin. Diss. Dorpat. 8°. 134 pp.
Abgedruckt in: Arbeiten des pharmakologischen Institutes in Dorpat. Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Bd. IV. Stuttgart, Ferdinand Enke. 1890.

1188. Kiwull, Ernst, aus Riga, Pharmakologische Untersuchungen über einige Solvinpräparate. Diss. Dorpat. 8°. 98 pp.
Abgedruckt in: Arbeiten des pharmakologischen Institutes zu Dorpat. Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Bd. III. Stuttgart, Ferdinand Enke. 1889.

1189. Kordes, Richard, Vergleichung der wichtigeren narcotischen Extracte der Russischen Pharmocopöe mit den anderer Pharmacopöen unter besonderer Berücksichtigung des Alkaloidgehaltes. Mag. Diss. St. Petersburg. 8°. 97 pp.

1190. Kroeger, Alexander, aus Dorpat, Beiträge zur Pathologie des Rückenmarkes. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp.

1191. Mehnert, Ernst, Ueber die topographische Verbreitung der Angiosclerose nebst Beiträgen zur Kenntniss des normalen Baues der Aeste des Aortenbogens und einiger Venenstämme. Diss. Dorpat. 8°. 95 pp.

1192. von Middendorff, Max, Bestimmungen des Hämoglobingehaltes im Blut der zu- und abführenden Gefässe der Leber und der Milz. Diss. Dorpat. 8°. 43 pp.

1193. Minkiewicz, Michael, Beitrag zur Kenntniss der in Urechites suberecta enthaltenen wirksamen Substanzen. Diss. Dorpat. 8°. 89 pp.
Abgedruckt in: Arbeiten des pharmakologischen Institutes zu Dorpat. Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Bd. V. Stuttgart, Ferdinand Enke. 1890.

1194. Natanson, Anton, Beiträge zur Kenntniss der Pyrogallolwirkung. Diss. Dorpat. 8°. 93 pp.

1195. Neuenkirchen, Eduard, aus Riga, Ueber die Verwerthbarkeit des spec. Gewichts und des Eiweissgehalts pathologischer Trans- und Exudate zur klinischen Beurtheilung derselben. Diss. Dorpat. 8°. 88 pp.

1196. v. Oettingen, Rudolf, Ueber Enterostomie und Laporotomie bei acuter innerer Darmocclusion, bedingt durch Volvulus, Strangulation und Inflexion. Diss. Dorpat. 8°. 100 pp.

1197. Pacht, Theodor, Livonus, Untersuchungen über das Verhalten der Fette zu Zuckersolutionen. Diss. Dorpat. 8°. 51 pp.

1198. Reichwald, Rudolph, aus Curland, Experimentelle Untersuchungen über Darstellung und Eigenschaften des Fumarins. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp.

1199. von Sass, Albert, Experimentelle Untersuchungen über die Beziehung der motorischen Ganglienzellen der Medulla spinalis zu peripheren Nerven. Diss. Dorpat. 8°. 33 pp. mit einer Curventafel.

1200. Scherenzis, David, Untersuchungen über das foetale Blut im Momente der Geburt. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp.

1201. Schwartz, August, Ueber die Wechselbeziehung zwischen Haemoglobin und Protaplasma nebst Beobachtungen zur Frage vom Wechsel der rothen Blutkörperchen in der Milz. Diss. Dorpat. 8°. 58 pp.

1202. — — Hans, Rigenser, Experimentelles zur Frage der Folgen der Schilddrüsenexstirpation beim Hunde mit besonderer Berücksichtigung der elektrischen Erregbarkeit des Nervensystems. Diss. Dorpat. 8°. 58 pp.

1203. Stillmark, Hermann, Estonus, Ueber Ricin, ein giftiges Ferment aus den Samen von Ricinus comm. L. und einigen anderen Euphorbiaceen. Diss. Dorpat. 8°. 121 pp.
Abgedruckt in: Arbeiten des pharmakologischen Institutes zu Dorpat. Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Bd. III. Stuttgart, Ferdinand Enke. 1889.

1204. Treitenfeld, B. A., Beiträge zur Toxikologie des Ortho- und Para-Toluidin. Diss. Dorpat. 8°. 37 pp.

1205. Trzebiński, Stanislaus, Ueber circumscripte Bindegewebshyperplasien in den peripheren Nerven, besonders in den Plexus brachiales. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp. mit einer lithogr. Tafel.

1206. Wanach, Rudolf, Ueber die Menge und Verteilung des Kaliums, Natriums und Chlors im Menschenblut. Diss. St. Petersburg. 8°. 28 pp.

1889.

1207. Adolphi, Hermann, Ueber das Verhalten des Blutes bei gesteigerter Kalizufuhr. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp.

1208. Anthen, Emil, Ueber die Wirkung der Leberzelle auf das Haemoglobin. Diss. Dorpat. 8°. 31 pp.

1209. Beckmann, Wilhelm, Experimentelle Untersuchungen über den Einfluss des kohlensauren und citronensauren Natron auf die Ausscheidung der Alkalien. Diss. Dorpat. 8°. 73 pp.

1210. Bernstein, Iwan, Die Dyspepsie der Phthisiker. Diss. Dorpat. 8°. 71 pp.

1211. Bertels, Arved, Rigenser, Versuche über die Ablenkung der Aufmerksamkeit. Diss. Dorpat. 8°. 72 pp. mit einer lithogr. Tafel.

1212. Blumberg, John, Ueber die vitalen Eigenschaften isolirter Organe. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp.

1213. Burchard, O., Rigenser, Ueber den Einfluss des kohlensauren resp. citronensauren Natrons auf den Stoffwechsel, speciell auf die Stickstoffausscheidung. Diss. Dorpat. 8°. 67 pp. mit einer Tafel.

1214. Clemenz, Eduard, Anatomische und kritische Untersuchungen über die sog. weissen Infarcte der Placenta und über den sog. weissen Deciduaring. Diss. Dorpat. 8°. 156 pp.

1215. Darjewitsch, Carl, aus Libau, Ein Beitrag zur Kenntniss des arteriellen und venösen Bluts der Milz und der Niere. Diss. Dorpat. 8°. 26 pp.

1216. Ejner, Michael, Experimentelle Studien über den Zeitsinn. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp.

1217. von Essen, Otto, Die Amputationen und Exarticulationen der chirurgischen Klinik zu Dorpat in den Jahren 1878—1888. Diss. Dorpat. 8°. 82 pp. + LXI.

1218. Etzold, Ernst, Liv., Klinische Untersuchungen über Nervennaht. Diss. Dorpat. 8°. 85 pp.

1219. Flemmer, J., Ueber die peptische Wirkung des Magensaftes beim Neugeborenen und Foetus. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp.

1220. von Frey, Eugen, Der Kohlensäuregehalt der Luft in und bei Dorpat bestimmt in den Monaten September 1888 bis Januar 1889. Diss. Dorpat. 8°. 49 pp.

1221. Glass, Vincenz, Die Milz als blutbildendes Organ. Diss. Dorpat. 8°. 29 pp. mit zwei Tabellen.

1222. Goldenblum, Moritz, Versuche über Collateralcirculation und haemorrhagischen Infarct. Diss. Dorpat. 8°. 43 pp.

1223. Gorodecki, Heinrich, Ueber den Einfluss des experimentell in den Körper eingeführten Haemoglobins auf Secretion und Zusammensetzung der Galle. Ein Beitrag zur Lehre vom Icterus. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp.

1224. Hartenstein, Joseph, Die topographische Verbreitung der Vater'schen Körperchen beim Menschen. Diss. Dorpat. 8°. 50 pp.

1225. Hartmann, August, Vergleichende Untersuchungen über den Haemoglobingehalt in dem Blute der Arteria carotis und der Vena jugularis. Diss. Dorpat. 8°. 28 pp.

1226. Jassinowsky, Alexander, Die Arteriennaht. Eine experimentell-chirurgische Studie. Diss. Dorpat. 8°. 102 pp.

1227. Jorban, Nicolai, aus Curland, Vergleichende Untersuchungen der wichtigeren zum Nachweise von Arsen in Tapeten und Gespinnsten empfohlenen Methoden. Diss. Dorpat. 8°. 71 pp.

1228. Juergenson, Karl, aus Livland, Beiträge zur Pharmacognosie der Apocyneenrinden. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 63 pp.

1229. Jürgens, Bruno, Vergleichende microscopisch-pharmacognostische Untersuchungen einiger officinellen Blätter mit Berücksichtigung ihrer Verwechselungen und Verfälschungen. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 61 pp.

1230. Kara-Stojanow, Charlampi, aus Bulgarien, Ueber die Alkaloide des Delphinium-Staphisagria. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 61 pp.

1231. Kallmeyer, Bruno, Ueber die Entstehung der Gallensäuren und Betheiligung der Leberzellen bei diesem Process. Diss. Dorpat. 8°. 28 pp.

1232. Klein, Adolph, aus Estland, Studien über den gerichtlich-chemischen Nachweis von Blut. Diss. Dorpat. 8°. 57 pp.

1233. Klemm, Paul, Studien über die pathologisch-anatomischen Veränderungen am Darm in Folge von Brucheinklemmung und ihre Bedeutung für die Herniotomie. Diss. Dorpat. 8°. 95 pp.

1234. Klemptner, Louis, Ueber die Stickstoff- und Harnsäureausscheidung bei Zufuhr von kohlensaurem resp. citronensaurem Natron. Diss. Dorpat. 8°. 33 pp.

1235. Krewer, Leo, Versuche über Perineuritis purulenta. Diss. Dorpat. 8°. 36 pp. mit einer Tafel in Farbendruck.

1236. Lezius, August, Livonus, Blutveränderungen bei der Anämie der Syphilitischen. Diss. Dorpat. 8°. 78 pp. mit 5 Curventafeln.

1237. Lichinger, Friedrich, aus Livland, Die officinellen Croton- und Diosmeenrinden der Sammlung des Dorpater pharmaceutischen Institutes. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 52 pp.

1238. Liessner, Elias, Ein Beitrag zur Kenntniss der Kiemenspalten und ihrer Anlagen bei amnioten Wirbelthieren. Diss. Dorpat. 8°. 33 pp.

1239. Luck, August, Ueber Elasticitätsverhältnisse gesunder und kranker Arterienwände. Diss. Dorpat. 8°. 43 pp. mit 10 Tabellen.

1240. Lutz, Ludwig, Ueber die Verminderung des Haemoglobingehaltes des Blutes während des Kreislaufs durch die Niere. Diss. Dorpat. 8°. 19 pp.

1241. Mankowsky, Abraham, Ueber die wirksamen Bestandtheile der Radix Bryoniae albae. Diss. Dorpat. 8°. 59 pp.

1242. Natanson, Alexander, Ueber Glaucom in aphakischen Augen. Diss. Dorpat. 8°. 74 pp.

1243. Nemethy, Wladimir, Ein Beitrag zur Laparotomie bei Schuss- und Stichwunden des Magens. Diss. Dorpat. 8°. 57 pp.

1244. Neubert, Georg, aus Riga, Ein Beitrag zur Blutuntersuchung, speciell bei der Phtisis pulmonum und dem Carcinom. Diss. Dorpat. 8°. 95 pp.

1245. Nissen, Wilhelm, aus St. Petersburg, Experimentelle Untersuchungen über den Einfluss von Alkalien auf Secretion und Zusammensetzung der Galle. Diss. Dorpat. 8°. 89 pp. mit 1 Tafel.

1246. Oehrn, Axel, Experimentelle Studien zur Individualpsychologie. Diss. Dorpat. 8°. 86 pp.

1247. Pallop, Ernst, Ueber die Wirkung des sogenannten ozonisirten Terpentinoels. Diss. Dorpat. 8°. 108 pp.

1248. Raue, Bruno, Untersuchungen über ein aus Afrika stammendes Fischgift. Diss. Dorpat. 8°. 72 pp.

1249. Rymsza, Adam, Ein Beitrag zur Toxikologie der Pikrinsäure. Diss. Dorpat. 8°. 124 pp.

1250. Schabert, Arthur, Rigensis, Die chirurgische Behandlung des Hydrops anasarka. Diss. Dorpat. 8°. 77 pp.

1251. Schweder, Dietrich, Ueber Eserin und Eseridin. Diss. Dorpat. 8°. 145 pp.

1252. Schütz, Ernst, Untersuchungen über den Bau und die Entwickelung der epithelialen Geschwülste der Niere. Diss. Dorpat. 73 pp. mit einer lithographirten Tafel.

1253. Sihle, Martin, Ein Beitrag zur Statistik der Rectumcarcinome. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp.

1254. Strauch, Philipp, Controlversuche zur Blutgerinnungstheorie von Dr. E. Freund. Diss. Dorpat. 8°. 51 pp.

1255. Vogel, Richard, aus Livland, Beitrag zur Casuistik der Hirnmanteldefecte. (Porencephalie). Diss. Dorpat. 8°. mit einer Tafel in Lichtdruck.

1256. Wicklein, Edmund, Experimenteller Beitrag zur Lehre vom Milzpigment. Diss. Dorpat. 8°. 53 pp.

1257. Wilbuschewicz, Eugen, Histiologische und chemische Untersuchungen der gelben und rothen amerikanischen und einiger cultivirter Java-Chinarinden. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 80 pp.

1258. von Wilcken, Hans, vergleichende Untersuchungen über den Haemoglobingehalt im Blute des arter. Gefässsystems und der Vena cava inferior vor und nach dem Eintritt der Vena hepatica. Diss. Dorpat. 8°. 27 pp.

1259. Wittram, Eduard, Rigenser, Bacteriologische Beiträge zur Aetiologie des Trachoms. Diss. Dorpat. 8°. 77 pp.

1260. Wladimiroff, Alexander, aus St. Petersburg, Ueber die Rückwirkung der artificiellen Hydronephrose auf das Herz. Diss. Dorpat. 8°. 56 pp.

1261. Woroschilsky, Jacob, Wirkung des Urans. Diss. Dorpat. 8°. 86 pp.
Abgedruckt in: Arbeiten des pharmakologischen Institutes zu Dorpat. Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Bd. V. Stuttgart, Ferdinand Enke. 1890.

1262. Wulfsohn, Moritz, Studien über Geburtshülfe und Gynäcologie der Hippokratiker. Diss. Dorpat. 8°. 112 pp.

1890.

1263. Abelmann, M., aus Kowno, Ueber die Ausnutzung der Nahrungsstoffe nach Pankreasexstirpation mit besonderer Berücksichtigung der Lehre von der Fettresorption. Diss. Dorpat. 8°. 79 pp.

1264. Adermann, Friedrich, Beiträge zur Kenntniss der in der Corydalis cava enthaltenen Alkaloide. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 42 pp.

1265. van der Bellen, Ernst, aus Livland, Beiträge zur Kenntniss des Myoctonins und Lycaconitins. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 38 pp.

1266. Bernstein-Kohan, Jacob, Wirkung des Wolframs auf den thierischen Organismus. Diss. Dorpat. 8°. 150 pp. mit 6 Tabellen.
Abgedruckt in: Arbeiten des pharmakologischen Institutes zu Dorpat. Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Bd. V. Stuttgart, Ferdinand Enke. 1890.

1267. Bregmann, Elias, Ein Beitrag zur Kenntniss der Angiosclerose. Diss. Dorpat. 8°. 126 pp.

1268. Bruttan, Paul, Ein Beitrag zur Lehre von den Nabelschnurumschlingungen auf Grundlage von 500 an der Dorpater Frauenklinik beobachteten Geburten. Diss. Dorpat. 8°. 70 pp.

1269. Dahl, Alexander, Die Pancreasfermente bei Rinder- und Schafsfoeten. Diss. Dorpat. 8°. 24 pp.

1270. Demme, Wilhelm, Curonus, Ueber einen neuen Eiweiss liefernden Bestandtheil des Protoplasma. Diss. Dorpat. 8°. 38 pp.



1271. Eberbach, Oscar, aus Ostsibirien, Ueber das Verhalten der Bacterien im Boden Dorpats in der Embachniederung nebst Beschreibung von fünf am häufigsten daselbst vorkommenden Bacterienarten. Diss. Dorpat. 8°. 70 pp. mit drei lithogr. Tafeln.

1272. Falk, Max, Versuche über die Raumschätzung mit Hülfe von Armbewegungen. Diss. Dorpat. 8°. 57 pp. mit einer lithogr. Tafel.

1273. Frey, Julius, Untersuchung von Bodenluft in Dorpat. Ausgeführt in den Monaten Juli bis September 1890. Diss. Dorpat. 8°. 38 pp.

1274. Gerlach, Woldemar, Untersuchungen über die Unabhängigkeit der Bildung anästhetischer Hautflecke von der Erkrankung zugehöriger Nerven bei der Lepra anaesthetica. Diss. Dorpat. 8°. 33 pp. mit einer lithographirten Tafel.

1275. Graubner, Emil, Ueber einen neuen aus den Schleimhäuten des Verdauungstractes darstellbaren Eiweisskörper. Diss. Dorpat. 8°. 28 pp.

1276. Grünberg, Jacob, aus Livland, Ein Beitrag zur Behandlung complicirter Retroflexionen und Prolapse. Diss. Dorpat. 8°. 65 pp.

1277. Grünert, Arthur, aus Kurland, Die fermentative Wirkung des Dünndarmsaftes. Diss. Dorpat. 8°. 27 pp.

1278. Hagentorn, Robert, Ueber den Einfluss des kohlensauren und citronensauren Natron auf die Ausscheidung der Säuren im Harne. Diss. Dorpat. 8°. 86 pp.

1279. Higier, C., Experimentelle Prüfung der psychophysischen Methoden im Bereiche des Raumsinnes der Netzhaut. Diss. Dorpat. 8°. 123 pp. mit zwei lithographirten Tafeln.

1280. Hoffmann, Nicolai, Einige Beobachtungen betreffend die Functionen der Leber- und Milzzellen. Diss. Dorpat. 8°. 20 pp.

1281. Holowko, Anton, Ein Beitrag zur Prophylaxe der Puerperalerkrankungen mit besonderer Berücksichtigung der Lehre von der Selbstinfection. Diss. Dorpat. 8°. 78 pp.

1282. Kapp, Walter, Untersuchungen über den Kohlensäuregehalt von Bodenluft ausgeführt in Dorpat von Mitte Juli bis Mitte October 1890 n. St. Diss. Dorpat. 8°. 41 pp.

1283. Keck, E., Ueber das Verhalten der Bacterien im Grundwasser Dorpats nebst Beschreibung von zehn am häufigsten in demselben vorkommenden Bacterienarten. Diss. Dorpat. 8°. 66 pp.

1284. Kelterborn, Fr. Georg, Experimentelle Untersuchungen über die Consequenzen operativer Eingriffe in den Peritonealraum mit besonderer Berücksichtigung der Entstehungsbedingungen von Adhaesionen und deren Folgezustände. Diss. Dorpat. 8°. 78 pp. mit einer lithographirten Tafel.

1285. Klein, Julius, Curonus, Ein Beitrag zur Funktion der Leberzellen. Diss. Dorpat. 8°. 29 pp.

1286. Klemm, Otto, Rigenser, Ueber den Fuselgehalt der Trinkbranntweine mit besonderer Berücksichtigung in Dorpat verkäuflicher Sorten. Diss. Dorpat. 8°. 37 pp.

1287. von Knorre, Georg, Casuistische Studien über Schädelfracturen. Diss. Dorpat. 8°. 51 pp. mit zwei lithographirten Tafeln.

1288. Kozerski, Adolph, Experimentelle Untersuchungen über den Einfluss des kohlensauren Natron auf den menschlichen Stoffwechsel. Diss. Dorpat. 8°. 53 pp.

1289. Krause, Wilhelm, aus Gory-Gorky, Die Methoden der Perineoplastik, dargestellt an dreissig, nach dem Lawson-Taitschen Princip operirte Fälle. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp.

1290. Kruskal, Nicolai, Ueber einige Saponinsubstanzen. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 143 pp.
Abgedruckt in: Arbeiten des pharmakologischen Institutes zu Dorpat. Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Bd. VI. Stuttgart, Ferdinand Enke. 1891.

1291. Kupffer, Arthur, Das Verhalten der Druckschwankungen und des Athmungsquantums bei künstlicher Respiration nach den Methoden von Schultze, Silvester, Pacini und Bain. Diss. Dorpat. 8°. 38 pp. mit einer lithographirten Tafel.

1292. Kusick, Julius, Experimentelle Studien über die corticale Innervation der Rumpfmuskulatur. Diss. Dorpat. 8°. 75 pp.

1293. Lezius, Oscar, Untersuchung einer angeblich von Aconitum sinense abstammenden aus Japan importirten Sturmhutknolle. Diss. Dorpat. 8°. 82 pp.

1294. Löwensohn, Ezechiel Boris, Ueber Veratroidin im Vergleich zu Veratrin. Diss. Dorpat. 8°. 101 pp.

1295. Lubbe, Arthur, aus Riga, Chemisch-pharmakologische Untersuchung des krystallisirten Alkaloïdes aus den japanischen Kusauzu-Knollen. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 110 pp.

1296. Lurje, Sawelli, Studien über Chirurgie der Hippokratiker. Diss. Dorpat. 8°. 126 pp.

1297. Mandelstamm, Emil, Ueber den Einfluss einiger Arzneimittel auf Secretion und Zusammensetzung der Galle. Diss. Dorpat. 8°. 48 pp.

1298. Markowski, Stanislaus, Zur Casuistik der Herderkrankungen der Brücke mit besonderer Berücksichtigung der durch dieselben verursachten anarthrischen Sprachstörungen. Diss. Dorpat. 8°. 66 pp. mit einer lithographirten Tafel.

1299. Meyer, Carl, Curonus, Ueber den Eisengehalt der Leberzellen des Rinderfoetus, Kalbes und erwachsenen Rindes. Diss. Dorpat. 8°. 88 pp. mit einer Curventafel.

1300. Mitscherling, Livonus, Beitrag zur Casuistik des spontanen Ingninalaneurysma und seiner Therapie. Diss. Dorpat. 8°. 90 pp.

1301. Müller, Oscar, Ueber den Einfluss einiger pharmakologischer Mittel auf Secretion und Zusammensetzung der Galle. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp.

1302. Osten-Sacken, Baron Leo von der, Der progressive periphere Puls der Netzhautvenen. Diss. Dorpat. 8°. 97 pp.

1303. Pański, Alexander, aus Kielce, Zarthum Polen, Experimentelle Untersuchungen über den Pigmentgehalt der Stauungsmilz. Diss. Dorpat. 8°. 34 pp.

1304. Pehkschen, Carl, Untersuchung der Alkaloïde des Veratrum album unter besonderer Berücksichtigung des „Veratroïdins". Mag. Diss. Dorpat. 8°. 48 pp.

1305. Pernoù, Max, Uber den Eisengehalt der Milzzellen des Rinderfoetus, Kalbes und erwachsenen Rindes. Diss. Dorpat. 8°. 46 pp.

1306. Popper, Paul, Experimentelle Untersuchungen über die Elasticität der Arterienwand bei Insufficienz der Aortenklappen. Diss. Dorpat. 8°. 56 pp. mit zwei lithographirten Tafeln.

1307. Redlin, Arthur, Untersuchungen über das Stärkemehl und den Pflanzenschleim der Trehalamanna. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 65 pp.

1308. Rolssenn, Theodor, Ein Beitrag zur Kenntniss der Längenmaase des deutschen Darms. Diss. Dorpat. 8°. 53 pp.

1309. von Samson, Claudius, Liv., Zur Kenntniss der Flexura sigmoidea coli (Sromanum). Diss. Dorpat. 8°. 96 pp. mit 16 Abbildungen.

1310. Seiler, August, Beitrag zur Pyoktanin-Frage. Diss. Dorpat. 8°. 55 pp.

1311. Spehr, Paul, Pharmacognostisch-chemische Untersuchung der Ephedra monostachia. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 59 pp.

1312. Springenfeldt, Moritz, Beitrag zur Geschichte des Seidelbastes (Daphne Mezereum). Diss. Dorpat. 8°. 140 pp.

1313. Thal, M., Ein Beitrag zur Chirurgie der Hüft- und Kniegelenkstuberculose nebst einer Umschau in der einschlägigen Literatur. Diss. Dorpat. 8°. 159 pp.

1314. Weyert, Ferdinand, Vertheilung des dem Blute zugeführten Zuckers auf einige Körpersäfte. Diss. Dorpat. 8°. 45 pp.

1891. (I. Sem.)

1315. Berenstein, M., ein Beitrag zur Bestimmung der Residualluft beim lebenden Menschen. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp. mit einer lithographirten Tafel.

1316. Brasche, Oscar, Ueber Verwendbarkeit der Spectroscopie zur Unterscheidung der Farbenreactionen der Gifte im Interesse der forensischen Chemie. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 99 pp. mit vier lithographirten Tafeln.

1317. von Braunschweig, Richard, aus Livland, Experimentelle Untersuchungen über das Verhalten der Thymus bei der Regeneration der Blutkörperchen. Diss. Dorpat. 8°. 55 pp.

1318. Busch, Ch., Ein Beitrag zur Frage über die Resorption organischer Eisenverbindungen. Diss. Dorpat. 8°. 29 pp.
Abgedruckt in: „Arbeiten des pharmakologischen Insitutes zu Dorpat." Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Bd. VII. Stuttgart, Ferdinand Enke. 1891.

1319. Baron Engelhardt, Arthur, Beschaffenheit und Wirkung des Hyaenanchin. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp.

1320. Fick, Woldemar, Ueber einen, bei der Einwirkung isolirter Leberzellen auf Haemoglobin oder Eiweiss, entstehenden harnstoffähnlichen Körper. Diss. Dorpat. 8°. 31 pp.

1321. Grabe, Eduard, Curonus, Ueber die Verdauungsthätigkeit des Magens bei Geisteskranken. Diss. Dorpat. 8°. 42 pp.

1322. Grünberg, Moses, aus Bjalystok, Experimentelle Untersuchungen über die Regeneration der Blutkörperchen in den Lymphknoten. Diss. Dorpat. 8°. 77 pp.

1323. Hackel, Jeannot, aus Kurland, Ein Beitrag zum Erhängungs- und Erstickungstode im engern Sinn. Diss. Dorpat. 8°. 45 pp. mit mehreren Tabellen.

1324. Hellin, Heinrich, Der giftige Eiweisskörper Abrin und seine Wirkung auf das Blut. Diss. Dorpat. 8°. 108 pp.

1325. Hoffmann, Ernst, Ueber das Verhalten des Dünndarmsaftes bei acutem Darmcatarrh.

1326. Höhlein, Nicolai, Ueber die Einwirkung der Milzzellen auf das Haemoglobin. Diss. Dorpat. 8°. 34 pp.

1327. Hörschelmann, Martin, Beitrag zur Casuistik der Myomotomie. Diss. Dorpat. 8°. 61 pp.

1328. Kader, Bronislaw, Ein experimenteller Beitrag zur Frage des localen Meteorismus bei Darmocclusion. Diss. Dorpat. 8°. 162 pp.

1329. Kaefer, Nicolai, Zur Methodik der Elasticitätsmessungen an der Gefässwand. Diss. Dorpat. 8°. 43 pp. mit einer lithogr. Tafel.

1330. Knüpffer, Adam, Ueber den unlöslichen Grundstoff der Lymphdrüsen- und Leberzelle. Diss. Dorpat. 8°. 27 pp.

1331. Kreps, M., Ueber die Athmungsbewegungen bei den verschiedenen Formen des Pneumothorax. Experimentelle Untersuchungen. Diss. Dorpat. 8°. 70 pp. mit 2 lithographirten Tafeln.

1332. Kresling, Karl, Beiträge zur Chemie des Blüthenstaubes von Pinus sylvestris. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 70 pp.

1333. Krohl, Paul, Zur Kenntniss der Oxalsäure und einiger Derivate derselben. Diss. Dorpat. 8°. 60 pp.
Abgedruckt in: „Arbeiten des pharmakologischen Institutes zu Dorpat." Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Bd. VII. Stuttgart, Ferdinand Enke. 1891.

1334. Kumberg, John, Ein Beitrag zur Frage über die Ausscheidung des Eisens aus dem Organismus. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp.
Abgedruckt in: „Arbeiten des pharmakologischen Institutes zu Dorpat." Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Bd. VII. Stuttgart,. Ferdinand Enke. 1891.

1335. Leepin, Reinhold, Quantitative Haemoglobinbestimmungen nach Fleischl an Thieren unter der Einwirkung pharmakologischer Agentien. Diss. Dorpat. 8°. 116 pp.

1336. von Lingen, Leo, Ueber den Gehalt der Leberzellen des Menschen an Phosphor, Schwefel und Eisen. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp.

1337. Loewenton, Alexander, experimentelle Untersuchungen über den Einfluss einiger Abführmittel und der Clysmata auf Secretion und Zusammensetzung der Galle, sowie deren Wirkung bei Gallenabwesenheit im Darme. Diss. Dorpat. 8°. 74 pp.

1338. Luck, Woldemar, Beiträge zur Wirkung des Thalliums. Diss. Dorpat. 8°. 79 pp.

1339. Maydell, Ludwig, Baron, Zur Frage über die gegenseitige Abhängigkeit der Kopf- und Rückendrehung nach vorn im Mechanismus der Schädelgeburten. Diss. Dorpat. 8°. 67 pp.

1340. Meinshausen, Robert, Ueber das Mucosalbumin der Blasenschleimhaut. Diss. Dorpat. 8°. 31 pp.

1341. Mey, Heinrich, Zur Kenntniss des Haemoglobingehaltes des Blutes beim Typhus exanthematicus. Diss. Dorpat. 8°. 28 pp.

1342. Michelson, Eduard, Untersuchungen über die Tiefe des Schlafes. Diss. Dorpat. 8°. 54 pp. mit zwei lithographirten Tafeln.

1343. Mickwitz, Woldemar, Ueber die anatomische und klinische Behandlung der Stieltorsion; ein casuistischer Beitrag zur Pathologie der Eierstocksgeschwülste. Diss. Dorpat. 8°. 69 pp.

1344. Mohrberg, Carl, aus Curland, Chemisch-pharmakologische Untersuchung des Cephalanthins. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 71 pp.

1345. Müller, Ernst, aus Estland, Ueber die Wirkung des Atropin auf das gesunde und kranke menschliche Herz. Diss. Dorpat. 8°. 120 pp. mit zwei Tabellen.

1346. Raphael, Alexander, aus Curland, Ueber die diuretische Wirkung einiger Mittel auf den normalen Organismus nebst Bestimmung der „Jodzahl" einiger Harne. Diss. Mitau. 8°. 94 pp. mit einer Tabelle in Farbendruck.

1347. von Rennenkampff, Ernst, Ueber die in Folge intravasculärer Injection von Cytoglobin eintretenden Blutveränderungen. Diss. Dorpat. 8°. 46 pp.

1348. von Rimscha, Robert, Chemische Untersuchung einer falschen Chinarinde aus Brasilien. Diss. Dorpat. 8°. 50 pp.

1349. Rosen, Basil, Ueber die Verwendbarkeit des v. Basch'schen Sphygmomanometers zu Blutdruckmessungen an Thieren. Diss. Dorpat. 8°. 106 pp.

Abgedruckt in: „Arbeiten des pharmakologischen Institutes zu Dorpat." Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Bd. VII. Stuttgart, Ferdinand Enke. 1891.

1350. Rywosch, David, aus Witebsk, Ueber die giftige Wirkung der Gallensäuren nebst einem Anhange über die Giftigkeit der Gallenfarbstoffe (Bilirubin und Biliverdin). Diss. Dorpat. 8°. 61 pp. mit einer Tabelle.

Abgedruckt in: „Arbeiten des pharmakologischen Institutes zu Dorpat." Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Bd. VII. Stuttgart, Ferdinand Enke. 1891.

1351. Schmidt, Victor, Die Entwickelung des Hinterendes der Chorda dorsalis bei Siredon pisciformis. Diss. S. Petersburg. 8°. 44 pp. mit zwei lithographirten Tafeln.

1352. Schneider, Alfred, aus Riga, Die Zusammensetzung des Blutes der Frauen verglichen mit derjenigen der Männer nebst einer Analyse des Blutes dreier an Myxoedem erkrankter Frauen. Diss. Dorpat. 8°. 35 pp.

1353. Schwartz, Eduard, Ueber das Vorkommen von Bacterien in kohlensäurehaltigen Wässern. Diss. Dorpat. 8°. 55 pp.

1354. Soeck, Oscar, Rigenser, Ueber die Hautdrüsen einiger Amphibien. Diss. Dorpat. 8°. 72 pp. mit einer lithographirten Tafel.

1355. Silbermann, Alexander, Die diffuse Sklerose der Aorta nebst Bemerkungen über das Tractionsaneurysma der Kinder. Diss. Dorpat. 8°. 55 pp. mit einer lithographirten Tafel.

1356. Stender, Eugen, Curonus, Mikroscopische Untersuchungen über die Vertheilung des in giftigen Dosen eingespritzten Eisens. Diss. Dorpat. 8°. 49 pp.

Abgedruckt in: „Arbeiten des pharmakologischen Institutes zu Dorpat." Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Bd. VII. Stuttgart, Ferdinand Enke. 1891.

1357. Szupak, J., Experimentelle Untersuchungen über den Pneumothorax. Diss. Dorpat. 8°. 65 pp.

1358. Szymkiewicz, Franz Stanislaus, Ueber den Schwefel- und Phosphorgehalt der Leberzellen des Rindes in den verschiedenen Lebensaltern. Diss. Dorpat. 8°. 81 pp.

1359. Ucke, Alexander, Zur Entwickelung des Pigmentepithels der Retina. Diss. S. Petersburg. 8°. 29 pp. mit zwei lithographirten Tafeln.

1360. Wendel, Max, Ein Beitrag zur Lehre vom Kindesmorde. Diss. Dorpat. 8°. 85 pp. mit zwei Tabellen.

1361. Wieting, Theodor, aus Reval, Zur Physiologie der infracorticalen Ganglien und über die Beziehungen derselben zum epileptischen Anfall. Diss. Dorpat. 8°. 63 pp.

1362. Zumft, Johann, Klinisch-experimentelle Studien über das Verhalten des Augenspiegelbefundes bei chron. Anaemie und Chlorose und dessen Abhängigkeit von der Blutbeschaffenheit. Diss. Dorpat. 8°. 91 pp. mit zwei Tabellen.

1363. von Zwingmann, Alfred, Das elastische Gewebe der Aortenwand und seine Veränderungen bei Sklerose und Aneurysma. Diss. Dorpat. 8°. 54 pp.

II. Preisarbeiten.

Die Abkürzung Ph. bedeutet pharmaceutische Preisarbeit.

1802—1804.

* * *

1805.

1364. Girgensohn, Leonard, Livonus, Quaenam sunt organa et vires, quae liberi caloris ortum in corpore animali producunt? Quo modo ad perfectionem adscendunt per varios animalium, quae calido sanguine gaudent, ordines, quatenus hoc ex animalium anatomia et physiologia deduci potest? Quaenam organa liberum calorem ducunt et condensant? Quosnam denique morbos producit auctus caloris processus, et quinam exoriuntur, si calor liber figitur?

1806—1808.

* * *

1809.

1365. Parrot, Frider., Potestne praxis medica carere omni theoria, et, si hoc fieri non possit, quaenam ratio eas intercedere debet? Requiritur, ut ad solvendam quaestionem exempla partim ex historia diversarum scholarum, partim ex opinionibus, quas de causa et curandi ratione singulorum morborum tulerint medici, deprompta afferantur.

1810.

1366. Levy, David M., aus Riga, Quibus rebus animal et planta respectu partium structurae et functionum consentiunt, quibusque differunt?

1811—1813.

* * *

1814.

1367/68. Bursy, Carl, Curonus, und Weisse, Joan. Frid., Estonus, Exponantur vitae actiones consensuales, antagonisticae, et quae vicariae dicuntur in organismo animali; simul investigandae sunt leges, quantum fieri potest, simplices, quibus innitantur actiones modo dictae.

1815—1817.

* * *

1818.

1369/70. Seidlitz, Carl, aus Reval, und Alimann, Heinrich, aus Pernau, Quae sunt conditiones, ex quibus, membro quodam amputato, pendet vulneris conglutinatio, et quibusnam remediis hanc conglutinationem quam certissime ciere possumus?

1819.

1371/72. Alimann, Heinrich, aus Pernau, und Hahn, Fried. Guil., Livonus, Quo consistit inflammatio in genere? Quo differunt, praecipue quoad formam et naturam, inflammatio phlegmonosa, erysipelatosa et serosa?

1820.

1373. Knorre, Adolph, aus Dorpat, Quae est vera morbi scrophulosi indoles? Quot vere diversae ejus formae sunt constituendae? Qua in.re conveniunt et differunt? Num scrophulae et rhachitis sunt morbi sibi oppositi, an diversi tantum quoad organa morbo affecta?

1821.

* * *

1822.

1374. Spörer, Carl, aus Cawelecht bei Dorpat, Quo modo materiae peregrinae ab organismo recipiuntur? quibus in locis et per quaenam vasa? Quando et quo modo ipsae immutantur in illis? Quaenam phaenomena, observata et experimenta rem illustrant?

1823.

1375/76. Hueck, Frider. Alexander, aus Reval, und v. Dehn, Frid. Hermann, Qui status, et quae mutationes in oculo spectant ad myopiam et presbyopiam? Quid luminis affert comparatio oculorum hominum diversorum et animalium? Quibus rebus exoriuntur status illi et mutationes? et quo modo his rebus uti possumus ad sanandam myopiam et presbyopiam?

1824.

1377/78. Friderichs, Gustav Curonus, und Deutsch, Carl Frider. Guil. Ludw., aus Erlangen, Quo modo tractanda sunt vulnera pectus penetrantia pulmonumque? Et quid nos docent horum organorum anatomia et physiologia tam hominis quam animalium ratione rerum in tractandis ejusmodi vulneribus praecipue respiciendarum?

1825—1828.

* * *

1829.

1379. Bremmer, Alexander, aus S. Petersburg, Wie entsteht der Pulsschlag und welche Veränderungen erleidet die Arterie dabei?

1380. Pirogow, Nicolai, aus Moscau, Was ist bei den Operationen zur Unterbindung der grösseren Schlagadern zu beobachten?

1830.

1381. Sagorsky, Alexander, Welches sind die wesentlichen Differenzen im Bau des Nervensystems bei Säugethieren und Fischen?

1831—1834.

* * *

1835.

1382. Kieter, Alexander, aus Riga, Ist die Zerstückelung der Steine in der Blase den verschiedenen Methoden des Steinschnitts vorzuziehen oder nicht?

1836—1837.

* * *

1838.

1383. Erdmann, Carl, aus Kasan, Unter welchen Umständen tritt nach dem Aufhören des Lebens die Todtenstarre ein? Welche Veränderungen in den organischen Geweben, insbesondere im Muskelgewebe, liegen diesem Zustande zu Grunde? Unterscheidet sich derselbe von der Zusammenziehung des lebenden Muskels, oder ist er mit ihr identisch?

1839—1840.

* * *

1841.

1384/1385. Jauchzi, Carl, aus Petersburg, und Mebes, Julius, aus Riga, Quaenam commoda redundarunt in medicinam practicam e disquisitionibus microscopicis et chemicis temporis nostri, physiologiam et pathologiam spectantibus?

1842.

1386. Jauchzi, Carl, aus S. Petersburg, Wie sind die Wirkungen der metallischen Arzneimittel im lebenden Körper nach chemischen und physiologischen Grundsätzen zu erklären?

1843.

1387. Jauchzi, Carl Heinrich, aus S. Petersburg, Quales sunt diversorum temperaturae graduum effectus in organismo, ratione phaenomenorum physiologicorum et pathologicorum?

1844.

* * *

1845.

1388. Holst, Johann, aus Fellin, Disquiratur textura microscopica hirudinis medicinalis et comparetur cum illa animalium vertebratorum.

1846.

1389. v. Bock, Wilhelm, aus Livland, Methodo physiologica investigetur, quomodo vulnera prima intentione sanentur.

1847.

1390. Reissner, Ernst, aus Livland, Es soll mit Rücksicht auf die neue Arbeit von Steenstrup untersucht werden, ob die Thiere aus der Familie der Regenwürmer und Blutegel Zwitter sind oder nicht, und in welcher Weise bei ihnen die Paarung vor sich geht.

1848.

* * *

1849.

1391. Weyrich, Heinrich, aus Livland, Vasorum lymphaticorum inde ab eorum finibus textura disquiratur et cum vasis sanguiferis comparetur.

1850.

1392. Pabo, Paul, aus Livland, Exquiratur, quaenam resinarum virtutes efficiant, ut aliae magnam, aliae exiguam vel nullam viam habeant in corpus animale.

1851.

* * *

1852.

1393. Tobien, Adalbert, aus Curland, Disquirantur ope microscopii ductus excretorii glandularum, ratione inprimis habita telae muscularis.

1853.

1394/95. Harzer, Joseph, aus Livland, und Lewi, Benjamin, aus Kowno, Comperatur salium hydroscopia cum aquae copia compensante illa in apparatu endosmotico.

1854.

1396. Schmidt, Rudolph, aus Livland, Lienis pondus, varia corporis conditione physiologica et pathologica, in animalium speciebus ad experimenta plerumque adhibitis accuratius definiatur, et cum pondere tum totius organismi tum aliorum organorum praesertim hepatis comparetur.

1855.

1397. Piotrowski, Joseph, aus Warschau, Experimenta a cel. Wöhler de acidorum organicorum in urinam transitu instituta repetantur et dijudicentur.

1856.

1398/99. Bosse, Carl Heinrich, aus Livland, und v. Haberkorn, Theodor, aus S. Petersburg, Gangliorum spinalium vis in nutriendas nervorum radices posteriores iteratis experimentis demonstretur et exponetur.

1857.

* * *

1858.

1400. Stieda, Ludwig, aus Livland, Disquiratur, quomodo, si cranium tribus vertebris formari creditur, nervi cerebrales ad similitudinem nervorum spinalium componi ordinarique possint.

1859—1861.

* * *

1862.

1401. Götte, Alexander, aus S. Petersburg, Disquisitione in gallorum aut ranarum embryonibus instituta, quomodo tractus intestinalis conformetur, examinandum est.

1863.

1402. Dittmann, Quum per experimenta in animalibus, tum inquirendo in inflammata hominum respiramina exploretur, quibus ex elementis texturae gignatur opus, in quo hoc imprimis in disceptationem vocetur, exstetne aliquod epithelium vestiens alveolos pulmonum, nec ne?

1864.

* * *

1865.

1403. Bidder, Alfred, Disquiratur systema vasorum sanguiferorum in vermibus ex ordine hirudinum, qui apud nos inveniuntur.

1866—1867.

* * *

1868.

1404. Kyber, Eduard, aus Taurien, Welchen Veränderungen unterliegen die einzelnen Formbestandtheile der Milz bei amyloider Degeneration, in welcher Reihenfolge erkranken sie und welchen Einfluss hat die Erkrankung derselben auf die Blutcirculation der Organe?

1405. Ph. Thorey, Ernst, aus Braunschweig, Ueber die zweckmässigste Darstellungsweise und die Constitution des Hyoscyamins eventuell über die Beziehungen des Alkaloides zum Salpetergehalt des Bilsenkrautes.

1869.

1406. Kessler, Leonhard, aus Livland, Ueber die Entwickelung des Augapfels und seiner einzelnen Theile beim Hühnchen oder beim Embryonen niederer Wirbelthiere.

1407. Haudelin, Eugen, aus Nowgorod, Untersuchungen über die Wirkungen des Mutterkorns auf den thierischen Organismus und insbesondere auf die Organe mit glatten Muskelfasern; die Untersuchung des wirksamen Bestandtheils ist erwünscht.

1870.

1408. Frey, Hugo, aus Livland, Kritische und experimentelle Bearbeitung der Lehre von den Reflexlähmungen mit Rücksicht auf die einschlägigen Erfahrungen der Pathologie.

1409. Ph. Gaabe, Julius, aus Livland, Es wird eine eingehende Untersuchung über die Constitution des Pikrotoxins gewünscht, mit besonderer Berücksichtigung der bisher nicht vollkommen erledigten Frage über den glycosidischen Charakter dieses Bitterstoffes.

1871.

1410. Ph. Zinoffsky, Oscar, Wie kann der Alkaloidgehalt des Aconitum, des Conium, der Nicotiana und der Ipecacuanha, sowie ihrer wichtigeren Präparate quantitativ ermittelt werden?

1872.

* * *

1873.

1411. Jakowicki, Anton, Ueber die physiologischen Wirkungen der Transfusion.

1412. Ph. Lehmann, Eduard, Ist der Blausäure liefernde Bestandtheil der Faulbaumrinde und Kirschenkerne Amygdalin, oder wodurch unterscheidet er sich von diesem?

1874.

1413. Bucholtz, Leonid, Untersuchungen über die Lebensbedingungen der Bacterien.

1414. Ph. Hirschsohn, Eduard, Vergleichende Untersuchung der wichtigeren im Handel vorkommenden Sorten des Galbanum und Ammoniakgummis.

1875.

* * *

1876.

1415. Podwissotzky, Valerian, aus Tschernigow, Anatomische Untersuchungen über die Drüsen der Zunge des Menschen und der Säugethiere.

1877.

1416. Ph. Keussler, Eduard, aus Livland, Untersuchung des Cathartomannits und der chrysophansäureartigen Substanz der Sennesblätter. Letztere ist mit der Chrysophansäure des Rhabarbers und der Frangulinsäure zu vergleichen.

1878.

1417/18. Brainin, Simon, aus Riga, und Dihrik, Arthur, aus Arensburg, Vergleichende Messung der Neigung des weiblichen Beckens bei verschiedenen Nationalitäten.

1419. Ph. Scheibe, Edmund, aus Weissenstein, Darstellung und Beschreibung der Borcitronensäure und ihrer Salze.

1879.

1420. Edelberg, Martin, aus Curland, Klinische Untersuchungen über das Wundfieber bei der antiseptischen Behandlung.

1421. Ph. Hielbig, Carl, aus Petersburg, Kritische Beurtheilung der Methoden, welche zur Trennung und quantitativen Bestimmung der verschiedenen Chinaalkaloide benutzt werden.

1880.

1422. Sagemehl, Max, aus Petersburg, Sind die Spinalnerven ihrer ersten Anlage nach Derivat der Urwirbel oder nehmen sie ihre Entstehung vom Medullarrohr. Das Ergebniss der Beobachtungen ist für die Lehre von den Keimblättern zu verwerthen.

1423. Butz, Richard, aus Petersburg, Untersuchungen über die physiologischen Functionen der Peripherie der Netzhaut.

1424. Ph. Hertel, Johann, aus Curland, Versuche über Darstellung und über Constitution des Colchicins, letztere unter Berücksichtigung der Beziehungen derselben zum Colchiceïn.

1881.

1425. Ph. Leppig, Oscar, aus Curland, Chemische Untersuchung des Tanacetum vulgare unter Berücksichtigung der Tanacetsäure und etwaiger Beziehungen derselben zum Santonin.

1882.

1426. Blau, Carl, aus Livland, Experimentelle Untersuchungen über die Entstehung von Geräuschen in den Arterien, bei Verletzung derselben.

1427. Ph. Thal, Richard, aus Livland, Erneute Untersuchungen über Zusammensetzung und Spaltungsproducte des Ericolins und über die Verbreitung in der Familie der Ericaceen.

1883.

1428. Türstig, John, aus Petersburg, Es ist an einem Säugethier die Entwickelung der primitiven Aorten zu untersuchen, mit besonderer Berücksichtigung derselben zu den Anlagen des Herzens.

1429. Ph. Fridolin, Alexander, aus Pernau, Vergleichende Untersuchung der Ellagengerbsäure, Granatgerbsäure, sowie der in der Nymphaea alba und dem Nuphar luteum vorkommenden Gerbstoffe.

1884.

1430. Liessner, Elias, aus Odessa, Es ist zu untersuchen, ob bei Reptilien, Vögeln oder Säugethieren offene Kiemenspalten vorkommen; der Befund ist in vergleichend-anatomischer Beziehung zu verwerthen.

1885.

1431. Epstein, Simon, aus Warschau, Welche Structurveränderungen finden sich in der Wandung pathologisch erweiterter Venen.

1432. Koch, Friedrich, aus Charkow, Experimentelle Studien über das Holzgummi und dessen Verbreitung im Pflanzenreiche.

1433. Ph. Krahm, Jacob, aus Curland, Experimentelle Prüfung der bisher empfohlenen Bestimmungsmethoden des Glycerins.

1886.

1434. Mehnert, Ernst, aus Petersburg, Es ist mit Berücksichtigung der vom Standpunkte der Descendenzlehre sich ergebenden Fragen des Entwickelungsmodus und die Zusammensetzung des os pelvis der Vögel festzustellen.

1435. Ph. Fick, Richard, aus Estland, Untersuchungen über die Darstellung und die Eigenschaften des Inosits, sowie dessen Verbreitung im Pflanzenreiche.

1887.

1436. Rywosch, David, aus Witebsk, Die giftige Wirkung der Galle bei ihrem Uebertritte ins Blut ist durch neue Versuche festzustellen und zu eruiren, welche Gallenbestandtheile dabei in Betracht kommen und wie sie wirken.

   Abgedruckt in: „Arbeiten des pharmakologischen Institutes zu Dorpat." Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Bd. II. Stuttgart, Ferdinand Enke. 1888.

1437. Ph. Kordes, Richard, aus Estland, Vergleichung der wichtigeren narcotischen Extracte der russischen Pharmacopöen mit der anderer Pharmacopöen unter besonderer Berücksichtigung des Alcoholoidgehaltes.

1438. Ph. Reichwald, Rudolph, aus Curland, Experimentelle Untersuchungen über Darstellung und Eigenschaften des Fumarins.

1888.

1439. Grünfeld, Abraham, aus Kischinew, Durch den Genuss von Mutterkorn werden tabesähnliche Veränderungen in der menschlichen Medulla spinalis erzeugt. Es ist zu prüfen, ob nicht auch bei Thieren ähnliche Veränderungen durch das secale cornutum oder seine Bestandtheile hervorgebracht werden können.

   Abgedruckt im Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten. Red. von Prof. Westphal. Bd. XXI. Heft 2. 1889.

1440. Ph. Wilbuschewicz, Eugen, aus Grodno, Histiologische und chemische Untersuchung einer möglichst grossen Anzahl im Handel zugänglicher oder in Sammlungen vorhandener gelber Chinarinden.



1889.

1441. Higer, Henrik Chaim, aus Warschau, Ueber die Unterschiedsempfindlichkeit der Netzhaut für extensive Grössen ohne und mit Betheiligung der Augenmuskelbewegungen.

1442. Ramm, Wladimir, aus Warschau, Neue pharmakologische Versuche über sog. Bittermittel.
Abgedruckt in: „Historische Studien aus dem pharmakologischen Institute der Kaiserl. Universität Dorpat." Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Bd. II. Halle a. d. S., Tausch & Grosse. 1890.

1443. Ph. Pehkschen, Carl, aus Livland, Untersuchung des Veratrum album unter besonderer Berücksichtigung des Veratroidins.

1444. Ph. Jacoby, Felix, aus Livland, Untersuchung der in der Salix acutifolia resp. den hier zum Gerben benutzten Weidenrinden vorkommenden Glycoside.

1890.

1445. Keilmann, Alexander,*) aus Riga, und

1446. Gernhardt, Eugen, aus Livland, Es soll weiteres Material zur Klärung der Cervix-Frage erbracht werden.

1447. Ph. Brasche, Oskar, aus Estland, Ueber Verwendbarkeit der Spectroscopie zur Unterscheidung der Farbenreactionen der Gifte im Interesse der forensischen Chemie.

---

*) Abgedruckt in der „Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie." Bd. XXII. Heft 1. 1891.

III. Arbeiten und Vorträge der Docenten und Professoren.

Als Einleitung dazu diene die hier zunächst folgende Zusammenstellung über Geburtsort und Lebenszeit der einzelnen Mitglieder des Lehrerpersonals. Dieselbe ist die Vervollständigung einer 1871 erschienenen Aufzählung*) und bildet, wie ich hoffe, eine willkommene Ergänzung unseres Album academicum (Dorpat, C. Mattiesen, 1889), in welchem der Lehrkörper der Universität leider unberücksichtigt geblieben ist.

1802—1829. [1.] Dr. Styx, Martin Ernst von S., geb. zu Riga, Professor der Staats- und populären Arzneikunde, wie auch der Diätetik. 1828 Professor emeritus.

1802—1817. [2.] Dr. Balk, Daniel Georg B., geb. zu Königsberg in Pr., Prof. der Pathologie, Therapie und Klinik. 1805 Eröffnung der med. Klinik.

1803—1810. [3.] Dr. Isenflamm, Heinrich Friedrich I, zu Erlangen geboren, Prof. der Anatomie, Physiologie und gerichtlichen Arzneikunde. Nahm seinen Abschied.

1803—1810. [4.] Dr. Kauzmann, Michael Ehrenreich, geboren zu Schuabach, 1803—1805 ausserordentlicher Prof. und Prosector. 1805—1810 ausserord. Prof. der Wundarzneikunst. Nahm seinen Abschied. 1807 Eröffnung der chirurgischen Klinik.

1805—1833. [5.] Dr. Deutsch, Christian Friedrich v. D., geb. in Frankfurt a. O., ordentl. Prof. der Entbindungskunst und Vieharzneikunst. 1807 Eröffnung der geburtshilflichen Klinik. 1833 Prof. emeritus.

1805—1827. [6.] Dr. Cichorius, Ludwig Emil C., geb. in Leipzig, 1805 bis 1814 ausserordentl. Prof. und Prosector. 1814 bis 1828 ordentl. Prof. der Anatomie, Physiologie und gerichtl. Arzneikunde. Wurde entlassen. Starb zu Dorpat 1829.

1811—1814. [7.] Dr. Burdach, Karl Friedrich, geb. in Leipzig, ordentl. Professor der Zergliederungskunst, der Physiologie und gerichtl. Arzneiwissenschaft. Nach Königsberg berufen.

1811—1814. [8.] Dr. Jochmann, Privatdocent der Chirurgie.

---

*) „Die medicinische Facultät der Universität Dorpat in den Jahren 1802 bis 1870“ — Dorpater medicinische Zeitschrift, hrsgb. von der Dorpater medicinischen Gesellschaft, redigirt von Arthur Böttcher. Erster Band. Dorpat, W. Gläsers Verlag, 1871, pp. 351—357.

1815—1836. [9.] Dr. Moier, Johann Christian, geb. in Reval, ordentl. Prof. der Chirurgie. Nahm 1836 seinen Abschied.

1818—1843. [10.] Dr. Erdmann, Johann Friedrich v. E., geboren zu Wittenberg, ordentl. Prof. der Pathologie, Semiotik, Therapie und Klinik 1818—1823. Ordentl. Prof. der Diätetik, Arzneimittellehre, Geschichte der Medicin und medicinischen Literatur. 1828—1843 Professor emeritus.

1820—1831. [11.] Dr. Eschscholtz, Johann Friedrich, geboren in Dorpat, ausserordentl. Prof. und Prosector, 1831 ordentl. Prof. der Anatomie und gerichtl. Medicin. Machte 1823 bis 1826 mit O. v. Kotzebue die Reise um die Welt. † 1831.

1821—1846. [12.] Dr. Köhler, Hermann Johann v. K., geb. zu Riga, Privatdocent. Nahm seinen Abschied.

1821—1826. [13.] Dr. Parrot, Johann Jakob Friedrich Wilhelm von P., geb. in Karlsruhe, ord. Prof. der Physiologie, Pathologie und Semiotik. Wurde 1826 zur Professur der Physik in die philosophische Facultät übergeführt.

1824—1826. [14.] Dr. Struve, Ludwig August, geb. zu Altona, ordentl. Prof. der Therapie und Klinik. † 1828 in Dorpat.

1824—1830. [15.] Dr. Wachter, Joseph Gottfried Adolf, geb. zu Brünn, Stellvertreter des beurlaubten Prosectors 1824—1826. Privatdocent für Anatomie 1828—1830. Nahm seinen Abschied.

1827—1847. [16.] Dr. Sahmen, Gottlieb Franz Immanuel, geb. im Pastorat Oppekaln in Livland, ordentl. Prof. der Diätetik, Geschichte der Medicin und medicinischen Literatur 1827 bis 1828, ordentl. Prof. der Therapie und Klinik 1828 bis 1847. Nahm seinen Abschied. † 1848.

1829—1836. [17.] Dr. Rathke, Martin Heinrich, geb. in Danzig, ordentl. Prof. der Physiologie, Pathologie und Semiotik. Unternahm 1835—1836 eine Reise nach der Krim. 1836 nach Königsberg berufen.

1834—1842. [18.] Dr. Hueck, Alexander Friedrich, in Reval geboren, ausserord. Prof. und Prosector 1831—1834, ord. Prof. der Anatomie und gerichtlichen Medicin 1834—1842. † 1842.

1834—1859. [19.] Dr. Walter, Piers Uso Friedrich, geb. zu Wolmar, ord. Prof. der Geburtshilfe, der Frauen- und Kinderkrankheiten. Prof. emeritus.

1836—1840. [20.] Dr. Pirogoff, Nikolai Iwanowitsch, geb. zu Moskau, ausserord. Prof. der Chirurgie, 1837 ord. Prof. An die medicinisch-chirurgische Akademie nach S. Petersburg berufen.

1836—1869. [21.] Dr. Bidder, Heinrich Friedrich, geb. auf dem Gute Laudohn in Kurland, ausserord. Prof. der Anatomie und Prosector 1836—1842. Ord. Prof. der Anatomie 1843 und ord. Prof. der Physiologie und Pathologie 1844—1869. Prof. emeritus.

1837—1842. [22.] Dr. Volkmann, Alfred Wilhelm, geb. zu Leipzig, ord. Prof. der Physiologie, Pathologie und Semiotik. Nach Halle berufen.

1841—1871. [23.] Dr. Adelmann, Georg Franz Blasius, geb. zu Fulda, ord. Prof. der Chirurgie und Augenheilkunde. Prof. emeritus.

1843—1853. [24.] Dr. Schneider, H., geb. in Kurland, ausseretatmässiger Privatdocent 1843—1845, etatmässiger Privatdocent und stellvertretender Prosector 1845—1847; ausserord. Prof. und Prosector 1847—1853. Nahm wegen Krankheit seinen Abschied.

1843—1850. [25.] Dr. Siller, E., geb. in Danzig, ord. Prof. der Pharmacie. Nahm seinen Abschied.

1843—1846. [26.] Dr. Fählmann, Friedrich Rob., geb. in Estland, pract. Arzt, las mit besonderer Genehmigung stellvertretend Arzneimittellehre.

1843—1854. [27.] Dr. Reichert, Karl Bogislaus, geb. zu Rastenburg in Ostpreussen, ord. Prof. der Anatomie. Folgte einem Ruf nach Breslau.

1844—1854. [28.] Dr. Carus, Ernst August, geb. zu Leipzig, ord. Prof. der Chirurgie. Nahm wegen Krankheit seinen Abschied.

1844—1846. [29.] Dr. Warwinsky, Joseph Wassiljewitsch, geb. in Charol (Gouv. Poltawa), ord. Prof. der Therapie. Wurde als Prof. nach Moscau berufen.

1844—1846. [30.] Dr. Zilchert, Otto Hermann, geb. in Livland, ausseretatmässiger Privatdocent und Gehilfe des Prosectors. Wurde 1846 Prof. in Kiew.

1845—1868. [31.] Dr. v. Samson-Himmelstjerna, Guido Hermann, geb. in Livland, ord. Prof. der Staatsarzneikunde. Prof. emeritus. † 1868.

1846—1848. [32.] Dr. Osterlen, Fr., ord. Prof. der Diätetik, Arzneimittellehre, Geschichte der Medicin und medicinischen Literatur. 1847 ord. Prof. der Therapie. Nahm seinen Abschied. Später Prof. in Heidelberg.

1846—1852. [33.] Dr. Schmidt, Carl (Ernst Heinrich), geb. 1./13. Juni 1822 in Mitau (Kurland). Dr. phil. Giessen 1844. Studirte in Berlin, Giessen, Göttingen 1841—1845, med. Göttingen 1845 und Dorpat 1846, habilitirte sich an der Dorpater medic. Facultät am 3./15. Mai 1846 als Privatdocent für physiologische und pathologische Chemie. 1851 ausserord. Prof. der Pharmacie, wurde 1852 als Prof. der Chemie in die physico-math. Facultät übergeführt.

1847—1867. [34.] Dr. Buchheim, Rudolf, geb. zu Bautzen, ausserord. Prof. der Arzneimittellehre, Diatetik und Geschichte der Medicin, 1851 ord. Professor. Folgte 1867 einem Ruf nach Giessen.

1848—1858. [35.] Dr. Erdmann, Johann Julius Friedrich, geb. in Wolmar (Livland), ord. Prof. der Therapie und Klinik. † 1858.

1849—1884. [36.] Dr. Holst, Johannes, geb. zu Fellin, ausseretatmässiger Privatdocent 1849—1854. 1855 ord. Prof. der Geburtshülfe, der Frauen- und Kinderkrankheiten. Prof. emeritus.

1851—1856. [37.] Dr. Krause, A., geb. in Goldberg, ord. Prof. der Therapie und Klinik. Nahm seinen Abschied.

1852—1864. [38.] Dr. Claus, C., geb. in Dorpat, ord. Professor der Pharmacie. † 1864.

1853—1876. [39.] Dr. Reissner, Ernst, geb. in Riga, Prosectorgehülfe und ausseretatmässiger Privatdocent, 1854 stellvertr. Prosector und ausserord. Prof.; 1856 ausserord. und 1857 ord. Prof. der Anatomie.

1854—1879. [40.] Dr. v. Oettingen, Georg, geb. bei Dorpat, etatmässiger Privatdocent; 1855 ausserord. Prof., 1858 ord. Prof. der Chirurgie und Ophthalmologie.

1856—1876. [41.] Dr. Weyrich, Carl Rufus Victor, geb. auf dem Pastorat Erlaa (Livland), etatmässiger Privatdocent; 1857 ausserordentl. Prof. der Therapie und Klinik; 1860 ordentl. Prof.; 1868 Prof. der Staatsarzneikunde.

1856—1866. [42.] Mag. Beckmann, Friedrich, geb. in Kurland, gelehrter Apotheker. Nahm seinen Abschied.

1857—1859. [43.] Dr. Szymanowsky, Julius v., geb. in Riga, ausseretatmässiger Privatdocent. Nahm eine Anstellung in Helsingfors an, später Prof. der Chirurgie in Kiew.

1858—1865. [44.] Dr. Kupffer, Karl Wilhelm, zu Lesten in Kurland geboren, Prosector und ausserord. Prof. Nahm seinen Abschied, dann Prof. der Anatomie in Kiel.

1858—1884. [45.] Dr. Boettcher, Arthur, geb. zu Bauscke, etatmässiger Privatdocent, 1861 ausserord. und 1862 ord. Prof. der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie. † 1889 in Dorpat.

1858—1859. [46.] Dr. Uhle, Johann Paul, geb. zu Nossen im Königreich Sachsen, ausserord. Prof. der Therapie und Klinik, folgte ein Semester nach seiner Anstellung einem Rufe nach Jena.

1861—1863. [47.] Dr. Reyher, Gustav, geboren zu Riga, etatmässiger Docent.

1861—1865. [48.] Dr. Wachsmuth, Adolph, geb. in Neuhaus a. d. Elbe (im Hannöverschen), ord. Prof. der Therapie und Klinik 1865.

1863—1885. [49.] Dr. Stieda, Ludwig, geb. zu Riga, Privatdocent; 1865 Prosectorgehülfe; 1866 Prosector und ausserord. Prof.; 1876 ord. Professor. Im II. Sem. 1885 folgte er einem Rufe an die Universität Königsberg.

1863 bis jetzt. [50.] Dr. Schmidt, Alexander, geb. auf der Insel Oesel, Privatdocent; 1865 etatmässiger Docent; 1869 ord. Prof. der Physiologie.

1863—1864. [51.] Dr. Wagner, Johann Andreas, geb. in Livland, Prosectorgehülfe und Privatdocent, folgte 1864 einem Rufe als Docent an die Universität Charkow. Jetzt Professor der Anatomie daselbst.

1863—1878. [52.] Dr. v. Bergmann, Ernst, geb. in Riga, Privatdocent; 1864 etatmässiger Docent; 1871 ord. Prof. der Chirurgie. 1878 ging er als Professor und Oberwundarzt des Julius-Hospitals nach Würzburg.

1865 bis jetzt. [53.] Dr. Dragendorff, Georg, geb. in Rostock, ord. Prof. der Pharmacie.

1866—1887. [54.] Dr. Vogel, Alfred, geb. zu München, ord. Prof. der speciellen Pathologie und Klinik. † 1890.

1866—1868. [55.] Dr. Bidder, Ernst Friedrich, geb. zu Dorpat, Privatdocent. Nahm seinen Abschied.

1867—1869. [56.] Mag. pharm. Kubly, M., geb. in Livland, Privatdocent. Nahm seinen Abschied.

1868—1873. [57.] Dr. Schmiedeberg, Oswald, geb. in Kurland, Privatdocent; 1868 etatmässiger Docent; 1869 ausserord. Prof. der Arzneimittellehre, Diätetik und Geschichte der Medicin; 1871 ord. Prof. Folgte 1873 einem Ruf nach Strassburg.

1869—1891. [58.] Mag. pharm. Masing, Emil, geb. in Livland, gelehrter Apotheker. Nahm seinen Abschied.

1869—1874. [59.] Dr. Gaehtgens, Karl, geb. in Livland, Privatdocent; 1870 etatmässiger Docent. Folgte 1874 einem Ruf als ausserord. Prof. der Pharmakologie und physiologischen Chemie nach Rostock.

1869—1872. [60.] Dr. Naunyn, Bernhard, geb. zu Berlin, ausserord. Prof. der spec. Pathologie und Klinik; 1870 ord. Prof. Folgte einem Rufe nach Bern.

1869—1888. [61.] Dr. Rosenberg, Emil, geb. in Livland, 1868—1875 zweiter und 1875—1876 erster Prosector, 1875 bis 1888 ord. Prof. der vergleichenden Anatomie, Embryologie und Histologie. Seit 1888 ord. Prof. der vergleichenden Anatomie an der Universität Utrecht.

1872—1873. [62.] Dr. Schultzen, Karl Ludwig Wilhelm Otto, geb. zu Lissa, ord. Prof. der medicinischen Klinik.

1873—1878. [63.] Dr. Reyher, Carl, geb. zu Riga, Privatdocent; 1875 etatmässiger Docent der Chirurgie.

1873—1882. [64.] Dr. Senff, Ludwig, geb. in Livland, Privatdocent.

1873—1881. [65.] Dr. Boehm, Rudolph, geb. zu Nördlingen, ausserord. und bald darauf ord. Prof. der Arzneimittellehre, Diätetik und Geschichte der Medicin. 1881 folgte er einem Rufe nach Marburg.

1874—1886. [66.] Dr. Hoffmann, Friedrich Albin, geb. zu Ruhrort, ausserord., seit 1875 ord. Prof. der speciellen Pathologie und Klinik. 1886 folgte er einem Rufe nach Leipzig.

1874—1885. [67.] Dr. v. Bunge, Gustav, geb. in Livland, Docent für physiologische Chemie, seit 1885 Professor der Physiologie an der Universität Basel.

1876 bis jetzt. [68.] Dr. Kessler, Leonhard, geb. in Livland. 1871 bis 1874 Assistent an der geburtshülflichen Klinik, 1874 bis 1876 Privatdocent und seit 1876 Docent.

1876—1890. [69.] Dr. v. Wahl, Eduard, geb. zu Pernau, in Livland, 1876 bis 1878 ord. Professor der Staatsarzneikunde und seit 1878 der Chirurgie. † 1890.

1877—1889. [70.] Dr. Wikszemski, Adam, geb. in Wilna, Prosector am anatomischen Institut. † 1889.

1878—1881. [71.] Mag. Johanson, Edwin, geb. in Livland, 1873—1880 Laborant am pharmaceutischen Institut, 1878—1880 Privatdocent.

1879 bis jetzt. [72.] Dr. Körber, Bernhard, geb. auf dem Pastorat Wendau (Dorpater Kreises), seit 1879 ord. Prof. der Staatsarzneikunde.

1879 bis jetzt. [73.] Dr. Koch, Wilhelm, geb. zu Danzig, 1879—1890 Docent, 1890 ord. Prof. der Chirurgie.

1880 bis jetzt. [74.] Dr. Raehlmann, Eduard, geb. zu Ibbenbüren in Westfalen, 1880 ord. Prof. der Ophthalmologie und ophthalmologischen Klinik.

1880—1884. [75.] Dr. Braun, Max, geb. in Myslowitz (Preussisch-Schlesien), Prosector am vergleichend anatomischen Institut. Seit 1884 Professor der Zoologie.

1880—1886. [76.] Dr. Emminghaus, Hermann, geb. zu Weimar, ord. Prof. der Psychiatrie und Director der psychiatrischen Klinik. 1886 folgte er einem Rufe nach Freiburg.

1880—1886. [77.] Dr. Podwyssotzki, Valerian, geb. in Tschernigow, Privatdocent. Seit 1886 ord. Prof. der Pharmakologie an der Universität Kasan.

1882—1885. [78.] Dr. Meyer, Hans, geb. zu Insterburg, ausserord. Prof. der Arzneimittellehre, Diätetik und Geschichte der Medicin. Folgte 1885 einem Rufe nach Marburg.

1883—1885. [79.] Mag. Mandelin, Carl, geboren in Finnland, Privatdocent.

1884 bis jetzt. [80.] Dr. Dehio, Carl, geb. in Estland, 1884—1886 Docent; 1886—1888 ausserord. und seit 1888 ord. Prof. für specielle Pathologie und Klinik.

1884—1886. [81.] Dr. Runge, Max, geb. zu Stettin, ord. Professor der Geburtshülfe, Frauen- und Kinderkrankheiten. Folgte einem Rufe nach Göttingen.

1884 bis **jetzt.** [82.] Dr. Thoma, Richard, geb. zu Bonndorf im Schwarzwald, ord. Prof. der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie.

1884—1889. [83.] Dr. Openchowski, Theodor, geb. zu Warschau, Privatdocent. Seit 1889 Docent an dem klinischen Institut der Grossfürstin Helene Pawlowna zu S. Petersburg.

1886 bis **jetzt.** [84.] Dr. Kobert, Rudolf, geb. zu Bitterfeld (Prov. Sachsen), ausserord. und seit 1887 ord. Prof. der Arzneimittellehre, Diätetik und Geschichte der Medicin.

1886 bis **jetzt.** [85.] Dr. Rauber, August, geb. zu Neustadt a. d. Haardt, ord. Prof. der Anatomie.

1886—1891. [86.] Dr. Kräpelin, Emil, geb. zu Neu-Strelitz (Mecklenburg), ord. Prof. der Psychiatrie. Folgte einem Rufe nach Heidelberg.

1886—1887. [87.] Dr. Weil, Adolph, geb. zu Heidelberg, ord. Professor der speciellen Pathologie und Klinik. Nahm seinen Abschied.

1887—1888. [88.] Dr. Schultze, Friedrich, geb. zu Rathenow, ord. Prof. der speciellen Pathologie und Klinik. Folgte einem Rufe nach Bonn a. Rh.

1888 bis **jetzt.** [89.] Dr. Stadelmann, Ernst, geb. in Insterburg, Docent der klinischen Propädeutik.

1888 bis **jetzt.** [90.] Dr. Küstner, Otto Ernst, geb. in Trossin bei Torgau, ord. Prof. der Geburtshülfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

1888 bis **jetzt.** [91.] Dr. Krüger, Friedrich, geb. in Petersburg, seit 1887 Assistent am physiologischen Institut, seit 1888 Privatdocent.

1889 bis **jetzt.** [92.] Dr. Unverricht, Heinrich, geb. zu Breslau, ord. Prof. der speciellen Pathologie und Klinik.

1889 bis **jetzt.** [93.] Dr. v. Zoege-Manteuffel, Werner, geb. in Estland, seit 1887 erster Assistent an der Chirurgischen Klinik, 1889 Privatdocent und seit 1890 Docent der Chirurgie.

1889 bis **jetzt.** [94.] Dr. Barfurth, Dietrich, geb. zu Dinslaken, ord. Prof. der vergleichenden Anatomie, Embryologie und Histiologie.

1891. [95.] Dr. Tschish, Wladimir, geb. im Gouv. Mohilew, ord. Professor der Psychiatrie.

1891. [96.] Prov. Greve, Rudolph, geb. in Livland, stellv. gelehrter Apotheker.

* * *

1883 bis **jetzt.** Witas-Rhode, Ferdinand, geb. in Estland, Lehrer der zahnärztlichen Technik.

Im Nachstehenden habe ich die Arbeiten und Vorträge der Docenten und Professoren so vollständig, als es mir möglich war, aufgeführt. Ich habe für die frühere Zeit als Nachschlagebücher hauptsächlich benutzt:

1. Biographisches Lexikon der hervorragenden Aerzte aller Zeiten und Völker. Herausgegeben von Prof. Aug. Hirsch. Bd. 1—6. Wien und Leipzig, Urban & Schwarzenberg. 1884—1888.
2. Allgemeiner deutscher Hochschulen-Almanach. Herausgegeben von D. Richard Kukula. Wien, Toeplitz & Deutike. 1888.

Bei den jetzt hier thätigen sowie bei den in den letzten Decennien hier thätig gewesenen Mitgliedern des Lehrerpersonals habe ich mich durch mündliche resp. schriftliche Anfrage entweder selbst erkundigt resp. durch Prof. Kobert erkundigen lassen. Diejenigen Herren, welche auf diese Anfrage nicht geantwortet haben und deren Arbeiten ich daher vielleicht nicht ganz vollständig aufgezählt habe, sind mit einem (*) bezeichnet. Die Dissertationen und Preisarbeiten, welche unter den einzelnen Professoren gearbeitet worden sind, sind nicht wieder dem ganzen Titel, sondern nur den Nummern des S. 2—85 befindlichen Verzeichnisses nach aufgeführt. Die hinter den Namen der alphabetisch aufgeführten Mitglieder des Lehrkörpers stehenden eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die vorhergehende Zusammenstellung der biographischen Notizen (S. 86—92).

Adelmann: cf. [23.]

Von 1841 mehrere Artikel in Schmidt's Encyklopädie der gesammten Medicin und dann auch in verschiedenen Zeitabschnitten und an verschiedenen Orten publicirt, Berichte über seine klinische Thätigkeit in Dorpat. So für 1842—1843 (Dorpat 1843). 1. „Aus dem chirurgischen Klinikum der Kaiserl. Universität zu Dorpat" (Erlangen 1845) [auch als Bd. II der 2. „Beiträge zur medicinischen und chirurgischen Heilkunde, mit besonderer Berücksichtigung der Hospitalpraxis"]; für 1845—1847, (Rigaer Beiträge 1851—1853) [auch als Bd. III. der gedachten „Beiträge"]; später noch ein Bericht in Günzburg's Zeitschrift 1858. Dazu trat eine Reihe von Publikationen zum Theil medicinischen, hauptsächlich aber chirurgischen Inhalts, darunter als besondere Schrift nur: 3. „Untersuchungen bei krankhaften Zuständen der Oberkieferhöhle" (Festschrift Dorpat 1844. 4°. 64 pp. mit 3 lithographirten Tafeln), und zahlreiche Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften. Ausserdem in russischer Sprache einige Aufsätze im Militärärztlichen Journal 1858: 4. Statistik der Kniegelenkresectionen. 5. Ophthalmologische Reise in Belgien im Jahre 1858) und mehr als Dutzend Recensionen von chirurgisch-ophthalmologischen Schriften.

Ausserdem bis zum Jahre 1871 veröffentlichte A. noch folgende Arbeiten in der Petersburger Medicinischen Zeitschrift 1865, 1869: 6. „Zur operativen Chirurgie: Trennung des Pflugschaarbeines, Pirogoff's Amputation bei Klumpfuss" und 7. „Fall von gelungener Grittischer Amputation"; ferner in der Prager Vierteljahrschrift 1867, 1868: 8. „Ueber Fremdkörper im Pharynx und Oesophagus" und 9. „Das Plantargeschwür, eine klinische Studie"; im Archiv für klinische Chirurgie, Bd. X, 1869: 10. „Die gewaltsame Beugung der Extremitäten als Stillungsmittel bei arteriellen Blutungen derselben" (schon 1867 im russischen Militärärztlichen Journal russisch und 1869 im Bulletin de l'Academie royal de médec. de Belgique französish erschienen).

Biographisches Lexikon der hervorragenden Aerzte aller Zeiten und Völker. Hrsgb. von Prof. Dr. August Hirsch. Bd. I, p. 59—60. Wien und Leipzig. Urban & Schwarzenberg. 1884.

Balk: cf. [2.]

1. Antrittsprogramm: Commentatio medica naturae virium vitalium disquisitionem ac febris pathologiam sistens.“ 2. „Versuch einiger Umrisse der philosophisch-medicinischen Jurisprudenz. Als Leitfaden zu Vorlesungen.“

Biograph. Lexikon der hervorrag. Aerzte aller Zeiten und Völker. Hrsgb. von Prof. Dr. A. Hirsch. Bd. I, p. 271. Wien und Leipzig 1889. Urban & Schwarzenberg.

Barfurth: cf. [94.]

1889. 1. „Ueber die Regeneration des Amphibienschwanzes.“ Vortrag in der Sitzung der wissenschaftlichen Gesellschaft der medicinischen Facultät am 28. September 1889. Referat: S. Petersburger med. Wochenschrift 1889, Nr. 45.

1890. 2. „Die physiologische Bedeutung des Zellkerns.“ Vortrag in der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft, 17. Februar 1890 (Geburtstag Karl Ernst v. Baer's.)

3. „Ueber Zellbrücken glatter Muskelfasern.“ Vortrag auf dem X. Internationalen Medic. Congress in Berlin 1890. Referat in den Sitzungsberichten: Abtheilung I, p. 7—8.

1891. 4. „Ueber Zellbrücken bei Pflanzen und Thieren.“ Vortrag in der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft 17. Februar 1891. Referat in den Sitzungsberichten 1891, p. 413—418.

5. „Die ältesten Spuren des Menschen.“ Vortrag in der Aula der Kaiserlichen Universität Dorpat am 6. März 1891.

6. „Zur Entwickelung und Regeneration der Chorda dorsalis bei den urodelen Amphibien.“ Anatomischer Anzeiger, 1891, p. 104—106.

7. „Versuche zur functionellen Anpassung.“ Archiv für mikroscopische Anatomie, 37. Bd., p. 392—405. Mit 1 Tafel.

8. „Zur Regeneration der Gewebe.“ Archiv für mikroscop. Anatomie, 37. Band, p. 406—491. Mit 3 Tafeln.

Dissertationen aus dem vergleichend-anatomischen Institut: Nr. 1317, 1322, 1351 und 1359.

Beckmann: cf. [42.]

Diss. Nr. 499.

v. Bergmann: cf. [52.]

1. Dissert. Nr. 627.

2. Habilitationsschrift: „Zur Lehre von der Fettembolie.“ Dorpat 1863. 8°. 41 pp. (Ueber dasselbe Thema in der „Berliner Klin. Wochenschrift“, 1869.)

3. „Ueber die Lepra in Livland“ (1867). 4. „Das putride Gift“ (1868); hierzu: 5. „Die Fieber und Entzündung erregenden Wirkungen der Producte des fauligen und entzündlichen Gewebezerfalles“, 1868, in der Petersburger med. Monatsschrift.

6. „Zur Lehre von der putriden Intoxication“ (1872 in der deutschen Zeitschrift für Chirurgie).

Eine Reihe casuistischer Mittheilungen in der Petersburger med. Wochenschrift und der Dorpater ärztlichen Zeitschrift: Statistik der Krebse und Krebsheilungen, Unterbindungen der Subclavia u. s. w.)

7. „Die gegenwärtigen Forschungen in der Krebslehre“ (Rede gehalten zum Stiftungsfeste der Dorpater Universität 1876).

8. „Die Lehre von den Kopfverletzungen“ (in Pitha-Billroths Handbuch der Chirurgie 1877).

9. „Die Behandlung der Schusswunden des Kniegelenkes im Kriege“ (1878).

Biograph. Lexikon. Hrsgb. von Prof. A. Hirsch. Bd. I. p. 411—412.

Bidder, Ernst Friedrich: cf. [55.]

Diss. Nr. 673.

Bidder, Heinrich Friedrich: cf. [21.]

1. Diss. Nr. 251.

1836. 2. Neurologische Beobachtungen. 4°, mit 2 Tafeln. Dorpat.

1838. 3. Neue Beobachtungen über die Bewegungen des weichen Gaumens und über den Geruchssinn (an einem Kranken in der chirurg. Klinik angestellt). 4°, mit 2 Tafeln. Dorpat.

1839. 4. Zur Anatomie der Retina, insbesondere zur Würdigung der stabförmigen Körper in derselben. J. Müller's Archiv.

1840. 5. Einige Bemerkungen über Entstehung, Bau und Leben der menschlichen Haare, nach Untersuchungen an Weichselzöpfen. Ibid.

1841. 6. Zweiter Beitrag zur Anatomie der Retina. Ibid.

1842. 7. Ueber das Vorkommen zweier Ovula in einem Graafschen Follikel. Ibid.

8. Versuche über die Möglichkeit des Zusammenheilens functionell verschiedener Nervenfasern. Ibid.

9. Die Selbstständigkeit des sympathischen Nervensystems durch anatomische Untersuchungen nachgewiesen, in Verbindung mit A. W. Volkmann herausgegeben; 4°, mit 3 Tafeln. Leipzig.

1843. 10. Zur Histogenese der Knochen. Mit Abbildg. Müll. Arch.

1844. 11. Erfahrungen über die functionelle Selbstständigkeit des sympathischen Nervensystems. Ibid.

12. Riechen. In R. Wagner's Handwörterbuch der Physiologie. Bd. II.

1845. 13. Versuche zur Bestimmung der Chylusmenge, die durch den Ductus thoracicus dem Blute zugeführt wird. Müller's Archiv.

14. Ueber die Malpighischen Körper der Niere. Ibid.

15. Ueber Entstehung fester Körper in den von Synovialhäuten gebildeten Höhlen. In Henle's und Pfeuffer's Zeitschrift für rationelle Medicin. Bd. III.

1846. 16. Bemerkungen zur Physiologie und Pathologie der Blutgefässe. Ibid. Band IV.

1846. 17. Schmecken. In Wagner's Handwörterbuch. Bd. III.

18. Vergleichend-anatomische und histologische Untersuchungen über die Harn- und Geschlechtswerkzeuge der nackten Amphibien. 4°, mit 3 Tafeln. Dorpat.

1847. 19. Neue Beobachtungen über das Verhalten der Ganglienkörper zu den Nervenfasern, mit einem Anhange von A. W. Volkmannn. 4°, mit 2 Tafeln. Leipzig.

1848. 20. Vorläufiger Bericht über eine Reihe von Versuchen zur Ermittelung der Rolle des Speichels im thierischen Haushalte. Müller's Archiv.

1852. 21. Die Verdauungssäfte und der Stoffwechsel, eine physiologisch-chemische Untersuchung, in Verbindung mit C. Schmidt herausgegeben. Mitau u. Leipzig.

22. Ueber functionell verschiedene und räumlich getrennte Centra im Froschherzen. Müll. Arch.

23. Ueber einen aus cylindrischen Zellen gebildeten Epithelial-Krebs. Ibid.

1857. 24. Untersuchungen über die Textur des Rückenmarks und die Entwickelung seiner Formelemente, in Verbindung mit C. Kupffer herausgegeben. 4°, mit 5 Tafeln. Leipzig.

1865. 25. Erfolge von Nervendurchschneidung an einem Frosch. In Reichert's und du Bois' Archiv.

26. Beobachtung doppelsinniger Leitung im Nervus lingualis nach Vereinigung desselben mit dem hypoglossus. Ibid.

27. Ueber die Unterschiede in den Beziehungen des Pfeilgifts zu verschiedenen Abtheilungen des Nervensystems. Ibid.

28. Zur näheren Kenntniss der Wirkungen des Nervus laryngeus superior. Ibid.

1866. 29. Zur näheren Kenntniss des Froschherzens und seiner Nerven. Mit Taf. Ibid.

30. Experimentelle und antamomische Untersuchungen über die Nerven der Glandula submaxillaris. Mit Taf. Ibid.

1867. 31. Weitere Untersuchungen über die Gland. submaxillaris beim Hunde. Mit Taf. Ibid.

32. Parotis und Sympathicus. Ibid.

1868. 33. Die Entstehungsweise der Herzzweige des Vagus beim Frosche. Mit Taf. Ibid.

34. Beobachtungen an curaresirten Fröschen. Ibid.

1869. 35. Die Nervi splanchnici und das Ganglion coeliacum. Mit Tafel. Ibid.

1871. 36. Einige Bemerkungen über Hemmungsnerven u. Hemmungscentra. Ibid.

Dissertationen Nr.: 359, 361, 372, 382, 394, 402, 403, 407, 411, 412, 413, 426, 430, 442, 450, 452, 456, 457, 463, 467, 476, 482, 483, 484, 487, 489, 498, 500, 508, 509, 511, 513, 517, 520, 522, 529, 536, 537, 538, 543, 549, 550, 556, 568, 583, 588, 590, 601, 612, 617, 621, 643, 644, 646, 650, 673, 678, 698, 703, 710, 711, 714, 717, 742, 753, 762, 763, 764, 766, 767, 768, 769, 771, 778, 785, 793.

Schriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Bd. XXXVI. Heft 1. pp. 285—292. S. Petersburg, 1880.

Boehm: cf. [65.]

1873. 1. Boehm u. Ewers, Ueber die physiologischen Wirkungen des Pseudaconitin, nach Untersuchungen des Dr. C. Ewers mitgetheilt (Diss. Nr. 841). Arch. f. exper. Pathol. u. Pharmakol. Bd. 1.

1874. 2. Beiträge zur Kenntniss der physiologischen Wirkungen der arsenigen Säure, zum Theil nach Untersuchungen des Dr. Unterberger. Arch. f. exper. Pathol. u. Pharmakol. Bd. 2. u. Diss. Nr. 854.

3. Ueber die Einwirkung der arsenigen Säure auf Gährungsvorgänge nach Untersuchungen des Dr. Johannsohn. Ibid. u. Diss. Nr. 847.

4. Die Nativelle'schen Digitalispräparate in chemischer und physiologischer Beziehung. Nach Untersuchungen des Dr. N. Görz. Ibid. u. Diss. Nr. 843.

5. Ueber die physiologischen Wirkungen der Blausäure und den angeblichen Antagonismus von Blausäure und Atropin. Nach Versuchen des Verfassers und des Dr. A. Knie. Ibid. u. Diss. Nr. 850.

6. Ueber Wiederbelebung nach Vergiftungen, vorläufige Mittheilung. Med. Centralbl. 21.

7. Ueber die Wirkung des Digitalin auf den Blutdruck. Dorpat. med. Ztschr.

8. Ueber das Verhalten und die Wirkungen der Ammoniaksalze im thierischen Organismus. Nach Versuchen des Dr. F. Lange. Arch. f. exper. Pathol. und Pharmakologie. Bd. 2. und Diss. Nr. 865.

1875. 9. Ueber die Wirkungen der Barytsalze auf den Thierkörper nebst Bemerkungen über die Wirkungen des Wasserschierlings (Cicuta virosa) auf Frösche. Zum Theil nach in Gemeinschaft mit Dr. C. Mickwitz angestellten Versnchen. Archiv f. exper. Pathol. und Pharmakol. Bd. 3. und Diss. Nr. 867.

10. Untersuchungen über den Nervus accelerator cordis der Katze, unter Mitwirkung des Dr. Nussbaum. Ibid. Bd. 4. und Diss. Nr. 883.

11. Ueber paradoxe Vaguswirkungen bei curarisirten Thieren. Beiträge zur Kenntniss der Physiologie der Herznerven und der Pharmakologie des Curare. Ibid.

1876. 12. Ueber den giftigen Bestandtheil des Wasserschierlings (Cicuta virosa) und seine Wirkungen; ein Beitrag zur Kenntniss der Krampfgifte. Arch. f. exper. Pathol. und Pharmakol. Bd. 5.

13. Beiträge zur Kenntniss der Alkaloide der Stephanskörner (Delphinium staphysagria). Nach Versuchen des Dr. Serck. Ibid. und Diss. Nr. 873.

14. Beiträge zur Pharmakologie des Jod. Nach Versuchen des Dr. Berg. Ibid. und Diss. Nr. 876.

1877. 15. Ueber Wiederbelebung nach Vergiftungen und nach Asphyxie. Arch. f. exper. Pathol. und Pharmak. Bd. 8.

16. Boehm u. Hoffmann, F. A., Ueber das Verhalten des Glycogens nach Injection desselben in den Blutkreislauf. Ibid. Bd. 7.

17. Zur Kenntniss des Kohlehydratstoffwechsels. Arch. f. exper. Pathol. u. Pharmakol. Bd. 8.

18. — — Ueber die Einwirkung von defibr. Blute auf Glycogen. Ibid. Bd. 10.

19. — — Zur Kenntniss des Glycogens und seiner Derivate. Ibid. Bd. 10.

1882. 20. Berichte und kleinere Mittheilungen aus dem pharmakologischen Institut zu Dorpat. Archiv f. experim. Pathol. und Pharmak. Bd. 15.

21. Ueber Coniinum hydrobromatum. Ibid.

Dissertationen Nr.: 841, 842, 843, 847, 850, 854, 863, 864, 865, 867, 873, 876, 883, 887, 901, 907, 914, 915, 926, 933, 938, 954, 964, 995 und Brillant, J., Zur Kenntniss der toxischen Wirkung des Phosphors und Phosphorwasserstoffs auf den thierischen Organismus. S. Petersburg (russisch). 1881.

Uebersicht über die Arbeiten deutscher Pharmakologen aus den Jahren 1865 bis 1889. Hrsg. von Binz, Boehm, Liebreich. Unter Redaction von Dr. A. Würzburg. Berlin, 1890. In Commission der Hirschwald'schen Buchhandlung.

Boettcher: cf. [45.]

1856. 1. Diss. Nr. 522.

1857. 2. Zur pathologischen Anatomie der Gallenblase. Virchow's Archiv für pathol. Anatomie etc. Bd. XI. p. 278—287.

3. Ueber das Vorkommen der Kalkablagerungen in der Beinhaut des inneren Gehörganges. Ibid. Bd. XII. p. 104—108 mit Abbildungen.

1858. 4. Ueber Ernährung und Zerfall der Muskelfasern. Ibid. Bd. XIII. p. 227—256 u. p. 392—411 mit 1 Tafel.

5. Ueber die Neubildungen in Leber und Nieren bei Leukämie. Ibid. Bd. XIV. p. 483 — 501 mit 1 Tafel.

6. Beitrag zur Frage über den Gallertkrebs der Leber. Ibid. Bd. XV. p. 352 — 363 mit 1 Tafel.

1859. 7. Weitere Beiträge zur Anatomie der Schnecke. Ibid. Bd. XVII. p. 243 — 281 mit 2 Tafeln.

1860. 8. Einiges zur Verständigung in Betreff der Balgdrüsen an der Zungenwurzel. Ibid. Bd. XVIII. p. 190 — 220 mit 1 Tafel.

9. Herr Dr. Otto Deiters und die Lamina spiralis membranacea. Ibid. Bd. XIX. p. 224 — 225.

10. Antwort an Herrn Dr. O. Deiters. Ibid. Bd. XIX. p. 450 — 457.

1861. 11. Virchow. Zur Geschichte des Aussatzes und der Spitäler. Ibid. Bd. XX. p. 462 — 465.

1862. 12. Ueber Blutkrystalle (Hämatokrystallin). Eine physiologisch-chemische Abhandlung. Dorpat 1862. 8°. 39 pp.

13. Mittheilung über einen bisher noch unbekannten Blasenwurm. Archiv für die Naturkunde Liv-, Est- und Kurlands. II. Serie. Bd. III. p. 363 — 372.

1863. 14. Ueber den Einfluss einiger Salze auf die Krystallbildung im Blute. Virchow's Archiv. Bd. XXVII. p. 405 — 409.

15. Ein Fall von Pilzbildung in der Leber und die Einwirkung der pflanzlichen Parasiten auf den thierischen Organismus. Wojenno-medizinski Journal. Bd. 87. p. 95 — 128. S. Petersburg 1863 (russisch).

16. Ein Referat über die Fortschritte der pathologischen Anatomie und Histiologie im Jahre 1861. Ibid. Bd. 87. p. 105 — 133 und Bd. 88. p. 63 — 90 (russisch).

17. Umwandlung cavernöser Geschwüre der Leber zu festen narbigen Knoten. Virchow's Archiv Bd. XXVIII. p. 421 — 426.

1864. 18. Ein Referat über die Fortschritte der pathologischen Anatomie im Jahre 1862. Wojenno-medizinski Journal Bd. 90. p. 93 — 144. S. Petersburg 1864. (russisch).

19. Ueber das Blut. Ein populär-wissenschaftlicher Vortrag (gehalten zum Besten des Hilfsvereins in der Aula der Universität im Februar 1864 zur Zeit einer ernstlichen Erkrankung durch Leicheninfection). — Baltische Monatsschrift.

20. Ueber Vivianitbildung in anatomischen Präparaten. Virchow's Archiv. Bd. XXIX. p. 491 — 510.

21. Studien über den Bau des Bothriocephalus latus. Ibid. Bd. XXX. p. 97 — 148 mit 5 Tafeln.

1865. 22. Ueber die Wirkung des Chloroforms auf das Blut. Ibid. Bd. XXXII. p. 126 — 132.

23. Ueber die näheren Bedingungen, welche der Aufhellung und Krystallisation des Blutes beim Frieren zu Grunde liegen. Ibid. Bd. XXXII. p. 372 — 383.

24. Farblose Krystalle eines eiweissartigen Körpers aus dem menschlichen Sperma dargestellt. Ibid. XXXII. p. 525 — 536.

25. Selten angeborene Formanomalie der Leber. Ibid. Bd. XXXIV. p. 103 — 107 mit 1 Tafel.

1866. 26. Ueber die Molecularbewegung in thierischen Zellen nebst Bemerkungen über die feuchte Kammer. Ibid. Bd. XXXV. p. 120 — 153.

27. Untersuchungen über die rothen Blutkörperchen der Wirbelthiere. Ibid. Bd. XXXVI. p. 342 — 425 mit 1 Tafel.

28. Zur pathologischen Anatomie der Lungen und des Darmes bei Leukämie. Ibid. Bd. XXXVII. p. 163 — 174 mit einer Tafel.

29. Ueber den Bau und die Quellungsfähigkeit der Froscheileiter. Ibidem. Bd. XXXVII. p. 174 — 184 mit 1 Tafel.

1867. 30. Ueber Structur und Entwickelung der als Schlauchknorpelgeschwulst, Cylindroma benannten Neubildung. Ibid. Bd. XXXVIII. p. 400 — 424 mit 2 Tafeln.

31. Nachträgliche Mittheilung über die Entfärbung rother Blutkörperchen und über den Nachweis von Kernen in denselben. Ibid. Bd. XXXIX. p. 427 — 435 mit 1 Tafel.

32. Eiterbildung im Zahnfleisch. Ibid. Bd. XXXIX. p. 512 — 524. Hierzu eine Tafel.

1868. 33. Ueber den Aquaeductus vestibuli. Centralblatt für d. med. Wissenschaften. Nr. 20.

1869. 34. Ueber den Aquaeductus vestibuli bei Katzen und Menschen. Reichert's und Dubois Archiv 1869. p. 372 — 380.

35. Verschiedene Mittheilungen. Virchow's Archiv. Bd. 47. a) Das oberflächliche Gefässsystem des Bothriocephalus latus. b) Myom einer Vena ulnaris. c) Varix einer äusseren Kopfvene. d) Zur Kenntniss der Rainay'schen Schläuche.

36. S. Petersburger medic. Zeitschrift. a) Ueber Lungenmelanose. b) Ueber Brustdrüsengeschwülste. c) Ueber ein ausgestossenes invaginirtes Darmstück.

1870. 37. Ueber Entwickelung und Bau des Gehörlabyrinths nach Untersuchungen an Säugethieren. Dresden 1869. Nova Acta der Leop.-Carol. Acad. Bd. 35.

38. Beobachtungen über die Entwickelung multiloculärer Eierstocksgeschwülste, mit 2 Tafeln Abbildungen. Virchow's Archiv. Bd. 49. p. 298—348.

39. Polypöses Myom des Jleums. Archiv der Heilkunde. Bd. ? Mit einer Abbildung. 1870.

40. Ein Fall von Typhus mit auffallend zahlreichen lymphatischen Neubildungen in den Nieren. Mit einer Abbildung. Archiv der Heilkunde. Bd. ? 1870.

41. Ueber den Einfluss warmer Schwefelbäder auf die Temperatur der Achselhöhle. Dorpater med. Zeitschrift. Bd. I. p. 21—38.

42. Laryngostenose durch Einheilung der abgestossenen Platte des Ringknorpels. Ibid. p. 228—235.

43. Einmündung der Herzvenen in die Vena anonyma sinistra. Ibid. p. 235—237.

44. Einige Bemerkungen zu den neuesten Entdeckungen in der Gehörschnecke. Ibid. p. 253—255 u. Med. Centralblatt 1870 Nr. ?

45. Ueber die Entwickelung von Milzcysten. Dorp. med. Zeitschrift. Bd. I. p. 287—297.

46. Die medicinische Facultät der Universität Dorpat in den Jahren 1802 bis 1870. Ibid. p. 351—358.

47. Zur Anatomie der xiphopagen Doppelbildungen. Ibid. Bd. II. p. 105—115. Hierzu eine Tafel.

1871. 48. Die Durchschneidung der halbcirkelförmigen Canäle beim Frosch. Dorpater Naturf. Gesellsch. Bd. III.

1872. 49. Ueber die Veränderungen der Netzhaut und des Labyrinths in einem Fall von Fibrosarcom des N. acusticus. Archiv für Augen- und Ohrenheilkunde. Bd. II. Mit 2 Tafeln.

50. Kritische Bemerkungen und neue Beiträge zur Literatur des Gehörlabyrinths. Mit 2 Tafeln. Dorpat, W. Gläser's Verlag.

51. Offener Brief an den heimgekehrten Plauderer. Baltische Monatsschrift 1872. Bd. 21.

1873. 52. Ueber die Entwickelung der traumatischen Keratitis. Dorpater med. Zeitschrift. Bd. IV. p. 66—79.

53. Experimentelle Untersuchungen über die Entstehung der Eiterkörperchen bei der traumatischen Keratitis. Virchow's Archiv. Bd. 58. p. 362—420. Mit zwei lithogr. Tafeln.

1874. 54. Referat über C. Hasse's Schrift: die Lymphbahnen des inneren Ohres. Archiv für Ohrenheilkunde. Neue Folge. Bd. II.

55. Zur Genese des perforirenden Magengeschwürs. Dorp. med. Zeitschrift. Bd. V. p. 148—151.

56. Ueber die Durchschneidung der Bogengänge des Gehörlabyrinths und die sich daran knüpfenden Hypothesen. Archiv für Ohrenheilkunde. Neue Folge. Bd. III.

1875. 57. Ueber die circumscripte Keratitis. Virchow's Archiv. Bd. 62.

58. Berichtigung. Ibid. Bd. 64. p. 423.

59. Antwort auf die Erwiderung des Herrn Orth. Ibid. Bd. 65. p. 391.

1876. 60. Neue Untersuchungen über die rothen Blutkörperchen. Mémoires de l'Académie Impériale des sciences de S. Petersbourg. Tome XXII. Nr. 11. Mit zwei Tafeln.

1877. 61. Ueber einige Veränderungen, welche die rothen Blutkörperchen in Extravasaten erleiden. Virchow's Archiv. Bd. 69. p. 295—308. Mit einer Tafel.

62. Zur Berichtigung und Vervollständigung eines Sectionsberichtes. Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde von Zehender. Jahrgang XV. Februar.

63. Eine neue Methode zur Untersuchung rother Blutkörperchen. Bulletin de l'Académie Imp. des sciences de St. Petersbourg v. 11. Jan. 1877.

64. Ueber die feineren Structurverhältnisse der rothen Blutkörperchen. M. Schultze's Archiv für mikroscopische Anatomie. Band XIV. p. 73—93. Mit einer Tafel.

65. Frommann, Untersuchungen über die Histologie des Centralnervensystems. Kritik. Jenaer Literaturzeitung. 1877. Nr. 22.

66. Ein Fall von Fettembolie nach Schussverletzung. Dorpater med. Zeitschrift. Bd. VI.

67. Schlusswort der Dorpater medic. Zeitschrift im VI. Bande.

68. Ein Fall von Stichwunden der Leber nebst einigen Bemerkungen über die traumatische Hepatitis. S. Petersburger med. Wochenschrift. 1877. Nr. 42.

69. Ein Fall von Spinalapoplexie nach übermässiger Körperanstrengung. S. Petersburger med. Wochenschrift. 1877. Nr. 49 u. 50.

70. Zahlreiche Referate, Besprechungen und Kritiken in der S. Petersburger med. Wochenschrift.

71. Beobachtungen über die amyloide Degeneration der Leber. Virchow's Archiv. Bd. LXXII. Mit einer Tafel.

1881. 72. Noch einmal die amyloide Degeneration der Leber. Ibid. Bd. 84.

1882. 73. Cotugno, der Aquaeductus vestibuli und einige neuere Autoren über das häutige Labyrinth. Arch. der Ohrenheilkunde. 1882. Bd. ?

1886. 74. Einige Bemerkungen über Darmmyome. Virchow's Archiv. Bd. 104.

1886/1887. 75. Rückblick auf die neueren Untersuchungen über den Bau der Schnecke im Anschluss an eigene Beobachtungen. Archiv für Ohrenheilkunde. Bd. 24. p. 1—109. Mit 2 Tafeln.

1887. 76. Zur Verständigung. Antwort an Herrn Prof. Voltolini. Virchow's Archiv. Bd. 108.

77. Besprechungen: 1. G. Schwalbe, Das Gehörorgan und dessen Anatomie der Sinnesorgane. 2. B. Baginsky, Zur Entwickelung der Gehörschnecke. Im Archiv für Ohrenheilkunde. Bd. 24.

78. Wie kommt die Gehörempfindung in der Schnecke zu Stande? Archiv für Ohrenheilkunde Bd. 25. p. 1.

Das Verzeichniss ist nach einer Zusammenstellung des weiland Herrn Prof. Böttcher angeführt.

Braun: cf. [75.]

1880. 1. Aus der Entwickelungsgeschichte der Papageien II. III. IV. (Verhandl. d. phys.-med. Ges. Würzburg. N. F. Bd. XIV.) 8°.

1881. 2. Schwanzbildung bei einem Erwachsenen. (S. Petersburger med. Wochenschrift. Nr. 35. p. 305—306. 1 Abb.)

3. Die Entwickelung des Wellenpapageis. I. Hälfte. 2. Theil. Würzburg (Arbeiten aus d. zool.-zoot. Inst. d. Univ. Würzburg. V. Bd. mit 7 Tafeln).

4. Rudimentäre Schwanzbildung bei einem Erwachsenen (Arch. für Anthropologie. XIII. p. 417—425 mit 1 Tafel).

5. Auf welche Weise inficirt sich der Mensch mit Parasiten? Ein im Dorpater Handwerker-Verein gehaltener Vortrag. Dorpat, C. Matthiesen. 1881. 8°. 25 p.

1882. 6. Ueber die Herkunft von Bothriocephalus latus (Vortr. in d. med. Ges. zu Dorpat gehalten; S. Petersburger med. Wochenschr. Nr. 16).

7. Entwickelungsvorgänge am Schwanzende bei einigen Säugethieren mit Berücksichtigung der Verhältnisse beim Menschen. (Arch. f. Anatomie und Physiologie, anat. Abth. p. 207—241 mit 2 Taf.)

8. Ueber die Herkunft des Bothrioceph. latus (Virchow's Archiv. Bd. 88. p. 119—124.)

9. Tabellarische Uebersicht der thier. Parasiten des Menschen. Dorpat, C. Matthiesen. 1882. 15 p. 8°.

10. Einiges aus dem Leben der Vogelspinnen. (Zool. Garten (XXIII. Jahrg. p. 376—377.)

11. Berichtigung betr. das Vorkommen von Bothrioc. cordatus Lkt. in Dorpat. (Zool. Anz. 1882 p. 46.)

1883. 12. Bothrioceph. latus und seine Herkunft. Virchow's Archiv. Bd. 92. p. 364—366.

13. Ueber die Entwickelung des Leberegels mit Rücksicht auf die Lebersäule der Schafe (Balt. Monatsschrift für Landwirthschaft etc. 21. Jahrg. Nr. 15. p. 273—278.)

14. Zur Frage des Zwischenwirthes von Bothr. latus Brems. I. (Zool. Anzeiger 1881 p. 593—597), II. u. III. (ibid. 1882 p. 39—43), IV. (ibid. p. 194—196), V. (ibid. 1883 p. 97—99).

15. Zur Entwickelungsgeschichte des breiten Bandwurmes. Würzburg. A. Stuber. 1883. 8°. 86 pp. mit 3 Tafeln.

16. Die thierischen Parasiten des Menschen nebst einer Anleitung zur praktischen Beschäftigung mit d. Helminthologie. Würzburg. A. Suber. 1883. 8°. 233 pp. u. 76 Holzschnitte.

Buchheim: cf. [34.]

1849. 1. Ueber die Aufgaben der Arzneimittellehre. Leipzig, bei L. Voss.
2. Buchheim und Engel: Beiträge zur Arzneimittellehre. Leipzig, bei Voss.
1853. 3. Beiträge zur Kenntniss der Endosmose. Arch. f. physiol. Heilkunde.
1854. 4. Ueber die Wirkung des Glaubersalzes. Arch. f. physiol. Heilkunde.
1855. 5. Ueber die Bedeutung des Diffusionsvermögens f. d. entzündungserregende Wirkung etc. Vierordt's Arch. f. physiolog. Heilkunde.
1856. 6. Lehrbuch d. Arzneimittellehre. 1. Auflage.
1857. 7. Ueber die Bildung kohlensaurer Salze im Darmkanal. Archiv f. physiolog. Heilkunde. p. 234.
8. Ueber den Uebergang einiger organischer Säuren in den Harn. Ibid.
9. Ueber die Gruppe des Crotonöls Virchow's Archiv. Bd. 12.
1859. 10. Lehrbuch der Arzneimittellehre. 2. Auflage.
Dissertationen Nr.: 378, 393, 404, 406, 415, 423, 428, 431, 437, 443, 444, 447, 455, 458, 466, 472, 473, 475, 477, 485, 490, 506, 510, 518, 519, 524, 533, 534, 540, 542, 545, 548, 551, 555, 557, 561, 563, 569, 570, 577, 580, 585, 589, 593, 596. 599, 600, 604, 609, 615, 616, 618, 627, 630, 635, 657, 660, 663, 666, 671, 674, 681, 683, 689, 704, 707, 716, 720, 721, 722, 728, 729, 734, 735, 745, 747, 760.
M. J. Rossbach. Berliner klin. Wochenschrift, 1880, Nr. 32.

Bunge: cf. [67.]

1871. 1. Ueber die physiol. Wirkung der Fleischbrühe und der Kalisalse. Pflüger's Archiv. 1871.
1873. 2. Ueber die Bedeutung des Kochsalzes. Zeitschrift für Biologie 1873. Auch als Magisterdissertation.
1874. 3. Ethnologischer Nachtrag zur vorigen Abhandlung. Ibid. 1874.
4. Der Kali-, Natron- und Chlorgehalt der Milch. Ibid. 1874. Auch als Doctordissertation.
5. Ueber den Natrongehalt der Pflanzenaschen. Liebig's Annales 1874.
6. Ueber eine Vereinfachung von Bunsen's Methode der Harnstoffbestimmung. Zeitschrift für analyt. Chemie. 1874.
1879. 7. Ueber das Verhalten der Kalisalze im Blute. Zeitschrift f. physiolog. Chemie. 1879.
1883. 8. Ueber das Sauerstoffbedürfniss der Darmparasiten. Ibid.
1884. 9. Ueber die Assimilation des Eisens. Ibid.
10. Analyse der anorganischen Bestandtheile des Muskels. Ibid.
1885. 11. Der Vegetarianismus. Ein Vortrag. Berlin, Hirschwald.

Burdach: cf. [7.]

1. Encyclopädie der Heilwissenschaft. 4 Bände. Leipzig, 1810—1814. 8°.
2. Auflösung eines Räthsels vom Essig. Dorpat, 1813. 8°. 12 pp.
3. Anatomische Untersuchungen, bezogen auf Naturwissenschaft und Heilkunst. 1. Heft mit 4 Kupfern. Leipzig 1814. IV u. 82 pp. 4°.
Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland. Bearbeitet von Johann Friedrich v. Recke und Karl Eduard Napiersky. Erster Band. p. 309. Mitau, Johann Friedrich Staffenhagen u. Sohn. 1827.

Carus: cf. [28.]

* * *

Cichorius: cf. [6.]

* * *

Claus: cf. [38.]

* * *

Dehio: cf. [80].

1. Diss. Nr. 903.
2. Zwei Fälle von doppelseitiger Lähmung der Mm. crico-arytaenoïdei postici. Petersb. med. Wochenschrift 1884. Nr. 26.
3. Reminiscenzen vom medicinischen Congress zu Kopenhagen. Petersb. med. Wochenschrift 1884. Nr. 36.
4. Penetrirende Stichverletzung der Brust. Hämatopneumothorax mit aseptischem Verlauf. Ibid. 1886. Nr. 15.
5. Ueber nervöses Herzklopfen. Ibid. 1886. Nr. 31 u. 32.
6. Tachycardie nach der Punction eines Hydrops ascites. Ibid. 1887. Nr. 18.
7. Notiz zur therapeutischen Verwendbarkeit der subcutanen Calomelinjectionen. Ibid. 1887. Nr. 23.
8. Ein Fall von Ruminatio humana. Ibid. 1888. Nr. 1.
9. Primäre tuberculöse Neubildung des Larynx. Ibid. 1888. Nr. 16.
10. Inconstanz des diastolischen Herzgeräusches bei Insufficienz der Aortenklappen. Ibid. 1888. Nr. 56.
11. Ueber die Erkrankung der peripheren Nerven bei der Lepra. Ibid. 1889. Nr. 42.
12. Der pulsus bigeminus als Grundform des intermittirenden Pulses. Ibid. 1890. Nr. 19.
13. Ueber die Erkrankung peripherer Nerven bei der Lepra anaesthetica. Petersb. med. Wochenschrift 1890. Nr. 48.
14. Blutuntersuchungen bei der durch Phthisis pulmonum, Carcinom, Syphilis und Bothriocephalus latus bedingten Anämie. Ibid. 1891. Nr. 1.
15. Experimentelle Studien über das bronchiale Athmungsgeräusch und die auscultatorischen Cavernensymptome. Deutsch. Archiv für klin. Medicin 1886. Bd. 38.
16. Ein fühlbarer Puls auf zwei Herzcontractionen. Ibid. 1891. Bd. 47.
17. Zur physikalischen Diagnostik der mechanischen Insufficienz des Magens. Verhandlungen des VII. Congresses für innere Medicin. Wiesbaden 1888. p. 410.
18. Experimente über die Entstehung des vesiculären Athmungsgeräusches. Ibid. 1889. p. 370.
19. Ein Fall von Anilinvergiftung. Berlin. klin. Wochenschrift 1888. Nr. 1.
20. Singultus als Reflexneurose. Ibid. 1889. Nr. 22.
21. Ueber Homöopathie. Vortrag. Nordische Rundschau. 1886. Reval.
22. Ueber Kinderheilstätten und Feriencolonien. Vortrag. Ibid. 1888. Reval.

Auf Veranlassung von Prof. Dehio erschienen:

1. Kröger, A., Ein Fall von Cholangitis suppurativa aus der Dorpater medicin. Klinik. Petersb. med. Wochenschrift 1887. Nr. 30.
2. Haudring, E. v., Beitrag zur Behandlung der Syphilis mit Calomelinjectionen. Aus der Universitätsabtheilung des Dorpater Bezirkshospitals. Ibid. 1888. Nr. 43.
3. Hartmann, A., Beitrag zur Behandlung der Syphilis mit Injectionen von Hydrargyrum oxydulat. nigr. purum. Aus der Universitätsabtheilung des Dorpater Bezirkshospitals. Ibid. 1890. Nr. 3.
4. Lezius, A., Beitrag zur Behandlung der Syphilis mit Injectionen von Quecksilbersalicylat. Aus der Hospitalklinik in Dorpat. Ibid. 1891. Nr. 4.
5. Högerstedt, A., Ein klinischer Beitrag zur Kenntniss der Pathologie und Therapie der Insufficienz des Fettherzens. Aus der medicin. Klinik zu Dorpat. Ibid. 1887. Nr. 47.
6. v. Sass, A., Zwei Fälle von Lepra nervorum. Aus der Dorpater Poliklinik. Deutsch. Archiv für klin. Medicin. Bd. 47.

Dissertationen Nr. 1065, 1172, 1184, 1236, 1244, 1274, 1321, 1345 und im II. Sem. 1891: Tomberg, Conrad, Zur Kritik des Fleischl'schen Hämometers. Diss. Dorpat. 8°. 76 pp.

Deutsch: cf. [5.]

* * *

Dragendorff: cf. [53.]

Verzeichniss der vom Direktor, gelehrten Apotheker, den Laboranten und Practicanten des Dorpater pharmaceutischen Institutes veröffentlichten Arbeiten aus den Jahren 1865—1891[1]):

- *1. Dragendorff, Pharmaceutische Zeitschrift für Russland. Jahrg. 3. Schluss (Januar—April) 1865.
- 2. —, Chemische Untersuchung der Radix Corniolae und Tubera Salep. Pharm. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 4, pag. 145. 1865.
- 3. —, Beiträge zur Kenntniss des Cantharidins. I. Ib. p. 160.
- 4. —, Mengenverhältnisse einzelner Bestandtheile der Kameelmilch. Ib. p. 171.
- 5. —, Quantitative Bestimmung des Strychnins und Brucins. Ib. p. 233.
- 6. —, Berichtigung einer dem Morphin zugeschriebenen Reaction. Ib. p. 414.
- 7. —, Materialien zur gerichtlich-chemischen Analyse. Archiv der gerichtl. Medicin. Jahrg. I. September 1865 — russisch.
- 8. —, Untersuchung des Wassers der St. Petersburger Canäle. Ib. März — russisch.
- 9. Bluhm, Mag.-Diss. Nr. 709.
- 10. Kubly, Mag.-Diss. Nr. 718.
- 11. Dragendorff, Ueber das wirksame Princip der Sennesblätter. Ref. Pharm. Zeitschrift für Russland. Jahrg. 4, p. 429 u. p. 465. 1866.
- 12. —, Ueber eine farbige Erde aus dem Twer'schen Gouvernement. Ib. p. 469.
- 13. —, Ueber den Aschengehalt der Canthariden. Ib. p. 473.
- 14. —, Materialien zur gerichtlich chemischen Analyse. Ib. Jahrg. 5, p. 77. 1866.
- 15. —, Ueber einige neue Reagentien für Alkaloide. Ib. p. 82.
- 16. —, Ueber Abscheidung von Alkaloiden bei forens.-chem. Untersuch. Ib. p. 85.
- 17. —, Die Abscheidung des Atropins, Hyoscyamins und Aconitins. Ib. p. 92.
- 18. —, Ueber Curarin. Ib. p. 153.
- 19. —, Notiz über Antimon- und Arsenwasserstoff. Ib. p. 159.
- 20. Radecki, Diss. Nr. 743.
- 21. Koppe, Diss. Nr. 737.
- 22. Kubly, Beitrag zur chem. Kenntniss der Rinde von Rhamnus Frangula. Pharm. Zeitschrift für Russland. Jahrg. 5, p. 160. 1866.
- 23. —, Ueber Abscheidung der Opiumalkaloide. Ib. p. 457.
- 24. Dragendorff, Beiträge zur Kenntniss des Cantharidins. II. Ib. Jahrgang 6, p. 1. 1867.
- 25. —, desgl. III. Ib. p. 143 u. p. 322.
- 26. —, Abscheidung von Alkaloiden bei forens.-chem. Untersuchungen. Ib. p. 663.
- 27. — u. Emil Masing, Beiträge zur Kenntniss des Cantharidins. IV. Ib. p. 680.
- 28. Masing, Ernst, Diss. Nr. 758.
- 29. Masing, Emil, Mag.-Diss. Nr. 740.
- 30. Masing, P. G. A., Ueber das Auffinden des Strychnins in thierischen Organen. Pharm. Zeitschrift für Russland. Jahrg. 6, p. 320.
- 31. Rennard, Zur Geschichte des Hyoscyamins. Ib. p. 595.
- 32. Kubly, Chemische Studien über die Rhabarberwurzel. Ib. p. 603.
- 33. Schmitz, Diss. Nr. 761.
- 34. Dragendorff, Kritik der Pharmacopée française von 1866. Ib. Jahrg. 7, p. 193 u. p. 284. 1867.
- 35. —, Beitrag zum gerichtlich-chemischen Nachweis des Morphins und Narkotins. Ib. p. 233.
- 36. —, Kritik der British Pharmacopoeia von 1864. Ib. p. 361.
- 37. —, Kritik der Pharmacopoeia of the United States 5th. edit. und der Pharm. espagnola. Ib. p. 419.
- *38. —, Die gerichtlich-chemische Ermittelung von Giften. 1. Auflage. St. Petersburg. Böttger. 1868.
- 39. Kauzmann, Diss. Nr. 770.
- 40. Masing, Emil, Ueber Schwefelsalze. Pharm. Ztschr. f. Russl. Jahrg. 7, p. 479.

---

1) Das Verzeichniss für die Zeit vom Jahre 1865—1885 ist aus der „pharmaceutischen Zeitschrift für Russland“ (St. Petersburg, C. Ricker. 1885 Nr. 3 u. folgende) entnommen. Für die Zeit von 1885—1889 — aus der Chemiker Zeitung 1889. 13. Nr. 95 (Zum 25jährigen Dienstjubiläum des Prof. Dragendorff in Dorpat von R. Kobert). Für die Zeit 1889—1891 — theilte Herr Prof. Dragendorff selbst mit.

*) Die mit * versehenen Arbeiten sind direct im Buchhandel erschienen.

41. Masing, P. G. A., Mag.-Diss. Nr. 773 und Pharm. Zeitschrift für Russland. Jahrg. 7, p. 639.
42. Bergmann, Das putride Gift. Dorpat. Gläser 1868. conf. p. 31—36.
*43. Dragendorff, Materialien zu einer Monographie des Inulins. St. Petersburg. Röttger 1869 und Pharm. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 8, p. 429, p. 501, p. 551, p. 599 u. p. 651.
44. Petersen, Diss. Nr. 791.
45. Brandt, Diss. Nr. 783.
46. Zalewski, Diss. Nr. 800.
47. Martenson, Ueber Verbindungen des Brechweinsteins mit Nitraten. Pharm. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 8, p. 20.
48. —, Ueber Bestimmung der Weinsäure als weinsaurer Kalk. Ib. p. 23.
49. —, Ein Luftdruck-Filtrirapparat. Ib. p. 26.
50. Günther, Ueber den vermeintlichen Gehalt der Sarracinia purpurea an Alkaloid. Ib. p. 87.
51. —, Bestimmung des Alkaloid-Gehaltes der Atropa Belladonna und Datura Stramonium. Ib. p. 89.
52. Thorey, Ueber Darstellung und Constit. des Hyoscyamins resp. dessen Beziehungen zum Salpetergehalte des Bilsenkrautes. Ib. p. 265 und 333. Preisarbeit Nr. 1405.
53. Martenson, Mag.-Diss. Nr. 789.
54. Adelheim, Diss. Nr. 780.
55. Dragendorff, Notiz über Hyoscyamin. Pharm. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 9, p. 460. 1870.
56. Thorey, Mag.-Diss. Nr. 796 und ib. Jahrg. 9, p. 129.
57. Günther, Diss. Nr. 811 und Pharm. Zeitschrift für Russland. Jahrg. 9, p. 161, p. 193 u. p. 225.
58. Masing, Emil, Ueber Pilzcellulose. Ib. p. 385.
59. —, Untersuchung der Harze des Lärchenschwamms. Ib. p. 394.
60. Koch, Diss. Nr. 806 u. Pharm. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 9, p. 719.
61. Speyer, Diss. Nr. 808.
62. Johannson, Cas., Diss. Nr. 805.
63. Schmemann, Diss. Nr. 807.
64. Dragendorff, Beiträge zur gerichtl. Chemie einzelner org. Gifte. St. Petersburg. Röttger 1871.
65. —, Ueber den wirksamen Stoff der Sennesblätter. Pharm. Zeitschr. f. Russl. Jahrg. 10, p. 673, 1871.
66. Gaabe, Preisarbeit Nr. 1409 u. ib. 449 u. p. 481.
67. Weigelin, Mag.-Diss. Nr. 822.
68. Pander, Diss. Nr. 817.
69. De l'Arbre, Diss. Nr. 809.
70. Liborius, Diss. Nr. 815.
71. Günther, Mag.-Diss. Nr. 811.
72. Rennard, Mag.-Diss. Nr. 818.
73. Dragendorff, Ueber einige in Turkestan gebräuchliche Heilmittel. Pharm. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 11, p. 420. 1872.
74. —, Liquor ferri dialysati. Pharmacist. Vol. 5, p. 75.
75. —, Purification of Water containing organic impurities. Ib. p. 77.
76. —, Iron reduced by Hydrogen. Ib. p. 73.
77. —, Preparation of Cantharidal Plaster. Ib. p. 78.
78. Masing, Emil, Ueber Ammoniumverbindungen des Cantharidins. Pharm. Ztschr. f. Russl. Jahrg. 11, p. 10. 1872.
79. Zinoffsky. Ib. p. 43. Preisarbeit Nr. 1410 u. Mag.-Diss. Nr. 835.
80. Würthner, Quant. Bestimmung des Theins in Theeblättern. Pharm. Zeitschr. f. Russl. Jahrg. 11, p. 712.
81. Gaabe, Mag.-Diss. Nr. 828.
82. Girgensohn, Diss. Nr. 829.
83. Berg, Mag.-Diss. Nr. 825.
84. Dragendorff, Ueber die Turkestanischen Volksheilmittel. II. N. Repert. f. Pharm. Bd. 22, p. 129 u. p. 164. 1873.
85. —, Ueber Verfälschung äther. Oele mit Alcohol. Ib. p. 1.
*86. —, Manuel de Toxicologie. Trad. par E. Ritter, Paris. Savy 1873.
87. Weyrich, Pharm. Zeitschr. f. Russl. Jahrg. 12, p. 322 u. p. 353 u. Diss. Nr. 836.

88. Kubicki, Pharm. Zeitschrift f. Russl. p. 449 u. p. 481 u. Diss. Nr. 851.
89. Hoene, Diss. Nr. 845.
90. Taraszkiewicz, Diss. Nr. 853.
91. Jundzitt, Diss. Nr. 848.
92. Karmel, Diss. Nr. 849.
93. Dragendorff, Ueber den jetzigen Zustand der Volksmedicin in Turkestan. Russische Revue, Jahrg. 2, p. 331.
*94. —, Die chem. Werthbestimmung einiger starkwirkender Droguen. St. Petersburg. Röttger 1874.
95. —, Die Ermittelung einiger Bitterstoffe im Biere. Arch. d. Pharm. N. R. B. 4, p. 293 u. p. 389 (1874).
*96. —, Sur la recherche des Substances amères dans la bière. Bruxelles. Combe, 1874.
97. —, Ueber Turkestanische Heilmittel. III. N. Repert. der Pharm. Bd. 23, p. 65. 1874.
98. Lehmann, Preisschrift Nr. 1412. Mag.-Diss. Nr. 866 u. Pharm. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 13, p. 33 u. p. 35.
99. Trojanowsky, Chemische Untersuchung der Zimmt- und Cassienrinden. Ph. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 13, p. 418.
100. Fricker, Diss. Nr. 858.
101. Christophsohn, Mag.-Diss. Nr. 855 u. Arch. f. Pharm. Bd. 6, p. 432, p. 473 u. p. 503. 1875.
102. Kondracki, Diss. Nr. 862.
103. Marquis, Vergleichende Analysen verschiedener Sarsaparillaarten. Arch. f. Pharm. Bd. 6, p. 331.
*104. Dragendorff, Gerichtlich chemische Entdeckung von Giften. St. Petersburger Haupt-Militär-medicinische Verwaltung. Russisch. 1875.
*105. —, Jahresbericht für Pharmacognosie, Pharmacie und Toxicologie für 1874. Göttingen. Rupprecht, 1875.
*106. —, Analyse chimique de quelques Drogues actives. Paris. Savy, 1875.
107. — u. Podwyssotzki, Ueber einige chem. Bestandtheile des Mutterkorns. Sitz.-Ber. der Dorpater Naturf.-Gesellsch. Bd. 4. p. 199.
108. — u. O. Schmidt, Resultate der zweiten Dorpater Obstausstellung. Baltische Wochenschrift. Jahrg. 1876. Nr. 1.
109. — u. Osse, Quant. Bestimmung äther. Oele. Arch. f. Pharm. Bd. 7, p. 104. 1875.
110. —, Analysen livländischer Aepfel. Sitz.-Ber. der Dorpater Naturf.-Gesellsch. Bd. 4, p. 156.
111. Hirschsohn, Preisschrift Nr. 1414 u. Pharm. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 14, p. 225, p. 258, p. 289, p. 321, p. 354 u. p. 385.
112. Trojanowsky, Mag.-Diss. Nr. 884.
113. Johanson, Edw., Mag.-Diss. Nr. 882.
114. Buchholtz, Einfluss der Temperatur auf Bacterienvegetation. Arch. f. exp. Pathol. u. Pharmacol. Bd. 4, p. 159.
115. —, Antiseptica u. Bacterien. Ib. p. 1. 1875.
116. Johanson, Edw., Ueber Benzohelicin. Sitz.-Ber. d. Dorp. Naturf.-Gesellsch. Bd. 4, p. 106.
117. —, Quercin in d. Eichenrinde. Ib. p. 116.
118. Masing, Emil, Alcoloidgehalt des Schöllkrautes. Ib. p. 115 u. Arch. d. Pharm. Bd. 8 u. p. 224 (1875).
*119. Dragendorff, Jahresbericht f. Pharmacognosie, Pharmacie u. Toxicologie für 1876. Göttingen. Rupprecht, 1877.
*120. —, Die gerichtlich-chemische Ermittelung von Giften. 2. Aufl. St. Petersburg. Röttger, 1876.
121. — u. Podwyssotzki, Ueber die Bestandtheile des Mutterkorns. Arch. f. exp. Pathol. u. Pharmacol. Bd. 6, p. 153.
122. —, Studies upon essential Oils. Pharmac. Journ. and Trans. Vol. 6, p. 514, p. 581, p. 641 u. p. 681.
123. Buchholtz, Diss. Nr. 891.
124. Levesie, Untersuchung verschiedener Kaffeesorten. Arch. d. Pharm. Bd. 8, p. 294.
125. Franz, Untersuchung des Kaffees auf Cichorie. Ib. p. 298.

126. Schwartz, Victor, Ueber Nachweis des Blutes in Flüssigkeiten, Erdmischungen etc. Arch. d. Pharm. Bd. 8, p. 302.
127. Otten, Mag.-Diss. Nr. 897.
128. Johanson, Edw., Ueber Ulmen-, Weiden- und Eichengerbstoff. Arch. der Pharm. Bd. 9, p. 210. 1876.
129. Krause, Vergleichende Untersuchungen der Rhizoma Filicis maris. Ib. p. 24.
130. Masing, Emil, Quantit. Bestimmung des Veratrins und Physostigmins. Ib. Bd. 8, p. 310.
131. Buchholz, Beitrag zur Kenntniss der Ernährungsverhältnisse der Bacterien. Arch. f. exp. Path. u. Pharmacol. Bd. 7, p. 81 (1876).
*132. Dragendorff, Jahresbericht für Pharmacognosie, Pharmacie und Toxicologie für 1876. Göttingen. Rupprecht, 1877.
133. — u. Podwyssotzki, Ueber die Bestandttheile des Mutterkorns. Sitz.-Ber. der Dorp. Naturf.-Gesellsch. Bd. 4, p. 392. 1877.
134. — u. Marquis, Ueber die Alcaloide des Delphinium Staphisagria. Arch. f. exp. Pathol. u. Pharmacol. Bd. 7, p. 55. 1877.
*135. —, Herbstzeitlose im Bier. (Vom Deutschen Brauerbund hsgb.) Frankfurt a. M. Adelmann.
*136. —, Sitzungs-Berichte der Dorp. Naturf.-Gesellsch. Bd. 4, 1875—77.
137. Hirschsohn, Vergleichende Untersuchungen der wichtigeren Harze, Gummata, Balsame etc. Arch. f. Pharm. Bd. 10, p. 481. Bd. 11 p. 55, p. 152, p. 247. p. 312. p. 434.
138. Johanson, Edw., Quant. Bestimmung der Chinaalcaloide. Ib. Bd. 10 p. 418.
139. Hirschsohn, Mag.-Diss. Nr. 906 und Pharm. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 16, p. 1, p. 53, p. 65 u. p. 97.
140. —, Darstellung der Calcaria phosphorica. Ib. p. 385.
141. Tobien, Mag.-Diss. Nr. 913.
142. Keussler, Ueber die Formel der Frangulinsäure. Sitz.-Ber. der Dorpater Naturf.-Gesellsch. Bd. 4, p. 385.
143. Johanson, Edw., Chemische Untersuchung der Caltha palustris. Ib. p. 555.
*144. Dragendorff, Jahresbericht für Pharmacognosie, Pharmacie und Toxicologie für 1877. Göttingen. Rupprecht, 1878.
*145. —, Chemische Beitr. zur Pomologie unter Berücksichtigung der livländischen Obstcultur. Verl. d. Dorp. Naturf.-Gesellsch. 1878.
146. —, Analysen abyssinischer Heilmittel. Arch. der Pharm. Bd. 12, p. 97 und p. 197. 1878.
147. —, Analyse der Kandykzwiebel aus Barnaul. Ib. Bd. 13, p. 7. 1878.
148. —, Ueber Bernstein und Copal. Sitz.-Ber. der Dorpater Naturf.-Gesellsch. Bd. 1, p. 555.
149. —, Rhabarberanalysen. Pharm. Zeitschr. f. Russl. Jahrg. 17, p. 65 u. p. 97.
150. —, Werthbestimmung der Flores Cinae. Arch. d. Pharm. Bd. 12, p. 300.
151. —, Farbenreactionen äther. Oele. Ib. p. 289.
152. Johanson, Edw., Analyse galläpfelartiger Auswüchse an Salixarten. Ib. Bd. 13, p. 103.
153. Dragendorff, Oleum Geranii spurium. Pharm. Journal and Trans. Vol. 8, p. 564.
154. — u. Treumann, Darstellung des Theobromins. Arch. d. Pharm. Bd. 13 p. 1.
155. —, Notizen zur gerichtl. Chemie. Ib. p. 200.
156. Meycke, Mag.-Diss. Nr. 920.
157. Blumberg, Mag.-Diss. Nr. 916.
158. Stackmann, Mag.-Diss. Nr. 925.
159. Hirschsohn, Beiträge zur Chemie der Gummiharze, Harze etc. Arch. d. Pharm. Bd. 13, p. 289 u. p. 514. 1878.
160. Johanson, Edw., Conservation thierisch. Substanzen auf Reisen. Sitz.-Ber. der Dorp. Naturf.-Gesellsch. Bd. 5, p. 11.
161. —, Ueber Fischleben in unseren Gewässern. Ib. p. 21.
162. Hirschsohn, The behaviour of dialysed iron towards arsenious acid. New Remedies. Jahrg. 1878, Novbr.
163. Keussler, Preisarbeit Nr. 1416 u. Pharm. Zeitschr. f. Russl. Jahrg. 17, p. 257, p. 289, p. 321 u. p. 353.
164. Dragendorff u. Stahre, Chemische Bestandtheile der Paeonien. Arch. d. Pharm. Bd. 14, p. 412 u. p. 531. 1879.

165. Dragendorff, Mannit als Nebenprodukt der Milchsäuregährung. Ib. Bd. 15, p. 47.
166. —, Bildung von Harz aus ätherischen Oelen. Ib. p. 50.
*167. —, Jahresbericht für Pharmacie, Pharmacognosie und Toxicologie für 1878. Göttingen. Rupprecht, 1879.
168. —, Ueber Beziehungen zwischen chemischen Bestandtheilen und botanischen Eigenthümlichkeiten der Pflanzen. Pharm. Zeitschrift f. Russland. Jahrg. 18, p. 416, p. 448, p. 481 u. p. 513.
169. —, Mongamo-Bark from Madagascar. Pharm. Journal and Trans. Vol. 9, p. 816. 1879 u. Sitz.-Ber. der Dorp. Naturf.-Gesellsch. Bd. 5, p. 198.
170. —, Analysen wilder Aepfel. Sitz.-Ber. d. Dorp. Naturf.-Ges. Bd. 5, p. 195.
171. Mandelin, Ueber Chinincitrate. Arch. d. Pharm. Bd. 15, p. 129 u. Farmac. Tijdschr. Jahrg. 1879, p. 113.
172. Masing, Emil, Untersuchung der Handelssorten des Gummi arabicum. I. Arch. d. Pharm. Bd. 15, p. 216.
173. Scheibe, Preisarbeit Nr. 1419 u. Pharm. Zeitschr. f. Russl. Jahrg. 18, p. 257, p. 289 u. p. 320.
174. Keussler, Preisarbeit Nr. 1416.
175. Greenish, Untersuchung des Samen von Nigella sativa. Sitz.-Ber. d. Dorp. Naturf.-Gesellsch. Bd. 5, p. 240.
176. Mandelin, Vorkommen der Salicylsäure in Viola tricolor. Ib. p. 77.
177. Wernoke, Diss. Nr. 946.
178. Kuehn, Diss. Nr. 935.
179. Haberkorn, Diss. Nr. 930.
180. Schwartz, N., Einwirkung von Antisepticis auf Bacterien. Sitz.-Ber. d. Dorp. Naturf.-Gesellsch. Bd. 5, p. 204.
181. Dragendorff, Ueber Nachweisbarkeit des Strychnins in faulenden Leichen. Arch. f. patholog. Anatomie. Jahrg. 1879. Bd. 76.
182. Johanson, Edwin, Ueber gefälschten Safran. Pharm. Zeitschrift f. Russland. Jahrg. 18, p. 609.
183. —, Untersuchung des Wassers einer Mineralquelle bei Tambow. Ib. p. 737.
*184. Dragendorff, Jahresbericht für Pharmacognosie, Pharmacie und Toxicologie für 1879 (in Gemeinschaft mit Mamée u. Wulfsberg bearbeitet). Göttingen. Rupprecht, 1880.
*185. —, Sitzungsberichte der Dorpater Naturf.-Gesellsch. Bd. 5. 1878—80.
186. — u. Leppig, Altersbestimmung von Hühnereiern. Sitz.-Ber. der Dorpater Naturf.-Gesellsch. Bd. 5, p. 425.
187. Meyer, Diss. Nr. 963.
188. Kessler, Diss. Nr. 958.
189. De la Croix, Diss. Nr. 952.
190. Wernitz, Diss. Nr. 977.
191. Treumann, Diss. Nr. 975.
192. Wenckiewicz, Diss. Nr. 976.
193. Scheibe, Mag.-Diss. Nr. 969.
194. Reidemeister, Mag.-Diss. Nr. 966.
195. Koroll, Mag.-Diss. Nr. 959.
196. v. Röhlendorff, Diss. Nr. 950.
197. Pfeil, Mag.-Diss. Nr. 965.
198. Lehmann, Ad., Mag.-Diss. Nr. 960.
199. Hielbig, Preisarbeit Nr. 1421 u. Pharm. Zeitschr. f. Russl. Jahrg. 19, p. 289, 321, 353, 385, 417, 449 u. Mag.-Diss. Nr. 955.
200. Greenish, Chem. Untersuchung des Buschthees. Sitz.-Ber. d. Dorp. Naturf.-Gesellsch. Bd. 5, p. 345.
201. —, Chem. Untersuchung des Nerium odorum. Ib. p. 420.
202. Johanson, Edwin, Das Bier sonst und jetzt. Balt. Wochenschrift. Jg. 1880.
203. Liborius, Chem. Untersuchung des Rhimacanthus Communis aus China. Sitz.-Ber. der Dorpater Naturf.-Gesellsch. Bd. 5, p. 277.
204. Masing, Emil, Vergleichende Untersuchung der Handelssorten des arabischen Gummis. II. Arch. d. Pharm. Bd. 17, p. 34.
205. —, Vergleichende Untersuchung der Handelssorten des Traganth und seiner Surrogate. Ib. p. 41.
206. Schuppe, Ueber die Bestandtheile der Samen von Pinus Cembra. Pharm. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 19, p. 520.

207. Greenish, Contributions towards the Chemistry of Nigella. Pharm. Journal and Trans. Vol. 10, p. 909 u. p. 1013.
208. —, Note on Cantharides. Ib. p. 729.
209. Hirschsohn, Chemistry of Gurjun Balsam. Ib. p. 506 u. 606.
210. —, Chemistry of various Kind of Wax. Ib. p. 741.
211. Greenish, Action of Jodine upon Rhubarb. Ib. Vol. 9, c. 813.
212. —, Analyses of Rhubarb. Ib. p. 933.
213. —, Bidara Laut from Java. Ib. p. 1013.
214. Schwartz, V., Beitrag zum forens. chem. Nachweis von Blut etc. Pharm. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 19, p. 33, 65 u. 97.
215. Dragendorff, Untersuchung des Bieres auf fremde Bitterstoffe. Ib. Jahrg. 20, p. 42. 1881.
216. —, Untersuchung der Blutspuren. Maschka's Handbuch der gerichtl. Medicin. Bd. 1. II. p. 483. 1881.
217. —, Aufsuchung von Phosphor im Harn etc. Arch. d. Pharm. Bd. 18, p. 138. 1881.
*218. —, Die qualitative und quantitative Analyse von Pflanzen und Pflanzentheilen. Göttingen. Rupprecht, 1881.
*219. —, Sitz.-Ber. der Dorpater Naturf.-Gesellsch. Jahrg. 1881.
220. Zander, Diss. Nr. 1005 u. Pharm. Zeitschr. f. Russl. Jahrg. 20, p. 661. 1881.
221. Greenish, Cape tea. Pharm. Journ. and Trans. Vol. 11, p. 529, 569 u. 832. 1881.
222. —, Contributions to the Chemistry of Nerium odorum. Ib. p. 873.
223. —, Untersuchung des Fucus amylaceus. Sitz.-Ber. d. Dorp. Naturf.-Gesellsch. Bd. 6, p. 39. 1881.
224. Treffner, Beitr. zur Chemie der Laubmoose. Ib. p. 20 u. Pharm. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 20, p. 470.
225. Leppig, Alterbestimmung von Hühnereiern. Ib. p. 161.
226. Hertel, ib. p. ? = Preisarbeit Nr. 1424 u. Mag.-Diss. Nr. 987.
227. Greenish, Untersuchung der Nigella damascena. Sitz.-Ber. der Dorpater Naturf.-Gesellsch. Bd. 6, p. 94.
228. Christensen, Beitr. zur Untersuch. des Pilocarpins u. seiner Salze. Pharm. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 20, p. 621.
229. —, Ueber die quantitative Bestimmung des Chinins als Herapathit. Ib. p. 581.
230. Mandelin, Mag.-Diss. Nr. 992.
231. v. Rentelen, Diss. Nr. 997.
232. Basiner, Diss. Nr. 979.
233. Grüning, Mag.-Diss. Nr. 984 u. Pharm. Zeitschr. f. Russl. Jahrg. 22, p. 409. 1883.
234. Schwartz, N., Ueber das Verhalten der Antiseptica gegen Tabacksinfusbacterien. Ib. Jahrg. 19, p. 609, 641 u. 673. 1880.
235. Hielbig, Zur Bestimmung des Chinin- und Cinchonin-Gehaltes der Chinarinden nach Loesch. Ib. p. 481.
236. Scheibe, Weitere Beiträge zur Kenntniss der Borcitrate. Ib. p. 513.
237. Czerniewski, Diss. Nr. 1007.
238. Thomson, Mag.-Diss. Nr. 1025.
239. Leppig, Preisarbeit Nr. 1425, Mag.-Diss. Nr. 1015 und Pharm. Zeitschrif. f. Russl. Jahrg. 21, p. 141, 169 u. 193.
240. Graebner, Diss. Nr. 1008.
241. Schwartz, Ed., Diss. Nr. 1024.
242. Dragendorff, Analyse d. Blätter des Memecyclon tinctorium. Pharm. Ztschr. f. Russl. Jahrg. 21, p. 232.
243. —, Beitr. zur gerichtl. Chemie. I. Ib. p. 511, 531, 551, 571, 591, 611, 631, 651 u. 671.
244. Mandelin, Ueber einen gelben Farbstoff aus Violaarten. Pharm. Zeitschr. f. Russl. Jahrg. 22, p. 319 u. Sitz.-Ber. d. Dorpater Naturf.-Gesellsch. Bd. 6, p. 343. 1882.
245. —, Ueber das Vorkommen von Salicylsäure in Spiraea Ulmaria u. a. Pflanz. Ib. p. 400 u. 409.
246. Dragendorff, Nachträgl. Bemerkungen über den gerichtl. chemischen Nachweis des Gelsemins. Pharm. Zeitschr. f. Russl. Jahrg. 21, p. 779.
*247. —, Sitz.-Ber. der Dorpater Naturf.-Gesellsch. Jahrg. 1882.
248. Schuppe, Mag.-Diss. Nr. 1023.

*249. Dragendorff, Plant Analysis. Qualitat. and Quantitativ. London. Baillière, Tindall and Comp. 1882.
250. —, Manaca and its Alkaloid. Therapeutical Gazette. Febr. 1883, p. 63.
251. Neumann, Diss. Nr. 1045.
252. Chlopinsky, Diss. Nr. 1032.
253. Thal, Preisarbeit Nr. 1427. Mag.-Diss. Nr. 1055 u. Pharm. Zeitschr. f. Russl. Jahrg. 22, p. 209, 233, 248, 265 u. 281.
✓254. Mandelin, Vanadinschwefelsäure, ein neues Reagens für Alkaloide. Ib. Jg. 22, p. 345, 361 u. 377.
255. Podwyssotzki, Verbesserte Methode zur Darstellung der Sklerotinsäure. Ib. p. 393.
*256. Dragendorff, Sitz.-Ber. der Dorpater Naturf.-Gesellsch. Jahrg. 1883.
257. Bergholz, Mag.-Diss. Nr. 1059.
258. Schneider, Diss. Nr. 1085.
259. v. Kügelgen, Diss. Nr. .
260. Hartge, Diss. Nr. 1070.
261. Thielik, Diss. Nr. 1089.
262. Jacobowsky, Diss. Nr. 1074.
263. v. Hirschhausen, Diss. Nr. .
264. Johanson, Ernst, Diss. Nr. 1075.
265. Dragendorff u. Spohn, Die Alkaloide des Aconitum Lycoctonum. Sitz.-Ber. der Dorpater Naturf.-Gesellsch. Bd. 7, p. 134.
266. Fridolin, Ueber die Chebulinsäure. Ib. p. 131.
267. —, Preisarbeit Nr. 1429. Mag.-Diss. Nr. 1066 u. Pharm. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 23, p. 393, 409, 425, 441, 457, 473, 489, 505, 521, 537, 553, 569 und 585.
✓268. Dragendorff u. Spohn, Die Alkaloide des Aconitum Lycoctonum. Pharm. Zeitschr. f. Russl. Jahrg. 23, p. 313, 329, 345, 361 u. 377.
269. Lenardson, Mag.-Diss. Nr. 1078.
270. v. Rautenfeld, Diss. Nr. 1083.
271. Nass, Mag.-Diss. Nr. 1080.
272. Seidel, Mag.-Diss. Nr. 1087.
273. —, Ueber die zuckerartige Substanz der Sennesblätter. Sitz.-Ber. d. Dorpater Naturf.-Gesellsch. Bd. 7, p. 178.
274. Dragendorff, Beitr. zur gerichtl. Chemie. II. Pharm. Zeitschr. f. Russland. Jahrg. 23, p. 665, 681, 697, 713, 729, 745, 762 u. 777.
*275. —, Sitz.-Ber. der Dorpater Naturf.-Gesellsch. Jahrg. 1884.
276. Deubner, Diss. Nr. 1063.
277. Nass, Analyse des Eisenwassers von Gross Kamby. Sitz.-Ber. der Dorpater Naturf.-Gesellsch. Bd. 7, p. 185.
278. Masing, Emil, Ueber d. Alkaloid des Feldrittersporns. Pharm. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 22, p. 33.
279. Dragendorff, Bericht über die Thätigkeit im pharmaceutischen Institut 1865—1884. Pharm. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 1885.
280. —, Analysen verschiedener Kaffeesorten aus Brasilien. Ib.
281. Dietrich, Diss. Nr. 1102.
282. Salmonowitsch, Diss. Nr. 1118.
✓283. Jürgens, Darstellung kryst. Aconitins und Pseudoaconitins. Sitz.-Ber. der Dorpater Naturf.-Gesellsch. Jahrg. 1885.
284. Müller, Diss. Nr. 1112.
285. Nass, Analyse des Wassers aus dem Bohrbrunnen in Rathshof und in der St. Petersburger-Strasse in Dorpat. Sitz.-Ber. der Dorp. Naturf.-Gesellsch. Jahrg. 1885.
286. Apping, Diss. Nr. 1093.
287. Parfenow, Mag.-Diss. Nr. 1113.
288. Nass, Analyse des Karibrunnens in Reval. Sitz.-Ber. der Dorpater Naturf.-Gesellsch. Jahrg. 1885.
289. Baron Tiesenhausen, Diss. Nr. 1120.
290. Wold. Jacobson, Diss. Nr. 1107.
291. Jürgens, Pharm. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 1885 u. Mag.-Diss. Nr. 1109.
292. Wilbuschewitsch, Untersuchung der Gerbsäuren der Cortex adstringens Brasil. u. Siliqua Bahlah. Pharm. Zeitschr. f. Russl. Jahrg. 1886.
293. Blumenbach, Diss. Nr. 1096.

294. Halberstamm, Diss. Nr. 1106.
*295. Dragendorff, Analyse chimique des végétaux. Paris. Dunod. 1885.
*296. —, Sitz.-Ber. der Dorpater Naturf.-Gesellsch. Bd. 7. H. 2. 1885.
297. von Rosen, Diss. Nr. 1144.
298. Koch, Ueber Holzgummi. Sitz.-Ber. d. Dorp. Naturf.-Gesellsch. Jahrg. 1886.
*299. Jürgens, Ueber die Zusammensetzung des Aconitins. Ibid.
300. Dragendorff, Beitr. zur gerichtl. Chemie. III. Pharm. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 1886.
*301. —, Manuel de Toxicologie. 2. édit. française. Paris. Savy. 1886.
302. Laurentz, Diss. Nr. 1139.
303. Wacher, Zur Kenntniss einiger äther. Oele. Pharm. Zeitschrift f. Russland. Jahrg. 1886.
304. —, Analyse der Samen von Butea frondosa. Ibid.
305. von Rosen, Analyse der Lobelia nicotianaefolia. Ibid.
306. Lindenberg, Chemische Untersuchung der Rhizome der Valeriana Hardwichii und officinalis. Ibid.
307. Schomacker, Diss. Nr. 1146.
308. Koch, Exp. Prüfung des Holzgummis und dessen Verbreitung im Pflanzenreiche. Pharm. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 1886.
309. Helmsing, Diss. Nr. 1130.
*310. Dragendorff, Sitz.-Ber. d. Dorp. Naturf.-Gesellsch. Jahrg. 1886. Bd. 8. H. 1.
311. Fick, Pharm. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 1887 und Diss. Nr. 1161.
312. Dragendorff, Ueber eine Vergiftung mit Anilinöl. Sitz.-Ber. der Dorpater Naturf.-Gesellsch. Jahrg. 1887.
313. —, Ueber den Gehalt der Luft in Dorpat an Kohlensäure. Ibid.
314. Feldt, Diss. Nr. 1160.
315. Dragendorff, Ueber einige Arbeiten des pharm. Inst. in Dorpat. Vortrag a. d. Naturf.-Versamml. in Wiesbaden 1887.
316. Einberg, Mag.-Diss. Nr. 1159.
317. Birkenwald, Mag.-Diss. Nr. 1177.
318. Dohrmann, Mag.-Diss. Nr. 1180.
319. Dragendorff, Bericht über die Untersuchung von Lebensmitteln. I. II. III. (Vergl. Dorpater Zeitung 1888/89.)
*320. —, Sitz.-Ber. der Dorpater Naturf.-Gesellsch. Bd. 8. H. 2. 1887.
321. von Engelhardt, Diss. Nr. 1181.
322. Böning, Mag.-Diss. Nr. 1178.
323. Kordes, Pharm. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 1888. Preisschrift Nr. 1437 und Mag.-Diss. Nr. 1189.
324. Reichwald, Preisschrift Nr. 1438 und Mag.-Diss. Nr. 1198.
325. Treitenfeld, Diss. Nr. 1204.
*326. Dragendorff, Die gerichtlich-chemische Ermittelung von Giften. 3. Auflage. Göttingen. Vandenhoeck und Ruprecht.
327. Heimann, Diss. Nr. 1185.
328. Pacht, Diss. Nr. 1197.
*329. Dragendorff, Sitz.-Ber. d. Dorp. Naturf.-Gesellsch. Jahrg. 1888. Bd. 8. H. 3.
330. Klein, Diss. Nr. 1232.
331. Dragendorff, Ueber den Kohlensäuregehalt der Luft in und bei Dorpat. Vortrag in der med. Gesellsch. von Dorpat. St. Petersb. med. Wochenschr. Jahrg. 1889.
332. von Frey, Diss. Nr. 1220.
333. Lichinger, Mag.-Diss. Nr. 1237.
334. Jorban, Diss. Nr. 1227.
335. Dragendorff, Nachweisung des Arsens in Tapeten und Gespinnsten. Vortrag in der wissensch. Sitzung der Dorp. med. Facultät. St. Petersburger med. Wochenschr. Jahrg. 1889.
336. Rymsza, Diss. Nr. 1249.
337. Raue, Diss. Nr. 1248.
338. Wilbuschewitsch, Pharm. Zeitschrift f. Russland. Jahrg. 1889. Preisschrift Nr. 1440 und Mag.-Diss. Nr. 1257.
339. Dragendorff, Ueber das Wasser des neuen Brunnens am Malzmühlenteich in Dorpat. Sitz.-Ber. der Dorpat. Naturf.-Gesellsch. Jahrg. 1889.
340. Jürgens, Mag.-Diss. Nr. 1229.

341. Dragendorff, Ueber Alkaloide der Lobelia inflata. Vortrag in der Sitzung der med. Facultät. St. Petersburger med. Wochenschrift.
342. Kara Stojanow, Mag.-Diss. Nr. 1230.
343. Dragendorff, Bericht über die in den Jahren 1888 und 1889 im Pharm. Institut ausgeführten Untersuchungen von Lebensmitteln etc. Sitz.-Ber. der Dorp. Naturf.-Gesellsch. Jahrg. 1889.
344. —, Alchemie und Medicin. Deutsche Revue. Jahrg. 1889.
345. Spehr, Diss. Nr. 1311.
346. Dragendorff, Sitz.-Ber. der Dorp. Naturf.-Gesellsch. Jahrg. 1889.
347. Adermann, Diss. Nr. 1264.
348. Lezius, Diss. Nr. 1293.
349. Lubbe, Diss. Nr. 1295.
350. Jacoby, Felix, Beiträge zur Chemie der Salix-Rinden. Mag.-Diss. Dorpat 1890. 8°. 59 pp. Preisschrift Nr. 1444 u. Sitz.-Ber. der Dorp. Naturf.-Ges.
351. Pehkschen, Preisschrift Nr. 1443. Diss. Nr. 1304 und Pharm. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 1890.
352. Klemm, Diss. Nr. 1286 u. Sitz.-Ber. der Dorp. Naturf.-Ges. Jahrg. 1890.
353. Frey, Diss. Nr. 1273.
354. Kapp, Diss. Nr. 1282 u. Sitz.-Ber. der Dorp. Naturf.-Gesellsch.
355. Birkenwald, Ueber Bildung von Schwefelkohlenstoff im Senföl. Pharm. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 1890.
356. Redlin, Mag.-Diss. Nr. 1307.
357. van der Bellen, Mag.-Diss. Nr. 1265.
358. Schwartz, Diss. Nr. 1353.
359. Brasche, Preisschrift Nr. 1447. Mag.-Diss. Nr. 1316 und Pharm. Zeitschrift f. Russl. Jahrg. 1891.
360. Dragendorff, Ueber Trehalamanna. Vortrag in der Dorp. Naturf.-Gesellsch. December 1890.
361. Kresling, Mag.-Diss. Nr. 1332.
362. Greve, Mag.-Diss. cf. p. 112.
363. Graumann, Woldemar, Untersuchung von Bodenluft in Dorpat ausgeführt in den Monaten October 1890 bis Juni 1891 n. S. Mag.-Diss. Dorpat. 1891. 8° 29 pp.
364. Johannson, Gustav, Beiträge zur Pharmacognosie einiger bis jetzt wenig bekannter Rinden. Mag.-Diss. Dorpat. 1891. 8°. 47 pp.
365. Westberg, Alexander, Beiträge zur Kenntniss der Schwefelkohlenstoff-Vergiftung. Diss. Dorpat. 1891. 8°. 73 pp.

Emminghaus: cf. [76.]

1. Ueber den Werth und die Tragweite des klinischen Unterrichtes in der Psychiatrie. Festrede zur Jahresfeier der Stiftung der Universität Dorpat, gehalten am 12. December 1881. Hersgb. von der Kaiserlichen Universität Dorpat. Dorpat. Schnackenburg's Buchdruckerei. 1882.

2. Kinder und Unmündiger Schwachsinn und Blödsinn. Maschkas Handbuch der gerichtlichen Medicin. Psychopathologischer Theil. Bd. IV. Tübingen 1882.

3. Kohlendunstasphyxie, Aufhebung der faradischen Erregbarkeit der Nn. phrenici. Neurologisches Centralblatt (Mendel) II. 1883.

4. Die psychischen Störungen im Kindesalter. Tübingen 1887. (Begonnen in Dorpat.) Russische Uebersetzung von Jacubowitsch. St. Petersburg 1890.

Erdmann, Johann Friedrich: cf. [10.]

1818. 1. Rede am Namensfeste Sr. Kaiserl. Maj. Alexander I., im grossen Hörsaale der Universität zu Dorpat gehalten. (Ueber die Würde der menschlichen Natur; in den N. inländ. Bll. 1818. Nr. 38, S. 281—286 und Nr. 39, S. 289—293, auch in wenigen Exemplaren besonders abgedruckt.)

1819. 2. Chemische Untersuchung der Serpiewskischen Mineralwasser; in Scherers Nordd. Bll. Bd. I. Heft 1. (Vergl. seine Beitr. zur Kenntniss Russl. II. 8 ff.)

3. Chemische Untersuchung des Salzwassers im Elton- und Bogda-See nebst Bemerkungen über die im Kasanischen Gouvernement gebräuchlichen Kochsalzarten; in Scherers Annalen der Chemie. Bd. I. S. 227 ff., und daraus wieder in seinen Beitr. zur Kenntniss Russl. II. 252—281.

4. Ueber die Masyrischen Spiritus. Ibid. Bd. V. S. 229.

1820. 5. Die Ruinen Bulghars; in den N. allgem. geograph. Ephemeriden. Bd. VII. S. 4 und in seinen Beitr. zur Kenntniss Russl. I. 280—305.

6. Kurze Schilderung der Landwirthschaft im Kasanschen Gouvernement; im N. ökon. Repert. f. Livl. VII. 3. S. 325—337 und in seinen Beitr. zur Kenntniss Russl. I. 313—320.

7. Medicinisch-practische Bemerkungen über den Gebrauch unterschiedlicher, in neuerer Zeit empfohlener Heilmittel; in den allgemeinen medicinischen Annalen S. 1287—1296.

8. Anzeige eines im Innern Russlands gebräuchlichen Volksmittels. Ibid. S. 1435—1438.

1822. 9. Zwei Beobachtungen über Venenentzündungen bei Amputationen und eine über die Wirkung der Blausäure. Ibid. S. 1433—1440.

1823. 10. Einige Beobachtungen aus früherer Zeit; in Hufeland's Journal für praktische Heilkunde. Bd. 56. H. 4. S. 107—120.

11. Ueber ein russisches Volksmittel, in der von den Professoren der chirurg. medic. Akademie zu Dresden herausgb. Zeitschrift für Natur- und Heilkunde. Bd. I. Heft 2. S. 285.

12. Practische Bemerkungen chirurgischen Inhalts. Ibid. Heft 3.

13. Ueber die blauen Blätter. Ibid. Bd. II. Heft 1. S. 44.

14. Coloboma Iridis, zum Theil als Familienfehler beobachtet. Ibid. Bd. IV. S. 501.

15. Beiträge zur Kenntniss des Innern von Russland. 1. Theil (auch mit dem Titel: Medicinische Topographie des Gouvernements und der Stadt Kasan, nebst mehreren darauf Bezug habenden historischen, geographischen, statistischen und ethnographischen Notizen). Mit einem grossen Plane in Steindruck. Riga u. Dorpat, 1822. VI u. 344 pp. — 2. Theil 1. Hälfte (auch mit dem Titel: Reisen im Innern Russlands. 1. Hälfte). Mit 12 lithographierten Zeichnungen, 2 Karten und mehreren Musikbeilagen. Leipzig 1825. L u. 366 S. gr. 8. Aus dem 2. Theile dieses Werkes sind die Abschnitte: 1. Die Heilquellen bei Sergiewsk; Geographisch-statistische Uebersicht der russ. Statthalterschaft Simbirsk, und 2. Beschreibungen von Astrachan abgedruckt in Sommer's Taschenbuch zur Verbreitung geographischer Kenntnisse. 4. Jahrg. (Prag, 1826) S. 276—283.

1825. 16. Beiträge zu der von J. F. C. Hecker hsgb. litterarischen Anzeige der gesammten Heilkunde. (1. Jahrg. Berlin und Landsberg a. d. Wartha, 1825. 8°.).

1826. 17. Die Schreibekunst in ihrer höchsten Vereinfachung, in Dingler's polytechnischem Journal, Bd. XXI, H. 3 u. daraus mit einer lithogr. Tafel, in den Rig. Stadtbl. 1826, S. 378.

1827. 18. Vermischte Bemerkungen; in C. W. Hufeland's und E. Osann's Journal der practischen Heilkunde, März, S. 59—76. — Merkwürdige Erscheinungen, beobachtet an einer Somnambule. Ibid. April, S. 94—105.

1828. 19. Berichtigungen (einiger Angaben in L. A. Struve's historischem Bericht über die Leistungen des medicinischen Klinikums in Dorpat); im Lit. Begl. des Prov. Bl. Nr. 6. S. 23.

20. Danksagung im Namen der Universität an die Festversammlung gerichtet in der Schrift: Das erste Jubelfest der Kaiserl. Universität Dorpat, 25 Jahre nach ihrer Gründung gefeiert. (Dorpat, 1828. 4°.) S. 63—68.

21. Der russische Nationalcharakter; im Politischen Journal, 1828, December.

Recke u. Napiersky (Titel s. p. 100) Bd. I p. 510—513 u. Supplementband I (bearbeitet von Dr. Th. Beise, Mitau 1859) p. 169—171.

Erdmann, Johann Julius Friedrich: cf. [35.]

1. Diss. Nr. 237.
2. Aus der ärztlichen Praxis. Beobachtungen und Ansichten etc. Halle 1847.

Biogr. Lexikon, Bd. II. p. 296.

Eschscholtz: cf. [11.]

1. Diss. Nr. 73.

1820. 2. Beschreibung des inneren Scelets einiger Insecten aus verschiedenen Ordnungen (mit 2 Umriss- und 2 getuschten Tafeln); in Panders Beiträge zur Naturkunde. Bd. I. S. 24—49.

3. Ueber die Bildung der rechten Herzkammer, ihr Verhalten zur linken und ihr Verschwinden bei den kaltblütigen Thieren; ibid. S. 108—152.

4. Zusätze zu der Naturgeschichte des Ohrwurms. Ibid. S. 153.

1821. 5. Beschreibung verschiedener Insecten. Mémoires de l'Acad. de St. Petersburg. Tom. VI. Zusätze und Berichtigungen dazu in Germar's und Zincken's, gen. Sommer, Magazin der Entomologie. Bd. IV. S. 397—402.

1823. 6. Species insectorum novae descriptae. Mémoires de la société des naturalistes de Moscou. T. VI. p. 95—108.

7. Descriptio novae Astacorum speciei rossicae (Astacus leptodachylus). Ibid. p. 109—110.

8. Animalia tretacera et myriapoda exotica. Ibid. p. 111—114.

1825. 9. Bericht über die zoologische Ausbeute während der Reise von Kronstadt bis St. Peter und Paul. In Okens Isis. Heft 6. S. 733—747.

1826. 10. Discriptiones plantarum novae Californiae, adjectis florum exoticorum analysibus. Mémoires de l'Acad. de St. Petersb. Tom. X. p. 281—292.

1829. 11. Dissertatio de Coleopterorum genere Passalus. Mémoires de la société des naturalistes de Moscou. T. VII. p. 13—18.

12. System der Acalephen. Eine ausführliche Beschreibung aller Medusenartigen Strahlthiere. Mit 16 Kupfertafeln. Berlin, 1829. VI und 190 S. 4⁰.

1829—1830. 13. Die Quatember. Zeitschrift für naturwissenschaftliche, geschichtliche, philologische, litterarische und gemischte Gegenstände, im Verein mit etc. und unter Mitwirkung der kurl. Ges. für Litteratur und Kunst hsgb. von Dr. Ernst Christian v. Trautvetter. 2 Bde. Mitau. Jeder Band zu 4 Heften. 8⁰.

1829—1831. 14. Zoologischer Atlas, enthaltend Abbildungen und Beschreibungen neuer Thierarten, während des Flottcapitains v. Kotzebue zweiter Reise um die Welt beobachtet. Heft 1—4. Berlin. Fol. mit illuminirten Kupfern.

15. Uebersicht der zoologischen Ausbeute. Als Anhang zu O. v. Kotzebue's neuer Reise um die Welt. 34 S.

16. Beschreibung dreier neuer Meerschildkröten. Zeitschrift: Die Quatember. Bd. I. Heft I. Mitau, 1829. S. 10—18.

1830. 17. Die Springkäfer Livlands, unter neuere Gattungen vertheilt. Ibid. Bd. II. S. 13—19.

18. Nova genera Coleopterorum faunae europaeae. Bulletin de la société des naturalistes de Moscou, 20te année. S. 63—64.

Recke-Napiersky p. 523—528. Beise Bd. I. p. 173.

Fählmann: cf. [26.]

* * *

(*) Gaehtgens: cf. [59.]

1866. 1. Diss. Nr. 732.

1868. 2. Ueber Kreatinin- und Harnsäure-Ausscheidung in einem tödtlich und fieberhaft endenden Falle von Diabetes mellitus. Hoppe-Seyler's med.-chem. Untersuchungen.

3. Zur Lehre der Blausäure-Vergiftung. Ebd.

1871. 4. Ueber Fettbildung im Thierkörper. Dorpater med. Zeitschrift. Bd. I. p. 12—21.

5. Ueber die physiologischen Wirkungen des salzsauren Neurins. Ibid. Bd. I. p. 161—174 nebst 1 Tafel und 4 Curven.

6. Ueber Harnsäure-Ausscheidung im Fieber. Nach Untersuchungen von Stud. med. Stein mitgetheilt. Ibid. Bd. I. p. 237—246.

1872. 7. Zur Frage der Ausscheidung freier Säuren durch den Harn. Centralbl. f. d. med. Wiss.

Uebersicht über die Arbeiten deutscher Pharmakologen aus den Jahren 1865—1889. Hsgb. von Binz, Böhm, Liebreich. Redaction von Dr. A. Würzburg. Berlin 1890. Hirschwald'sche Buchhandlung.

Greve: cf. [96.]

Mag.-Diss. Die falschen Chinarinden der Sammlung des Dorpater pharmaceutischen Institutes. Dorpat, 1891. 8⁰. 58 pp.

Hoffmann: cf. [66.]

1874. 1. mit Bork: Experimentelle Studien über Diabetes. Berlin.

1876. 2. mit Böhm: Ueber den Verbrauch der Kohlehydrate im thierischen Organismus. Medicin. Centralblatt Nr. 27.

1878. 3. mit Böhm: Beiträge zur Physiologie des Kohlehydratstoffwechsels.
1879. 4. mit Böhm: Ueber das Verhalten des Glycogens nach Injektion desselben in den Blutkreislauf. Arch. f. exp. Path. u. Pharm.
5. Ueber den Eiweissgehalt der Ascitesflüssigkeiten. Virchow's Archiv Bd. 78.
6. Ein Fall von Tetanus traumaticus mit Curare behandelt. Berl. klin. Wochenschr. Nr. 43.
1880. 7. mit Böhm: Ueber Einwirkung von defibrinirtem Blut auf Glycogenbildung. Arch. f. exp. Path. u. Pharm.
8. Ueber postmortale Zuckerbildung in der Leber. Pflüger's Archiv Bd. 20.
1885. 9. Vorlesungen über allgemeine Therapie. Leipzig. F. C. W. Vogel.
1886. 10. Ueber das Verhältniss von Serumalbumin und Globulin im Eiweiss führenden Harn. Virchow's Archiv Bd. 86.
11. Zur Pathologie und Therapie des Diabetes mellitus. Referat auf d. Congress für innere Medicin, 1886. Abgedruckt in den Verhandlungen des Congresses.

Holst: cf. [36.]

1846. 1. Diss. Nr. 351.
1854. 2. Der vorliegende Mutterkuchen. Berlin. S. A. aus Monatsschrift f. Geburtskunde Bd. II u. III.
3. Beobachtungen aus der geburtshilflichen Praxis. Ibid. Bd. I. Heft 1.
1858. 4. Aus der Praxis. Scanzoni's Beiträge III.
1863. 5. Empfängniss, Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett bei Uterusblutungen. Monatsschrift für Geburtskunde XXI.
6. Ueber Operation des gerissenen Dammes in späterer Zeit des Wochenbettes. Ibid.
1864. 7. Die Klinik für Frauenkrankheiten an der Universität Dorpat. Riga.
8. Ueber Diagnose des rudimentären Uterus und über die Untersuchung durch den Mastdarm.
1865. 9. Beiträge zur Geburtskunde und Gynäkologie. Tübingen, Laupp. Bd. I.
1867. 10. Dasselbe. Bd. II.
1869. 11. Die Hebelpessarien in Scanzoni's Beiträge Bd. V.
12. Drei kleinere Mittheilungen. Ibid. Nr. 11.
1874. 13. Empfängniss während der Behandlung mit einem Tubaruterinpessarium. Archiv für Gynäkologie VI.
14. Geschichte eines Myoma uteri. Ibid. Nr. 13.
1881. 15. Conceptionstermin und Schwangerschaftsdauer. Dorpat, E. J. Karow.
16. Beobachtungen über Wochenbett nebst Bemerkungen. Petersburger med. Wochenschrift Nr. 51.
1882. 17. Neuralgie des Trigeminus geheilt durch Amputation der Vaginalportion. Ibid. Nr. 1.

Hueck: cf. [18.]

1. Diss. Nr. 153.
1830. 2. Das Sehen, seinem äusseren Prozesse nach entwickelt. Dorpat und Göttingen. 146 S. 8°.
1833. 3. Ueber das Studium der Anatomie in drei Vorlesungen. Riga und Dorpat. 40 S. 8°.
4. Gerüste der Anatomie. Eine Uebersicht der vorzüglichsten Theile des menschlichen Körpers. Ibid. 50 S. 8°.
5. Lehrbuch der Anatomie des Menschen. Mit Verweisung auf Dr. J. M. Weber's anatomischen Atlas. Ibid. VI und 198 S. 8°.
1835. Zweite Abtheilung.
1838. 6. Die Achsendrehung des Auges. Dorpat 42 S. 4° mit einer Steindrucktafel.
7. De craniis Estonum commentatio anthropologica. Accedunt tabulae lithographicae tres. Dorpati. 13 S. gr. 4.
Gratulationsschrift der Universität Dorpat zur 50jährigen Jubelfeier des Staatsraths Dr. Busch in St. Petersburg.
8. Die Bewegung der Krystalllinse, mit 4 lithographischen Tafeln. Leipzig. VIII und 120 S. gr. 4.



9. Notizen über einige Burgwälle der Ureinwohner Liv- und Esthlands. In den Verhandlungen der gelehrten Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat, Bd. 1 S. 48—67.

10. Viele Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften, namentlich in Johann Müller's Archiv für Anatomie und Physiologie; in Froriep's Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde (z. B. Bemerkungen über ein vierzehnjähriges Esthnisches Mädchen) ohne Extremitäten (auf dem Gute Werrefer bei Oberpahlen) mit einer Abbildung; in den neuen Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde Bd. VII. Nr. 1; in Leonhard's Jahrbuch der Mineralogie; in den Livländischen Jahrbüchern der Landwirthschaft (Plan zur Anstellung von Witterungsbeobachtungen in den Ostseeprovinzen Russlands. Neue Reihe Bd. IV. Heft 3. Dorpat und Moscau 1841. S. 259 bis 270).

11. Viele Artikel im Inlande; z. B. Ein Esthengrab an der Ewst 1836. Nr. 21. — Notiz über die Lagerstätte der fossilen Knochen in Livl. 1839. Nr. 26. 27. — Artesische Brunnen 1840. Nr. 21. — Uebersicht der geographischen Literatur der Ostseeprovinzen 1840. Nr. 52. — Ueber Provinzialismen und Alterthümer 1841. Nr. 45. — Der Untergang der Stadt und Festung Nyen am Finnischen Meerbusen und die Entstehung St. Petersburgs. 1841. Nr. 38.

Nach seinem Tode erschien noch:

12. Darstellung der landwirthschaftlichen Verhältnisse in Esth-. Liv- und Kurland, mit einer Karte. Leipzig, 1845. 340 S. 8°.

Beise Bd. I, p. 287—288.

Jochmann: cf. [8.]

* * *

Johannson: cf. [71.]

S. das Verzeichniss der Arbeiten, die unter Prof. Dragendorff (p.) ausgeführt wurden. Nr.

Isenflamm: cf. [3.]

1805. 1. Als Einladungsschrift: Tagebuch des anatomischen Theaters der kaiserl. Universität zu Dorpat vom Jahre 1803 u. 1804. Dorpat, 26 S. 8°.

1806. 2. Progr. De vulneribus diaphragmatis observatio. Ibid. 12 S. 8°.

3. Beschreibung der äussern und innern Beschaffenheit einer angebornen vorgefallenen umgestülpten Harnblase und der dazu gehörigen Theile eines männlichen Körpers. Ibid. 20 S. 8°.

4. Ein Aufsatz in der Russischen Sammlung für Naturwissenschaft und Heilkunst. Bd. I.

Recke u. Napiersky Bd. II. p. 402—403. Beise Bd. I. p. 297.

Kauzmann: cf. [4.]

* * *

(*) Kessler: cf. [68.]

1. Preisarbeit Nr. 1406.
2. Dissertation Nr. 813.

Kobert: cf. [84.]

1886. 1. On the history of the mydriatic action of the Solanaceae. Therapeut. Gaz. July.

1887. 2. — und Sohrt. Ueber die pharmako-therapeutischen Wirkungen des Hyoscins. Arch. f. exp. Path. u. Pharm. Bd. 22.

3. Antrittsrede: Ueber den Zustand der Pharmakologie vor 18 Jahrhunderten. Halle.

4. Ueber Naphtalol. Therap. Monatsh. Bd. 1, Mai.

5. Critical observations and experimental studies on the influence of pharmacological agents on peripheral vessels. Therap. Gaz. Jan., Febr., June.

6. Ueber den therapeutischen Werth des Solvins. Therapeut. Monatsh. Bd. 1, Decbr.

1888. 7. Ueber Naphtalol oder Betol. Ibid. Bd. 2. Mai.

8. Urechites suberecta; on experimental research by Dr. Minkiewicz, communicated by Therap. Gaz. 15. Aug.

9. Ueber Giftspinnen. Sitzber. der Dorpater Naturf. Gesellschaft vom Jan. u. Septbr. Bd. 8.

10. Ueber den Nachweis von Blausäure. Ibid. vom 22. Okt. Bd. 8 u. 9.

1889. 11. Ueber Bestandtheile und Wirkungen der Condurangorinde. Petersb. med. Wochenschr. Nr. 1.

12. Ueber die Overlach'sche Regulatorspritze und ihre Subcutaninjectionen überhaupt. Ibid. Nr. 11.

13. Ueber Gelatinekapselpräparate. Ibid. Mai.

14. Ueber die Giftsecretion der Kröten und ihre Beeinflussung durch pharmakol. Agentien. Sitzber. d. Dorpater Naturf. Gesellsch. Bd. 9.

15. Ueber Abrin und seine Wirkung. Ibid.

16. Ueber den jetzigen Stand der Mutterkornfrage. Zusammenfassender Artikel. Realencyclop. d. Pharmac. Bd. 7.

17. Kritische Notizen über pharmakotherapeutische Fragen. Fortschritte der Medicin 1889 u. 1890.

1890. Vorträge in der wissenschaftlichen Sitzung der medicinischen Facultät:

18. Ueber Orthin. Deutsche med. Wochenschrift Nr. 2.

19. Ueber Horncapseln. Pet. medic. Wochenschr. Nr. 10.

20. Ueber Ulexin. Deutsche med. Wochenschr. Nr. 19.

21. Ueber Spermin. Petersb. med. Wochenschr. Nr. 42.

22 u. 23. Vorträge auf dem internat. Congress zu Berlin über Uran und über Bittermittel.

24. Vortrag im Naturwissenschaftlichen Verein für Sachsen und Thüringen über die chemischen Wirkungen von isolirten Leber- und Milszellen. Abgedruckt im Corresp.-Blatt des Vereins. Jahrgang 1890.

1891. Vorträge der wissenschaftl. Sitzung der med. Facultät:

25. Ueber Cadaverin. Ther. Monatshefte. 1891. Februar.

26. Ueber den jetzigen Stand der Eisenfrage. Petersb. med. Wochenschr. Nr. 9.

27. Ueber 2 neue Eisenpräpate. Ibid. Nr. 49.

Vorträge in der Naturforscher-Gesellsch. zu Dorpat:

28. Ueber ein neues Parhaemoglobin.

29. Ueber Giftpilze.

Im Handel erschienen:

1. Compendium der practischen Toxikologie zum Gebrauch für praktische Aerzte und Studirende auf Grundlage des Lehrbuchs der praktischen Toxikologie von A. Weber als zweite Auflage zeitgemäss umgearbeitet. Stuttgart. Ferdinand Enke. 1887. 8°. 184pp.

2. Compendium der Arzneiverordnungslehre für Studirende und Aerzte. Stuttgart. Ferdinand Enke. 1888. 8°. 223pp.

3. Ueber Cyanmethaemoglobin und den Nachweis von Blausäure. Mit einer Tafel in Farbendruck. Stuttgart. Ferdinand Enke. 1891. 8°. 62pp.

4. Arbeiten des pharmakologischen Institutes zu Dorpat. Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Stuttgart. Ferdinand Enke. Bd. I. 1888. 8°. 145pp.

Inhalt: 1. Ueber Sapotoxin von Dmitrij Pachorukow.
2. Ueber Senegin von Joseph Atlass.
3. Ueber Cyclamin von Nicolai Tufanow.

Bd. II. 1888. 8°. 140pp.

Inhalt: 1. Ueber die Wirkungen des Chroms von Heinrich Pander.
2. Ueber Cytisin von Raphael Radziwillowitz.
3. Vergleichende Versuche über die giftige Wirkung der Gallensäure von David Rywosch.

Bd. III. 1889. 8°. 151pp.

Inhalt: 1. Ueber die Wirkungen einiger Solvinpräparate von E. Kiwull.
2. Ueber Ricin von H. Stillmark mit Zusätzen des Herausgebers.

Bd. IV. 1890. 8°. 159pp. mit einer Tafel in Farbendruck.

Inhalt: 1. Ueber die anatomischen Veränderungen bei chronischer Sphacelinvergiftung von Abraham Grünfeld.
2. Ueber die Crotonolsäure Rudolf Buchheim's von Ernst v. Hirschheydt. Mit Zusätzen des Herausgebers.
3. Ueber Condurangin von Georg Juckna.

Bd. V. 1890. 8°. 175 pp.

Inhalt: 1. Ueber die Wirkungen des Urans von Jacob Woroschilsky.
2. Ueber die Wirkungen des Wolfram von Jacob Bernstein-Kohan.
3. Ueber die Wirkungen der Urechites suberecta von Michael Minkiewicz.

Bd. VI. 1891. 8°. 148 pp. mit einer Tafel in Farbendruck.

Inhalt: 1. Ueber einige Saponinsubstanzen von Nicolai Kruskal.
2. Ueber Agrostemma Githago L. von Nicolai Kruskal.

Bd. VII. 1891. 8°. 162 pp. mit 5 Zinkographien im Text und 3 farbigen Tafeln.

Inhalt: 1. Ueber die Verwendbarkeit des Basch'schen Sphygmomanometers zu Blutdruckmessungen an Thieren von Basil Rosen.
2. Zur Bestimmung des Eisengehaltes des normalen und pathologischen Menschenharnes von Nicolai Damaskin.
3. Ueber die Aufnahme und Ausscheidung des Eisens aus dem Organismus von John Kumberg.
4. Ueber die Resorbirbarkeit einiger organischen Eisenverbindungen von Chr. Busch.
5. Mikroscopische Untersuchungen über die Vertheilung des in grossen Dosen eingespritzten Eisens im Organismus von Eugen Stender.
6. Schlussbetrachtungen zu den vorstehenden vier Arbeiten über Eisen vom Herausgeber.
7. Zur Kenntniss der Oxalsäure und einiger Derivate derselben von Paul Krohl.
8. Einige Notizen, die Giftigkeit der Gallenfarbstoffe betreffend von David Rywosch.

— 5. Historische Studien aus dem pharmakologischen Institute der Kaiserlichen Universität Dorpat. Herausgegeben von Prof. Dr. R. Kobert. Halle a. S. Tausch und Grosse. Bd. I. 1889. 8°. 266 pp.

Inhalt: 1. R. Kobert, Zur Geschichte des Mutterkorns.
2. A. Grünfeld, Kurzer Auszug aus den die Mutterkornfrage betreffenden Arbeiten der russischen Litteratur.
3. R. v. Grot, Ueber die in der hippokratischen Schriftensammlung enthaltenen pharmakologischen Kenntnisse. Mit Zusätzen des Herausgebers.
4. W. Demitsch, Russische Volksmittel aus dem Pflanzenreiche. Mit Zusätzen des Herausgebers.
5. Griechisches Register.
6. Lateinisches-deutsches Namen- und Sachregister.

Bd. II. 1890. 8°. 181 pp.

Inhalt: 1. W. Ramm, Ueber Bittermittel.
2. A. Mankowsky, Ueber Bryonia alba.
3. Schlusswort des Herausgebers.

Bd. III. Unter der Presse.

— 6. Lehrbuch der Intoxikationen. Unter der Presse.

Dissertationen Nr.: 1132, 1133, 1138, 1148, 1150, 1152, 1157, 1163, 1165, 1168, 1169, 1170, 1173, 1175, 1179, 1182, 1187, 1188, 1193, 1194 (zum Theil unter Krysinski), 1203, 1212, 1241, 1247, 1251, 1261, 1262, 1266, 1290, 1293 (der pharmakologische Theil), 1294, 1295 (der pharmakologische Theil), 1296, 1312, 1318, 1319, 1324, 1333, 1334, 1335, 1338, 1344, 1346, 1349, 1350, 1356, 1362 (der chemische Theil) und im II. sem. 1891.

Bülow, Wilhelm, Beiträge zur Kenntniss der Wirkungen der Radix Ononidis. Dorpat. 8°. 83 pp.

Goldfarb, M., aus Podolien, Wirkung des Jodcyans. Dorpat. 8°. 44 pp.

Kahn, Emanuel, Arzt aus Kurland, Systematische Anordnung und kritische Besprechung einiger Gruppen neuer Arzneimittel der letzten 15 Jahre mit Angabe der wichtigsten Litteratur. Mitau. 8°. 75 pp.

Schmul, A., Ueber das Schicksal des Eisens im thierischen Organismus. Dorpat. 8°. 38 pp.

Preisarbeiten Nr.: 1436, 1439, 1442.

Ausserdem erschienen auf Veranlassung von Prof. Kobert:

1887. 1. Thomson, H., Ueber die Beeinflussung der peripheren Gefässe durch pharmakologische Agentien. II. Theil. Petersb. med. Wochenschr. Nr. 28.

2. Wilentz, G., Pharmakologisch-experimentelle Untersuchungen der Salole, Naphtol und β-Oxynaphtoësäure. In russischer Sprache erschienen als Diss. zur Erlangung des Magistergrades an der Veterinär-Anstalt zu Dorpat. Im Auszug enthalten in der Chemik.-Ztg. u. in Therap. Monatsh.

1888. 3. Krysinski, S., Pathologische und kritische Beiträge zur Mutterkornfrage (zum Theil selbständig). Jena. Gustav Fischer.

1891. 4. Anselm, Rudolph, Ueber die Eisenausscheidung durch die Galle. Dorpat. 8°. 106 pp.

Hier seien auch angeführt die Arbeiten des ehem. Assistenten des pharmakolog. Institutes, jetzt Prof. in Tomsk, Dr. S. Zaleski. Die während der Direktion des Prof. H. Meyer ausgeführten s. unter „Meyer" p. 121.

1. Zur Pathologie der Zuckerharnruhr (Diabetes mellitus und zur Eisenfrage). Virchow's Archiv. Bd. 104. 1886.

2. Studien über die Leber. I. Eisengehalt der Leber. Zeitschrift f. physiol. Chemie. Bd. X, 1886.

3. Das Eisen und das Hämoglobin im blutfreien Muskel. Centralbl. f. d. med. Wissenschaften. 1887.

4. Das Eisen der Organe bei Morbus Maculosus Werlhofii. Archiv f. exp. Path. u. Pharmakol. Bd. XXIII. 1887.

5. Zur Frage über die Ausscheidung d. Eisens aus dem Thierkörper und zur Frage über die Mengen dieses Metalls bei hungernden Thieren. Ibid.

6. Vorschlag einer neuen Methode der gerichtl.-chemischen Bestimmung des Gelebthabens der Neugeborenen. („Eisenlungenprobe.") Vierteljahresschr. f. gesammte Medicin u. öffentl. Sanitätswesen. Neue Folge. Bd. 48. 1888.

7. Ueber die Einwirkung der Nahrung auf die Zusammensetzung und Nahrhaftigkeit der Frauenmilch. Berl. klin. Wochenschrift 1888.

8. Ueber Unzweckmässigkeit der Silbercanülen nach Tracheotomie. Ibid. 1888.

9. Ueber Unzweckmässigkeit der Aluminiumcanülen nach Tracheotomie. Intern. klin. Rundschau. 1889.

10. Die Vereinfachung von macro- und microchemischen Eisenreactionen. Zeitschr. für physiol. Chemie Bd. XIV. 1889.

9—10 sind in Dorpat zu Stande gebracht, publicirt aus Tomsk.

Unter Redaction von Prof. Zaleski sind ins Russische übersetzt:

1. Kobert, Compendium der Toxikologie.
2. Bunge, Lehrbuch der physiologischen Chemie.

Beide in Dorpat im Verlage von H. Laakmann 1888 erschienen.

Ausserdem in den Jahren 1887 u. 1888 Mitarbeiter 1. Terminologia medica polyglotta, ein internationales Wörterbuch der medicinischen Terminologie zusammengestellt von Dr. Theodor Maxwell. Leipzig. 1890. F. A. Brockhaus.

2. Jahresberichte für Thierchemie, herausg. von Maly.

3. Schmidt's Jahrbücher der in- und ausländischen gesammten Medicin.

Koch: cf. [73.]

1879. 1. Wassersuchten durch Niereneinflüsse. Ak. Antrittsrede. Dorpat.

2. Mittheilungen über Fragen der wissenschaftlichen Medicin. I. Heft. Berlin u. Kassel, Fischer. Hierin: Myelocele, Schisis anterior et posterior, Meningocele spinalis, Sacraltumoren, Therapie gewisser Formen der spina bifida.

1881. 3. Unterbindung der Unterschenkelgefässe, namentlich der tibialis postica in ihrer oberen Hälfte. Petersburger med. Wochenschrift.

1882. 4. Osteotomia subtrochanterica. Berliner klin. Wochenschrift.

5. Kritisches und Casuistisches zur Lehre von den Rotationsluxationen. Ibid.

6. Zur Lungenchirurgie III Mittheilg. Deutsche med. Wochenschrift.

7. Milzbrand. Deutsche Chirurgie Bd. IX.

8. Rauschbrand (Gangrène foudroyante). Ibid.

1887. 9. Schädelverletzungen über dem Sulcus Rolandi. Berliner klin. Wochenschrift.

10. Verletzungen der Mammaria interna, Subclavia infraclavicularis, Exart. des Oberarms etc. Langenbeck's Archiv XXXVII.

1888. 11. Sectio pubica. Berliner klin. Wochenschrift.

12. Scorbut, Purpurareihe, Erythema nodosum, Fettentartung der Kinder, Haemophilie etc. Deutsche Chirurgie Bd. XII.

1890. 13. In Sachen des Chloroformtodes. Deutsche med. Wochenschrift.

1891. 14. Amputatio Sabanejeff. Wratsch (russisch) und in anderer Form. Berliner klin. Wochenschrift.

15. Zeitgenossische Kriegschirurgie. Rede am Stiftungstag der Kaiserl. Universität Dorpat d. 12. December 1890.

Ausserdem: Viele Kritiken etc. in den verschiedenen Journalen.

v. Köhler: cf. [12.]

1. Diss. Nr. 59.

1820. 2. Vorbericht in den Beiträgen zur Naturkunde aus den Ostseeprovinzen Russlands, herausgb. von Pander. 1. Heft. 8°.

3. Aristoteles de molluscis cephalopodibus (περὶ τῶν μαλακίων). Riga. 16°. 85 pp.

1825. 4. Beiträge zu der von J. F. C. Hecker herausgegebenen Litterarischen Anzeige der gesammten Heilkunde. (1. Jahrg. Berlin und Landsberg a. d. Warthe. 8°.)

1830. 5. Ordinis medicorum in universitate Caesarea Dorpatensi Annales ab universitatis exordio ad finem usque anni MDCCCXXVII, Dorpat. 3 unp. Bl. und 154 S. 16°.

Recke u. Napiersky Bd. II. p. 476. Beise Bd. I. p. 316.

(*) Körber: cf. [72.]

1. Diss. Nr. 657.

1883. 2. Lynchjustiz an Pferdedieben in den Ostseeprovinzen. Eulenberg's Vierteljahresschrift für gerichtliche Medicin. Bd. 39.

1884. 3. Die Durchschnittsmaasse ausgetragener Neugeborener und ihre Lebensfähigkeit, berechnet aus Jahresberichten der Findelhäuser in S. Petersburg und Moscau. Ibid. Bd. 40.

1886. 4. Tod durch Sauerstoffmangel. Ibid. Bd. 42.

1888. 5. Sectionstechnik für neugeborene Kinder. Dorpat. Schnakenburg's Verlag. 8°. 1889.

6. Gerichtsärztliche Studien über Schädelfracturen nach Einwirkung stumpfer Gewalten. Deutsche Zeitschrift für Chirurgie Bd. XXIX.

Dissertationen Nr.: 1012, 1037, 1046, 1073, 1128, 1145, 1151, 1271, 1283, 1287 und im II. sem. 1891: Schulmann, S., Bacteriologische Untersuchung des Dorpater Universitätsleitungswassers. Dorpat. 8°. 44 pp. mit Tabellen nach einem Schema der Wasserleitung etc.

Tataroff, Dimitry, Die Dorpater Wasserbacterien. Dorpat. 8°. 77 pp.

(*) Kräpelin: cf. [86.]

1886. 1. Zur Wirkung des Urethan. Neurol. Central-Bl. V. 5.

1887. 2. Antrittsrede: Die Richtungen der psychiatrischen Forschung. Leipzig. F. C. W. Vogel. 8°. 22 pp.

3. Ueber Erinnerungsfälschungen. Arch. f. Psychiatrie u. Nervenkr. XVII. 1. 2. p. 199, 395.

4. Psychiatrie. Ein kurzes Lehrbuch für Stud. u. Aerzte. 2. gänzlich umgearbeitete Auflage. Leipzig. A. Abel. 8°. XII. u. 540 pp.

1888. 5. Cytisin gegen Migräne. Neurol. Centr.-Blatt. VII. 1.

1889. 6. Zur Methodik der Herztonregistrirung. Deutsche med. Wochenschr. XIV. Nr. 33.

1890. 7. Zur Myxödemfrage. Neurol. Centr.-Bl. IX. 3.

8. Psychiatrie, ein kurzes Lehrbuch. 3. Auflage. Leipzig. A. Abel. 8°. VIII. u. 584 S.

9. Ueber Psychosen nach Influenza. Deutsche med. Wochenschr. XVI. Nr. 11.

Krause: cf. [37.]

* * *

Krüger: cf. [91.]

I. Publicationen:

1886. 1. Diss. N. 1137 u. Virchow's Archiv Bd. 106.

1887. 2. Ueber die Absorption des Lichtes durch das Oxyhämoglobin. Zeitschr. f. Biologie Bd. 24.

3. Zur Frage über die Faserstoffgerinnung im Allgemeinen und die intravasculäre Gerinnung im Speciellen. Ibid. Bd. 24.

1888. 4. Ueber die ungleiche Resistenz des Blutfarbstoffes verschiedener Thiere gegen zersetzende Reagentien. Ibid. Bd. 24.

1890. 5. Beiträge zur Kenntniss des Blutes verschiedener Gefässbezirke. Ibid. Bd. 26.

6. Erwiderung auf die Bemerkungen des Herrn Dr. F. Röhmann. Centralblatt für Physiologie Nr. 8.

1891. 7. Ueber den Eisengehalt der Leber- und Milzzellen in verschiedenen Lebensaltern. Zeitschr. f. Biologie Bd. 27.

8. Die Verdauungsfermente beim Embryo und Neugeborenen. Wiesbaden. Verlag von J. F. Bergmann.

II. Vorträge:

1889. 1. Ueber die Beziehung der Milz zum Haemoglobin des Blutes (russisch) Vortrag, gehalten auf dem III. Congress russischer Aerzte.

2. Ueber Haemoglobinbestimmungen im Blute der zu- und abführenden Gefässe der Leber und Milz.

3. Ueber die Vertheilung des Kalium und Natrium im Hundeblute nach Einführung von Kal. phosphoricum.

4. Ueber den Eisengehalt der Zellen der Leber und Milz des Rindes in verschiedenen Lebensaltern.

5. Ueber die Aenderungen des Blutes während des Kreislaufes durch die Milz und durch die Niere.

2.—5. In den wissenschaftlichen Abenden der medic. Facultät, referirt in der St. Petersburger medic. Wochenschrift.

6. Ueber die peptische Wirkung des Magensaftes von Foeten und Neugeborenen.

7. Ueber die physiologische Bedeutung des Darmsaftes.

8. Ueber die Verdauungssäfte des Embryo.

9. Ueber den Phosphor- und Schwefelgehalt der Leberzellen in den verschiedenen Lebensaltern.

10. Ueber das Verhalten des Blutes bei Myxoedem.

7—10 — in der Dorpater medic. Gesellschaft, z. Th. ref. in der Petersb. medic. Wochenschrift.

11. Ueber Mucosalbumin.

12. Ueber die künstliche Ernährung des Säuglings mit Kuhmilch.

11—12 — in der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft.

III. Dissertationen Nr.: 1192, 1207, 1215, 1219, 1221, 1225, 1240, 1258, 1269, 1275, 1277, 1299, 1305, 1336, 1340, 1341, 1358 und im II. sem. 1891: Lenz, Wilhelm, Livonus, Ueber den Calciumgehalt des Rindes in seinen verschiedenen Entwickelungsstadien. Dorpat. 8°. 47 pp.

Kubly: cf. [56.]

S. das Verzeichniss der Arbeiten, die unter Prof. Dragendorff ausgeführt wurden p. 102 Nr.: 10, 22, 32.

Kupffer: cf. [44.]

1. Diss. Nr. 483.
2. mit Bidder s. p. 95 Nr. 24.

(*) Küstner: cf. [90.]

1888. 1. Das letzte Decennium der Geburtshilfe. Antrittsvorlesung. Petersburger med. Wochenschr. Nr. 20 u. 21.

1889. 2. Die vom Foetus abhängenden Schwangerschafts- und Geburtsstörungen. VIII. Abschnitt in P. Müller's Handbuch der Geburtshilfe. Stuttgart, Ferdinand Enke.

3. Die Verletzungen des Kindes bei der Geburt. Ibid. Bd. III.

4. Ueber peritoneale Enucleation von Uterusmyomen. Petersb. med. Wochenschrift Nr. 13.

5. Der Fick'sche Fall von Abdominal-Schwangerschaft — eine Eierstock-Schwangerschaft. Verhandlungen der Gesellschaft für Gynäkologie.

6. Zur Indication und Methode der Laporotomie wegen Retroflexio uteri. Ibid.

7. Zur Frage der Behandlung bedeutender intraabdorminaler Blutungen. Deutsche medicinische Wochenschr. Nr. 17.

1890. 8. Ueber eine noch nicht bekannte Enstehungsursache amputirender amniotischer Fäden und Stränge. Zeitschrift für Geburtshilfe u. Gynäkologie. Bd. XX. Heft 2.

9. Ueber Extrauterinschwangerschaft. Petersb. med. Wochensch. Nr. 43 u. 44.

10. Die Behandlung der Postpartum-Blutungen. Deutsche medic. Wochenschrift. Nr. 1.

11. Eine einfache Methode, auf exacte Weise die Beckenneigung zu messen. Centralblatt für Gynäkologie Nr. 21.

12. Die einfache gerade Röhre als Kathete für die weibliche Harnblase. Ibid. Nr. 22.

13. Behandlung complicirter Retroflexionen und Prolapse durch ventrale Operationen. Volkmann's klin. Vorträge. N. F. N. 9.

14. Bedingen Brandschorfe in der Bauchhöhle Adhaesionen? Centralblatt für Gynäkologie Nr. 24.

15. Ueber die durch Tumoren erzeugte Achsendrehung des Uterus. Ibid. Nr. 44.

16. Beitrag zur Therapie der Narbenstenosen der Vagina. Zeitschr. f. Geburtshilfe u. Gynäkologie Bd. XVIII.

1891. 17. Das Gesetzmässige in der Torsionsspirale torquirter Ovarialtumorstiele. Centralblatt f. Gynäkologie Nr. 11.

Auf Veranlassung von Prof. Küstner erschienen:

1889. 1. Thomson, H., Dr., Experimentelle Untersuchungen über die gebräuchlichsten Nahtmaterialien bei intraperitonealen Operationen, hauptsächlich in Bezug auf die Uterusnaht bei Kaiserschnitt. Centralblatt für Gynäkologie Nr. 24.

2. — —, Ueber Veränderungen der Tuben und Ovarien in der Schwangerschaft und im Puerperium. Zeitschr. f. Geburtshilfe u. Gynäkologie Bd. XVIII. Heft 1.

3. — —, Ein Beitrag zur Technik der Embryotomien. Deutsche med. Wochenschrift Nr. 30.

4. Bruttan, P., Dr., Ueber die vom 15. April 1888 bis zum 15. April 1889 in der Dorpater Frauenklinik ausgeführten Ovariotomien. Peterb. med. Wochenschrift Nr. 35.

5. Thomson, H., Dr., Klinische Erfahrungen über das Cornutin in der Geburtshilfe und Gynäkologie Nr. 14.

1890. 6. Holowko, A., Dr., Zur Frage über Lebensfähigkeit sehr kleiner, zu früh geborener Kinder. Ibid. Nr. 14.

1891. 7. — —, Eine seltene Todesursache bei einer Kreisenden (Verblutung aus gewissen peritonistischen Adhaesionen). Zeitschrift f. Geburtshilfe und Gynäkologie Bd. XXI. Heft 2.

8. Thomson, H., Dr., Ueber intravenöse Kochsalzinfusionen. Deutsche med. Wochenschrift Nr. 19.

9. Holowko, A., Ueber das Einpressen des hochstehenden Kopfes ins Becken. Therap. Monatshefte. 1891. S. 605—608.

Dissertationen Nr.: 1214, 1268, 1276, 1281, 1284, 2289, 1291, 1327, 1339, 1393.

Preisarbeiten Nr.: 1445, 1446.

Mandelin cf. [79.]

S. das Verzeichniss der Arbeiten, die unter Prof. Dragendorff (p. 106) ausgeführt wurden Nr.: 171, 176, 230, 244, 245, 254.

Masing: cf. [58.]

S. das Verzeichniss der Arbeiten, die unter Prof. Dragendorff (p. 102—108) ausgeführt wurden Nr.: 29, 40, 58, 59, 78, 118, 130, 172, 204, 205, 278.

(*) Meyer: cf. [78.]

1883. Studien über die Alkalescenz des Blutes. Archiv f. exper. Pathol. u. Pharm. Bd. 17.

1885. Zaleski, S., Ein Beitrag zur Frage der Ausscheidung des CO aus dem Thierkörper. Ibid. Bd. 20.

—, Eine neue Reaction auf CO-Haemoglobin. Zeitschr. f. physiol. Chemie. Bd. 9.

Dissertationen Nr.: 1034, 1084, 1088, 1147.

Moier: cf. [9.]

Diss.: De pulsu, pathologice considerato. Dorpat, 1813. (Hiervon erschien damals nur der Titel und die Thesen.) 2 Bl. 8°. (Ob die Diss. nachher gedruckt worden, kann man nicht angeben.)

Recke u. Napiersky, Bd. III, p. 240—241. Beise, Bd. II. pag. 79.

Naunyn: cf. [60.]

1869. 1. Beiträge zur Lehre vom Icterus. II. Reichert Dubois Archiv.

1870. 2. Beiträge zur Fieberlehre. Ibid.

1871. 3. Beitrag zur Pathologie der Transsudate. Dorpater medic. Zeitschrift Bd. I. p. 174—189.

(*) v. Oettingen: cf. [40.]

1871. 1. Die ophthalmologische Klinik Dorpats in den ersten Jahren ihres Bestehens. Dorpater med. Zeitschrift Bd. II. p. 1—49, 115—188.

2. Arteria hyaloidea persistens. Ibid. p. 337—341.

1877. 3. Zur operativen Behandlung der Folgezustände des Trachoms. Ibid. Bd. VI. p. 1—14.

4. Zur Lehre von der Embolie der Art. centralis Retinae. Eine klinische Studie. Ibid. p. 143—170.

5. Amblyopie und Amaurose nach Blutverlust. Ibid. p. 218—233.

6. Abtragung des Cilienbodens bei Trichiasis. Ibid. p. 338—344.

Openchowski: cf. [83.]

1884. 1. Diss. Nr. 1081.

2. Automatie, Reflex- und Hemmungsvorgänge an der Cardia. Congrés pér. international. Copenhagen 8me session Compte rendu Tome I.

3. Lungenabscess. Gangrän. Pneumotomie. Heilung. Zeitschr. f. klin. Med. Bd. XVI. Nr. 4.

1889. 4. Zur pathologischen Anatomie der geschwürigen Processe im Magendarmtractus. Virchow's Archiv Bd. 117.

5. Das Verhalten des kleinen Kreislaufs gegen einige pharmakologische Agentien, besonders gegen Digitalisgruppe. Zeitschr. f. klin. Medicin Bd. XVI. Heft 3 u. 4. u. Verhandlungen des Congresses f. innere Medicin.

6. Ueber Centren und Leitungsbahnen für Musculatur des Magens. Verhandl. der physiol. Gesellschaft zu Berlin Jahrg. 1888—89 Nr. 15.

7. Ueber Motschutkowski'sche Suspensionsmethode. Berl. klin. Wochenschrift.

8. Redaction der russischen Uebersetzung des Buches von O. Vierordt, Diagnostik der inneren Krankheiten. Dorpat, Laakmann's Verlag.

Dissertationen Nr.: 1108, 1118, 1125, 1135, 1144. 1162, 1167.

Osterlen: cf. [32.]

* * *

v. Parrot: cf. [13.]

1814. 1. Preisarbeit[1]): Ueber Gasometrie, nebst einigen Versuchen über die Verschiebbarkeit der Gase. Von der philosophischen Fakultät der Kaiserl. Universität zu Dorpat gekrönte Preisschrift. IV. und 89 S. 8° mit 5 Kpftaf.

2. Diss. Nr. 48.

1821. 3. Abhandlung über die Unterbindung der bedeutenden Schlagadern der Gliedmaassen, mit einem Anhang zu dem Werke über die Schlagadergeschwulst von Antonio Scarpa, emerit. Prof. u. Director der medic. Fakultät der Univers. zu Pavia, Ritter u. s. w. Aus dem Italienischen übersetzt. Berlin. VII. u. 123 S. 8°.

1823. 4. Reise in den Pyrenäen. Mit (3 lithogr.) Abhandlungen. Berlin. 169 S. 8°. Auch in den Naturwissenschaftl. Abhandlungen aus Dorpat. 1. Band. Ebend. 8°.

1825. 5. Gemeinschaftlich mit C. F. J. Sahmen: Ueber die Witterungs- und Krankheits-Constitution der Stadt Dorpat in den J. 1822, 1823 u. 1824. Vermischte Abhandlungen aus dem Gebiete der Heilkunde. 2. Sammlung. S. 12—26 u. 266 bis 270. S. Petersburg. 8°.

1826. 6. Ueber die Ernährung neugeborner Kinder mit Kuhmilch. Nach eigner und fremder Erfahrung. Mitau. 30 S. 8°.

1828. 7. Die Natur des Menschen hinsichtlich des Gedeihens und Nichtgedeihens seiner Werke, aus dem Standpunkte der Naturforschung betrachtet, (eine Rede) in dem ersten Jubelfeste der kaiserl. Universität Dorpat. Dorpat. 4°. S. 45 bis 62.

Recke u. Napiersky. Bd. III, p. 374—376.

Pirogoff: cf. [20.]

1. Anatomia chirurgica truncorum arteriarum atque fasciarum fibrarum. Dorpat und Reval 1837—40, Atlas mit latein. u. deutsch. Text.

2. Ueber die Durchschneidung der Achillessehne als operativ-orthopädisches Heilmittel. Dorpat 1840, mit 7 Tafeln.

3. Preisschrift Nr. 1380.

Biogr. Lexikon etc. Bd. IV, p. 576.

Podwyssotzki: cf. [77.]

1. Diss. Nr. 921 und Preisarbeit Nr. 1415.
1875. 2. Ueber die wirksamen und einige andere Bestandtheile des Mutterkorns.
1879. 3. Beiträge zur Kenntniss des Emetins.
1880. 4. Pharmakologische Studien über Podophyllum peltatum.
1881. 5. Ueber die wirksamen Bestandtheile des Podophyllins.
1882. 6. Lippia Mexicana. Chemische und physiologische Untersuchungen.
1883. 7. Verbesserte Methode zur Darstellung der Sclerotinsäure.
1885. 8. Zur Pharmakologie des Eisens.

Raehlmann: cf. [74.]

1880. 1. Zur Frage der Correction des Keratoconus durch Gläser. Berliner klin. Wochenschr. Nr. 34.

2. Ueber die neuropathologische Bedeutung der Pupillenweite. Volkmann's Sammlg. klin. Vorträge Nr. 185.

1881. 3. Zur Lehre von der Amyloiddegeneration der Conjunctiva. Arch. für Augenheilkunde X, 2. S. 129a.

4. Hyperbolische Linsen. Klin. Monatsbl. f. Augenheilk. S. 303.

5. Bericht über die Wirksamkeit der Universitäts-Augenklinik zu Dorpat für den Zeitraum von October 1879 bis April 1881, nebst kürzeren ophthalmologischen Abhandlungen. Dorpat.

1882. 6. Ueber die optische Wirkung der hyperbolischen Linsen bei Keratoconus und regelmässigem Astigmatismus, sowie über die Anwendung derselben als Brillen. Klin. Monatsbl. f. Augenheilk. S. 111.

7. Ueber hyaline und amyloide Degeneration der Conjunctiva des Auges. Virchow's Archiv f. path. Anat. Bd. 87, S. 325.

---

1) Im Archiv der Universität nicht angegeben.



8. Bericht über die Wirksamkeit der Universitäts-Augenklinik zu Dorpat von September 1881 bis December 1882.

1883. 9. Pathologisch-anatomische Untersuchungen über die follikuläre Entzündung der Bindehaut des oder das Trachom. v. Graefe's Archiv für Ophthal. XXIX. 2, S. 73.

10. Amyloid degeneration of the cyclids. Arch. ophth. New York. 1882. XI. S. 466.

11. Die Universitäts-Augenklinik in Dorpat. Klin. Monatsbl. f. Augenheilk. S. 367.

12. Bericht über die Wirksamkeit der Universitäts-Augenklinik zu Dorpat für den Zeitraum von Sept. 1881 bis Decbr. 1882, nebst kürzeren ophthalmolog. Abhandlungen. Dorpat.

13. Ueber die Verwendung der hyperbolischen Gläser zur Correction des Keratoconus und regelmässigen Astigmatismus. Bericht über die Wirksamkeit der Universitäts-Augenklinik zu Dorpat vom Sept. 1881 bis Decbr. 1882. Dorpat. 1883.

1885. 14. Ueber einige Beziehungen der Netzhautcirculation zu allgemeinen Störungen des Blutkreislaufs. Virchow's Archiv f. path. Anat. Bd. 102. S. A.

15. Ueber Trachom. Volkmann's Sammlg. klin. Vorträge Nr. 263.

1887. 16. Ueber den histologischen Bau des trachomatösen Pannus. v. Graefe's Arch. f. Ophth. XXXIII. 3. S. 1.

17. Ueber die ätiologischen Beziehungen zwischen Pannus und Trachom. Ebd. XXXIII, 2, S. 113.

1888. 18. Ueber einige Veränderungen an den Netzhautgefässen, welche bei allgemeiner Arterioskelose beobachtet werden (XIII. Wandervers. südwestd. Neurologen und Irrenärzte). Arch. f. Psychol. u. Nervenkr. XX. 2, S. 566.

1889. 19. Ueber die Netzhautcirculation bei Anämie nach chronischen Blutungen und bei Chlorose und über ihre Abhängigkeit von der Blutbeschaffenheit. Klin. Monatsbl. f. Augenheilk. S. 496.

20. Ueber ophthalmoscopisch sichtbare Erkrankung der Netzhautgefässe bei allgemeiner Arteriosclerose, mit besonderer Berücksichtigung der Sklerose der Hirngefässe. Zeitschr. f. klin. Medicin Bd. XVI, Heft 5 u. 6.

21. Ueber Sklerose der Netzhautarterien als Ursache plötzlicher beiderseitiger Erblindungen. Fortschritte der Medicin. 1889. Nr. 24, 15. Decbr.

22. Ueber ein pulsirendes Dehnungsaneurysma der Arteria centralis retinae. Klin. Monatsbl. f. Augenheilk. S. 203.

23. Ueber miliare Aneurysmen an den Netzhautgefässen und Netzhautcirculation. Klin. Monatsbl. f. Augenheilk. S. 241.

1890. 24. Ueber den sichtbaren Puls der Netzhautarterien. Klin. Monatsbl. f. Augenheilk. XXVIII, pag. 3.

25. Ueber Trachom. Deutsche med. Wochenschrift Nr. 41.

Rathke: cf. [17.]

1829. 1. Untersuchungen über die Bildung und Entwickelung des Flusskrebses. Leipzig. Mit 5 Kupfertafeln. VI. u. 97 S. Fol.

2. Bemerkungen über den Alcoholotl oder mexicanischen Proteus; in Merkel's Archiv für Anatomie und Physiologie S. 212—221.

1830. 3. Ueber die früheste Form und die Entwickelung des Venensystems und der Lunge beim Schaafe. Ibid. S. 63—73.

4. Beschreibung zweier sehr seltener Missgeburten. Ibid. S. 368—395.

5. Ueber die Bildung der Pfortader und der Lebervenen der Säugethiere. Ibid. S. 435—438.

6. Ueber den Mangel des Gekröses bei Syngnathus Ophidion. Ibid. S. 439—440.

7. Entwickelungsgeschichte der Natter (Coluber Natrix). Mit 7 Kupfertafeln. Königsberg. IV. u. 232 S. gr. 4.

1832. 8. Miscellanea anatomico-physiologica. Fasc. I. De Libellarum partibus genitalibus. Regiomonti. VIII, 38 S. 4 mit 3 Kupfertafeln.

9. Anatomisch-philosophische Untersuchungen über den Kiemenapparat und das Zungenbein der Wirbelthiere. Mit 4 Kupfertafeln. Riga u. Dorpat. 133 S. gr. 4.

10. Abhandlungen zur Bildungs- und Entwickelungsgeschichte des Menschen und der Thiere. Erster Theil. Leipzig. VII. u. 114 S. 4° mit 7 Kupfertafeln.

Aus diesen Abhandlungen ist vorher besonders gedruckt erschienen: Untersuchungen über die Geschlechtswerkzeuge der Menschen und Säugethiere. Mit 4 illuminirten Kupfern. Leipzig, 1830. Zweiter Theil mit 7 Kupfern. Leipzig, 1833. 4°.

R. gab heraus:

1. Dorpater Jahrbücher für Literatur, Statistik und Kunst, besonders Russlands, gemeinschaftlich mit den Professoren Dr. Blum, Bunge, Goebel, Neue, Struve, Friedländer, Kruse, Walter und dem Universitäts-Syndicus von der Borg, I.—IV. Bd., Bd. I—III. Riga und Dorpat, Bd. IV. Leipzig, 1833—1835 (beim V. und letzten Bande Leipzig, 1835) hatte Rathke nicht mehr Antheil. Er lieferte selbst dazu: Bericht an das Conseil der Universität Dorpat über seine Reise in die Krym, Bd. I. (1833) S. 84—86 (d. d. Sympheropol, den 16. April 1833) und B. 244—248. — Ueber die Macrocephali bei Kertsch, Bd. II. (1834) S. 527—533.

2. Anzeige von J. F. Brandt und T. L. Ratzeburg: Medicinische Zoologie oder getreue Darstellung und Beschreibung der Thiere, die in der Arzneimittellehre in Betracht kommen, in systematischer Folge herausgegeben. Berlin, 1829—1833; 2 Bde. 4 mit Kupfertafeln. Ibid. Bd. II. S. 420—433; desgleichen in Bd. III. (1834) gemeinschaftlich mit Trautvetter und Parrot Anzeige von: Nouveaux Mémoires de la Société Imperiale des naturalistes de Moscou, dédiés à S. M. l'Empereur Nicolaus I. Tom. III. Moscou, 1834. S. 491—514. 8°. In den letztgenannten Mémoires Bd. IX. S. 265—281: Ueber fossile Knochen aus den Felsenhöhlen bei Schlangenberg.

3. Bemerkungen über den Bau des Dichelesthium sturionis und der Lernaeopoda stellata; in den Actis novis phys. med. Acad. Caes. Leopold. Carol. XIX. T. I.

Beiträge zur Fauna Nordwegens. Ibid. XX. Pars I.

4. Beiträge zu C. F. Burdach's Physiologie.

5. Beiträge zu J. F. v. Eschscholtz Zoologischem Atlas, enthaltend Abbildungen und Beschreibungen neuer Thierarten, während des Flottcapitains v. Kotzebue zweiter Reise um die Welt beobachtet. Berlin, 1829—1831.

v. Recke u. Napiersky Bd. III, p. 472—474. Beise Bd. II, p. 130—134.

Rauber: cf. [85.]

1886. 1. Ueber die Bedeutung der wissenschaftlichen Anatomie. Antrittsrede. Dorpat, Schnakenburg's Verlag.

2. Die Kerntheilungsfiguren im Medullarrohr der Wirbelthiere. Archiv für mikroscop. Anatomie Bd. 26.

1888. 3. Die Fingernägel. Dorpat, Schnakenburg's Verlag.

4. Homo sapiens ferus oder die Zustände der Verwilderten und ihre Bedeutung für Wissenschaft, Politik und Schule. Leipzig. II. Auflage, Denike.

1891. 5. Lehrbuch der Anatomie des Menschen. IV. Auflage, im Druck begriffen. Erlangen u. Leipzig, Bezold.

Reichert: cf. [27.]

1843. 1. Beiträge zur Kenntniss des Zustandes der heutigen Entwickelungsgeschichte.

1845. 2. Bemerkungen zur vergleichenden Nachforschung im Allgemeinen und vergleich. Beobachtungen über das Bindegewebe und die verwandten Gebiete. Dorpat.

1852. 3. Festschrift: Die homogene Fortpflanzung. 4°. Dorpat.

Reissner: cf. [39.]

1851. 1. Diss. Nr. 425.

2. Habilitationsschrift: Nonnulla de hominis mammaliumque pilis. Dorpat. 8°. 73 pp. mit 2 Tafeln.

1854. 3. Beitrag zur Kenntniss der Haare des Menschen und der Säugethiere. Breslau.

1859. 4. Ueber die Schwimmblase und den Gehörapparat einiger Siluroiden. Reichert's Archiv.

1860. 5. Beitrag zur Kenntniss vom Bau des Rückenmarks von Petromyzon fluviat. Ibid.

1862. 6. Neurologische Studien. Ibid.

1864. 7. Festschrift: Der Bau des centralen Nervensystems der ungeschwänzten Batrachier. Dorpat. 4°. 118 pp. mit einem Atlas von 12 Tafeln.

Ausserdem ist eine Anzahl Dissertationen anat. Inhalts unter seiner Leitung verfasst und veröffentlicht.

Biogr. Lexikon etc. Bd. IV, p. 700.

Reyher, Carl: cf. [63.]

1872. 1. Diss. Nr. 833.

2. Ueber Veränderung der Gelenke bei dauernder Ruhe. Deutsche Zeitschr. f. Chir., III, mit Abbildungen.

3. Zur Behandlung der Kniegelenkentzündung mittelst der permanenten Extension. Ibid. IV.

4. On the castilages and synovial membranes of the joints. Journal of Anat. and Physiol. VIII.

1874. 5. Ueber die Lister'sche Wundbehandlung. Verhandl. d. Deutschen Gesellschaft f. Chir., III. Congress.

6. Ueber Laryngostrictur, ihre Heilung und den künstlichen Kehlkopf. Ibid. Bd. IV.

7. Studien über die Entwickelung der Extremitäten des Menschen und besonders der Gelenkflächen. Zusammen mit W. Henke, Sitzungsber. der Wiener Acad. der Wissensch., III., mit Abb.

8. Behandlung der Spondylitis dorsalis und lumbalis mit dem Zug und Gegenzug. v. Langenbeck's Archiv XIX.

9. Antiseptische und offene Wundbehandlung. Ibid.

1875. 10. Hydrocelenschnitt. Petersb. med. Wochenschrift.

1876. 11. Zur Behandlung der Pseudarthrosen. Ibid.

12. Zur Laryngotomie und Kehlkopfexstirpation. Ibid.

1877. 13. Ueber die Behandlung der Kniegēlenkschüsse.

Biogr. Lexikon etc. Bd. V, p. 3—4.

Reyher, Gustav: cf. [47.]

1857. 1. Diss. Nr. 560.

1859. 2. Habilitationsschrift: De rationibus compensantibus in corde aegroto. Mitau u. Leipzig, G. A. Reyher. 8°. 30pp.

1861. 3. Ueber die Erzeugung von Endocarditis durch Milchsäure-Injectionen in die Peritonealhöhle von Thieren. Virchow's Archiv.

1868. 4. Ein Beitrag zur Technik der ophthalmoscopischen Untersuchung. Centralblatt f. d. med. Wissenschaften.

5. Ungewöhnliche Erscheinungen bei einem Falle von Morphiumvergiftung. Deutsches Archiv f. klin. Med.

6. Aneurysma Aortae oder Abscess? Berl. klin. Wochenschrift.

7. Ueber pathologische Reflexerscheinungen auf einzelnen Nervenbahnen. Vortrag, gehalten auf der med. Gesellschaft in Dorpat. Petersburger med. Zeitschrift.

1872. 8. Wie hilft man in plötzlicher Lebensgefahr? Dorpat, W. Gläser. I. Auflage.

1873. Dasselbe. II. Auflage.

1878. 9. Glückliche Heilung von vieren, als unheilbar anzusehenden Krankheitsfällen. Berl. klin. Wochenschrift.

10. Ueber gewisse Schädlichkeiten in der Luft von Wohnräumen. Petersb. med. Wochenschrift.

Rosenberg: cf. [61.]

1865 oder 66? 1. Als stud. med.: Ein Fall von congenitaler Fractur beider Oberschenkelbeinhälse. Virchow's Archiv.

1868. 2. Diss. Nr. 776.

1872 oder 73? 3. Entgegnung in Medicinisches Centralblatt.

1875. 4. Ueber die Entwickelung der Wirbelsäule und das centrale Carpi des Menschen. Mit 3 Tafeln. Morphologisches Jahrbuch hsgb. von C. Gegenbaur Bd. I.

1882. 5. Beobachtungen an der Wirbelsäule eines Edentates. Sitzungsberichte der Naturforscher-Gesellschaft bei der Universität Dorpat. Bd. VI., Februar.

1883. 6. Ueber die Entwickelung der Wirbelsäule. Ibid.

1884. 7. Festschrift: Untersuchungen über die Occipitalregion des Cranium und den proximalen Theil der Wirbelsäule einiger Selachier. Dorpat. 4° mit 2 Tafeln.

1885. 8. Ergebnisse einer Fortsetzung seiner Untersuchungen über die Wirbelsäule der Säugethiere. Sitzungsber. der Naturforscher-Gesellschaft bei der Universität Dorpat. Bd. VII. October.

1886. 9. Ueber das Kopfskelet einiger Selachier. Ibid. Bd. VIII. Februar.

10. Festrede am Tage der Enthüllung des in Dorpat errichteten Denkmals für Karl Ernst von Baer. Dorpat. 4°.

Unter Leitung von Prof. Rosenberg erschienen:

1. 1874. Bunge, A., stud. med., Ueber die Nachweisbarkeit eines biserialen Archipterygium bei Selachiern und Dipnoern. Mit 2 Tafeln. Jenaische Zeitschr. für Naturwiss. u. Medicin Bd. VIII.
2. 1884. Türstig, J., stud. med., Untersuchungen über die Entwickelung der primitiven Aorten. Mit 4 Tafeln. Schriften herausgegeben von der Naturforscher-Gesellschaft bei der Universität Dorpat. I. Dorpat.

Dissertationen Nr.: 951, 974, 1020, 1021, 1095, 1153.

Preisarbeiten Nr.: 1428, 1430. Abgedruckt im Morphol. Jahrb., herausgb. von C. Gegenbaur Bd. XIII. 1887. — 1434. Ibid.

(*) Runge: cf. [81.]

1884. 1. Mittheilung über die intrauterine Uebertragbarkeit des Erysipelas. Centralbl. f. Gyn.

2. Die Geburtshilfe und Gynäkologie, ein Zweig der allgemeinen Medicin. Antrittsrede. Deutsche med. Wochenschrift.

1885. 3. Ein Fall von Tuboovarialcyste (mit Thoma). Archiv f. Gynäkologie.

4. Bericht über einige bemerkenswerthe Laporotomien. Petersburger medicin. Wochenschrift.

5. Die Stichhaltigkeit der Lungenprobe. Vierteljahrsschr. f. ger. Medicin.

6. Kritisches und Experimentelles zur Lehre von der Gefährlichkeit des Fiebers in der Schwangerschaft und im Wochenbett. Archiv f. Gyn.

7. Die Krankheiten der ersten Lebenstage. Stuttgart, Ferdinand Enke. 8°. 207 pp.

1886. 8. Ueber die Behandlung der puerperalen Sepsis. Leipzig.

9. Ueber die Allgemeinbehandlung septischer Wöchnerinnen. Verhandl. der deutschen Gesellschaft f. Gyn.

1887. 10. Die Allgemeinbehandlung der puerperalen Sepsis. Arch. f. Gynäk.

Kukula, Allgemeiner deutscher Hochschulen-Almanach p. 733—734.

Sahmen: cf. [16.]

1. Diss. Nr. 30.

1834. 2. Ein Paar Worte über die medicinische Literatur Russlands, in den Dorpater Jahrbüchern, Bd. II. S. 239—241.

3. Anzeige der Tyretologia systematica, usui academico accommodata, auctore Prof. Dr. H. Blumenthal, Charcov. 1834. 8°. Ibid. Bd. V, 1835. S. 20—32.

1835. 4. Ueber die Witterungs- und Krankheits-Constitution der Stadt Dorpat in den Jahren 1828—1832. In den vermischten Abhandlungen aus dem Gebiete der Heilkunde. 5. Sammlung.

5. Bemerkungen über den Intestinaltyphus. Ibid.

Beise B. II, p. 160.

v. Samson-Himmelstjerna: cf. [31.]

1. Mittheilungeu aus dem practischen Wirkungskreise des Professors der Staatsarzneikunde. Dorpat, 1847.

2. Gerichtlich-medic. Fälle. Uebersicht der Jahre 1847—51. Beiträge zur Heilkunde der Gesellschaft prakt. Aerzte zu Riga, II. III.

3. Uebersicht der Jahre 1852—58. Ibid. V.

Ausserdem verschiedene Recensionen und casuistische Mittheilungen in med. Zeitschriften.

Biographisches Lexikon etc. Bd. V, p. 162—163.

(*) Schmidt, Alexander: cf. [50.]

1862. 1. Habilitationsschrift: Ueber Ozon im Blute. Dorpat. 8°. 32 pp.

1872. 2. Neue Untersuchungen über die Faserstoffgerinnung. Pflüger's Archiv 125 pp.

1873. 3. Bemerkungen zu Olof Hammarsten's Abhandlung: Untersuchungen über die Faserstoffgerinnung. Ibid. 30pp.

1874. 4. Ein Beitrag zur Kenntniss der Milch. Dorpat. 4°. 28pp.

5. Untersuchung des Eiereiweisses und des Blutserum durch Dialyse. Beiträge zur Anatomie und Physiologie. 22pp.

1875. 6. Weitere Untersuchungen des Blutserum des Eiereiweisses und der Milch durch Dialyse mittelst geleimten Papieres. Pflüger's Archiv 52pp.

7. Ueber die Beziehung der Faserstoffgerinnung zu den körperlichen Elementen des Blutes. 2 Abhandlungen in Pflüger's Archiv. 16pp.

1876. 8. Ueber die Beziehungen des Kochsalzes zu einigen thierischen Fermentprocessen. Ibid. 52pp.

9. Die Lehre von den fermentativen Gerinnungserscheinungen in den eiweissartigen thierischen Körperflüssigkeiten. Dorpat.

10. Zur Vivisectionsfrage. Vier offene Briefe an die Redaction der Zeitung für Stadt und Land. Dorpat, E. J. Karow. 1881. 56pp.

1881. 11. Ueber Menschenblut und Froschblut. Ein populärer Vortrag. 28pp.

1890. 12. Ueber den flüssigen Zustand des Blutes im Organismus. Centralblatt für Physiologie Bd. 4. N. 9.

Dissertationen Nr.: 831, 837, 861, 872, 881, 893, 949, 967, 981, 988, 1011, 1013, 1017, 1019, 1022, 1033, 1036, 1038, 1041, 1042, 1044, 1048, 1050, 1051, 1068, 1069, 1076, 1119, 1129, 1141, 1156, 1176, 1200, 1201, 1206, 1208, 1231, 1254, 1270, 1280, 1285, 1320, 1326, 1330, 1347, 1352 und im II. sem. 1891 erschienen:

Holz, Richard, Ueber die Unterschiede in der Zusammensetzung des Blutes männlicher und weiblicher Katzen, Hunde und Rinder. Diss. Dorpat. 8°. 26pp.

Kollmann, Paul Liv., Ueber den Ursprung der faserstoffgebenden Substanzen des Blutes. Diss. Dorpat. 8°. 80pp.

Schmidt, Carl: cf. [33.]

1846. 1. Diss. Nr. 354.

2. De microcrystallometria ejusque in chemica physiologica et pathologica momenta. Habilitationsschrift. Dorpat.

3. Entwurf einer allgemeinen Untersuchungsmethode der Säfte und Excrete des thierischen Organismus. Mitau u. Leipzig. G. A. Reyher's Verlag.

1848. 4. Die Diagnostik verdächtiger Flecken in Criminalfällen. Ein physiologisch-chemischer Beitrag zur gerichtlichen Medicin. Mitau u. Leipzig.

1850. 5. Charakteristik der epidemischen Cholera gegenüber verwandter Transsudationsanomalien mit 4 graphischen Darstellungen des Ganges der Cholera und der gleichzeitigen Wirkungsverhältnisse in Riga, Mitau u. Dorpat. Leipzig und Mitau.

1852. 6. mit Bidder: Die Verdauungssäfte und der Stoffwechsel. Eine physiologisch-chemische Untersuchung. Mit 5 graphischen Darstellungen. Mitau und Leipzig. G. A. Reyher's Verlag.

In Zeitschriften veröffentlicht:

1847. 1. Ueber das specifische Gewicht des Albumins, Muskelfibrins, der Blutkörperchen und Sehnen. Liebig's Ann. LIII. 156—174.

2. Ueber die Zusammensetzung der Blutkörperchen. Ibid. LXI, 165—167.

3. Gährungsversuche. Ibid. LXI, 168—174.

4. Ueber das Vorkommen des oxalsauren Kalks in den einfachsten Zellenpflanzen und dem Secret der Schleimhäute. Ibid. LXI, 288—306.

5. Eigenthümliche Krystallisationsphänomene des Kalkoxalats. Ibid. LXI, 307 bis 310.

6. Ueber das Wesen des Verdauungsprocesses. Ibid. LXI, 311—323.

7. Ueber Mikrokrystallometrie. Ibid. LXI, 323—328.

8. Knochenerweichung durch Milchsäurebildung. Ibid. LXI, 329—335.

1848. 9. Ueber die Transsudation im Thierkörper. Ibid. LXVI, 342—351.

Briefliche Mittheilungen an:

1848. 1. J. Liebig „Bildung von Bernsteinsäure bei der Gährung von reinem Rohrzucker mit Hefe und deren Vorhandensein in allen Weinen." Handwörterbuch der Chemie, Artikel „Gährung."

2. Julius Vogel „Constitution des schwarzen Pigments" in seinem „Handbuche der pathologischen Anatomie."

(*) Schmiedeberg: cf. [57.]

1866. 1. Diss. N. 747.
1869. 2. mit Koppe, R.: Das Muscarin, das giftige Alkaloid des Fliegenpilzes (Agaricus muscarius L.), seine Darstellung, chemischen Eigenschaften, physiologischen Wirkungen, toxikologische Bedeutung und sein Verhältniss zur Pilzvergiftung im Allgemeinen. Leipzig.

Dissertationen Nr.: 728, 787, 792. 798, 801, 812, 830.

Schneider: cf. [24.]

* * *

Schultze: cf. [88.]

1. Klinisches und Anatomisches über die Syringomyelie. Zeitschr. für klin. Medicin Bd. XIII, Heft 6.
2. Ueber die Entstehung von Entbindungslähmungen. Archiv f. Gynäkologie Bd. 32, Heft 3.
3. Seltene Symptomenkomplexe bei Nervenkranken. Neurol. Centralblatt 1888. Nr. 15 u. 16.
4. Zur Kenntniss der Lepra. Deutsches Archiv für klin. Medicin. Bd. XLIII, p. 496.
5. Ueber die Folgen der Wegnahme der Schilddrüse beim Hunde. Neurol. Centralblatt 1889 Nr. 8.

Vorträge: 1. Ueber Sprachstörungen. In d. Aula d. Universität.
2. Ueber Pocken. Im Handwerkerverein.

Dissertationen Nr.: 1190, 1199, 1202, 1205.

Preisarbeiten Nr. 1439.

Schultzen: cf. [62.]

Beiträge zur Pathologie und Therapie des Diabetes mellitus. Berliner klin. Wochenschrift 1872.

Senff: cf. [64.]

* * *

Siller: cf. [25.]

* * *

Stadelmann: cf. [89.]

I. Eigene wissenschaftliche Arbeiten:

1. Ueber den Icterus bei der acuten Phosphorvergiftung. Arch. f. exp. Path. u. Pharm. Bd. XXIV.
2. Untersuchungen über den Pepsinfermentgehalt des normalen und pathologischen Harns. Zeitschr. f. Biologie Bd. XXV.
3. Weitere Beiträge zur Lehre vom Icterus. Deutsches Archiv f. klin. Medicin Bd. XLIII.
4. Klinisches und Experimentelles über Coma diabeticum und seine Behandlung. Deutsche med. Wochenschrift 1889 N. 46.
5. Untersuchungen über den Fermentgehalt der Sputa. Zeitschr. f. klin. Medicin Bd. XVI, Heft 1—2.
6. Ueber die Folgen subcutaner und intraperitonealer Haemoglobininjectionen. Archiv für exper. Pathol. u. Pharmakol. Bd. XXVII.
7. Ueber das beim tiefen Zerfall der Eiweisskörper entstehende Proteinochromogen, den die Bromreaction gebenden Körper. Zeitschr. f. Biologie Bd. XXVI.
8. Untersuchungen über den Einfluss der Alkalien auf den menschlichen Stoffwechsel. Monographie. Stuttgart, Ferdinand Enke. 1890. 8°.
9. Der Icterus und seine verschiedenen Formen. Nebst Beiträgen zur Physiologie und Pathologie der Gallensecretion. Mit 13 Abbildungen. Stuttgart, Ferdinand Enke. 1891. 8°.

II. Vorträge:

1888. 1. Ueber Coma diabeticum. Sitzungen der medic. Facultät in Dorpat. 6. October 1888. Referat in Petersb. med. Wochenschr. Nr. 52.

1889. 2. Ueber die Folgen subcutaner und intraperitonealer Haemoglobin-injectionen. Ibid. am 26. October 1889. Referat ibid. Nr. 46.

3. Ueber einen bei der Pankreasverdauung entstehenden Eiweisskörper. Ibid. 9. November 1889. Referat ibid. Nr. 51.

1890. 4. Ueber den Einfluss der Alkalien auf den menschlichen Stoffwechsel. Ibid. am 8. März. Referat ibid. Nr. 15.

5. Ueber die Mittel, wie wir die Ansteckung der Schwindsucht verhüten können. Vortrag im Dorpater Handwerkerverein.

6. Ueber Cholagoga. Vortrag auf dem Aerztetag in Wenden. Referat in den Sitzungsberichten des Aerztetages in Wenden.

7. Ueber das Verhältniss der inneren Medizin zu den Naturwissenschaften. Vortrag in der Naturforscher-Gesellschaft zu Dorpat am 19. October.

8. Ueber den Einfluss der Alkalien auf den menschlichen Stoffwechsel. Vortrag auf d. Congress für innere Medizin in Wien. Abgedruckt in den Verhandlungen des Congresses für innere Medizin. IX. Congress 1890 in Wien. Wiesbaden. Bergmann.

III. Dissertationen Nr.: 1209, 1213, 1223 1234, 1245, 1278, 1288, 1297, 1301, 1337 und im II. sem. 1891:

Beier, Carl, Untersuchungen über das Vorkommen von Gallensäuren und Hippursäure in den Nebennieren. Dorpat. 1891. 8°. 37pp.

Dombrowski, Joseph, Experimentelle Untersuchungen über den Einfluss einiger Abführmittel auf Secretion und Zusammensetzung der Galle, sowie über deren Wirkung bei Gallenabwesenheit im Darme. Dorpat. 1891. 8°. 51pp.

Stoffregen, August, Ueber das Vorkommen von Pepton im Harn, Sputum und Eiter. Dorpat. 1891. 8°. 37pp.

(*) Stieda: cf. [49.]

1858. 1. Preisarbeit Nr. 1400.

1861. 2. Diss. Nr. 661.

1864. 3. Ein Beitrag zur Anatomie des Bothriocephalus latus. Archiv für Anatomie.

4. Die angeblichen Terminalkörperchen an den Haaren. Archiv f. mikroscop. Anatomie.

5. Zur Kritik der Untersuchungen Schoebl's über die Haare. Ibid.

6. Ueber die Deutung einzelner Theile des Fischgehirns. Zeitschr. f. wissenschaftl. Zoologie XXIII.

7. Ueber das Rückenmark der Rochen und Haie. Ibid.

8. Zur vergleichenden Anatomie und Histologie des Cerebellums. Archiv für Anatomie.

1865. 9. Ueber den Bau der Haut des Frosches. Ibid.

1867. 10. Zur Anatomie der Plattwürmer. Ibid.

11. Ueber den Haarwechsel. Ibid.

12. Studien über die Entwickelung der Knochen und des Knochengewebes. Archiv für mikroscop. Anat. XI./XII.

13. Einige Bemerkungen über die Bildung des Knochengewebes. Ibid.

1868. 14. Studien über das centrale Nervensystem der Knochenfische. Leipzig.

15. Studien über das centrale Nervensystem der Vögel und Säugethiere.

1870. 16. Studien über das centrale Nervensystem der Wirbelthiere.

17. Ueber den Bau der Puderdunen der Rohrdommel. Archiv für Anatomie.

18. Ueber den Bau des Polystom. intergen. Ibid.

1871. 19. Ueber den angebl. Zusammenhang der Geschlechtsorgane bei den Trematoden. Ibid.

20. Ueber den Ursprung der spiralartigen Hirnnerven. Dorpat.

1872. 21. Ueber die Bildung des Knochengewebes. Leipzig.

1874. 22. Entwicklung der Lunge. Zeitschr. für wissenschaftl. Zoologie.

1875. 23. Entwicklung der Bursa Fabricii. Ibid.

24. Studien über das centrale Nervensystem der Amphibien und Reptilien.

1880. 25. Entwicklung der Gl. thyreoidea und Gl. thymus. Leipzig.

Ausserdem verschiedene anthropol. Abhandlungen und Berichte im Archiv für Anthropologie.
Biographisches Lexicon etc. Bd. V. S. 537—538.

Struve: cf. [14.]

1826. 1. Commentatio de phlegmasia alba dolente, quindecim observationes practicas continens. Tübingen. $7^1/_2$ Bog. gr. 8.
2. Vergangenheit und Zukunft. Ein Gedicht im grossen Hörsaale der Kaiserl. Universität Dorpat am 12. September 1826 vorgetragen; in der Schrift: Zur Feier der Krönung Sr. Maj. Nikolaus I. Pawlowitsch-Dorpat. S. 23—28.
v. Recke u. Napiersky. Bd. IV, p. 328—330.

Styx: cf. [1.]

1802. 1. De Russorum balneis calidis et frigidis. Part. I. Dorpat. 7 S. 4°.
2. Ideen über populäre Arzneikunde, nebst Inhaltsanzeige der populären medicinischen Vorlesungen für die Zuhörer derselben. Dorpat. 56 S. 8°.
3. Oratio de medicinae popularis necessitate et utilitate. In Jaesche's Geschichte und Beschreibung der Feierlichkeit bei Eröffnung der Universität Dorpat. Dorpat. 4°. S. 53—63.
1803. 4. Handbuch der populären Arzneiwissenschaft für die gebildeten Stände in den nördlichen Provinzen Russlands, insonderheit für Landgeistliche und Grundbesitzer in Kur-, Liev- und Ehstland. 1. Th. Riga. 8°.
1814. 5. Rede über den geselligen Verkehr der Studirenden mit den gebildeten Ständen, gehalten bei dem feierlichen Rectoratswechsel am 15. September 1814. Dorpat. 18 S. 8°.
1817. 6. Ueber die Heilkräfte der Wandflechte, als neu entdecktes, inländisches Substitut der Chinarinde. Dorpat. 38 S. mit 1 Kupfertafel.
Ausserdem: Recensionen in den Rheinischen Mannigfaltigkeiten und in der Salzburger medicin. Zeitung.
v. Recke u. Napiersky Bd. IV, p. 335—336.

Szymanowsky: cf. [43.]

1856. 1. Diss. Nr. 539.
1857. 2. Habilitationsschrift: Adnotationes ad rhinoplasticen.
3. Der Gypsverband mit besonderer Berücksichtigung der Militärchirurgie. Leipzig und Petersburg.
1858. 4. Desmologische Bilder zum Selbstunterricht. 2. Aufl. Reval.
1859. 5. Resection des Fusses, eine Modification der Pirogoff'schen Operation. Med. Ztg. Russlands.
Biograph. Lexicon etc. Bd. V, S. 602.

Thoma: cf. [82.]

1884. 1. Ueber einige senile Veränderungen des menschlichen Körpers und ihre Beziehungen zur Schrumpfniere und Herzhypertrophie. Leipzig.
1886. 2. Ueber die Abhängigkeit der Bindegewebsneubildung in d. Arterienintima von den mechanischen Bedingungen des Blutumlaufes..
Dritte Mittheilung. Die diffuse Asteriosclerose. Virchow's Archiv Bd. 104.
3. Dasselbe. Vierte Mittheilung. Ibid.
4. Dasselbe. Fünfte Mittheilung. Die Arteriosclerosis nodosa. Ibid. Bd. 105.
5. Dasselbe. Sechste Mittheilung. Die Arteriosclerosis nodosa. Ibid.
6. Dasselbe. Siebente Mittheilung. Die Arteriosclerosis nodosa. Ibid. Bd. 106.
7. Ueber die Entzündung. Erweiterte Bearbeitung einer Festrede, gehalten zur Jahresfeier der Stiftung der Kaiserl. Universität Dorpat am 12./24. December 1885.
1887. 8. Thoma und E. Heyking, Ueber die Substitution des marantischen Thrombus durch Bindegewebe. Virchow's Archiv Bd. 109.
1888. 9. Untersuchungen über Aneurysmen. Fünf Mittheilungen. Virchow's Archiv Bd. 111 u. 113.
10. Ueber compensatorische Endarteritis. Ibid. Bd. 112.
11. Eine neue Camera lucida. Zeitschrift für wissenschaftl. Mikroscopie Bd. 5.

12. Das Verhalten der Arterien bei Supraorbitalneuralgie. Deutsches Archiv für klin. Medicin Bd. 43.

1889. 13. Ueber Lungenödem. Wissenschaftl. Sitzungen der med. Facultät zu Dorpat 3. Nov. 1888. Referat: Petersburger med. Wochenschr. Nr. 2.

14. Ueber das Aneurysma neonatorum et infantum. Ibid. d. 23. März 1889. Referat ibid. Nr. 18.

15. Thoma und N. Kaefer, Ueber die Elasticität gesunder und kranker Arterien. Virchow's Archiv Bd. 116.

16. Ueber die Elasticität der Netzhautarterien. v. Graefe's Archiv für Ophthalmologie Bd. 35. 2.

17. Ueber das Aneurysma. Deutsche med. Wochenschrift N. 16—19.

18. Bemerkungen über die Vater-Pacinischen Körperchen der Gefässwand. Virchow's Archiv Bd. 116.

1890/91. 19. Ueber atrophische Stauungsleber. Wissenschaftl. Sitzungen der med. Facultät in Dorpat. 14. März 1891. Ref. Petersb. med. Wochenschr. Nr. 14. 1891.

20. Ueber das Tractionsaneurysma der kindlichen Aorta. Virchow's Archiv Bd. 122.

21. Ueber eine Verbesserung des Schlittenmikrotoms. Zeitschr. für wissenschaftl. Mikroskopie u. für mikroskop. Technik. Bd. VII. 1890.

22. Anatomisches über die Lepra. Deutsches Archiv für klinische Medicin. Bd. XLVII. 1891.

23. Eine Entkalkungsmethode. Zeitschr. für wissenschaftl. Mikroskopie und mikroskop. Technik Bd. VIII. 1891.

24. Anatomische Sammlungspräparate mit Erhaltung der natürlichen Färbung. Centralbl. für allg. Pathol. und pathol. Anat. Bd. II. 1891.

25. Ueber Gefäss- und Bindegewebsneubildung in der Arterienwand. Ziegler's Beiträge zur pathol. Anatomie und allg. Path. Bd. X. 1891.

Unter Leitung von Prof. Thoma sind erschienen:

1. Goldenblum, M., Tuberkelbacillen in den Nebennieren bei Morbus Addisonii. Virchow's Archiv Bd. 104. 1886.
   Auch russisch: „Wratsch" 1886. Nr. 11.
2. Epstein, S., Ueber die Structur normaler und ectatischer Venen. Erste Mittheilung. Virchow's Archiv Bd. 108. 1887.
   Zweite Mittheilung. Ibid.
3. Westphalen, H., Multiple Fibrome der Haut und der Nerven mit Uebergang in Sarkom und mit Metastasenbildung. Ibid. Bd. 110. 1887.
4. Meyer, H., Acute Endocarditis und Meningitis als Complication der croupösen Pneumonie. Deutsches Archiv f. klin. Medicin Bd. 41. 1887.
5. Sokoloff, N., Zwei Fälle von Gliom des centralen Nervensystems. Ibid.
6. — —, Ueber die venöse Hyperämie der Milz. Virchow's Archiv Bd. 112. 1888.
   Auch russisch als Diss. Moscau.

II. Dissertationen Nr.: 1082, 1101, 1104, 1131, 1133, 1142, 1154, 1171, 1191, 1222, 1224, 1235, 1239, 1252, 1256, 1260, 1267, 1303, 1306, 1329, 1355, 1363.

III. Preisarbeit Nr. 1431.

Tschish: cf. [95.]

* * *

Uhle: cf. [46.]

1858. 1. Der Winter in Oberägypten als klimat. Heilmittel. Leipzig.
1859. 2. Beitrag zur Kenntniss des Kinderharns. Wiener med. Wochenschrift.
3. Das Veratrinum americanum von Veratrinum viride.
Archiv der physiol. Heilkunde, N. F., III.
Biograph. Lexicon etc. Bd. VI, p. 40.

(*) Unverricht: cf. [92.]

1890. 1. Antipyretische Versuche. Deutsche med. Wochenschr. XVI. Nr. 2.

2. Ueber abwechselnde Zusammenziehung der beiden Herzhälften — Systolia alternans. Berl. klin. Wochenschr. XXVII. Nr. 26.

3. Ueber tonische und klonische Muskelkrämpfe. Deutsches Archiv für klin. Med. XLVI. 5 u. 6 p. 413.

1891. 4. Untersuchungen des Tuberkulins. Petersb. med. Wochenschr. XVI. 13. 14.

5. Dermatomyositis acuta. Deutsche med. Wochenschr. XVII. 2.

6. Die Myoclonie. Mit 3 Curventafeln. Leipzig und Wien. Franz Deuticke. 8°. 128pp.

Dissertationen Nr.: 1210, 1292, 1331, 1357 und im II. sem. 1891:

Gotard, Heinrich, Ueber die Auslösung von Reflexen durch Summation electrischer Hautreize. Dorpat. 8°. 60pp.

Orlowski, Edward, Ein experimenteller Beitrag zur Kenntniss der Einwirkung des Atropins auf die Respiration. Dorpat. 1891. 8°. 62pp.

Ost, Alexander, Beiträge zur Bestimmung der Capacität des Magens. Dorpat. 1891. 8°. 99pp.

Vogel: cf. [54.]

1. Lehrbuch der Kinderkrankheiten. Seit d. Jahren 1860—1887 in 8 Auflagen erschienen bei Ferdinand Enke in Stuttgart.

2. Krankheiten der Mundhöhle. Ziemssen's Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie VII. Bd. 2. Aufl. 1873.

3. Myelitis chronica hypertrophica Deutsches Archiv für klin. Medicin. 1879.

4. Optische Methode der Eiweissbestimmung im Harn. Zeitschr. für analyt. Chemie Bd. 7.

Nekrolog. Prof. Dr. Alfred Vogel. Von Prof. Dr. C. Dehio (Dorpat) in S. Petersburger med. Wochenschrift XV. Jahrg. 1890. S. 363.

Volkmann: cf. [22.]

1. Die Lehre von dem leiblichen Leben des Menschen. Leipzig 1837.

2. Mit F. H. Bidder — die Selbstständigkeit des sympathetischen Nervensystems durch anatomische Untersuchungen nachgewiesen.

Ausserdem zahlreiche Aufsätze in Mueller's Archiv, Poggendorff's Annal. u. a. Zeitschr., Artikel in Wagner's Handwörterbuch der Physiol. u. s. w.

Biograph. Lexikon etc. Bd. VI, p. 148—149.

Wachsmuth: cf. [48.]

1861. 1. Zur allgem. Pathol. der Geisteskrankheiten, insbesondere der Regungslosigkeit. Zeitschr. f. rat. Med., 3. Ser., II.

1862. 2. Zur allgemeinen Pathologie der Manie. Zeitschr. f. Psychiatrie XV.

3. Giebt es einen sogenannten Brandstiftungstrieb? Henke's Zeitschrift für Staatsarzneikunde.

1863. 4. Typhus ohne Fieber. Archiv für Heilkunde IV.

5. Ein Fall von Diabetes insipidus. Virchow's Archiv XXVI.

1864. 6. Zur Lehre vom Fieber. Archiv der Heilkunde VI.

7. Ueber progressive Bulbärparalyse und die Diplegia facialis. Dorpat.

Biograph. Lexikon etc. Bd. VI, S. 159—160.

Wachter: cf. [15.]

Diss. Nr. 85.

Wagner: cf. [51.]

1858. 1. Diss. Nr. 597.

1862. 2. Habilitationsschrift: Ueber den Ursprung der Sehnerven. Dorpat. 1865 (noch in Dorpat gearbeitet).

3. Ueber einen theilweise doppelten Centralcanal im Rückenmarke des Menschen. Archiv von Reichert und Dubois-Reymond.

v. Wahl: cf. [69.]

I. Eigene Arbeiten.

1. Diss. Nr. 621.
2. Ein Fall von Aneurysma der Aorta thoracica.
3. Ein Beitrag zur Statistik der Pneumonie.

1861. 4. Ein Fall von acuter Endocarditis an den Klappen der Pulmonalarterie. St. Petersburger medic. Zeitschrift.

5. Ein Fall von Mykose des Magens. Virchow's Archiv.

1862. 6. Beitrag zur Casuistik eingeklemmter Brüche. Prager Vierteljahresschrift.

7. Einige Worte über Harnverhaltung. St. Petersburger medic. Zeitschrift.

8. Beiträge zur Klinik der purulenten und septischen Infection. Ibid.

9. Ueber Phosphornekrose. Ibid.

10. Ueber Senkungsgangrän. Ibid.

11. Die Amputation nach Gritti. Ibid.

12. Zur Casuistik der spontanen diffusen Osteomyelitis. Ibid.

1864. 13. Zur Prognose und Behandlung complicirter Fracturen. Prager Vierteljahresschrift.

14. Ueber die erste Behandlung des angeborenen Klumpfusses.

15. Zur Casuistik der Osteotomie. Jahrb. für Kinderheilkunde.

16. Ueber eine zweckmässige Lagerung nach der Hüftgelenkresection. Deutsche Zeitschr. für Chirurgie.

17. Zur Casuistik der Osteotomie. Ibid.

18. Acht Hüftgelenkresectionen aus dem Kinderhospital des Prinzen von Oldenburg.

1876. 19. Zwei Fälle von Osteotomia subtrochanterica. St. Petersb. med. Wochenschr. Nr. 1.

20. Einiges über Wundbehandlung. Ibid. Nr. 7.

1878. 21. Ueber das Wundfieber bei antiseptischer Behandlung. Ibid. Nr. 51.

22. Zur Casuistik der Osteotomie. Ibid.

1879. 23. Ueber die Repositionshindernisse bei veralteten Luxationen im Ellenbogengelenk. Ibid. Nr. 23.

24. Ueber seltener vorkommende Repositionshindernisse bei der Herniotomie. Ibid. Nr. 27 u. 28.

1880. 25. Krankheiten der Knochen und Gelenke im Kindesalter. Mit 114 Abbildungen. Gerhardt's Handbuch der Kinderkrankheiten. Bd. VI. 2. Abth. S. 319 bis 489. Tübingen 1880. Neue Ausg. 1887.

26. Ueber die Verbreitung der Syphilis und die Mittel zur Einschränkung derselben. Ein klinischer Vortrag. Dorpat.

1881. 27. Einiges über Gefässverletzungen. Petersb. med. Wochenschr. Nr. 1.

1882. 28. Ein Fall von sogenanntem Kopftetanus oder Tetanus hydrophobicus. Ibid. Nr. 39.

1883. 29. Ueber Fracturen der Schädelbasis. Sammlung klin. Vorträge, hsgb. von R. Volkmann. Nr. 228.

30. Arteriell-venöses Aneurysma der grossen Gefässe des Oberrchenkels. Petersburg. med. Wochenschr. Nr. 7.

31. Ueber seltenere Zufälle bei der Ovariotomie. Ibid. Nr. 9.

1884. 32. Ueber die diagnostische Bedeutung der systolischen Geräusche bei partieller Trennung des Arterienrohres. Ibid. Nr. 1.

33. Ueber die auscultatorischen Erscheinungen bei Gefässverletzungen und sogenannten traumatischen Aneurysmen. Deutsche Zeitschrift für Chirurgie Bd. XXI.

1885. 34. Die Diagnose der Arterienverletzung. Sammlung klin. Vorträge, herausg. von R. Volkmann. Nr. 258.

35. Zur Casuistik der Nephrectomien. Petersb. med. Wochenschrift. Nr. 44 und 45.

1886. 36. Zur Casuistik der Laparotomien und Enterostomien bei Darmocclusion. Ibid. Nr. 19 und 20.

1887. 37. Ueber Photoxylin in der chirurgischen Praxis. Ibid. Nr. 20.

1888. 38. Ueber die Fracturen der Schädelbasis. XVII. Congress für Chirurgie.

1889. 39. Ueber die klinische Diagnose der Darmocclusion durch Strangulation und Axendrehung. Centralblatt für Chirurgie.

40. Die Laparotomie bei Axendrehung des Dünndarms. Langenbeck's Archiv.

41. Oesophogotomie wegen eines verschluckten Gebisses. Petersb. med. Wochenschr. Nr. 21.

42. Ueber Darmanastomose. Ibid. Nr. 24.

43. Ueber Excision des Narbencallus bei traumatischen Stricturen der Harnröhre mit nachfolgender Urethroraphie. Ibid. Nr. 47.

Unter Prof. v. Wahl's Leitung und auf seine Anregung sind erschienen:

II. 1. Czerwinski, Ueber einen Fall von Teno-synovitis crepitans und die chemische Constitution der sogenannten Corpuscula oryzoidea. Petersb. med. Wochenschr. Nr. 12. 1884.

2. Israelsohn, Ein Fall von Synovitis sero-fibrinosa genu dextri mit Bildung von Reiskörpern bei gleichzeitiger fungös-tuberculöser Erkrankung der Synovialis. Ibid. Nr. 37.

3. Demitsch, W., Ein Fall von Pityriasis rubra. Ibid. Nr. 11 u. 12. 1885.

4. Sachs, H., Untersuchungen über den Processus vaginalis peritonei als prädisponirendes Moment für die äussere Leistenhernie. Langenbeck's Archiv für klin. Chirurgie. 1887. S. 321.

5. — —, Die Fascia umbilicalis und deren Beziehungen zum Nabelringbruch bei Kindern. Virchow's Archiv 1887. Bd. 107.

6. Wellberg, J., Zur Verbreitung der Lepra in den Ostseeprovinzen Russlands. Petersb. med. Wochenschrift 1885. Nr. 14.

7. Edelberg, M., Klinische und experimentelle Untersuchungen über das Wundfieber bei der antiseptischen Behandlung. Deutsche Zeitschrift für Chirurgie. 1880. Bd. XIII.

8. Dombrowski, Ueber einen neuen Stützapparat für Kniegelenkresectionen. Petersb. med. Wochenschrift 1881 Nr. 32.

9. Grosch, J., Studien über das Lipom. Deutsche Zeitschrift für Chirurgie 1887. Bd. XXVI.

10. v. Zoege-Manteuffel, W., Ein Beitrag zur Technik und Casuistik der Fussresection nach Wladimirow-Miculicz. Petersb. med. Wochenschrift 1888 Nr. 2.

11. — —, Ein Fall von Echinococcus der Schilddrüse. Ibid. Nr. 30.

12. — —, Ueber die Behandlung fungöser Kniegelenkentzündung mittelst Resection. Deutsche Zeitschrift für Chirurgie Bd. XXIX.

13. Klemm, P., Ueber Tetanus hydrophobicus. Ibid. Bd. XXIX.

14. — —, Zur Casuistik der Darmwandbrüche. Petersb. med. Wochenschrift 1890.

III. Dissertationen Nr.: 932, 956, 961, 968, 980, 982, 986, 989, 994, 998, 1002, 1004, 1009, 1028, 1039, 1056, 1090, 1091, 1098, 1099, 1103, 1117, 1155, 1164, 1166, 1196, 1217, 1218, 1233, 1243, 1253.

Nekrolog. Dr. Ed. v. Wahl. Von Doc. Dr. W. v. Zoege-Manteuffel. Deutsche Zeitschrift für Chirurgie Bd. XXXI. S. 204—212.

Walter: cf. [19.]

1. Diss. Nr. 86.
2. Von der Wendung auf die Füsse bei vorgefallenem Arm. Eine geburtshifl. Abhandlung. Riga u. Dorpat 1834.

Ausserdem Mitherausgeber der Dorpater Jahrbücher für Litteratur, Statistik und Kunst, besonders Russlands. V. und letzter Band. Leipzig 1836.

v. Recke u. Napiersky Bd. IV, S. 468.

Beise Bd. II. S. 268—269.

Warwinsky: cf. [29.]

Diss. Nr. 338.

Weil: cf. [87.]

1. Ueber die Aufgaben und Methoden des medicinisch-klinischen Unterrichts. Antrittsvorlesung, gehalten an der Kaiserl. Universität Dorpat am $\frac{\text{28. August}}{\text{9. September}}$ 1886. Deutsches Archiv f. klin. Medicin Bd. 40. S. 241. 1887.

2. Weitere Mittheilungen über Pneumothorax. 1. Pneumothorax bei Lungenschwindsucht. 2. Pneumothorax bei Lungengangrän-Heilung. Ibid. Bd. 40. S. 1. 1886.

Weyrich: cf. [41.]

1. Diss. Nr. 467.
2. Die Wasserverdunstung der menschlichen Haut. Leipzig. 1862.
3. Ein seltener Typhusfall. Petersb. med. Zeitschrift 1868.
4. Studien über Strychnin-Vergiftung. Ibid. 1869.
5. Rückblick auf die Cholera-Epidemie im Jahre 1871. Dorpater med. Zeitschrift Bd. IV. 1873.

Biograph. Lexikon etc. Bd. VI, S. 256—257.

Wikszemski: cf. [70.]

Diss. Nr. 886.

Zilchert: cf. [30.]

Diss. Nr. 355.

v. Zoege-Manteuffel: cf. [93.]

1886. 1. Diss. Nr. 1155.

1888. 2. Ein Beitrag zur Technik und Casuistik der Fussresection nach Wladimirow-Mikulicz. Peterb. med. Wochenschr. Nr. 2.

3. Eine Cyste der Zunge. Ibid.

1889. 4. Ein Fall von Echinokokkus der Schilddrüse. Ibid. Nr. 30.

5. Kriegschirurgische Erlebnisse aus der Friedenspraxis. Langenbeck's Archiv Bd. XXXVIII. Heft 1.

6. Ueber die Behandlung fungöser Kniegelenkentzündung mittelst Resection. Deutsche Zeitschrift für Chirurgie Bd. XXIX.

7. Ein Fall von Luxation des Zeigefingers nach hinten. Petersb. med. Wochenschrift Nr. 49.

8. Zur Kenntniss und klinischen Bedeutung der foveola coccygea. Ibid. Nr. 14 und Deutsche med. Wochenschrift. 1890. Nr. 22.

1890. 9. Dr. Ed. G. v. Wahl. Nekrolog. Deutsche Zeitschrift für Chirurgie Bd. XXI und Deutsche med. Wochenschrift Nr. 28.

10. Zur Diagnose und Therapie des Ileus. Langenbeck's Archiv Bd. XLI. Heft 3.

11. Populärer Aufsatz in der St. Petersburger Zeitung im Juni 1890 „Einiges über Lepra."

Die pharmakologischen Grundsätze

(Liber fundamentorum pharmacologiae)

des

Abu Mansur Muwaffak bin Ali Harawi

zum ersten Male nach dem Urtext übersetzt

und mit Erklärungen versehen

von

Abdul-Chalig Achundow

aus

Baku.

Erste Abtheilung: Uebersetzung.

Vorbemerkung: Um den Text überhaupt verständlich zu machen, war es nöthig, die Deutung der einzelnen Arzneimittel, von der ja z. Th. noch ausführlich im Commentar die Rede sein wird, schon im Text kurz mit zwei Worten, nämlich mit dem lateinischen und deutschen Namen, anzugeben. Ebenso sind die persischen Gewichte in Gramme umgerechnet und in Klammern beigefügt worden.

Im Namen des Barmherzigen Erbarmers!

Lob sei dem Allwissenden und Allmächtigen Gott, der die Welt geschaffen hat, der das Sichtbare und das Geheime weiss, der das Himmelsrad und die Zeit treibt, der die Thiere regiert, der den Frühling und den Herbst bringt; und Gruss sei Muhammed, dem Wohlerwählten, welcher das Siegel der Propheten ist! Preis sei seinen Anhängern, Angehörigen und Erwählten! Gruss allen Propheten Gottes, allen Engeln und allen Heiligen, welche Werkzeuge und Apostel des Allmächtigen und Allerhöchsten Gottes waren, und welche die Menschen das Richtige gelehrt und ihnen den Weg zu Gott gewiesen haben und die falsche Richtschnur weggenommen, den Teppich des wahren Gottes aber ausgebreitet haben! Preis sei allen Wohlgesinnten, welche von Leidenschaften dieser Welt sich ferngehalten, die Vorbereitung für jene Welt getroffen und das Leben dem Willen Gottes überlassen haben!

Der gelehrte Abu Mansur Muwaffak bin Ali Harawi erzählt folgendermassen: „ich habe in allen Büchern der früheren Gelehrten und der Doctoren, die viel geschrieben haben, geforscht und, was sie über die einzelnen und zusammengesetzten Medicamente und Speisen geschrieben haben, fleissig studirt, ebenso die Wirkung der Mittel, ihren Nutzen, ihren Schaden und ihre Charactere, in welchen letzteren noch vier Grade unterschieden werden. Als ich sah, dass jeder seinen Weg für seinen Zweck nahm, einige sogar kurze Auseinandersetzungen gemacht haben, einige gar keine; als ich sah, dass die ersteren auch nicht genau erklärt haben, so wollte ich ein Buch verfassen und darin alles, was man weiss und was gebraucht wird, eintragen, auch die Stärke und die Wirkung der Medicamente in bester Weise ausführlich angeben, da gerade so etwas sehr nützlich und höchst vortheilhaft ist. Aber bis jetzt haben mich theils unerwartete Beschäftigungen, theils der kritische Zustand der Wissenschaft von meinem Plan abgehalten, bis ich am hohen Hofe unseres Herrn, des gerechten und mächtigen Fürsten — Gott verewige seine Macht — ankam. Ich sah den grossen, klugen, wissenschaftsfreundlichen, vernünftigen und rechtschaffenen, den freigebigen, hochherzigen, wohlredenden, gastfreundlichen, den rechtgläubigen und staatsklugen König, und wegen dieser ausgezeichneten Characterzüge wollte ich — auf Vorschlag der Vernunft — dies Buch zu-

sammenstellen und diesem Könige der Welt widmen: denn der gerechte
Nuschirowan sagt: „„wenn der Allmächtige und Allerhöchste Gott einem
Volke Gutes wünscht, so schenkt Er ihm einen gerechten und weisen
König.““ Da ich diese Auszeichnungen an unserem Könige fand, so
5 vermehrte sich die Neigung, dies Buch für seinen Schatz zusammen-
zustellen, was man von Medicamenten weiss, genau zu erklären und
ihre Wirkungen, und Stärke, ihren Nutzen und Schaden vom ersten
Grade bis zum Ende des vierten auseinanderzusetzen; denn je aus-
führlicher so ein Buch ist, desto nützlicher ist es.

10 Nach indischen Aerzten theilt man alle Dinge in vier Grade ein.
Dinge des ersten Grades sind Speisen; die des zweiten Grades sind
sowohl Speisen als auch Medicamente; die des dritten Grades sind nur
Medicamente. Diejenigen, welche zum vierten Grade gehören, sind Gifte.
Alles, was auf den menschlichen Körper wirkt, ist ebenfalls von viererlei
15 Art. Ein Theil davon wirkt sowohl von innen, als auch von aussen,
z. B. Weizen, der innerlich als Speise, äusserlich als Streupulver bei
Wunden dient. Ein anderer Theil wirkt im Magen heilbringend,
äusserlich aber reizend, z. B. Knoblauch; dieser vermehrt nämlich
innerlich die körperliche Wärme, äusserlich wirkt er giftig. Ein dritter
20 Theil wirkt giftig, wenn man diese Substanzen einnimmt, von aussen
aber wie Theriak, z. B. Lithargyrum, Aerugo aeris und Aehnliches. Ein
letzter Theil wirkt sowohl innerlich, als auch äusserlich giftig, z. B.
Aconitarten und Secale cornutum (quvûn-i sunbul). Es giebt nichts in der
Welt, was man essen oder als Medicin gebrauchen kann, dessen Werth
25 am Ende des vierten Grades sein könnte, wie die Griechen und Römer
fälschlich behaupten; denn damit ist die Reihe zu Ende. Wenn es
nämlich richtig wäre, was die Letzteren behaupten, so müsste noch ein
fünfter Grad existiren, um den Schaden der Mittel des vierten Grades
aufzuheben. Alles somit, was am Ende des vierten Grades ist, tödtet
30 den Menschen augenblicklich, wenn man es isst oder als Medicament
gebraucht, ohne dass man dagegen ein Antidot hätte. Somit ist alles,
was man hat, aus vier Grundeigenschaften zusammengesetzt: heiss,
kalt, feucht und trocken. Da das Feuchte und Trockene aus kalt und
heiss entstanden ist, so ist es unmöglich, dass ein Mittel oder Nah-
35 rungsstoff heiss im ersten Grade, trocken im zweiten Grade wäre, wie
die Römer behaupten. Die Letzteren sind hier irre gegangen. Da die
Inder in dieser Beziehung Recht haben, so folge ich ihrem Vorgange;
ferner weil die Inder mehr Medicamente haben und weil dieselben dort
besser und wirksamer sind, so ist die Möglichkeit die Wissenschaft zu
40 vervollständigen auch bei ihnen grösser. Ausserdem ist Alles, was
man in den übrigen sechs Welttheilen von Medicamenten und Nah-
rungsmitteln findet, in dem einen Welttheile Indien vorhanden, ausser
drei Dingen, für welche man aber bessere und wirksamere Surrogate
hat, nämlich: 1. Terra sigillata; dafür hat man dort Terra kengica
45 (gil-i kengî), 2. Ol. Amyris gileadensis; sein Surrogat ist Ol.
Pandani odoratissimi (rûghan-i kâzî), 3. Paeonia; ihr Surrogat ist
Lapis Benaresicus (sang-i Benaresî). Dieser Stein ist besser, als
die Paeonia, weil schon die einjährige Paeonia schwach und unwirksam
ist, dieser Stein aber immer wirksam bleibt. Die übrigen Medicamente,
50 welche in Indien vorhanden sind, kommen nirgends sonst in anderen
Welttheilen vor. Dies Buch habe ich nach dem Alphabet geordnet,

um es bequemer benutzen zu können — und ihm den Namen „„Buch der pharmacologischen Grundsätze““ oder Garten der Unterhaltung und Nutzen des Körpers gegeben. Gott belohne uns und euch für alle guten Thaten um Muhammeds willen.

Buchstabe A (I, O, U). 5

1. **Aruz.** Oryza sativa,[1] Reis. Sri Fargavadat sagt: „„es giebt zwei Arten von Reis, weissen und rothen. Der weisse ist (macht) heiss und trocken in der Mitte des ersten Grades; der rothe ist (macht) heiss und trocken am Anfange des zweiten Grades.““ Der weisse wird am meisten gebraucht, weil er zur Mässigkeit näher liegt (der mensch- 10 lichen Natur zuträglicher ist). Er stärkt den Magen und hält den Leib mässig an. Wenn man ihn mit Milch kocht, so wird er eine recht gute Speise, weil die Feuchtigkeit der Milch mit der Trockenheit des Reises gemischt, gemässigt wird. Reis mit Milch gekocht ist bei Abschürfungen und Geschwüren der Darmschleimhaut von Nutzen. Wenn 15 man Reis fein stösst, in Melonensaft einweicht und aufs Gesicht auflegt, so vertreibt er die rothen und schwarzen Hautflecken. Die indischen und römischen Aerzte sind in Bezug auf Reis und Weizen nicht einig. Die Inder ziehen den Reis dem Weizen vor wegen vieler nützlicher Eigenschaften, nämlich folgender: er wirkt zusammenziehend, und was 20 zusammenziehend wirkt, stärkt den Magen und den Verdauungstractus. Uebrigens sind Alle einig, dass der Reis stopfende, der Weizen aber erweichende Eigenschaft besitzt. Er macht den Mund wohlriechend, stärkt den Magen und verdirbt nicht so schnell wie der Weizen; besonders, wenn man ihn in seiner Hülse an einem Orte auf- 25 bewahrt, wo keine Feuchtigkeit an ihn herankommt, so bleibt er fast ewig gut. Der Weizen ist aber ganz das Gegentheil. Die Römer sagen: „„der Weizen hat den Vorzug vor dem Reis, dass er dem menschlichen Organismus passt, weil, wenn man sich lange Zeit allein an eins der vom höchsten Gott geschaffenen Nahrungsmittel hält oder 30 mehrmals dasselbe zu sich nimmt, man es überdrüssig wird, ausgenommen Weizen; wenn Jemand hundert Jahre lebt und keine andere Nahrung ausser Weizen zu sich nimmt, so wird er es doch nicht überdrüssig.““ Das ist aber bei den Römern ein Irrthum, denn die Neigung der menschlichen Natur ist davon abhängig, womit man ge- 35 nährt und woran man gewöhnt ist. Siehst du denn nicht: die Araber, Türken, Inder, Römer und Andere, wenn sie gewohnt sind, Fleisch und Milch zu geniessen und ausser diesen beiden, nichts Anders versuchen und nun einmal diese Nahrungsmittel vermissen, so werden sie schwach, verlangen mit Sehnsucht nach diesen beiden und haben zu 40 Nichts sonst Lust, eben weil sie es nicht anders gewöhnt sind. Die meisten unter den Indern haben den Reis als Nahrungsmittel angenommen und wissen ihm nichts vorzuziehen. Und in der That, dort lebt der Mensch hundert Jahre und ausser vom Reis will er von keinem andern Nahrungsmittel wissen. Was die Nachtheile des Weizens anbetrifft, so 45

1) Die wissenschaftlichen botanischen Namen wurden von mir unter Berücksichtigung der Deutung altarabischer und griechischer Mittel durch Sontheimer, Leclerc, Sickenberger, Sprengel, Dymock etc. eingesetzt. Ich komme im zweiten Theile darauf zurück. Natürlich lässt sich über manche derselben streiten.

erzeugt er im Munde unangenehmen Geruch, wenn man ihn roh kaut, und verursacht ferner im Leibe Würmer und Winde und viele Schmerzen, welche beim Reisessen nicht vorkommen. Wenn man Reis, aber nur wenn man ihn mit den Hülsen isst, so schwellen Mund und Zunge an
5 und schmerzen; der Schmerz geht in die Speiseröhre, in den Magen und Darm über. Es entwickelt sich Hitze und Fieber im ganzen Körper. Die Therapie ist derjenigen, welche bei durch die spanischen Fliegen bedingten Erkrankungen in Anwendung kommt, völlig gleich.

2. **Idschâs.** Prunus, Pflaume. Von den Pflaumen giebt es
10 einige Arten. Die besten sind Gartenpflaumen; diese machen den Leib weich. Sie treiben die gelbe Galle ab, besonders wenn sie säuerlich sind. Sie beruhigen die Beschwerden des Herzens, welche durch Hitze hervorgerufen sind. Sie vermindern die gelbe Galle und unterdrücken den Geschlechtstrieb. Diese eben besagten Eigenschaften sind be-
15 sonders in süsssauren vorhanden, und sie sind (machen) kalt und feucht in der Mitte des zweiten Grades. Wenn man die Blätter mit Wein kocht und damit den Mund ausspült oder gurgelt, so beseitigen sie alle catarrhalischen Beschwerden, welche im Rachen, Halse und in der Brust entstehen. Das Gummi des Baumes bringt die Flechte und
20 Hautflecken zum Verschwinden. Wenn man dies Gummi mit steinlösenden Mitteln gebraucht, so vermehrt es die Wirksamkeit dieser Mittel. Die Pflaumen schaden den Nieren, und dieser Schaden wird abgehalten, wenn man Zizyphus sativus benutzt. Die innerliche Gabe des Saftes der Pflaumen als Medicament ist 30 Diram-sang (180 g).

25 3. **Isfânâch.** Spinacia, Spinat. Der Spinat ist (macht) kalt und feucht im ersten Grade und ist nahezu mässig wirkend. Er erweicht den Leib und stillt die Hitze der Leber und nützt bei Icterus. Er ist ferner nützlich für Brust, Hals und Leber.

4. **Anberberis.** Berberis, Berberize. Persisch heisst sie Ze-
30 rischk; sie ist (macht) kalt und trocken in der Mitte des zweiten Grades. Sie ist bei Beschwerden der Leber, bei erhitztem Magen, bei Abschürfungen der Darmschleimhaut und bei Veränderung der Blutbeschaffenheit von Nutzen. Sie stärkt die Leber und den Magen, stillt den Durst und hält den Leib an. Ihr Decoct ist stärker, als die Ber-
35 berize in Substanz und als ihr Saft.

5. **Utrudsch.** Citrus medica, Citrone. Sie ist aus vier Bestandtheilen (Temperaturen) zusammengesetzt. 1. Die Schale ist (macht) ähnlich dem Feuer heiss und trocken am Ende des zweiten Grades. Sie macht den Mund wohlriechend und stärkt den Magen. Ihre Wirkung
40 (Temperament) steht der des Zimmt nahe. 2. Ihr Fleisch ist ähnlich dem Wasser kalt und feucht in der Mitte des ersten Grades. Es ist schwerverdaulich, daher für den Magen schlecht; es verursacht Blähungen und Kolikschmerzen. Der eingedickte Saft ist (wirkt) mässiger und heisser, in Folge des Honigs und der heissen Medicamente, welche
45 mit ihm gemischt werden. 3. Ihr Saft, die sog. Säure, ist ähnlich der Erde, kalt und trocken am Ende des zweiten Grades, vermindert die gelbe Galle, beruhigt das von der Hitze erzeugte Herzklopfen, und hält den Leib an. Die Säure entfernt die Warzen und die schwarzen Flecken und bringt die icterische Gelbfärbung der Augen zum Ver-
50 schwinden, wenn man sie ins Auge träufelt. 4. Die Samen der Citrone sind ähnlich der Luft heiss und feucht in der Mitte des zweiten Grades.

Sie sind schwerverdaulich, nützen gegen Hämorrhoiden und wirken vortrefflich als Gegengift besonders beim Scorpionenstich, wenn man 2 Miskal (12 g) davon in die Speise thut und einnimmt oder fein gestossen auf die gebissene Stelle auflegt. Die Blätter sind in der Wirkung den Schalen, im Temperament aber der Melissa officinalis ähnlich. Beim Kauen machen die Blätter den Athem wohlriechend und entfernen den Knoblauch- und Zwiebelgeruch aus dem Munde. Galenus sagt, dass das Oel der Citronenschale bei Lähmungen, Paralysis facialis und bei Parese der Extremitäten von Nutzen sei; auch bei Scorpionenstichen sei es nützlich; ebenfalls so auch das Oel der Körner. — Auch die Apfelsine wirkt, wie ein starkes Gegengift, wenn man sie trocknet, fein stösst und mit Honig mischt. Ihre eingedickte Säure führt die gelbe Galle ab und unterdrückt das Erbrechen; sie vermehrt die geschlechtliche Neigung und ist im Ganzen der Citronensäure ähnlich.

6. **Infaha.** Coagulum, Magenferment. Es ist eine der verschiedenen thierischen Absonderungen. Die hier gemeinte Absonderung jeder Thierart besitzt besondere Eigenschaften, deren Erklärung später kommen wird Hier erwähnen wir nur kurz, dass das Magenferment vielfach gebraucht wird und viel Nutzen mit sich bringt. Hierher gehört z. B. das Ferment der Hasen. Dies leichtverdauliche und verdünnende Mittel ist heiss und trocken in der Mitte des zweiten Grades, hält den Leib an, nützt gegen Fallsucht und löst geronnenes Blut oder geronnene Milch im Magen auf, wenn man es einnimmt. Ein halb Miskal (3 g) davon, innerlich genommen, unterdrückt Blutungen. Es ist bei Bisswunden giftiger Thiere, bei dysenterischen Diarrhöen, bei Menorrhagien und bei Blutspeien von Nutzen. Wenn es eine Frau nach der Fehlgeburt sich in die Scheide einführt, so befördert es die Conception. Das Ferment von Pferden, Ziegen, Gazellen, von Kälbern, Büffelkälbern und Bergkühen, ist bei denjenigen, welche von Argas persicus (Schabgaz = Nachtbeisser) gestochen sind, von Nutzen. Dort, wo das Hasenferment gebraucht wird, finden die oben erwähnten Fermente auch Anwendung. Das Ferment von den übrigen Thieren ausser von den oben angeführten ist unbrauchbar und unnütz. Bei Besprechung der übrigen Thiere erwähnen wir ausführlich auch ihre Fermente.

7. **Asqanqûr.** Scincus officinalis. Es ist ein Fisch, welcher mit der Warneidechse Aehnlichkeit hat. Seine Merkmale sind erstens, dass er einen doppelten Penis besitzt, zweitens, dass seine Haut umgekehrt ist, als beim Fische, nämlich die Fläche der Schuppen, welche beim Fische oben ist, liegt hier nach unten. Dies Thier wird bei den Arabern gegessen. Die beste Stelle ist das Schwanzende, weil hier die Nieren liegen; wir nennen sie Surra. Wenn man ein halb Dang bis anderthalb Dang (0,5—1,5 g) davon in Wein zu sich nimmt, so vermehrt es bedeutend die geschlechtliche Neigung. Dieser Fisch ist (macht) heiss und feucht im zweiten Grade. Es giebt viele Dinge, welche ihm entgegen wirken, besonders Petersiliensamen und Gartensalat, welche beide seine Wirkung vernichten, sodass keine Spur davon übrig bleibt, besonders wenn man eins von den genannten Mitteln in Linsenwasser kocht. Die Wurzel von Nymphaea alba, Narcissus poëticus, der Same von Vitex agnus castus und Ruta graveolens wirken ebenfalls dem Scincus entgegen.

8. **Andschudân.** Laserpitium, Silphium. Man unterscheidet zunächst zwei Arten von Angujân (persisch), weisses und schwarzes. Dann giebt es noch eine dritte Art, welche bei den Römern Sesalius genannt wird. Das Angujân macht die Speisen leichtverdaulich, stärkt den Magen und stillt die Schmerzen der Hand- und Fussgelenke, wenn dieselben durch Erkältung erkrankt sind; es vermehrt das Wasserlassen und befördert die Menses, besonders das schwarze. Wenn man damit die Haut einreibt, so vertreibt es alle Schwellungen, besonders, wenn man den Milchsaft der Pflanze anwendet. Die Wurzel, in Essig macerirt, stärkt und reinigt den Magen, hilft die Speise verdauen und regt den Appetit an. Die Substanz des Laserpitium ist schwer verdaulich, ist also schlecht für den Magen. Das ganze Andschudân sowie seine Rinde und Wurzel sind (machen) heiss und trocken im zweiten Grade. Was die Blätter betrifft, so sind die des sarachsischen am besten; ausserdem sind sie je kleiner und schwärzer, desto besser. Wenn man die Blätter stösst, mit Wachssalbe mischt und auf scrophulöse Lymphdrüsen auflegt, so reinigen sie dieselben. Auch die narbenartigen Flecken, welche auf dem Gesichte vorkommen, vergehen durch die Behandlung mit Blättersalbe. Wenn man die Blätter mit Olivenöl oder mit Lilienöl zusammen in die Hüftgegend einreibt, so bringt dies bei Ischias grosse Erleichterung. Wenn man sie mit Brot einnimmt, so wird das Brot schnell verdaut, führt aber Verstopfung herbei. Die übelriechenden Darmgase verlieren unter der Einwirkung des Mittels den üblen Geruch. Sesalius ist besser, als die Art Aqrîtî. Es ist heiss und trocken in der Mitte des zweiten Grades. Es nützt bei Epilepsie, Kurz- und Schwerathmigkeit und Meteorismus. Er erleichtert den Geburtsact bei Frauen, hilft die Speise verdauen und wirkt endlich diuretisch.

9. **Anîsûn.** Pimpinella Anisum, Anis. Man unterscheidet zwei Arten: römische und nabatheïsche. Das Anisum ist eine Art Kümmel, deshalb werden wir es unter Buchstabe Ra abhandeln, bei Râzijâna.

10. **Âs.** Myrtus communis, Myrte. Man unterscheidet zwei Arten, Feldmyrte und Gartenmyrte. Die erstere heisst auch Mûrdisfaram, Myrtus silvestris, und unterscheidet sich dadurch, dass sie weisse Samen und grössere Blätter besitzt als die Gartenmyrte. Die Myrte ist (macht) heiss und trocken im ersten Grade, verdünnt und vertheilt. Sie nützt bei Epilepsie und allen Gehirnkrankheiten, welche durch Feuchtigkeit enstanden sind. Sie stärkt den Magen und die Leber und treibt die Blähungen ab. Die Gartenmyrte ist das, was man schlechthin Myrte nennt. Der Saft der Blätter als Umschläge auf die Magengegend applicirt, stärkt den Magen und hält den Leib an. Wenn man einen Tampon mit dem Saft derselben befeuchtet in die Nase einführt, so hört das Nasenbluten auf. Wenn man die Blätter fein pulvert und damit die feuchten Ausschläge, welche bei Kindern oft vorkommen, bepudert, so wird der Ausschlag bald trocken und vergeht. Wenn man das Pulver in der Badstube anwendet, so unterdrückt es den Schweiss; die überflüssigen Feuchtigkeiten aber vertreibt es aus dem Körper. Die Samen wirken adstringirend, sind daher bei Abschürfungen der Darmschleimhaut und bei blutigen Diarrhöen von Nutzen. Auch sind sie heilsam bei den Geschwüren, welche im Inneren des

Körpers vorkommen. Der condensirte Myrtensaft wirkt antidiarrhoïsch und stärkt den Magen. Er nützt denjenigen besonders, welche sowohl an Diarrhöe, als auch an Husten leiden. Auch bei Blutspeien ist er von Nutzen. Mit Wein eingenommen, vermindert er die Hitze der Harnblase. Auch die von Phalangien Gestochenen finden beim Gebrauch 5 von Myrtensaft eine Erleichterung. Das Myrtenöl schafft Erleichterung bei Hitze des Kopfes, befördert das Wachsthum der Haare und färbt sie schwarz. Wenn man das Myrtenöl mit den getrockneten und fein zerriebenen Myrtenblättern mischt und auf die Rhagaden, welche zwischen den Kopfhaaren vorkommen, auflegt, so ist es von Nutzen. Der Schaden, 10 welcher durch den Gebrauch der Samen erwächst, besteht in leichten Kopfschmerzen. Wenn man diese Nebenwirkung vermeiden will, so muss man die Myrte mit Anis brauchen, da das letztere ihr Gegengift ist. Die innerliche Gabe des Saftes ist 10 Dram-sang (40 g).

11. **Ihlîladsch.** Myrobalanen (Terminalia Chebula etc.). 15 Es giebt dreierlei Arten Myrobalanen: Die gelbe ist kalt und trocken am Ende des zweiten Grades, besitzt eine Bitterkeit, die etwas Hitze verursacht, und führt die gelbe Galle durch ihre adstringirende Wirkung ab. Die zweite Art ist Halîla-i Kâbilî = (Myrobalane aus Kabul): sie ist kalt und trocken in der Mitte des zweiten Grades. Sie besitzt 20 ebenfalls eine gewisse Menge von Hitze, welche aber geringer ist, als die der gelben. Sie führt die schwarze Galle und den Schleim ab und vermindert die Feuchtigkeit des Magens. Sie führt auch die gelbe Galle ab, aber bedeutend schwächer als die andere. Die dritte Art ist die schwarze Myrobalane, von welcher man noch zwei Sorten unter- 25 scheidet: die eine besitzt Samen, die andere nicht. Diese letztere heisst auch indische; ihre Kraft nähert sich der aus Kabul und ihre Wirkung ebenfalls; nur wirkt sie auf die schwarze Galle stärker. Wenn Jemand Myrobalanen gebrauchen will, so muss er sie wegen des oben Gesagten auf verschiedene Weise einnehmen. 30

1. Man kann sie allein ohne Zucker und Ros melleus (*δροσόμελι*) einnehmen, aber auch mit Zucker und Ros melleus, muss sie aber gestossen mit zweimal soviel Zucker gemischt einnehmen und darauf warmes Wasser trinken. Auch kann man das Pulver erst in warmes Wasser einrühren und dann trinken. Die innerliche Gabe von gelben 35 Myrobalanen, auf diese Weise genommen, ist von 3—7 Dram-sang (12—28 g), bei der Art Kâbilî aber und bei schwarzen Myrobalanen von 3—5 Dram-sang (12—20 g).

2. Man kann sie, nachdem man sie fein gestossen hat, mit Wasser und Zucker mischen und so einnehmen lassen. Die innerliche 40 Gabe von gelben Myrobalanen, auf angegebene Weise genommen, ist von 10—15 Dram-sang (40—60 g) mit 20 Dram-sang (80 g) Zucker gemischt; die Dosis der kabulischen und indischen Art beträgt 7 bis 10 Dram-sang (28—40 g); eine grössere Dosis ist nicht gestattet.

Man muss den Kranken sagen, dass die Myrobalanen, nachdem 45 sie abgeführt haben, Verstopfung verursachen. Als Decoct kann man von gelben Myrobalanen 10—15 Dram-sang (40—60 g), von den kabulischen und den schwarzen 5—7 Dram-sang (20—28 g) geben. Die Verminderung und Vermehrung der Gaben ist abhängig von der Stärke und Schwäche des Krankheitszustandes. 50

12. **Amladsch.** Emblica officinalis. Man unterscheidet zwei Arten von Emblica, eine ohne Steine und eine mit Steinen. Die bessere ist die ohne Steine. Die beste Sorte ist hell, fest und schwer. Sie ist kalt und trocken am Ende des ersten Grades. Ihre Wirkung ist
5 der der schwarzen und der Kabulischen Myrobalanen nahe stehend. Dies Mittel stärkt den Magen, reinigt den Darmtractus, stärkt den prolabirten Anus und nützt bei Hämorrhoiden. Die Haarwurzeln werden davon gestärkt und gut gehalten. Wenn man ein Maʿdschûn (Electuarium) aus Emblica mit Terminalia Chebula und Terminalia Bellirica
10 Roxb. macht, was unter dem Namen Atrîfel bekannt ist, und wenn man dies (lange Zeit) einnimmt, so ist es bei den Krankheiten der schwarzen Galle und des Schleims und bei allgemeiner Körperschwäche von grossem Nutzen. Es macht die Gesichtsfarbe schön und die Haare schwarz. Es giebt noch eine Art von Emblica, welche Sîr-Amladsch
15 genannt wird. Einige Aerzte haben sie fälschlich Schîr-Amladsch gelesen und glaubten, dass es Emblica, in Milch (schîr = Milch) eingemacht, sei. Das ist aber ein grosser Irrthum von ihnen, denn der Name der Pflanze heisst Sîr-Amladsch mit S geschrieben, und das ist ein indisches Wort und Âmladsch bedeutet „„ohne Stein"". Ich war
20 dort, wo Amladsch wächst, und habe es mit eigenen Augen gesehen.

13. **Afsantîn.** Artemisia Absinthium, Absinth. Es giebt römisches, indisches und nabathäisches Absinthium. Das beste ist das römische akrithi. Es ist (macht) heiss und trocken am Ende des zweiten Grades. Es schadet den Nieren; sein Gegengift ist Anisum.
25 Es führt die gelbe Galle allmählich ab, treibt den Harn, stärkt die Leber, öffnet die Verstopfungen und nützt bei veralteten Fiebern und bei Icterus. Der Saft führt stärker ab als die Blätter. Es nützt gegen alle Fieber und treibt die überflüssige Ansammlung von gelber und schwarzer Galle vom Magen und den Blutgefässen fort. Sein Surrogat
30 ist dchoʿda, Teucrium polium. Es führt die gelbe Galle ab, welche sich im Magen und Darm ansammelt. Es vermehrt den Monatsfluss und treibt die in den Blutgefässen angesammelten überflüssigen Säfte durch seine diuretische Wirkung ab. Wenn man es fein reibt, mit Feigen mischt, in Essig einweicht und in der Milzgegend auflegt, so
35 bringt es bei Geschwülsten und Verhärtung der Milz grossen Nutzen. Auch nützt es bei Verhärtung der Leber und des Magens. Für Stärkung des Magens ist sein Surrogat Schîh-i armenî, armenischer Absinth, Folia Cinae (?). Für Oeffnung der Blutstockungen ist sein Surrogat Castoreum und anderthalb soviel Asarum europaeum sowie gerade soviel
40 schwarze Myrobalanen. Die innerliche Gabe davon, als Decoct ist 5 Dram-sang (20 g) und als Saft 1 Miskal (6 g). Sein Oel ist (macht) heiss und trocken in der Mitte des zweiten Grades. Es erwärmt die erkalteten Organe und stärkt sie, beseitigt Blutstockungen der Leber und stärkt den Magen.

45 14. **Aftimûn.** Cuscuta Epithymum, Flachsseide. Es giebt zwei Arten von Epithymum: eine Gebirgsart und ein nabathäisches Epithymum. Das beste ist das römische, es ist rosenfarbig, scharf riechend und von bitterem Geschmack. Seine Wirkung besteht in der Abführung der schwarzen Galle; es verursacht aber gleichzeitig vorüber-
50 gehende Traurigkeit im Gemüthe und Durst. Bevor man es verordnet, muss man es in süssem Mandelöl maceriren lassen, und dann muss es

gut zerrieben werden. Wer an gelber Galle leidet, der darf es nicht brauchen, weil es Schwäche, Ohnmacht und Herzklopfen verursacht. Dagegen ist Epithymum bei schwarzgalligen Melancholikern, sowie bei denen, die verdorbenes Blut im Körper haben, von grossem Nutzen. Es eignet sich am besten für Greise und Leute mittleren Alters. Die innerliche Dosis davon allein ist 2 — 3 Dram-sang (8 — 12 g), im Decoct von 5 — 10 Dram-sang (20 — 40 g). Sein Surrogat behufs Abführung der schwarzen Galle ist Sarcocolla in gleichem Gewicht. Galenus sagt, sein Surrogat sei Convolvulus turpethum in gleichem Gewicht und dreimal weniger Hâschâ, Satureja capitata, nach Leclerc Thymus. Beim Mischen mit anderen Medicamenten muss man darauf achten, dass die Flachsseide zuletzt in die Mischung hinein kommt. Die übrigen Medicamente nämlich werden zuerst gemischt oder gekocht; dann wird das Epithymum hinzu gethan und die Mischung schnell vom Feuer abgenommen und weggestellt, damit sie abkühlt. Dann wird sie allmählich mit Wasser vermengt, geklärt und getrunken. Das Epithymum ist (macht) heiss und trocken am Ende des zweiten Grades.

15. **Ustuchudus.** Lavandula stoechas, Lavendel. Der Lavendel ist (macht) heiss und trocken am Anfange des zweiten Grades. Sein Nutzen besteht darin, die Spulwürmer zu tödten und bei Pleuritis Erleichterung zu verschaffen. Er schadet aber den Muskeln; sein Gegengift ist dabei Panaces Asclepion Diosc. Er führt die schwarze Galle ab, beseitigt Blutstockungen und reinigt die Haut. Er verdünnt die dick gewordenen Säfte und heilt und erweicht die Geschwülste. Seine Wirkung ist etwas adstringirend; deswegen stärkt er die Abdominalorgane. Er reinigt das Gehirn von der schwarzen Galle und dem Schleim; er nützt bei Epilepsie und Melancholie dadurch, dass er abführend wirkt. Die innerliche Gabe davon ist 2 — 3 Dram-sang (8 — 12 g).

16. **Aghârîqûn.** Agaricum. Es giebt zwei Arten von Agaricum: männliches und weibliches, letzteres ist das bessere. Die Dosis davon ist von 4 Dang bis ein Miskal (1 — 6 g) und wird gewöhnlich mit Sikangabîn (Honigessig) gebraucht. Das Agaricum ist (macht) heiss und trocken am Ende des zweiten Grades. Es führt den klebrigen Schleim ab, schadet aber dem Magen. Sein Gegengift ist Astragalus verus. Sein Surrogat Convolvulus turpethum in gleicher Gewichtsmenge, ein Drittel seines Gewichtes Epithymum und ein Zehntel seines Gewichtes Helleborus orientalis. Das Agaricum ist eine Art von Gebirgsschwamm. Rhazes sagt, sein Surrogat sei die Hälfte seines Gewichtes Euphorbia officinarum. Es beseitigt die Blutstockungen der Leber und der Milz und nützt beim Scorpionenstich, wenn man ungefähr ein Dram (4,0 g) davon mit Wein gemischt einnimmt. Auch bei Epilepsie und Fieber, verursacht durch verdickten Schleim, ist es von Nutzen. Bei Gelbsucht, die in Folge der Leberverstopfung eintritt, und bei Rheumatismus chronicus, welcher durch unreifen Schleim und verdickte und verbrannte Säfte entsteht, bringt es grossen Nutzen. Auch kann es einem, der von einer Höhe herab gefallen ist, falls er kein Fieber oder kein heisses Temperament hat, Nutzen bringen, sobald er einige Dang (einige Gramm) davon mit Honigwasser einnimmt. Galenus sagt, dass das Agaricum ein Greisenmittel sei, denn es führe langsam die gelbe und schwarze Galle vom Körper ab, ohne den Schleim zu vermindern. Auch giebt

man es mit anderen Medikamenten ein, einmal um dieselben in die entfernteren Theile des Organismus zu bringen und zweitens um die schädlichen Wirkungen der Gifte und tödlich wirkenden Medikamente zu vermindern. Es ist (macht) heiss und trocken am Anfange des dritten Grades, treibt den Harn und den Monatsfluss. Der Inder Dschathak sagt, es beseitige die Blutstockungen, besonders in der Leber; ez nütze bei Schwerathmigkeit und Epilepsie. Auch verflüssige und führe es die verdorbenen und verdickten Säfte ab. Die innerliche Gabe ist von 4 Dang bis ein Miskal (4—6 g). Um nicht noch ein Gegengift brauchen zu müssen, muss man die beste Gattung aussuchen, und zwar ist diejenige, welche weiss und frisch ist, die beste. Wenn sich jemand doch auf alle Fälle vor einer nachtheiligen Wirkung desselben bewahren will, so muss es mit Sikangabîn gemischt gebraucht werden. Bahaïl sagt, dass es die gelbe und schwarze Galle und den verbrannten Schleim abführe, und die schädliche Wirkung der Gifte vermindere, wenn man es mit Maʿdschûnen (zusammengesetzten Latwergen) mischt und einnimmt. Endlich bringt es in Vergiftungsfällen grossen Nutzen.

17. **Asârûn.** Asarum europaeum, Haselwurz. Es giebt zwei Arten von Asarum: schwarzes und weisses. Sein Surrogat ist Galanga officinalis. Seine Wirkung besteht darin, dass es Blutstockungen beseitigt, das Gehirn reinigt; es schadet aber der Harnblase; sein Gegengift ist Pistacia Lentiscus. Je schwärzer und länger Asarum ist, desto besser ist es. Die innerliche Gabe davon ist 1 Dram-sang (4 g). Dioscorides sagt, sein Surrogat sei Iris pseudacorus mit halb so viel Nardus indica. Paulus sagt, dass sein Surrogat Artemisia Absinthium ist. Je dünner die Stengel, desto besser und aromatischer ist es. Wenn man es auf die Zunge legt, so spürt man einen brennenden Geschmack. Es beseitigt die Blutstockungen der Leber und der Milz, unterdrückt ihre Schwellungen und stärkt beide Organe, wenn dieselben durch Kälte geschwächt sind. Es reinigt die Gebärmutter, treibt den Harn und Monatsfluss. Das Asarum ist weiter nichts als nabathäische Narde, und so wird es auch syrisch genannt. Seine Wirkung und Stärke ist ähnlich der der Iris pseudacorus. Es macht heiss und trocken am Anfange des dritten Grades. Galenus und Dioscorides sagen, dass Asarum Schleim und schwarze Galle vom Körper abführt, wenn man 7 Miskal (42 g) davon fein gerieben mit Honig einnimmt. Auch bei Wassersucht und chronischen Nervenleiden ist es von Nutzen. Es reinigt und klärt die Infiltration der Hornhaut. Gegen fieberhafte Krankheiten, welche durch Veränderung der gelben Galle und des Schleimes zu Stande kommen, wird es mit Nutzen angewandt. Auch bei starken Schwellungen der Leber und des Magens leistet es gute Dienste, wenn man es von aussen anwendet.

18. **Andschura.** Urtica, Brennnessel. Der Same wird römisch Korsinatha, Aflajus und Vaflaja, griechisch Korus, persisch Gazna, syrisch Anbatanur und Susarchun genannt. Andschura ist (macht) heiss am Anfange des dritten Grades und trocken in der Mitte des ersten Grades. Man gebraucht den Samen der Brennnessel, welcher dem der Cannabis sativa ähnlich, nur nicht so rund, sondern linsenförmig klein ist. Ihm wird erweichende und resorbirende Wirkung zugeschrieben; daher erweicht er starke Schwellungen hinter dem Ohre. Er besitzt

die Eigenschaft Blähungen zu erzeugen, wodurch die geschlechtliche Neigung vermehrt wird. Zu diesem Zwecke gebraucht man ihn mit flüssigem Traubensaft. Auch mit Speisen gegessen ist er gerieben von Nutzen. Wenn man ihn in ein weich gekochtes Ei thut und einnimmt, so vermehrt dies bedeutend den Geschlechtstrieb, und gleichzeitig wird 5 der verdickte und neugebildete Schleim ausgehustet. Die Substanz der Brennessel ist (macht) heiss und trocken in der Mitte des dritten Grades. Beim Einnehmen wirkt sie wie Scilla maritima; ihr Gegengift ist dasselbe, wie bei der letzteren. Sie verursacht schmerzhaften Husten; um dem Husten vorzubeugen, muss man Gerstenwasser und Dschullâb 10 (versüsstes Rosenwasser) trinken nnd andere hustenstillenden Mittel einnehmen. Sie kann manchmal die Darmschleimhaut lädiren; dann muss man rothgeglühtes Eisen und feingeriebene Samen in die gekochte Milch hinein thun und dem Patienten zu trinken geben. Als Nahrung ist ihm Eigelb zu geben. Hierher gehört alles, was im Kapitel über 15 die Darmgeschwüre abgehandelt wird. Sinân-Thâbit sagt, dass das Mark der Urticasamen heiss und feucht ist; seine Wirkung besteht in der Abführung der gelben Galle und des Schleims. Die innerliche Gabe davon ist ein halb Miskal (3 g) in warmem Wasser oder in Honigwasser. 20

19. **Uschna.** Muscus arboreus (Usnea nach Sprengel). Uschna auch Berwâh, Tûfanah, Dawalach und Kattha römisch; Schantha syrisch; Aschna arabisch; Karûschbâna, Dawâlak und Karbâsû persisch. Die beste Art ist die weisse und wohlriechende. Uschna ist (macht) heiss und trocken am Anfange des ersten Grades. Hier gerade gehen 25 die ärztlichen Meinungen auseinander; einige meinen, er sei (mache) kalt und trocken am Anfange des ersten Grades. Aber es ist richtiger, dass er heiss und trocken ist (macht) am Anfange des ersten Grades, wegen seines angenehmen Geruches; denn die angenehm riechenden Dinge sind (machen) mehr heiss als kalt. Er besitzt zertheilende, er- 30 weichende und adstringirende Eigenschaften; daher unterdrückt er das Erbrechen, stärkt den Magen und verkleinert die Blasensteine, besonders der auf Eichen, Nussbäumen oder Tannen wachsende. Er vermindert die Hitze der zarten Stellen, z. B. der Hoden und der Achselhöhlen. Auch bei Leberkrankheiten ist er von Nutzen. Ein Sitzbad 35 von seinem Decoct beseitigt die Blutstockungen der Gebärmutter, vertheilt die harten Geschwülste derselben und befördert den Monatsfluss. Auch bei Uebelkeit ist er von Nutzen; desgleichen bei Milzleiden, wenn man ihn mit Essig kocht und auf die Milzgegend auflegt. Der mit Muscus versetzte Wein verursacht Schläfrigkeit. Er nützt fein gerieben 40 bei Wunden der Achselhöhle, der Hoden und solcher hinter dem Ohre. Auch wird er mit Erfolg bei Elephantiasis, Rheumatismus und Ischias gebraucht. Nur hat er auf den Unterschenkel nachtheiligen Einfluss. Sein Gegengift ist Galanga officinalis. Die innerliche Gabe ist 1 Dramsang (4 g). 45

20. **Idchur.** Andropogon Schoenanthus (nach Sprengel Schoenus odoratus), Bartgras. Es ist roth und grün; es werden Blüthen und Wurzel gebraucht. Sein Nutzen besteht darin, dass es als Gegengift wirkt. Seine nachtheilige Wirkung äussert sich im Darm. Als Gegengift dabei kann Amomum dienen. Die beste Schoenanthusart 50 ist die wildwachsende und zwar die Blüthe davon, wovon die Gabe

zwei Dram-sang (8 g) ausmacht. Je frischer und röther, desto besser; beim Schmecken muss auf der Zunge ein beissender Geschmack entstehen. Das Mittel ist (macht) heiss und trocken in der Mitte des ersten Grades. Es wirkt etwas adstringirend und auch verdünnend;
5 daher treibt es Harn und Monatsfluss. Es nützt bei Schwellungen der Leber und des Magens. Die Blüthe unterdrückt das Blutspeien. Langes Riechen an derselben macht schweren Kopf und schläfrig. Sein Saft innerlich genommen treibt die gesammte Feuchtigkeit aus dem Körper. Auch bei Prolapsus ani ist er von Nutzen. Sein Oel nützt bei
10 trockenem Kopfeczem und beseitigt das Müdigkeitsgefühl der Glieder.

21. **Iklîl ul-malik.** Melilotus officinalis, Honigklee. Es giebt 7 Arten von Melilotus. Der beste muss frisch, gelbfarbig und samentragend sein, auch das Aussehen der Mondsichel haben. Er vertheilt und erweicht die Geschwülste, besonders diejenigen, welche in
15 den sehnigen Theilen des Körpers vorkommen. Er besitzt etwas Zusammenziehendes, wodurch er die Organe stärkt. Beim Vertheilen der verdorbenen Säfte hilft er der Natur. Er ist (macht) heiss und trocken am Anfange des ersten Grades.

22. **Uqhuwân.** Pyrethrum Parthenium Sm. und andere
20 Species, Mutterkraut. Es ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade. Es besitzt eine verdünnende Wirkung, entzieht dem Gehirn die überflüssigen Säfte, und besitzt ähnliche Eigenschaften wie Matricaria Chamomilla; man nennt es persisch „„kampherartig riechend““ und die Kamille ist eine Art davon. Es beseitigt die Blutstockungen
25 und vertheilt die kalten Geschwülste, treibt den Harn und Monatsfluss, verkleinert die Blasensteine, reinigt die Nieren und die Blase, stärkt den Magen und vermehrt den Appetit. Das Oel davon ist (macht) heiss. Es reinigt die Wunden, welche sich in Muskeln befinden, und nützt bei Verdrehungen der Sehnen, wenn man es mit
30 Wolle darauf bringt. Es wirkt schweiss- und harntreibend und monatsflussbefördernd. Bei heissen Schwellungen des Anus bringt es äusserlich Nutzen. Auch bei harten und schleimigen Gebärmuttergeschwülsten ist es von Nutzen, wenn man es sich in die Scheide einführt. Wenn man die Matricaria mit Salz fein stösst und mit Sikangabîn mischt und so
35 einnimmt, wie man es mit Epithymum macht, so führt es die schwarze Galle und den Schleim ab, verursacht aber ein wenig schweren Kopf.

23. **Abhul.** Juniperus Sabina, Sadebaum. Es ist eine Bergcypresse und wird bei Cupressus im Buchstaben S unter Sarw besprochen.

40 24. **Âzân ul-fâr.** Myosotis, Mäuseöhrchen. Diese Pflanze ist eine Art von Origanum Majorana und wird bei ihr im Buchstaben M unter Marzangûsch besprochen.

25. **Îrisâ.** Iris florentina, Veilchenwurzel. Sie ist die Wurzel der himmelfarbigen Schwertlilie. Sie wird auch im S unter
45 Sûsan besprochen.

26. **Aflandscha.** Das ist das Epithymum Zandschî (d. h. aus Zanzibar). Es ist eine schwache Pflanze, die Stengel sind dünner, als die des Asarum. Der Same ist wie der der wildwachsenden Cuscuta Epithymum und wohlriechend, und wird aus Zanzibar geholt. Er stärkt
50 die Abdominalorgane, besonders die Leber und den erkälteten Magen, vertheilt die Säfte und wirkt etwas zusammenziehend. Er ist (macht)

heiss und trocken im zweiten Grade, wird gewöhnlich als Toilettenodeur von Frauen gebraucht, sowie auch mit Bân, Glans unguentaria (nach Sprengel Hyperanthera Moringa) gemischt.

27. **Asâbiʿul-sufr.** Digiti Citrini. Sie sind an Form und Grösse der Hand des Menschen ähnlich, und sind gelblich-weiss und hart. Der Geschmack ist etwas süsslich, ähnlich dem des Sûrindschân, Colchicum autumnale (nach Sprengel Iris tuberosa). Das Surrogat der Digiti ist die Bryonia dioica und Cyperus rotundus, in einer Dosis von 4 Dang (etwa 3 g). Sie besitzen erweichende und vertheilende Eigenschaften, sind daher bei kalten Geschwülsten in den sehnigen Organen von Nutzen. Sie nützen als Gegengift auch gegen das Gift der Reptilien. Sie sind heiss und trocken im zweiten Grade und sind bei Fehlgeburten von Nutzen. — Pandschanguscht ist mit Digiti citrini nicht identisch.

28. **Istarak.** Styrax. Es ist eine Art von Meiʿa d. h. Styrax officinalis und wird im Buchstaben M besprochen.

29. **Azfâr ul-tîb.** Ungues odorati, Strombus lentiginosus; persisch auch Feen-Nägel genannt. Man unterscheidet zwei Arten: persische und indische; sie sind ähnlich dem Fingernagel, nur etwas grösser und werden aus dem Meere gefischt. Man sagt, dass sie von dem Fische Mâs stammen, die Schuppen desselben sein sollen und gewöhnlich im indischen Ocean vorkommen; sie können auch am Ufer von Jemen und am persischen Meerbusen gefunden werden. Doch meistens kommen sie bei Bahrein vor. Am besten sind die von Bahrein stammenden, dann folgen die mekkanischen, die aus Dschidda kommen, und röthlich aussehen. Sie sind heiss und trocken im zweiten Grade und besitzen verdünnende Eigenschaft; daher befördern sie den Monatsfluss, wenn die Frauen sich damit räuchern. Sie besitzen auch etwas Zusammenziehendes; daher nützen sie bei feuchten Wunden, wenn man sie fein reibt und darauf streut. Sie treiben den Harn und lösen die Steine auf, wenn man ein Dram-sang bis ein Miskal (4—6 g) davon im Wein zu sich nimmt. Sie stärken und trocknen den prolabirten und feuchten Anus, wenn man sie darauf streut.

30. **Almâs.** Adamas, Diamant. Er ist ein Stein, ähnlich dem Krystall aus Bagdad; er ist gewöhnlich dreikantig und härter als alle Steine. Es giebt zwei Arten des Diamanten: gelben und weissen; der weisse ist der beste. Seine Feinde sind Blei und der Stengel von Asclepias gigantea. Er besitzt reinigende Eigenschaft, daher macht er die Zähne klar und weiss. Er gehört zu den Giften, aber äussert seine Wirkung nur in der Leber. Sein Gegengift ist Terra sigillata. Er ist (macht) kalt und trocken am Ende des dritten Grades.

31. **Iktamakt.** Lapis aëtites. Er ist ein Stein, dem Sperlingsei ähnlich. Einige sagen, dass er die Frucht der Umm ghilân, Spina aegyptica (Mimosa gummifera) sei und den Frauen die Geburt erleichtere, wenn man ihn um den Schenkel der Schwangeren bindet. Seine Wirkung steht der der Paeonia officinalis nahe. Er vermindert die Hitze der schwarzen Galle in einzelnen Organen, wenn man ihn, mit Wasser gerieben, darauf bringt. Der beste ist der indische, und er wirkt ebenfalls wie Paeonia und bringt bei Hämorrhoiden grossen Nutzen. Er ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade.

32. **Ithmîd.** Stibium. Ein Collyrium. Es ist ein schwerer Stein. Das beste enthält wenig Kieselbeimengung, und die Schnittfläche glänzt.

Es ist kalt und besitzt adstringirende Eigenschaft. Es nützt bei an Hitze und Feuchtigkeit leidenden Augen, wenn man es hinein bringt. Es macht die Thränen versiegen und reinigt die unreinen Augengeschwüre. Wenn man es mit altem Fett auf eine vom Feuer verbrannte Körperstelle 5 bringt, so ist es von grossem Nutzen. Auch bei Nasenbluten, welches aus den Gehirnhäuten stammen könnte, und bei der Menstruation ist es wirksam, wenn man es mit Wasser einnimmt. Es stärkt die Augen, hemmt das Thränen derselben, vermindert die Feuchtigkeit und Hitze in den Augen und zertheilt die heissen Geschwülste.

10 33. **Âtmat.** Avellana indica (?). Es ist ein Kern, wie eine indische Haselnuss. Ihre Wirkung ist der des Orchis Morio gleich. Sie ist der Same von Nymphaea alba indica und ebenso rund, wie die indische Haselnuss. Ihr Surrogat ist Orchis Morio. Sie nützt bei schwarzem Bahak (Melas, Art von Lepra) und vermehrt den Samen. 15 Sie ist (macht) heiss im zweiten Grade und feucht im ersten.

34. **Armâk.** Armâk ist eine Rinde, welche der Kurfa, Winterania Canella, sehr ähnlich ist. Die beste wird aus Jemen gebracht. Das Mittel stärkt die Abdominalorgane, macht den Mund wohlriechend und hält den Leib an. Sein Surrogat ist die Winterania Canella. Es 20 ist (macht) heiss im zweiten Grade, trocken im ersten.

35. **Isfandsch.** Spongia. Der Schwamm ist dem Bienenstock ähnlich, ist aber röthlich und staubfarbig. Dioscorides sagt, dass er ein Wasserthier sei und nach dem Tode ans Land geworfen werde. Die Laien stimmen darin alle überein, dass er eine abgestorbene Wolke 25 sei, welche auf Berge fällt. Nach dem Verbrennen wirkt er stärker und schärfer; auch nimmt er dann eine erweichende und vertheilende Wirkung an. Er wird dort gebraucht, wo eine Blutung aus Wunden vorliegt; besonders wird er in Pech eingetaucht, angezündet und auf die Wunde gelegt. Wenn man den frischen Schwamm in Essig thut, 30 und auf die blutende Wunde legt, so wird das Bluten gestillt. Er ist (macht) heiss und trocken im ersten Grade.

36. **Âzâdracht.** Melia Azedarach, chinesischer Holunder. Die Pflanze heisst arabisch Schîschiân. Es ist ein bekanntes Mittel, von welchem Blüthe, Blätter und Same gebraucht werden. Die Rinde 35 ist dem Schilfe, welches in Gärten vorkommt, ähnlich. Der ausgepresste Saft der frischen Aestchen mit Honig gemischt, wirkt gegen tödtliche Gifte. Die Rinde des Baumes mit Lepidium latifolium und Myrobalanen gekocht, gereinigt und eingenommen nützt gegen das in Folge von Schleim entstandene Fieber. Als Surrogat dienen die Blätter von 40 Cannabis sativa. Das Mittel ist bei Blutstockungen der Kopfgefässe von Nutzen und befördert den Haarwuchs. Die Frucht schadet dem Magen und kann womöglich zum Tode führen. Die beste ist die bitterste; sie ist heiss und trocken. Ihr ausgepresster Saft mit Honig oder mit gekochtem Wein eingenommen, nützt gegen Gifte. Sie stärkt 45 die Haare und reinigt sie, wenn man die Frucht stösst und damit die Haare bestreut. Da der Kern Lebensgefahr mit sich bringt, wenn er gegessen wird, so ist es besser, dass man ihn gar nicht braucht. Die Blätter getrocknet, gerieben, mit Wein befeuchtet und auf die Kopfhaare gebracht, reinigen und stärken sie sehr. Sie sind (machen) heiss 50 im zweiten Grade, trocken im ersten. Paulus sagt, dass der mispelähnliche (?) Kern nicht gegessen werden darf, weil er zum Tode führen kann.

37. **Ibrîsam.** Sericum, Seide. Die Seide ist eine bekannte Sache. Man wendet sie meist verbrannt an. Die Verbrennung geschieht in einem festgepfropften reinen Topfe. Die Seide erheitert das Gemüth, stärkt den Körper und vermindert den Schleim. Sie macht die Augen hell, wenn man sie hinein streut. Sie ist (macht) heiss und trocken im ersten Grade. 5

38. **Isfîdâdsch.** Cerussa, Bleiweiss. Es wird hauptsächlich aus Zinn gewonnen. Das beste ist das weisse, welches aus Sipahan (statt Isfahan) gebracht wird. Es ist kalt und trocken; daher trocknet es die Geschwüre ab, wenn man es darauf streut. Es nützt gegen 10 Augenleiden, wenn man es, mit Augenpulver gemischt, hineinstreut. Es kühlt die entzündeten und geschwollenen Stellen, wenn man es auflegt. Es heilt auch die geplatzten Hautstellen (Rhagaden) am Anus. Es ist (macht) kalt und trocken im zweiten Grade.

39. **Abâr.** Plumbum nigrum. Das gebrannte Plumbum nigrum 15 ist stärker und hat trocknende und brennende Eigenschaften. Nach dem Abwachsen verliert es die brennende und behält nur die trocknende Wirkung. Es ist ein Mittel, welches bei allen schlechten Wunden nützt, besonders bei Augenwunden, wobei es die Feuchtigkeit vermindert, die Granulationen anregt und verheilt. Auch bei Hornhaut- 20 geschwüren ist es von Nutzen. Es vermindert die geschlechtliche Neigung, wenn man ein Stück davon auf den Rücken bindet. Es beruhigt auch, wenn man an häufigen und unruhigen Träumen leidet. Es ist (macht) kalt und trocken im dritten Grade.

40. **Uschnân.** Herba Alkali. (Salsola, Salicornia, Ca- 25 roxylon, Suaeda). Es giebt vier Arten von Alkalikraut: weisses, gelbes, grünes und eine indische Art, welche als indische Haselnuss (Funduq-i hindî) vorkommt. Auch Hurs-i sînî (chinesische) und Rutta wird sie genannt. Sie besitzt reinigende und scharfe Eigenschaften, reinigt daher vom Schmutz, treibt die Krätze und Argas persicus ab. 30 Sie ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade. Die indische Art wird im Buchstaben B unter dem Bunduq-i hindî besprochen.

41. **Aqâqijâ.** Succus Acaciae. Es giebt zwei Arten: rothen und schwarzen. Der rothe wird auch in Succus papaveris gethan. Diese beiden Arten sind ausgepresst aus Mimosa nilotica und werden 35 im Buchstaben Q unter Qaraz besprochen.

42. **Âzerbûj.** Leontice Leontopetalum. Man unterscheidet zwei Arten. Es ist eine Pflanze, deren Wurzel ʿArtanîta heisst. Ein Stückchen davon gestossen, in Speisen oder in Traubensaft genommen, wirkt gegen Gifte und gegen Bisse der Reptilien. Das Mittel bedingt 40 Abortus, wenn eine schwangere Frau es sich in die Scheide einführt. Andererseits wird eine sterile Frau befruchtungsfähig, wenn sie davon Gebrauch macht. Wurzel, Same und Blätter sind heiss und trocken im dritten Grade. Es nützt bei Lähmungen und Paralysis facialis, besitzt zertheilende Eigenschaft, entfernt daher die dicken Säfte und 45 verursacht Hitze. Bei schwächlichem Körper vermehrt es die Trockenheit.

43. **Âzarjûn.** Calendula officinalis, Ringelblume, Todtenblume. Es giebt drei Arten. Alle drei wirken wie Matricaria Parthenium. Die beste ist die gelbe. Sie ist (macht) heiss und trocken am Ende des zweiten Grades. Sie besitzt vertheilende Eigenschaft, er- 50

weicht daher die harten Geschwülste, wenn man sie mit Kuhbutter oder mit anderen Oelen gemischt darauf bringt.

44. **Uschaq.** Gummi ammoniacum. Nach Paulus dient als Surrogat der Schmutz des Bienenstockes. Es vertheilt die Skropheln, 5 die Schwellungen der Gelenke und die Milzgeschwülste, welche in Folge des dicken klebrigen Schleims entstehen. Es wirkt abführend und führt zur Fehlgeburt; auch die todten Früchte befördert es heraus. Es entfernt die Leucome und vermindert die Feuchtigkeit vom Auge, wenn man es hinein bringt. Es wirkt diuretisch, befördert die Menses und 10 nützt bei Kurz- und Schwerathmigkeit. Seine Wirkung besteht in der Abführung des Schleims; es nützt daher bei Lähmungen, Paralysis facialis und bei allen in Folge von Schleim entstandenen Krankheiten. Auch bei Wassersüchtigen und Milzleidenden ist es von Nutzen. Es tödtet die Spul- und Bandwürmer und entzieht die Feuchtigkeit den 15 entfernten Körperorganen. Auch treibt es die Dornen und Pfeilspitzen aus dem Körper. Es unterdrückt die Epilepsie, wenn man ein halb Miskal (3 g) davon mit Honig einnimmt. Es treibt die Feuchtigkeit aus der Brust heraus und erweicht die Verdickungen am Augenlide, wenn man es kaut und dann darauf legt. Auch vertheilt es Drüsen 20 und öffnet die Atherome, besonders wenn man es mit Pech anwendet. Es entfernt die verdorbenen Säfte aus den Gelenken. Sein nachtheiliger Einfluss äussert sich im Magen und in der Leber. Als Gegengift dient das Galbanum. Das beste Ammoniacum ist das weibliche und wachsfarbige. Die innerliche Gabe ist ein Dram-sang (4 g). Man nennt es 25 römisch Amoria; griechisch Afariqun. Es ist heiss und trocken im zweiten Grade.

45. **Afarfijûn.** Gummi von Euphorbia officinarum, Wolfsmilchsaft. Das Euphorbium ist ein Gummi wie das von Daphnoeoleoides-Arten. Es ist heiss und trocken am Ende des dritten Grades. 30 Es ist sehr scharf und fressend. Am besten ist das frische. Es muss rein, gelb, stark riechend und scharf schmeckend sein. Die Wirkung des Euphorbium besteht in der Abführung der gelben Galle. Auch entfernt es den übermässigen Schleim aus den Gelenken, Gelenkbeugen und Sehnen, nützt bei Lähmungen, Facialisparalyse, Ischias und Er-35 kältungskrankheiten, wenn man dies Mittel mit anderen Medikamenten einnimmt. Die Einzelgabe davon ist von 6 Habba bis 1 Dang (0,35 bis 1,0 g), nachdem man es mittelfeingestossen hat; es darf nicht ganz fein und nicht grob sein; wenn es zu fein gerieben wird, so verursacht es grosse Unbequemlichkeiten: der Mensch wird traurig, apathisch, der 40 Magen wird schwer, es bricht kalter Schweiss aus und endlich kommt er zur Ohnmacht. Man muss es mit Gummi arabicum gebrauchen. Es passt besonders für Phlegmatiker; den Sanguinikern, heissen Naturen und Corpulenten schadet es. Es nützt bei Schlangen- und Füchsenkrankheiten (Hautabschuppung und Alopecie), bei Tremor, Läh-45 mungen, Facialisparalyse, Ischias und bei durch die Kälte bedingter Wassersucht. Auch bei Sehnenwunden ist es von Nutzen, wenn man es 1 : 12 mit Wachssalbe mischt und darauf legt. Bei grauem Staar ist es von Nutzen, wenn man es mit anderen Augenpulvern mischt und anwendet. Nach Dioscorides ist die Dosis 1—2 Dang (1—2 g). Mit 50 süssem Mandelöl und Astragalus verus gemischt verliert es die Schärfe. Es ist ferner bei Bisswunden von giftigen Thieren und speciell von

Hunden von Nutzen. Rhazes sagt, dass dies Mittel scharf und heiss sei; seine Wirkung ist mit Hitze und Beklemmungen verbunden, so dass dieselbe mit Butter und Rosenöl abgeschwächt werden muss; wegen dieser Nebenwirkungen giebt man dem Kranken in Eis- oder Schneewasser erkaltetes Dschullâb (versüsstes Rosenwasser) mit Mehl, 5 badet ihn im kalten Wasser und giebt ihm schluckweise Rosen- und Granatwasser sowie süsssaure Aepfel.

46. **Anzarût.** Sarcocolla. Es ist Gummi eines auf Bergen wachsenden dornigen Baumes. Seine Eigenschaft besteht in der Abführung des klebrigen Schleims; es ist ein trocknendes, blutstillendes 10 Mittel. Es reinigt und verschönert das Gesicht, wenn man es mit Eselsmilch anwendet. Auch gegen Augenleiden ist es, nachdem es getrocknet, in Eselsmilch und Eiweiss fein gerieben, durch Seidenzeug durchgeschlagen und mit Eiweiss ins Auge gebracht worden ist, von Nutzen. Die Dosis davon ist von $^1/_2$ bis 1 Dram-sang (2—4 g). 15 Galenus sagt, dass alle Gummiarten heiss und trocken, aber verschiedenen Grades seien. Das Anzarût führt den Schleim ab, wenn man es mit Carthamus tinctorius, warmem Wasser und Zucker einnimmt. Es ist heiss und trocken am Ende des ersten Grades.

47. **Isqîl.** Scilla maritima, Meerzwiebel. Man kann Isqîl 20 mit ss (sad) und s (sin) schreiben; auch sagt man Isqâl, ʻOnsul und und Basal ul-fâr. Es wird im Buchstaben B unter Basal besprochen.

48. **Abanûs.** Diospyros Ebenum, Ebenholz. Wenn man es auf glimmende Asche legt, so verbreitet es einen angenehmen Geruch. Sein Charakter ist heiss, wirkt zusammenziehend und stark reinigend. 25 Wenn man es mit Wasser auf einem Steine schleift und ins Auge träufelt, so entfernt es die Feuchtigkeit und Leukome aus dem Auge. Es ist auch bei Brandbläschen und alten Geschwüren von grossem Nutzen. Wenn man Ebenholz als Schleifstein benutzt und darauf rothes oder grünes Schijâf (zusammengesetzte Bacilli) schleift, so ist dies bei der 30 Augenbehandlung von grossem Nutzen. Es verkleinert die Steine in den Nieren und der Harnblase. Es beseitigt das Jucken im Auge, wenn man das Pulver, mit Wasser befeuchtet, auf einem Bratgeschirr verbrennt, dies dann abwäscht und mit diesem Wasser das Auge behandelt. Es ist (macht) heiss und trocken im ersten Grade. 35

49. **Afjûn.** Opium. Das Opium, der Saft des schwarzen Mohns, ist (macht) kalt und trocken am Ende des dritten Grades. Es betäubt den Menschen, macht ihn gefühllos und schläfert die Organe ein; die Kälte in den Organen wird soweit gesteigert, dass sie sich krampfartig contrahiren, und das Blut in ihnen gerinnt, und es tödtet durch Kälte. 40 Es bringt ferner Gefühllosigkeit hervor, daher findet es bei Schmerzen Anwendung, um die schmerzende Stelle gefühllos zu machen. Als Surrogat des Opium kann der Same des Hyoscyamus albus gebraucht werden. Die tödtende Dosis ist von $^1/_2$—1 Miskal (3—6 g). Sein schädlicher Einfluss wird durch Erbrechen mit Fett-Glycose (beide Sub- 45 stanzen zusammengeschmolzen) oder Ol. Olivarum oder mit Kuhbutter vermieden; alsdann macht man warme Klystiere, giebt mit Honig gemachten Sikangabîn, dann alten Wein, in den Zimmt und Pfeffer gemischt worden ist, einzunehmen und Pfeffer mit Zimmt zu riechen. Die höchste Gabe ist ein Miskal (6 g). Eine zweite Art von Opium 50

ist der Saft der auf Bergen wachsenden Lactuca virosa, wie ich erwähnt habe.

Buchstabe B.

50. **Bâqilâ**. Vicia Faba L., Saubohne. Die Bohnen nützen
5 gegen die Darmgeschwüre und wirken bei Weichleibigen verstopfend. Sie unterdrücken das Erbrechen, wenn man sie mit Essig gekocht einnimmt. Ihr Brei nützt gegen Husten und Brustbeschwerden. Das Wasser, worin sie gekocht werden, hilft die Feuchtigkeit aus der Brust und den Lungen herausbefördern. Das Mehl derselben erweicht die
10 Schwellungen der Hoden und diejenigen der Brüste, welche auf Milchstauung beruhen, wenn man damit Umschläge macht. Bei äusserlicher Anwendung treibt man damit die rothe Flechte und Flecken aus dem Gesichte weg. Galenus sagt, dass die Bohnen mässig wirkend sind, aber mit Neigung zur Kälte. Sie verursachen starke Blähungen und
15 schweren Kopf, ermüden den Körper und erweichen den Hals. Ihre Substanz reinigt nur in geringem Masse, verlässt bald den Magen, bildet kein schlechtes Blut und führt zu keiner Blutgerinnung in den Organen. Sie nützt gegen Elephantiasis, wenn man sie in Wasser kocht und Schweine-, Hühner- oder Entenfett, Kuhbutter oder Sesamöl
20 hinzuthut und auflegt. Das Bohnenmehl mit Essig und Honig gekocht und auf eine verrenkte Sehne gelegt, bringt grossen Nutzen. Dasselbe, mit geröstetem Weizenmehl vermischt, erweicht die Körpertheile, welche in Folge eines Falles oder Schlages geschwollen sind. Es giebt eine gute Salbenmasse bei Schwellungen der Hoden und der Brüste, wenn
25 es mit Wachs, Rosenöl, dem Safte von Sempervivum und von Solanum nigrum gemischt wird. Die getrocknete Bohne ist nach einigen Aerzten kalt und trocken im zweiten Grade; die frischen Bohnen sind kalt und feucht im ersten Grade. Hier gehen die Meinungen der Gelehrten auseinander; wir haben uns kurz gefasst. Einige der indischen Aerzte
30 meinen, dass die Bohnen kalt und trocken seien am Ende des ersten Grades. Die Bohnenblüthe ist kalt und feucht und vermindert die Hitze des Gehirns. Wenn man sie auf Blei reibt und in die Sonne legt, so bildet sich eine Farbe, welche die Haare dunkelschwarz färbt. Die Blüthe erzeugt ferner Schleim, wenn sie frisch ist. Die trocknen
35 Bohnen verursachen starke Blähungen; diese Eigenschaft verlieren sie nicht, wenn sie stark gekocht werden. Dagegen mit den Hülsen gekocht vermehren sie die Blähungen noch mehr. Sie liegen lange im Magen; wer sie daher isst, fühlt sich kränklich, ermüdet, bekommt Kopfschmerzen und starke Blähungen. Wenn man sie aber in Wasser
40 einweicht und dann erst kocht, so verursachen sie nur wenig Blähungen. Dagegen uneingeweicht bedingen sie starke Blähungen und sind schwer verdaulich. Am besten ist es, wenn man erst die Hülse abschält, um sie besser weich zu kochen und dann im Topfe zu Brei stampft. So bereitet verursachen sie keine Blähungen, besonders wenn man Kümmel,
45 Zimmt und Pfeffer hineinthut. Das Bohnenmehl mit Mandelöl oder gekochter Milch und Zuckerwasser erweicht den Hals, beseitigt die Rauheit der Stimme, und entfernt die Feuchtigkeit aus Brust und Lungen durch ihre reinigende Eigenschaft. Ihre Hülsen mit Essig gekocht nützen bei chron. Darmkatarrh, Dysenteric und anhaltendem
50 Fieber. Die Bohnen gewähren eine mässige Nahrung. Wenn man vor

den Blähungen sicher sein will, so muss man sie nur stark gekocht essen mit Origanum, Pfeffer, Laserpitium und Ol. Olivarum, also nur nach völliger Reife und in gut gekochtem Zustande. Will man sie frisch essen, so muss man dabei Salz und Origanum geniessen und später etwas eingemachten Ingwer oder Guwârisch-i Kammûnî (Kümmel- 5 latwerge) einnehmen, um die nachtheilige Wirkung zu beseitigen. Die syrische Bohne nennt man Termus (Lupinus Termes); sie ist heiss und trocken im ersten Grade. Mit Essig gegessen tödtet sie die Spulwürmer. Das Decoct beseitigt Bahak (Melas), Alphos, Sugillationen, Erbgrind und Krätze. Sie vertheilt und öffnet die Blutstockungen in Leber und Milz, 10 besonders wenn sie mit Wein und Pfeffer gegessen werden. Sie wirkt diuretisch und die Menses befördernd. Sie führt zur Fehlgeburt, wenn man sie mit Myrrha und Honig sich in die Scheide einführt. Sie öffnet die Scropheln und erweicht die harten Geschwülste, wenn man sie mit Honig und Essig kocht und auflegt. Auch mit Honig gemischt 15 auf Sugillationen gelegt, sind die syrischen Bohnen von grossem Nutzen. Sie nützen ferner bei ischiatischen Beschwerden.

51. **Balût.** Quercus, Eiche. Die Eicheln heissen bei den Römern Labasa. Sie sollen die Frucht des Galläpfelbaumes sein. Ich habe gehört, dass der Galläpfelbaum ein Jahr Eicheln trägt, das andere 20 Jahr Galläpfel. Sie sehen wie trockene Datteln aus Sistân (eine Provinz Persiens) aus; ihre Farbe ist gelb; sie fühlen sich weich an. Die Kastanien sind eine andere Gattung der Eicheln, welche aus der Gegend von Aderbajdschan und Arran gebracht werden. Diese sind besser, weicher, ihr Aussehen ist roth-staubfarbig und platt rundlich. Sie 25 sollen auch in Syrien vorkommen. Die Eichenblätter sind kalt und trocken im zweiten Grade. Sie trocknen und heilen die Geschwüre, wenn man sie fein gerieben darauf streut. Diese adstringirende Wirkung besitzt am stärksten das innere Häutchen, welches zwischen der Schale und dem dem Kern sich befindet. Es nützt ebenfalls bei Menorrhagien, 30 Darmgeschwüren und Blutspeien. Es hält den Leib an, trocknet die Feuchtigkeit des Magens, besonders wenn es geröstet ist. Die Kastanien äussern dieselbe Wirkung, indess schwächer. Die Eicheln sind kalt und trocken am Ende des ersten Grades. Sie stärken den erschlafften Mastdarm und nützen bei blutigen Diarrhöen, wenn man das Decoct 35 zum Sitzbade benutzt. Die Blätter sind kalt, zusammenziehend und trocknend; daher trocknen sie die feuchten Wunden, wenn man sie aufstreut. Diese stark adstringirende Wirkung, welche wir eben erwähnt haben, besitzt die Rinde am meisten; daher nützt das Decoct von ihr bei Hämorrhoiden, bei prolabirtem Anus und Uterus, wenn 40 man es zum Sitzbade benutzt. Auch bei blutigen und chronischen Durchfällen ist es von Nutzen.

52. **Bunduq.** Corylus Avellana, Haselnuss. Galenus sagt, dass die Haselnüsse mehr Nahrung liefern, als die Wallnüsse, kälter sind als die Erde und mehr zusammenziehen. Die Haselnüsse ohne Häutchen 45 gegessen werden leicht verdaut und verursachen Blähungen. Das Häutchen ist adstringirend, hält den Leib an, ist aber schädlich für den Magen, denn nach indischer Meinung sollen die Haselnüsse mehr Winde erzeugen und schwerer verdaulicher sein als Wallnüsse und etwas Kälte besitzen. Mit Feigen oder Datteln oder Honig gegessen sind sie heilsam 50 bei Scorpionenstichen. Die Römer nennen sie Iblarsa. Sie sind heiss

im ersten Grade und mässig feucht und trocken, daher etwas schwer verdaulich, Brechen erregend; auch verursachen sie Kopfschmerz. Mit Feigen, Honig und Ruta graveolens eingenommen, wirken die Haselnüsse gegen Gifte. Ratha sagt, dass sie mässig heiss, kalt, feucht und 5 trocken sind, mit geringer Neigung zur Wärme; sie erzeugen gelbe Galle. Sie sind in allen Wirkungen den Wallnüssen nahezu gleich.

53. **Bitich.** Cucumis Melo und Citrullus vulgaris, Melonen. Die Melone besitzt zehn Eigenschaften: sie ist eine wohlriechende schöne Frucht, eignet sich als Zuthat zu Brod; es liefert zu 10 gleicher Zeit ein Getränk und ein Heilmittel für die Harnblase. Sie ist ferner für fettige Hände eine Herba Alkali und benimmt dem Körper ausserdem den Kalkgeruch. Ferner bietet sie in ihrer Schale einen Weinbecher dar, wenn kein Weingefäss da ist. Endlich ist sie ein verdauungsbeförderndes Mittel bei überladenem Magen. Sie ist 15 (macht) kalt und feucht im zweiten Grade. Je nach dem Grade des Vorhandenseins oder des Mangels der Süssigkeit ist die Wirkung verschieden. Sie treibt den Harn und erzeugt im Körper schlechte Säfte, besonders, wenn sie nicht so reif genossen wird, wie es sich gehört. Je süsser sie ist, desto wärmer ist sie. Sie hat eine reinigende Eigen- 20 schaft, befördert das Erbrechen und gesellt sich zu den ungesunden Säften, die sich im Magen vorfinden, ist daher für letzteren schlecht, erzeugt Blähung, hält aber den Leib weich und verlässt bald den Magen und Darm. Die unreifen Melonen neigen noch mehr zur Vermehrung der ungesunden Säfte als die reifen, besonders derjenigen 25 verdorbenen Säfte, welche von der gelben Galle oder vom Schleim herrühren; es müssen auf die Melonen leicht verdauliche Speisen gegessen werden. Um Melonen (ohne Schaden) essen zu können, muss man einen gesunden Magen haben, und auch noch ein heisses Temperament, und etwas aus Honig bereiteten Sikangabîn oder Sikangabîn 30 mit Quitten darauf essen. Bei kaltem Temperament muss man hinterdrein eingemachten Ingwer mit Wein oder mit Chandîqûn (Aqua mulsa) essen, um mehr Nutzen davon zu haben. Bei Phlegmatikern verlässt die Melone bald den Magen; je süsser sie ist, desto schneller mischt sie sich mit der gelben Galle. Die wenig süsse Melone stillt 35 den Durst, vermehrt die Feuchtigkeit, treibt den Harn und verursacht bei zu reichlichem Genuss acuten Magen- und Darmkatarrh. Es wird in dem „„Buch über die Nahrungsmittel““ geschrieben: „„Die Melone begiebt sich bald in die Blutadern und erzeugt anhaltende Fieber; sie reinigt die Körperhaut von Unreinigkeiten und 40 das Gesicht von Flecken.““ Ihr Same reinigt besser, als die Substanz; ja der Same reinigt sogar die Nieren von Steinen, bedingt aber schlechte Säfte in den Abdominalorganen. Die Samen sind kalt und trocken im ersten Grade. Sie sind ölig, und wenn man viel davon geniesst, so verursachen sie Durchfall und können geradezu giftig 45 werden. Die Melone aus Schenkiar ist etwas besser als die gewöhnliche. Man muss hinterher Sikangabîn trinken, wenn man zu viel gegessen hat. Bei übermässigem Melonengenuss muss man sich mit dem Erbrechen behelfen. Besser ist es, wenn sie zwischen zwei Speisen genossen werden, um sie besser zu verdauen. Sie gehören zu den 50 Mitteln, welche die Verdauung befördern, und zwar wegen der Schärfe, welche sie besitzen.

54. **Bitîch ul-hindî.** Melo indicus, indische Melone. Sie ist kalt und feucht, stillt den Durst und vermindert die Hitze. Sie nützt bei scharfem und galligem Fieber. Der Saft ist nützlicher als die Substanz, besonders wenn man ihn mit Zucker einnimmt. Sie ist bei durch Hitze der Leber entstandener Gelbsucht von Nutzen, wenn 5 man den Saft mit Zucker und Sacharum Bambusae arundinaceae trinkt. Bei kaltem Temperament muss man sie gar nicht essen oder danach Sikangabîn trinken.

55. **Bâdindschân.** Solanum Melongena, Melanzane. Sie ist aus zwei entgegengesetzten Eigenschaften zusammengesetzt: die eine 10 ist warm, scharf und reinigend, macht daher den Leib weich, entzündet den Mund und verbrennt das Blut. Die andere ist kalt und trocken, daher schwer verdaulich und hält den Leib an. Diese letzte kommt in der Substanz mehr vor; in der Rinde aber sind beide vertreten. Das Mark enthält wenig, wofern die Melanzane noch nicht allzu 15 reif ist. Johannes sagt, dass die Melanzane heiss und trocken sei im zweiten Grade und, da sie die Zunge beisse, beweise dies, dass sie heiss und scharf ist. Sie bildet ein zur schwarzen Galle neigendes, scharfes Blut. Sie macht die Gesichtsfarbe schmutzig und fleckig. Man schneidet sie der Länge nach und weicht sie auf einen Tag und eine Nacht in 20 Salzwasser ein; dann wäscht man sie ab, schält die Schale ab, da das Mark besser ist als die Rinde, und kocht sie mit fettem Fleisch. In Essig gekocht öffnet sie die Blutstockungen in der Leber und der Milz. Sie besitzt die Eigenschaft Lepra, Carcinom, Melas und schwarze Flecken zu erzeugen. Sie verursacht in allen Blutgefässen Verstopfungen, ver- 25 brennt das Blut und vermehrt die schwarze Galle. Am besten ist es, sie gar nicht zu essen, oder wenn man es durchaus will, sie zuerst mit Essig zu kochen. Die Melanzane besitzt, je nachdem sie frisch oder alt ist, verschiedene Eigenschaften; je älter, desto heisser und trockener. In frischem Zustande ist sie kälter und bedingt Verstopfungen. Die 30 ungekochte ist schwer verdaulich und führt zur Bildung von dicken schwarzgalligen Säften im Magen. Wenn man sie mit Kümmel und Essig einmacht und zu Speisen nimmt, so vermehrt sie den Appetit und stellt eine eigenthümliche Speise dar, welche nur langsam schadet. Und so erzählt auch Rhazes. 35

56. **Baqlat ul-mubârak.** Portulaca oleracea, Portulak. Dies gesegnete Gemüse heisst persisch auch noch Zahnschärfer, auch Parpahan und Farfîn; arabisirt Farfach, Baqlat ul-hamqâ und Radschla. Galenus sagt, dass es die Zähne schärfe und bei erhitztem Magen innerlich nütze; auch äusserlich nütze es als Umschlag, besonders auf 40 die Magengegend und zwar von der Brust bis zum Nabel. Portulak wird gegen Darmgeschwüre mit Nutzen angewendet, unterdrückt den Monatsfluss und Blutspeien. Noch besser und stärker ist der Saft davon, um Schmerz und Brennen bei diesem Leiden zu mildern; auch in Nieren und Blase äussert er dieselbe Wirkung. Er vermindert die 45 geschlechtliche Neigung und unterdrückt das Erbrechen. Der Samen nützt ebenfalls gegen die Hitze und gegen Abschürfungen der Darmschleimhaut. Er ist (macht) kalt im zweiten Grade und wirkt mässig d. h. zwischen Trockenheit und Feuchtigkeit. Aber wenn der Portulak auf dem Feuer gebraten wird, dann wird er trocken im ersten Grade 50 und hält den Leib an. Der Same der wildwachsenden Art führt den

Schleim mit anderen dicken klebrigen Säften ab. Er ist heiss und trocken im zweiten Grade. Dies wildwachsende Gemüse wirkt ebenfalls schmerzlindernd und Säfte abführend. Es verdunkelt aber die Augen, vermindert den Appetit, stillt den Durst und nützt gegen gelbgalliges Fieber. Es unterdrückt den Husten, der sich durch Wärme ausbildet, wenn man es stösst, in Wasser einweicht und dies Wasser einnimmt. Das beste ist das, welches rothe Stengel hat, da es kälter und feuchter ist. Deswegen nützt es gegen Magenbeschwerden und verursacht starke Kälte, wenn es eingenommen wird. Mit geröstetem Gerstenmehl auf den Kopf gerieben, nützt es gegen Kopfweh, das durch Hitze entstanden ist; sowie auch gegen das durch Hitze entstandene Augenleiden. Mit Rosenöl gebraucht entfernt es den in Folge der Sonnenhitze entstandenen Kopfschmerz und erweicht Geschwülste. Personen mit kaltem Temperament müssen es mit Pfefferminze, Petersilien und mit Brunnenkresse geniessen.

57. **Bâdrûdsch.** Ocimum Basilicum, Basilienkraut. Es ist für den Magen schädlich und schwer verdaulich. Es ist (macht) heiss im zweiten Grade und besitzt eine besondere Feuchtigkeit. Ratha sagt, dass es heiss und trocken sei, seine Substanz besitze eine zusammenziehende Wirkung, daher sie den Leib anhalte. Sein Saft aber in Folge der eingedickten Feuchtigkeit erweiche den Leib, verdunkele die Augen, vermindere den Samen und die Milch; aber es passe fürs Herz und für den Magenmund. Dioscorides meint, dass es unnütz sei zum Einnehmen; aber äusserlich angewendet sei es erweichend und zertheilend. Es nützt beim Bienenstich, wenn man es stösst und kalt auflegt. Beim Riechen unterdrückt es das Niesen. Sein Saft, mit Essig und Kampher gemischt, stillt das Nasenbluten, wenn man einen damit getränkten Tampon hinein bringt. Es ist blähungerzeugend in Folge der grossen Menge von Feuchtigkeit. Wenn man es kaut und in die Sonne legt, so entwickeln sich Würmer. Bei Scorpionenstichen bekommt man keinen Schaden und empfindet keinen Schmerz, wenn man es isst. Sein Decoct unterdrückt das Nasenbluten, besonders mit Kampher. Ein Wolletampon davon unterdrückt den Monatsfluss. Die Aerzte sind darin einig, dass es innerlich nicht zu verordnen ist.

58. **Bâdrandschbûja.** Melissa officinalis, Melisse. Die Melisse ist ein Kraut, welches im ersten Grade heiss ist (macht) und erweichend und verdünnend wirkt. Sie ist bei Herzklopfen in Folge von Kälte von Nutzen, beseitigt das Angstgefühl und die in Folge der schwarzen Galle eintretende Beängstigung. Die Melisse stärkt das Herz und erheitert das Gemüth; daher der Name „„Erfreuer““; sie reinigt den Mund und führt den Schleim ab. Sie reinigt und macht die Augen hell, nützt dem Magen und der Leber, unterhält die Verdauung und beseitigt Uebelkeit. Sie ist bei chronischen Organerkrankungen von Nutzen und öffnet die Blutstockungen im Gehirn. Sie ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade und ist je frischer desto besser.

59. **Baqlat ul-jamânîja.** Amaranthus Blitum, Spinat-Fuchsschwanz. Es giebt zwei Arten: rothen und gelben. Er nützt gegen Husten, der in Folge der Hitze entstanden ist, erweicht den Leib und stillt den durch gelbe Galle entstandenen Durst. Er ist (macht) kalt und feucht im zweiten Grade, wärmer als echter Spinat und weniger feucht als jener.

60. **Bazr qatûnâ.** Semen psylli, Flohsamen. Der beste Flohsamen schlägt sich zu Boden, wenn man ihn ins Wasser thut. Seine Eigenschaft besteht darin, die Elephantiasis und rheumatischen Schmerzen zu mildern. Mit Wasser angefeuchtet und mit etwas Essig und Rosenöl gemischt nützt er gegen Eczem, Rothlauf und Geschwülste, 5 wenn man ihn zu Umschlägen verwendet. Innerlich genommen vermindert der Flohsamen die Hitze des Fiebers und stillt den starken Durst. Der Schleim der Samen ist kalt und feucht. Er unterdrückt die Ohnmachtsanwandlungen bei fieberhaften acuten Krankheiten. Er erweicht den Leib, wenn man ihn mit Veilchenöl anwendet; mit 10 Rosenöl aber ist er auch bei Darmgeschwüren von Nutzen. Die Dosis davon ist 3 Dram-sang (12 g) mit 2 Waqîja (60 g) Dschullâb. Die Substanz des Flohsamens wirkt umgekehrt als der Schleim d. h. verstopfend, besonders wenn er geröstet ist. Sie ist kalt und feucht im dritten Grade, vermindert die Hitze, erweicht die Verhärtungen im Munde 15 und im Darme. Die gerösteten Samen verstopfen den gelbgalligen Durchfall. Der Schleim vermindert die Hitze des Fiebers, beseitigt die Trockenheit des Mundes und der Zunge, entfernt die Hitze des Magens und nützt als Umschlag gegen heisse Geschwülste. Als Pulver eingenommen, macht er den Menschen traurig, verursacht Beängstigung, 20 Schwerathmigkeit und Entkräftung. Es kann auch zum Tode führen. Wer ihn deshalb im Pulver einnimmt, muss warmes Wasser mit Honig, Dill, Nitrum und Indischem Salz trinken, um Erbrechen hervorzurufen. Dann giebt man dem Patienten Eigelb zu essen mit Pfeffer, Salz, Asa foetida und starkem reinen Wein allmählich nachzutrinken. 25

61. **Basal.** Allium Cepa, Zwiebel. Zwiebeln giebt es fünf Arten: die syrische, nabathäische, Zizi- (die gewöhnliche geniessbare); die Scilla und Bulbus esculentus. Dioscorides sagt, dass alle Arten heiss seien und blähend wirken. Sie vermehren den Appetit, verursachen Durst und Kopfweh und erweichen den Leib. Die gekochte 30 Zwiebel wirkt diuretisch. Sie ist heiss am Ende des dritten Grades. Die Zwiebel besteht aus zweierlei Hauptbestandtheilen: einer dichten und einer scharfen; letztere besteht wiederum aus wässerig-heissen und flüchtig heissen Bestandtheilen; wenn man die Zwiebel auspresst, so bekommt man diese Bestandtheile in den ausgepressten Saft und die 35 dichte Substanz wird dabei abgeschieden (bleibt zurück). Roh gegessen erzeugen die Zwiebeln Blähungen. Mesias-Sohn sagt, dass die Zwiebel heiss sei (mache) im dritten, trocken im zweiten Grade. Sie besitzt übermässige heisse Feuchtigkeit, daher macht ihre Substanz heiss und verdünnt die dicken Säfte. Ein Zwiebelzäpfchen im Anus eingeführt 40 öffnet die Hämorrhoidalknoten und bringt das Blut zum Abfliessen. Auch bei Melas wird sie mit Nutzen angewendet. Beim Ausfallen der Haare (Alopecie) befördert ein Umschlag davon den Haarwuchs; allein der Umschlag muss mit Essig gemacht werden. Die Zwiebel vermehrt den Appetit. treibt den Harn und Monatsfluss, schwächt aber das Ge- 45 dächtniss. Ihr Saft beseitigt den grauen Staar und nützt bei Verdunklungen des Gesichts, wenn diese durch dicke Säfte erzeugt sind. Ihr Geruch ruft Niesen hervor. Bei Hunde- und Vipernbissen ist ein Umschlag davon von Nutzen; bei innerlichem Gebrauch beseitigt sie veralteten Husten. Die Zwiebel vermehrt den Geschlechtstrieb in Folge 50 ihrer übermässigen Feuchtigkeit, und erzeugt im Leibe Blähungen. Der

Bulbus esculentus ist schärfer, als die eben erwähnte Art; man nennt ihn daher „Bittere Zwiebel". Die Scilla maritima besitzt giftige Wirkungen; Zizi aber stärkt den Magen, befördert den Appetit und reinigt Brust und Lungen von Schleim. Bei äusserlicher Anwendung nützt 5 Zizi bei Fleischwunden oder Verrenkung der Sehnen oder Knochenbrüchen. Auch Pfeilspitzen entfernt es aus dem Fleisch; bei äusserlicher Anwendung zieht es das Blut zur Oberfläche hin und vermehrt somit die Hitze des Organs. Es verdünnt die dicken Säfte, obgleich es selbst dicke Säfte besitzt, vermehrt den Samen und den Geschlechts-10 trieb; auch ist es schlecht fürs Gedächtniss. Es vermehrt die Feuchtigkeit im Magen, macht den Harn und Stuhl übelriechend. ʿUnsul, Basal ul-fâr, Asqîl und Isqâl sind Namen einer und derselben Gattung, nämlich der Scilla; sie ist, wie gesagt, mit Giften zu vergleichen; ihr Saft aber vermehrt die Sehkraft der Augen. Galenus sagt: wenn Jemand 15 diese Zwiebelart über die Hausthür hängt, so dürfen sich in diesem Hause weder Schlangen noch Wölfe aufhalten. Sie nützt gegen Epilepsie und geschwollene Milz. Mit Honig gebraucht ist sie bei Husten und veralteter chronischer Kurzathmigkeit von Nutzen. Geröstet eingenommen vermehrt sie den Samen; äusserlich ist sie bei Alopecie und 20 Abschuppung der Haut von Nutzen. Sie befördert den Haarwuchs, wenn man sie als Umschlag anwendet. Sie ist (macht) heiss im dritten Grade und trocken im zweiten.

62. **Butm.** Pistacia Terebinthus, Terebinthe. Man nennt sie auch Habbat ul chazrâ (der grüne Same). Es giebt zwei Arten: 25 Butm und Habbat ul chazrâ; beide sind (machen) heiss und trocken im zweiten Grade. In frischem Zustande ist die Terebinthe aber feucht und ihre Hitze ist geringer. Beide Arten nützen gegen Milzleiden, befördern die Menstruation, vermehren den Geschlechtstrieb und sind nützlich für Phlegmatiker und Fettleibige. Das Oel nützt bei Facialis-30 paralyse, bei allen chronischen Leiden, besonders bei harten Milzgeschwülsten, welche letztere es erweicht und zertheilt. Das Habbat ul chazrâ hält den Leib an, verursacht Kopfweh und nützt gegen Gifte der Thiere. Seine Blätter vermehren den Haarwuchs, wenn man den Kopf damit behandelt. Das Gummi erweicht die Brust, wirkt 35 diuretisch und nützt gegen Alphos, besonders wenn es mit Aerugo aeris angewandt wird. Seine Wirkung ist stärker als die der Pistacia Lentiscus. Man nennt es Mâst, auch nabathäische Pistacia Lentiscus. Es ist trocken im ersten Grade. Es stärkt die Haare, verhindert das Ausfallen derselben und schwärzt sie; es nützt gegen Milzbeschwerden; ist 40 aber schwerverdaulich und bildet schlechte Säfte.

63. **Bûraq.** Borax. Es giebt einige Arten von Bûraq, alle sind heiss und trocken, beseitigen das Jucken und entfernen Schuppen von der Kopfhaut. Es wirkt wenig adstringirend und stark reinigend. Es ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, erregt Erbrechen, 45 erweicht den Leib, erleichtert die durch den Gebrauch von giftigen Schwämmen entstandene Angina und beseitigt die Kolikschmerzen, wenn man es mit Kirmanischen Kümmel und Honig einnimmt. Es treibt die Blähungen ab und unterdrückt das Fieber, wenn man es vor dem Fieberanfall auf den Körper einreibt. Aeusserlich angewendet nützt es 50 gegen Alphos; mit nabathäischem Harz (Mastix) zusammen erweicht es Furunkel bis zur Reife. Es vermindert die Thränensecretion in den

Augen, reinigt sie und vermehrt die Sehkraft derselben. Es entfernt Unreinigkeiten vom Körper und innerlich genommen verdünnt es die dicken Säfte und nützt gegen Krätze und Jucken. Dioscorides meint, dass die Aerzte fälschlich behaupten, es sei innerlich nicht zu verordnen, als wäre es für den Magen verderblich und Erbrechen er- 5 regend, ausgenommen bei Vergiftungen mit Schwämmen, wo es sehr nützlich sei.

64. **Barr-i Sijâwaschân.** Adianthum Capillus Veneris, Frauenhaar. Es wächst an Brunnen, Flüssen, und besonders dort, wo keine Sonne scheint. Es ist der Petersilie ähnlich, hat aber dunkel- 10 rothe und dünne Stengel. Seine Blätter sind denen des Coriander ähnlich. Es entfernt die verdickten Säfte, die sich in Lungen und Brust ansammeln. Es zertheilt die Harnsteine, wirkt diuretisch und befördert den Haarwuchs, wenn man die Asche mit Sukk und Olivenöl anwendet. Es öffnet Scropheln, nützt gegen Furunkel und Thränenfistel. 15 Es ist (wirkt) mässig heiss und kalt, verdünnend, und führt die gelbe Galle ab. Die Dosis davon ist gleich der der getrockneten Viola odorata; diese beide zu gleichen Theilen werden mit Erfolg gegen Brustbeschwerden verordnet. Seine Wirkung ist nur dem Magen schädlich; diese wird durch Eingabe von Petersilien-Samen aufgehoben. Die Dosis davon ist 20 5 Dram-sang (20 g).

65. **Bâbûnadsch.** Matricaria Chamomilla, Kamille. Sie ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade und wirkt erweichend; sie vertheilt die Krankheitsstoffe, erweitert die Hautporen und beruhigt Schmerzen. Sie beseitigt Müdigkeit, öffnet harte Geschwülste und Blut- 25 stockungen, stärkt das Gehirn und die nervösen Organe. Sie unterdrückt das Fieber, welches von der Zersetzung der schwarzen Galle oder des Schleims herrührt. Sie führt zum Abortus, wenn sie zum Sitzbade gebraucht wird, befördert die Menses, wirkt diuretisch, verkleinert die Nieren- und Blasensteine und erweicht, zu Umschlägen 30 verwendet, die Lebergeschwülste. Das Kamillenöl ist mässig heiss und trocken, erweicht die Verhärtungen, beseitigt die rheumatischen Affectionen im Körper und bringt nur der Milz Schaden, der aber durch Petersilie gemildert wird. Es beseitigt auch die Müdigkeit, nützt gegen Tremor, Krämpfe und Uterusleiden. Die Dosis davon ist 5 Dram-sang 35 (20 g).

66. **Bandsch-anguscht.** Vitex agnus castus, Keuschlamm. Dies Mittel ist (macht) heiss im dritten Grade, trocken im zweiten, wirkt verdünnend. Es zertheilt die harten Geschwülste, vermindert die Blähungen, treibt die Winde ab und beseitigt Blutstockungen in der 40 Leber und Milz. Es ist bei Insectenstichen von Nutzen und innerlich genommen lässt es die Rückenflüssigkeit (Samenflüssigkeit) versiegen. Der Rauch, welcher beim Abbrennen der Blätter entsteht, entfernt die Insecten; es nützt bei Milzleiden und auch bei Krankheiten der Abdominalorgane. Ein Sitzbad vom Decoct der Blätter nützt bei Schwel- 45 lungen und Schmerzen in der Gebärmutter und beseitigt die Müdigkeit. Es unterdrückt den Geschlechtstrieb, wenn eine Frau sich damit räuchert. Wenn man 3 Dram-sang (12 g) davon mit Rautensaft einnimmt, so macht es die Rückenflüssigkeit gänzlich versiegen. Sein Geruch sogar unterdrückt den Geschlechtstrieb. Zwei Dram-sang (8 g) davon mit 50 Sikangabîn eingenommen nützt bei Milzleiden; auch äusserlich ist es

mit Essig gekocht und als Compresse auf die Milz von Nutzen. Seine Blätter heissen bei den Römern Pentaphyllon, arabisch Chamsat ul-awrâq (Fünfblätter). Es hält den Leib an, öffnet die Blutstockungen in den Organen und treibt die Winde ab. Es befördert den Monatsfluss, vermehrt die Milchsecretion und treibt den Harn; diese sind seine Haupteigenschaften. Eine schädliche Wirkung äussert sich nur im Darmcanal. Dabei dient Pistacia Lentiscus als gegenwirkendes Mittel. Die Einzelgabe davon ist 4 Dram-sang (16 g). Am besten ist diejenige Sorte, welche sich durch helle Farbe und hübsches Aussehen auszeichnet.

67. **Basbâjidsch.** Polypodium vulgare, Engelsüss. Man muss mit Polypodium vorsichtig sein; nur in Ausnahmsfällen kann man es gebrauchen. Einige Aerzte meinen, dass man es gar nicht anwenden soll, weder im Nothfalle, noch auch etwa neben anderen Mitteln, da es sehr schädlich sei. Wer es verordnet, thut es nur deshalb, um die schwarze Galle schmerzlos abzutreiben und die Kolikschmerzen in Folge von Blähungen zu beseitigen. Auch bei Verdrehungen der Sehnen und bei Rhagaden zwischen den Fingern ist eine Salbe davon von Nutzen. Es wirkt als mildes Laxans, wenn es mit Zucker eingenommen wird. Es nützt gegen die schwarze Galle und den Schleim; viele thun es in die Reissuppe, wenn sie Verstopfung haben. Die Einzelgabe beträgt 3—4 Dram-sang (12—16 g). Mit anderen Medikamenten zusammen giebt man 1 Miskal bis 2 Dram-sang (6—8 g), in Speisen gekocht 4—5 Dram-sang (16—20 g). Johannes sagt, dass die Gabe 4—8 Kirath (1—2 g) sei, da es sehr schädlich wirke. Der von ihm verursachte Schaden wird durch Zerkleinern, Reiben und Kneten mit Wallnussöl vermindert. Derselbe betrifft die Leber; dabei wirkt Astragalus neutralisirend. Das beste Polypodium ist das grüne. Sein Surrogat in Bezug auf Abführung der schwarzen Galle ist das Epithymum in anderthalbfacher Gewichtsmenge; auch Namak-i Naphtî (ein nach Naphta riechendes Salz) in gleicher Gewichtsmenge ist brauchbar. Nach einigen soll als Surrogat Lapis armeniacus in halber Gewichtsmenge oder das gleiche Gewicht Epithymum und ein Drittel seines Gewichtes Convolvulus Turpethum sein.

68. **Bâdâwerd.** Spina alba, Cirsium Acarna, Sporndistel. Sie ist heiss und trocken im ersten Grade. Sie unterdrückt den in Folge von Magenschwäche verursachten Durchfall und auch das Blutspeien, vertheilt die Geschwülste, wenn man davon Umschläge macht. Das gekochte Bâdâwerd nützt bei Zahnschmerzen und unterdrückt die chronischen Fieber. Sein Same wirkt erweichend und verdünnend, nützt bei Krämpfen, öffnet die Blutstockungen der Abdominalorgane und hält den Leib an. Auch bei Scorpionenstichen ist es von Nutzen, wenn man es stösst und auflegt. Sein Decoct, als Mundwasser gebraucht, nützt bei Zahnschmerzen.

69. **Buchûr-i Marjam.** Cyclamen europaeum, Erdscheibe. Es erweicht und verheilt die Geschwüre, öffnet die Scropheln, beseitigt die Verdrehungen der Sehnen und erweicht die harten Geschwülste. Mit Honig ins Auge gebracht beseitigt es die Verdunklungen des Gesichts und vermindert den Staar. Wenn man es in die Nase thut, so unterdrückt es die durch Kälte erzeugten Kopfschmerzen und reinigt das Gehirn. Es treibt zum Abort und befördert den Monatsfluss, wenn die Frauen es einführen. Es wirkt diaphoretisch, wodurch es Gelbsucht,

Lichen und schwarze Flecken vertreibt. Es reinigt die Haut von allen Krankheitserscheinungen und befördert bei Alopecie den Haarwuchs, wenn man es auflegt. Es ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade.

70. **Bân.** Glans unguentaria; Moringa aptera (Sickenberger). Der Same ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade. Er ist bei Lichen, Flecken, Melas und anderen Hautleiden von Nutzen. Er reinigt die Haut und macht sie hell, wenn man ihn stösst, in Essig macerirt und auflegt. Er verdünnt dicken Chymus, erweicht und öffnet die harten Geschwülste, beseitigt die Rauheit der Sehnen, wenn man ihn mit Wachssalbe anwendet. Ein Miskal (6 g) davon mit Honigwasser eingenommen bewirkt heftiges Erbrechen und führt stark ab. Er stärkt die Zahnwurzeln, wird zu den bei Elephantiasis gebrauchten Salben, sowie auch zu den gegen rheumatische Ohrenaffectionen benutzten Medikamenten mit Nutzen verwandt. Er schadet nur dem Magen, indem er unangenehme Uebelkeit hervorruft. Das Oel der Samen erweicht den Leib, erleichtert die Leber- und Milzkrankheiten, wenn man es mit Essig gemischt einnimmt. Das Oleum glandis unguentariae erweicht die Narben auf dem Körper, beseitigt die Nervenkrämpfe und nützt gegen Lepra, wenn man es mit Lepidium latifolium zu Umschlägen benutzt. Es ist ferner bei Rhagaden, die in Folge der Kälteeinwirkung entstehen, von Nutzen. Es ist heiss und feucht, nützlich gegen alle Nervenleiden, wie Lähmungen, Facialisparalyse, Nervenschwäche und besonders bei kalter Elephantiasis.

71. **Balasân.** Amyris gileadensis, arabischer Balsamstrauch. Das Balasân ist heiss und trocken im zweiten Grade, nützt gegen Epilepsie und Schwindel, beseitigt Leibschmerzen und Meteorismus, wirkt als Gegengift und erwärmt die Leber, den Magen und andere Unterleibesorgane. Es bewirkt Conceptionsfähigkeit einer Frau, wenn man sie damit räuchert. Der Same ist (macht) heiss und trocken am Ende des zweiten Grades, erweicht die dicken Säfte, reinigt das Gehirn und den Magen und stärkt die Leber. Es ist bei Vergiftungen und Schwerathmigkeit, die durch dicke Säfte erzeugt wird, von Nutzen. Auch nützt es gegen Ischias, Nierenleiden, Meteorismus und Harnzwang. Es öffnet den Muttermund, reinigt den Uterus von Feuchtigkeiten und vermehrt die Conceptionsfähigkeit der Frau, wenn man die Genitalien damit räuchert. Es wirkt diuretisch, befördert die Menstruation und erhöht die Schärfe des Gesichts. Das Oel ist heiss und trocken am Ende des dritten Grades; das beste ist das frische, scharfriechende, aber ohne säuerlichen Geruch. Ein Tropfen davon coagulirt die Milch, mit Wasser gemischt bildet es eine Flüssigkeit von Milchconsistenz; das verfälschte aber bleibt schwimmend oben auf dem Wasser. Das unverfälschte Oel brennt leicht, wenn man die Spitze von Kunduz (eine saponinhaltige Pflanze) oder die Blätter von Capparis spinosa hineintaucht und ins Feuer bringt; das verfälschte aber nicht. Es ist (wirkt) der Natur nach verdünnend und stark vertheilend, beseitigt die von Schleim erzeugten chronischen Krankheiten und zerkleinert die Blasensteine. Die in Folge der Verstopfungen der Gebärmutter entstandene Sterilität wird durch einen damit gemachten Scheiden-Tampon beseitigt. Es ist bei Vergiftungen mit Aconitum, Opium oder giftigen Schwämmen von Nutzen, wenn man $1/2$ Dram-sang (2 g) davon unter ein Decoct

von Sison Ammi einnimmt. Das Balsamöl vermehrt die Sehkraft der Augen, beseitigt die Kälte der Gebärmutter, lindert ihre Schmerzen und treibt die Frucht ab. Es reinigt die schlechten Wunden und nützt gegen kalte Elephantiasis, wenn man es gebraucht.

72. **Bûsch.** Das Bûsch ist eine Pflanze, aus welcher man Stifte bereitet und bei der Behandlung der kalten Gebärmutter gebraucht. Es wirkt erweichend und kühlend, ist daher bei heisser Elephantiasis und heissen Geschwülsten von Nutzen. Es ist (macht) kalt und trocken am Ende des ersten Grades.

73. **Belâdur.** Semecarpus Anacardium, ostindischer Tintenbaum; seine Früchte sind die Elephantenläuse. Das Belâdur ist (macht) heiss und trocken am Ende des dritten Grades, nützt gegen Lähmungen, Facialisparalyse, Gedächtnissschwäche und alle durch Feuchtigkeit und Kälte bedingten Krankheiten. Es verbrennt das Blut, verursacht schwarzgallige Hypochondrie und schadet der Leber. Man muss es mit Vorsicht gebrauchen und sich vor seiner Nachwirkung hüten, denn es kann zu Delirium und Melancholie führen und wie gesagt Hypochondrie bedingen. Die Therapie bei solcher Vergiftung besteht darin, dass man dem Patienten frische Butter oder Butter mit Traubensaft gemischt eingiebt, um die Darmschmerzen zu lindern; später giebt man dem Patienten Gerstenwasser oder saure Buttermilch zu trinken und Veilchenöl zu riechen, sowie feuchte und kalte Umschläge auf den Kopf, auch Schleim der Flohsamen mit Dschullâb und Granatwasser einzunehmen und schliesslich behandelt man ihn mit allen den Mitteln, welche die Feuchtigkeit im Körper vermehren. Wir besitzen in den Nüssen ein Mittel mit einer charakterischen Eigenschaft, durch welche sie gerade als specifisches Gegengift des Anacardium dienen. Auch im Cyperus rotundus und in Rubia tinctoria findet sich diese antagonistische Eigenschaft. Der Schaden von Belâdur besteht darin, dass es zur Verrücktheit führen und das Blut verbrennen kann. Zur Correction dient das Opium. Das beste Belâdur ist schwarz von Farbe und sehr schwer von Gewicht. Die Dosis davon ist $^1/_2$ Dram-sang (2 g).

74. **Bussad.** Corallium, Korallen. Die Korallen sind (machen) kalt und trocken am Ende des ersten Grades, nützen gegen Blutspeien und Abschürfungen der Darmschleimhaut, wenn man sie verbrennt und die gewaschene Asche eingiebt. Die Korallen reinigen die Augen, erhöhen die Schärfe des Gesichtes, beseitigen den Thränenfluss und die Feuchtigkeit, welche sich in den Augenhäuten gesammelt hat. Sie reinigen auch die Geschwüre der Augen und verheilen sie ohne eine Narbe zurückzulassen. Die Korallen leisten, wenn sie verbrannt und ausgewaschen werden, bei Harnbeschwerden gute Dienste.

75. **Bank-i Muchajjar.** Nascapthon. Es ist heiss und trocken im zweiten Grade, stärkt den erkalteten Magen, wenn man es innerlich oder äusserlich anwendet. Im Badehause eingerieben, macht es den Körper wohlriechend und entzieht ihm die im Unterhautgewebe aufgesammelte Feuchtigkeit. Es besitzt die Eigenschaft, den Schleim zu reinigen. Sein Schaden aber ist gegen die Lungen gerichtet; dieser wird aber durch Emblica corrigirt. Das beste ist das rothfarbige. Die Dosis davon ist 5 Dram-sang (20 g).

76. **Balîladsch.** Terminalia belerica Roxb. s. Myrobalanus bellirica Gärtn., belerischer Catappenbaum. Das Balîladsch ist

kalt und trocken am Ende des ersten Grades, stärkt den Magen und den Darm, besonders das Rectum und den Anus, beseitigt die Feuchtigkeit des Magens und macht ihn lederartig, erweicht den Leib und hebt die Insufficiens des Magens auf.

77. **Birindsch-i Kâbilî.** Embelia Ribes Burm., Kabul'scher Reis. Der Kabul'sche Reis ist ein Abführmittel, welches die Eigenschaft besitzt, die Spul- und Bandwürmer zu vertreiben und die Feuchtigkeit zu beseitigen. Er entfernt ferner den Schleim und die schwarze Galle aus dem Magen und den Gelenken. Er ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade.

78. **Bang.** Hyoscyamus, Bilsenkraut. Man unterscheidet schwarzen (niger), rothen, weissen (albus) und staubfarbigen Hyoscyamus; alle diese Sorten sind (machen) kalt und trocken am Ende des dritten Grades. Der weisse wird am meisten gebraucht. Da er zur Verrücktheit führen kann, so muss man vorsichtig bei seinem Gebrauche vorgehen. Der schwarze und rothe darf nicht gebraucht werden, da diese beiden zum Tode führen. Der weisse aber besitzt für die Therapie viel Nützliches; das Oel nützt gegen Ohrenschmerzen. Alle genannten Arten bedingen Trunkenheit und Machtlosigkeit. Die am stärksten wirkende Art ist das schwarze Bang, welches dem Körper die Wärme gänzlich entzieht, und so zum Tode führt oder stark einschläfert. Zur Correction dient Fenchel. Der beste ist der hellere, und die Einzelgabe davon ist ein halb Dram-sang (2 g). Er stillt die Schmerzen starkschmerzender Geschwülste und macht sie empfindungslos, wenn man ihn zerstossen auflegt. Seine Wirkung ist dabei, wie die des Opiums. Er ist daher bei Husten und catarrhalischen Brustaffectionen von Nutzen, stillt auch Blutungen und die von Hitze erzeugten Zahnschmerzen, wenn man das Decoct als Mundwasser gebraucht. Die Vergiftungserscheinungen bestehen darin, dass der Mensch wie betrunken daliegt, die Körpertheile schwach werden, Schaum vor den Mund tritt und die Augen roth werden. Wenn diese Symptome da sind, so muss man zu Hilfe eilen mit Honigwasser, gekochten Feigen und Nitrum, um damit Erbrechen zu erzielen; dann giebt man Milch oftmals zu trinken. Wenn der Patient sich dabei nicht erholt, so macht man mit ihm das, was man bei Opiumvergiftungen zu thun hat.

79. **Bûzeidân.** Orchis Morio, Knabenkraut. Diese Arznei ist (macht) heiss im zweiten, trocken im ersten Grade. Sie besitzt eine übermässige Feuchtigkeit, vermehrt daher den Samen, verdünnt die dicken, kalten, schleimigen Säfte und reinigt die Nerven; sie ist ferner bei Gicht und rheumatischen Schmerzen von Nutzen, wenn man sie mit Rosenhonig einnimmt. Bei Gicht nützt sie auch äusserlich.

80. **Basbâs.** Macis, Muscatblüthe. Dies Mittel ist heiss und trocken im zweiten Grade und mehr verdünnend als Nux moschata. Es stärkt den schwachen Magen und die Leber, treibt die Blähungen, macht den Mund wohlriechend und unterdrückt die rheumatischen Kopfschmerzen, wenn man es mit Veilchenöl in die Nase einführt.

81. **Bahman.** Radix Behen von Centaurea Behen Lam., Behen. Es giebt rothes und weisses Bahman; beide sind heiss und trocken im ersten Grade, besitzen eine übermässige Feuchtigkeit, vermehren daher den Samen und Geschlechtstrieb, stärken die Herzaction und beseitigen das durch Kälte verursachte Herzklopfen. Behen ist die

Wurzel einer Pflanze; als Surrogat dient das Schaschqâqul, Eryngium campestre L., Mannstreu.

82. **Banafsadsch.** Viola odorata, Veilchen. Das beste ist das syrische (aus Kufa), dann das ispahanische (aus Isfahan) und das wohlriechende. Es ist kalt und feucht im ersten Grade, besitzt nur einen geringen Antheil von Wärme, vertheilt daher die Geschwülste und sagt den heissen Naturen zu. Die Viola erzeugt gesundes (mässiges) Blut, unterdrückt den durch Galle oder Blut erzeugten Kopfschmerz und beseitigt den durch Wärme erzeugten Husten. Die Blätter vertheilen die heissen Geschwülste, wenn man sie mit Gerstenmehl auflegt; sie schläfern beim anhaltenden Riechen ein, vermindern die Hitze des Auges, wenn man sie frisch auf dem Kopf applicirt, unterdrücken die Hitze des Magens und erweichen den Hals. Ein Infus davon ist bei Pleuritis, Nephritis, Cystitis und Lungenschmerzen von Nutzen. Das Veilchenöl ist kalt, erweichend und verdünnend, nützt gegen Hitze und Entzündung; unterdrückt das Fieber und ist bei Darmgeschwüren von Nutzen. Es schläfert ein, wenn man es in die Nase hinein bringt oder die Fusssohlen damit einreibt. Es nützt ebenfalls bei Kopfschmerzen, die von Hitze und Trockenheit herrühren, ist von grossem Nutzen bei Delirien und Melancholie, wenn man es in die Nase träufelt und zusammen mit Essig auf den Kopf einreibt. Nufal sagt, dass jedes wohl aussehende Oel die dicken Säfte der Organe erweiche und vertheile, die Wirkung anderer Arzneien vermindere, wenn sie darin macerirt werden, und schnell sich erwärme, wenn man es aufs Feuer legt.

83. **Bahâr.** Anthemis nobilis L., römische Kamille. Man nennt sie noch Buphthalmon. Sie vertheilt die harten Geschwülste, wenn man sie mit Wachssalbe anwendet. Ihre Wirkung ist der des Parthenium, welches auch Kâfûr-Isparam genannt wird, gleich. Sie ist heiss im zweiten, trocken im ersten Grade. Der Amaranthus tricolor ist eine Art von Anthemis und kommt ihr in der Eigenschaft, Wirksamkeit und Anwendung gleich.

84. **Bardî.** Cyperus Papyrus, Papyrusstaude. Der Papyrus ist (macht) kalt und trocken im zweiten Grade, nützt gegen Fisteln, Mundgeschwüre und Anusfissuren, wenn man ihn verbrennt und die Asche anwendet. Das verbrannte Papier wirkt in den genannten Fällen stärker; daher setzt man es zu adstringirenden Klystieren. Frische Wunden verheilen, wenn man Papyrus mit Essig oder mit Wein zu Umschlägen verwendet, besonders wenn derselbe die Wunde umfasst. Die Asche zieht die Feuchtigkeit an.

85. **Bîsch.** Aconitum, Sturmhut. Das Aconitum ist ein Gift. Versteh's recht!

Obgleich es viele Arten Gift giebt, so können sie doch in drei Abtheilungen eingetheilt werden: 1. Die Thiergifte: hierher gehören alle giftigen Thiere, die mit ihren Zähnen oder Stacheln verwunden, wie Schlangen, Phalangien, Scorpione, Bienen und ähnliche.

2. Die Pflanzen- und Mineralgifte, deren Wirkung von der eingenommenen Menge abhängig ist. Hierher gehören auch diejenigen Mittel, welche specifische Wirkung besitzen, von welchen sowohl die grösseren als auch die kleineren Dosen giftig wirken; z. B. besonders die Aconitarten. Es giebt deren fünf: das schlimmste von diesen und am schnellsten tödtende ist das „„Halahil"", welches bei der Valeriana

Jatamansi gefunden wird und dem Ambra ähnlich ist. Selbst kleiner als ein Senfkörnchen ist es für den Menschen tödtlich. Schon das blosse Riechen kann zum Tode führen oder mindestens ein anhaltendes Fieber oder Schwindsucht zur Folge haben. Dioscorides sagt, dass es vom Bîsch fünf Arten giebt: 1. Hidedî, weiss und gelb — schwach wirkend. 5
2. Schudha ähnlich dem Spargel auch mässig schwach wirkend. 3. Barhaman, dessen Innere weiss oder gelb sein kann. Es ist auch mässig schwach wirkend. 4. Gulâkûn, an Farbe und ebenfalls in der Beschreibung dem Halahil ähnlich. 5. Halahil, durchgängig schwarz, glänzend und hart. Die Erde rings um die Pflanze ist fast wie verbrannt. Es giebt eine Art von Mäusen, die sich von dieser Pflanze ernähren. Es ist, wie gesagt, eins von den stärksten Giften. Wenn ein Arzt es absichtlich in der Medicin gebrauchen will, so muss er die Vorbereitung getroffen haben, um den Schaden in Nutzen zu verkehren und auf solche Weise die erwünschte Heilkraft zu erzielen. Eine andere Art von diesem Gifte ist dem Costus ähnlich; auch davon wirkt schon eine einige Senfkörner grosse Dosis tödtlich. Wer Halahil eingenommen hat, dem wird weder Theriak noch etwas Anderes als Theriak helfen, denn es tödtet schneller als der Mensch die Augen aufschlägt. Also was kann da Theriak leisten? Wehe dem, wer davon geniesst! Allein für den Sachverständigen, welcher die Vorsichtsmassregeln zu treffen weiss, um dies Gift verwerthen und es ins zusammengesetzte Medikament, das unter dem Namen Bazr-Dschulî bekannt ist, hineinmischen zu können, wird dies Mittel bei jeder Krankheit von grossem Nutzen sein, z. B. bei Lähmungen, Facialisparalyse, Lethargie, Tremor, Anaesthesie, bei Krämpfen in Folge Fülle des Magens und bei den durch Schleim, Winde und Verstopfungen erzeugten Kolikschmerzen. Wenn der Arzt auch ein erfahrener und sachverständiger Mann ist, so darf er doch nicht mit diesem Mittel gar zu kühn vorgehen. Nur mit Bedacht und grosser Behutsamkeit! — Es giebt noch eine Art, welche „Muschabbak“ (porös) genannt wird und der Koralle ähnlich ist; das Gewicht von der Grösse eines Gerstenkorns davon wirkt bereits tödtlich, weniger aber tödtet nicht. Noch eine andere Art, Isrîq, das auch in Valeriana Jatamansi vorkommt und dem Agallochon gleicht, wirkt erst bei einer Dosis von einem halben Dang (0,5 g) tödtlich. — Diejenige Art, welche der Iris Pseudacorus ähnelt, wirkt ebenfalls bei $^1/_2$ Dang (0,5 g) tödtlich. — Die Art Schudha tödtet erst bei $1^1/_2$ Dang (1,5 g). Alle diese Arten unterscheiden sich von einander, wirken aber alle giftig.

3. Die langsam tödtende Gifte, deren Wirkung zunächst nur gegen ein Organ gerichtet ist. In Folge dessen kommt das betreffende Organ zu Schaden, die Natur verändert sich und lässt den Menschen zu Grunde gehen: hierher gehören die Veratrumarten, Meloë vesicatorius und Aplysia depilans (Lepus marinus). Eingenommen erzeugt diese letztere Husten, welcher mit Blut und Eiter verbunden ist, führt zum schleimigen eitrigen Auswurf oder zur katarrhalischen Affection, welche oben beginnt und allmählich zur Lunge fortschreitend dieselbe vernichtet. Pythagoras sagt, dass es zweierlei Gifte giebt: die einen wirken nach ihrer Eigenschaft, die giftiger Natur ist; die anderen sind specifisch wirkende Gifte. Die ersteren wirken entweder Organ-zerstörend und zersetzend, wie Lepus marinus; oder sie wirken Entzündung-erregend, wie Euphorbium,

oder anaesthesirend und erkaltend, wie Opium, oder endlich Erstickung bewirkend, wie Lithargyrum. Die specifisch wirkenden Gifte sind die Aconitarten, besonders Halahil, Secale cornutum, das Vipern- (resp. Schlangen)-Gift, die Tigergalle und ähnliche Dinge. Ausserdem lassen
5 sich Gifte unterscheiden, deren Wirkung gegen ein Organ gerichtet ist, wie die spanischen Fliegen gegen die Nieren oder Harnblase; Lepus marinus gegen die Lungen; der Diamant gegen die Leber; Semecarpus anacardium gegen das Gehirn; Halahil und andere Aconitarten gegen das Herz; Datura Metel, Hyoscyamus albus und Atropa Mandragora gegen
10 das Gehirn, die Zunge und Kehle; Reishülsen gegen den Schlund; Calx viva, Schwefelarsen (Zarnîch) gegen den Darmcanal; Vitriolum gegen den Oesophagus; Euphorbiaceen, Scammonium und Daphne oleoides gegen den Darmcanal, die nervösen Organe und die Leber; Gypsophila Struthium, Veratrum, Leontice Leontopetalum, Momordica Elaterium, eine
15 Art von Nigella, schwarzes Agaricum, schwarzes, rothes und gelbes Convolvulus Turpethum, schwarzes und rothes Polypodium und schwarzes und altes Colchicum autumnale: alle diese wirken auf Schlund, Oesophagus und Magen; Croton Tiglium und die alleinwachsende grüne und rothe Cucumis Colocynthis auf das Rectum; Hypericum, Scilla maritima,
20 Aconitum Napellus, Doronicum Pardalianches, Melia Azederach, Urtica samen, und zerstossenes Plantago psyllium, Schwämme, verdorbene (wörtlich: frische und gebratene, in der Wärme gehaltene) Fische und verdorbene Milch wirken alle auf den Magen. Opium, Aconitarten und Saft von frischem Coriandrum wirken auf den ganzen Körper. Die-
25 jenigen Giftarten, welche durch Aenderung der Natur oder durch Zerstörung und Vereiterung in den Organen oder endlich durch Einwirkung speciell auf ein Organ zum Tode führen, gehören zu den langsam tödtenden Giften. Dasjenige Gift, welches zur Vereiterung führt und dieselbe im Körper unterhält, bietet eine sehr schlechte Prognose,
30 da die Genesung nur durch Vertheilung oder durch Schwitzen oder durch resorbirende Mittel (Behandlung) möglich ist. Wenn man Vergiftungssymptome bemerkt, so muss man gleich wissen, was für eine Art von Giften eingenommen ist. Hitze, Brennen und Schmerzen im Darmtractus mit gleichzeitigem Schwitzen deuten auf heisse und scharfe
35 Gifte hin, wie Arsenik, Sukk und todtes Quecksilber. Beschleunigung der Respiration und der Herzaction (Pulsiren der Adern), Schweiss, Röthe der Augen, Traurigkeit und gesteigerter Durst deuten auf Gifte, welche durch innere Hitze tödten, wie Euphorbium. Besinnungslosigkeit, Schwäche und Kälte des Körpers deuten auf Anaesthetica hin.
40 Wenn man ausser zunehmender Schwäche, kaltem Schweiss und Ohnmacht nichts sieht, so hat man es mit den schwersten Vergiftungen durch specifisches Gift, dessen Natur ein Feind des menschlichen Organismus ist, zu thun. Einige Gifte lassen sich an ihrem eigenthümlichen Geruch, wie Opium, oder am stinkenden Geruch der Organe, in
45 welchen sie Zersetzung hervorgerufen haben, erkennen: wie Spanische Fliegen und Lepus marinus. Endlich kann man durch Darreichen von Brechmitteln den Mageninhalt herausbefördern, um Geruch, Geschmack und Aussehen desselben zu prüfen und vielleicht das Gift darin selbst zu diagnosticiren, z. B. Lithargyrum; wenn dieses nämlich wieder heraus
50 befördert wird, so erkennt man gleich, was es ist; auch Gyps und im Magen geronnene Milch sind so zu erkennen; das Fleisch von Lepus

marinus oder von Fröschen ist durch seine Consistenz und Farbe zu unterscheiden. Dieses alles muss man unserer Erörterung gemäss ermitteln.

Buchstabe T.

86. **Tuffâh.** Pyrus Malus, Apfel. Alle seine Arten nützen 5 gegen Gifte, besonders der süsse Apfel. Er ist mässig zwischen Wärme und Kälte, nahrhaft, stärkt die Herzaction und den Magen und macht den Mund wohlriechend. Der Apfel schadet den Nerven und den an Gicht Leidenden, besonders der saure. Wer zu viel Aepfel gegessen hat und davon einen schweren Magen bekommt, muss danach etwas 10 Pfefferminzlatwerge einnehmen, um besser zu verdauen. Dioscorides sagt, dass alle Apfelarten kalt sind (machen) und mit etwas Wärme und Feuchtigkeit vereint. Der süsssaure Apfel erzeugt gesunde Säfte, der saure aber schadet den Nerven und hält den Leib an. Ich habe gehört, dass eine Gesellschaft unter einem Apfelbaum zusammen kam, 15 wo man Wein trank und die herabgefallenen Aepfel dazu ass, bis alle betrunken waren und einschliefen. Unterdessen kam eine Schlange, in das Weingefäss und vergiftete den Wein. Als sie erwachten, begannen sie von Neuem zu trinken, da niemand wusste, dass etwas in den Wein hinein gekommen war. Es kam ein vorübergehender Mann hinzu, der 20 gut aufgenommen wurde und mit ihnen den Wein trank. Sie tranken alle von demselben vergifteten Wein, aber nur der Fremde starb; die übrigen blieben gesund, weil sie die süssen Aepfel vom Baume dazu gegessen hatten, welche als Gegengift wirkten. Somit ist es bewiesen, dass die Aepfel die Eigenschaft haben, als Gegengift zu wirken, be- 25 sonders auch die Blätter, wenn diese getrocknet, gestossen und mit dem Saft von Leontodon Taraxacum eingenommen werden. Dieselben werden noch mit anderen Medikamenten zusammen gebraucht, um die Wunden zu verheilen. Auch bei Furunkeln und heissen Geschwülsten wirken sie eiterungshemmend, wenn sie aufgelegt werden. Sie werden 30 ferner bei der Schwäche der Cardia (Magenmund) als Stärkungsmittel gebraucht. Der Saft von reinen und süsssauren Aepfeln beseitigt die gelbe Galle gänzlich, hält den Leib an und unterdrückt das gelbgallige Erbrechen. Nur die an Gicht Leidenden dürfen keine Aepfel geniessen, weil diese hier schädlich sind. Die heissen Naturen dagegen können 35 wohl Aepfel geniessen; ja diese sind ihnen sogar zuträglich. Sie vermehren den Appetit, halten den Leib an und unterdrücken das Uebelkeitsgefühl.

87. **Tût.** Morus, Maulbeere. Die trockenen gestossenen Maulbeeren halten den Leib an, stärken und reinigen den Magen und 40 unterdrücken die gelbe Galle. Die Rinde des Baumes als Decoct wirkt abführend und treibt die Bandwürmer ab. Der Saft der reifen Beeren an sich sowie der zu Gelée eingekochte erweicht die heissen Geschwülste im Munde und Schlunde. Bei reinem und leerem Magen werden die Maulbeeren schnell verdaut, ohne schlechte Säfte zu erzeugen. Bei 45 vollem Magen dagegen erzeugen sie böse Säfte, welche schnell verderblich sein können. Obgleich die Maulbeeren süss sind, so besitzen sie doch eine zusammenziehende Wirkung: die sauren wirken sogar stark verstopfend, während das Decoct etwas abführend wirkt. Die Maulbeeren haben nicht viel Nahrhaftes. Die ausgewaschenen Beeren 50

schaden weder dem Magen, noch dem Kopfe. Dioscorides sagt, dass die Maulbeeren schnell im Magen verderblich wirken, besonders die weissen; sie passen für den kalten Magen nicht, dagegen wohl für den heissen und trockenen Magen. Die in Eiswasser kalt gemachten Beeren stillen die Hitze des Magens, besonders wenn sie süsssauer oder rein sauer sind. Der eingedickte Saft ist bei Angina maligna, bei Hals- und Rachenschwellungen von Nutzen. Die Rinde des Baumes ist (macht) kalt und trocken im zweiten Grade, bei Hals- und Lungenbeschwerden von Nutzen, dagegen den Nieren schädlich. Zur Correction dient Artemisia Absinthium. Die Dosis von ihrem Saft ist 10 Dram-sang (40 g).

88. **Tîn.** Ficus Carica, Feige. Die Feigen sind heiss im ersten Grade und mässig feucht und trocken; die frischen sind heiss und feucht im ersten Grade und mässig nahrhaft. Sie erzeugen das beste Blut vor allen übrigen Sommerfrüchten. In Folge der reinigenden Wirkung, welche sie besitzen, verlassen sie schnell den Magen und erweichen den Leib, besonders wenn sie reif sind. Sie nützen bei Husten, reinigen Lungen, Brust, Nieren und Harnblase, besonders wenn sie mit anderen reinigenden Dingen, wie Mentha, Origanum und Satureja capitata gegessen werden. Die Feigen erzeugen Blähungen, besonders wenn sie unreif sind, da sie dann lange im Magen liegen bleiben und noch mehr Winde erzeugen. Die Feigen sind je trockener desto besser, erzeugen desto weniger Winde und wirken desto mehr reinigend. Bei denen, welche viel Feigen geniessen, entwickeln sich viel Läuse an Körper und Kleidern. Wenn man viel frische Feigen isst, so muss man danach Sikangabîn trinken. Die getrockneten Feigen muss man mit Wallnüssen essen, da sie gegen alle Gifte wirken, besonders wenn Ruta graveolens und Salz hinzukommen. Die gekochten Feigen mit Gerstenmehl gemischt und aufgelegt öffnen die harten Geschwülste; mit Weizenmehl aber befördern sie die Reife derselben. Die unreifen Feigen auf Warzen gebracht, beseitigen dieselben. Der Milchsaft des Feigenbaumes oder der Saft der Blätter auf Hämorrhoidalknoten applicirt, öffnet dieselben, vertreibt die Warzen, erweicht den Leib, wirkt stark reinigend und ätzt die Haut an, beseitigt Blutstockungen in der Leber, Milz und Blase und wirkt diuretisch. Johannes erzählt nach Galenus, dass die Feigen trocken und heiss sind (machen) im zweiten Grade, und zwar mässig trocken und feucht. Die frischen Feigen sind (machen) heiss und feucht im ersten Grade. Einige griechische Aerzte meinen, dass sie heiss und feucht seien (machen) im zweiten Grade.

89. **Tamr.** Phoenix dactylifera, Dattel. Die Datteln sind schwer verdaulich, aber sehr nahrhaft. Daher stärken sie den Körper, vermehren das Blut und den Samen. Die Mandeln und der Mohn beseitigen die Schädlichkeit der Datteln, ebenso auch das Sikangabîn, wenn man es nachher trinkt. Sie verursachen Blutstockungen in den Organen, Schwere des Magens, Kopfweh, Fieber und Leibschmerzen. Sie sind heiss im zweiten Grade, feucht im ersten. Sie erweichen den Leib, schaden den Zähnen und verschlechtern ihre Wurzeln. Die frischen Datteln sind weniger heiss als die getrockneten. Die besten Datteln sind die aus „Hirun“, nach ihnen kommen die gelben; je schwärzer, desto schlechter. Man muss nach ihnen süsssaure Granatäpfel essen oder Sikangabîn und Zucker oder Essig, und Rosenwasser mit Rhus

Coriaria trinken. Die Flores et Medulla palmarum (Blüthen und Mark der Dattelpalme) sind (zum innerlichen Gebrauch) beide kalt; je frischer sie sind, desto weniger wirken sie zusammenziehend, desto feuchter und mässiger nahrhaft sind sie. Die adstringirenden sind trocken und schwer verdaulich. Als Speise sind sie dick und verstopfend, unterdrücken die gelbe Galle und vermindern die Wallung des Blutes; daher sind sie bei Hämoptoë von Nutzen. Sie bleiben lange im Magen liegen und sind wenig nahrhaft. Die Dactyli prorsus immaturi (unreife Datteln) sind (machen) kalt und trocken im zweiten Grade, machen den Magen lederartig, rauh und rein, unterdrücken den Durchfall, schaden aber der Brust, verweilen lange im Magen und sind wenig nahrhaft. Der Saft von unreifen Datteln unterdrückt das Nasenbluten, wenn man ihn hinein zieht. Wenn die Datteln eben reif und roth werden, so nennt man sie Dactyli maturescere incipientes. Sie sind (wirken) mässig, wenn sie süss sind, aber wenig heiss. Wenn sie adstringirend wirken, so halten sie den Leib an, verursachen in der Leber Blutstockungen und erzeugen Kopfweh.

90. **Tamr ul-hindî.** Tamarindus indica, Tamarinde. Die indische Tamarinde ist (wirkt) wie die Pflaume feucht, aber verdünnender und erweichender. Sie ist (macht) kalt und trocken im zweiten Grade. Sie besteht aus Fasern, Samen und Mus. Sie unterdrückt die Hitze und die gelbe Galle, beseitigt das Erbrechen, erweicht den Leib und stillt den Durst. Sie vertreibt das gelbgallige Fieber, ist aber für die Lungen und Brust schädlich.

91. **Tarandschubîn.** Ros melleus (species Mannae), eine Zuckerart. Das Tarandschubîn ist bei heissem Fieber von Nutzen, erweicht den Leib, unterdrückt Husten und reinigt die Brust und die Lungen. Es wirkt diuretisch, reinigt die Blase, unterstützt das Erbrechen und beseitigt die Kolikschmerzen. Seine Wirkung ist ähnlich der des Schîr-Chischt (einer andern Mannaspecies). Es ist (macht) heiss und feucht im zweiten Grade.

92. **Tûderîdsch.** Erysimum, Wegesenf. Vom Erysimum giebt es drei Arten, rothen, gelben und weissen. Es vermehrt den Geschlechtstrieb und befördert die dicken Säfte zur Expectoration. Bevor man es in ein Electuarium hinein bringt, muss man es erst in Wasser maceriren, dann heraus nehmen und rösten, oder man thut es in ein „„Surra““ hinein und dann alles zusammen ins Mehl, welches letztere jetzt geröstet wird. So bereitetes Erysimum mischt man in die Latwerge. Es ist bei Geschwülsten hinter dem Ohre, in der Brust, im Hoden und bei noch nicht schwärenden Carcinomen von Nutzen, wenn man es mit Wasser und Honig mischt und auflegt. Das beste ist das gelbe; es ist (macht) heiss im zweiten Grade, feucht im ersten. Es vermehrt den Samen, stärkt den Körper und macht ihn fett.

93. **Termus.** Lupinus Termes, Lupine. Die Lupine ist (macht) heiss und trocken am Ende des ersten Grades, tödtet die Spulwürmer, wenn man sie mit Essig einnimmt, vertreibt Melas, Alphos, Vitiligo, Sugillationen, Erbgrind, juckendes Eczem und Scabies. Innerlich eingenommen, besonders mit Ruta graveolens und Pfeffer, öffnet sie die Blutstockungen in der Leber und Milz. Sie wirkt diuretisch, befördert die Menses und treibt die Frucht ab, wenn man sie mit Myrrha und Honig in die Scheide einführt. Aeusserlich angewendet öffnet sie die

Scropheln und erweicht die verhärteten Wunden, wenn man sie mit Essig und Honig kocht und auflegt. Bei Ischias ist sie von Nutzen, wenn man sie fein stösst, mit Honig zusammenknetet und auf die Hüfte applicirt. Ihre Eigenschaft besteht darin, dass sie die Spulwürmer 5 tödtet. Ihr Schaden ist gegen den Anus gerichtet. Am besten ist die aus Sarachs stammende und die frische. Die Dosis ist 1 Dram-sang.

94. **Tanbûl.** Piper Betle, Betel. Die Blätter ähneln denen der Wallnuss, sind glänzend und scharfriechend. Statt ihrer (Surrogat) kann man Malabathrumblätter gebrauchen. Sie besitzen adstringirende 10 und trocknende Eigenschaft und stärken die Cardia (Magenmund), wenn man sie kaut. Sie erhöhen die Schärfe des Gesichtes, machen die Lippen roth, wenn man sie darauf reibt und befördern bei Alopecie das Wachsthum der Haare. Sie sind heiss und trocken am Ende des zweiten Grades.

15 95. **Tûtiyâ.** Tutia, Zinkoxyd. Es giebt verschiedene Arten von Tutia; die beste ist die (weisse), welche wie Sacharum Bambusae arundinaceae aussieht; dann folgt die (grüne), welche wie Aerugo aeris aussieht, dann die Chorasanische, hierauf die Kirmanische. Alle diese sind aus Minen gewonnen, sind kalt und trocken, nützen bei Krebs-20 wunden und auch bei anderen schlimmen Wunden, indem sie trocknen ohne Brennen zu erregen. Sie sind bei Augengeschwüren, Anusfissuren und Geschwüren am Penis und der Schamgegend von Nutzen, beseitigen den üblen Geruch der Dammgegend, stärken die Augen, vermehren die Sehkraft, beseitigen Thränenfluss und Verdunklung des Gesichts. Sie 25 bewahren die Augen von äusseren Schädlichkeiten.

96. **Tûbâl.** Squama Aeris. Ueber die Squama und deren Nutzen werden wir unter Nuhas (Kupfer) im Buchstaben N sprechen.

97. **Taghîra.** Eine Art von Borax. Man unterscheidet zwei Arten von Taghîra: die eine ist wie die Thonerde weiss und wie die 30 Seife hart und besitzt auch eine gewisse Schärfe. Ihre Eigenschaft besteht darin, dass sie Jucken im Auge hervorruft, wenn man das Mittel aufs Augenlid auflegt. Der Geschmack ist, wie beim Salmiak. Es ist eine Art von Borax, und die beste Sorte ist wie Kirmanischer Borax porös. Die andere Art sieht wie die weisse Tutia aus und 35 schmeckt etwas salzig. Sie wird aus Benares gebracht und nützt gegen Leukome. Ihre Wirkung ist der der Tutia gleich. Sri-Fargawadat sagt, dass sie eine Art von Tutia darstelle.

98. **Turbud.** Convolvulus Turpethum, Turpithwinde. Das Turbud ist ein geschätztes Heilmittel, führt den dicken Schleim ab und 40 ist bei Lähmungen, Facialisparalyse, Alphos (Vitiligo) und Gicht von Nutzen. Das beste ist das hohle und mit Gummi bedeckte. Niemand darf es gebrauchen, ohne zuvor darauf Mandelöl getröpfelt zu haben, um den Schaden zu beseitigen. Es ist ein mildes Laxans. Zur Correction dient halb so viel Amomum Zingiber. Vor dem Gebrauch 45 muss es fein gestossen werden, besonders wenn es mit Abführmitteln zusammen angewendet wird; zum Decoct braucht man es nicht zu stossen. Die Einzelgabe davon ist von 1 bis 2 Dram-sang; im Decoct von 1 bis 5 Dram-sang. Es ist heiss und trocken im dritten Grade. Bahajil sagt, dass das Gummi Turpethum besser sei, als Turpethum 50 selbst, da es keine Correction brauche. Die Dosis davon ist von 1 Dang bis $1/2$ Dram-sang (0,67 — 2,0 g) mit weissem Zucker. Es ist ebenfalls

bei Lähmungen, Facialisparalyse und Gicht von Nutzen. Es ist (macht) heiss und trocken am Ende des dritten Grades. Galenus sagt, dass es den Schleim langsam abführe. Das beste ist hohl, glatt, nicht zu sehr dünn und nicht zu dick mit Gummi bedeckt, mit weissem Mark; zwischen den Fingern leicht zerreibbar; beim Schmecken scharf und 5 brennend auf der Zunge. Das alte ist nicht gut; es zeichnet sich durch viel Löcherchen aus. Das Turpethum mit den eben besagten Eigenschaften ist das allerbeste und führt stärker ab. Die übrigen anders beschaffenen Arten sind nicht gut. Wenn man es in eine Latwerge mischen will, muss man es sehr fein stossen und durch ein Sieb 10 durchschlagen. Zum Decoct oder als Laxanz mit anderen Abführungsmitteln darf man es nicht so fein stossen. Die Dosis ist von 1 Miskal bis 2 Dram-sang (6—8 g), im Decoct von 2 bis 3 Dram-sang (8 bis 12 g). Es reinigt den Schleim und die schwarze Galle. Sein Schaden ist nur gegen den Darmtractus gerichtet; zur Correction dient Astra- 15 galus verus.

Buchstabe Th (= engl. Th).

99. **Thûm.** Allium sativum, Knoblauch. Der Knoblauch ist ein Mittel, welches die Gesundheit dauernd erhält, weil er eine vertheilende und Blutstockungen eröffnende Wirkung besitzt. Er ist gleich- 20 zeitig Speise und ein sehr nützliches Heilmittel; anderseits ist er ein Theriak, welches überall mit Nutzen gebraucht wird, wo der grosse Theriak, Fârûq genannt, nützlich ist. Der wildwachsende Knoblauch, welcher Iscordiun (Scordium) genannt wird, findet seine Anwendung gegen verdorbene Säfte. Der Knoblauch ist dem Körper zuträglich, 25 solange er gesund ist; der vergiftete Körper aber verträgt ihn nicht; deswegen wirkt er bei tödtlichen Giften als Theriak, und die Schlange flieht davor. Man soll ihn in keiner Küche entbehren, in keiner Speise vermissen und wegen seines unangenehmen Geruches nicht verachten. Es genügt zu seiner Empfehlung hervorzuheben, dass alle heissen Me- 30 dikamente gefährlich sind, nur der Knoblauch nicht. Er nützt bei allen chronischen (kalten) Krankheiten, wie Lähmungen und Facialisparalyse. Er unterdrückt den Zahnschmerz, wenn man ihn bratet und auflegt. Auch bei schadhaften (abgebröckelten) Zähnen, wenn der Schmerz durch Kälte oder Wind verursacht wird, ist er von Nutzen. 35 Bei der durch Feuchtigkeit erzeugten Alopecie befördert er den Haarwuchs. Er treibt die Spul- und Bandwürmer ab, erweicht den Leib, vertreibt die Winde und wirkt diuretisch. Er vermehrt die (eingepflanzte) Körperwärme und befördert die Verdauung. Er passt aber nicht bei Leibesverstopfungen noch auch bei Epilepsie[1] (?) und bei den Patienten, 40 welche oft an Kopfschmerzen leiden. Man kocht ihn am besten mit fettem Fleisch, Essig und unreifen Weintrauben. Er verdunkelt das vorher ganz normale Gesicht, stärkt aber anderseits das schwache, denn er besitzt starke Hitze und wenig Feuchtigkeit. Wenn die Hitze des Magens auf ihn wirkt, so entsteht vom Knoblauch ein Dunst im 45 Magen, der gegen den Kopf aufsteigt, wo er Schmerzen und Hitze erzeugt. Dieser Dunst geht durch die Blutgefässe des Gehirns in die

1) Der Text lautet: „bei dem, der im Kopfe Lust hat.“ Lust heisst hawa; hawa bedeutet aber auch „Aura epileptica“.

hohlen Nerven (Nervi optici), welche mit den Augen im Zusammenhang stehen, und von welchen die Sehkraft der Augen abhängig ist. Somit macht er die Seele, von welcher die Sehkraft des Auges ausgeht, klar. Wenn nun die Schwäche des Auges durch die Trockenheit der zu 5 „„Eis gefrorenen Feuchtigkeit““ (wahrscheinlich die Linse), welche das Hauptorgan des Auges vorstellt, bedingt ist, so schadet ihr der Knoblauch, indem er ihre Trockenheit vermehrt. Ferner hat er die Eigenschaft, den Samen bei heissen Naturen vertrocknen zu lassen, dagegen bei kalten Naturen zu vermehren; weil der Knoblauch den Samen er- 10 wärmt und in Bewegung versetzt; da bei den heissen Naturen der Same so wie so verdickt ist, so vertrocknet er noch mehr durch Einwirkung des Knoblauchs. Anders dagegen bei kalten Naturen, bei denen er zunimmt und den Geschlechtstrieb vermehrt. Er treibt den salzigen Schleim aus dem Magen und den Lungen und vernichtet sie, 15 wodurch er den aus jenem Grunde entstandenen Durst stillt. Er ist (macht) heiss und trocken am Ende des dritten Grades. Nach einigen römischen und griechischen Aerzten soll er heiss und trocken sein am Anfange des vierten Grades. Es giebt durchaus kein Mittel, welches heiss und kalt oder feucht und trocken ist, am Ende oder am Anfange 20 des vierten Grades und zwar ohne nachtheilig und tödtlich zu wirken, ausser Knoblauch, der vielmehr ein heilsames Mittel ist. Das Maʿdschûn, welches aus Knoblauch gemacht wird, nützt bei allen chronischen Krankheiten, wie Lähmungen, Facialisparalyse, Tremor, Lethargie und Anästhesie. Es erwärmt die Nieren, stärkt den Penis und nützt als 25 Gegengift gegen Bisse von giftigen Thieren. Galenus sagt, wer täglich ein halb Dram-sang von obengenannten Maʿdschûn isst, der könne vor tödtlicher Vergiftung sicher sein, denn das Gift werde auf ihn keine Wirkung haben. Hunain-Ishaq sagt: wenn Jemand vor Vergiftungen sicher sein will, so kann ich ihm kein besseres Mittel empfehlen, als 30 Knoblauch, denn dies Mittel beseitigt den Schaden der Gifte. Der wildwachsende Knoblauch Iscordiun ist ebenfalls seinem Charakter nach verdünnend und Blutstockungen eröffnend. Er wirkt diuretisch, befördert die Menstruation und nützt bei Muskelquetschungen.[1] Er ist gegen grosse Wunden und unreine Geschwüre sehr heilsam. Auch ist 35 er bei Vergiftungen und chronischen Krankheiten, wie wir oben erwähnten, von Nutzen.

100. **Thaʿlab.** Canis Vulpes, der Fuchs. Galenus sagt vom Fuchs: wenn man seiner lebendig oder todt habhaft wird, ihn in ein vorher stark gekochtes Wasser thut und solange kocht, bis das Fleisch 40 auseinander geht (abfällt), und wenn man diese Brühe zum Bade benutzt, so bringt dieses Bad bei Erschlaffungen, die eine Folge von Lähmung oder Tremor oder Anaesthesie sind, grossen Nutzen; besonders bei kalter Gicht, welche so in einigen Tagen ohne Recidive beseitigt wird. Sie kann aber bei schlechter Diät und Pflege wieder- 45 kehren. Das Bad muss dreimal monatlich genommen werden; zu Anfang, Mitte und Ende des Monats je 3 Tage nach einander und zweimal täglich. Vor jedem Bade muss die Brühe gewärmt werden, und der Kranke hat darin zwei Stunden lang zu sitzen. Wenn man den Fuchs ebenfalls kocht, aber in Olivenöl, und die Gelenke damit einreibt, so

1) Es heisst im Texte: „Muskeln, welche von einander getrennt sind.“

wirkt dies stark erweichend und vertheilend. Dies Mittel ist heiss und bedeutend scharf.

101. **Thîl.** Triticum repens, Quecke. Das Thîl ist verdünnend und zusammenziehend, beseitigt die Catarrhe und heilt die frischen Wunden. Der Same wirkt diuretisch und löst Blasensteine, 5 wenn man ihn als Decoct einnimmt. Es ist (macht) kalt und trocken im ersten Grade und besitzt wenig Feuchtigkeit.

102. **Thifl.** Expressa, Ausgepresstes, Pressrückstand. Es kann von Wein, Essig, Oliven, von Fett und von Naphta herstammen. Wir werden Eigenschaften und Nutzen davon, einzeln und kurz be- 10 sprechen, so Gott will.

Buchstabe Dsch.

103. **Dschâwers.** Panicum miliaceum, Hirse. Die Hirse ist (macht) kalt und trocken im ersten Grade, hält den Leib an und nützt gegen Leibschmerzen, wenn man sie warm auflegt. Das Mittel 15 ist am nahrhaftesten, wenn man es mit Milch kocht und Mandelöl oder reichlich Kuhbutter oder ausgewaschene andere Butter hinzuthut. Dabei wird durch die Feuchtigkeit der Milch seine Trockenheit gemässigt. Es giebt drei Arten von Gâwers (persische Form für Dschâwers). Die eine ist Duchn. Sie hemmt starken Durchfall. Die zweite erzeugt 20 kein gesundes Blut (eigentliches Gâwers). Beide sind schwer verdaulich. Das Gâwers aber ist in jeder Beziehung besser als Duchn, nicht so adstringirend und mehr nahrhaft. Diese beiden Arten müssen mit viel Fett und Milch gegessen werden. Das Brot, welches man davon macht, ist wenig nahrhaft, kalt, verstopfend und wirkt diuretisch. Das Duchn 25 ist weniger nahrhaft und mehr zusammenziehend als Gâwers. Das Gâwers ist weniger nahrhaft als Brot. Dieuches sagt, dass ein Ratl (500 g) Gâwers mit 10 Ratl (5000 g) Wasser gekocht werden muss. Philotimus sagt, bevor man Gâwers kocht, müsse man es stossen und in Wasser einweichen und reinigen, denn in heilem Zustande gekocht 30 sei es schwer verdaulich und wirke ein wenig verstopfend. Masardschawai sagt, dass es drei Arten von Gâwers giebt; alle drei seien im ersten Grade kalt und besässen die Stärke des Reises, doch sei der Reis nahrhafter. Juhanna sagt: „„wenn man es mit Milch oder mit Kleienwasser und Mandelöl kocht, so wird es eine gute Speise, indem seine 35 Trockenheit vermindert wird.““ Allein von ihm erzeugtes Blut ist doch schlecht. Der Schaden kann nur durch viel Fett oder Süssigkeit beseitigt werden. Es trocknet und vertheilt ohne zu erhitzen, wenn man es warm auflegt; es besitzt die Eigenschaft, den Leib anzuhalten und Harnbeschwerden zu verursachen. Zur Correction dient Petersilien- 40 samen. Das beste Gâwers ist das gelbe.

104. **Dschulbân.** Pisum, Ervum, Trifolium (Melilotus) diffusum, Erbse, Erve, Honigklee. Man unterscheidet drei Arten von Dschulbân. Die eine ist Karsana (Ervum Ervilia, Erve), welches die Eigenschaft besitzt, bei starkem Genuss zur Hämaturie zu führen. 45 Das Mehl von Karsana mit Honig gemischt und gegessen reinigt die dicken Säfte, welche sich in der Brust ansammeln. Das Karsana reinigt, öffnet die Blutstockungen und nützt gegen Melas, Flechte und Flecken, wenn man daraus Umschläge macht. Das Dschulbân erzeugt schlechte und schwarzgallige Säfte, verdunkelt das Gesicht, verursacht 50

schweren Kopf und schadet den Nerven. Das von ihm erzeugte Blut ist ein schlechtes. Es befördert die Granulation in den Wunden. Es ist (macht) kalt und trocken im zweiten Grade. Das Karsana ist heiss und trocken am Ende des ersten. Das Dschulbân wird in Kazwin Chullar, in Azerbajdschan Galûl und in Chorasan Mulk genannt.

105. **Dschazar.** Daucus Carota, Mohrrübe. Galenus sagt, dass das Dschazar heiss und feucht sei (mache) im ersten Grade. Es verursacht Blähungen, vermehrt den Geschlechtstrieb, wirkt diuretisch, befördert die Menses und öffnet die feinen Gefässe, besonders sein Same. Es ist aber schwer verdaulich. Es nützt gegen Sugillationen, wenn man die Blätter stösst und auflegt. Die wildwachsende Art, Schaschqâqul (Eryngium campestre) genannt, vermehrt den Geschlechtstrieb, macht den Körper fett und unterdrückt den trockenen Husten. Es ist (macht) heiss im dritten Grade, feucht im zweiten. Den Samen nennt man Dûqû (Daucus). Dieser vermehrt die Geschlechtslust und den menschlichen Samen und verursacht Gicht. Zur Correction dient Anisum. Der beste Daucussame ist der schönfarbige. Die Dosis davon ist 2 Dram-sang (8 g). Das Dûqû wirkt diuretisch, löst Blasensteine auf, wenn man es so, wie es ist, isst oder mit Honig gemischt oder gerieben in Wasser einnimmt. Es beseitigt Blutstockungen, befördert die Menstruation und sieht wie Sison Ammi s. Helosciadium nodiflorum Koch, kleiner Eppich, aus, aber etwas kleiner. Es ist bitter und scharf, vermehrt den Geschlechtstrieb und bedingt Gicht. Es ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, reinigt die Leber und Lebergefässe, beseitigt Blutstockungen und unterdrückt den Husten, indem es die Brust von übermässigem Schleim reinigt.

106. **Dschûz.** Juglans regia, Wallnuss. Die Nüsse sind (machen) heiss im zweiten, trocken im ersten Grade. Sie besitzen eine besondere Feuchtigkeit, welche verschwindet, wenn sie alt sind. Sie wirken gegen die Gifte, wenn sie mit Raute, Feigen und Salz gegessen werden. Mit Salz und Zwiebel gestossen und auf die von tollem Hunde oder Menschen gebissene Stelle gelegt sind sie von Nutzen. Die gerösteten Nüsse halten den Leib an und beseitigen den Leibschmerz. Der Saft nützt gegen Halsentzündung, Angina maligna und andere Mundschwellungen. Sie sind im kalten Magen leicht verdaulich, verwandeln sich aber im heissen Magen in gelbe Galle. Juhanna sagt, dass sie schwer verdaulich seien und deshalb Magen und Darm schaden, Kopfweh und Bläschen auf der Zunge und in dem Munde verursachen. Die frischen Nüsse haben keine nachtheilige Wirkung, wenn sie mit Garum und Essig gegessen werden. Die alten und ranzigen sind schädlich wie Gifte. Das Oel wirkt verdünnend und vertheilend, nützt gegen Lähmungen, Facialisparalyse und Zittern. Die indische Nuss, genannt Nârdschîl, wird im Buchstaben N besprochen.

107. **Dschubn.** Caseus, Käse wird im Buchstaben L unter Laban besprochen werden.

108. **Dschummeiz.** Ficus Sycomorus, Edelfeige, Sycomore. Sie ist (macht) kalt und trocken im zweiten Grade, hält den Leib an und unterdrückt die Menorrhagie.

109. **Dschûz-i Dschandum.** Nicht Garcinia Mangostana, sondern Lecanora. Es ist eine Art von Lehm und besitzt einen dem Lehm

und Weizen ähnlichen Geschmack. Es ist (macht) kalt und feucht im ersten Grade, macht fett und vermehrt den Geschlechtstrieb.

110. **Dschirdschîr.** Brassica Eruca L. s. Eruca sativa Lam., Gartenrauke. Sie ist (macht) heiss im dritten Grade und trocken im zweiten, besitzt wenig Feuchtigkeit und vermehrt den Geschlechtstrieb, besonders ihr Same. Der Same wird mit Medikamenten gebraucht, welche Narben, rothe Flechte und Hautflecken beseitigen. Er verursacht Kopfweh, befördert, obgleich selbst schwer verdaulich, die Verdauung, erweicht den Leib und stärkt den Penis. Er ist bei Melas von grossem Nutzen, wenn man ihn in Essig macerirt und auflegt. Der Saft, mit Sikangabîn und warmem Wasser getrunken, hilft den Schleim durch Erbrechen herausbefördern. Er macht Harn und Stuhlgang übelriechend. Wenn man ihn mit Essig auf die Nägel bringt, so beseitigt er das Gelbe daran.

111. **Dschûz-i buwwâ.** Myristica moschata, Muscatnuss. Das Dschûz-i buwwâ ist (macht) heiss im dritten Grade, hält den Leib an und beseitigt die Beschwerden von Leber, Milz und kaltem Magen. Es macht den Mund wohlriechend, nützt gegen Harnzwang und beseitigt die rothe Flechte. Auch wird es zu Augenpulvern verwendet.

112. **Dschûz-i mâtil.** Datura Metel, weichhaariger Stechapfel. Die Daturafrucht ist (macht) kalt am Anfange des vierten Grades, trocken im dritten, wirkt anästhesirend und verursacht Bewustlosigkeit. Sie wirkt besonders schädlich aufs Gehirn und Herz und erregt Uebelkeit und Erbrechen. Man muss damit vorsichtig umgehen und womöglich das Mittel nicht gebrauchen, da ein Miskal (6 g) davon tödtlich wirkt. Eingenommen verursacht sie Betäubung (periodisches Fieber?) und Schläfrigkeit; die Augen röthen sich und können auch hohl und trocken werden, der Mensch wird sprachlos, die Farbe der Nägel verändert sich, es bricht kalter Schweiss aus und der Tod tritt unter Krämpfen ein. Das gewöhnliche Symptom der Vergiftung ist Schlaf; dabei muss man Massregeln treffen, um durch Darreichen von warmem Wasser, Honig, Dill und Borax Erbrechen zu erzielen; ferner thut man die Hände und Füsse in warmes Wasser, macht von Rosenöl und Essig eine Einreibung auf den Kopf und giebt Origanum und Honig in Essig gethan, einzunehmen. Wenn die Röthe der Augen schwindet und von den Vergiftungserscheinungen nur Schläfrigkeit noch übrig bleibt, so giebt man dem Patienten etwas Cyperus rotundus und Therjâq-i arbaʿa, Castoreum, Gummi ferula, Asa foetida und Sabina, gut mit Honig gemischt, sowie auch noch mit Sandscharnia, Knoblauch und Wallnuss. Nachdem dann eine aus Olivenöl bereitete Speise eingenommen ist, giebt man starken Wein mit Zimmt und Cyperus rotundus. Der ganze Körper muss mit Oleum Costi oder mit warmem Lilienöl eingerieben werden; innerlich giebt man noch Castoreum, um den Patienten zu retten.

113. **Dschauz ul-qai.** Strychnos nux vomica, Krähenaugen, Brechnuss. Die Brechnuss ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade und befördert die Feuchtigkeit und den Schleim durch Erbrechen. Sie kommt in ihren Eigenschaften dem Veratrum album gleich.

114. **Dschâwschîr.** Ferula Opoponax Sprengel, Panakes Heracleum. Es ist (macht) heiss im dritten Grade, trocken im zweiten, beseitigt die Beschwerden der kalten Gebärmutter, erweicht ihre Schwel-

lungen und Verhärtungen und vertreibt den Meteorismus derselben. Es unterdrückt kalte Kolikschmerzen und führt den unreifen Schleim ab. Es ist bei Gicht, Ischias und Hüftschmerzen von Nutzen. Es vertreibt die Aufblähung des Magens, reinigt Nerven, Leber, Milz und 5 Brust, wirkt diuretisch, befördert die Menstruation und treibt die todte Frucht und Placenta ab. Es ist bei veraltetem Husten, welcher durch verdickten und klebrigen Schleim entsteht, von Nutzen. Seine Wirkung kommt der des Gummi ammoniacum, Ferula persica und Asa foetida gleich.

10 115. **Dschu'da.** Teucrium Polium, Poleigamander. Es ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, treibt die Spul- und Bandwürmer ab, befördert die Menses und wirkt diuretisch. Es öffnet die Blutstockungen in den Abdominalorganen, verdünnt den dicken Chymus und unterdrückt das chronische Fieber. Ein Miskal (6 g) davon 15 mit Wein eingenommen leistet bei Scorpionenstich gute Dienste. Auch bei grossen Wunden ist es sehr heilsam, wenn man es getrocknet und fein gerieben aufstreut. Bei Wassersucht und Icterus wird es mit Nutzen angewendet; es verursacht aber Kopfweh. Als Surrogat behufs Abtreibung der Spul- und Bandwürmer und Beförderung der Menses 20 und des Harnes kann frische Granatapfelrinde in gleicher Gewichtsmenge und 4 Dang (4 g) Rinde von Laurus cassia dienen.

116. **Dschazmâzadsch.** Tamarix, Tamariske. Dschazmâzadsch ist die Frucht eines weissen Baumes Tarfa Tamarix. Es wird im Buchstaben T (arab. tā) erwähnt.

25 117. **Dschulnâr.** Flores Punicae granati, wilde Granatblüthe. Das Dschulnâr ist die Frucht eines Baumes, wie man sagt, des Granatbaumes und wird im Buchstaben R unter Rummân erwähnt.

118. **Dschintijânâ.** Gentiana lutea, Enzian. Das Dschintijânâ ist die Wurzel der römischen Hanzal-Coloquinthe und wird im 30 Buchstaben H (arab. hā) beschrieben.

119. **Dschass.** Gypsum, Gyps. Dschatak-Hind-î (aus Indien) sagt, dass das Dschass kalt und trocken sei (mache) im zweiten Grade und das Nasenbluten unterdrücke, wenn man es mit Essig gemischt auf den Kopf legt. Es ist ferner bei Knochenbrüchen und bei Ver-35 brennungen von Nutzen; bei letzteren muss man es ausserdem mit Eiweiss mischen. Bei Nasenbluten ist es von Nutzen, wenn man es mit Terra armeniaca, Ervum Lens gestossen und mit dem Saft von Hypocistus und Myrthenwasser befeuchtet, mit Essig auf die Stirn legt. Es stillt die Arterienblutung, wenn man es mit Mühlenstaub, Hasen-40 haaren und Eiweiss mischt und auf die blutende Arterie legt.

120. **Dschundbîdester.** Castoreum. Das Castoreum ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, wirkt verdünnend und zertheilend. Es nützt besonders bei Krankheiten, welche in Folge von klebrigem Schleim entstehen, und wirkt stark erwärmend, sowohl bei innerlicher 45 als auch bei äusserlicher Anwendung. Es ist ferner bei kaltem Uterus und Magen, bei anhaltenden Blähungen im Darmtractus, auch bei Paralysis facialis und Schlafsucht von Nutzen. Es befördert die Menstruation, wenn man es mit Minzensaft einnimmt, treibt die todte Frucht ab und beschleunigt die Lösung der Placenta. Auch erzielt 50 man dieselbe Wirkung, wenn man es ins Feuer thut und den Rauch einathmet. Es nützt bei Zittern und Singultus in Folge der Fülle des

Magens, wenn man es mit Anissaft einnimmt, vertreibt die Blähungen, wenn man es mit Jasminöl mischt und damit den Bauch einreibt. Es beseitigt den Harnzwang, wenn man es in die Urethra einführt. Als Ersatzmittel dient der Moschus in einer Menge von 4 Dang des Gewichts (2,7 g). 5

121. **Dschuwân-Sabaram.** Conyza odora (nach Ibn Baithar), wohlriechender Dürrwurz. Es ist eine Art von Jasminum Sambac; nach einigen Aerzten soll es Schâdâna (Hanf) sein. Es ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, nützt gegen dicke Säfte, Flatus und Blähungen des Magens und des Uterus. Auch bei Epilepsie und Con- 10 vulsionen der Kinder ist es von Nutzen, wenn man den Saft in die Nase träufelt.

122. **Dschuftâferîd.** (Siehe Commentar.) Es ist (macht) heiss im zweiten, trocken im ersten Grade, nützt gegen Biss der giftigen Thiere und gegen alle kalten Affektionen, wie Lähmungen und Facialis- 15 paralyse. Es treibt Spul- und Bandwürmer ab, erweicht den Leib, vertreibt die Blähungen, vermehrt den Geschlechtstrieb und wirkt diuretisch. Es wird in vielen Electuarien gebraucht, besonders in Kâskînadsch.

123. **Dschablahandsch.** Reseda mediterranea (nach Ibn Bei- 20 thar), Reseda. Die Pflanze ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, erregt heftiges Erbrechen, was bei Paralytischen heilsam sein kann. Ihre Wirkung ist der des Helleborus ähnlich und die höchste Dosis davon ist 1 Dram-sang (4 g); doch kann diese Dose durch Heftigkeit des Erbrechens zum Tode führen, auch kann sich Diarrhöe 25 einstellen. Die gewöhnliche Gabe davon ist 2 Dang (2 g) mit einigen Waqja (Unzen) Honig; dabei kann das Erbrechen bedenklich heftig werden, als ob die Abdominalorgane heraufbefördert würden. Es kann aber auch das Erbrechen aufhören und statt dessen eine anhaltende Uebelkeit entstehen; infolgedessen stellen sich wiederholte Ohnmachts- 30 anwandlungen ein; es bricht kalter Schweiss aus und der Puls wird schwach. Wenn man nicht rechtzeitig Hilfe leistet, so ist der Mensch nicht mehr zu retten. Es können die Uebelkeit und Erbrechen noch lange anhalten; infolge der Krämpfe, die sich dabei im ganzen Körper einstellen, kommt es zu Durchfall. Bei den ersten Erscheinungen 35 macht man ein Klystier von Coloquinthenmark und Borax, um die Säfte zu ändern. Wenn sich Uebelkeit ohne Erbrechen einstellt, so muss man dem Patienten viel warmes Wasser zu trinken geben, um das Erbrechen zu erleichtern. Das muss einige male wiederholt werden; später behandelt man den Durchfall. Bei Auftreten eines dritten Symptoms 40 giebt man Milch und Butter abwechselnd, macht mit warmem Oel auf Hals, Rücken und Extremitäten Einreibungen und giebt endlich starken Wein zu trinken. Nachdem sich der Patient etwas erholt hat, macht man ihm ein mässig warmes Bad in einer Zinkwanne aus Oel und Wasser; dabei reibt man die Stellen tüchtig mit Oel, wo sich die 45 Krämpfe eingestellt haben. Ausserdem wendet man noch andere Behandlungen der Krämpfe an.

124. **Dschaschmîzadsch.** Semen Acaciae, Acaziensamen; persisch Dschâkaschû, Dschischmîz, Dschischmîza, Jaschm und Tschaschm. Es sind glänzend-schwarze Körner, welche nicht ganz rund aussehen, 50 sondern wie Linsen, nur etwas platter und grösser als diese. Sie

kommen auch neben der Kreisform dreieckig vor. Sie werden bei chronischen Augenkrankheiten und Schwellungen der Augen gebraucht; sie sind (machen) heiss und trocken im ersten Grade.

125. **Dscharâd.** Gryllus migratorius, Wanderheuschrecke. Diese Heuschrecken, auch persisch Malach genannt, sind (machen) heiss und trocken und nützen beim Scorpionenstich, wenn man sie getrocknet isst. Sie sind bei Hämorrhoiden und Harnzwang von Nutzen, wenn man sich damit räuchert, besonders bei Hämorrhoidalbeschwerden der Frauen.

126. **Dschild.** Pellis, Hautarten. Die Schlangenhaut, getrocknet, fein zerrieben und mit Wein ins Auge geträufelt, erhöht die Sehschärfe. Mit Essig gekocht nützt sie gegen Zahnschmerz. Auch gegen Hämorrhoidalbeschwerden ist sie dienlich, wenn man sich damit räuchert. Das Ziegen- und Hammelfell ist bei Sugillationen in Folge von Schlägen gut, wenn man es auflegt. Auch bei Scorpionen- und Schlangenstichen ist das Hammelfell wie auch das Rindsfell von Nutzen, da es vertheilend wirkt und das Blut, welches sich dort angesammelt hat, auszieht. Werden die alten Fellstücke vom Stiefelabsatz verbrannt und die Asche in die Wunden (Rhagaden) der Hacke gethan, so ist es heilsam, wenn keine Schwellung da ist. Auch bei Verbrennungen und bei geplatzter Schenkelhaut ist es von Nutzen. Das Igelfell, zum Räuchern benutzt, unterdrückt Febris quartana und quotidiana. Wenn man das Schakalfell auf die vom tollen Hunde gebissene Stelle legt, so verliert sich die Wasserscheu.

Buchstabe H (arab. hâ).

127. **Hinta.** Triticum, Weizen. Galenus sagt vom Weizen, dass derselbe mässig wirke mit geringer Neigung zur Hitze. Diese Kornart sei ferner der menschlichen Natur zuträglich, ihre Nahrhaftigkeit sei grösser und das davon erzeugte Blut mässiger als bei anderem Getreide. Roh gegessen erzeugt der Weizen Bandwürmer im Leibe, wenn man aber nach dem Genuss desselben Garum zu sich nimmt, so wird der Schaden abgehalten. Der gekochte oder geröstete Weizen erzeugt starke Blähungen, welche durch Kümmel beseitigt werden kann. Man darf kein Wasser trinken, wenn man gekochten Weizen gegessen hat. Er öffnet die Geschwülste, wenn man ihn mit Wasser kocht und auflegt. Auch erweicht er in Folge von Milchansammlung entstandene Schwellungen der Brüste, wenn man ihn mit Wasser kocht und mit Hühner- oder Entenfett darauf applicirt. Er ist bei kalter, durch verdorbene Säfte erzeugter Gicht heilsam; die Kleie reinigt die Haut, vertheilt die Geschwülste, und das Kleienwasser erweicht die Brust und befördert den Schleim heraus. Das Mehl von geröstetem Weizen, mit Fenchelwasser gekocht und eingenommen, vermehrt die Milchsecretion. Das Weizenöl beseitigt Impetigo (Honiggeschwüre); das Weizenbrot erweicht und vertheilt erkrankte Körperstellen, wenn man es auflegt. Die Weizenstärke erweicht die Brust und unterdrückt den von Hitze erzeugten Husten. Das Pulver von geröstetem Weizen ist bei Bisswunden von tollen Hunden von Nutzen. Der Teig ist ein verdünnendes und erweichendes Mittel, welches bei Geschwüren und Furunkeln von Nutzen ist, wenn man es darauf thut. Das Mehl mit Butter gemischt und auf die durch Schleim erzeugten Geschwülste gelegt, leistet gute

Dienste. Auch der Mühlenstaub mit Wasser und Butter zu einem Teig gemacht, hat dieselbe Wirkung. Der Weizen ist (macht) heiss im ersten Grade, mässig feucht und trocken. Das Mehl von geröstetem Weizen ist feucht, aber Blähungen erzeugend; auf heisse Geschwülste gebracht, erweicht und vertheilt es dieselben und unterdrückt die Hitze. Es ist für heisse Naturen sehr nützlich, besonders in Zuckerwasser genossen, nachdem man es mit warmem Wasser gereinigt hat. Juhanna sagt, dass das Mehl von geröstetem Weizen heiss und trocken sei in der Mitte des ersten Grades, wobei aber die Trockenheit von Feuer herrühre. Isa sagt, das Mehl von geröstetem Weizen lasse sich durch viel Wasser genügend feucht, kalt und in gutem Zustande erhalten, sei indess blähend und schwer verdaulich. Doch könne man es durch kurzes Kochen und Abgiessen des gekochten Wassers leicht verdaulich machen und die Blähungen vermindern. Besonders werde es leicht verdaulich, wenn es mit Zucker und kaltem Wasser genossen wird; man dürfe aber danach keine frischen Früchte, Gurken oder Gemüse (Nuql) essen. Die kalten Naturen müssen es mit Olivenöl, Carthamusöl, Terpenthinöl oder Wallnussöl, Zucker und Honig essen.

128. **Hulbat.** Trigonella Foenum graecum, Bockhornklee, griechisches Heu. Das Hulbat ist (macht) heiss im zweiten Grade, trocken im ersten, zertheilt die harten, durch Schleim erzeugten Geschwülste und beseitigt Hautschuppen. Es besitzt die Eigenschaften des Leinsamen, aber etwas stärker; wo Leinsame angewendet wird, nützt es auch. Es befördert die Menses, reinigt die Lochien, wenn man es mit Honig gekocht einimmt; es führt die verdorbenen Säfte im Darmkanal ab, besonders die schleimigen. Es nützt gegen Rückenschmerzen, schleimigen Husten, reinigt Brust und Lungen, wenn man es mit Feigen kocht, die Flüssigkeit klärt, Honig hinzuthut und zweimal kocht, bis die Consistenz einer Latwerge zustande kommt; das so bereitete Electuarium ist zum Reinigen der Brust vom klebrigen und dicken Schleim sehr gut. Es erweicht und vertheilt harte Geschwülste, wenn man es mit Leinsamen auflegt. Den Harn und Stuhl macht es übelriechend.

129. **Hurf.** Lepidium sativum, Gartenkresse. Das Hurf, auch Habbul-raschâd (Semen Sisymbrii nasturtii), Tawantarra und Sapandânak genannt, ist (macht) heiss und trocken am Ende des zweiten Grades. Es wirkt verdünnend, nützt gegen Schleim und Feuchtigkeit, öffnet die Blutstockungen der Leber und Milz, vertreibt die Blähungen, befördert die Menses und wirkt diuretisch. Es bedingt aber Kopfschmerz, weshalb man dazu die Blätter von Lactuca sativa und Coriandrum sativum nehmen muss, um von Kopfweh frei zu sein. Es erweicht den Leib und beseitigt die Kolikschmerzen, wenn man es stösst und mit warmem Wasser einnimmt. Geröstet eingenommen, nützt es bei Hämorrhoidalbeschwerden, Ischias und Hüftenschmerzen, beseitigt die Milzschwellung, treibt die Bandwürmer ab und führt zur Fehlgeburt. Es reinigt die Lungen, erwärmt den Magen und die Leber, treibt die schleimige Feuchtigkeit aus der Blase und veranlasst deshalb Harnträufelung. Die Blätter wirken verdünnender, doch muss man sie mit Coriandrum sativum, Cichorium und Lactuca sativa einnehmen. Das wildwachsende Lepidium nützt bei Ischias und Hüftschmerzen, führt aber zum Durchfall. Je zarter und feiner die Pflanze ist, desto

mehr eignet sie sich zum Gebrauch. Zur Correction dient das Mandelöl. Das wildwachsende Lepidium und Lepidium sativum verbrennen den Schleim.

130. **Himmas.** Pisum sativum, Erbse. Die Erbse ist (macht) heiss und trocken am Ende des ersten Grades und besitzt wenig Feuchtigkeit. Sie erzeugt Blähungen, vermehrt infolgedessen Samen, Geschlechtstrieb und Milchabsonderung; befördert die Menses und wirkt diuretisch. Das Wasser, in welchem die Erbsen gekocht sind, mit Kümmel, Zimmt und Dill versetzt, schneidet alle Säfte, wirkt scharf und erwärmend, vertreibt die Säfte, löst die Nieren und Blasensteine auf, schadet aber bei Blasengeschwüren. Dieselben Wirkungen zeigen sich bei schwarzen Erbsen noch stärker. Beide Arten besitzen stark reinigende Eigenschaften, beseitigen daher die Hautflecken und Melas und reinigen die Haut von Unreinlichkeit. Am besten ist es, wenn die Erbsen mit Salz, Pfefferminz und Origanum gegessen werden. Sie reinigen Leber, Milz, Nieren und Blase. In Substanz vertreiben sie die Krätze, rothe Flechte und Hautflecken; auch erweichen sie die harten Geschwülste am Hoden oder in der Umgebung desselben, beseitigen das Honiggeschwür, besonders wenn man das Erbsenöl darauf applicirt. Die weisse Erbse ist (macht) heiss und feucht im ersten Grade; die schwarze ist heisser.

131. **Handaqûq.** Melilotus coeruleus, blauer Steinklee. Das Handaqûq ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade. Der Saft ist bei Nierenbeschwerden, Harnzwang, Wassersucht und Hysterie von Nutzen. Es befördert die Menstruation, erwärmt den kalten Magen, vertreibt die Blähungen und nützt gegen Durchfälle. Die Substanz des Mittels ist schwer verdaulich, bedingt Kopfschmerzen und Uebelkeit, nützt gegen Rücken- und Hüftschmerzen und beseitigt die Kälte der Blase, ist also infolgedessen bei Harnträufelung von Nutzen. Der Melilotus ist für heisse Naturen schädlich. Der Saft nützt gegen Bisse der giftigen Thiere, wenn man ihn mit Sikangabîn einnimmt. Er besitzt die Eigenschaft, Halsbeschwerden und Anginen zu verursachen.

132. **Hummâz.** Rumex obtusifolius, stumpfblättriger Sauerampfer. Das Hummâz ist kalt und trocken im zweiten Grade, hält den Leib an, macht die Magenschleimhaut lederartig (gerbt sie), vermindert die gelbe Galle und stillt den Durst. Um eine verstopfende Wirkung zu erzielen, muss man es kochen, das Wasser abgiessen und Granatkörner und Sumach hinzuthun. Die Blüthe nützt gegen Darmgeschwüre; der Same wirkt stark zusammenziehend, unterdrückt die Blutung und ist bei Abschürfungen der Darmschleimhaut von Nutzen.

133. **Harschaf.** Cynara Scolymus, Artischocke. Das ist Kangar (Acanthus mollis?). Man unterscheidet zwei Arten von Harschaf, die wildwachsende und die Gartenpflanze. Die wildwachsende ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, vermehrt den Geschlechtstrieb, erwärmt die Nieren und reinigt die Achselhöhlennerven und vermehrt die Schweisssecretion, wenn man das Decoct einnimmt. Zuvieltrinken aber verursacht Kopf- und Zahnschmerzen und treibt übelriechenden Harn. Das Gummi verursacht auch Uebelkeit. Die Gartenpflanze, als Kanar bekannt, ist (macht) kalt und trocken im ersten Grade, schwach zusammenziehend und schwarze Galle erzeugend. Das Gummi nützt bei Zahnschmerzen, vermehrt die Secretion des Schweisses und macht

ihn wohlriechend. Am besten ist das frische und das grüne; es ist (macht) mässig kalt und trocken, besitzt aber übermässige Feuchtigkeit, wodurch es den Samen vermehrt und die sich im Körper vermehrenden Säfte beseitigt. Es hemmt die Bildung von Geschwülsten und Nierensteinen, löst die schon gebildeten Steine auf, beseitigt den Harnzwang, 5 nützt gegen Rückenschmerzen und leistet bei Kolikschmerzen gute Dienste, wenn man das Decoct als Klystier verwendet. Das Oel ist bei Schmerzen in der Nierengegend und der Nieren selbst von Nutzen, öffnet die Leibesverstopfung, verschönert die Gesichtsfarbe und vermehrt die Lust zum Beischlaf. Es nützt bei Nieren- und Blasenbeschwerden, 10 stärkt den schwachen Rücken, wenn man täglich ungefähr ein Waqja (30 g) davon mit gekochtem Wein oder mit Dattelwein einnimmt. Es wird auch in Klystieren gebraucht.

134. **Hâschâ.** Thymus capitatus Lk. s. Satureja capitata L., Kopfthymian. Das Hâschâ ist (macht) heiss und trocken im dritten 15 Grade, nützt innerlich genommen gegen Augenschwäche, die durch Feuchtigkeit entsteht, beseitigt die Kurzathmigkeit, treibt die Spulwürmer ab und hilft die Speise verdauen. Es befördert die Menstruation, treibt die Frucht ab und wirkt diuretisch, reinigt die Leber, den Magen und andere Organe von überflüssigen Säften, wenn man es 20 stösst, mit Honig mischt und mit warmem Wasser einnimmt. Es wirkt auch expectorirend, indem es den überflüssigen Schleim aus Brust und Lungen befördert, wenn man das Decoct mit Honig trinkt.

135. **Hamâmâ.** Amomum der alten Griechen, Cissus vitiginea L., weinrebenartige Klimme. Es ist (macht) heiss und 25 trocken im dritten Grade, öffnet die Blutstockungen, befördert die Menstruation, nützt gegen Uteruskrankheiten und verdünnt und vertreibt die verdorbenen und dicken Säfte. Es erleichtert den Kopf, andererseits aber beschwert es ihn und erregt Kopfweh. Es besitzt die Eigenschaft, Harn zu treiben und Menses zu befördern. Es schadet 30 der Milz, wird aber durch Petersiliensaft unschädlich gemacht. Die Dosis davon ist 10 Dram-sang (40 g).

136. **Hajj ul-'âlam.** Sempervivum arboreum, baumartiger Hauswurz. Der Saft dient bei heissen Geschwülsten, besonders bei Erysipelas und juckendem Eczem, wenn man ihn äusserlich applicirt. 35 Es ist bei Hitze der Leber, mit Wachssalbe gemischt und auf die Lebergegend gelegt, von Nutzen. Auch bei Verbrennungen und Augenleiden ist es nützlich. Das Decoct wirkt bei Gicht sehr heilsam, wenn man es äusserlich anwendet. Es ist (macht) kalt und trocken im zweiten Grade und besitzt wenig Hitze. 40

137. **Hanzal.** Cucumis Colocynthis, Koloquinthe. Sie heisst persisch Kabast. Man unterscheidet zwei Arten Koloquinthen, römische und nabathäische. Die erstere ist nichts anderes als Gentiana lutea, die nabathäische Koloquinthe aber ist das Hanzal selbst. Galenus sagt, dass die Gentiana heiss sei (mache) im dritten Grade und 45 trocken im zweiten; sie öffne die Blutstockungen der Leber und der Milz und beseitige die Schwellungen derselben, befördere die Menses und treibe die Frucht ab, wenn man sie einnimmt oder in die Scheide einführt. Sie sei bei Bissen von tollen Hunden, Scorpionen und anderen giftigen Thieren von Nutzen, wenn man dieselbe äusserlich an- 50 wendet oder einnimmt. Auch bei Krankheiten der kalten Leber und

bei Beschwerden infolge Fallens von einer Höhe soll sie nützlich sein. Das Mark von Cucumis Colocynthis ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, ein geschätztes Abführmittel mit vielen nützlichen Eigenschaften. Die beste Koloquinthe ist die reife und gelbe. Die Frucht, 5 welche allein auf einer Ranke wächst und keine weiteren Früchte neben sich hat, ist nicht zu gebrauchen, denn diese Art Hanzal verursacht heftige Diarrhöe, die schnell zum Tode führt. Ausserdem soll man Koloquinthe nicht im Sommer einnehmen wegen ihrer schädlichen Folgen. Die höchste Dosis davon ist von ein halb Dram-sang bis vier 10 Dang (2,0 — 2,7 g); die niedrigste von 1 — $1^1/_2$ Dang (0,67 — 1,0 g). Den Schaden lindert man durch Zusatz von Amylum oder Gummi arabicum oder Astragalus verus, indem man von allen drei zusammen oder von jedem allein gleich viel als man Koloquinthe genommen hat, hinzuthut. Man verstehe nur recht, dass das Mark, wenn es aus der 15 Frucht (Melone) herausgenommen und ein Monat darüber vergangen ist, an Kraft verliert; nach einem längeren Zeitraum wird es noch mehr abgeschwächt. Dagegen bleibt es lange Zeit in der Melone unversehrt, weshalb es besser ist, wenn man es nicht herausnimmt. Es führt den Schleim und die schwarze Galle ab, nützt bei rheumatischen 20 Schmerzen, die durch Schleim entstanden sind und auch bei Knieleiden, wenn man es frisch zur Einreibung braucht. Es ist bei Lepra von grossem Nutzen, wenn man die Sohlen und Rücken der Füsse damit einreibt; auch ist es bei Mundschmerzen, Neuralgien, Ischias und bei durch Kälte entstandener Gicht nützlich. Die Blätter sind (machen) 25 heiss und trocken und besitzen die Eigenschaft, die schwarze und gelbe Galle abzuführen. Beim Sammeln derselben muss man nur die Stammblätter abnehmen, nicht aber diejenigen, welche an der Spitze der Pflanze wachsen; ferner muss man diejenigen sammeln, die schon gelb geworden sind, und sie im Schatten trocknen lassen. Beim Ge-30 brauchen muss man sie mit Amylum und Gummi arabicum mischen und dann einnehmen. Sie werden mit Nutzen zu denjenigen Arzneien gethan, durch welche man die Abführung der schwarzen Galle erzielen will, da sie dabei die Wirkung verstärken. Sie sind bei Melancholie, Epilepsie, Alopecie und Lepra von Nutzen; auch bei frischen Schwel-35 lungen, wenn sie aufgelegt werden. Das Koloquinthenöl ist heiss und scharf, nützt gegen Lähmungen, Facialisparalyse, Anästhesie, Tremor und bei den durch Feuchtigkeit entstandenen Krämpfen, besonders bei der Erschlaffung der Nerven (Parese?) und bei allen chronischen Nervenleiden (kalten Krankheiten). Das beste Oel ist das aus der Wurzelrinde 40 gewonnene. Dies Oel kann statt Oleum Amyris gileadensis gebraucht werden. Es ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade und je frischer, desto besser. Es führt den klebrigen Schleim ab, schadet bei gelbgalligen Naturen, nützt dagegen bei Phlegmatikern. Es besitzt die Eigenschaft, den klebrigen Schleim abzuführen, dabei führt es aber zur 45 Abschürfung der Darmschleimhaut. Zur Correction dient Astragalus verus. Die Dosis davon ist 2 Dang (1,34 g).

138. **Harmal.** Peganum Harmala, Steppenraute. Das Harmal, auch persisch Sapand genannt, ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, führt die klebrigen und dicken Säfte ab, wirkt stark 50 vertheilend und diuretisch und verursacht Erbrechen. Es ist bei Verdunklung des Gesichtes und bei dem durch dicke Säfte entstandenen

Rheumatismus von Nutzen, wenn man es stösst, mit Honig mischt, Hühnergalle mit Safran und Fenchelsaft hinein thut und gebraucht. Es besitzt die Eigenschaft, die Säfte von den Gelenken zu entfernen und Kopfweh zu verursachen. Zur Correction dient Astragalus verus. Am besten ist das rothe Peganum, wovon die Dosis gerade 3 Dram- 5 sang (4,0 g) ist.

139. **Huzuz.** Rhamnus infectorius, Lycium gallicum der alten Pharmakopöen, Färberkreuzdorn. Das Huzuz ist mässig heiss und kalt, wirkt zusammenziehend und ist bitter, nützt bei heissen Geschwülsten, wenn man es auflegt, indem es sie öffnet und die 10 Krankheitsursache entfernt. Es entzieht die Feuchtigkeit den Augenlidern, beseitigt die Verdunklung des Gesichts, vertreibt die Gesichtsnarben und die Ausschläge im Inneren des Mundes. Es reinigt die unreinen Wunden, beseitigt die Schwellung des Afters, die Ohreneiterung, vertreibt das Eczem und nützt bei Fingergeschwüren, wenn 15 man davon mit Rosenwasser Umschläge macht.

140. **Hinnâ.** Lawsonia inermis, Henna, echte Alkanna, indisches Mundholz. Die Hinnâ ist (macht) kalt und trocken am Ende des ersten Grades, wirkt vertheilend und adstringirend. Das Mittel nützt bei Verbrennungen, wenn man es im Wasser kocht und 20 damit Umschläge macht, sowie bei heissen Schwellungen, indem es trocknend wirkt. Es ist bei Mundgeschwüren, besonders bei Aphthen von Nutzen. Das Oel ist mässig heiss und kalt, stärkt und schwärzt die Haare.

141. **Habb ul-nil.** Same der Phorbitis Nil Chois., s. Con- 25 volvulus Nil L., Buntwicke, Kaladanasamen. Dieses Mittel ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, führt den Schleim ab, nützt bei Alphos und weissem Bahak, verursacht aber Uebelkeit und Beklemmungen. Das Surrogat ist behufs Abführens des Schleims und der schwarzen Galle halb so viel Koloquinthenmark. Die Indigofera 30 allein eingenommen, bleibt lange im Magen, verursacht starke Leibschmerzen und Beängstigung. Man muss es daher mit Myrobalanen und Scammonium gemischt gebrauchen, um einerseits durch letztere seine Wirkung zu verstärken und anderseits den nachtheiligen Einfluss zu beseitigen, indem diese das Schädliche durch Abführen entfernen 35 und gleichzeitig Schleim und gelbe Galle auch mit abführen.

142. **Habb ul-qilqil.** Semen Cassiae Tora L., ostindische Torakassie. Diese Körner sind heiss und feucht im zweiten Grade, vermehren sowohl den Samen, als auch den Geschlechtstrieb, besonders wenn man sie mit Sesam stösst und mit Honig und Zucker einnimmt. 40

143. **Habb ul-zelem.** Baccae Zelemicae. Das Mittel ist heiss und trocken, besitzt eine übermässige Feuchtigkeit, durch welche es den Samen und die Lust zum Beischlaf vermehrt. An seiner Statt kann man Habb ul-qilqil gebrauchen.

144. **Habb ul-samnat.** (Siehe Commentar). Dieser Same, auch 45 Dschangulâ genannt, ist heiss und feucht, führt zur Fettleibigkeit, nützt bei Abmagerungen, die infolge der Trockenheit und Kälte entstehen, wenn man es stösst, mit Wasser befeuchtet und etwas Mehl, Zucker und süsses Mandelöl oder frische Fettglycose hinzuthut.

145. **Hazâ.** Anethum silvestre, Waldfenchel. Das Hazâ, 50 auch persisch Dînârû genannt, nützt gegen Scorpionenstiche, erhitzt

den Magen, befördert die Verdauung, vertreibt die Blähungen, ist aber den Augen schädlich. Heisse Naturen dürfen es nicht brauchen; nützlich ist es dagegen den Phlegmatikern und denen, welche an saurem Aufstossen leiden. Es öffnet die Blutstockungen, unterdrückt den von zu
5 vollem Magen herrührenden Singultus, hilft die Speise verdauen und wirkt diuretisch. Auch bei Gebissenen ist es von Nutzen, wenn man das Decoct innerlich oder äusserlich zu Umschlägen anwendet, es befördert die Menstruation und vermehrt die Lust zum Beischlaf. Masardschawai sagt, Hazâ sei Daucus. Andere Aerzte meinen, dass es
10 etwas Anderes ist und dass seine Wirkung der der Ruta graveolens (Raute) ähnlich sei. Es ist (macht) heiss und trocken und unterdrückt die Samenabsonderung. Die Samen sind trockener als die Blätter und besitzen die Eigenschaft, gegen die Scrophulose zu wirken. Sie schaden nur dem Darmkanal, was durch Gebrauch von Astragalus verus be-
15 seitigt wird. Die beste Sorte besitzt die kleinsten Blätter. Die Dosis davon ist 5 Dram-sang (20 g).

146. **Habb ul-mulûk.** Semen Euphorbiae nereïfoliae, oleanderblättrige Wolfsmilch. Das Mittel ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, führt den Schleim und die gebrannte schwarze
20 Galle ab und nützt bei Lähmungen, Facialisparalyse und Nervenschwäche.

147. **Hiltîth.** Gummi von Ferula Asa foetida, Stinkasant, Teufelsdreck. Das Hiltîth, auch persisch Anguza genannt, ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, besitzt die Eigenschaft, das Fleisch
25 schnell weich kochen zu lassen, wenn man ein halb Dang (0,33 g) davon hinzuthut; wenn man etwas Watte damit auf den schadhaften Zahn legt, so zerbröckelt es ihn allmählich. Es unterdrückt die Febris quartana, nützt beim Biss von tollen Hunden, wenn man es auflegt, auch bei Scorpionenstich aufgelegt oder in Wein getrunken. Mit Honig
30 gemischt und ins Auge gebracht, vertreibt es den sich allmählich bildenden Staar; auch beseitigt es die von Erkältung herrührende Halsschwellung, wenn man es mit Honig mischt und damit gurgeln lässt. Es vertheilt die Säfte in den Gelenken, verursacht aber die Gelbsucht, welche durch Spina alba beseitigt wird und macht den Harn und Stuhl
35 übelriechend. Das beste Gummi ist das übelriechende. Ein Dramsang (4,0 g) davon mit 10 Dram-sang (40,0 g) Oleum Zambac gemischt und einige Tage stehen gelassen, verhilft beim Beischlafe zum höchsten Genuss, wenn man den Penis damit einreibt. Denselben Erfolg erzielt man, wenn man sich ein Miskal von seiner Mischung mit Honig zwei
40 Stunden vor dem Coitus in den Anus thut; auch stärkt es den Penis bedeutend, wenn man dieselbe Mischung in die Harnröhre einspritzt.

148. **Hadschar ul-jahûd.** Lapis Judaicus, Judenstein. Er nützt bei Nieren- und Blasensteinen, wenn man ihn stösst und mit Wein oder Milch einnimmt. Er ist kalt und trocken im ersten Grade.
45 Die Dosis davon ist ein halb Dram-sang (2,0 g).

149. **Hadschar ul-tais.** Ziegenbezoar. Das Hadschar ul-tais nützt bei Viperbissen, wenn man es in Milch reibt und einnimmt. Dieser Stein wird gewöhnlich am Halse getragen. Dioscorides sagt, er stärke das Gedächtniss, wenn man ihn mit sich herumträgt. In Wein
50 gerieben und eingenommen löst er den Nieren- und Blasenstein auf.

150. **Hadschar ul-hajjat.** Lapis Ophites, Ophit. Man unterscheidet drei Arten von Hadschar ul-hajjat: die eine — schwarze — tödtlich wirkend; die andere aschfarbige und punktirte; die dritte ist ebenfalls aschfarbig, aber mit drei Linien an der Oberfläche. Diese letztere nützt bei Gedächtnissschwäche und Schlangenbissen, wenn man 5 gerade diese Art bei sich führt; die Asche beider Arten dient bei innerlichem Gebrauche dazu, um die Nieren- und Blasensteine zu verkleinern.

151. **Hadschar ul-asfandsch.** Lapis Spongiae, Schwammstein. Dieser Stein nützt bei Nieren- und Blasensteinen. Nach Diosco- 10 rides soll er nur in den Nieren wirken, in der Blase aber ganz unwirksam sein. Er ist kalt und trocken im zweiten Grade.

152. **Hadschar ul-maghnâtîs.** Magnes, Magneteisenstein. Die Wirkung des Magnetes gleicht der des Lapis hämatites. Man sagt, dass er die Krämpfe und die Hand- und Fussschmerzen beseitige, wenn 15 man ihn in der Hand hält. Er besitzt die Eigenschaft, das Eisen anzuziehen; daher giebt man ihn denen ein, die Eisenfeile verschluckt haben, um dieselbe anzuziehen und unschädlich zu machen. Mit Knoblauch gerieben, verliert er seine anziehende Wirkung, dagegen zieht er wiederum das Eisen wie vorher an, wenn er mit Essig behandelt wird. 20 Das Pulver derselben heilt und zieht grosse Wunden zusammen, wenn man sie damit bestreut; er nützt auch bei hysterischen Anfällen und vertreibt alles Ungeziefer. Bei der durch Hitze entstandenen Gicht unterdrückt der Magneteisenstein die Schmerzen, wenn man ihn mit Essig reibt und auflegt. Mit Essig und Rautensaft auf scrophulose 25 Drüsen gelegt, erweicht und öffnet er dieselben. Ibn-Elazraq erzählt von Ibn Sajjâr, er habe in Byzanz gesehen, wie scrophulöse Menschen bei Schweinen geschlafen haben, um sich von ihnen lecken und beissen zu lassen. Das ist etwas Seltnes, wofür ich keinen Beweis beibringen kann.

153. **Hadschar ul-qaisûr.** Pumex, Bimstein. Dies ist ein 30 schwarzer Stein, der wie ein Rasirmesser die Haare entfernt, wenn man ihn auf eine behaarte Stelle einreibt. In Wunden befördert er die Granulationen.

154. **Hadschar ul-armanî.** Lapis Armeniacus, Armenischer Stein. Dieser Stein führt die schwarze Galle gelinde ab, nützt gegen 35 Alopecie und andere durch schwarze Galle verursachten Krankheiten. Die Dosis davon ist von ein Dang bis ein halb Dram-sang (0,67—2,0 g). Statt Lapis Armeniacus kann man Lapis Lazuli gebrauchen.

155. **Hadschar ul-lâzuward.** Lapis Lazuli. Dieser Stein führt den Schleim und die schwarze Galle ab und nützt gegen Alphos und 40 weissen Bahak. Sein Surrogat ist behufs Abführung des Schleims und der schwarzen Galle eben so viel Lapis armeniacus und ein Drittel seines Gewichtes an Kaladanasamen.

156. **Hadschar ul-missen.** Cos, Wetzstein. Wenn man den Wetzstein in Wasser reibt und auf die Brüste einer jungfräulichen 45 Sklavin auflegt, so werden sie vor frühzeitiger Entwickelung bewahrt, ebenso bleiben die Hoden bei Knaben klein und unentwickelt, weil dieser Stein die Eigenschaft besitzt, stark abzukühlen und zu trocknen.

157. **Hadschar ul-bahrî.** Lapis marinus, Seestein. Das Hadschar ul-bahrî ist ein weisser glatter Stein von der Art der Perl- 50 mutter, der stark trocknet, reinigt und die Zähne weiss macht.

158. **Hadschar ul-rahâ.** Lapis molaris, Mühlstein. Dieser Stein unterdrückt die Schwellungen und die Blutwallungen. Wenn man ihn am Feuer wärmt, Essig darauf giesst und sich über den aufsteigenden Dunst stellt, so stillt er die Blutflüsse.

5 159. **Hadschar ul-jarqân.** Lapis ictericus, Gelbsuchtstein. Das Hadschar ul-jarqân ist ein glatter, ovaler und gelber Stein von der Farbe der Gelbsucht. Um diesen Stein kennen zu lernen, färbten Aerzte jungen Schwalben das Gesicht gelb; als nun die Schwalbenmutter zurückkam und das Gesicht ihrer Jungen gelb geworden sah, 10 glaubte sie, dass die Jungen gelbsüchtig seien, holte diesen Stein von einem Berge in der Umgebung und legte ihn in ihr Nest. Als später die Aerzte denselben Stein einem Gelbsüchtigen um den Hals hängten, da verschwand die Gelbsucht gänzlich. Dioscorides sagt, er sei die Frucht eines Baumes, welcher Jarqân genannt wird, während er viel- 15 mehr ein rundlicher und harter Stein ist. Die anderen Aerzte sagen, dass er die Frucht eines Baumes in Ceylon sei, welcher wie Olea europea aussieht. Uebrigens ist es festgestellt, dass seine Wirkung bei Gelbsucht nur auf besonderer Beschaffenheit beruht, nicht auf der Grundeigenschaft desselben.

20 160. **Hadschar ul-sunbâdadsch.** Smyris, Schmirgel. Dieser Stein besitzt eine stark reinigende Eigenschaft, putzt daher die Zähne und verhindert bei Jungfrauen die frühzeitige Entwickelung und das Grosswerden der Brüste, wenn man ihn mit Wasser reibt und auf die Brust applicirt. Er ist kalt und trocken im zweiten Grade.

25 161. **Hadschar ul-maghnîsâ.** Lapis magnesius. Man unterscheidet zwei Arten dieses Steines: weissen (silberähnlich) und gelben (goldähnlich). Beide stärken und reinigen die Augen, ziehen das Blut an und öffnen Geschwülste. Als Augenpulver sind beide sehr nützlich und werden auch zu Salben gebraucht, da sie vertheilend wirken. 30 Beide Arten sind (machen) heiss und trocken im zweiten Grade.

162. **Hadschar ul-jaschîm.** Jaspis. Dieser Stein hat die Eigenschaft, bei Magenschmerzen zu nützen, wenn man ihn am Halse trägt. Nufal sagt, dass dieser Stein bei Magenleiden von grossem Nutzen sei, wenn man ihn lange Zeit so an einem Halsbande trägt, dass er an die 35 Magengegend zu liegen kommt. Ratha sagt, dass er bei Leprösen und Vergifteten von Nutzen sei, besonders wenn er recht weiss ist. Er ist kalt und trocken im ersten Grade.

163. **Hadschar ul-ithmid.** Stibium. Dieser Stein ist das Antimon. Er vermindert die Hitze und Thränen und reinigt die Augen 40 von Geschwüren, wenn man ihn gepulvert ins Auge streut, und ist bei Verbrennungen von Nutzen, wenn man ihn mit Fett ('Anîq?) auf die kranke Stelle applicirt. Bei Menorrhagien und Nasenbluten, welches aus dem Inneren der Nase herrührt, wirkt er blutstillend, wenn man davon einnimmt. Menga sagt, dass das Antimon das Auge stärke, den 45 Thränenfluss beseitige und adstringirend wirke. Es nütze bei heissem Thränenfluss und heissen Geschwülsten.

164. **Hadîd.** Ferrum, Eisen. Sri-Fargawadat sagt, dass das Eisen kalt und trocken sei im zweiten Grade. Am besten ist das reine, welches keine Härte besitzt. Es stärkt den Magen und unter- 50 drückt die hämorrhoidale Blutung, wenn man glühendes Eisen ins Wasser taucht, wie es in der Schmiede gethan wird, und damit (d. h.

mit dem Wasser) die blutende Stelle behandelt. Es vermehrt den Geschlechtstrieb, beseitigt die Milzschwellung und hält den Leib an; der Niederschlag der schweren (Metalle?) wirkt überhaupt trocknend, besonders aber das Eisen. Hat das Eisen lange in Essig gelegen, so wirkt es bei Ohreiterung trocknend und beseitigt sie gänzlich. Es stärkt ferner den Magen, vermindert seine übermässige Feuchtigkeit und nützt bei Hämorrhoidalbeschwerden, wenn man es mit zusammengesetztem Pulvis Mokliatha und Galläpfelsaft mischt und einnimmt. Wenn man ein Stück Wolle in die Flüssigkeit taucht und dann noch mit Myrthenwasser befeuchtet auf eine blutende Stelle auflegt, so unterdrückt es die Blutung. Bei prolabirtem und schwachem Anus wirkt es kräftigend, wenn man es mit altem Wein mischt und den Kranken in dieser Lösung ein Sitzbad nehmen lässt.

165. **Hazunbul.** Myriophyllum, Tausendblatt. Das Hazunbul ist eine Art von Radix Behen albi. Es nützt bei Herzklopfen, das sich durch Erkältung eingestellt hat, stärkt das Herz und vermehrt die Lust zum Beischlafe. Es ist (macht) heiss und trocken im ersten Grade. Es nützt gegen Bisswunden von giftigen Thieren.

Buchstabe Ch.

166. **Chamr.** Vinum, Wein. Galenus sagt, dass man beim Weintrinken einen doppelten Zweck erzielt: Erheiterung des Gemüths und Stärkung des Körpers. Der Wein ist am meisten der Gesundheit zuträglich, wenn man ihn in mässigen Quantitäten zu sich nimmt, da er die natürliche Wärme stärkt und vermehrt. Er vertheilt sich im ganzen Körper, stärkt ihn und verleiht dem Menschen Frohsinn und ein heiteres Gemüth. Er macht den Menschen muthig und scheidet die gelbgalligen Säfte durch Urin und Schweiss aus. Besonders bringt er den Schwarzgalligen Nutzen, indem er den Körper wärmt und eine aufdunsende Wirkung hat. Er erweicht den Leib und die Hauptorgane, beseitigt die Ermüdung, vermehrt den Appetit und befördert das Verdauen der Speise. Er ist besonders den Mageren und Kranken zuträglich, indem er den ersteren die Fülle des Körpers wiedergiebt, letztere aber stärkt und kräftigt. Alles das Besagte erfüllt sich, wenn man ihn mässig trinkt, ohne Uebertreibung des Genusses, denn das Betrunkensein richtet im Körper grossen Schaden an. Zuerst schwächt es die Fähigkeit zu begreifen und macht stumpfsinnig; dann aber schwächt es die animalischen Kräfte dadurch, dass der Weindunst durch die Blutgefässe ins Gehirn gelangt und dessen natürliche Wärme vermehrt, was die animalischen Kräfte herabsetzt. Der fortgesetzte übermässige Genuss verursacht lethargischen Schlaf, Lähmungen, Schwäche der Organe, Schlafsucht, Epilepsie, Tremor und Krämpfe. Somit äussert der Wein im menschlichen Körper verschiedene Wirkungen, je nach der Natur und dem Temperament der Menschen, je nach Zusammensetzung und Beschaffenheit des Weines, wie Farbe, Aroma und Geschmack. Der Schaden, den der Wein anrichten kann, ist wie sein Nutzen abhängig von dem eingenommenen Quantum, sowie von der Gewohnheit: durch Gewohnheit wird er zur zweiten Natur [wörtlich übersetzt: bei demjenigen, der daran gewöhnt ist, immer zu trinken, wird er zu Fleisch und Blut]. Ratha sagt: „„es wundert mich, warum

diejenigen erkranken sollen, welche mässig Wein trinken, Fleisch essen, mässig Beischlaf ausüben und mässig körperliche Arbeit leisten. Aber der übermässige Genuss verursacht ebenso grossen Schaden, wie mässiges Trinken Nutzen bringt.““ Der Wein erwärmt den Magen und die
5 Leber, befördert die Verdauung, vermehrt Blut, Fleisch und die natürliche Wärme, unterstüzt und stärkt die Natur in ihrer Leistung, indem er die verdorbenen Säfte entfernt [wörtlich übersetzt: fern hält]. Somit ist der Wein eine Ursache dauernder Gesundheit, der Stärke des Körpers und der Erhaltung der Jugendfrische. Ferner gewährt er eine Be-
10 ruhigung für den Körper und Erholung für die Sinne. Plato sagt, dass der Wein, wenn man ihn mässig trinkt, dem Körper viel Nutzen bringe, besonders bei alten Leuten. Nufal sagt, dass der Wein in dieser und jener Welt ein gelobtes Getränk sei, da er eine Erholung für den Kopf darbiete; wo der Sinn sich immerdar, sei es in Geschäfts-,
15 sei es in Religionssachen abmüht, stellt nur der Wein den Geist wieder her und bringt den Körper zur Ruhe. Paulus sagt, dass der Wein in die Blutgefässe hineinkomme und das Wasser mit ziehe, während letzteres an sich dicker sei als der Wein und nicht allein dorthin kommen könne, wohin der Wein kommt. Die Wirkungen des Weines kann
20 man in drei Kategorien eintheilen; die erste Wirkung äussert sich bei mässigem Trinken, wobei der Wein die Speiseverdauung befördert, das Gemüth erheitert, die Gesichtsfarbe verschönert, muthig und freigebig stimmt, das Gedächtniss stärkt, die Beredtsamkeit entfaltet, die Rache vergessen und lustig macht. Die zweite Wirkung ist der ersten ähnlich,
25 nur mit einigen Veränderungen, und zwar namentlich: die Rede zieht sich in unendliche Länge und wird verwirrt, bald von Lachen, bald von Weinen unterbrochen. Die dritte Wirkung besteht in der Enthüllung von Laster und Zuziehung von Schande und kann mit einem Schaden endigen, eventuell sogar tödten. Daher darf man nicht in
30 hungrigem Zustande, bei leerem Magen und bei schon stattfindender Schwere des Kopfes trinken. Ferner darf man den Wein nicht zu heissen Speisen, nach dem Beischlafe, bei Mattigkeit oder vollem Magen übermässig geniessen, da er dem Magen nur dann nicht schwer fällt, wenn man eine Heilwirkung erzielen will. Dem daran gewöhnten
35 Körper ist er zuträglich, wie Essig dem Essigwurm und Butter dem Butterwurm. Es giebt Trauben-, Rosinen-, Honig-, Dattel- und Glycosenwein, auch Zythum (Cider) und das Getränk, das man aus Gerste bereitet und andere mehr; sie sind (machen) alle heiss, doch in verschiedenem Grade. Der Wein ist (macht) heiss und trocken; die Hitze
40 des frischen Weines ist nicht stärker als im zweiten Grade. Uebrigens ist er je nach der Bereitung verschieden, je nachdem man ihn zu früh oder zu spät auspresst. Er stärkt das Herz, wirkt als Gegengift, reinigt den Körper, entfernt die verdorbenen Säfte aus den Blutgefässen, indem er sie erst an die Haut treibt und dann durch den Schweiss
45 heraus befördert. Der stärkste Wein ist der rothe, klare, wohlriechende, alte und wohlschmeckende. Der Weisswein treibt den Harn; der schwarze Wein bildet dunkles schwarzgalliges Blut und führt zur Thrombosirung in den Blutgefässen. Die Rosinen- und Honigweine stärken den Magen, vermindern seine Feuchtigkeit und nützen gegen
50 die durch Schleim erzeugten Krankheiten. Der Wein von Zuckerrohr erweicht den Leib, nützt gegen Kolikschmerzen und treibt die Blähungen

ab. Der alte Dattelwein nützt ebenfalls bei Kolikschmerzen und bei Hämorrhoiden, indem er den Leib erweicht. Der Wein aus Traubensaft erweicht ebenfalls den Leib, bildet indes schlechtes Blut und Thrombose in den kleinen Gefässen. Er verursacht ferner Zittern, rheumatische Schmerzen, durch Zersetzung verursachte Fieber, lethargischen Schlaf, Epilepsie, Krämpfe und Schlafsucht. Der allerbeste Wein ist der Traubenwein (vinum); er ist heiss und wärmt die Organe, bildet gesundes Blut und macht den Harn und Stuhl wohlriechend, besonders das Vinum odoratum.

167. **Chall.** Acetum, Essig. Der Essig schadet den Nerven und besitzt stark trocknende Eigenschaft infolge seiner Adstringenz, Kälte, Trockenheit und Säure. Er ist aus zwei verschiedenen leicht flüchtigen Essenzen zusammengesetzt: einer warmen und kalten. Die kalte Essenz ist darin mehr und stärker enthalten als die warme. Daher zehrt er den Körper ab, vermindert den Samen und die Kraft, vermehrt die schwarze Galle, gerbt den Magen (macht den Magen lederartig), vermindert die gelbe Galle und das Blut, vertreibt die Milzschwellung, vermehrt den Appetit, stärkt das Zahnfleisch, beseitigt den Zahnschmerz, stillt die Blutung, macht die Speise leicht verdaulich, wenn man sie damit zubereitet, entzieht dem Fleisch die Hitze, macht es kalt und trocken und hält den Leib an. Er ist den heissen und gelbgalligen Naturen zuträglich und ist (macht) kalt und trocken im dritten Grade.

168. **Charnûb.** Ceratonia siliqua, Johannisbrotbaum. Die syrische Ceratonia ist (macht) heiss im ersten Grade, nach Galenus aber trocken im zweiten Grade. Die frische Ceratonia ist für Magen und Kopf schädlich und wirkt diuretisch. Blätter und Frucht besitzen trocknende Eigenschaften; die Frucht enthält etwas Süssigkeit, und führt, solange sie frisch ist, ab; nach dem Trocknen aber hält sie den Leib ab. Die nabathäische Ceratonia ist kalt und trocken im zweiten, nach einigen Aerzten sogar im dritten Grade. Als starkes Adstringens hält sie den Leib an und führt den prolabirten Anus und Uterus zurück, wenn man ein Sitzbad von Ceratonia-Decoct nimmt. Sie unterdrückt die Menstruation und stärkt den schwachen Magen.

169. **Chas.** Lactuca, sativa, Gartensalat. Der gelehrte Sri-Fargawadat sagt, das beste aller Gemüse sei der Gartensalat, denn sein Temperament zeige sich kalt und feucht am Ende des zweiten Grades. Er ist das beste Gemüse zur Mahlzeit und erzeugt vor allem übrigen Gemüse das beste Blut. Der Salat vermindert die Hitze des Magens, stillt den Durst und vermindert die Lust zum Beischlaf, besonders der Same davon. Die kalten Naturen müssen ihn mit Petersilie und Pfefferminze essen. Er beseitigt die Schwere des Kopfes und unterdrückt dieselbe gänzlich, wenn man ihn gleich nach Vinum odoratum zu sich nimmt. Der wildwachsende Salat ist (macht) kalt und verdünnend, stillt den Durst, ist bei Scorpionen-, Bienen- und Schlangenstichen von Nutzen und beseitigt die heissen Geschwülste. Der Milchsaft des letzteren ist bei Hornhautgeschwüren sehr heilsam. Thâbit-ben-Qurra sagt, dass der Milchsaft von Lactuca mit Frauenmilch angewendet die Augen reinige, sowie auch Geschwüre an den Augen und die Steifigkeit der Lider beseitige. Man schreibt Galenus die Behauptung zu, der Salat solle die gesunden Augen schwächen, das dunkle Gesicht dagegen

schärfen. wenn die Verdunkelung durch Feuchtigkeit bedingt ist. Der Gartensalat ist dem heissen Magen zuträglich, erweicht den Leib mässig und verdunkelt schliesslich das Gesicht, wenn man davon im Uebermass geniesst. Er vermindert die geschlechtliche Neigung, befördert den
5 Schlaf, erzeugt gesunde Säfte, nützt gegen gelbe Galle und verlässt bald den Magen.

170. **Chubâzî.** Malva rotundifolia, Malve. Die Malve, persisch Panîrak, ist (macht) kalt und feucht im ersten Grade, verlässt bald den Magen, erweicht die Brust und unterdrückt den durch Hitze
10 und Kälte erzeugten Husten. Der Same ist ausser gegen Husten noch bei Nieren- und Blasengeschwüren von Nutzen. Die Blätter sind bei Bisswunden von Scorpionen und Bienen heilsam. Die Malve erzeugt schleimiges Blut.

171. **Chûch.** Amygdalus persica, Pfirsiche, Die Pfirsiche
15 ist (macht) kalt und feucht im zweiten Grade, verursacht Blutstockungen in den Gefässen und erzeugt verdorbene, dicke, klebrige Säfte. Der Saft des Pfirsichbaumes tödtet den Wurm im Ohre; die Blätter gestossen und in der Nabelgegend applicirt tödten die Würmer im Leibe. Die Frucht führt zur Schleimbildung, und die von ihr herrührenden Säfte
20 sind dicker als die von Prunus armeniaca. Diejenige Pfirsiche, deren Substanz sich leicht vom Kerne abtrennen lässt, ist saftig und leicht verdaulich; dagegen ist die Pfirsiche Kardi, (deren Substanz mit dem Kerne verwachsen ist), hart und schwer verdaulich. Die kalten Naturen müssen nach dem Essen von Pfirsichen eingemachten Ingwer mit Honig
25 oder Therjak fârûq oder Mithridat oder Honig allein oder Honigwein einnehmen. Die Blätter vertreiben den Kalkgeruch vom Körper. Das Oel der Kerne nützt gegen Ohrenschmerzen, beseitigt die kalten (chronischen) Geschwülste und unterdrückt die Migräne, wenn man es in die Nase träufelt; auch ist es bei Hämorrhoiden nützlich, wenn man
30 den Anus damit einreibt.

172. **Chardal.** Sinapis nigra, schwarzer Senf. Das Chardal, persisch Sapandân, ist (macht) heiss und trocken am Ende des dritten Grades. Am besten ist das grössere, das in der Mitte gelb aussieht. Eine Art davon nennt man Sapîdasfand (Sinapis alba), und wir
35 nennen es Chardal-i Bâbilî (Sinapis aus Babylon). Beide Arten sind (machen) heiss und trocken, der bekannte Senf jedoch am Ende des dritten Grades. Er verdünnt die Säfte; wenn man ihn stösst, in Wasser rührt, mit Honig mischt und davon zum Gurgeln gebraucht, so entfernt er den Schleim vom Kopf. Sein Geruch ruft Niesen hervor; er ist bei
40 Fallsucht von Nutzen, wenn man ihn einnimmt oder damit gurgelt. Auch bei Hysterie ist er von Nutzen, wenn man ihn in die Scheide einführt; bei der Gedächtnissschwäche ist er gut, wenn man ihn in Wasser rührt und damit den Kopf wäscht. Er ist bei Ischias von grossem Nutzen, wenn man ihn auf die Hüfte einreibt; auch bei den
45 durch Schleim erzeugten Krankheiten, besonders bei rheumatischen Schmerzen ist er sehr nützlich. Wenn man ihn zerrieben mit gestossenen Feigen mischt und auf den Kopf auflegt, so beseitigt er die Gedächtnissschwäche. Das Sapîdasfand (siehe oben) vermindert die Feuchtigkeit, vertreibt die Magen- und Darmblähungen, nützt bei
50 chronischen Leiden und macht den Harn und Stuhl übelriechend. Es hat die Eigenschaft, Gedächtnissschwäche und Schwere der Zunge zu

beseitigen und das Blut zu verbrennen. Zur Correction dient Astragalus verus. Am besten ist der von mehr rother Farbe. Die Dosis ist davon zwei Dram-sang (8,0 g).

173. **Chaschchâsch.** Papaver somniferum, Schlafmohn. Es giebt weissen und schwarzen Mohn; der weisse ist (macht) kalt und 5 feucht im dritten Grade, der schwarze am Ende des dritten Grades. Der weisse Mohn unterdrückt den durch acuten Brustkatarrh hervorgerufenen Husten, mag nun der Katarrh oben oder unten seine Entstehung haben. Die Schale wirkt mehr narcotisch als der Same, wenn man sie in Wasser kocht und auf den Kopf applicirt. Der schwarze 10 wirkt anästhesirend, schlafbringend und schlecht. Wenn man ihn zerreibt und auf die schmerzhaften Organe auflegt, so stillt er den Schmerz. Diese Wirkung ist der des Opium nahe. Das Opium selbst ist der Saft von Papaver somniferum und wurde schon unter dem Buchstaben A erwähnt. Seine Eigenschaft besteht darin, dass er Kopfweh unterdrückt, die 15 Hitze des Kopfes beseitigt und Schläfrigkeit verursacht. Zur Correction dient Astragalus verus und Kamillensaft. Am besten ist der frische Mohn. Die Dosis ist $1^1/_2$ — 3 Dram-sang (6 — 12 g).

174. **Chirwaʿ.** Ricinus communis, Wunderbaum. Das Chirwaʿ, persisch Bîd-andschîr, ist (macht) heiss und feucht, bei Kolik- 20 schmerzen und Lähmungen von Nutzen, erweicht die Verhärtungen. Das Oel der Samen enthält mehr Hitze und ist heisser und verdünnender als Olivenöl, nützt bei Facialisparalyse, erweicht die Verhärtungen der Abdominalorgane und führt den Schleim gelinde ab. Die Dosis davon ist nach alten indischen und römischen Aerzten von elf bis 25 zwanzig Stück; wir [wörtlich: der Erzählende] geben aber nicht mehr als 11 Stück.

175. **Chillâf.** Salix, Weide. Persisch Bīd genannt. Es giebt viele Arten von Weiden: Chilâf, Safsâf und Schâhbîd. Die Weide ist gegen scharfe Galle und Ohnmacht von Nutzen, äussert aber nach- 30 theiligen Einfluss in den Rippenköpfen (?) Zur Correction dient Rosenwasser. Die Dosis davon ist 20 Dram-sang (80 g). Sie ist (macht) kalt und trocken, besitzt aber Bitterkeit und Adstringenz; deswegen ist der Saft davon bei Verhärtungen und Blutstockungen der Milz von Nutzen. Die Blüthe stärkt das Herz und das Gehirn, beseitigt die Blutstockungen 35 und unterdrückt den durch Hitze entstandenen Kopfschmerz. Der Saft ist auch bei noch anderen Kopfschmerzen und bei Migräne von Nutzen, beseitigt die Gelbsucht und entfernt den durch Dunst entstandenen Kopfschmerz, wenn man an ihm riecht.

176. **Chathmî.** Althaea ficifolia Cav., feigenblättriger 40 Eibisch. Das beste Chathmî ist grün; es ist (macht) heiss im ersten Grade, besitzt etwas Zusammenziehendes, Erweichendes und Zertheilendes, wodurch es Geschwülste reift und beseitigt. Man gebraucht sowohl Blüthe, wie Blätter und Wurzel. Die Wurzelrinde ist gegen Darmgeschwüre und Blutspeien nützlich. Der ausgeschälte Same unter- 45 drückt den durch Hitze und Trockenheit erzeugten Husten, verkleinert die Blasensteine und beseitigt Melas (Bahaq). Er ist (macht) mässig heiss, kalt und trocken. Das Gummi ist (macht) kalt und trocken, hält den Leib an und unterdrückt den Leibschmerz.

177. **Chîrî.** Cheiranthus cheiri, Goldlack. Das Chîrî ist 50 (macht) heiss und trocken am Anfange des dritten Grades, bei mässigen

Naturen von Nutzen, beseitigt die Blutstockungen des Kopfes, besonders das gelbe Chîrî, denn dieses erweicht und zertheilt mehr als das rothe. Das weisse ist unbrauchbar, da es zu viel Feuchtigkeit besitzt. Es reinigt und verdünnt die infiltrirten Augentheile und beseitigt die 5 Blutstockungen des Kopfes. Ein Sitzbad vom Decoct befördert die Menses, erweicht die chronisch verhärteten Gebärmuttergeschwülste und treibt die Frucht ab. Es ist bei Sugillationen infolge von Schlägen nützlich; mit Wachssalben gemischt und auf langwierige Geschwülste gelegt, öffnet es dieselben und tödtet die Frucht, wenn man es einnimmt. 10 Der Same besitzt dieselbe Wirkung wie das Chîrî selbst, nur bei der Beförderung der Menstruation wirkt er stärker. So tödten schon 2 Miskal (12 g) mit Honig eingenommen oder in die Scheide eingeführt die Frucht und treiben sie ab. Das Oleum Cheiri ist (macht) heiss und feucht im ersten Grade mit einiger Neigung zur Mässigkeit der Wirkung; es ist 15 allen Naturen jederzeit zuträglich, besonders wenn man es durch Zusatz von Mandelöl gewinnt. Als Surrogat kann Solanum nigrum in gleicher Gewichtsmenge und ein Drittel des Gewichtes von Crocus sativus gebraucht werden.

178. **Chijâr-Schanbar.** Cassia fistula L, Röhrencassie. 20 Diese Cassia ist (macht) mässig heiss, kalt, trocken und feucht. Je dünner die Rinde, je dicker die Schote und je schwärzer und glänzender die Farbe ist, desto besser ist die Cassia. Sie ist ein mildes Laxans, reinigt den Magen und Darmkanal von gelber und schwarzer Galle und von Feuchtigkeit. Bei Verstopfungen ist sie mit Convol-25 vulus Turpethum zu gebrauchen, denn was Convolvulus allein nicht leisten kann, das bewirkt die Röhrencassie, ja in Bezug auf Abführung der gelbgalligen Säfte wirkt sie noch stärker. Sie ist bei Fiebern, Rheumatismus, Icterus und heissen Lebergeschwülsten von Nutzen, wenn man sie mit Wasser oder Solanum nigrum einnimmt; mit Cus-30 cuta Epithymum gemischt, bringt sie noch mehr Nutzen. Sie beseitigt die Rachenschwellungen, wenn man sie mit dem Saft von Coriander oder von Solanum nigrum zum Gurgeln gebraucht. Sie ist bei Unterleibsgeschwülsten, Kolikschmerzen von Nutzen, verschönert die Gesichtsfarbe und wirkt diuretisch. So lange sie mit der Schote aufbewahrt 35 wird, bleibt sie wirksam. Das Decoct von der Wurzelrinde beseitigt den Zahnschmerz, wenn man es als Mundwasser gebraucht. Die Wurzelrinde ist (macht) kalt und feucht im zweiten Grade, führt die verdorbenen Säfte ab, äussert aber schädlichen Einfluss auf die Blase. Zur Correction dient Anis. Am besten bewährt sich die frische Cassia 40 fistula.

179. **Chûlindschân.** Alpinia Galanga, Galgant. Die Galanga ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, wirkt zertheilend und verdünnend, beseitigt Blähungen, unterdrückt Kolikschmerzen und Nierenbeschwerden und vermehrt die Lust zum Beischlafe. Sie hält den 45 übermässigen Urinabgang an, wenn derselbe durch Kälte der Nieren oder der Blase verursacht ist. Sie befördert die Verdauung und macht Urin und Stuhl wohlriechend.

180. **Charbaq.** Helleborus, Niesswurz. Man unterscheidet zwei Arten, den schwarzen und weissen Helleborus; ersterer (Helle-50 borus orientalis) führt die schwarze Galle ab, letzterer entfernt den Schleim; beide sind (machen) heiss und trocken im dritten Grade und

sind ein starkes Abführmittel. Deshalb muss man beim Gebrauche des Niesswurz vorsichtig sein, da er Krämpfe veranlassen kann. Mûsâ, der Sohn von Sinnân-i Harrânî, sagt, dass er die Eigenschaft besitzt, die schwarze und die verbrannte gelbe Galle abzuführen. Die beste Sorte vom schwarzen Helleborus ist der frische; er muss weder zu dick, noch zu dünn sein. Er ist bei Melancholie, Melas, Hautflecken, Lepra und ähnlichen Leiden von Nutzen. Die Dosis ist von einem halben Dram-sang bis zu einem halben Miskal (2—3 g), genommen mit Decoct von Epithymum, Agaricum und Stoechas. Als Corrigens dient Mentha und Origanum, je in gleicher Gewichtsmenge. Der schwarze Helleborus ist nach Juhanna ein Abführmittel für die gelbe Galle; seine abführende Wirkung ist stärker als die des Scammoniums. Man gebraucht ihn bei solchen acuten und chronischen Krankheiten, wo man eine Abführung der schwarzen Galle erzielen will, wie bei Wahnsinn, Kopfschmerzen, Migräne, Erkrankungen im Augenhintergrunde und Brustleiden. Er reinigt den Körper, den Uterus und die Blase, beseitigt die chronischen Krankheiten in den Lungen, ist bei Gelbsucht, acûten Exanthemen, Scrophulose, Erysipelas, Eczemen und Abschuppung der Haut von Nutzen. Er schafft dem Körper Ruhe, indem er erst die gelbe Galle beseitigt und dann die schwarze. Bei schweren fieberhaften Zuständen darf man ihn nicht eingeben; man muss ihn womöglich mit Origanum und Mentha mischen und andere leicht verdauliche und verdünnende Mittel hinzuthun, um die nützliche Wirkung zu vermehren. Er muss bei leerem Magen eingenommen werden, denn nach dem Essen kann er zu Krämpfen Veranlassung geben. Das weisse Charbaq (Veratrum album) ist für Hunde tödtlich und auf den schadhaften Zahn gelegt, zerbröckelt es denselben. Bei übermässig starken Diarrhöen nach schwarzem Helleborus muss man Milch eingeben und ein kaltes Bad machen mit kalter Douche auf den Kopf, innerlich auch noch antidiarrhöische Mittel und saure Fruchtsäfte verordnen.

181. **Chusa'l-kalb.** Orchis papilionacea L., rothes Knabenkraut. Diese Pflanze bedeutet Hundshoden; sie wird bei den Römern Asmaqus genannt. Mit Wein getrunken, vermehrt sie den Geschlechtstrieb. Sie ist (macht) heiss im zweiten Grade, feucht im ersten.

182. **Chusa'l-tha'lab.** Tulipa Gesneriana L., Gartentulpe. Von dieser Fuchshoden-ähnlichen Pflanze unterscheidet man zwei Arten: die kleine und grosse Tulpe. Ihre Wirkung ist gleich der der Orchis; sie ist (macht) heiss und feucht. Die beste ist die süssschmeckende. Sie besitzt die Eigenschaft, Blähungen zu erzeugen und reizt dadurch zum Beischlafe.

183. **Chunthâ.** Ornithogalum stachyoides oder Asphodelus ramosus L. Dieses Kraut heisst auch Sirîsch; es reinigt, zertheilt und erweicht. Es ist bei Alopecie und Abschuppung der Haut von Nutzen, wenn man es trocknet, reibt und mit Zwiebelsaft auflegt.

184. **Chutr.** Folia Indigoferae tinctoriae, Färberindigo. Das ist das Blatt von der römischen Indigofera; mässig heiss, schwärzt es die Haare und besitzt die Eigenschaft, zu zertheilen.

185. **Chāniq ul-namr.** Doronicum Pardalianches L., Schwindelwurz. Dies Chāniq ul-namr wird arabisch Qâtil ul-zîb, persisch Gurg-Marg (Wolfstod) genannt. Man muss vorsichtig damit, sei's in Speisen, sei's in Getränken, umgehen; zu äusserlicher Application ist es aber

sehr brauchbar. Es entfernt die Warzen; besonders ist die Wurzel wirksam. Es ist (macht) heiss und trocken am Ende des dritten Grades.

186. **Charâtîn.** Lumbricus terrestris, Regenwurm. Es ist
5 ein rother, langer Wurm, der sich in verschiedenen Erdearten vorfindet. Wenn man ihn trocknet, im Oleum Zambac macerirt und damit den Penis einreibt, so wird dieser sehr stark.

187. **Chatâtîf.** Hirundo, Schwalbe. Wenn man die Schwalben-Asche in Honig thut und auf den Hals legt, so ist sie bei bösartigen
10 Anginen und auch bei anderen Halsschwellungen von Nutzen. Mit Honig ins Auge gebracht, vermehrt sie die Gesichtsschärfe. Ein Miskal (6 g) von getrockneten und pulverisirten Schwalben eingenommen, ist bei schweren Anginen von Nutzen.

188. **Chandarûs.** Triticum romanum, römischer Weizen.
15 Er hat dieselbe Wirkung, wie der gewöhnliche, ist aber klebriger und nahrhafter.

189. **Chubba.** Sisymbrium polyceratium L., vielschotige Ranke. Die beste Sorte ist das rothe Kraut; es wächst in der Umgebung und auf den Bergen von Kurdistan. Es ist heiss und feucht,
20 nützt gegen die schwarze Galle, wenn man es mit Sikangabîn (Honigessig) und Zucker isst. Es macht den Körper fett und bringt dem, der es braucht, viel Nutzen.

Buchstabe D.

Die Abtheilung der Oele. Wir werden hier über die Oele
25 sprechen; die vielen Oelarten theilt man in zwei Kategorien, in einfache und in zusammengesetzte.

I. Die einfachen Oele.

Die einfachen Oele sind folgende dreiundzwanzig:

190. **Duhn ul-dschauz.** Oleum nucis Juglandis, Wallnussöl.
30 Es ist (macht) heiss und feucht, für Magen und Nieren nützlich, besonders bei Wohlgenährten. Das Oel der Schalen beseitigt das chronische Jucken und die Krätze und erweicht die Rauhheit der Haut.

191. **Duhn ul-simsim.** Oleum Sesami, Sesamöl. Dieses Oel ist sehr nützlich gegen Husten, erweicht die Rauhheit des Halses,
35 schwächt den Magen und wirkt gegen Gifte.

192. **Duhn ul-lauz.** Oleum Amygdalarum dulcium, süsses Mandelöl. Es wirkt öffnend und ist für Magen, Nieren, Leber, Brust und Lungen gut. Es ist (macht) heiss und feucht am Ende des ersten Grades.

40 193. **Duhn ul-lauz ul-murr.** Oleum Amygdalarum amararum, Bittermandelöl. Es ist heisser, als das süsse, beseitigt die Blutstockungen in der Leber und Milz.

194. **Duhn ul-zeit.** Oleum Olivarum, Olivenöl. Dasjenige, welches man aus gekochten Oliven gewinnt, ist (macht) heiss und feucht;
45 das Ol. Olivarum Anfâq, das man aus unreifen und frischen Oliven bereitet, besitzt Hitze, aber keine Feuchtigkeit. Dies Oel stärkt den Magen.



195. **Duhn ul-qurtum.** Oleum Carthami, Safloröl. Dieses Oel erweicht den Leib und ist den feuchten Naturen zuträglich. Als Surrogat dient das Ol. seminum Urticae. Galenus in seinem Buche Mejamer sagt, dass sein Surrogat die Pix liquida sei, um die Alopecie zu beseitigen. 5

196. **Duhn ul-chirwaʿ.** Oleum Ricini, Ricinusöl. Es ist heiss und verdünnend, reinigt den Magen von Feuchtigkeit. Seine Wirkung ist der des Olivenöls ähnlich, aber etwas heisser und mehr zuträglich, als jenes. Daher wird es bei Alopecie gebraucht und zu verschiedenen Salben gemischt, ganz wie das Ol. laurinum, Ol. amygdalarum und das 10 alte Olivenöl. Das Ricinusöl aber wird von Aerzten am meisten gebraucht. Nach Galen soll es Menstruation-befördernde Wirkung haben.

197. **Duhn ul-fudschl.** Oleum Raphani, Rettigöl. Das Rettigöl ist verdünnend und zertheilend, nützt gegen Ohrenschmerzen, die durch Kälte und Wind entstanden sind. Dieses Oel kann statt 15 Ricinusöl gebraucht werden, ist aber heisser, als Ricinus. Am besten wirkt das alte.

198. **Duhn ul-chardal.** Oleum Sinapis, Senföl. Das Senföl ist heisser als Leinsamenöl und auch schwerverdaulicher; es nützt gegen alle Feuchtigkeiten. 20

199. **Duhn ul-bazr il-kattân.** Oleum seminis Lini, Leinsamenöl. Das Leinsamenöl ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade.

200. **Duhn ul-habbat il-chazrâ.** Oleum Pistaciae Terebinthi, Pistazienöl. Dieses Oel beseitigt Blasensteine und nützt gegen alle Feuchtigkeiten. 25

201. **Duhn ul-fistaq.** Oleum Pistaciae Lentisci, Mastixpistacienöl. Dieses Oel ist (macht) heiss und feucht, für Brust und Lungen passend; ebenso das Ol. nucis Avellanae.

202. **Duhn ul-balasân.** Oleum Amyris gileadensis, Oel des Balsambaums von Gilead. Das Balsamöl ist heiss und scharf, bei 30 Lähmungen, Facialisparalyse, Parese, Tremor, Anaesthesie, Krämpfen und anderen chronischen Nervenkrankheiten von Nutzen. Das Surrogat dafür ist das Oel des unreifen Kâzî (Oleum Pandani odoratissimi). Pythagoras und andere Aerzte sagen, dass das Surrogat dafür sei altes Oleum Lilii albi in gleicher Gewichtsmenge, halb soviel Oleum Cocois 35 nuciferae und ein Viertel soviel altes Olivenöl. Das Balsamöl besitzt in hohem Grade Hitze und Trockenheit, wirkt auch stark zertheilend, nützt bei allen durch Schleim erzeugten chronischen Krankheiten und beseitigt die Blasensteine. Es vermehrt die Conceptionsfähigkeit der Frauen, wenn sie es in Form eines (damit getränkten) Scheidentampons 40 anwenden. Gegen Vergiftungen durch Doronicum Pardalianches (Aconitum Diosc.), Schwämme oder Opium ist es von Nutzen, wenn man ein halbes Dram-sang (2 g) davon im Decoct von Sison Ammi einnimmt. Das beste Balsamöl ist das frische und scharf riechende, welches aus Aegypten gebracht wird. Mit säuerlichem Geruch ist dieses Oel nicht 45 gut. Man erkennt es folgendermassen: eine kleine Menge davon coagulirt die Milch, macht das Wasser milchig, wenn man es hinein bringt, das unechte aber schwimmt auf der Oberfläche. Eine andere Probe: Man nimmt Kundus (eine Saponinpflanze) oder Blätter von Allium Porrum und hält sie beölt ans Feuer: das echte brennt gleich an. Es ist 50 (macht) heiss und trocken im dritten Grade. Man erzählt, dass es

ausser Aegypten noch in der Ortschaft ʿAin ul-schams vorkomme und dass Pharao einige seiner Diener als Wächter dazu angestellt habe, um es gegen Diebe zu hüten.

203. **Duhn ul-ghâr.** Oleum laurinum, Lorbeeröl. Das Lorbeeröl ist (macht) heiss, nützt bei Leberbeschwerden, welche durch Feuchtigkeit und Erkältung verursacht sind, wenn man zwei Dram-sang (8 g) davon mit 50 Dram-sang (200 g) Vinum odoratum einnimmt. Es treibt den Harn, befördert die Menses, beseitigt die infolge von Flatus entstandenen Leibschmerzen und ist bei der durch Schleim bedingten Schwerathmigkeit und beim Scorpionenstich von Nutzen. Man nennt es bei Römern und Syrern Stanhadrita, im Arabischen Duhn ul-ghâr und Duhn ul-chattâr.

204. **Duhn-i Nawi 'l-chauch.** Oleum nucleorum Amygdali persicae, Pfirsichkernöl. Dieses und das Oleum nucleorum Pruni armeniacae ist bei den durch Kälte oder Wind erzeugten Ohrenschmerzen von Nutzen, beseitigt die Verstopfungen und ist besonders den feuchten Naturen zuträglich. Sinân Thâbit sagt, dass das Oleum nucleorum Pruni armeniacae ähnlich wie Bittermandelöl sei und bei Hämorrhoiden und Diarrhöen nütze.

205. **Duhn ul-hinta.** Oleum Tritici, Weizenöl. Das Weizenöl ist bei Krätze, Impetigo (Honiggeschwür) und Alopecie von Nutzen.

206. **Duhn ul-himmis.** Oleum Cicerum, Erbsenöl. Das Erbsenöl nützt bei Melas, Krätze und Impetigo (Honiggeschwür). Als Surrogat kann das Weizenöl dienen.

207. **Duhn ul-nârdschîl.** Oleum Cocois nuciferae, Kokosnussöl. Das Kokosnussöl besitzt eine erwärmende Eigenschaft und ist besonders bei Impotenz zu empfehlen, da es erfahrungsgemäss den Geschlechtstrieb vermehrt.

208. **Duhn-i Habb ul-utrudsch.** Oleum nucleorum Citri, Citronenkernöl. Das Oel des Citronenkernes nützt bei Hämorrhoiden als Einreibung und wirkt gegen Gifte, wenn man ein halbes Dram-sang (2 g) davon mit 50 Dram-sang (200 g) Wein einnimmt.

209. **Duhn-i qischr il-utrudsch.** Oleum corticis Citri, Citronenschalenöl. Das Oel der Citronenschale ist (macht) heiss und trocken, besitzt eine stark erwärmende Eigenschaft, nützt daher bei kalten (nervösen chronischen) durch Schleim erzeugten Krankheiten. Auch bei Parese der Nerven und bei den durch Kälte erzeugten Nieren- und Blasenbeschwerden ist es von Nutzen. Bei Zahnschmerzen, die von Kälte herrühren, leistet es gute Dienste, wenn man es auflegt. Auch bei rheumatischen Kopfschmerzen wirkt es heilsam, und bei Alopecie befördert es den Haarwuchs, wenn es aufgelegt wird. Die Hämorrhoidalbeschwerden werden beseitigt, wenn man damit die Aftergegend einreibt.

210. **Duhn-i habb il-hanzal.** Oleum nucleorum Colocynthidis, Koloquinthensamenöl. Dasselbe ist bei Lähmungen, Facialisparalyse, Anästhesie, Tremor und Krämpfen von Nutzen. Es beseitigt die Feuchtigkeit, Plethora, besonders die Nervenschwäche und chronischen Nervenkrankheiten. Das aus der Wurzelrinde gewonnene ist das beste, da es sogar statt Balsamöl in Anwendung kommt. Je frischer dieses Oel ist, desto besser.

211. **Duhn ul-sanaubar.** Oleum Pini, Fichtenöl. Die Wirkung dieses Oels steht der des Balsamöls nahe und ist bei Lähmungen,

Facialisparalyse, Anästhesie, Tremor, Paresen, Krämpfen, anderen chronischen Nervenleiden und bei den durch Schleim erzeugten Krankheiten von Nutzen. Je älter, desto besser.

212. **Duhn ul-qarʿ.** Oleum Cucurbitae, Kürbisöl. Das Kürbisöl, welches aus dem süssen Samen bereitet wird, ist (macht) kalt, nützt bei den durch Hitze erzeugten Krankheiten und bringt Schlaf. Als Surrogat kann das süsse Mandelöl dienen.

II. Die zusammengesetzten Oele.

Hier folgen die zusammengesetzten Oele:

213. **Duhn ul-bân.** Oleum glandis unguentariae, Behennussöl. Dieses Oel ist (macht) heiss und wirkt verdünnend. Es erweicht die Nerven und führt den unreifen Schleim ab, wenn man sich ein damit benetztes Stuhlzäpfchen einführt. Es ist bei Rhagaden der Fusssohlen, welche durch Kälte entstehen, bei Lähmungen, Facialisparalyse und Erschlaffungen der Nerven von Nutzen.

214. **Duhn ul-jâsamîn.** Oleum Jasmini Sambac, Jasminöl. Dieses Oel ist (macht) heiss und verdünnend. Es nützt bei Neuralgien, Lähmungen und Tremor, leistet bei Schwäche der Organe als Einreibung gute Dienste und beseitigt die Kälte der Nieren und des Uterus.

215. **Duhn ul-sûsan.** Oleum Lilii, Lilienöl. Das Lilienöl ist nach Juhanna heiss und verdünnend. Es ist bei Kälte der Nerven und der Gebärmutter von grossem Nutzen. Masardschawai sagt, dass es heiss und zertheilend wirke, bei Kälte der Gebärmutter, bei den durch Kälte erzeugten Ohrenschmerzen und bei Schwäche der Organe nützlich sei. Isa-ben Suhar-Bocht sagt, dass es bei kaltem Uterus und Kolikschmerzen nütze, dagegen Rückenschmerzen erzeuge und auf Nieren und Blase einen nachtheiligen Einfluss übe.

216. **Duhn ul-ward.** Oleum Rosarum, Rosenöl. Das Rosenöl wirkt verdünnend, nützt gegen Kopfschmerzen, die durch Hitze entstanden sind; es beseitigt das Jucken, wenn man es mit etwas Essig und kaltem Wasser mischt und darauf einreibt, und entfernt die Hautausschläge. Es unterdrückt die Hämorrhoidalbeschwerden, wenn man es in der Aftergegend einreibt. Juhanna sagt, dass das Rosenöl dem Veilchenöl gleiche. Das Rosenöl aber besitzt etwas Adstringirendes, nützt daher bei Jucken und Geschwüren, mögen diese nun äusserlich oder innerlich sein. Natürlich muss man es bei innerlichem Leiden einnehmen; bei äusserlichem aber wird es eingerieben. Als Surrogat kann das Veilchenöl dienen. Es ist (macht) kalt und trocken im ersten Grade.

217. **Duhn ul-banafsadsch.** Oleum Violarum, Veilchenöl. Das Veilchenöl ist (macht) kalt und feucht, stärkt das Gehirn, unterdrückt das Kopfweh, wenn es durch Hitze und Trockenheit entstanden ist, und bringt Schlaf. Bei Delirien und Melancholie ist es von grossem Nutzen, wenn man es in die Nase träufelt oder damit und mit etwas Essig das Gesicht einreibt. Ibn ul-Masîh sagt, dass überhaupt die flüssigen und wohlriechenden Oele die Rauhheit der Haut beseitigen, diese erweichen und ausserdem als Lösungsmittel für verschiedene Medikamente dienen, indem sie die wirksamen Bestandtheile derselben auflösen. Juhanna sagt, dass das Veilchenöl kalt und verdünnend sei, gegen Hitze nütze,

Darmgeschwüre beseitige, Fieber unterdrücke und Schlaf bringe, wenn man es in die Nase hineinträufelt oder die Fusssohlen damit einreibt. Es ist (macht) kalt und feucht im ersten Grade. Als Surrogat dient Oleum Nymphaeae.

5 218. **Duhn ul-nardschîs.** Oleum Narcissi, Narcissenöl. Dieses Oel ist mässig wirkend. Es besitzt eine stark zertheilende Wirkung und Hitze; aber weniger, als das Lilienöl. Es nützt und erweicht die Brust und die Seiten (den Thorax).

219. **Duhn ul-nîlûfar.** Oleum Nymphaeae, Seerosenöl. 10 Dieses Oel ist kälter als das Veilchenöl, bringt Schlaf, wenn man es in die Nase hineinträufelt oder die Fusssohlen damit einreibt, und vermindert die Hitze des Gehirns. Es ist (macht) kalt und feucht im ersten Grade, wie Veilchenöl; aber seine Wirkung ist stärker, besonders bei dem durch Hitze entstandenen Kopfweh, bei Delirien, Rauhheit des 15 Halses und Bronchitis, bei Husten und Nieren- und Blasenentzündung. Es unterdrückt die Hitze des Magens.

220. **Duhn ul-chîrî.** Oleum Cheiri, Lacköl. Dieses Oel ist (macht) heiss und feucht im ersten Grade. Masardschawai und Juhanna sagen, dass es mässig wirke und jederzeit jeder Natur zuträglich sei.

20 221. **Duhn ul-dschumasfaram.** Oleum Ocimi gratissimi, wohlriechendes Basilicumöl. Dieses Oel wirkt wie Oleum Sambac, letzteres aber ist stärker. Juhanna sagt, dass es gerade wie das Oel von Jasminum Sambac sei. Das Jasminöl aber ist heisser als Oleum Ocimi, denn dieses ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade.

25 222. **Duhn ul-marzandschûsch.** Oleum Majoranae, Majoranöl. Dieses Oel ist (wirkt) heiss und verdünnend, beseitigt Kälte des Gehirns, Migräne und rheumatische Schmerzen im Kopfe, wenn man es in die Nase träufelt. Es ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade.

30 223. **Duhn ul-hinnâ.** Oleum Lawsoniae inermis, Hennaöl. Dieses Oel ist (macht) mässig heiss und kalt, unterdrückt die Schmerzen, beseitigt die Ermüdung und stärkt und schwärzt die Haare.

224. **Duhn ul-Âs.** Oleum Myrti, Myrthenöl. Das Myrthenöl ist (macht) kalt, stärkt die Haare, beseitigt die Schwäche der Gelenke, 35 nützt gegen feuchte Kopfgeschwüre, vermindert den Schweiss und den Harn, befördert den Haarwuchs und benimmt die Hitze des Kopfes.

225. **Duhn-i Bâbûnadsch.** Oleum Chamomillae, Kamillenöl. Das Kamillenöl ist heiss und zertheilend, nützt gegen Tremor und Ermüdung. Isa sagt, dass es bei Krämpfen nützlich sei, da es die Organe 40 erweicht, und Uterusbeschwerden beseitige.

226. **Duhn ul-Mî'a.** Oleum Styracis, Storaxöl. Dieses Oel ist (macht) heiss, nützt bei rheumatischen Schmerzen, bei Kälte der Organe, indem es dieselben erwärmt; auch bei Kälte der Nieren und der Blase ist es heilsam. Es zertheilt die Schwellungen, besonders die 45 der Gelenke und erwärmt die Muskeln. Es ist bei kalten Geschwülsten, kaltem Uterus, sowie für kalte Nieren und Blase von Nutzen.

227. **Duhn ul-Afsantîn.** Oleum Absinthii, Wermuthöl. Dies Oel ist heiss, stärkt die kalten Organe und erwärmt sie. Es stärkt auch den Magen und beseitigt die Blutstockungen der Leber.

50 228. **Duhn ul-Mastakî.** Oleum mastichinum, Mastixöl. Dieses Oel ist (macht) heiss und zusammenziehend, beseitigt die Schwel-

lung des Zahnfleisches und die Zahnschmerzen. Es stärkt den schwachen Magen und nützt gegen Schwellungen in denselben.

229. **Duhn-i Schibit.** Oleum Anethi, Dillöl. Dieses Oel ist (macht) heiss, zertheilend; es beseitigt die Ermüdung.

230. **Duhn ul-hasak.** Oleum Tribuli, Burzeldornöl. Das 5 Oleum Tribuli beseitigt den Harnzwang, unterdrückt die Schmerzen der Lenden und Nieren, leistet bei rheumatischen Schmerzen gute Dienste. Es verschönert die Farbe des Gesichtes, vermehrt den Geschlechtstrieb und reizt zum Coitus. Wenn man täglich ein Waqja (30 g) davon mit saurem Traubensaft oder Dattelwein einnimmt, so ist 10 dies für die Nieren und die Harnblase von guter Wirkung und stärkt den Rücken. Es empfiehlt sich ferner zum Einreiben der Augenlider.

231. **Duhn-i Sadâb.** Oleum Rutae, Rautenöl. Das Rautenöl nützt gegen Kälte von Nieren und Blase, bei Rückenschmerzen, Uterusleiden und rheumatischen Affectionen. 15

232. **Duhn ul-Hajjat.** Oleum Serpentis, Schlangenöl. Das Schlangenöl ist bei Krebsgeschwüren und Impetigo (Honiggeschwür) von Nutzen und leistet auch bei Prolapsus ani gute Dienste.

233. **Duhn ul-qust.** Oleum Costi, Kostwurzöl Dasselbe ist bei Leberschmerzen, Kälte des Magens und der Gelenke und bei 20 Schwäche der letzteren von Nutzen. Es stärkt die Haare, beseitigt die Blutstockungen, stärkt den Magen und die Leber und verschönert die Gesichtsfarbe. Es nützt bei Körperschwäche und Lähmungen, stärkt die Nerven und Haare und befördert das Wachsthum der letzteren.

234. **Duhn ul-nârdîn.** Oleum nardinum, Nardenöl. Das 25 Nardenöl ist bei Beschwerden der Leber und des Magens, bei Ohren- und Kolikschmerzen, bei Kopfweh und Migräne von grossem Nutzen. Es beseitigt die Schwäche der Harnblase, wenn man es in die Urethra einspritzt. Auch bei Kälte anderer Organe und bei Magenschmerzen leistet es gute Dienste, wenn man es einnimmt oder als Klystier ge- 30 braucht oder endlich Umschläge davon macht. Bei Erkrankungen der Gebärmutter schafft es Erleichterung, wenn die Frau sich damit Einspritzungen macht; bei Ohrenschmerzen, welche durch Winde und Kälte entstehen, ist es von grossem Nutzen, wenn man es ins Ohr einträufelt. Bei Kopfweh und Migräne träufelt man es in die Nase. Es beseitigt 35 die rheumatischen Schmerzen in den inneren Organen, erwärmt die Gebärmutter, nützt bei Kolik- und Leibschmerzen und vertreibt Magen- und Darmblähungen. Auch bei kalter Blase nützt eine urethrale Injection desselben ausgezeichnet.

235. **Duhn ul-schischaghân.** Oleum Aspalathi, Oleum flo- 40 rum Cytisi lanigeri, Bohnenbaumblüthenöl. Dieses Oel wirkt antidiarrhoisch, nützt daher bei Magen- und Verdauungsschwäche; auch ist es bei Lähmungen, Facialisparalyse und Paresen der Nerven von Nutzen.

236. **Duhn ul-qanqalâd.** Dieses Oel ist bei Schwäche des Magens, 45 bei Lähmungen, Facialisparalyse, Kolikschmerzen und rheumatischen Affectionen von Nutzen.

237. **Duhn ul-kalânadsch.** Dieses Oel nützt bei Lähmungen, Facialisparalyse, Magen- und Kolikschmerzen. Auch bei Gicht, Nervenschwäche, Gelenkschmerzen, Wassersucht und lethargischem Schlafe 50 leistet es gute Dienste. Es ist ferner bei Kälte der Nieren und Schwäche

des Mastdarmes und Rückenschmerzen, wenn sie durch Kälte bedingt sind, von grossem Nutzen. Es besitzt auch die Eigenschaft, die Menstruation zu befördern.

238. **Duhn ul-beiz.** Oleum Ovorum, Eieröl. Das Eieröl befördert den Haarwuchs.

239. **Duhn ul-zaʿfarân.** Oleum Croci, Safranöl. Das Safranöl ist bei Uterusverhärtung von Nutzen, erweicht die Nerven, nützt gegen Krämpfe, stärkt die natürliche Wärme, verschönert die Gesichtsfarbe und stärkt das Herz.

240. **Duhn ul-sâtiʿ.** Oleum volatile, flüchtiges Oel (?) Dies Oel entfernt die Kälte aus der Leber und dem Magen, nützt bei Lähmungen, Facialisparalyse, Herzklopfen, bei allen durch Kälte bedingten Erkrankungen und Uterusleiden. Es besitzt einen angenehmen Geruch und wird auch als Odeur gebraucht.

241. **Duhn ul-maʿschûq.** Oleum Euphorbiae Lathyridis, Wolfsmilchöl. Die Wirkung dieses Oels ist wie beim Duhn ul-sâtiʿ und nützt bei allen durch Kälte bedingten Erkrankungen.

242. **Duhn-i Sunbrâs.** Dies Oel stärkt und befördert den Haarwuchs, macht das Haar stark und verhindert das Ausfallen desselben. Es ist ein indisches Mittel, welches gewöhnlich zu diesem Zwecke gebraucht wird.

243. **Duhn ul-uschna.** Oleum Musci arborei, Bartflechtenöl. Dies Oel ist bei Uterusleiden von Nutzen, wenn man es in die Scheide einführt. Es beseitigt die Blutstockungen und befördert die Menstruation. Es ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade.

244. **Duhn ul-fûjanadsch.** Oleum Menthae piperitae, Pfefferminzöl. Das Pfefferminzöl wird durch Abkochung von Pfefferminz(blättern) mit Olivenöl gewonnen. Es befördert die Menstruation, wenn es die Frauen in die Scheide einführen oder ungefähr zwei Dramsang (8 g) mit Vinum odoratum einnehmen.

245. **Duhn-i ʿAqir-qarhâ.** Oleum Pyrethri, Bertrams-Kamillenöl. Das Oleum Pyrethri befördert den Haarwuchs, macht sie schwarz, stärkt sie und verhindert das Ausfallen.

246. **Duhn ul-saʿtar.** Oleum Origani, Dostenöl. Das Origanumöl unterdrückt die durch Kälte erzeugten Ohrenschmerzen.

247. **Duhn ul-safardschal.** Oleum Cydoniae, Quittenöl. Das Quittenöl stärkt die Leber, lindert ihre Hitze und die des Magens und stärkt den schwachen Körper.

248. **Duhn ul-amladsch.** Oleum Emblicae, Myrobalanenöl. Dieses Oel, das Anemonenöl und das Ladanumöl (Oleum Cisti cretici) verhindern das Ausfallen der Haare. Alle drei Oele haben dieselbe Eigenschaft.

249. **Duhn ul-idchir.** Oleum Schoenanthi, Bartgrasöl. Dieses Oel entfernt alle Arten Ungeziefer vom Kopfe und vertreibt die Müdigkeit.

250. **Duhn ul-aqhuwân.** Oleum Parthenii, Mutterkrautöl. Dieses Oel wirkt erwärmend und ist bei Muskelwunden zuträglich; auch bei Verdrehungen der Sehnen ist es von grossem Nutzen, wenn man es mit Wolle auflegt. Es besitzt diuretische und diaphoretische Wirkung, auch befördert es die Menstruation, wenn es die Frau sich in die Scheide einführt. Bei Schwellungen des Afters und der Gebär-

mutter bringt es grosse Erleichterung, beseitigt die Verhärtungen derselben und die durch den Schleim erzeugten Geschwülste, wenn man es in die Scheide applicirt.

251. **Duhn ul-sunbul.** Oleum Valerianae Jatamansi, indisches Nardenöl. Dieses Oel ist bei kaltem Magen sehr nützlich, wenn man damit die Magengegend einreibt.

252. **Duhn ul-chillâf.** Oleum Salicis, Weidenöl. Das Weidenöl beseitigt die Verstopfungen der Leber, somit auch Icterus. Es ist (macht) kalt und feucht im zweiten Grade. Sein Geruch vertreibt das durch Hitze entstandene Kopfweh; es unterdrückt auch das Milzleiden und deren Blutstockungen und stärkt das Herz.

---

253. **Dâr-Sînî.** Laurus Cinnamomum, Zimmt. Der Zimmt und die Winterania Canella sind (machen) heiss und trocken im dritten Grade. Zimmt ist ein gelobtes Heilmittel, besitzt stark verdünnende Eigenschaften, beseitigt die infolge der Feuchtigkeit entstandene Verdunkelung des Gesichts, stärkt das Auge und vermehrt die Sehkraft. Er nützt bei Uterusleiden, Tremor und Stichwunden der giftigen Thiere, beseitigt die Blutstockungen der Leber und macht sie warm, stärkt den Magen, befördert die Menstruation und wirkt diuretisch. Er entzieht die Feuchtigkeit dem Kopf, stärkt das Herz, erheitert das Gemüth, beseitigt Hautflecken und Impetigo (Honiggeschwüre), wenn man ihn stösst und mit Essig auflegt. Er reinigt Kopf und Magen, besitzt die Eigenschaft, als Gegengift (Theriak) gegen Opium zu wirken, verursacht aber Gelbsucht. Zur Correction dient dabei Anis. Der beste Zimmt ist der scharfschmeckende. Er macht Harn und Stuhl wohlriechend. Winterania Canella wirkt in dieser Beziehung stärker; übrigens wirkt sie sonst wie der Zimmt.

254. **Dâr-filfil.** Piper longum L., langer Pfeffer. Dieses Arzneimittel ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade. Es ist in höherem Grade heiss als der gewöhnliche Pfeffer. Je dicker es ist, desto besser ist es. Wenn man es mit der Brühe von Ziegenleber kocht und ins Auge träufelt, so beseitigt es die Nachtblindheit. Es verdünnt die dicken Säfte, vermindert die Feuchtigkeit, vermehrt den Geschlechtstrieb und stärkt den Penis, wenn man es mit weich gekochtem Ei einnimmt. Es ist bei allen durch Kälte und Feuchtigkeit erzeugten Leiden von Nutzen.

255. **Dâdî.** Hypericum, Johanniskraut. Das Hypericum ist (macht) kalt und trocken am Ende des ersten Grades. Es ist bei Hämorrhoidalbeschwerden von grossem Nutzen, wenn man zwei Dramsang davon mit Zucker einnimmt. Ein Sitzbad vom Decoct trocknet und beseitigt die Hämorrhoidalknoten und reponirt den prolabirten Anus und die Gebärmutter. Es tödtet die Würmer und hält den Leib an, wenn man es mit Honig kocht und einnimmt.

256. **Diflâ.** Nerium Oleander, Oleander. Es ist (macht) heiss im dritten Grade, trocken im zweiten. Die Blätter werden gekocht und zu Salben oder Pflaster gebraucht; sie öffnen die harten Geschwülste, beseitigen das Jucken und die Krätze. Auch bei Abschuppung der Haut ist es von Nutzen und bei Rücken- und Knieschmerzen schafft es grosse Erleichterung, wenn man die betreffenden

Stellen damit einreibt. Wegen seiner giftigen Wirkung darf es nicht gegessen werden. Es ist für viele Thiere ein starkes Gift, besonders für Esel.

257. **Dulb.** Platanus Orientalis, Platane, persisch Tschinâr. 5 Die Platane ist (macht) kalt und trocken im ersten Grade. Die frischen Blätter, gestossen und aufs Auge gelegt, entziehen ihm Feuchtigkeit. Die Rinde, mit Essig gekocht und zum Waschen der Zähne gebraucht, unterdrückt den Zahnschmerz. Die Frucht der Platane ist bei Verbrennungsgeschwüren von Nutzen, wenn man sie mit Fett auf dieselben 10 auflegt. Bei Knie- und Hüftschmerzen leisten die Blätter gute Diense, wenn man sie stösst und auf die schmerzhafte Stelle applicirt. Man muss sich vor dem Staub, der auf den Blättern vorkommt, hüten, da er Blindheit und Taubheit verursacht. Dieser ist überhaupt für Hals, Choanen (Chajâschîm), Augen und Ohren schlecht. Wenn man die 15 Blätter und die Rinde verbrennt, so tödtet der aufsteigende Rauch die Schwalben.

258. **Dar-Schîschaghân.** Aspalathus des Dioscorides, Cytisus lanigerus DC., wolliger Bohnenbaum. Es ist aus zwei Bestandtheilen (Essenzen) zusammengesetzt: aus scharfen und aus adstringirenden. 20 Er nützt bei schlechten Wunden und bei Aphthen, wenn man mit dem Decoct gurgelt. Als Scheidentampon angewendet, treibt er die Frucht ab; innerlich genommen aber führt er zur Verstopfung. Er ist bei Harnzwang von Nutzen, beseitigt die Darm- und Magenschwellungen und entfernt den unangenehmen Geruch der Nase, wenn man ihn mit 25 Wein kocht und einen Tampon damit in die Nase einführt. Er nützt gegen Schwäche der Nerven und besitzt die Eigenschaft, Nieren- und Blasensteine aufzulösen. Sein schädlicher Einfluss ist gegen die Milz gerichtet; zur Correction kann Petersiliensamen dienen. Der beste Aspalathus ist der schwärzliche. Die Dosis ist anderthalb Dram-sang (6 g).

30 259. **Dibq.** Viscum album L. oder Loranthus europeus L., Mistel. Die Mistel ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade; besitzt übermässige Feuchtigkeit, wodurch sie die dicken Säfte dem Körper entzieht und vertheilt. Sie erweicht und reift die harten Geschwülste, besonders hinter dem Ohre; sie beseitigt auch die Ver- 35 härtungen der Milz.

260. **Dend.** Croton Tiglium, Purgircroton, Tiglibaum. Der Croton heisst indisch Tscheipal. Er ist (macht) heiss und trocken am Ende des dritten Grades, beseitigt die kalten Gehirngeschwülste und nützt gegen Nervenschwäche. Es giebt drei Arten von Croton: 40 die eine ist ähnlich der Pistacia, die andere dem Ricinus und die dritte nimmt die mittlere Stelle zwischen diesen beiden ein. Er vertreibt die dicken und klebrigen Säfte von den Gelenken und besitzt die Eigenschaft, alle Säfte gründlich abzuführen. Als Corrigens kann Astragalus verus dienen. Das Surrogat ist der Saft von Juniperus 45 Sabina. Die Dosis von Croton ist ein halb Dang (0,33 g).

261. **Dîwdâr.** Juniperus Sabina, Sadebaum. Dieser „„Baum der Teufel““ ist heiss und trocken am Ende des dritten Grades, nützt gegen kalte Gehirnschwellungen, Nervenschwäche, Lähmungen, Facialisparalyse, lethargischen Schlaf und besonders gegen 50 Wassersucht. Er führt die gelbe Galle ab und ist bei heissen Naturen,

Sanguinikern oder Cholerikern schädlich, dagegen bei Phlegmatikern von Nutzen.

262. **Dahanadsch.** Malachites, Malachit. Er ist (macht) mässig heiss und kalt; er nützt bei Augenleiden und unreinen Geschwüren. 5

263. **Dam ul-achawein.** Sanguis Draconis, Dracaena Draco L., Drachenblut, persisch Chûn-i Sajâwaschân, und Qâtir genannt, ist (macht) kalt und trocken im dritten Grade, verheilt die frische Wunde und vermehrt deren Granulationsbildung. Es stillt die Blutung, hält den Leib an und ist bei Abschürfungen der Darmschleimhaut und 10 Fissuren des Afters von Nutzen.

264. **Darûnadsch.** Doronicum scorpioides W., Scorpionen-Gemswurz. Sie ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, nützt bei Herzkrankheiten, besonders wenn sie durch Kälte entstanden sind, entfernt die Blähungen, besonders die der Gebärmutter. Es beseitigt 15 das Herzklopfen, leistet bei Krankheiten der Gebärmutter gute Dienste und nützt bei Bisswunden der giftigen Thiere.

265. **Dûd-i qirmiz.** Coccus Ilicis, Vermis tinctorum. Der rothe Wurm ist (macht) heiss und mässig wirkend, besitzt übermässige Feuchtigkeit. Seine Wirkung ist wie die der Cerussa, nur verdünnender 20 als dieselbe. Er kann durch diese Eigenschaft in die inneren Organe dringen. Er wirkt ferner trocknend ohne zugleich zu brennen. Mit Honig und Essig gemischt und auf die Wunden gelegt, zieht er die Wundränder zusammen.

266. **Dâmîthâ.** Gummi species, eine Gummiart. Das beste 25 von diesem Gummi ist das durchsichtige und das röthliche. Der Baum selbst wächst in Persien. Dieses Gummi ist sehr scharf, verdünnt den Schleim und löst ihn auf, vertreibt die dicken Blähungen im Magen und Darmkanale und befördert die Verdauung. Seine Wirkung ist der der Asa foetida ähnlich. Der Geruch ist aber nicht übelriechend. 30

267. **Dam ul-hamâm.** Sanguis Columbae, Taubenblut. Das Taubenblut unterdrückt das Nasenbluten, wenn man es in die Nase einträufelt; es beseitigt Phlyktänen, wenn es ins Auge gebracht wird. Das Blut der wilden Taube, der Ringtaube, des Ochsen und des Ziegenbockes wirkt ebenso wie das der Taube. Aber das Hasen- 35 blut vertreibt die Flechte, wenn man es darauflegt. Das Blut des Esels und der Kuh wirkt blutstillend, wenn man es auf die Wunde bringt. Das Blut des Kameels beseitigt den üblen Geruch des Fusses, selbst wenn er sehr arg ist, wenn man damit Umschläge macht.

Buchstabe Z (Zâl). 40

268. **Zahab.** Aurum, Gold. Das Gold stärkt das Herz und den Körper, beseitigt somit das Herzklopfen. Es stärkt das Auge, vermindert seine Feuchtigkeit, ohne zu brennen (ätzen). Es ist (macht) heiss, trocken und wirkt verdünnend.

269. **Zarârîh.** Cantharide, Spanische Fliege. Die Can- 45 thariden sind heiss und trocken am Ende des zweiten Grades, scharf und tödtlich. Sie nützen bei Krätze und Jucken, tödten die Läuse und sind bei Alphos von Nutzen, wenn man sie mit Essig auf die erkrankte Stelle applicirt. Man thut gewöhnlich etwas davon zu den

diuretisch wirkenden Mitteln, um sie in die Harnblase gelangen zu lassen; die stärkere Dosis davon erzeugt Geschwüre in der Blase und Hämaturie, die gelegentlich zum Tode führen kann. Sie treiben die todte Frucht ab und äussern schädlichen Einfluss besonders in der 5 Blase. Zur Correction kann Astragalus gebraucht werden.

270. **Zanab ul-cheil.** Equisetum fluviatile, Flussschachtelhalm. Es ist eine Art von Sching (Tragopogon pratense?); es ist (macht) kalt, wirkt abführend und ist bei den durch Hitze erzeugten Geschwülsten und bei Blutspeien von Nutzen.

10 271. **Zubâb.** Musca, Fliege. Nufal sagt, dass die Fliegen das Ausfallen der Wimpern verhindern; wenn man sie verbrennt und auf die von Alopecie betroffene Stelle applicirt, so befördern sie den Haarwuchs. Wenn man sie stösst und, nachdem man die Augenbrauen vorher mit Olivenöl beölt hat, auf dieselben bringt oder das Fett von 15 verbrannten Fliegen dazu benutzt, so färben sich die Augenbrauen schön. Auch nützen sie gegen Augenleiden, wenn man diese damit behandelt. Die Hundsfliegen sind dazu besser geeignet. Das Blut von den letzteren entfernt die überzähligen Wimperhaare (Distichiasis und Trichiasis).

20 272. **Zarîra.** Acorus Calamus, Kalmus. Dies Mittel ist (macht) heiss und trocken am Ende des ersten Grades, besitzt adstringirende und verdünnende Eigenschaft. Es stärkt den Magen und die Leber durch seinen Wohlgeruch, ist bei Blutflüssen von Nutzen, indem es dieselben stillt. Innerlich genommen, nützt es bei Darmgeschwüren; man 25 kann es auch äusserlich anwenden. Als Räucherung hilft er bei Augengeschwüren. Es wirkt diuretisch und die Menses befördernd, verursacht aber Kopfweh. Zur Correction dient der Fenchel. Die Dosis davon ist ein halb Dram-sang (2 g).

Buchstabe R.

30 273. **Rummân.** Punica granatum, Granatapfel. Alle Arten von Granatäpfeln wirken adstringirend und machen die Zähne stumpf. Die sauren wirken noch mehr zusammenziehend, verderben die Zähne, hemmen die Samenbildung und machen die Nieren kalt. Die süsssauren Granatäpfel unterdrücken die in Folge von acutem Katarrh ent- 35 standenen Magenbeschwerden, wenn man sie mit geröstetem Gerstenmehl einnimmt. Sie sind (machen) kalt und trocken im ersten Grade; der Saft führt ab, der Kern aber hält den Leib an. Der saure Granatapfel macht Brust und Hals rauh, Magen und Leber kalt, vermindert die Schärfe der gelben Galle und des Blutes. Der süsse dagegen 40 erweicht die Brust und den Hals, wenn man ihn mit Mandelöl einnimmt, unterdrückt den Husten und acute Fieberanfälle und vermindert die Hitze des Magens. Der Kern wirkt stärker zusammenziehend als der Saft und trocknet daher mehr. Die Schale des Granatapfels ist noch stärker an Adstringenz und trocknet noch mehr als beide ge- 45 nannten Theile. Die Blüthe wirkt ebenfalls adstringirender und trocknender als der Kern. Die Schale nützt bei heissen Geschwülsten und kann statt des rothen Santelholzes (Pterocarpus santalinus) gebraucht werden. Ein Decoct von Schalen und Narben nützt bei Schwäche des Mastdarmes, wenn man ein Sitzbad davon macht. Die Schale und 50 Narben trocknen und heilen die Geschwüre, wenn man sie damit

bestreut. Die zu Asche verbrannte Schale wirkt noch mehr trocknend. Die Rinde der Granatwurzel, mit Feigen gekocht, tödtet und treibt die Spul- und Bandwürmer ab. Der männliche (wildwachsende) Granatapfel heisst Dschulnâr; er ist (macht) kalt und trocken im zweiten Grade; für die Wunden ist er sehr heilsam. Bei Blutspeien, Blutflüssen, bei Aphthen und Mundgeschwüren leistet er gute Dienste. Er wirkt bei starken Diarrhöen verstopfend und bei blutigen Durchfällen stillend. Als Surrogat in dieser Beziehung kann die Narbe des sauren Granatapfels oder gebrannter Galläpfel dienen. Er beseitigt verschiedene Mundkrankheiten und rheumatische Schmerzen im Munde, sowie auch die Blutstockungen in den Organen. Sein nachtheiliger Einfluss äussert sich im Mastdarm. Zur Correction dient Pistacia lentiscus. Je kleiner er ist, desto besser. Der getrocknete Granatapfel vermindert und lindert die Hitze des Magens und macht ihn lederartig, hindert die Entwickelung der gelben Galle und vermehrt den Appetit. Diese erwähnten Wirkungen äussert er nur dann, wenn er allein eingenommen wird; schon mit Zucker gemischt verliert er sie zum Theil. Der grüne und frische Granatapfel, von der Schale befreit, im steinernen Mörser gestossen, mit der Hand gepresst und zu einem halben Ratl (200 g) mit 20 Dram-sang (80 g) rothem Zucker gegeben, eröffnet den Leib und führt die gelbe Galle ab. Wenn man zu diesem Zweck einen sauren und einen süssen Granatapfel nimmt und so bereitet, wie eben erwähnt, so wirkt dies stärker abführend, vermindert die Hitze und das Fieber und beseitigt das durch Hitze entstandene Kopfweh.

274. **Rîbâs.** Rheum ribes L., persischer Rhabarber. Die Blüthe vertreibt die Krätze und Ungeziefer und ist bei Geschwüren heilsam. Die Blätter sind giftig. Das Rheum ist je besser, je dicker es ist; es ist kalt, stillt den Durst, hält den Leib an, vermindert die Hitze, stärkt Magen und Leber, beseitigt Uebelkeit und hebt die durch Hitze des Herzens entstandene Ohnmacht auf. Der Saft mit Gerstenmehl ist bei Rothlauf und Eczem von Nutzen. Der Same ist (macht) kalt und trocken, adstringirend, nützt bei chronischem Magen- und Darmkatarrh in der Weise, wie es concentrirte säuerliche Fruchtsäfte thun.

275. **Râsan.** Inula Helenium, Alantwurzel. Sie ist (macht) heiss und (wirkt) verdünnend im zweiten Grade. Die Römer halten sie für eine Rettigart und nennen sie „„Gandanâi rûmî““ (römischer Kapernstrauch); sie erwärmt die kalten Organe, beseitigt die Lendenschmerzen und die durch Feuchtigkeit verursachten Gelenkschmerzen. Sie ist bei feuchten Magen von Nutzen, beseitigt Blutstockungen, verdirbt aber das Blut und vermindert den Samen, wenn man zu viel davon braucht. In Oel gekocht, bringt sie bei Ischias und bei dem durch Kälte entstandenen Rheumatismus Nutzen. Sie wirkt expectorirend, indem sie die dicken Säfte aus der Brust entfernt.

276. **Ratba.** Medicago sativa recens, Schneckenklee, Luzerne, persisch Aspast. Am besten ist die grüne und glatte Luzerne. Sie wirkt blähungerzeugend, wodurch sie den Samen und die Milchabsonderung vermehrt. Sie ist heiss und feucht. Dschatak sagt, dass sie heiss und trocken sei im zweiten Grade. Sie ist bei Facialisparalyse von Nutzen, wirkt diuretisch, verursacht Kopfweh und erzeugt dickes Blut. Sie beseitigt durch Kälte entstandene Seitenschmerzen (Pleuritis) und rheumatische Schmerzen, nützt gegen gelbe Galle, Scorpionen-

stiche, Rücken- und Hüftschmerzen, gegen Kälte der Blase und den dadurch bedingten Urinabgang.

277. **Râzijânadsch.** Anethum foeniculum, Fenchel. Der Fenchel ist heiss und trocken am Ende des ersten Grades. Sein Same 5 ist aber heisser und trockener; der beste ist der frische Gartenfenchel. Er vermehrt die Milchabsonderung, beseitigt die Gesichtsverdunkelung und hemmt den sich bildenden Staar, wenn man das Auge damit behandelt. Er treibt den Harn, befördert die Menstruation und treibt die Blähungen ab. Der Saft ist bei Verdauungsstörungen, kalter Leber, 10 Wassersucht und bei Bisswunden von giftigen Thieren von Nutzen. Auch bei Nierenbeschwerden und chronischem Fieber ist er heilsam. Der Same und die Wurzel sind von gleicher Wirkung. Das Anisum ist der römische Fenchel. Dieser ist bei Bisswunden von giftigen Thieren von Nutzen, entfernt die Blähungen, hält den Leib an, ver- 15 mehrt den Geschlechtstrieb und wirkt diuretisch. Er beseitigt das durch Kälte und Feuchtigkeit verursachte Kopfweh und die Blutstockungen, reinigt die Nieren, die Blase und Gebärmutter. Er ist (macht) heiss und trocken am Ende des zweiten Grades, ähnlich dem Fenchelsamen, aber etwas kleiner. Man nennt ihn syrisch Darghadesmu. Der Fenchel 20 wirkt ebenfalls diuretisch, reinigt die Blase, stärkt den Magen und reinigt ihn von klebrigem Schleim. Er treibt ferner die Frucht ab. Der beste Fenchel ist der frische.

278. **Rîwand-i sînî.** Rheum palmatum, handförmiger Rhabarber. Es giebt zwei Arten von Rhabarber, den chinesischen und 25 chorasanischen; am gebräuchlichsten ist der chinesische. Er beseitigt die Blutstockungen der Leber und das Herzklopfen, unterdrückt Blutspeien und blutigen Durchfall. Er ist bei Bisswunden der giftigen Thiere und bei Ermüdung des Körpers von Nutzen, wenn man ihn mit Wein oder Apfelwein einnimmt; er beseitigt auch Nerven- und 30 Muskelkrämpfe. Den Chorasanischen Rhabarber nennt man „„Pferderhabarber““; in Chorasan selbst heisst er gurganischer Rhabarber (aus Gurgân) und wird von den Veterinärärzten am meisten bei der Behandlung von Pferden gebraucht, wenn diese an oben genannten Krankheiten leiden. Seine Wirkung ist wie beim gewöhnlichen Rha- 35 barber, allein bedeutend schwächer. Er ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade.

279. **Ruqâʿ ul-jamânî.** Cactus Opuntia Del., gemeine Feigendistel. Diese Cactusart ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, verursacht starke Uebelkeit. Sie ist bei starken Schleimansamm- 40 lungen im Magen und bei Ueberfülle desselben an klebrigen dicken Säften von Nutzen.

280. **Rasâs.** Plumbum, Blei. Das Blei besitzt die (elementare) Wirkung des Wassers. Wenn man es mit Wein und Olivenöl auf einem Steine zerreibt und so auf Schwellungen der Inguinal- und 45 Perinealgegend auflegt, ist es von ausgezeichnetem Nutzen. Es wirkt trocknend und heilsam bei Thränenfluss und Augengeschwüren ohne zu erhitzen, wenn man es brennt, wäscht und dann anwendet. Eine Platte davon auf den Rücken gebunden vermindert den Geschlechtstrieb.

281. **Ratta.** Diese Frucht nennt man indische Haselnuss (Avel- 50 lana indica), auch chinesische Salsola kali. Sie hat die Grösse von kleinen Pflaumen, enthält einen kleinen und schwärzlichen Stein und

wird aus China gebracht. Sie ist bei chronischen Krankheiten und Vergiftungen von Nutzen und ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade.

282. **Raas-i Châdum** ist der Same von Nymphaea alba indica; er ist heiss und trocken im ersten Grade, hält den Leib an und beseitigt die Feuchtigkeit im Magen, besonders wenn man ihn geröstet einnimmt. Er wirkt blutstillend bei Menorrhagie, beseitigt die Abschürfung der Darmschleimhaut und ist bei blutigen Diarrhöen von grossem Nutzen. 5

283. **Râtînadsch.** Resina pini, Fichtenharz. Das Râtînadsch ist das Fichtenharz; das weisse ist besser, als das gelbe oder syrische. Es wirkt trocknend und zertheilend und befördert die Granulationbildung in den Wunden. Es ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade. 10

284. **Râmak.** Es ist ein Aether, der aus Galläpfeln gewonnen wird. Es ist (macht) kalt, trocken und zusammenziehend, stärkt den heissen Magen, wenn man es auf die Magengegend einreibt. Es beseitigt chronischen Magen- und Darmkatarrh, hält den Leib an und stärkt Leber und Gedärme. Eine Mischung davon mit Moschus heisst Schakk-Muschk. Diese ist (macht) heiss und trocken; besitzt dieselben Eigenschaften wie Râmak, stärkt jedoch Magen und Leber mehr als Râmak. 15 20

285. **Raʿj ul-hamâm.** Verbena officinalis, Eisenkraut, Eisenhart. Das Eisenkraut ist (macht) heiss und trocken im ersten Grade, besitzt verdünnende und trocknende Eigenschaft, zieht daher die Wunden zusammen und nützt gegen Facialisparalyse. 25

286. **Ramâd.** Cinis, Asche. Alle Arten von Asche besitzen zusammen eine und dieselbe Wirkung, nämlich zu reinigen und zu trocknen. Uebrigens haben die verschiedenen Aschenformen besondere Eigenschaften; so besitzt z. B. die Asche von Daphne oleoïdes und von Feigenästen eine zersetzende und üblen Geruch erzeugende Wirkung; andere heilen einige in der Brust und Lunge vorkommenden Geschwüre und ziehen diese zusammen; dahin gehört die Asche von Cancer fluviatilis, welche auch bei Bisswunden der tollen Hunde von grossem Nutzen ist, wenn man zehn Milʿaqa (60 g) davon einnimmt. Schwalbenasche ist bei der durch Feuchtigkeit entstandenen bösartigen Halsentzündung von Nutzen, wenn man sie mit Honig gemischt zum Gurgeln braucht. Als Augenpulver aber angewendet vermehrt sie die Sehkraft. Die Asche von Suk (Electuarium) ist bei Rheumatismus und Gicht sehr heilsam, da sie stark zertheilende Eigenschaft besitzt. Die Asche von Mârûjat, die man in Chorasan „„Karbasch"", auch „„Karbasa"" nennt, nützt bei Krätze, Jucken und bei denjenigen Hautkrankheiten, welche zur Abschuppung der Haut führen. 30 35 40

Buchstabe Z.

287. **Zaitûn.** Olea Europea, Olivenbaum. Der Saft besitzt adstringirende Wirkung und macht den Magen lederartig. Die grünen Oliven sind (machen) kalt und trocken, halten den Leib an und machen den Magen ebenfalls lederartig. Die schwarzen und reifen Oliven sind heiss mit geringer Trockenheit, leichter verdaulich als die grünen und stärken den Magen. Galenus sagt, dass die Blätter mässig heiss und 45

kalt seien, trocken im ersten Grade. Bei Zahnschmerzen und Milzleiden sollen sie sehr nützlich sein, wenn man sie mit Essig kocht und anwendet, dagegen schädlich für die Blase; als Corrigens dient das Mandelöl. Am besten ist die schwarze Olive; die Dosis vom Saft ist 5 Dram-sang (20 g). Das Decoct ist bei Aphthen von grossem Nutzen, wenn man es als Mundwasser gebraucht. Das Oliven-Gummi wirkt diuretisch, befördert die Menses, ist indes ein giftiges Mittel. Dioscorides sagt, dass die Oliven heiss und trocken seien im zweiten Grade, sowie dass das Oel den Magen stärke und Wunden heile, zu welchem Behufe es den Salben beigemischt werde, bei Hämorrhoiden nützlich sei und ebenfalls auch bei Prolapsus ani. Das Oel besitzt Hitze ohne Feuchtigkeit; wenn man es aus gereiften Oliven gewinnt, so ist (macht) es heiss und feucht.

288. **Zandschabîl.** Amomum Zingiber, Ingwer. Man unterscheidet drei Arten von Ingwer: chinesischen, zanzibarischen und melinawischen oder Zurunbâj (Amomum Zerumbeth?) Der beste Ingwer ist der chinesische, dann folgt der zanzibarische. Der melinawische ist rundlich. Der Ingwer ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, besitzt aber übermässige Feuchtigkeit, wodurch er den Geschlechtstrieb vermehrt, die dicken Säfte verdünnt, Blähungen entfernt und den Leib anhält. Er beseitigt die Verdunklung des Gesichtes, welche durch Feuchtigkeit im Körper in Folge von Melonen- und Aprikosengenuss entstanden ist, unterdrückt Brustbeschwerden, wenn sie Folge der erwähnten Feuchtigkeit sind, und treibt die im Magen und Darmkanal angesammelten Blähungen ab, die ebenfalls durch Aprikosen- und Melonengenuss erzeugt sein können. Wenn man den Ingwer im Munde hält und den sich absondernden Speichel herunterschluckt, so vermehrt dies den Appetit, besonders wenn man aus diesem Gewürz sowie aus Anthemis Pyrethrum, Zimmt, arabischem Gummi und Wasser Pillen macht und im Munde hält, ohne sie zu kauen. Er ist ferner bei Schwäche des geschlechtlichen Umganges (Impotenz) von Nutzen. Sein nachtheiliger Einfluss betrifft den Kopf, und zur Correction kann Honig dienen. Die Dosis davon ist 2 Dram-sang (8 g).

289. **Za'farân.** Crocus sativus, Safran. Der Safran ist heiss im zweiten Grade, trocken im ersten mit geringer Adstringenz. Er gehört zu den zertheilenden und verdünnenden Mitteln, stärkt die inneren Organe, wenn man ihn innerlich oder auch äusserlich anwendet. Er beseitigt die Blutstockungen in der Leber und den Blutgefässen und trägt als Zusatz zu Medikamenten dazu bei, dass diese vom Körper assimilirt worden. Er verschönert die Gesichtsfarbe, wirkt diuretisch, schadet aber dem Magen und verursacht Kopfweh, Schwere des Kopfes und Schläfrigkeit. Er macht Hirnhyperaemie, reinigt indes den Kopf sowie den Magen und stimmt zur Heiterkeit. Zur Correction dient Petersiliensame. Der beste Safran ist derjenige, welcher breite Blätter hat. Die innerliche Gabe davon ist ein halb Dram-sang (2 g).

290. **Zu'rûr.** Crataegus Azarolus L. s. Mespilus Azarolus Sm., welsche Mispel. Diese Mispel nennt man persisch Azdaf. Sie ist (macht) kalt und trocken im ersten Grade, hält den Leib an, stärkt den Magen und vermindert die gelbe Galle.

291. **Zûfâ.** Man unterscheidet zwei Arten von Zûfâ: das trockene und feuchte. Das trockene Zûfâ ist eine Arte von Origanum, Ori-

ganum aegyptiacum L., ägyptischer Dosten. Er ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade und wirkt verdünnend. Es ist bei der durch Feuchtigkeit entstandenen Kurzathmigkeit und bei Husten von Nutzen. Das Decoct, mit Wasser und Milch gemischt und als Mundwasser gebraucht, nützt bei Zahnschmerzen. Es führt Schleim und Spulwürmer ab. Das für Zahnschmerz angegebene Decoct ist auch bei durch Feuchtigkeit entstandener Halsentzündung von Nutzen, wenn man es in derselben Weise gebraucht. Ohrensausen und rheumatische Ohrenschmerzen vergehen, wenn man es kocht und das Ohr über den warmen Dampf hält; auch beseitigt es den veralteten chronischen Husten. Das feuchte Zûfâ, Oesypum, schweissdurchtränkte Schafwolle, ist die Wolle, welche in Armenien am After der Schafe hängt. Sie ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, erweicht die harten Geschwülste, besonders diejenigen, welche in der Blasen- und Uterusgegend entstehen. Das Mittel ist bei Schwellungen der Milz und Leber von Nutzen, wenn man es mit Feigen kocht und auf den Leib applicirt. Auch bei Wassersüchtigen leistet es gute Dienste.

292. **Zurunbâd.** Amomum Zerumbeth, ostindischer Blockingwer. Es giebt drei Arten von Amomum; das runde, lange und länglich ovale. Es ist ein erprobtes Schlangengegengift; als Surrogat gilt Doronicum scorpioides, anderthalb Mal soviel, um die Insekten zu tödten und die rheumatischen Schmerzen zu beseitigen, oder 4 Dang ($^2/_3$) seines Gewichts von Leontodon Taraxacum und halb soviel geschälte Citrone. Das runde wirkt stärker als die anderen, benimmt den Weingeruch, vertreibt die Blähungen aus dem Magen und Darmkanal und befördert die Verdauung. Es ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade. Johannes sagt, dass es ein Theriak sei gegen alle Gifte.

293. **Zirâwend.** Aristolochia, Hohlwurz, Osterluzei. Man unterscheidet zwei Arten von Osterluzei: lange und rundliche (Aristolochia longa und Arist. rotunda). Die lange ist (wirkt) verdünnend, besitzt starke Hitze, tödtet die Spul- und Bandwürmer, wirkt diuretisch und die Menstruation befördernd. Sie treibt die todte Frucht ab, tödtet aber die lebensfähige und zertheilt die Verhärtungen der Gebärmutter. Als Einreibung am Körper tödtet sie die Läuse, trocknet und heilt Geschwüre, wenn diese damit bestreut oder noch besser mit einer Mischung von Hohlwurz und Honig in Form von Kompressen behandelt werden. Auch gegen Gifte kann man die Hohlwurz mit Nutzen gebrauchen. Sie ist bei Melas, Krätze und denjenigen Hautaffectionen, welche zur Abschuppung der Haut führen, von Nutzen. Sie benimmt den Wunden den üblen Geruch und befördert die Granulationsbildung derselben, besonders bei Wunden der Gebärmutter und der sehnigen Organe. Sie reinigt die Zähne, treibt die Pfeilspitzen heraus, nützt bei Schwerathmigkeit, Gicht und bei allen denjenigen Leiden, die durch Feuchtigkeit entstanden sind, zieht auch die Muskelwunden und Schwellungen zusammen. Die rundliche besitzt etwas Bitterkeit und Schärfe, aber sie verdünnt stärker als die lange, wirkt auch gegen Gifte und Insektenstiche, beseitigt die Blutstockungen in den Abdominalorganen, treibt dicke Blähungen ab und zieht auch die Pfeilspitzen heraus. Sie reinigt und heilt unreine Geschwüre, stärkt die Zahnwurzeln und nützt bei Schwer- und Kurzathmigkeit; sie be-

seitigt auch Muskelkrämpfe, wenn man sie mit Wasser einnimmt. Sie ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, nützt bei Singultus; ihr nachtheiliger Einfluss ist gegen die Zunge gerichtet. Zur Correction kann Anisum dienen; die beste Aristolochia ist die hellere. Die
5 Dosis davon ist ein Dram-sang und zwei Dang (6 g). Die lange Aristolochia ist bei Uterusgeschwüren von Nutzen, schadet indes dem Kopf, wobei Anisum zur Correction dient. Die Dosis davon ist ein Dram-sang (4 g).

294. **Zift.** Pix, Pech. Das Pech ist (macht) heiss und trocken
10 im zweiten Grade, erweicht die dicken Säfte, um sie zu vertheilen. Es beseitigt die infolge der dicken Säfte entstandene Schwer- und Kurzathmigkeit, vertreibt die weissen Flecken im Nagel, auch Honiggeschwüre (Impetigo) und erweicht die harten Geschwülste. Es ist (wirkt) verdünnend und erweicht daher die Organe.

15 295. **Zarnîch.** Arsenikalien. Man unterscheidet drei Arten von Arsenikalien: eine rothe, gelbe und eine weisse Art. Der rothe Arsenik, mit Wachssalben gemischt, wirkt zertheilend und reinigend, heilt die Fistelgänge an der Nase und dem Munde, beseitigt Krätze, feuchten Kopfausschlag und Läuse, wenn man es ins Wasser thut und
20 applicirt. Die Narben in Folge von Schlägen lassen sich ebenfalls dadurch beseitigen, wenn das Mittel mit Wasser auf dieselben gelegt wird. Alle Arsenikarten sind (wirken) heiss und brennend (ätzend), eignen sich daher bei Krebs, Krätze und Erbgrind; auch bei Schwerathmigkeit (Asthma) ist Arsenik von Nutzen, wenn man ihn verbrennt
25 und den Patienten die Dämpfe einathmen lässt. Als Umschlag benutzt, beseitigt er das Schwarzwerden der Organe durch todtes Blut (Gangrän). Es ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade.

296. **Zandschâr.** Aerugo aeris, Kupferrost. Der Kupferrost ist (wirkt) heiss, scharf und fressend, lässt sich daher bei Caro luxurians
30 anwenden. Es wirkt beizend und brennt und reinigt, mit Wachssalbe angewendet. Als Augenmittel gebraucht, macht er die Augen hell und beseitigt Infiltrationen in denselben. Er ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade.

297. **Zindschifr.** Cinnabaris, Zinnober. Die Kraft des Zin-
35 nobers ist mässig heiss und trocken; andere meinen, dass er mässig und trocken sei (mache). Er lässt Wunden vernarben und erzeugt Fleisch (Granulationen) in denselben.

298. **Zeibaq.** Hydrargyrum vivum, Quecksilber. Das Quecksilber tödtet die Nisse und Läuse; es ist gut zu Mitteln gegen Krätze zu
40 mischen; auch mit Aristolochia longa wird es mit Nutzen gegen Jucken angewendet.

299. **Zudschâdsch.** Vitrum, Glas. Das Glas ist (macht) heiss und trocken. Fein zerrieben und mit Vinum odoratum eingenommen löst es die Nieren- und Blasensteine auf; verbrannt und zu Augen-
45 pulvern zugemischt, reinigt es die Hornhaut und vermehrt dadurch die Sehkraft.

300. **Zâdsch.** Vitriolum, Zinkvitriol. Es giebt viele Arten Vitriol; das beste ist das ägyptische. Es wirkt adstringirend, verdünnend und brennend (ätzend); es ist (macht) heiss und trocken am An-
50 fange des vierten Grades. Es trocknet die feuchte Krätze, stillt das

Nasenbluten, beseitigt den Erbgrind und unterdrückt das Bluten aus Wunden.

301. **Zabad ul-bahr.** Spuma maris, Alcyonion, Meerschaum. Der Meerschaum reinigt und entfernt den Schmutz (von der Haut), nützt gegen Alopecie und Abschuppung der Haut, wenn man ihn verbrennt, in Wein erweicht und Umschläge damit macht. Als Augenmittel reinigt er die Augen und beseitigt die Geschwüre an denselben. Als Zahnpulver reinigt er die Zähne und befördert den Haarwuchs, wenn man ihn mit Essig auflegt. Er ist (macht) heiss und trocken am Ende des zweiten Grades.

302. **Zarnab.** Atriplex odorata, Melde. Die Melde ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, verdünnend und wohlriechend. Sie hält den Leib an, treibt die Blähungen im Magen und Darmkanal ab und ist für den Magen und die kalte Leber nützlich.

303. **Zarrîn diracht.** Goldbaum. Zarrîn diracht ist ein Baum. Der Saft der Blätter mit gekochtem Wein (Traubensaft) eingenommen, ist bei Harnzwang, Insektenstichen und Ischias von Nutzen. Er wirkt diuretisch und die Menstruation befördernd; auch löst er das in der Harnblase geronnene Blut auf. Als Surrogat für die Blätter dient ebensoviel Centaureum minus, ebensoviel ausgeschälte Gurkensamen und ebensoviel von ausgeschälten Citronenkernen. Zarrîn diracht ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade.

304. **Zarwâr.** Curcuma Zedoaria Rosc., Zittwer-Curcuma (?). Das Zarwâr ist ein indisches Heilmittel. Es hat Aehnlichkeit mit Costus, wirkt gegen Gifte und ist (macht) heiss und trocken am Ende des dritten Grades.

305. **Zuqâl.** Cornus mas, Kornelkirsche, Dürlitz (?) Das Zuqâl ist eine Art von Pflaumen, von rother Farbe und Olivengrösse. Es ist (macht) kalt und trocken im zweiten Grade, besitzt übermässige Feuchtigkeit, vermindert die gelbe Galle, stärkt den Magen und hält den Leib mässig an.

306. **Zumurrud.** Smaragdus, Smaragd. Der Smaragd ist bei Vergiftungen von Nutzen, wenn man 2 Dang (2 g) davon zerrieben einnimmt. Aristoteles sagt: „„wenn eine Schlange einen Smaragd in einem Dolchgriff oder in einem Ringe ansieht, so wird sie schwach und bleibt regungslos liegen.““

307. **Zibl.** Stercus, Thierkoth. Alle Kotharten sind heiss und trocken, wirken zertheilend, erwärmend und trocknend. Die Stärke derselben ist verschieden, je nachdem von welchem Thiere sie herkommen und von welchem Futter dieses Thier sich nährt.

Buchstabe S.

308. **Samak.** Piscis, Fisch. Der frische Fisch ist (macht) kalt und feucht, vermehrt den Schleim und den Geschlechtstrieb. Der als Sikbâ (mit Essig zubereitete Speise) bereitete Fisch nützt bei Gelbsucht. Die See- und Salzwasserfische besitzen weniger Kälte und Feuchtigkeit. Die besten sind diejenigen, welche in den Gebirgsflüssen vorkommen. Auch Harba und Uranoscopus scaber sind gut, besonders wenn sie nicht zu gross, nicht zu fett und nicht zu mager sind, und in reinem, breitem und schnellfliessendem Wasser vorkommen. Die in Gebirgs-

flüssen vorkommenden Fische sind in fortwährender Bewegung; bei ihnen ist daher die Ueberflüssigkeit der Säfte gering. Der im reinen stillen Wasser lebende Fisch ist etwas weichlich, doch ohne klebrig (schleimig) zu sein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. Er macht 5 den Körper feucht und erzeugt gelobtes (gesundes) Blut. Er ist den heissen und trockenen Naturen zuträglich, dagegen den Phlegmatikern, kalten Naturen und bei reichlicher Feuchtigkeit im Magen schädlich. Auch vermehrt er den Geschlechtstrieb bei denen, deren Hoden von trockenem und heissem Temperamente sind. Derjenige Fisch, welcher 10 sich in Wald-, Schlamm- und übelriechenden Gewässern aufhält, ist weichlich und schleimig und geht schnell in Fäulniss über, sobald er aus dem Wasser gezogen wird. Solch ein Fisch ist schlecht zu geniessen, da man sich daran den Magen verdirbt. Schon der frische Fisch verursacht Durst, der gesalzene aber noch mehr. Der gesalzene 15 Fisch ist (macht) heiss und trocken. Der Phlegmatiker muss den frischen Fisch mit Senf, Kümmel, Knoblauch und Zwiebeln geniessen, später nachdem er Honig und Mutterkümmel eingenommen hat, muss er noch starken Wein trinken. Die Kälte des Mas- und Arbijan-Fisches ist geringer, als die der anderen. Er verursacht Scabies, Jucken und 20 Erbgrind, besonders wenn er gesalzen ist. Der farbige Fisch ist bei Ischias und chronischen Geschwüren im Rectum von Nutzen, wenn man davon Klystiere macht.

309. **Safardschal.** Pyrus Cydonia, Quitte. Die Quitte ist (macht) kalt und trocken, adstringirend. Sie hält den Leib an, wenn 25 sie auf nüchternen Magen gegessen wird, führt dagegen ab, wenn man sie nach dem Essen einnimmt. Sie stärkt den Magen und ist nahrhaft. Die unreife Quitte ist schwerverdaulich und führt zur Verstopfung. Die saure Quitte ist (macht) kalt und trocken im zweiten Grade, die süsse mässig heiss und kalt; je mehr sie zusammenziehend 30 ist, desto trockener ist sie. Der Saft stärkt den Magen und ist weniger zur Verstopfung geneigt, als die Substanz derselben. Der Kern ist kalt und feucht im zweiten Grade, nützt bei dem durch Hitze und Trockenheit entstandenen Husten; wenn man ihn von der Schale befreit, klein stösst und mit feinem Zucker einnimmt oder mit gereinigtem Zucker 35 (Pajend) gebraucht, beseitigt er Hitze und Trockenheit. Der Schleim der Samen macht kalt und feucht, beseitigt die Hitze und Trockenheit des Magens. Mit reinem und hartem Zucker (Tabarzed) und Mandelöl gegessen unterdrückt er den Husten.

310. **Sarmaq.** Atriplex hortensis, Gartenmelde. Die Gartenmelde 40 ist (macht) kalt und feucht im ersten Grade, nützt gegen Fieber und Gelbsucht und ist denjenigen zuträglich, welche heisser und trockener Natur sind. Auch beim Fieber Ghibb (gelbgalligem Fieber) und Febris continua (Muhriqa) ist sie von Nutzen. Bei Husten ist sie ein gutes Mittel, wenn man sie mit Mandelöl kocht. Der Same ist (macht) mässig 45 heiss und kalt, besitzt reinigende und zertheilende Eigenschaft, ist daher bei Icterus, der durch Verstopfung der Leber bedingt ist, von Nutzen. Er verursacht indes Uebelkeit und erregt Erbrechen.

311. **Sukkar (Schakar).** Saccharum officinarum, Zuckerrohr. Das Zuckerrohr ist (macht) heiss und feucht, nützt bei Rauhheit 50 des Halses und der Bronchien, wobei es ihre Feuchtigkeit entfernt; es wirkt diuretisch und erzeugt Blähungen. Der Zucker ist (macht) heiss

und feucht im ersten Grade und von mässigem Temperament, allein mit geringer Neigung zur Hitze. Er ist in allen Eigenschaften dem Honig ähnlich, aber nahrhafter als dieser, verursacht keinen Durst und erweicht den Leib.

312. **Silq.** Beta vulgaris, Mangold, Bete. Die Bete ist (macht) kalt und feucht im ersten Grade. Sie besitzt eine Borax-ähnliche Wirkung, wodurch sie reinigt, vertheilt und den Leib abführt. Sie besitzt verdünnende Eigenschaft, beseitigt daher die Blutstockungen der Leber und Milz, besonders wenn man sie mit Senf und Essig einnimmt. Der Saft der Wurzel reinigt die übermässigen Säfte (Schleim) des Kopfes und der Choanen, wenn man ihn in die Nase hinein thut. Sie erzeugt schlechten Chymus, bleibt lange im Magen liegen, ist daher schlecht für ihn und macht viel Blähungen.

313. **Sadâb.** Ruta graveolens, Raute. Die Raute ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade; die wildwachsende wirkt stärker, da sie heiss und trocken ist im dritten Grade. Die Gartenraute wirkt schwächer erwärmend und trocknend; sie besitzt aber Schärfe und Bitterkeit, wirkt stark vertheilend und treibt die dicken, stark klebrigen Säfte durch ihre diuretische Wirkung ab. Sie vermindert die geschlechtliche Neigung, schwächt den Penis und ist bei Harnzwang von Nutzen, wenn man das Rautenwasser einnimmt oder mit Olivenöl kocht und auf die Blase applicirt. Sie beseitigt auch das mit periodischem Fieber verbundene Zittern. Bei Hysterie ist sie von Nutzen, wenn sich die betreffende Frau dieselbe in die Scheide einführt; (als Augensalbe) mit Honig angewendet erhöht sie die Sehschärfe. Innerlich eingenommen, beseitigt das Rautenwasser die in Folge von Meteorismus entstandenen Kolikschmerzen. Die wildwachsende Raute ist bedeutend schärfer; derjenige, welcher sie sammelt, muss daher vorsichtig sein, dass er nicht im Winde sammelt, da der Geruch ihm zugetrieben wird und sich davon eine Schwellung des Gesichts einstellen kann. In Folge dieser Schärfe besitzt sie die Eigenschaft, das Leiden von der Tiefe des Körpers anzuziehen und zu zertheilen. Ihr Milchsaft auf die von Alopecie betroffene Stelle gelegt, befördert den Haarwuchs. Ein halb Dram-sang (2 g) davon mit Honig eingenommen, verursacht gleichzeitig oben Erbrechen und unten Durchfall und ist bei Wassersüchtigen von grossem Nutzen. Er verdünnt die dicken Hautflecken, wenn man ihn darauf legt; man darf ihn aber nicht länger als zwei Stunden auf denselben liegen lassen, und man muss die Flecken gleich darauf mit gekochtem Kleienwasser abwaschen. Das Rautenöl ist bei Nieren- und Blasenbeschwerden, bei Rücken- und Lendenschmerzen, bei Uterusleiden und Schmerzen in den Weichen, bei Lähmungen, Facialisparalyse und allen kalten (chronischen nervösen) Krankheiten von Nutzen.

314. **Simsim.** Sesamum orientale, Sesam. Das Sesam ist (macht) heiss und feucht im ersten Grade und klebrig. Es verdirbt den Magen, da es schwerverdaulich ist, und macht den Mund übelriechend, wenn es zwischen den Zähnen bleibt. Mit Honig oder geröstet gegessen ist es weniger schädlich; mit Leinsamen und geröstetem Mohn eingenommen vermehrt es den Samen. Ungeröstet roh gegessen ist es ganz unverdaulich, gestossen aber immerhin schwerverdaulich. Es erweicht den Leib, beseitigt Krämpfe der Organe und erzeugt dicke, klebrige und schlechte Säfte. Das Sesamöl beseitigt die Schärfe des

Magens, welche in Folge von Hitze oder Weintrinken oder scharfen Medikamenten entstanden ist.

315. **Sunbul.** Valeriana Jatamansi, indischer Narden-Baldrian. Der Baldrian ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, besitzt etwas Schärfe und adstringirende Wirkung. Er ist bei dem durch Kälte beschädigten Magen und in gleichem Falle für die Leber von Nutzen und von stärkender Wirkung, wenn man ihn einnimmt oder den Saft äusserlich applicirt. Er wirkt diuretisch, beseitigt und trocknet die verdorbenen Säfte von Magen und Darmkanal und auch die von Kopf und Brust und hält den Leib an. Er nützt der Leber und Milz und befördert das Wachsthum der Wimperhaare, wenn man ihn aufs Auge applicirt. Zur Correction kann Safran gebraucht werden. Die Dosis von Baldrian ist ein Dram-sang (4 g). Das römische Sunbul heisst Nârdîn (Nardus) und ist für den Magen und die Leber gut. Das Nardenöl hilft bei Magen- und Kolikschmerzen, auch bei Kälte der Organe, wenn man es einnimmt, äusserlich anwendet oder Klystiere davon macht. In die Nase eingeführt, beseitigt es Kopfweh und Migräne; bei Schwäche der Blase injicirt man es in die Harnröhre. Es beseitigt die durch Kälte und Winde in den inneren Organen entstandenen Krankheiten, erwärmt den Uterus und entfernt die Leberbeschwerden.

316. **Salîcha.** Laurus Cassia, Zimmtcassie. Sie ist heiss und trocken im dritten Grade, vermehrt die Sehkraft und trocknet die Organe. Die Cassia wirkt etwas zusammenziehend und säftevertheilend, auch säftevermindernd. Sie stärkt die Organe, nützt bei Magen- und Leberschwäche, die durch Kälte bedingt ist, beseitigt den Harnzwang und ist bei Viperbissen von Nutzen. Die beste Cassia besitzt viele Rinde und röthliche Farbe. Die hellere Cassia macht den Harn und Schweiss wohlriechend, befördert die Menstruation und zieht den Schleim vom Kopfe ab. Ihre nachtheilige Wirkung äussert sich im Anus; als Corrigens dient Astragalus verus. Die scharfriechende Cassia ist die beste. Die Dosis davon ist ein halb Dram-sang (2 g).

317. **Suʿd.** Cyperus rotundus, rundes Cyperngras. Das Suʿd ist heiss und trocken im zweiten Grade, wirkt erwärmend und trocknend, ohne zu entzünden, heilt die langwierigen Wunden, stärkt das Zahnfleisch und macht den Mund wohlriechend. Es besitzt eine scharfe Wirkung, wodurch es die Steine verkleinert, den Harn treibt, die Menses befördert und dem Berauschten in seinem Zustande Erleichterung schafft.

318. **Sûs.** Glycyrrhiza glabra, Süssholz. Die Süssholzwurzel ist (macht) mässig heiss, feucht und kalt; sie besitzt etwas adstringirende Wirkung mit Feuchtigkeit gemischt. Sie ist bei Rauhheit der Brust und Bronchien, bei altem Fieber und bei Nieren- und Blasengeschwüren von Nutzen. Der Saft wirkt stärker als die Wurzel, da er noch durststillend wirkt. Der Saft ins Auge geträufelt, beseitigt das Pterygium, hebt das Brennen bei der Harnentleerung (Tripper), erleichtert den Frauen das Niederkommen, schwächt die Wirkung der heissen Medikamente, wenn sie damit gemischt werden und befördert das Erbrechen. Die Blätter beseitigen den üblen Geruch der Achselhöhle und des Fusses.

319. **Sûsan.** Lilium candidum, Lilie. Die Lilie ist heiss im zweiten Grade, trocken im ersten und nützt bei kalten (chronischen)

Krankheiten, welche im Gehirn vorkommen. Die Wurzel und die Blätter wirken reinigend, vertheilend und mässig trocknend; daher sind sie bei Verbrennungen mit heissem Wasser von Nutzen, denn sie wirken gleichzeitig erweichend und trocknend. Die Bergpflanze wirkt stärker, besonders wenn man sie mit Rosenöl auf die von heissem 5 Wasser verbrühte Stelle einreibt. Sie erweicht alle Geschwüre, zertheilt die Uterusschwellung, beseitigt die Flechte und Hautflecken und befördert die Menstruation. Die Blätter heilen ebenfalls und trocknen die Geschwüre. Am wirksamsten ist die Wurzel der Bergpflanze; das Oel von derselben Wurzel wirkt zertheilend und erweichend. Es er- 10 weicht die Verhärtung der Gebärmutter, wenn man es mit Wein trinkt oder auf die betreffende Stelle applicirt. Es ist bei Insektenstich, besonders beim Scorpionenstich, bei Ohrenschmerzen, die durch Kälte bedingt sind, und bei Ohrensausen von Nutzen. Die Wurzel der Feldpflanze besitzt anziehende, zertheilende und trocknende Wirkung. Einige 15 Aerzte meinen, dass sie Darûna (Doronicum scorpioides) sei. Die beste Gartenlilie ist himmelfarbig und heisst Iris. Sie nützt bei Wassersucht, führt die gelbe Galle ab, verdünnt die dicken Säfte und reinigt die unreinen Geschwüre. Mit gekochtem Wein (Traubensaft) oder süssem Wein eingenommen, nützt sie gegen den durch dicke Säfte erzeugten 20 Husten, treibt den Harn und wirkt gegen Gifte. Sie unterdrückt den Zahnschmerz, wenn man die Rinde im Wasser macerirt und damit den Mund spült.

320. **Sarw.** Cupressus sempervirens, Cypresse. Die Cypresse besitzt stark adstringirende Wirkung, ohne zu erhitzen und zu brennen. 25 Sie ist mässig heiss, kalt, feucht und trocken. Frisch gestossen und auf die frischen Wunden gelegt, zieht sie dieselben zusammen und heilt sie. Die Asche, auf verbrannte Stellen oder auch auf alle frischen Wunden gebracht, ist von grossem Nutzen; sie nützt auch bei Hernien und stärkt das schwache Zahnfleisch. Mit Gerstenmehl gemischt und 30 auf die Schwellungen gelegt, leistet sie gute Dienste. Die Frucht ist kalt und trocken, besitzt stark adstringirende Wirkung, weshalb auch ein Sitzbad vom Decoct der Früchte den prolabirten Uterus und Anus wieder zurück bringt. Ebenfalls wirkt es bei Hernien, wenn man es mit Srîsch gemischt auflegt. Die specifische Wirkung besteht in der 35 Beförderung der Menses und Abtreibung des Foetus. Zur Correction dient Pistacia Lentiscus. Am besten sind die schwärzlichen und die frischeren Früchte, da sie die Säfte aus der Tiefe des Magens vertreiben. Die Dosis davon ist ein Dram-sang (4 g). Die auf dem Berge wachsende Cypresse heisst Abhul, Juniperus Sabina, persisch Awars; sie 40 nützt bei schlechten und übelriechenden Wunden, indem sie den Geruch und Schmutz entfernt, wenn man sie mit Honig mischt und auflegt. Sie wirkt diuretisch und menstruationsbefördernd; auch tödtet sie die Leibesfrucht und treibt den todten Foetus ab, wenn die Frau sie sich in die Scheide einführt. Ihr Gebrauch benimmt den üblen Geruch des 45 Harns, Stuhls und macht den Schweiss wohlriechend. Sie ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade.

321. **Sesâlijûs.** Seseli tortuosum, gewundener Sesel. Das ist Kâschim-i rûmî (Ligusticum Levisticum). Einige Aerzte meinen, dass es Seseli Massiliense sei. Es wirkt diuretisch, nützt bei Epilepsie, 50

Schwer- und Kurzathmigkeit und Meteorismus; es erleichtert den Geburtsakt. Es ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade.

322. **Sakbînadsch.** Ferula Persica, Sagapenum, persische Ferula. Sie ist (macht) heiss im dritten Grade und trocken im zweiten
5 und wirkt zertheilend. Sie reinigt das Auge von Geschwürsnarben und ist ein wichtiges Arzeimittel bei Thränenfluss und bei den durch dicke Säfte entstandenen Verdunkelungen und ist bei Kolikschmerzen, Epilepsie, Lähmungen und Wassersucht von Nutzen. Sie nützt beim Scorpionen- und Schlangenbiss, wenn man sie auf die gebissene Stelle applicirt und
10 ein Miskal (6 g) davon einnimmt. Sie löst die Nieren- und Blasensteine auf, wirkt diuretisch und Menstruation befördernd, heilt Wunden und beseitigt die Feuchtigkeit vom Auge, wenn man sie in dasselbe hineinbringt. Auch ist sie bei zerbröckelnden Zähnen von Nutzen.

323. **Suqûlûfenderjûn.** Asplenium Ceterach, Milzfarn,
15 Hirschzunge, Ceterach. Es ist (macht) heiss und trocken im ersten Grade, beseitigt die Milzgeschwulst, verkleinert die Blasensteine, wenn man es mit Wein kocht und einnimmt, vermindert aber den Geschlechtstrieb. Als Correction dient der Fenchelsame. Das beste Ceterach ist das hellere; die Dosis davon ist drei Dram-sang (12 g).

20 324. **Saqmûnijâ.** Convolvulus scammonia L., Scammoniumwurzel. Es giebt drei Arten von Scammonium: indisches, tscharmgânisches (aus Tscharmgân) und aus Antiochien. Letztere Art ist die beste, darnach die indische; die aus Tscharmgân ist am schlechtesten. Das Scammonium aus Antiochien besitzt, wie die Calotropis gigantea,
25 ausser seiner Süssigkeit einen geringen Grad von Herbheit und Bitterkeit. Einige meinen, dass es Gummi vom Convolvulus arvensis sei. Das indische Scammonium ist das Gummi des Convolvulus Turpethum. Das Scammonium aus Antiochien stammt aus dem Berge Lukkâm und ist dem Bdellium ähnlich. Man mischt es mit Petersilien-, Daucus-
30 samen und Anis, um seine nachtheilige Wirkung zu vermindern. Es führt die gelbe Galle ab, schadet aber dem Magen, der Leber, dem Darm und dem Gehirn; auch der Foetus im Uterus wird geschädigt, wenn die Frau es sich in die Scheide einführt. Man muss es mit Quitten und Aepfeln gut stossen, Anis hinzuthun und mit Petersilien-
35 saft mischen. Es ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade. Das Scammonium behält seine Wirkung 30 bis 40 Jahre lang bei, wenn es gut verwahrt wird. Galen sagt, dass es die gelbe Galle abführe, dieselbe den entfernten Körpertheilen entziehe uud dem Magen und der Leber schade, besonders wenn diese schon geschwächt sind. Das beste
40 antiochische Scammonium muss weisse und bläuliche Farbe besitzen, wie die Perlmutter glänzen und zwischen den Fingern leicht zerreibbar sein. Das schlechte aus Tscharmgân ist dunkel, hart und lässt sich nicht zerreiben. Diese Gattung verursacht Traurigkeit, Leibschmerzen und führt zur Abschürfung der Darmschleimhaut. Deshalb muss man
45 nur die Gattung gebrauchen, welche für gut gehalten wird. Die Dosis davon allein ist 1 bis $2^1/_2$ Dang (1,0—2,5 g); mit anderen Medikamenten zusammen genügt schon ein halb bis ein Dang (0,5—1,0 g). Vier Dang (4 g) davon eingenommen, wirken so stark abführend, dass der Mensch unter Krämpfen das Leben aufgiebt. Auch kann dieser
50 Ausgang ohne Diarrhöe vorkommen. Die grossen Dosen davon also verursachen Traurigkeit, starke Leibschmerzen, Uebelkeit, und besonders

wird die Leber angegriffen. Um seine nachtheilige Wirkung zu beseitigen, muss man Amylum und Anis mit Dschullâb eingeben, wobei die Dosis davon gleich der allein eingenommenen Menge des Scammonium sein muss. Wenn von letzterem zusammen mit anderen Medikamenten eingenommen ist, so wird vom Amylum und Anis ein Dang (1 g) eingegeben. Man kann es auch vor dem Einnehmen so präpariren, dass es keine nachtheilige Nebenwirkung äussert, besonders bei heissen Naturen, indem man es in einem Apfel oder in einer Quitte bäckt. Die Ausführung geschieht folgendermassen: man nimmt das innere Gehäuse des Apfels oder der Quitte sammt den Kernen heraus; das zu präparirende Stück Scammonium wird hinein gelegt und die Oeffnung mit einem Deckelstück von derselben Frucht zugedeckt, mit Stäbchen festgenagelt und dann die Frucht mit Mehl bestreut und ins Feuer gelegt, um weich zu backen. Nachdem man sich überzeugt hat, dass der Apfel resp. die Quitte durchgebacken, nimmt man die Frucht aus dem Feuer heraus, macht den Deckel los, schüttet das Scammonium heraus und trocknet es im Schatten aus. Die Dosis von so präparirtem Scammonium ist von ein bis zwei Dang (1—2 g).

325. **Summâq.** Rhus Coriaria, Sumach, Essigbaum. Der Sumach hält den Leib an, macht den Magen lederartig und befördert den Appetit. Er ist bei Ansammlung von gelber Galle und bei galligen Diarrhöen von Nutzen, stärkt den Magen und stillt den Durst. Er ist kalt und trocken im zweiten Grade, nützt bei Aphthen und Herpesbläschen im Munde. Er ist bei Blutspeien von Nutzen, verursacht aber den Rothlauf; als Corrigens ist Flohsamenwasser zu gebrauchen. Der beste Sumach ist der hellere. Die Dosis davon ist fünf Dram-sang (20 g).

326. **Sâdadsch.** Malabathrum, Folia indica, Zimmtblätter. Das indische Malabathrum ist heiss und trocken im ersten Grade; vermehrt die Sehkraft der Augen und beseitigt die durch Feuchtigkeit verursachten Herzbeschwerden. Es wirkt diuretisch, nützt bei chronischen Leberbeschwerden, erzeugt aber die Gelbsucht. Zur Correction dient der Petersiliensame. Als Pulver angewendet ist es bei Nagelgeschwüren von Nutzen und beseitigt den üblen Geruch der Achselhöhle. Das beste ist das leichteste. Die Dosis ist ein Dram-sang und anderthalb Dang (5,5 g).

327. **Saratân.** Cancer fluviatilis, Krebs. Der Krebs ist bei Phthisis, Hämoptoë und Schlangenbissen von Nutzen, wenn man ihn mit Gerstendecoct kocht und die Brühe anwendet. Seine Asche nützt bei Bissen der tollen Hunde und bei Schwindsucht, wenn man sie mit Siegelerde, arabischem Gummi, Lakritzensaft und Astragalus verus mischt, Mohnwein hinzu thut und einnimmt. Der Cancer marinus trocknet die Geschwüre, reinigt die Zähne und entfernt Hautflecken, Flechte und Krätze. Das Decoct ins Auge geträufelt, beseitigt das Pterygium. Er ist (macht) heiss im ersten Grade. Nach Galen ist er im zweiten Grade feucht.

328. **Sûlân.** Man kann dieses Wort mit S oder mit Sch schreiben. Es ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade und verbrennt die Haut, wenn man es darauf einreibt. In die Nase eingespritzt, nützt es bei Facialisparalyse.

329. **Sarachs.** Aspidium Filix mas, Farnkraut. Es ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, tödtet die Spul- und

Bandwürmer, wenn man vier Dram-sang davon (16 g) mit Honigwein einnimmt. Es tödtet auch die Früchte und treibt den todten Foetus ab. Es trocknet und heilt langwierige Geschwüre.

330. **Sûrindschân.** Colchicum autumnale und andere Species, 5 Herbstzeitlose. Nach einigen Aerzten soll die Herbstzeitlose heiss und trocken sein im zweiten Grade; nach anderen dagegen kalt und trocken. Der Beweis für die Kälte besteht in der schmerzstillenden Wirkung, dagegen wird die Trockenheit durch die davon erzeugten Nervenkrämpfe bewiesen. Das rothe Colchicum wirkt tödtlich; man muss 10 sich daher damit in Acht nehmen. Das weisse Colchicum, mit Mentha, Kümmel und Ingwer gebraucht, ist bei Gicht von Nutzen. Die Wirkung des Ingwers besteht darin, dass er die alten Geschwüre gut trocknet.

331. **Sidschibistân.** Fructus Cordiae Myxae, Sebestenen, 15 Brustbeeren; persisch Sagpistân. Das Sagpistân ist kalt und feucht im ersten Grade, erweicht den Leib und unterdrückt den durch Hitze und Trockenheit entstandenen Husten.

332. **Sandarûs.** Sandarak, Resina Juniperi nach Sprengel. Das Sandarûs ist heiss und trocken im zweiten Grade; beseitigt das 20 Blutspeien. Sein Rauch ist bei Hämorrhoidalbeschwerden von Nutzen. Seine Wirkung ist der des Succinum gleich.

333. **Sâtil.** Es ist ein indisches Mittel, welches dem Tuber terrae ähnlich ist und führt sämmtliche verdorbenen Säfte ab. Es ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade.

25 334. **Sanâ-i Mekkî.** Senna de Mekka, Sennesblätter. Die Senna ist (macht) heiss und trocken im ersten Grade, führt die gelbe und schwarze Galle ab, stärkt das Herz, beseitigt die verbrannten Säfte, sowie Krätze und Hautjucken. Sie vermindert den Geschlechtstrieb. Zur Correction dient der Zucker. Die beste ist die Gartenpflanze; die 30 Dosis davon ist zehn Dram-sang (40 g).

335. **Simna.** Semen Cannabis, Hanfsame. Er ist (macht) heiss im zweiten Grade, trocken im ersten, besitzt übermässige Feuchtigkeit, wodurch er den Geschlechtstrieb vermehrt.

336. **Sandschasfûja.** Es ist ein Same, dessen Ränder ungleich 35 sind, und dessen Geschmack dem des Ervum Ervilia gleicht. Es ist (macht) heiss und trocken im ersten Grade, beseitigt die Hautflecken, wenn man es stösst und mit Milch auflegt.

337. **Sunbirâs.** Es ist ein Same, dem weissen Flohsamen ähnlich, aber rundlich. Es ist (macht) heiss und trocken im ersten Grade, wirkt 40 abführend und nützt bei kalten (chronischen) Krankheiten, wie bei Lähmungen und Facialisparalyse. Das daraus gewonnene Oel wird zur indischen Damentoilette verwendet.

338. **Sukkât.** Es ist eine Art von Pilzen und kommt in feuchten Jahren auf Bergen vor. Seine Wirkung steht auch der der Pilze nahe; 45 indes ist es zarter und besser, stärkt den Körper, vermehrt den Samen und den Geschlechtstrieb und ist nur den feuchten Naturen nachtheilig. Es ist kalt und feucht im ersten Grade.



Buchstabe Sch.

339. **Scha'îr.** Hordeum distichum, Gerste. Die Gerste ist kalt und trocken im ersten Grade; sie wirkt reinigend. Das Gerstenwasser ist (macht) kalt und feucht im zweiten Grade, nützt gegen alle Fieber; dabei wird es bei den durch Hitze bedingten Fiebern, wie „Ghibb“ (gelbgalliges Wechselfieber), „Muhriqa“ (Febris continua) und Typhus allein getrunken; bei den durch Kälte verursachten Fiebern, wie „Muwâzaba“ (schleimiges Wechselfieber) und Febris quartana, muss es mit Wurzelrinde von Petersilie und von Fenchel gekocht und mit etwas Pfeffer eingenommen oder mit Zucker oder aus hartem Zucker bereiteten Sikangabîn angewendet werden. Die in einigen Gegenden vorkommende „nackte Gerste“ ist besser als alles andere und zuträglicher als die übrigen Gerstenarten, besonders wenn sie wie Reis mit Wasser gekocht wird. Diese sogenannte nackte Gerste ist nahrhafter und steht dem Weizen näher als andere Gerstenarten. Das gebrannte Gerstenmehl erweicht den Leib und die Brust, unterdrückt den Husten und beseitigt die Ansammlung der gelben Galle.

340. **Schaldscham.** Brassica Rapa, Rübe. Sie ist (macht) heiss und feucht im ersten Grade, erweicht und öffnet die durch Kälte erzeugten Geschwülste. Das Decoct, als Umschlag benutzt, unterdrückt das „Haar“ (acutes Eczem) und beseitigt die durch Kälte entstandenen Schwellungen (Frostbeulen?) an den Extremitäten. Sie muss gekocht genossen werden. Diese Pflanze ist nahrhafter, als andere Rübenarten, aber sie erzeugt dicke Säfte und Blähungen, wodurch sie den Geschlechtstrieb vermehrt, den Leib erweicht und diuretisch wirkt. Ihre Substanz vermehrt den Samen; der Saft treibt den Harn.

341. **Schibit.** Anethum graveolens, Dill. Der Dill ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, reift und öffnet die kalten und anderen Geschwülste. Gekocht sammelt es den Schleim und verbrennt die gelbe Galle. Das Oel beseitigt die rheumatischen Schmerzen, vermehrt den Geschlechtstrieb und erweicht den Leib. Die Asche ist bei eiternden Wunden von Nutzen, wenn sie damit bestreut werden, besonders bei Wunden in der Sehne. Der Dill leistet bei Darmgeschwüren grosse Dienste; nur ist er dem Kopfe schädlich. Zur Correction dient Fenchelwasser. Der beste ist der frische; die Dosis davon ist zwei Dram-sang (8 g).

342. **Schûnîz.** Nigella sativa, Schwarzkümmel. Der Schwarzkümmel ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, vertreibt die Blähungen, tödtet die Spul- und Bandwürmer, wenn man ihn innerlich oder auch zu Umschlägen braucht. Er ist bei Warzen, Alphos, Melas und anderen Hautleiden, welche zur Abschuppung der Haut führen, von Nutzen; auch ist er bei Schwerathmigkeit und Febris quartana gut. Er wirkt diuretisch, befördert die Menstruation und vertreibt den durch Kälte entstandenen Schnupfen, wenn man ihn geröstet als Riechmittel anwendet, besonders wenn er „Mudabber“ (präparirt) ist. Zwei Dram-sang (8 g) davon eingenommen nützen bei Insektenstichen. Man sagt, dass es eine giftige Art der Nigella gäbe.

343. **Schâhdânadsch.** Cannabis, Hanf. Diese Pflanze wird zur Verfertigung von Stricken benutzt. Der Same ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, vertreibt Blähungen, vermindert den Samen

und verursacht Kopfweh, wenn man zu viel davon einnimmt. Das Mittel unterdrückt den durch Blutstockung erzeugten Ohrenschmerz und beseitigt Abschuppung, wenn man damit das Kopfhaar wäscht. Das Oel, ins Ohr geträufelt, trocknet die Feuchtigkeit desselben.

344. **Scham‘a.** *Cera, Wachs.* Das Wachs ist (macht) mässig heiss, kalt, feucht und trocken mit geringer Neigung zur Hitze. Es dient als Grundsubstanz für alle Salben, sowie als erweichendes Mittel und wirkt etwas zertheilend.

345. **Schukâ‘.** *Cirsium Acarna, Sporndistel.* Dies Mittel ist heiss und trocken im zweiten Grade, nützt bei veralteten Fiebern, unterdrückt die Menses und heilt die Wunden.

346. **Schaschbidâz.** *Bryonia, Zaunrebe* (?). Die Zaunrebe, persisch Schaschpijâz, ist unter dem Namen „Fânirs“ bekannt. Sie ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, nützt bei Verhärtungen der Milz, wirkt vertheilend und diuretisch. Die beste Sorte ist die weisse (Bryonia alba).

347. **Schaqâjiq.** *Anemone, Windröschen, Osterblume.* Es giebt zwei Arten von Anemonen: eine auf Bergen wachsende, Anemone stellata, und eine im Garten wachsende, Anemone coronaria. Sie besitzt reinigende und zertheilende Eigenschaft, schwärzt das Haar, reinigt die schmutzigen Wunden und beseitigt die Hautkrankheiten, welche zu Abschuppung der Haut führen. Der Saft dieser Pflanze, als Augenmittel gebraucht, reinigt und heilt die Augengeschwüre; in die Nase hinein gebracht, wirkt er ebenfalls reinigend in Bezug aufs Gehirn. Gekaut vertreibt die Wurzel den Schleim und reinigt das Gehirn. Auch befördert sie die Menstruation, wenn die Frau sie sich in die Scheide einführt. Sie ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade.

348. **Schâhtarradsch.** *Fumaria officinalis, Erdrauch, Katzenkerbel, Feldraute.* Sie ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, nützt gegen Krätze und Jucken, wenn man den Saft mit einem halben Dram-sang (2 g) Aloë einnimmt. Sie wirkt diuretisch, beseitigt die Blutstockungen der Leber, stärkt und reinigt den Magen und nützt gegen altes Fieber. Ihr schädlicher Einfluss zeigt sich in der Blase. Die beste ist die frischere. Die Dosis des Saftes ist zehn Dram-sang (40 g).

349. **Schadscharat-i Marjam.** *Cyclamen, Erdscheibe* (und zwei andere Pflanzen). Das Mittel ist heiss und trocken im zweiten Grade, reinigt, beseitigt die Blutstockungen, entfernt die dicken Säfte, indem sie dieselben verdünnt und vertreibt, und wirkt vertheilend. Der Saft ist bei Anusfissuren sehr heilsam, wenn man ihn mit Wolle darauf legt. Als Augenmittel, mit Honig gemischt, hindert er den sich bildenden Staar, und reinigt das Gehirn, wenn man ihn in die Nase einspritzt. Aeusserlich als Einreibung für den Bauch wirkt er abführend und tödtet den Foetus, wenn die Frau ihn sich in die Scheide einführt. Auch befördert er die Menses, wenn er eingenommen oder in die Scheide eingeführt wird. Mit Wein eine Zeit lang täglich eingenommen, nützt er gegen Alopecie, Hautflecken und gegen Milzverhärtungen.

350. **Schabram.** *Euphorbia, Wolfsmilch.* Sie ist (macht) heiss und trocken am Ende des dritten Grades, gehört zu den Euphorbiaceen und führt die schwarze Galle wie den Schleim ab. Sie besitzt adstringirende und scharfe Eigenschaft, wirkt stark abführend und

schadet der Leber und dem Magen. Sie hat, wie überhaupt die Euphorbiaceen, einen Milchsaft, welcher bei Wassersucht und Kolikschmerzen von Nutzen ist, obgleich sonst dieser Milchsaft schädlich wirkt. Die beste Euphorbia ist die aus Nisibis; sie ist röthlich, dünn, leicht und sieht aus, als wenn sie mit einem Häutchen umwickelt wäre; die mit entgegengesetzten Eigenschaften, die also dick, dunkelroth und mit Linien versehen ist, ist schlechter und wirkt stark schädlich. Sie verursacht Traurigkeit, Beklommenheit und Leibschmerzen. Um sie ohne Schaden einnehmen zu können, muss man sie 24 Stunden lang in Milch weichen, um ihr die schädlichen Bestandtheile zu entziehen; alle zwei Stunden wird die Milch abgegossen und durch frische Milch ersetzt; alsdann trocknet man sie im Schatten aus und mischt sie noch beim Gebrauche mit Anis, Fenchel, kirmanischem Kümmel und Myrobalanen, um ihre nachtheilige Wirkung zu beseitigen. Bei starken Kolikschmerzen in Folge von Meteorismus wird sie mit Bdellium, Ferula persica und Gummi ammoniacum gemischt und daraus Pillen gemacht und diese eingegeben. Man könnte noch etwas Stercus Lupi beimischen, um den Nutzen zu vermehren. So wirkt sie gut abführend. Bei Wassersucht präparirt man sie folgendermassen: nachdem man sie, wie gesagt, aus der Milch genommen, getrocknet, weicht man sie drei Tage lang im Saft von Solanum nigrum (?), Fenchel und Cichorien. Den ausgepressten Saft trocknet man; mit indischem Salz, gelben Myrobalanen und etwas Aloë gemischt, dem Wassersüchtigen eingegeben, leistet er grosse Dienste, indem er die angesammelte Flüssigkeit abführt.

351. **Schîtaradsch.** Lepidium latifolium, breitblättrige Kresse. Sie ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, ist bei Rheumatismus, Alphos, Melas und allen kalten (chronischen) Krankheiten von Nutzen.

352. **Schadscharat ul-baq.** Ulmus, Ulme. Die Ulme ist (macht) kalt und trocken im ersten Grade, zieht die frischen Wunden zusammend und wirkt reinigend bei denjenigen Hautkrankheiten, welche zur Abschuppung der Haut führen, wenn man sie mit Essig anwendet. Die Rinde dieses Baumes, auf eine frische Wunde gelegt, zieht dieselbe zusammen und heilt sie, ohne ein anderes Mittel nöthig zu machen.

353. **Schâdanadsch.** Lapis haematites, Blutstein. Er ist (macht) kalt und trocken im zweiten Grade; ungewaschen aber am Ende des zweiten Grades, nützt gegen Augengeschwüre, Steifigkeit der Lider und heisse Schwellungen der Augen, wenn man ihn mit Eiweiss gemischt local applicirt. Auch bei Blutspeien ist er von Nutzen, wenn man ihn einnimmt oder äusserlich auf die Brust applicirt. Als Streupulver ist er bei Wunden mit wildem Fleisch sehr nützlich.

354. **Schabb-i Jemânî.** Alumen, Alaun. Der Alaun aus Jemen besitzt starke adstringirende Wirkung, unterdrückt das Nasenbluten und die Blutflüsse und befestigt die losen Zähne (wenn man ihn zum Mundausspülen gebraucht).

355. **Schaʿr.** Capillus, Haar. Das verbrannte Haar besitzt stark trocknende und erwärmende Eigenschaft, wodurch es die unreinen Wunden säubert und heilt; es löst Fleisch und Blut auf.

356. **Schîh.** Artemisia-Arten. Die beste Artemisia ist die wildwachsende und weissliche. Sie ist (macht) heiss und trocken am Ende des zweiten Grades. Sie besitzt verdünnende Eigenschaft und

Bitterkeit, durch welche sie die Spul- und Bandwürmer abtreibt, mag man sie einnehmen oder sich damit räuchern. Die Asche mit Olivenöl oder Bittermandelöl auf die von Alopecie betroffene Stelle eingerieben, ist von grossem Nutzen. Auch befördert sie den Bartwuchs, wenn man 5 das Kinn damit einreibt. Sie erweitert die Hautporen und nützt gegen Scorpionenstich. Der Same treibt auch die Spul- und Bandwürmer ab.

357. **Scha'r ul-ghûl.** Asplenium Trichomanes, brauner Streifenfarn. Er ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, nützt gegen Alphos, Melas und alte Schleimkrankheiten.

10 358. **Schankâr.** Anchusa tinctoria, Alkanna, Färbende Ochsenzunge. Sie ist (macht) heiss und trocken im ersten Grade, eröffnet die scrophulösen Lymphdrüsen, wenn man sie mit Fett und Butter gemischt auflegt, auch reift sie die alten Geschwüre. Mit Essig auf Melas applicirt, leistet sie gute Dienste. Man färbt damit 15 den Bernstein; persisch wird sie Tschûb-chû genannt.

359. **Schaukat ul-misrîja.** Mimosa nilotica, Nil-Akazie. Die Nil-Akazie ist (macht) kalt und trocken im ersten Grade, besitzt adstringirende und trocknende Eigenschaft, nützt gegen Katarrhe, Hals- und Anusschwellungen und auch bei Blutspeien. Das Decoct als Mund- 20 wasser gebraucht, unterdrückt den Zahnschmerz. Die Wurzel bringt Geschwüre zur Reife.

360. **Schaukarân (Schôkarân).** Conium maculatum, Schierling. Der Schierling ist (macht) kalt und trocken, wirkt ertödtend und zerstörend am Ende des vierten Grades.

25 361. **Schal (Schull).** Cydonia indica, indische Quitte. Sie ist bei Lähmungen, Facialisparalyse und Nervenschwäche (Parese) von Nutzen; sie ist heiss und trocken im zweiten Grade.

362. **Schâhisfaram.** Ocimum minimum, kleines Basilicum. Es wird arabisch Zeimurân und Reihân genannt und ist (macht) heiss 30 und trocken im ersten Grade; nach einigen soll es kalt und trocken im ersten Grade sein. Der Same unterdrückt den gelbgalligen Durchfall, besonders wenn man ihn röstet, in Rosenöl weicht und mit kaltem Wasser einnimmt.

363. **Schahbânû.** Conyza Dioscoridis, levantischer Dürr- 35 wurz. Sie ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, wirkt vertheilend, verdünnend und reinigend; infolgedessen treibt sie die Blähungen und Winde vom Uterus ab und beseitigt den Speichelfluss bei Kindern, wenn man sie ihnen unter den Kopf legt. Auch bei den durch Kälte entstandenen Gehirnerkrankungen, wie Lähmungen, Fa- 40 cialisparalyse, Epilepsie und Gedächtnissschwäche ist sie von grossem Nutzen.

364. **Scheilam.** Lolium temulentum, Taumellolch. Er ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, besitzt reinigende und zertheilende Eigenschaft und nützt gegen kalte (chronische) Krank- 45 heiten.

Buchstabe S (arab. sâd).

365. **Sanaubar.** Pinus, Fichte. Die Frucht der Fichte unterdrückt den durch Kälte erzeugten Husten, befördert den in der Brust und den Lungen angesammelten Schleim heraus, vermehrt den Ge- 50 schlechtstrieb und wirkt diuretisch. Die Rinde heilt die Wunden,

welche bei Verbrühungen durch heisses Wasser entstanden sind. Das Holz ist bei Zahnschmerzen von Nutzen, wenn man es in Essig legt und dann als Mundwasser gebraucht. Die Asche des Holzes befördert das Wachsthum der ausgefallenen Wimpern, nützt gegen die Lidrandgeschwüre und beseitigt das Ueberfliessen der Thränen.

366. **Saʿtar.** Origanum, Dosten, wilder Majoran. Der Dosten ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, treibt die Winde ab und beseitigt Blähungen und Honiggeschwüre (Impetigo), stärkt den Magen und befördert die Verdauung. Er macht den Mund wohlriechend, bringt Geschwüre zur Reife, befördert die Menstruation und wirkt diuretisch, vermehrt die Sehkraft, nützt gegen Hüftschmerzen und alte schwarzgallige Fieber. Schädlichen Einfluss äussert er in den Gelenken; zur Correction dient altes Olivenöl. Das beste Origanum ist das kleinblättrige. Die Dosis davon ist drei Dram-sang (12 g). Die Origanumart mit langen Blättern wirkt stärker als die vorige. Es giebt noch eine Art mit rundlichen Blättern. Das langblättrige Origanum ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, erwärmt den Magen und Darm, vertreibt die Blähungen, verdünnt die dicken Säfte und unterdrückt mit Essig gekocht den Zahnschmerz.

367. **Samgh.** Gummi arabicum, arabisches Gummi. Es reinigt die Säfte, dient zur Correction der Arzneimittel, schadet aber bei Kolikschmerzen. Als Corrigens wird Sarcocolla gebraucht. Das beste Gummi ist das arabische; es wirkt verstopfend und Husten stillend; auch ist es bei Abschürfungen der Darmschleimhaut von Nutzen. Es ist (macht) heiss und trocken am Ende des ersten Grades.

368. **Sandal.** Lignum santalinum, Santelholz. Es giebt rothes (von Pterocarpus santalinus) und weisses Santelholz (von Santalum album). Das weisse nützt gegen heisse Fieber, Magenschwäche und gegen den durch Hitze entstandenen Husten; es ist (macht) kalt und trocken im zweiten Grade. Sri-Fargawadat sagt, dass es kalt und trocken sei am Ende des zweiten Grades und die Geschwülste zertheile. Das rothe zertheilt die Geschwülste mehr als das weisse. Beide sind bei Kopfschmerzen, Herzklopfen in Folge von Fieber und bei Schwäche des erhitzten Magens von Nutzen. Es ist gut auch innerlich zu gebrauchen. In der Badestube auf den Körper gerieben, erregt es Jucken. Das rothe Santelholz ist (macht) kalt und trocken im ersten Grade.

369. **Sabr.** Aloë arabica, Aloë. Die Aloë besitzt mässig adstringirende und stark purgirende Eigenschaft. Sie reinigt den Magen und den Kopf von Schleim, sowie auch die Gelenke; sie beseitigt Blutstockungen in der Leber und vermehrt die Sehkraft, wenn man sie allein ins Auge streut oder zusammen mit anderen Mitteln. Sie ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, schadet den Unterleibsorganen; zur Correction dient Bdellium. Sie entfernt alle Faecalmassen aus dem Körper und ist ein nützliches Arzneimittel für Magen und Leib. Sie heilt Fisteln und böse Geschwüre, besonders wenn sie am Penis und After vorkommen, zertheilt die in denselben vorkommenden Geschwülste, wenn man sie in Wasser thut und darauf applicirt. Auch bei Augen- und Nasenlöchergeschwülsten ist sie von Nutzen. Sie führt die gelbe Galle und Feuchtigkeit ab. Die Dosis davon ist ein bis zwei Miskal (6—12 g). Bei Erkrankungen der Unterleibsorgane und bei

nicht heissen Naturen wird sie mit Bdellium gemischt eingegeben, bei heissen Naturen dagegen mit Astragalus verus gemischt; während man sie bei Magen- und Lebererkrankungen mit Lentiscusharz und Rosen mischt. Sie entfernt die schlechten Säfte vom Magen, reinigt das Gehirn von angesammelten Säften und Schleim, beseitigt den Dunst aus dem Kopfe und hemmt das Aufsteigen desselben in den Kopf; daher reinigt sie die Augennerven und vermehrt die Schärfe des Gesichts, da ein verdünnender Bestandtheil zu den hohlen Nerven (Nervi optici) aufsteigt und die übermässigen Säfte ausräumt. Es giebt dreierlei Arten von Aloë: die Aloë socotrina — die beste von allen Aloëarten —, ist gelb, glänzend, wie Gummi arabicum, wenn es gestossen ist, wohlriechend und weich; beim Anhauchen wird sie leberfarbig und verbreitet einen dem Buttergeruch ähnlichen Geruch. Ferner die arabische Aloë, welche der vorigen nachsteht. Endlich die samharische Aloë, welche die schlechteste ist; sie bringt nur Schaden und keinen Nutzen und ist entgegengesetzt der Aloë socotrina. Man erkennt sie an der schmutzig-schwärzlichen Farbe, dem schlechten Geruch und an der Härte; sie darf nicht vor der Aloë socotrina bevorzugt und womöglich nicht angewendet werden. Statt Aloë socotrina, wenn sie nicht zu haben ist, verwendet man Aloë arabica, sie wird aber weder in grosser Hitze, noch in strenger Kälte angewandt, denn sie hat die Eigenschaft, hämorrhoidale und ähnliche Beschwerden des Afters zu verursachen, wenn sie in der angegebenen Zeit gebraucht wird; doch mit Rosen, Lentiscusharz und Bdellium gemischt, wird sie vollständig corrigirt und unschädlich gemacht. Die innerliche Gabe davon allein ist von drei Tasu bis zwei Dang (0,36—2,0 g); in der Mischung mit anderen Medikamenten beträgt die Gabe von einem halben Dram bis zu einem halben Miskal (2—3 g). Zum Gebrauch ist die Aloë ein vortreffliches Mittel, besonders wenn sie mit wohlriechenden Arzneisäften (Afâwîh) ausgewaschen wird, wie wir an anderer Stelle mittheilen werden. Je frischer, desto besser ist sie zu gebrauchen; je älter die Aloë, desto schwächer wird ihre Wirkung. Die gewaschene behält lange ihre Wirkung bei.

370. **Sûf.** Lana, Wolle. Die verbrannte Wolle trocknet Wunden und beseitigt das wilde Fleisch.

371. **Sadaf.** Concha, Muschel. Die verbrannte Muschel reinigt die Augen und beseitigt die Leucome. Das Fleisch der Muschel mit Honig gemischt und auf Bisse des tollen Hundes gelegt ist von Nutzen. Mit Theer gemischt und auf haarige Stellen applicirt, hindert es das Wachsthum derselben. Auch bei Wassersucht ist es von Nutzen, wenn man es mit Kuhfaeces mischt und auf den Leib legt.

372. **Sâbûn.** Sapo, Seife. Die Seife ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, macht den Körper wund, reift die Geschwülste, beseitigt die Flecken und Narben und wirkt abführend, wenn man ein (aus Seife gemachtes) Stuhlzäpfchen einführt.

Buchstabe Z (arab. dâd).

373. **Zarw.** Resina Pistaciae terebinthinae. Das Zarw ist das Gummi eines zu Mekka wachsenden Baumes, welcher Kamkâm genannt wird; man sagt, dass es eine Art von Ladanum sei. Seine

Wirkung ist der des Ladanum gleich; es kommt unter den Wohlgerüchen zur Anwendung. Es besitzt reinigende und zertheilende Eigenschaft, wodurch es die Säfte von der Tiefe des Körpers an die Oberfläche zieht. Es ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade; es leistet gegen Diarrhöen und Aphthen gute Dienste. 5

Buchstabe T (arab. tâ).

Tîn. Terra, Erde, pers. Gil. Es giebt verschiedene Arten Erde; die gebräuchlichsten sind:[1]

374. **Gil-i Armenî.** Terra armeniaca, armenische Erde. Sie ist (macht) kalt und trocken im ersten Grade, ist bei Darm- 10 geschwüren von Nutzen und hält den Leib an. Sie unterdrückt das Blutspeien, hemmt die Menses und reinigt übelriechende Mundgeschwüre, wenn man sie mit Essig gemischt zu Mundwasser braucht. Sie nützt gegen Schwindsucht, indem sie die Krankheitsproduktion in den Lungen trocknet; bei Pest ist sie nützlicher als andere Erdarten, äusserlich 15 oder innerlich anzuwenden. Sie leistet grosse Dienste bei heissen Geschwülsten und Gicht, wenn man sie zeitig beim Beginn der Krankheit anwendet. Sie wirkt überhaupt kühlend und erleichternd, wo man eine Kühlung erzielen will. Daher ist sie bei Brandwunden und Abschürfungen der Darmschleimhaut von Nutzen, wenn man sie mit dem 20 Saft von Plantago major anwendet.

375. **Gil-i machtûm.** Terra sigillata, Siegelerde.

376. **Gil-i Qubrusî.** Terra cyprica, Kupfererde. Diese Erde ist desto besser, je wohlriechender sie ist; auf die Zunge gebracht, ist sie klebend und schwer abzulösen. Sie ist auch kalt und trocken, 25 besitzt mässig adstringirende Wirkung, unterdrückt das Blutspeien, hemmt die Menstruation und nützt gegen dysenterische Geschwüre in der Leber und im Darmkanal; auch sonst bei Darmgeschwüren ist sie innerlich eingenommen oder als Klystier angewendet heilsam. Als Gegengift wirkt sie, wenn man ein Dram-sang (4 g) davon mit Speisen oder mit 30 kaltem Rosenwasser einnimmt. Sie reinigt und trocknet die schmutzigen Geschwüre, wenn man sie mit dem Saft von Portulak und Razza (Solanum nigrum?) als Umschläge gebraucht.

377. **Gil-i Sâbûsî.** Terra Samia, Samische Erde. Die beste Erde ist rosenfarbig, enthält keinen Sand und ist auch klebrig, wenn 35 sie auf die Zunge gebracht wird. Sie wirkt stark trocknend, nützt gegen alle Gifte und ist bei Pest und Cholera von Nutzen, wenn sie der fieberlose Patient mit Wein gemischt einnimmt; der fiebernde Kranke dagegen mit kaltem Wasser. Mit Akaziensaft zusammen äusserlich angewendet, ist sie bei Knochenbrüchen von Nutzen. Sie nützt 40 gegen Durchfall und Blutspeien, beseitigt alte übelriechende Mundgeschwüre und heisse Schwellungen, wenn man sie auflegt. Auch bei katarrhalischen Magenkrankheiten, Darmgeschwüren und Brustbeschwerden leistet sie gute Dienste. Sie ist von allen Erdarten die beste, indem sie wie Theriak gegen Gifte wirkt. 45

1) Abû Mansûr Muwaffaq hat im Folgenden statt des arabischen „Tîn", welches nach der Buchstabenfolge stehen sollte, immer das persische Synonymum „Gil" angewandt.



378. **Gil-i Bucheira.** Buchârische Erde. Diese Erdart ist mässig kalt und trocken und die weichste von allen Erdarten, nützt gegen Hitze, wenn man sie feucht anwendet. Wo die Erde Qubrusî und Siegelerde nützlich sind, ist auch diese Erde von Nutzen.

5 379. **Gil-i Maghra.** Rubrica sinopica, rothe sinopische Erde. Sie ist (macht) kalt, trocken und adstringirend, nützt gegen heisse Schwellungen, wenn man sie auflegt. Innerlich genommen tödtet sie die Spulwürmer. Wenn man sie äusserlich, mit Essig und Sal ammoniacum gemischt, auf den Körper streicht, so kühlt sie den Körper 10 so ab, dass die Feuerhitze nicht empfunden wird, sogar wenn man absichtlich ins Feuer geht.

380. **Gil-i Qeimûliyâ.** Terra Cimolia, cimolische Erde. Diese marmorähnliche Erde ist desto besser, je reiner und glänzender sie ist. Sie ist kalt und trocken, nützt gegen Schwellungen, wenn man 15 sie auflegt.

381. **Gil-i Hurr.** Species Terrae Cimoliae, eine andere Art cimolischer Erde. Diese Erde wirkt Erbrechen hemmend, stärkt den Magen und vermindert seine Feuchtigkeit. Rhazes sagt, dass diese Erde, wenn sie gegessen wird, die Blutstockungen in der Leber ver-20 ursache, auf die Temperamente verderblich wirke, allein den Magenmund stärke, die Schwere desselben beseitige und Uebelkeit unterdrücke.

382. **Gil-i Dschas.** Gypsum, Gyps. Der Gyps ist (macht) kalt und trocken, stillt das Nasenbluten, wenn man es mit Essig auf den Kopf applicirt. Bei Fracturen und Beschädigung der Knochen ist 25 es von Nutzen, diese äusserlich damit zu bestreichen.

383. **Gil-i Dschibsîn.** Gypsum inustum, ungebrannter Gypsstein. Er wirkt trocknend, zusammenklebend, leistet daher mit Eiweiss und Hasenhaaren gemischt bei arteriellen Blutungen gute Dienste. Nach dem Verbrennen verliert er die Klebrigkeit, dagegen wirkt er 30 mehr trocknend.

384. **Tarchûn.** Artemisia Dracunculus, Estragon. Diese Pflanze ist (macht) heiss und trocken, befördert die Verdauung, stärkt den Magen, aber zu viel gegessen ist sie schwer verdaulich. Paulus sagt, dass sie schwer verdaulich und daher schlecht für den Magen sei, 35 und dass sie aus zwei entgegengesetzten Bestandtheilen bestehe. Das ʿÂqir Qarhâ (Anthemis Pyrethrum), die Wurzel der wildwachsenden Artemisia Dracunculus, ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade und entzieht die Feuchtigkeit den Organen. Sie reinigt das Gehirn von Feuchtigkeit und Schleim, wenn man damit gurgelt; mit Essig 40 gestossen und auf den durch Kälte erkrankten Zahn gelegt, unterdrückt sie das Schmerzen desselben. Sie ist bei Wechselfieber von Nutzen, wenn man sie mit Olivenöl mischt und damit den ganzen Körper einreibt, bevor das Fieber ausbricht. Sie beseitigt das Jucken der Haut und die ischiadischen Schmerzen, wenn man sie auf die Hüften appli-45 cirt. Bei Epilepsie leistet sie gute Dienste, wenn man sie mit Honig einmacht und täglich davon dem Patienten etwas eingiebt. Sie hat die Eigenschaft, das Frösteln und die Febris quartana zu unterdrücken. Die nachtheilige Wirkung äussert sich im Darmkanal, zur Correction dient Satureja capitata. Die beste Artemisia ist die längere. Die Dosis 50 davon ist drei Dram-sang (12 g).

385. **Tabâschîr.** Concretiones Bambusae arundinaceae, Bambusconcretionen. Dieses Mittel ist für die Abführung der gelben Galle gut, stillt den Durst und Erbrechen, welches durch die in den Magen übergegossene Galle entstanden ist. Es ist bei heissem Fieber und Herzklopfen von grossem Nutzen; auch bei Aphthen ist es gut 5 anzuwenden. Es ist (macht) kalt und trocken im zweiten Grade, nützt gegen alle heissen Fieber, wenn es mit kaltem Wasser und Zucker eingenommen wird. Mit adstringirenden Säften eingenommen wirkt es bei gelbgalligem Durchfall verstopfend; mit Granatapfelsaft gegessen, stillt es die Hitze der Leber und benimmt das Herzklopfen. Bei Aphthen 10 ist es gut zu verwenden, besonders wenn man es mit Rosen gemischt im Munde hält. Auch bei Durchfall und chronischen Leberbeschwerden, welche durch Hitze entstanden sind, ist es zu empfehlen.

386. **Tâlîsfar.** Myristica moschata, Muskatnuss. Dieses Mittel ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, beseitigt den 15 Durchfall, hämorrhoidale Beschwerden und Blutflüsse und nützt gegen Darmgeschwüre. Es ist wohlriechend, verdünnend und adstringirend, daher findet es mit Antidiarrhoicis Anwendung.

387. **Tarfa.** Tamarix Gallica, Tamariske. Sie ist (macht) kalt und trocken im ersten Grade, wirkt reinigend, trocknend und 20 adstringirend; ist daher nützlich bei Milzleiden. Die Blätter sind bei heissen Geschwülsten von Nutzen; das Decoct der Blätter als Mundwasser gebraucht, unterdrückt den Zahnschmerz. In Wein gekocht und auf die Milzgegend gelegt, beseitigen sie die Milzschwellung und verkleinert die Milz; auch erzielt man dieselbe Wirkung, wenn man 25 Blätter und Aestchen mit Essig kocht und auf die Milz applicirt. Die Asche wirkt auch stark trocknend und reinigend und nützt gegen Pocken. Auch der Rauch wirkt ebenso. Er befestigt das Zahnfleisch. Die Frucht heisst „„Dchazmâzadsch““ und ist kalt und trocken im zweiten Grade, unterdrückt die Blutflüsse, nützt gegen Milzschwellung, 30 wenn man sie mit Essig kocht und auflegt. Sie ist ähnlich dem Gallapfel; ihre nachtheilige Wirkung besteht darin, dass sie Krätze (Jucken) hervorruft. Zur Correction dient Astragalus verus. Die beste ist die rothe; die Dosis davon ist zwei Dram-sang (3 g).

388. **Tarâthîth.** Cynomorium. Es ist (macht) kalt und trocken 35 im zweiten Grade, wirkt verstopfend und blutstillend. Es ist bei den Abschürfungen der Darmschleimhaut von grossem Nutzen, wenn man es mit Milch kocht, glühendes Eisen hinein thut und einnimmt.

389. **Tuhlub.** Lemna, Wasserlinse. Sie ist (macht) kalt und feucht im zweiten Grade, benimmt die Hitze der heissen Geschwülste, 40 wenn man sie äusserlich applicirt und nützt gegen Gicht und rheumatische Schmerzen, welche durch Hitze entstanden sind.

Buchstabe Z (arab. zâ).

390. **Zilf.** Ungula, Klauen. Das Zilf ul-maghz sind die Klauen der Ziegen; sie befördern den Haarwuchs, wenn man sie ver- 45 brennt, stösst, mit Essig reibt und auf die von Alopecie betroffenen Stellen applicirt.

Buchstabe Ain (= ʿA, ʿI, ʿU).

391. ʿ**Adas.** Ervum Lens, Linse. Die Linse ist (macht) kalt und trocken im zweiten Grade, erzeugt schwarzgalliges Blut und schwarzgallige Krankheiten, wie Aussatz, Krebs und schwarzgallige 5 Melancholie, wenn eine schwarzgallige Natur zu viel davon geniesst. Andererseits bei den Personen mit trockenem Temperament wirkt sie nachtheilig, bei denen mit feuchtem Temperament ist sie nützlich. Die Substanz wirkt verstopfend, das Wasser, in welchem man sie kocht, den Leib erweichend. Man sagt daher, um eine ver-10 stopfende Wirkung zu erzielen, müsse man sie zweimal kochen; das Wasser vom ersten Mal abgiessen und das zweite einnehmen. Sie unterdrückt die Blutflüsse, da sie das Blut im Körper verdickt, verursacht Verdunkelung des Auges und ist nachtheilig für den Magen, nervöse Organe und für den durch Hitze entstandenen Harnabgang. 15 Mit Gerstenwasser gekocht, ist sie gut zu geniessen; auch kann man sie mit rother Rübe, rundblättriger Malve, Portulak oder mit Allium Porrum (Salma) kochen. Um ihren nachtheiligen Einfluss zu beseitigen, bereitet man sie mit Kuhbutter oder mit Mandelöl. Am schlechtesten ist es, wenn man sie in Salzwasser kocht, da sie so gegessen 20 schlechte Krankheiten verursacht, Blähungen erzeugt, dunkles Blut bildet, den Samen vermindert, den Körper trocknet und schwer verdaulich ist. Bei geringem Consum stillt sie die Hitze des Blutes und beruhigt es; beim häufigen Genuss dagegen führt sie zur Entstehung der Elephantiasis, des Carcinoms und der schwarzgalligen Geschwülste. 25 Die geröstete Linse erzeugt wenig Blähungen, verursacht dagegen mehr Trockenheit, führt zur Bildung von Blasensteinen, zur Hemmung der Menstruation, Entstehung von Brustbeschwerden, Husten, Kopfweh und neuralgischen Schmerzen. Mit Gerstenwasser ist es besser sie zu kochen als mit rothen Rüben (Tschugundur), da sie dabei weniger schädlich 30 wirkt. Sie besitzt in der Schale einen scharfen Bestandtheil, welcher abführend wirkt, während sie ohne Schale den Leib anhält. Daher wirkt sie abführend, wenn man sie mit Schalen kocht und das Wasser einnimmt; wird dagegen dies Wasser abgegossen und die Linse zum zweiten Mal gekocht und dann gegessen, so hält sie den Leib an und 35 stärkt den Magen. Ohne Schaden vermindert sie die Harnsecretion und wirkt blutstillend, wenn man sie erst kocht, zerreibt und zu Pflastern hinzuthut oder auch so auf die blutende Stelle auflegt.

392. ʿ**Inab.** Uvae, Trauben. Die Weintrauben sind den Feigen ähnlich. Die stark süssen Trauben sind (machen) heiss und feucht, 40 erweichen den Leib, kräftigen den Körper und stärken den Penis. Die zarten dünnhäutigen Trauben sind leicht verdaulich und erzeugen weniger Blähungen. Die unreifen und noch sauren Trauben sind kalt und trocken und halten den Leib an. Die weissen Trauben sind weniger heiss, aber erzeugen Blähungen. Von diesen giebt es eine Gattung, 45 welche starke Hitze besitzt, wodurch sie Lethargie erzeugen und gelegentlich zum Tode führen kann. Aehnlich giebt es auch von den Birnen eine tödtlich wirkende Art. Der Saft von unreifen und grünen Trauben (Omphaces) ist (macht) kalt und trocken, hält den Leib an, unterdrückt die Galle und die Hitze des Blutes. Die Rosinen (Uvae 50 passae s. Passulae) sind in Bezug auf ihre Temperamente und den

Grad ihrer Nahrhaftigkeit gleich den Trauben, von welchen sie gewonnen werden. Diejenigen, welche viel Fleisch haben und stark süss sind, sind von heisser Natur, mehr nahrhaft und nützlich für die Brust und die Lungen, da sie eine dicke Feuchtigkeit besitzen. Die magere Art dagegen mit wenigem Fleisch ist wenig heiss und nahrhaft, stärkt aber den Magen und hält den Leib an. Um eine abführende Wirkung zu erzielen, muss man die fleischigen und süssen Rosinen wählen und die Kerne entfernen. Der Saft der Rosinen erweicht den Leib stärker als die Substanz, wie der Saft der Trauben es stärker als die Substanz derselben thut. Dagegen mit den Kernen gegessen, führen die Rosinen zur Verstopfung. Die Alten behaupteten, dass die Rosinen die Natur vor Erkrankungen schützen und das Gedächtniss vermehren, wenn man eine Woche täglich sieben Miskal davon einnimmt und dies monatlich wiederholt. Der concentrirte Saft der unreifen Trauben ist (macht) kalt und trocken, unterdrückt die Gallenbildung, stillt den Durst, beseitigt das Erbrechen und hält den Leib an. Die Traubensaft-Glycose (eingekochter Most) ist für Husten gut und nützt gegen Nieren- und Blasenbeschwerden. Kischmisch, die kernlose Rosinenart, ist „ „mässig“ “ und in ihrer Wirkungsart den Rosinen ähnlich, allein sie ist zarter, verdünnender und erweichender und erzeugt in geringem Grade Blähungen.

393. **'Unnâb.** Zizyphus sativus, Brustbeere, Jujube. Die Brustbeere ist (macht) kalt und feucht, erzeugt Schleim und ist schwer verdaulich und wenig nahrhaft. Das Decoct ist (macht) kalt und feucht, benimmt die Hitze des Blutes, nützt gegen den durch Hitze entstandenen Husten und beseitigt die Rauhheit der Brust und des Larynx. Juhanna sagt, dass Zizyphus „ „mässig“ “ sei und zwischen allen vier Grundeigenschaften in der Mitte liege, Husten beseitige, die Blutwallung unterdrücke, den Leib erweiche, aber schlecht für den Magen sei. Galen hält das Mittel dagegen für werthlos und sagt, er habe keine Wirkung darin gefunden, welche für die Gesundheit nützlich wäre oder vor Krankheit schütze. Er habe nur seine Schwerverdaulichkeit und die schleimerzeugende Wirkung feststellen können.

394. **'Asal.** Mel, Honig. Der Honig ist (macht) heiss und trocken am Ende des zweiten Grades. Derjenige, welcher von heissen und trocknen Pflanzen, wie Origanum, Satureja capitata, Artemisia Absinthium und Menispermum Cocculus, gesammelt wird, ist scharf, verdünnend und den Phlegmatikern und kalten Naturen zuträglich. Bei Greisen erzeugt er gutes Blut und vermehrt die natürliche Wärme bei ihnen, besonders im Winter und bei heissen Naturen. Bei gelbgalligen und jungen Leuten ist er nicht zu empfehlen, da er sich im Magen zur Galle verwandelt, und scharfe Krankheiten verursacht, besonders im Sommer, da er im Sommer eingenommen sich eher mit der Galle verbindet, als er zu Blut wird. Er wirkt reinigend, den Leib erweichend und ist sehr scharf; zu viel eingenommen, verursacht er Erbrechen und Uebelkeit. Mit Wasser gekocht und abgeschäumt, verliert er die Schärfe und wird nahrhafter. Somit haben die heissen Naturen nach dem Honiggenuss süsssaure Granatäpfel, Aepfel und Birnen zu essen. Der sogenannte „ „trockene Honig“ “ (Chuschkangubîn) wirkt mehr erwärmend und ist trockener, als der andere. Er ist eine Honigart, die trocken ist und nach Arznei riecht. Sie wird auf den

Bergen der Parsen gewonnen, wirkt stärker und nahrhafter als die anderen Honigarten. Sie zieht die Wunden zusammen und nützt gegen die tiefen Fistelgänge. Wenn man ihn mit Anderanischem Salz gemischt mit einem Wattetampon ins Ohr legt, so unterdrückt er das Ohrensausen.

395. **'Ûd.** Aloëxylon Agallochum, echter Aloëholzbaum. Es ist heiss und trocken im zweiten Grade. Es giebt viele Arten; alle sind erwärmend und trocknend. Dieses Holz besitzt stark adstringirende Eigenschaft, wodurch es den Magen und die Unterleibsorgane stärkt, die Feuchtigkeit des Gehirns beseitigt, dasselbe stärkt und das Herz und alle inneren Organe kräftigt. Das beste Aloëholz ist das indische, dann folgt das Qumârische (Stadt in Indien).

396. **'Ar'ar.** Juniperus, Wacholder. Der Same wirkt erwärmend und diuretisch, reinigt die Hautporen und ist bei Hysterie von Nutzen. Er ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade.

397. **'Asa'l-râ'î.** Polygonum, Knöterich, persisch Bersijândârû, Batbât und Schabatbât. Das beste Polygonum ist das grüne und das frische. Es ist (macht) kalt und trocken im zweiten Grade, wirkt adstringirend und nützt gegen Hornhauttrübung, wenn man es reibt und ins Auge streut. Als Klystier angewendet, beseitigt es den blutigen Durchfall, die Abschürfungen der Darmschleimhaut und Leibschmerzen, welche in Folge von Gebrauch von heissen Medikamenten entstanden sind. Der Saft, mit Kampher in die Nase eingezogen, unterdrückt das Nasenbluten. Er wirkt auch stillend bei (profusen) Menses und bei Blutspeien; in Form von Umschlägen bei heissen Geschwülsten, Rothlauf und Eczemen gebraucht, ist er von Nutzen, indem er die Hitze (dieser Krankheit) vermindert. Auch bei Hitze des Magens leistet er gute Dienste. Er zieht die frischen Wunden zusammen, nützt gegen Ohrengeschwüre und trocknet den Ohrenfluss. Er hat die Eigenschaft, das Blutspeien zu unterdrücken, die Lungenbeschwerden zu vermindern, verursacht aber Schlafsucht. Zur Correction dient Astragalus verus. Auch wird er mit Nutzen gegen Darmgeschwüre angewandt. Die Dosis davon ist zwei Dram-sang (8 g).

398. **'Ullaiq.** Rubus fruticosus, Brombeerstrauch. Das 'Ullaiq, auch 'Ulaibaq genannt, ist (macht) kalt und trocken im zweiten Grade, nach einigen sogar im dritten Grade. Diese sich an andere Bäume lehnende Pflanze ist bei Aphthen und Mundgeschwüren von Nutzen, wenn man ihre Aestchen sammt den Früchten kaut. Sie nützt gegen Darmgeschwüre, Durchfall und Blutspeien. Die in der Mitte der Frucht vorkommende, dem Dämonshaar (Dîw-mûj) ähnliche Watte, wirkt auf die Bronchien sehr schädlich; man muss sich daher vor ihr in Acht nehmen. Die Wurzel löst Nierensteine auf, ist (macht) kalt und wirkt adstringirend, nützt daher bei Herpes im Munde und bei blutigen Diarrhöen. Der Saft ist (macht) heiss, tödtet die Flöhe, wenn man damit im Hause umherspritzt. Er verbrennt auch das Haar.

399. **'Afs.** Gallae, Galläpfel, persisch Mâzû. Die Galläpfel wirken erwärmend und trocknend im zweiten Grade und stark adstringirend; sie stärken die Organe und beseitigen die katarrhalischen Affectionen derselben. Der verbrannte Gallapfel mit Essig oder Wein gemischt, stillt die Blutflüsse; als Pulver auf feuchte Wunden gestreut, wirkt er ausgezeichnet trocknend. Er verursacht aber Gelbsucht; zur

Correction dient Petersiliensame. Der beste Gallapfel ist der grüne, wovon die Dosis ein Dram-sang (4 g) ist. Der Gallapfel, pulverisirt und ohne Zusatz gekocht, ist bei geschwollenem und prolabirtem Anus von grossem Nutzen. Um stärkere Zusammenziehung zu erzielen, muss man ihn mit Wein kochen, sonst aber mit Wasser. Er färbt die Haare schwarz. Der Gallapfel wirkt im gebrannten Zustande noch mehr adstringirend und verdünnend; daher wird er auf dem Feuer geröstet, mit Essig gemischt und dann als Stypticum angewendet.

400. **ʿArtanîthâ.** Leontice Leontopetalum, echtes Löwenblatt, orientalische Seifenpflanze; Cyclamen europaeum (nach Sprengel), Alpenveilchen, persisch Asbarjûn, Turm, auch Falâl genannt. Es wird zum Waschen von Wolle und von Teppichen gebraucht. Das Kraut heisst Âzerbûj und seine Eigenschaften wurden schon im Buchstaben A erwähnt.

401. **ʿAbautharân.** Es ist Schadschara-i Marjam und Buchûr-i Marjam = Cyclamen europaeum; beide haben wir schon im Buchstaben Sch und B erwähnt.

402. **ʿIlk.** Resina, Harz. Das Harz ist verschieden und eines jeden wird bei der Beschreibung der Bäume, von welchen es stammt, Erwähnung gethan.

403. **ʿAzm.** Os, Knochen. Der verbrannte Knochen wirkt stark trocknend und zertheilend, nützt gegen Epilepsie und rheumatische Schmerzen. Einige schreiben diese Eigenschaften nur dem Kopfknochen zu. Der verbrannte Ochsenknochen wirkt gegen blutigen Durchfall; der alte Knochen kommt als Pulver in Augenpulvern zur Anwendung. Der verbrannte Fussknochen von Schweinen nützt gegen Blähungen und Leibschmerzen, und der des Ochsen mit Sikangabîn eingenommen beseitigt die Milzschwellungen. Auch bei Alphos ist er von Nutzen.

404. **ʿÂqirqarhâ.** Anthemis Pyrethrum. Dies Mittel haben wir schon unter Tarchûn erwähnt, da es die Wurzel der wildwachsenden Artemisia Dracunculus ist; hier werde es von neuem erwähnt, um vollständiger besprochen zu werden: Es ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade und wirkt verdünnend. Es entzieht den Organen die Feuchtigkeit, wie z. B. schon das Gurgeln allein das Gehirn von Feuchtigkeit und die hintere Rachenwand von Schleim reinigt. Als Pulver in Essig gethan und auf den leidenden Zahn gelegt unterdrückt es dessen Schmerz. Es beseitigt das Fieberfrösteln und das Fieber selbst, wenn man es stösst, in Olivenöl weicht und vor dem Fieberanfall den ganzen Körper damit einreibt. Bei Parese, Anaesthesie des Körpers und bei ischiadischen Schmerzen leistet es gute Dienste, wenn man es auf die Hüften applicirt. Auch bei Epilepsie ist es von grossem Nutzen, wenn man es mit Honig mischt und täglich dem Patienten ein bestimmtes Quantum davon eingiebt.

405. **ʿUrûq-i sufr.** Radix flava, Chelidonium, Schöllkraut. Diese gelbe Wurzel ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, trocknet die Geschwüre und Ausschläge und besitzt eine reinigende Eigenschaft. Der Saft wirkt mit grösserer Schärfe als die Pflanze selbst. Sie unterdrückt das durch Kälte entstandene Zahnweh, wenn man sie mit Anis kaut. Der Saft ist bei Erbgrind, Scabies und Eczemen (Hasaf) von Nutzen.

406. **'Inab ul-tha'lab.** Solanum nigrum, Nachtschatten. Es ist (macht) kalt und trocken im zweiten Grade. Als Surrogat kann Physalis Alkekengi (Kâkunadsch) gebraucht wenden. Es besitzt etwas zusammenziehende Wirkung. Der Saft nützt gegen heisse Geschwülste
5 und ist gut für die Unterleibsorgane, besonders für Leber und Magen, wenn man es mit Cassia fistula einnimmt. Bei rheumatischen Schmerzen, welche durch Hitze entstehen, ist es von grossem Nutzen. Es führt die gelbe Galle langsam ab und nützt gegen die durch Hitze erzeugte Wassersucht, wenn es mit Cassia fistula eingenommen wird. Bevor
10 man den Saft einnimmt, muss man ihn kochen, abschäumen und dann gebrauchen. Ungekocht erzeugt er Uebelkeit.

407. **'Awsadsch.** Lycium europaeum, Teufelszwirn. Dieser Strauch ist (macht) kalt und trocken im zweiten Grade, zertheilt die Geschwülste, wenn man ihn äusserlich zur Compresse benutzt. Die
15 Blätter nützen gegen Aphthen und Mundgeschwüre, wenn man sie kaut.

408. **'Uschar.** Asclepias gigantea, gigantische Kielkrone, grosse Mudarpflanze. Sie ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, nützt gegen Wassersucht und kalte (chronische) Krankheiten, besonders Gehirn- und Nervenkrankheiten, Schwindsucht, Lähmungen
20 und Parese. Sie steht in ihrer Wirkung der Daphne oleoides nahe und ist daher für heisse Naturen an Wirkung noch stärker.

409. **'Aqrab.** Scorpio, Scorpion. Er ist (macht) kalt und trocken im dritten Grade, löst die Nieren- und Blasensteine auf, wenn man ihn verbrennt und mit Fenchelwasser einnimmt. Srî Fargawadat
25 sagt, dass der im Schatten getrocknete Scorpion gerieben und auf den Scorpionenstich gelegt von Nutzen sei und den Schmerz beseitige. Der in Olivenöl eingemachte soll noch mehr nützen.

410. **'Alaq.** Hirudo, Blutegel. Die Blutegel nützen durch Blutentziehung bei Organen, in welchen das Blut verdorben ist, bei
30 Grind, nässendem und juckendem Eczemen und Impetigo; auch bei Erysipel und bei Brennen, welches in der Nase vorkommt. Bevor man sie in Anwendung bringt, muss man die betreffende Stelle rein waschen und den Körper durch Abführmittel, Aderlass und Schröpfköpfe von verdorbenen Säften reinigen, um nirgends im Körper den
35 Krankheitserreger zu lassen, sonst wird er durch die Blutegel herangezogen.

411. **'Ankabût.** Aranea, Spinne. Das Spinngewebe trocknet Wunden und bewahrt vor Schwellung, wenn man es auflegt. Die Spinne, gestossen und auf den Kopf gelegt, nützt bei Migräne, und
40 auch bei Febris quartana ist sie von Nutzen. In Rosenöl gekocht und ins Ohr eingeführt, nützt sie gegen Ohrenschmerzen.

Buchstabe Gh (Ghain).

412. **Ghubairâ.** Sorbus domestica, zahme Eberesche, Speierling. Die Frucht ist (macht) kalt und trocken im ersten Grade,
45 adstringirend, hält den Leib an und nützt gegen Abschürfungen der Darmschleimhaut. Sie stillt den durch gelbe Galle entstandenen Durst und bietet eine passende Speise für kleine Kinder dar, solange diese von Milch genährt werden, da sie die kindliche Natur „„mässig““

erhalten. Das geröstete Mehl wirkt verstopfend, macht den Magen lederartig und vermindert die gelbe Galle.

413. **Ghâr.** Laurus nobilis, Lorbeerbaum. Die Blätter wirken trocknend, wenig adstringirend und erwärmend; besitzen (ausserdem auch noch) Bitterkeit. Sie lösen die Nieren- und Blasensteine auf, beseitigen Blutstockungen in der Leber, nützen den Zähnen und beseitigen den übelen Geruch des Mundes, wenn man sie mit Essig kocht und Spülungen damit macht. Sie verursachen aber Kopfweh; zur Correction dient Petersiliensame. Die Dosis davon ist anderthalb Dram-sang, (6 g). Die Frucht ist bei Leberbeschwerden, welche durch Kälte und Feuchtigkeit entstehen, von Nutzen, wenn man sie mit Vinum odoratum einnimmt. Sie wirkt diuretisch und Menstruation befördernd, unterdrückt die durch Blähungen erzeugten Leibschmerzen und nützt auch gegen Scorpionenstich. Sie ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade. Die beste ist die schwarze. Die Wurzelrinde, mit Wein getrunken, löst die Blasensteine auf.

414. **Ghâfat.** Agrimonia Eupatorium, Odermennig, Leberklette. Die Leberklette ist (macht) heiss und trocken am Ende des ersten Grades, beseitigt die Blutstockungen in der Leber und ist bei altem Fieber von Nutzen. Sie besitzt verdünnende, reinigende und scharfe Eigenschaft, ohne dabei zu erhitzen, stärkt die Leber in Folge von geringer Adstringenz, welche sie besitzt. Die specifische Wirkung besteht darin, dass sie die Leberbeschwerden unterdrückt und Kolikschmerzen erzeugt; zur Correction dient Anisum. Die beste Agrimonia ist die rothe; die Dosis davon ist drei Dram-sang (12 g). Der Saft ist stärker als die Pflanze selbst, nützt gegen Scabies und Jucken, wirkt verdünnend, reinigend und vertheilend, beseitigt auch die Blutstockungen der Leber durch seine geringe adstringirende Wirkung. Er nützt gegen Febris quartana, ist bei Lendenschmerzen von Nutzen, verursacht aber Kolikschmerzen, welche letzteren durch Gebrauch von Fenchelsamen vollständig beseitigt werden. Der beste ist der frische und die Dosis davon ist zwei und ein halb Dram-sang (10 g). Der Saft mit Sikangabîn oder mit frischem Fenchelwasser oder mit Fumaria officinalis eingenommen, nützt gegen alte und durch Schleim erzeugte Fieber.

415. **Gharab.** Salix, Weide, persisch Bida genannt. Die Rinde dieses Baumes getrocknet und als Pulver angewendet, nützt gegen Geschwüre; als Gurgelwasser gebraucht, löst sie den im Rachen anhaftenden Blutegel ab und verheilt die Bisswunden desselben. Sie ist (macht) heiss und trocken. Die Asche der Rinde, mit Essig auf eine Warze gelegt, beseitigt dieselbe gänzlich. Dieser Baum enthält eine Art von Salz, welche Bûraq-i bida, Weidensalz genannt wird.

416. **Ghirâ.** Gluten. Leim, persisch Sirîsch. Das Sirîsch ist heiss und trocken im ersten Grade, nützt gegen Erbgrind, Hernien und Blutspeien. Der Fischleim ist ebenfalls bei diesen Krankheiten von Nutzen, besonders aber bei Hernia scrotalis.

417. **Ghûschana.** Fungus, ein Schwamm. Das ist eine Art von Pilz, kalt und trocken im zweiten Grade, verursacht Kolikschmerzen und Blähungen und ist ein schlechtes Nahrungsmittel. Rhazes sagt, dass seine Wirkung der der Tubera Terrae (Kamâ) nahe steht; aber er ist weniger kalt, als die letztere und von besseren Eigenschaften.

Buchstabe F.

418. **Fustuq.** Pistacia vera, Pistaziennuss. Sie ist mässig heiss und feucht, stärkt das Herz und die Leber, beseitigt die Blutstockungen der letzteren und reinigt die Brust von Feuchtigkeit. Sie
5 vermehrt den Geschlechtstrieb, reinigt die Nieren und die Blase und nützt gegen Insektenstiche, wenn man sie mit Wein einnimmt.

419. **Fudschl.** Raphanus sativus, Rettig. Der Rettig ist heiss, schwer verdaulich, liegt lange im Magen, hält den Speisebrei im Magenmunde und führt dadurch zum Erbrechen; er beseitigt dagegen
10 den Schleim. Die Blätter befördern die Verdauung, vermehren den Appetit, beseitigen die Blutstockungen in der Leber, verursachen aber Uebelkeit. Der Saft der Blätter nützt gegen die durch Milz entstandene Gelbsucht, erhöht die Schärfe des Gesichtes und beseitigt den durch Kälte entstandenen Ohrenschmerz. Auch das Rettigöl und der Rettig selbst
15 unterdrücken ebenfalls den Ohrenschmerz, wenn man den Rettig kocht und mit Honig auflegt. Der Same wirkt stärker als die Blätter und der Rettig selbst, und besitzt stark vertheilende Eigenschaft, nützt gegen Melas und rothe Flechte, wenn man ihn mit Boswellia turifera stösst und damit im Badehause den Körper einreibt; er wirkt ferner auch
20 noch diuretisch. Der Rettig befördert das Erbrechen, wenn man ihn, nachdem er gekocht ist, einnimmt und das Wasser, in welchem er gekocht worden, mit Sikangabîn nachtrinkt. Die Rinde des Rettigs wirkt gegen die Gifte aller Insekten und speciell gegen die des Scorpions.

420. **Fûtanadsch.** Mentha, Minze. Die Minze ist heiss und
25 trocken. Man unterscheidet drei Arten von Mentha: eine auf Bergen wachsende, eine an Flüssen wachsende und eine Gartenpflanze. Die auf Bergen wachsende Mentha heisst Fûtanadsch-i Dschabal (Origanum?), die an Flüssen wachsende Hirazmaj (Mentha crispa) und die Gartenpflanze nennt man Na'na' (Mentha piperita). Die beste Bergpflanze ist
30 wohlriechend, kleinblättrig, wirkt trocknend und stark verdünnend und nützt gegen dicke und klebrige Säfte, welche sich in der Brust und den Lungen ansammeln, indem sie dieselben mit Leichtigkeit heraus befördert. Sie wirkt auch menstruationsbefördernd. Die an Flüssen vorkommende Minze ist stark heiss und trocken; der Saft, mit Honig
35 eingenommen, wirkt stark erwärmend und diaphoretisch, nützt gegen das bei periodischem Fieber vorkommende Gliederreissen, wenn man ihn mit Wasser trinkt. Aeusserlich bei feuchtem Körper stark eingerieben, beseitigt er das Frösteln; auch bei ischiadischen Schmerzen ist er von Nutzen, wenn man ihn auf die Hüfte applicirt, da er das
40 tiefliegende Leiden nach aussen zieht und die Gelenke erwärmt. Er befördert die ausgebliebene Menstruation, wenn man ihn mit Wein trinkt; auch in die Scheide eingeführt, verursacht er dieselbe Wirkung. Die Mentha, in Wein gekocht und auf eine lepröse Körperstelle applicirt, bringt grossen Nutzen; besonders wenn sie frisch ist. Der Saft
45 treibt die Spul- und Bandwürmer ab, nützt gegen Schwer- und Kurzathmigkeit, und das Wasser, in welchem sie gekocht wird, ist mit Honig getrunken bei Gelbsucht von Nutzen, da sie die Leberverstopfung öffnet. Diese Eigenschaft ist bei Bergpflanzen am meisten ausgesprochen. Paulus sagt, dass der Saft, äusserlich angewendet, die schwarzen Ge-
50 sichtsflecken beseitige, den Teint verschönere und gegen Bisse der

giftigen Thiere wirke, da er die Gifte aus Bisswunden herausziehe, ins Ohr geträufelt, den hinein gekrochenen Wurm tödte und innerlich eingenommen oder in die Scheide eingeführt zur Fehlgeburt führe. Die Pfefferminze ist (macht) heiss und trocken, besitzt aber übermässige Feuchtigkeit, wodurch sie die Lust zum Coitus vermehrt. Mit Essig 5 gegessen, beseitigt sie die Uebelkeit, Erbrechen und Singultus, unterdrückt das Blutspeien und tödtet die Würmer. Sie ist (macht) heiss und trocken am Ende des zweiten Grades, beseitigt das Fieberfrösteln, schadet aber der Galle, indem sie ihre Menge vermindert. Zur Correction dient Physalis Alkekengi. Die beste Pfefferminze ist die frische, 10 wovon die Dosis anderthalb Dram-sang (6 g) ist.

421. **Farandschamuschk.** Ocimum, Basilienkraut. Es ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, beseitigt die Blutstockungen, erheitert das Gemüth, befördert die Verdauung und beseitigt die Uebelkeit. Es nützt gegen Icterus, stärkt das Herz, wenn man es allein 15 oder mit Speisen einnimmt, nützt gegen schwarzgallige Erkrankungen, juckende Eczeme und Scabies und benimmt die Schwermuth, da es gegen die schwarze Galle wirkt. Sein Geruch oder auch seine innerliche Wirkung beseitigt die Blutstockungen im Gehirn und in den Choanen und reinigt den Körper von verdorbenen Säften, wirkt aber 20 nachtheilig auf den Kopf, welche Wirkung durch Astragalus verus corrigirt wird. Das beste Ocimum ist das scharfriechende, wovon die Dosis ein Dram-sang (4 g) ist.

422. **Fulful.** Piper nigrum, Pfeffer. Der Pfeffer ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, nützt gegen die durch Schleim 25 entstandenen Krankheiten, beseitigt die Blutstockungen in der Leber und Milz und treibt die Blähungen ab. Er verdünnt die dicken Säfte, stärkt den Magen und die Leber, befördert den Appetit und wirkt stark erwärmend; daher ist er den heissen Naturen in der Sommerzeit nicht zuträglich. Mit Olivenöl gemischt, auf die scrophulösen Lymphdrüsen 30 gelegt, öffnet er dieselben; auch ist er gegen Gifte wirksam. Der weisse Pfeffer ist (macht) weniger heiss und sein Temperament ist dem des Ingwers ähnlich. Der schwarze Pfeffer reinigt den Magen, schwächt aber die Sehkraft; zur Correction dient der Honig. Die Dosis ist von dem schwarzen ein Dram-sang (4 g), von dem weissen aber anderthalb 35 Dram-sang (6 g). Der weisse Pfeffer reinigt ebenfalls den Magen und schwächt die Sehkraft, wobei er durch Anis corrigirt wird. Der beste ist der röthliche.

423. **Falandscha.** Es ist heiss und trocken im zweiten Grade, stärkt den Magen und die Leber, nützt gegen kalte Krankheiten (chro- 40 nische Nervenleiden), wie Lähmungen, Facialisparalyse und Gedächtnissschwäche (vergl. Nr. 26).

424. **Fûwat ul-sibgh.** Rubia tinctorum, Krapp. Der Krapp ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, beseitigt die Blutstockungen der Leber und Milz, wirkt diuretisch und befördert die 45 Menstruation. Mit Essig gegen weissen Bahak angewendet, ist er von grossem Nutzen; bei Ischias und Hüftschmerzen leistet er gute Dienste und nützt gegen Leber und Milzleiden. Seine nachtheilige Wirkung ist auch gegen die Milz gerichtet und wird durch Pistacia Lentiscus corrigirt. Der beste Krapp ist der dicke; die Dosis davon ist drei Dram- 50 sang (12 g).

425. **Firâsijûn.** Marrubium vulgare oder plicatum, Andorn. Er ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, nützt gegen Harnabsonderung, Schwerathmigkeit und Gelbsucht, beseitigt die Blutstockungen in der Leber und Milz, reinigt die Lungen und die Brust
5 und wirkt Menstruation-befördernd. Der Saft, mit Honig ins Auge applicirt, vermehrt die Sehkraft desselben; seine specifische Wirkung besteht darin, dass er die Blutstockungen in der Leber beseitigt. Einen nachtheiligen Einfluss äussert er in der Blase; als Corrigens dient dabei die gelbe Myrobalane. Die Dosis davon ist zwei Dram-
10 sang (8 g).

426. **Fâwânijâ.** Paeonia officinalis, Pfingstrose, Paeonie. Die Pfingstrose ist (macht) mässig heiss und trocken und gut gegen Convulsionen der Kinder, wenn man sie denselben umhängt; sie ist überhaupt bei Epilepsie von Nutzen, wenn die Patienten den Rauch
15 der Pflanze einathmen. Mit Honig eingenommen, beseitigt sie die Blutstockungen der Leber und der Nieren und befördert die Menstruation; auch bei Gicht ist sie von grossem Nutzen. Sie wirkt stark trocknend und verstopfend, besonders wenn man sie mit herbem (adstringirendem) Wein einnimmt. Galen sagt, dass sie nach einem Jahre
20 die Wirkung verliere und die Eigenschaft habe, die Milchsecretion zu vermehren, die Menstruation zu befördern, aber Gelbsucht verursache. Zur Correction dient die schwarze Myrobalane. Die beste Paeonie ist die rundliche; die Dosis davon ist ein Dram-sang (4 g).

427. **Fû.** Valeriana Dioscoridis, eine Baldrianart. Sie ist
25 (macht) heiss und trocken im ersten Grade; ihre Wirkung ist der der Valeriana Jatamansi gleich, allein sie wirkt stärker diuretisch als die Valeriana Jatamansi.

428. **Futr.** Fungi, Pilze, Schwämme. Man nennt den Schwamm auf persisch Samârûgh, auch „„Dämonshut"". Die Pilze
30 sind (machen) kalt und feucht im zweiten Grade, erzeugen schlechte und mehr klebrige Säfte als die Tubera terrae und verursachen Halsentzündungen. Man hüte sich vor denjenigen Pilzen, welche unter dem Olivenbaum wachsen, da sie tödtliche Gifte sind. Paulus sagt, dass die Pilze den Körper stärken, besonders der rothe Pilz, wenn man
35 ihn mit Traubensaft einnimmt.

429. **Fulfulmûj.** Radix piperis, Pfefferwurzel. Sie ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, nützt gegen Kolikschmerzen, Gicht und rheumatische Schmerzen. Sie ist auch bei Vergiftungen so wie bei Scorpionenstich von Nutzen.

40 430. **Fal.** Es ist heiss und trocken im zweiten Grade, nützt bei den durch Kälte entstandenen Nervenkrankheiten und vertheilt die rheumatischen Schmerzen der Gebärmutter.

431. **Filzahradsch.** Succus Lycii. Das Filzahradsch ist das indische Lycium, wovon schon im Buchstaben H (arab. hâ) unter Huzuz
45 die Rede war.

432. **Fâghija.** Flores Lawsoniae inermis, Hennablüthen. Das Fâghija wurde unter Hinnâ besprochen.

433. **Fuqâh ul-karam.** Flores Vitis viniferae, Weinblüthen. Darüber wurde schon im Buchstaben ʿAin unter ʿInab erwähnt.

50 434. **Fûfal.** Areca Catechu, Palmencatechu. Das Catechu ist (macht) kalt und trocken im zweiten Grade. Seine Wirkung ist der

des rothen Santelholzes (Pterocarpus santalinus) ähnlich; es stärkt das Zahnfleisch und beseitigt den üblen Geruch der Nase. Bei heissen Geschwülsten ist sie von Nutzen, wenn man sie zeitig am Anfange der Schwellung anwendet, da sie den Krankheitsstoff aus dem Körper entfernt.

435. **Fâghira.** Xanthoxylon Avicennae, Avicennas Gelbholz. Es ist ähnlich der Erbse und wird zu Oleum Sathi (flüchtiges Oel?) gebraucht; es stärkt den Magen und steht dem Amomum Granum Paradisi nahe. Es ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade.

436. **Futhrâsâlijûn.** Petroselinum, Petersilie. Es wird im Buchstaben Kaf (unter Karafs) erwähnt.

437. **Fizza.** Argentum, Silber. Das Silber ist (macht) kalt und trocken, nützt gegen Herzklopfen und sonstige Herzkrankheiten.

438. **Fuqâ'.** Zythum, Bier. Es verursacht Aussatz, Kollern im Leibe und Blähungen, erzeugt schlechten Chymus und befördert Erbrechen. Rhazes sagt, dass das aus Gerste bereitete Zythum den Nerven schade, Kopfweh verursache, diuretisch wirke und den Katzenjammer beseitige.

Buchstabe Qâf.

439. **Qar'.** Cucurbita, Kürbis. Der Kürbis ist (macht) kalt und feucht im zweiten Grade, hat geringen Nährstoff, wirkt aber verdünnend und sagt den heissen Naturen zu. Er stillt den Durst, unterdrückt den Husten, gesellt sich zu den bösen Säften im Magen, wenn solche vorhanden sind, und erzeugt somit schlechte Säfte. Die kalten Naturen müssen danach strenge (erwärmende) Gewürze, wie Pfeffer, Minze und Origanum einnehmen. Das Innere des Kürbisses unterdrückt die durch Hitze entstandenen Ohrenschmerzen, wenn man es mit Rosenöl anwendet; auch bei heissen Gichtbeschwerden ist dieselbe Zusammenstellung von Nutzen. Das Kürbisöl, welches man aus den Samen der süssen Kürbisse bereitet, sagt den heissen Naturen zu und nützt gegen die durch Hitze entstandenen Krankheiten und bedingt Schläfrigkeit. Als Surrogat dient das süsse Mandelöl. Das Kürbisöl erweicht den Leib, beseitigt durch Hitze entstandenen Husten und Brustbeschwerden, stillt den Durst und unterdrückt das gelbgallige Erbrechen.

440. **Qalb.** Es ist (macht) heiss und trocken im ersten Grade, löst die Blasensteine auf, wirkt diuretisch und beseitigt die Nieren- und Blasengeschwüre.

441. **Qurtum.** Carthamus tinctorius, Färberdistel, Saflorgelb, gelber Safran. Man nennt ihn persisch Gâwdschîla. Er ist (macht) heiss und feucht, vermehrt den Samen, erweicht den Leib und nützt gegen Kolikschmerzen. Er führt den Schleim ab, wenn man ihn mit warmem Wasser reibt und nach der Klärung mit Honig oder mit Hühnerbrühe einnimmt, beseitigt die Kolikschmerzen und vermehrt den Samen. Der wildwachsende Saflor wirkt stärker. Die Blüthe, welche man Masfar nennt, besitzt geringe adstringirende Wirkung, daher nützt sie gegen Impetigo, Aphthen und Eczeme, wenn man sie mit Essig reibt und anwendet. Auch in Essig geweicht ist sie bei Melas und Hautflecken von Nutzen. Sie ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade und besitzt die Eigenschaft, Magen und Uterus zu reinigen.

Sie bedingt auch Durchfall, wogegen das Mandelöl zur Correction dient. Die beste ist die schwarze; die Dosis davon ist zehn Dram-sang (40 g).

442. **Qiththâ.** Cucumis, Gurke. Man nennt sie auch Chijâr, 5 in Chorasan in der bahrischen Sprache Kawanda. Alle Gurkenarten sind (machen) kalt und feucht im zweiten Grade, vermindern die Hitze, stillen den Durst und wirken diuretisch, besonders der Same. Sie erweichen den Leib, reinigen die Nieren und Blase und beseitigen den Tripper.

10 443. **Qatrân.** Pix Cedri liquida, flüssiges Cedernharz. Es ist (macht) wie Cypressenharz heiss und trocken im zweiten Grade, nützt gegen Scabies und Jucken, dient zur Einbalsamirung von Leichen und bewahrt vor Zersetzung. Es tödtet die Läuse, Nisse und den Wurm, welcher ins Ohr gekrochen ist, sowie auch den im Darmkanale; 15 es unterdrückt die Zeugungsfähigkeit des Samens, wenn man es vor dem Coitus in die Harnröhre einspritzt, und beseitigt den Zahnschmerz, wenn man es mit Watte auflegt, verursacht aber Abbröckeln der Zähne. Es ist bei Schlangenbiss von Nutzen, wenn man es mit Salz darauf bringt; desgleichen auch bei Wassersucht. Das beste ist das schwarze, 20 das bittere und wohlriechende; es frisst das todte (gangränöse) Fleisch im Körper weg, befördert die Menstruation und hat die Eigenschaft, die Spul- und Bandwürmer zu tödten, verursacht aber Kopfweh. Zur Correction dient der Fenchelsame. Es verhindert die Conceptionsfähigkeit der Frauen, wenn der Mann es sich in den Penis injicirt. Das 25 Harz, welches aus Pinus gewonnen wird, wirkt besser.

444. **Qaisûm.** Chamaecyparissus squarrosa, Zwergcypresse. Das Q. ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, zertheilt die schleimigen Geschwülste, befördert die Menses und unterdrückt die Febris quartana, das durch Schleim erzeugte Wechselfieber und bringt 30 dem Körper Erleichterung, wenn man es in Oel macerirt oder kocht und den Körper vor dem Fieberanfall damit einreibt. Die Asche trocknet die Wunden, und mit Zwiebelsaft gemischt auf die von Alopecie befallene Stelle applicirt, befördert sie den Haarwuchs; drei Dram-sang (12 g) davon mit Honigwasser eingenommen tödten die Spul- und Band-35 würmer und beseitigen die alten Kopfleiden. Die nachtheilige Wirkung ist gegen die Leber gerichtet. Zur Correction dient Astragalus verus. Das beste ist das weisse aus Armenien; die Dosis davon ist drei Dram-sang (12 g). Das Decoct befördert die Placenta heraus und erweitert den Muttermund, wenn die Frau ein Sitzbad davon nimmt; 40 auch löst es die Blasensteine auf und unterdrückt das Kopfweh, beseitigt die Blutstockungen in der Nase und ist bei Schnupfen von Nutzen, wenn man damit den Kopf wäscht. Der Saft ist besser anzuwenden als die Blätter.

445. **Qasab.** Arundo, Schilfrohr. Die Asche dieser Pflanze 45 reinigt die Zähne von Schmutz, was auch die Wurzel thut; sie ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade und nützt gegen die Alopecie. Die Blätter sind, solange sie frisch sind, etwas kalt. Wenn die Watte, welche an den Gelenken der Pflanze vorkommt, ins Ohr hinein kommt, so bedingt sie Taubheit. Die Wurzel mit Bulbus escu-50 lentus gemischt, zieht die Pfeilspitzen aus dem Körper heraus. Dieser Pflanzentheil ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade.

446. **Qantûrijûn.** Centaurium majus und minus, grosses und kleines Centaurium. Das grosse Centaurium ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, führt den Schleim ab, befördert die Menstruation und treibt den todten Foetus ab. Es reift die Geschwüre, unterdrückt das Blutspeien, beseitigt die Verdrehung der Sehnen, Schwer- 5 athmigkeit und veralteten Husten. Das Centaurium minus wirkt ebenfalls wie das vorige und ausserdem noch abführend. Ein Klystier davon z. B. treibt die dicken Säfte ab, nützt ferner gegen ischiadische Beschwerden und heilt die schlechten Wunden. Es ist das beste Mittel, um die Blutstockungen in der Leber und Milz bei äusserlicher und inner- 10 licher Darreichung zu beseitigen. Es hat die Eigenschaft, den todten Foetus abzutreiben, allein es äussert einen nachtheiligen Einfluss in den Nieren. Zur Correction dient das Gummi arabicum. Das Centaurium minus ist dem anderen vorzuziehen; seine Dosis ist drei Dram-sang (12 g). 15

447. **Qerâsîjâ.** Prunus Cerasus, Kirschbaum. Dieser Baum hat mit Mespilus Azorulus Aehnlichkeit und stammt aus Balbak. Er besitzt adstringirende Wirkung, stärkt daher den Magen und gerbt ihn (macht ihn lederartig). Das Gummi dieses Baumes beseitigt die Rauhheit der Bronchien, löst die Blasensteine auf, wenn man es mit 20 Fenchelwasser oder mit dem Saft der Süssholzwurzel (Usûl?) einnimmt. Der Saft der Früchte wirkt verdünnend, führt die gelbe Galle ab, nützt gegen galliges Fieber und ist (macht) kalt und trocken im ersten Grade.

448. **Qaraz.** Acacia des Dioscorides, Mimosa nilotica, Nil- 25 Akazie. Die Frucht ist (macht) kalt und trocken im zweiten Grade, besitzt adstringirende Wirkung und Bitterkeit, trocknet und heilt die Wunden, besonders diejenigen, welche an sehnigen Stellen vorkommen, wenn man die Frucht mit Essig oder mit Essig und Honig anwendet. Die Blätter wirken ebenfalls trocknend und dienen zum Färben von Leder. 30 Der Saft der Blätter und das Gummi des Baumes, das man Aqâqijâ (succus Acaciae) nennt, stärkt den Magen, beseitigt die heissen Geschwülste und nützt gegen Abschürfungen der Darmschleimhaut, wenn man davon ein Klystier macht. Durch seine zusammenziehende Wirkung stillt er das Blutspeien und die Blutflüsse. Er färbt die Haare 35 schwarz und beseitigt die Augenbeschwerden.

449. **Qarqîhân,** auch Kîkîhân und Kerkerân genannt. Es kommt im Oleum Kalânadsch in Anwendung, es ist (macht) heiss und trocken im ersten Grade, nützt bei Lähmungen und Facialisparalyse, beseitigt Kolikschmerzen und Febris quartana. 40

450. **Qust.** Costus, Kostwurz. Er ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, nützt gegen Parese und Verdrehungen der Sehnen, wirkt diuretisch und menstruationsbefördernd und tödtet die Spul- und Bandwürmer. Aeusserlich mit Wasser und Honig angewendet, ist er bei Hautflecken von Nutzen; mit Wein eingenommen, befördert 45 er den Geschlechtstrieb. Mit Olivenöl gekocht und vor dem Fieberfrostanfall als Einreibungsmittel gebraucht, unterdrückt er das Fieber; auch ist er bei allgemeiner Körperschwäche und ischiadischen Beschwerden von Nutzen. Er vertreibt die dicken Säfte von inneren Organen und erwärmt sie, besitzt aber übermässige Feuchtigkeit, wodurch er Blähungen 50

erzeugt und den Geschlechtstrieb vermehrt. Er stärkt die inneren Organe, wie Leber, Herz, Milz und Gehirn und nützt gegen Insektenstiche. Das Costusöl wirkt ebenfalls gegen Beschwerden der Leber und des Magens, gegen Kälte der Gelenke und Schwäche des Haar-
5 wuchses; es ist auch bei Lähmungen, Facialisparalyse und -parese von Nutzen. Es tödtet auch die Würmer; sein nachtheiliger Einfluss ist gegen den Kopf gerichtet. Zur Correction dient Astragalus verus. Das beste ist dasjenige, welches nicht stinkt. Die Dosis davon ist anderthalb Dram-sang (6 g).

10 451. **Qiththa'l-himâr.** Momordica Elaterium, Eselsgurke. Sie ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, besitzt abführende Wirkung, wodurch sie den Schleim, dicke Säfte und die gelbe Galle entfernt. Die beste ist die mittlere, also nicht zu grosse und nicht zu kleine, die rothe, stark bittere und scharfe. Sie ist bei rheumatischen
15 Schmerzen, Lähmungen, Facialisparalyse und Ischias von Nutzen, beseitigt die Kolikschmerzen, wenn man ein bis zwei Dang (1—2 g) davon mit Stärkemehl einnimmt. Der Saft ist stärker als die Substanz, er wirkt diuretisch und menstruationsbefördernd und tödtet den Foetus ab, wenn die Frau ihn sich in die Scheide einführt. Er beseitigt die
20 Halsentzündung, welche durch Schleim erzeugt wird, wenn man ihn mit Honig mischt und auf den Hals applicirt. In Milch macerirt und dann in die Nase hinein gebracht, unterdrückt die Frucht die durch Kälte und dicke Säfte entstandene Migräne. Sie steht in ihrer Wirkung den Coloquinthen nahe; die Dosis ist ebenfalls denselben gleich und
25 ihre Eigenschaft besteht auch in der Abführung der Galle und des Schleimes. Man darf nicht sie allein einnehmen, da sie ein stark wirkendes Mittel ist; sie kann aber mit Aloë, Centaurium, Colchicum autumnale, Ajuga chamaepitys und Rubia tinctorum gemischt werden, um eine bessere Wirkung zu erzielen. Am besten sammelt man die
30 Eselsgurken dann, wenn sie schon gelb und die Plejaden untergegangen sind. Der Saft wirkt stärker als die Frucht; beim Bereiten soll man sie nicht quetschen, sondern nur mit der Hand pressen; die Flüssigkeit thut man nach der Klärung auf die gesiebte Asche und lässt dieselbe trocknen. Ein so bereiteter Saft verliert die Wirkung nicht, wenn er
35 alt wird. Die kleinste Dosis davon ist drei Tasu (0,36 g); die grösste Dosis dagegen ist bis zwei Dang (2 g). Als Vehikel dienen eben so viel Gummi arabicum und halb so viel Amylum.

452. **Qinna.** Galbanum, Mutterharz. Es ist (macht) heiss im dritten und trocken im zweiten Grade, wirkt erweichend und zertheilend,
40 nützt gegen Schwerathmigkeit und treibt den Foetus ab, wenn die Frau es sich in die Scheide einführt. Es befördert ferner die Menses und vertreibt Insekten und giftige Thiere, wenn man es zu Hause verbrennt. Als Surrogat dient das gleiche Gewicht von Ferula persica. Es hat die Eigenschaft, die schwarzgalligen Säfte zu vertreiben und
45 Gedächtnissschwäche zu verursachen. Das beste ist dem Gummi arabicum ähnlich. Die Dosis davon ist ein Dram-sang (4 g).

453. **Qafr ul-jahûd.** Bitumen judaicum, Judenpech. Das beste Judenpech stammt aus Palästina, ist schwarz und glänzend. Es ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, erweicht die harten
50 Geschwülste und zieht die frischen Wunden zusammen.

454. **Qîr.** Terra bituminosa, mit Naphtha getränkte Erde. Die Wirkung dieses Mittels steht der des Judenpechs nahe; es ist (macht) kalt und wirkt verdünnend.

455. **Qanâbarî.** Plumbago europaea, Bleiwurz. Man nennt sie noch Turbud und Gûregh; sie ist (macht) heiss und trocken im ersten Grade, wirkt verdünnend, reinigend und scharf. Der Wurzelsaft vermindert die Feuchtigkeit des Magens und nützt gegen Insektenstiche, wenn man ihn auf die Stelle auflegt. Der Saft der Pflanze wirkt leiberweichend.

456. **Qâqula.** Amomum Granum Paradisi, Paradieskörner. Das Mittel ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, stärkt den Magen und die Leber, macht den Mund wohlriechend, beseitigt Uebelkeit und Erbrechen, wirkt verstopfend, befördert die Verdauung und entfernt die Feuchtigkeit vom Halse.

457. **Qaranful.** Caryophyllus aromaticus, Gewürznelken. Man unterscheidet zwei Arten von Gewürznelken: männliche und weibliche; beide sind (machen) heiss und trocken im zweiten Grade, nützen dem Magen, der Leber und anderen inneren Organen. Die Gewürznelke macht den Mund wohlriechend, stärkt den Magen, unterdrückt Uebelkeit und Erbrechen und hält den Leib an. Sie ist bei allen durch Kälte entstandenen Leiden, auch bei schwarzgalligen Naturen von Nutzen, erheitert das Gemüth und nützt sowohl den Gesunden, als auch den Kranken, und allen kräftigen Organen (?), wie Rosenwasser, Kampher und Santelholz dies thun.

458. **Qanbîl.** Kamala. Es ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, tödtet die Spul- und Bandwürmer.

459. **Qûlânî.** Es ist eine Art von Gerste, welche aus Indien gebracht wird; ihre Wirkung ist der der Paeonia ähnlich.

460. **Qalja.** Kali. Es ist heiss, scharf und brennend, nützt gegen Scabies, Melas und Alphos, wenn man es mit Essig auflegt. Das Kali ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade.

461. **Qardamânâ.** Lagoecia cuminoides, Hasenkümmel. Er ist bei Honiggeschwüren (Impetigo), Epilepsie, Schwerathmigkeit, Lähmungen und Facialisparalyse von Nutzen, treibt Bandwürmer ab, nützt gegen die Scorpionenstiche und beseitigt die Krätze, wenn man ihn mit Essig einreibt.

462. **Qâqulî.** Salsola fruticosa, Salzkraut. Es ist (macht) heiss und trocken im ersten Grade, führt die gelbe Galle ab, vermehrt die Harn- und Milchabsonderung. Die Dosis des ungekochten Saftes ist von ein bis zwei drittel Ratl (166—333 g).

463. **Qalandus.** Das ist der Spiegelstein, welchen ich im Buchstaben H (arab. hâ) unter den Steinen beschrieben habe. Er ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, unterdrückt die Blutflüsse und das Nasenbluten.

464. **Qâtil abîhi** (d. h. „Vatermörder"). Arbutus Unedo, Erdbeerbaum. Diese Pflanze ist (macht) heiss und trocken im ersten Grade, nützt gegen Erbgrind und ist bei Abschürfungen der Darmschleimhaut und starken Leibschmerzen von Nutzen, wirkt aber schädlich auf den Magen. Zur Correction dient Astragalus verus. Die Dosis davon ist ein Dram-sang (4 g).



465. **Qirtâs.** Charta, Papier. Die Asche ist (macht) heiss und trocken im ersten Grade, nützt gegen Erbgrind und Abschürfungen der Darmschleimhaut, unterdrückt die Blutflüsse und auch das Nasenbluten.

5 466. **Qutn.** Gossypium herbaceum, Baumwolle. Die Baumwolle ist (macht) heisser als Leinwand und hält den Körper besser. Der Same ist (macht) heiss und feucht, vermehrt das Sperma und macht den Körper fett, wenn man ihn befeuchtet und mit etwas Zucker, Mehl, süssem Mandelöl oder Butter unter Traubensaft gemischt einnimmt.

10 Buchstabe K.

467. **Karsana.** Ervum Ervilia, Erve. Das Karsana ist (macht) heiss und trocken im ersten Grade und besitzt die Eigenschaft, Hämaturie zu erzeugen, wenn man zu viel davon einnimmt. Es nützt gegen die in der Brust angesammelten dicken Säfte, wenn man es, nachdem 15 man es pulverisirt hat, mit Honig mischt und dann davon Gebrauch macht. Es beseitigt Blutstockungen, vertreibt Melas, Flechte und Hautflecken, wenn man es auf die erkrankte Stelle applicirt; es befördert auch die Granulationsbildung in den Wunden.

468. **Kumathrâ.** Pyrus communis, Birnenbaum. Die süsse, 20 saftreiche und reife Birne ist mässig mit geringer Neigung zur Kälte, nahrhafter als die Quitte und der Apfel. Die saure Birne ist (macht) kalt und trocken, hält den Leib an, wenn man sie auf nüchternen Magen isst, während sie, nach der Mahlzeit genossen, den Leib erweicht. Sie stärkt den Magen, stillt den Durst, leitet den Dunst vom Kopfe ab 25 und kräftigt den schwächlichen Körper, wenn man mit dem Saft den Körper einreibt. Die Blätter heilen die Geschwüre, wenn man sie pulverisirt und als Streupulver anwendet.

469. **Karafs.** Apium Petroselinum oder graveolens. Diese Pflanze ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade; sie ist bei 30 Epileptikern von schädlicher Wirkung. Sie beseitigt die Blutstockungen, vertreibt die Blähungen, wirkt diuretisch und menstruationsbefördernd. Sie vermehrt den Geschlechtstrieb, beseitigt den üblen Geruch des Mundes; ist aber nicht zu geniessen, wenn die Vermuthung eines Scorpionstichs oder eines Stiches von anderen Insekten vorliegt. Der 35 Petersiliensame befördert die Menstruation, treibt den todten Foetus ab und verursacht die Gelbsucht, wobei Anis zur Correction dient. Der beste ist der frische, wovon die Dosis zwei Dram-sang (8 g) ist. Das römische Karafs wird Petroselinum genannt, ist verdünnender und passender, um die Nieren- und Blasensteine aufzulösen, befördert die 40 Menses und verursacht ebenfalls die Gelbsucht. Zur Correction dient Anisum. Das beste Petroselinum ist das frische. Beide sind für Fallsüchtige und auch bei Kopfweh nicht zu empfehlen; man muss sie mit Gartensalat und Koriander einnehmen, um der schädlichen Wirkung vorzubeugen. Der Same ist bei Wassersucht und bei dem durch 45 Schleim erzeugten Fieber von Nutzen, besonders mit Fenchelsaft oder Fenchelsamen.

470. **Karnab.** Brassica oleracea, Kohl. Man unterscheidet nabathäische Brassica, Brassica silvestris, Brassica marina (Convolvulus

Soldanella), Qanbît (Brassica Cypria) und syrische Brassica (aus Mosul). Alle diese Kohlarten sind (machen) heiss und trocken und scharf. Die nabathäische Art vermehrt die schwarze Galle, verursacht böse Träume, nützt aber der Brust und dem Hals und erweicht den Leib. Sie mindert den Rausch der Betrunkenen, heilt Geschwüre und Geschwülste, 5 wirkt diuretisch und menstruationbefördernd, erzeugt aber schlechten Chymus und verdunkelt das Gesicht. Das Mittel in Substanz hält den Leib an; der Saft dagegen erweicht ihn. Der Same tödtet die Würmer, wenn man ihn mit dem Saft von Lupinus Termes oder mit dem von Artemisia judaica einnimmt. Er ist bei Flechte und Hautflecken von 10 Nutzen, wenn man ihn in Form von Umschlägen anwendet. Die Brassica silvestris ist stärker als die nabathäische. Die Brassica marina erweicht den Leib, besitzt bitteren und salzigen Geschmack und Feuchtigkeit, wodurch sie reinigt und abführt. In Substanz wirkt sie trocknend und infolgedessen auch verstopfend; wenn man abführende Wirkung 15 erzielen will, muss man das Decoct einnehmen, während zur Verstopfung das zweite Decoct gebraucht wird, indem das erste Wasser abgegossen wird. Bei feuchten Naturen ist sie von Nutzen, während sie bei nicht feuchten Naturen Gesichtsverdunkelung und Müdigkeit hervorruft. Sie beseitigt auch Katzenjammer. Die Brassica Cypria 20 wirkt wie die vorige, ist aber weniger heiss als jene. Die mosulsche und hamadanische Brassica ist kälter und ihr Temperament ist dem der Brassica Rapa ähnlich und vermehrt den Samen. Die Brassica verliert mit fettem Fleisch gekocht ihre schädliche Wirkung. Bei schwarzgalligen Naturen, bei welchen sie nachtheilig wirkt, muss man 25 sie erst, nachdem man sie dick geschält hat, mit fettem Fleisch kochen, Garum, Olivenöl, Ingwer, Pfeffer und Galanga hinzu thun, um sie unschädlich zu machen.

471. **Kabar.** Capparis spinosa, Kapernstrauch. Frucht, Blätter, Stengel, Wurzel und Rinde sind (machen) alle heiss. Das 30 Mittel besitzt Bitterkeit sowie scharfe adstringirende und reinigende Eigenschaft, beseitigt Blutstockungen, vertreibt die dicken klebrigen Säfte, nützt gegen Milzleiden, wenn man es mit Sikangabîn einnimmt oder damit kocht und äusserlich auflegt. Es führt die dicken und klebrigen Säfte ab, wenn man zwei Dram-sang (8 g) davon mit Sikang- 35 abîn einnimmt; es wirkt gleichzeitig auch diuretisch, befördert die Menses und unterdrückt die ischiadischen Schmerzen, wenn man es auflegt. Es entfernt die Feuchtigkeit aus dem Rachen, wenn man es zum Gurgeln braucht, reinigt und trocknet die alten Wunden, wenn sie damit bestreut werden; es beseitigt auch den Zahnschmerz. Mit 40 Essig gekocht ist es bei Hüftschmerzen von Nutzen. Der Saft tödtet den ins Ohr hinein gekrochenen Wurm. Die Stengel befördern den Appetit und die Verdauung und beseitigen die Verhärtung der Milz. Die Rinde wird in den Theriaken und anderen grossen Heilmitteln gebraucht, da sie selbst ein heilsames und ausgezeichnetes Mittel ist. 45 Sie ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade. Die mit Essig und Salz eingemachte Kaper wirkt gut reinigend, beseitigt die Blutstockungen in der Leber und Milz, reinigt den Magen von Schleim und erweicht den Leib. Sie ist eher ein Heilmittel als eine Speise, obgleich sie für eine Speise gehalten wird. Sie hat die Eigenschaft, 50 die gelbe Galle abzuführen; allein sie wirkt in den Nieren nachtheilig.

Zur Correction dient Anis. Die Wurzel ist besser anzuwenden; ihre Dosis beträgt anderthalb Dram-sang (6 g).

472. **Karawjâ.** Carum Carvi, Kümmel. Der beste Kümmel ist schwarz-röthlich, seine Dosis ist zwei Dram-saug (8 g). Er ist (macht)
5 heiss und trocken am Ende des zweiten Grades, treibt die Blähungen ab, wirkt diuretisch, beseitigt die Feuchtigkeit des Magens, stärkt ihn und befördert die Verdauung. Er tödtet die Spul- und Bandwürmer und hält den Leib an. Der wildwachsende Kümmel heisst Qardamânâ (Lagoecia cuminoides), vertreibt die Winde, nützt gegen Facialisparalyse,
10 Epilepsie, Schwerathmigkeit und Lähmungen, beseitigt den Scorpionstich und benimmt bei der Krätze den starken Geruch, wenn man ihn mit Essig auflegt.

473. **Kamûn.** Cuminum Cyminum, Mutterkümmel. Der Mutterkümmel ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, wirkt
15 verdünnend, vertreibt Blähungen, löst das geronnene Blut im Körper auf, wirkt diuretisch, beseitigt Leibschmerzen und unterdrückt Blutflüsse, wenn die Frau das Mittel sich in die Scheide einführt. Er beseitigt die durch Feuchtigkeit entstandene Schwerathmigkeit und wirkt verstopfend, wenn man ihn, nachdem man ihn in Essig macerirt hat, im
20 Schatten trocknet und dann geröstet einnimmt. Er leistet bei Phlyktänen gute Dienste, wenn man ihn kaut und die Flüssigkeit ins Auge träufelt, wobei er die eventuelle Blutung unterdrückt. Der beste ist der kirmanische und schwarze Mutterkümmel, welcher die Eigenschaft besitzt, Harn zu treiben, Menstruation zu befördern und Gelbsucht zu ver-
25 ursachen. Zur Correction dient Petersiliensame. Die Dosis davon ist fünf Dram-sang (20 g).

474. **Kuzbara.** Coriandrum sativum, Koriander. Der Koriander ist (macht) kalt und feucht im ersten Grade, adstringirend. Der Saft ist bei Mundgeschwüren und Aphthen von Nutzen; bei Roth-
30 lauf stösst man ihn mit geröstetem Gerstenmehl oder Linsen und thut etwas Rosenöl und Safran hinzu, um ihn mit Erfolg zu gebrauchen. Er verursacht aber Verdunkelung des Gesichts. Der trockene Koriander heisst Dschuldschulân (Sesamum orientale?) und ist (macht) kalt und trocken im zweiten Grade, unterdrückt das durch Galle und Schleim
35 bedingte Wechselfieber, nützt gegen Epilepsie, stärkt den Magen und hält den Leib an, wenn man ihn geröstet einnimmt. Er stillt Blutflüsse, wenn man zehn Dram-sang (40 g) davon mit dem Saft von Plantago major einnimmt. Der Koriander hat die Eigenschaft, den Aufenthalt des Speisebreies im Magen so lange zu verzögern, bis die
40 Verdauung vollkommen beendigt ist; daher darf man ihn nicht zu schwer verdaulichen Speisen mischen. Er benimmt den Weingeruch, wenn man ihn kaut, und beseitigt die Halsschwellung, wenn man ihn mit Rosenwasser kocht und zum Gurgeln anwendet. Er ist bei Mundherpes von grossem Nutzen, wenn man ihn, nachdem man ihn fein
45 gestossen hat, mit Rosen mischt und anwendet. Drei Dram-sang (12 g) davon eingenommen, vermindern den Geschlechtstrieb; mit dem Schleim der Flohsamen eingenommen, unterdrückt er die Hitze des Magens. Auch ist es vortheilhaft, ihn mit denjenigen Heilmitteln zu mischen, welche gegen heisse Geschwülste angewendet werden. Der Saft von
50 frischem Koriander vermindert die Begabung des Geistes und kann sogar zum Tode führen, wenn man zu viel davon geniesst. Galen sagt,

dass vom Koriandersaft ungefähr ein halbes Ratl (250 g) eingenommen Fieber erzeuge, den Sinn verwirre, Schlafsucht bedinge, die Stimme rauh mache, während der Geruch des Korianders fortwährend aus dem Munde aufsteige. Bei solcher Gelegenheit muss man dem Patienten Brechmittel eingeben; dann giebt man ihm weichgekochtes Eigelb mit Pfeffer und Salz ein, fette Hühnerbrust nach und nach zu essen und starken Wein darauf zu trinken. Wenn dies alles nicht hilft, gebe man ihm alten Wein mit Pfeffer oder mit Zimmt ein. Der Koriander hat die Eigenschaft, das Aufsteigen der Dünste gegen den Kopf zu hindern und das Gedächtniss zu schwächen. Zur Correction dient Fenchelwasser. Der beste Koriander ist der frische. Die Dosis vom Saft ist zwei Dram-sang (8 g).

475. **Kâschim.** Ligusticum Levisticum, Liebstöckel. Wurzel und Same sind (machen) heiss und trocken im dritten Grade, wirken diuretisch und menstruationsbefördernd, beseitigen Blähungen und die Blutstockungen in der Leber und befördern die Verdauung. Die Blätter wirken wie die Wurzel.

476. **Kurrâth.** Allium Porrum, Porré. Der Porré ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, vermehrt die Lust zum Coitus; roh gegessen oder mit Olivenöl gekocht nützt er gegen Hämorrhoidalbeschwerden und beseitigt den Meteorismus. Er erzeugt schlechten Chymus, belästigt den Magen, verursacht Schlaflosigkeit und böse Träume, bedingt Kopfweh und Verdunklung des Gesichts, schadet den Nieren und der Blase, erzeugt Hasr (?) und Blähungen. Die Wurzel mit dem Mark des Saflorgelbes (Carthamus tinct.) in Reissuppe gekocht und eingenommen, beseitigt Kolikschmerzen, vermehrt den Samen und befördert die ausgebliebene Menstruation, wenn die Frau sich damit räuchert. Zwei Miskal davon mit Honig eingenommen verdünnen die dicken Säfte und befördern sie aus Lungen und Bronchien heraus; bei Ischias und schleimgefüllten Gelenken ist das Mittel von grossem Nutzen, wenn man es stösst und auf die betreffende Stelle applicirt; auf die vom Scorpion gestochene Stelle gelegt, unterdrückt es sogleich die Schmerzen. Der Same stillt den Zahnschmerz und tödtet die Maden in den Zähnen, wenn man ihn mit Fichtenharz stösst und damit die Zähne räuchert. Bei Tenesmus und blutigem Durchfall in Folge von Mastdarmkatarrh, ist er von grossen Nutzen, wenn man ihn röstet, mit Myrtensamen mischt und Gebrauch davon macht; mit Gerstenwasser gekocht, ist er bei der durch dicke Säfte entstandenen Schwerathmigkeit von Nutzen. Der Saft stillt das Nasenbluten, wenn man ihn mit Boswellia thurifera mischt und in die Nase hinein zieht; auch als Umschläge gebraucht, ist er bei Scorpionenstich sehr heilsam. Der Saft mit pulverisirtem Sumach (Rhus coriaria) gemischt und als Augenmittel gebraucht, beseitigt den Thränenfluss (?); auch unterdrückt er den durch Kälte entstandenen Ohrenschmerz, wenn man ihn mit Essig mischt, etwas Oleum Glandis unguentariae hinzu thut und so ins Ohr träufelt. Mit Salz zusammengestossen und auf eine schlechte Wunde gelegt, leistet er gute Dienste. Das syrische Porrum stärkt den Magen und vermehrt den Samen, wenn man es zweimal mit Wasser, dann mit Essig kocht, Garum und Olivenöl hinzuthut und einnimmt. Der Saft der Blätter wirkt menstruationsbefördernd, wenn man ihn einnimmt oder in die Scheide einführt; auch macht er den Harn und

Stuhl übelriechend. Bei allen Laucharten ist die Wurzel stärker, als die Blätter. Sie trocknet die Anusfistel, wenn man diese damit räuchert; erwärmt die kalten Organe und leistet gute Dienste, wenn man sie mit Essig stösst und auf die durch Schleim erzeugte Ischias (d. h. auf die 5 ischiadischen Stellen) applicirt.

477. **Bazr ul-kattân.** Semen Lini usitatissimi, Leinsamen. Der Leinsame ist (macht) heiss am Ende des ersten Grades, mässig wirkend zwischen Feuchtigkeit und Trockenheit, wirkt zertheilend und erweichend, nützt gegen kalte und warme Schwellungen und gegen 10 äussere Geschwülste, wenn man ihn mit Honig und Veilchenöl mischt und anwendet. Auch öffnet er die Geschwülste, welche am Kopfe und an den Ohren vorkommen, wirkt diuretisch und zertheilt die Gebärmutterschwellungen, wenn man ihn kocht und das Decoct zum Sitzbade benutzt. Er vermehrt den Samen und beseitigt die durch Kälte 15 entstandenen Brustbeschwerden und Husten, wenn man ihn gestossen mit Honig mischt und Morgens ein Miskal (6 g) davon bei nüchternem Magen einnimmt. Bei Darmgeschwüren leistet er gute Dienste, wenn man ihn fein gestossen mit Rosenöl mischt und in Form von Klystiren anwendet; er führt auch zur Verstopfung, wenn man ihn röstet und mit 20 drei Dram-sang (12 g) gereinigtem Zucker einnimmt. Er besitzt Schärfe und eine reinigende Wirkung, wodurch er Nierensteine auflöst und gegen Hämorrhoiden nützt, wenn man sich damit räuchert. Er führt zur Verstopfung, wenn man ihn röstet und mit Semen Sisymbrii Nasturtii und Olivenöl einnimmt; auch beseitigt er den durch Kälte 25 entstandenen Tenesmus. Zur Correction dient Pistacia Lentiscus. Der beste Leinsame ist der frische; die Dosis davon ist fünf Dram-sang (20 g). Juhanna sagt nach einer Erzählung, dass er die Menses anhalte und Steine in der Blase erzeuge, was aber unmöglich ist.

478. **Kuschûth.** Cuscuta Epithymum, Flachsseide. Sie 30 ist (macht) heiss und trocken im ersten Grade, stärkt den Magen, beseitigt die Blutstockungen in der Leber und wirkt diuretisch und leiberweichend. Sie entfernt den Schmutz, beseitigt veraltete Fieber und nützt bei schwangeren Frauen insofern, als sie die schlechten Säfte, welche sich im kindlichen Leibe angesammelt haben, zur Mutter hin 35 treibt. Der Saft leistet bei Gelbsucht gute Dienste, wenn man ihn mit Sikangabîn einnimmt. Masardschwai sagt, dass er mässig wirke zwischen Hitze und Kälte, Feuchtigkeit und Trockenheit, verdünnend sei, den Magen gerbe (lederartig mache), Blutstockungen in den Adern beseitige und chronische Fieber unterdrücke.

40 479. **Kam'ah.** Tubera terrae, Terfezia. Das Kam'ah ist (macht) kalt und schwerverdaulich und vermehrt den Schleim. Das rothe ist unbrauchbar, da es schlecht ist. Der übermässige Genuss erzeugt Kolikschmerzen und Lethargie; man muss es gewöhnlich mit trocknenden Mitteln essen.

45 480. **Kundur.** Boswellia thurifera, Weihrauch, arabisch Lubbân. Der Weihrauch ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, adstringirend und entzieht dem Kopfe Schleim und Feuchtigkeit, wenn man ihn kaut. Als Streupulver gebraucht zieht er die Wunden zusammen und unterdrückt etwaige Blutungen. Mit Sison 50 Ammi eingenommen oder mit Myrrha, Crocus und Opium gemischt und bei Tenesmus als Klystier augewendet, ist er von grossem Nutzen.

Er vermehrt das Talent, unterdrückt Erbrechen und Durchfall, befördert die Granulationsbildung in den Wunden und verbrennt das Blut, sodass es zur Melancholie führen kann. In grossen Dosen eingenommen nützt er gegen Herzklopfen. Die Rinde des Baumes ist (macht) heiss und trocken, stark adstringirend und trocknend, aber ohne Schärfe, so- 5 dass sie bei langwierigen Wunden aufgestreut von grossem Nutzen ist. Auch gegen Bluthusten wird sie, mit anderen Mitteln mit Erfolg gemischt, eingegeben; bei Magenschwäche, Durchfall und Darmgeschwüren leistet sie gute Dienste. Der Rauch des Gummi ist trockner und heisser als das Gummi selbst und reinigt die Augengeschwüre. Seine 10 Wirkung ist wie die des Myrrha- und Styrax-Rauches und trocknet die Hämorrhoidalgeschwüre, wenn man dieselben damit räuchert.

481. **Kahrubâ.** Succinum, Bernstein. Derselbe ist (macht) kalt und trocken im ersten Grade, stillt die menstruelle und hämorrheidale Blutung, unterdrückt das Blutspeien und nützt gegen Herzklopfen, 15 wenn man ein Miskal davon mit Rosenwasser und Pistacia Lentiscus einnimmt. Er nützt gegen Magenbeschwerden, beseitigt die katarrhalischen Affectionen, welche sich von oben (Kopf) zum Magen hin fortsetzen, stärkt das Gehirn und vertreibt den Katarrh, wenn man ihn unter der Nase verbrennt. Als Surrogat kann Sandarak oder Gummi 20 Juglandis regiae in doppeltem Gewicht dienen. Der Rauch von Bernstein, Weihrauch und Aloëxylon Agallochum verdünnt schlechte Luft, desinficirt (vernichtet) die Choleraluft und stärkt Gehirn und Herz.

482. **Kathîrâ.** Astragalus, Tragakanth und andere Pflanzen. Er dient zur Correction der nachtheiligen Wirkung vieler Arzneimittel, 25 macht den Körper fett, schadet aber der Blase, welcher Schaden durch Pistacia Lentiscus corrigirt wird. Der beste ist der hellere; er ist (macht) heiss im ersten Grade, mässigwirkend zwischen Feuchtigkeit und Trockenheit, erweicht den Hals, nützt den Lungen speciell bei Husten und beseitigt Blasengeschwüre. Seine Grundeigenschaften stehen denen des 30 Gummi arabicum nahe, nur ist Astragalus feuchter als das Gummi.

483. **Kâfûr.** Laurus Camphora, Kampher. Der Kampfer ist (macht) kalt und trocken im dritten Grade, stillt das Nasenbluten, wenn man etwas davon mit dem Saft der trockenen Datteln (châzek-i sebz) zerreibt, Ocimum Basilicum hinzuthut und in die Nase hineinbringt. 35 Bei Kopfschmerzen und acuten (heissen) Krankheiten des Kopfes und des Körpers leistet er gute Dienste, wenn man ihn zum Riechen benutzt oder auch in die Nase einzieht; er stärkt das Herz, welches in Folge von Hitze abgeschwächt ist. Auch als Umschlag auf den erhitzten Magen und die Lebergegend angewendet, ist er von Nutzen; mit 40 Wachssalbe gemischt und auf das erhitzte Herz gelegt, bietet er gute Dienste. Beim innerlichen Gebrauch vermindert er den Samen und unterdrückt die Lust zum Beischlaf, kühlt die Nieren und die Blase und ruft schlechte Krankheiten in denselben hervor. Das anhaltende Riechen daran verursacht Schlaflosigkeit; mit anderen Arzneimitteln 45 gemischt als Trochiscus (Qurs) eingenommen, nützt er gegen heisse Fieber, besonders bei acuten (feinen) Krankheiten und bei Febris continua. Mit Augenmitteln gemischt angewendet, stärkt er die Augen und entfernt Krankheiten von ihnen.

484. **Kabâbe.** Piper Cubeba L., Kubeben. Die Kubeben rei- 50 nigen den Hals, machen den Beischlaf angenehm, äussern aber nach-

theiligen Einfluss im Darmcanal, wobei sie durch Styrax officinalis corrigirt werden. Die besten Kubeben sind die scharf riechenden und die Dosis davon ist anderthalb Dram-sang (6 g). Sie sind (machen) heiss und trocken im zweiten Grade, beseitigen Blutstockungen in den
5 Unterleibsorganen und wirken diuretisch, indem sie dabei die Nieren- und Blasensteine entfernen. Sie nützen gegen die durch Feuchtigkeit entstandenen Aphthen, führen zu Verstopfung und vermehren den Geschlechtstrieb, wenn man sie kaut und den sich bildenden Speichel anwendet, besonders mit Anthemis pyrethrum.
10 485. **Kundus.** Eine saponinhaltige Pflanze. Das Kundus ist (macht) heiss und trocken am Ende des dritten Grades, riecht stark scharf und reinigend, beseitigt dicke Hautflecken und Melas, befördert die Menstruation und wirkt Erbrechen erregend, wenn man etwas davon einnimmt. Der Geruch des pulverisirten Mittels erregt Niesen; es
15 gehört zu den tödtenden Arzneimitteln, wenn man es nicht gut anzuwenden versteht.

486. **Kibrît.** Sulphur, Schwefel. Der Schwefel ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, verdünnend, nützt gegen Schlangen- und andere giftige Thierbisse, wenn man ihn mit Theriak oder mit
20 Speichel oder mit Kinderharn auflegt. Es giebt drei Arten von Schwefel: rothen, gelben und weissen. Der Schwefel nützt gegen alle Gifte, wenn man ihn zerreibt und aufstreut und auch zwei Dang (2 g) davon einnimmt. Bei Hautkrankheiten, wie Alphos, Scabies, Prurigo und Impetigo (Honiggeschwür) ist er von grossem Nutzen, wenn man ihn zer-
25 reibt und mit Olivenöl, Essig und Honig mischt und auf die erkrankte Stelle applicirt. Innerlich eingenommen, nützt er gegen Schwerathmigkeit, wenn man ihn mit denjenigen Arzneien mischt, welche gegen dieselbe Krankheit von Nutzen sind. Aristoteles sagt, dass der rothe Schwefel bei Letargie und Halsentzündung von Nutzen sei, wenn man
30 ihn in die Nase hinein thue; es ist aber bedeutend besser, wenn man ihn in den Hals streut.

487. **Kamâzarjûs.** Teucrium Chamaedrys, Gamander. Der Gamander ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, bitter, beseitigt die übermässigen Säfte, reinigt und beseitigt die Blutstockungen
35 und erweicht die Verhärtungen der Milz. Er wirkt diuretisch und menstruationsbefördernd und beseitigt die Milzschwellungen, wenn man das Decoct einnimmt oder äusserlich applicirt.

488. **Kamâfîtûs.** Ajuga Chamaepitys, Günsel. Diese Pflanze ist (macht) heiss und trocken am Ende des zweiten Grades, besitzt
40 Bitterkeit, verdünnt die Säfte und beseitigt die Blutstockungen in der Leber und Milz. Sie wirkt diuretisch, befördert die Menses, beseitigt die durch schwarze Galle entstandene Gelbsucht, heilt die Wunden und nützt gegen ischiadische Beschwerden. Bei Harnzwang, rheumatischen Schmerzen und Lungenbeschwerden ist sie von Nutzen. Sie äussert
45 aber nachtheiligen Einfluss in den Nieren, welcher durch Pistacia Lentiscus corrigirt wird. Das beste Kamafitus ist das frische; als Dosis ist davon ein Dram-sang (4 g) genug.

489. **Kescht ber Kescht.** Monilia textilis (nach Ibn Beithar). Sie ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, verdünnend, nützt
50 gegen alle kalten (chronische, Nerven-) Krankheiten und wird bei grossen Latwergen, wie Schalîthâ und anderen, gebraucht.

490. **Kuseilâ.** Es ist (macht) heiss und trocken am Anfange des ersten Grades, wirkt verdünnend, macht den Körper fett, stärkt den Magen, macht ihn lederartig und ist den Phlegmatikern und feuchten Naturen zuträglich.

491. **Kabîkadsch.** Ranunculus, Hahnenfufs. Er ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, brennend, verursacht Durst und ist bei Scabies und Alphos von Nutzen, wenn man ihn äusserlich anwendet, besonders mit Lepidium latifolium und Laserpitium.

492. **Kâkanadsch.** Physalis Alkekengi, gem. Schlutte, Judenkirsche. Die Bergpflanze ist besser als andere, und diejenige, welche beim Weinbau (?) gewonnen und in der Sonne präparirt (?) wird, ist stärker als die Kubeben. Die Judenkirsche ist (macht) kalt und mässig, wirkt diuretisch und beseitigt die Nieren- und Blasengeschwüre.

493. **Kazmâzadsch** wurde schon im Buchstaben Dsch erwähnt (siehe Nr. 124).

494. **Kûz-i kandum.** Garcinia mangostana; wurde ebenfalls im Buchstaben Dsch erwähnt (siehe Nr. 109).

495. **Kankerzad.** Gummi Cynarae Scolymi, Artischockengummi. Kankerzed ist das Gummi von Harschaf (Cynara Scolymus), welche schon im Buchstaben H (siehe Nr. 133) erwähnt wurde, und hier wollen wir nur etwas daran erinnern, was wir dort gesagt haben. Es ist kalt und feucht, verursacht mit Leichtigkeit Erbrechen, besonders wenn man es mit Sikangabîn oder warmem Wasser, oder mit Honig einnimmt; mit Strychnos und Nux vomica gemischt verstärkt es seine Wirkung. Es besitzt einen faden Geschmack.

496. **Karm ul-scharâb.** Vitis vinifera, Weinstock. Er wurde unter ʿInab erwähnt (siehe Nr. 392).

497. **Kîl-dârû.** Aspidium Filix mas, schwarzer Wurmfarn. Es wurde seiner im Buchstaben Sin (unter Sarachs) Erwähnung gethan (siehe Nr. 329).

498. **Kalb.** Canis, Hund. Wenn man bei einem Hunde die Schleimhaut unter der Zunge herausschneidet und, nachdem sie getrocknet hat, zerreibt und mit Petersiliensamen einnimmt, so ist sie gegen Bisse der tollen Hunde von grossem Nutzen. Die Leber des gesunden Hundes nützt gegen Leber-, die Milz gegen Milzschwellungen. Die Milch der Hündin statt Kalk (in haarvertreibender Masse) gebraucht, wirkt als Depilatorium; innerlich eingenommen, treibt sie den todten Foetus ab. Der zum ersten Mal (von neugebornen Thieren) secernirte Harn, auf eine Warze gelegt, beseitigt dieselbe ohne Weiteres; er vermehrt die Conceptionsfähigkeit der Frau, wenn dieselbe die Erde, worauf der Hund urinirt hat, als Tampon in die Scheide einführt. Die Leber des tollen Hundes eingenommen, wirkt bei dem von ihm gebissenen Individuum heilsam. Auch die Lebern der anderen Hunde sind von Nutzen. Der Zahn des tollen Hundes um den Arm gebunden, schützt vor Hundebiss. Der Koth des Hundes ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, wirkt reinigend, nützt gegen die durch Feuchtigkeit entstandene bösartige Halsentzündung, besonders der Koth desjenigen Hundes, welcher Knochen gefressen hat, indem man ihn zerreibt und in den Hals bläst. Auch von aussen applicirt, ist er bei maligner

Angina von Nutzen. Mit Milch eingenommen, reinigt er die Darmgeschwüre; mit warmem Wasser getrunken, beseitigt er die Kolikschmerzen.

499. **Kamâschîr.** Buben Macedonicum (?). Es ist ein der
5 Ferula Opoponax ähnliches Gummi, welches heiss und trocken ist (macht) am Ende des dritten Grades, die gelbe Galle abführt, die Menses befördert und den Foetus abtreibt.

500. **Kader.** Das Kader ist ein heilsames Arzneimittel zur Erweichung der Blattern. Es ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade.
10 Das Surrogat ist Rheum asiaticum (aus China) halb soviel, Laurus Camphora (Rijahi) ein drittel Gewicht und trockener Koriander ein sechstel Gewicht (Dang).

Buchstabe L.

501. **Laban.** Lac, Milch. Die Milch besitzt Neigung zur „Mässig-
15 keit“, allein auch mit grösserer Neigung zur Kälte und Feuchtigkeit. Sie macht den Körper fett, wenn sie rein und ohne Beimengung ist, hat geringe reinigende Eigenschaft, ist wohlriechend und hält den Körper feucht. Sie entfernt die scharfen Krankheitserreger aus dem Körper, vertreibt den schlechten Chymus, nützt gegen acute (feine)
20 Krankheiten, trockenen Husten und beseitigt den Harnzwang. Bei Vergiftungen durch Hyoscyamus, Canthariden und andere Gifte leistet sie gute Dienste; bei Hornhauttrübungen, welche durch heisse Katarrhe zu Stande kommen, und bei Schwellungen der Lider ist sie von grossem Nutzen. Mit Myrrha gemischt, nützt sie gegen Phlyktänen, Augen- und
25 Ohrenleiden, welche durch Hitze und Trockenheit entstehen; auch bei Blasengeschwüren ist sie von Nutzen, wenn man sie von der Urethra aus hinein bringt oder auch innerlich einnimmt. Sie nützt gegen alle Augengeschwüre, wenn man sie mit Tutia anwendet, gegen Anginen und Tonsillitiden, wenn man sie zum Gurgeln gebraucht. Sie ernährt
30 den Körper und bringt ihn zur früheren „Mässigkeit“; sie vermehrt Blut und Samen; sie wird leicht verändert und ist daher warm dem Fiebernden nicht zu geben, noch auch denen, bei welchen sie schnell Kopfweh verursacht. Bei Kolikschmerzen, kalten (chronischen, Nerven-) Krankheiten, bei Verhärtungen der Abdominalorgane und bei meteo-
35 ristischen Zuständen des Magens und Darmcanals darf sie nicht eingenommen werden, besonders nicht bei schlechten Zähnen, da sie die Zahnwurzeln lockert. Deswegen sagt man, dass man nach dem Milchtrinken den Mund und die Zähne mit Wein und Honig ausspülen müsse, um keinen Schaden zu haben. Sie ist nicht zu empfehlen bei
40 Kollern im Leibe, bei gelbgalligen Naturen und bei denen, bei welchen sie starken Durst verursacht. Ferner ist das Temperament (die Grundeigenschaft) der Milch, je nach der Bereitungsart der Speisen verschieden, denn man kann die Milch mit Reis, Hirse, Weizen und anderen mehr kochen. So bereitete Milch ist schwer verdaulich, erzeugt Blut-
45 stockungen und führt zur Bildung von Nieren- und Blasensteinen. Eine besondere Art der Bereitung besteht darin, dass man die Milch kocht und ein Stück warmes Eisen oder warmen harten Stein hinein thut, um die wässerigen Bestandtheile zu vermindern. Dann wird sie eine gute Speise, welche bei Durchfällen verstopfend wirkt und die
50 Hitze des Magens benimmt. Allein sie ist wiederum auch schwer-

verdaulich. Ausserdem ist die Milch je nach der Thierart, je nach dem Alter, nach dem Futter und je nach der Geburtszeit zu unterscheiden. Bei allen diesen Verschiedenheiten kommt es auf Praevalenz des einen von den drei Hauptbestandtheilen (Essenzen) an, aus welchen sie besteht, nämlich: der käsigen (Caseus), der wässerigen (Serum lactis) 5 und der fettigen Essenz (Butyrum). Der wässerige Bestandtheil erwärmt die Säfte und verdünnt sie, erweicht den Leib und reinigt die Abdominalorgane, ohne sie zu erhitzen. Er reinigt die eiternden Wunden, nützt gegen Hautflecken, wenn man ihn äusserlich anwendet und ist in Form des Käsewassers (d. h. der Flüssigkeit, welche bei der Käsebereitung 10 aus dem Presstuch abtropft) bei allen schwarzgalligen Krankheiten, Scabies und Prurigo von Nutzen. Der wässerige Bestandtheil hält den Leib an, erzeugt dicke Säfte, verursacht Blutstockungen in der Leber und Steinbildung in den Nieren. Der fettige (Butyrum) Bestandtheil ist mässig zwischen Hitze und Kälte und hat den Werth des guten frischen 15 Olivenöls, unterdrückt den Husten, beseitigt die Rauhheit der Brust, indem er die Expectoration erleichtert, und nützt gegen schmutzige Wunden, wenn man ihn äusserlich anwendet. In allen Milcharten trifft man diese drei erwähnten Hauptbestandtheile, da sie daraus bestehen, aber mit dem Unterschiede, dafs bald dieser, bald jener Bestand- 20 theil praevalirt. Es kann sein, dass in einer Milch der käsige Bestandtheil die übrigen übertrifft, oder dass in einer anderen Milch der wässerige prävalirt, oder endlich der fettige kann in der Milch überhand nehmen. Das Vorkommen und Prävaliren dieser drei Bestandtheile in der Milch ist abhängig von dem Temperament der Thierart, von welcher sie 25 stammt, von der Verschiedenheit der Fütterung, von der Jahreszeit und von der Geburtszeit, nämlich, ob das milchende Thier schon vor langer Zeit geboren hat oder ob erst vor kurzer. Was die Natur der Thierarten betrifft, so ist es die Kuhmilch, in welcher der käsige und der (fettige) Butterbestandtheil prävaliren; in Folge dessen ist sie am meisten nahr- 30 haft und bleibt lange im Magen liegen. In der Kameelmilch prävalirt der wässerige Bestandtheil, weshalb sie auch bald den Magen verlässt und geringeren Nährwerth als andere Milch besitzt. Sie führt mehr ab und ist bei Wassersucht von Nutzen, wenn man sie mit Kameelharn gemischt dem Patienten eingiebt, da sie das gelbe Wasser abführt. 35 Die Ziegenmilch nimmt zwischen den beiden oben erwähnten Arten eine mittlere Stellung ein, da die Bestandtheile darin gleichmässig angelegt sind. Die Stuten- und Eselsmilch nimmt eine mittlere Stellung ein zwischen Kameel- und Ziegenmilch; allein die Eselsmilch steht der letzteren näher als die Stutenmilch der Kameelmilch. Die Eselsmilch 40 nützt gegen acute (feine) Krankeiten und Schwindsucht, wenn man sie frisch beim Melken trinkt, und wirkt gegen Gifte. Die beste Milch in Bezug auf die nützliche Wirkung ist die gesunde Menschenmilch. Die Milch der kranken Thiere ist verderblich, denn das Blut ist hier in seinem Temperament verändert. Die Verschiedenheit der Milch in Bezug auf 45 die Nahrung: Wenn das Futter des zu milchenden Thieres eine abführende Pflanze ist, wie das Scammonium, so wird die Milch ebenfalls abführend wirken, während von der durch adstringirende Pflanzen, wie Rumex obtusifolius und Eichenblätter, gebildeten Milch nur eine verstopfende Wirkung zu erwarten ist. Das von einer guten und mässigen 50 Krautart ernährte Thier liefert eine gute wässerige und leichtverdauliche

Milch, welche bei anhaltendem Gebrauch keinen Schaden verursacht. Die mit käsigem Bestandtheil praevalirende Milch ist ungesund, erzeugt Blutstockungen in der Leber und Milz und führt zur Steinbildung in den Nieren und der Blase; man soll daher nicht viel Gebrauch davon 5 machen. Alle Milcharten sagen der Brust und den Lungen zu und nützen den Schwindsüchtigen, wenn sie fieberlos sind; bei Fiebernden dagegen wirken sie schädlich. Die frische Milch ist (macht) kalt und feucht am Ende des ersten Grades; die saure Milch aber ist (macht) kalt und feucht am Ende des zweiten Grades, unverdaulich, verursacht 10 Blutstockungen in der Leber und erzeugt Steine in der Blase. Die dicke Milch ist (macht) kälter als die (frische) Milch, stillt die Hitze und ist zuträglich, wenn man sie in der Hitze, im ermüdeten Zustande und auf nüchternen Magen zu sich nimmt. Die Buttermilch (Lac debutyratum) ist (macht) viel kälter als die dicke Milch und ist bei 15 heissem Magen und heissen Naturen überhaupt zuträglich. Sie ist aber den Nerven schädlich, auch bei kalten (chronischen, Nerven-) Krankheiten. Die Buttermilch ist bei heissem und galligem Durchfall und heruntergekommenem Körper von Nutzen. Noch besser ist es, wenn man sie kocht, abschäumt, ein glühendes Eisen hinein thut und dann anwendet, 20 denn so bereitete Milch leistet bei galligem Durchfall und Darmgeschwüren ausgezeichnete Dienste. Das Käsewasser führt die gelbe Galle ab, nützt gegen Scabies, Erbgrind, Ausschlag und Gelbsucht und gleicht den durch viel Weintrinken bedingten Schaden aus. Es wirkt verdünnend, führt die verbrannte Galle ab, und ein Klystier davon 25 reinigt den Darmkanal von scharfen und brennenden Krankheitserregern, ohne selbst brennend zu wirken. Auch nützt es gegen eiternde Wunden, wenn man sie damit auswäscht. Die Sahne beseitigt die Rauhheit des Halses, unterdrückt den trockenen und rauhen Husten, wenn man sie äusserlich einreibt; sie ist aber schwer verdaulich und hält sich 30 lange im Magen auf. Die Kuhbutter schwächt den Magen, erweicht die Härte der Organe, nützt gegen Viperbisse, wenn man sie auf die gebissene Stelle legt und ist bei Vergiftungen durch heisse und brennende Gifte von Nutzen. Anhaltender Genuss der Butter erzeugt schleimige Krankheiten; sie ist kräftiger und nahrhafter als andere Fettarten. 35 Das geronnene Colostrum (?) ist schwer verdaulich, nicht so schmackhaft, wie der Käse, erzeugt aber keinen Durst und ist fetter als der Käse. Das Terf (wohl saure Molken) ist (macht) sehr kalt, stillt den Durst, unterdrückt die gelbe Galle, ist aber für die Nerven und kalten Krankheiten nachtheilig. Das Serum lactis schadet den Nerven weniger 40 als Terf. Alle Milcharten sind kalt und feucht, nachdem sie aber sauer geworden, werden sie kalt und trocken. Die dicke Milch hat die Eigenthümlichkeit, Steine in den Nieren zu erzeugen. Das Chirscha (wahrscheinlich die zur Käsebereitung künstlich coagulirte Milch) beseitigt die Blutstockungen im Körper. Der frische Käse ist besser, da 45 er durch seine erweichende Eigenschaft früher den Magen und Darm verlässt als der alte Käse, welcher schlecht ist, besonders derjenige, welcher schon scharf geworden ist, denn dieser Käse enthält nichts Wässeriges, um die Schärfe dem Chirscha zu entziehen, erzeugt daher Durst und Kopfweh, verursacht Blutstockungen in der Leber und führt 50 zur Steinbildung in den Nieren. Der Käse ist desto besser, je frischer er ist, während er, je älter er ist, desto schwerer verdaulich wird, und

desto eher Durst und Kopfweh erzeugt. Der Käse unterscheidet sich, je nachdem von welchem Thiere er stammt. Der alte Käse öffnet die scrophulösen Lymphdrüsen, wenn man ihn mit dem Saft von Polypodium vulgare (?) mischt und auflegt; gegen chronische Gelenkaffection angewendet, erwärmt er diese und stillt ihre Schmerzen. Der alte Käse, zerrieben mit Wasser und altem Wein und auf die von Schlangen gebissene Stelle gelegt, unterdrückt den Schmerz. Der alte Käse verweilt lange im Magen, daher muss man ihn mit Origanumhonig essen; dieser Honig ist stärker als anderer Honig. Der alte Käse wirkt verstopfend und stärkt die Abdominalorgane, wenn man ihn bäckt und mit im Backofen getrocknetem Brode zu sich nimmt. Der frische Käse ist (macht) kalt und feucht im zweiten Grade und der alte heiss und trocken im zweiten Grade. ʿAlî Baban sagt, dass der alte Käse gegen Bisse der giftigen Thiere von sehr grossem Nutzen sei; er habe dies von vielen Philosophen gehört, welche es durch Versuche bestätigt gefunden haben; daher habe er nach ihrem Vorschlag auch selbst Versuche gemacht und viel Nützliches gefunden. Der alte Käse wirkt verstopfend, wenn man ihn zwei Tage nach einander einnimmt.

502. **Luhûm.** Carnes, Fleischarten. Alle Fleischarten sind (machen) heiss und feucht, sind sehr nahrhaft und erzeugen viel Blut. Einige von ihnen sind jedoch besser als die anderen. Von allen Schlachtthieren hat das Schwein das beste Fleisch, denn es ist mässig heiss und feucht, sehr nahrhaft und erzeugt besseres Blut als andere Fleischarten, daher muss es dem menschlichen Körper zuträglich und sehr passend sein. Galen sagt in seinem Buche: als man Menschenfleisch mit Schweinefleisch vergleichen wollte, that man beide zusammen. Niemand konnte jetzt die zwei Fleischarten von einander unterscheiden; weder in rohem, noch in gekochtem Zustande; weder nach dem Geruche, noch nach dem Geschmacke, noch nach der Farbe. Somit ist also bewiesen, dass das Schweinefleisch der Natur nach dem Menschenfleische ähnlich ist. Das Ferkelfleisch erzeugt Feuchtigkeit, das Lammfleisch noch mehr Feuchtigkeit und Hitze; das Schaffleisch erzeugt schlechtes Blut, ebenso das Fleisch von alten Ziegen, denn beide Fleischarten besitzen wenig Hitze und Feuchtigkeit, beide neigen zur Trockenheit und sind schwerverdaulich. Das junge Ziegenfleisch erzeugt gesundes Blut, denn der Natur nach besitzt es weniger Hitze und Feuchtigkeit, als das Lammfleisch; daher ist es mässiger und nimmt die mittlere Stellung ein zwischen Leicht- und Schwerverdaulichkeit. Das Fleisch von Ziegenweibchen und von Ziegenböcken erzeugt dickes und schlechtes Blut mit Neigung zur schwarzen Galle. Das Kuhfleisch ist sehr nahrhaft, dick, schwerverdaulich und erzeugt schwarze Galle, besonders wenn das Thier zu alt ist. Bei schwarzgalligen Naturen erzeugt der übermässige Genuss davon die schwarzgalligen Krankheiten. Allein bei denjenigen, welche viel Bewegung und schwere körperliche Arbeit zu leisten haben, ist es zuträglich. Aber das Kalbfleisch besitzt mässigen Nährwerth und erzeugt ein gelobtes (gesundes) Blut; da die Natur der Kühe trocken ist und die der jungen Thiere feucht, so ist das Kalbfleisch der Grundeigenschaft nach trocken, durch seine Jugend aber feucht; somit ist es zwischen den genannten Eigenschaften mässig und als Nahrungsstoff zu loben. Bei Thieren von trockener Natur ist das Fleisch der jüngeren Individuen vorzuziehen, ausser Lammfleisch, weil

das Hammelfleisch zuträglicher ist, als das Lammfleisch, da das an und für sich feuchte Lammfleisch durch seine Jugend an Feuchtigkeit zunimmt. Beim Heranwachsen des Lammes wird die Feuchtigkeit vermindert; je älter, desto trockener wird es, obgleich die Grundeigenschaft feucht
5 ist. Somit ist das Fleisch vom erwachsenen Kalb und Hammel denjenigen passend und zuträglich, welche im mittleren Lebensjahre stehen und eine mässige körperliche Arbeit leisten, denn als Nahrungsstoff ist es nicht so schwerverdaulich wie das Rindfleisch. Das Fleisch von castrirten Thieren ist leichtverdaulich und nahrhaft. Das fette Fleisch
10 macht den Körper fett, erweicht den Leib, schwächt aber den Magen; die Schwäche des Magens bedingt ihrerseits die schlechte Verdauung. Das magere Fleisch ist nicht schmackhaft, aber leicht verdaulich und hält den Leib an. Das beste Fleisch muss mässig, in der Mitte zwischen Fettigkeit und Magerkeit sein. Solch ein Fleisch passt für dasjenige
15 Individuum, welches jung ist, nicht viel körperliche Arbeit leistet und einen weichlichen Körper besitzt. Vom Hammelfleisch ist das des einjährigen reifen Thieres, vom Rinde das des jungen unreifen und von Ziegen das Fleisch des castrirten Thieres zu solchem Zwecke anzuwenden. Bei geringen physischen Leistungen ist das junge Kalbfleisch
20 und das junge Ziegenfleisch besser zu geniessen. Das Fleisch der wilden Thiere ist ausnahmslos schlecht und erzeugt schwarzgalliges Blut. Das Gazellenfleisch könnte vielleicht als weniger nachtheilig angesehen werden; dann auch das Hasenfleisch. Das Fleisch von Bergkühen, wilden Eseln und Bergwiddern (?) ist sehr schlecht, noch schlech-
25 ter das von Kameelen, und am schlechtesten das vom Hausesel, welches nur für diejenigen passt, die unaufhörlich zu laufen und grosse körperliche Arbeit zu leisten haben, da nur solche eine derartige Speise überwinden können. Das Igelfleisch ist bei Lepra, Schwindsucht, Krämpfen und Nierenbeschwerden von Nutzen. Das getrocknete Igelfleisch schadet
30 der Blase, welcher Schaden aber durch Honig corrigirt wird. Die Dosis davon ist fünf Dram-sang (20 g). Das Katzenfleisch ist (macht) heiss und feucht, stärkt das Herz und beseitigt die Hämorrhoidalbeschwerden. Das beste vom Fleisch aller Organe ist das Muskelfleisch und zwar das Mittelstück desselben, da es leichter verdaulich
35 ist und weniger Feuchtigkeit besitzt, als diejenigen Theile, welche mit Sehnen im Zusammenhang stehen. Das Kopffleisch ist dick, besitzt viel Feuchtigkeit, wodurch es das Gehirn und den Samen vermehrt, aber es ist schwerverdaulich, verursacht Uebelkeit und ist schlecht für den Magen. Um Erbrechen zu erzielen, muss man das Gehirn mit
40 Olivenöl essen. Das Knochenmark ist schmackhafter als Gehirn, aber es verursacht auch Uebelkeit, wenn man zu viel davon einnimmt. Das Gehirn und das Knochenmark muss man mit Origanum, Salz und Honig essen. Das Zungenfleisch ist „mässig“ und besitzt auch mässigen Nährwerth. Ohr und Lippe sind sehnig und bieten wenig Fleisch dar.
45 Das Fett ist wenig nahrhaft und wegen seiner Klebrigkeit (seines Flüssigseins) leicht verdaulich und erzeugt gutes Blut. Das Auge ist aus vielen Bestandtheilen zusammengesetzt: aus Feuchtigkeit, Muskeln und Fett; es besitzt wenig Hitze. Durch seinen Fettgehalt ist es für den Magen schädlich; daher muss man es auch mit Origanum, Laserpitium
50 und Salz essen. Der Kopf ist überhaupt schwerverdaulich, viel zu nahrhaft und daher nur in kalter Zeit zu geniessen, denn in warmer

Jahreszeit ist er schädlich, verursacht Fieber und Kolikschmerzen; giebt aber bedeutende Kraft und vermehrt Samen und Blut. Die Hoden und das Euter sind wie die Drüsen an Fleischwerth gering; beide stehen ihrer Natur nach der Kälte und Feuchtigkeit nahe. Das Euter ist mehr süss, feucht und nahrhaft; was aber zu feucht ist, erzeugt im 5 Körper viel Schleim. Die Hoden sind schlechter und schwerverdaulicher als das Euter, erzeugen daher schlechteres Blut als das letztere. Die Hoden eines alten Thieres sind schwerverdaulicher, als die des jungen Thieres und sind also mit dem Fleisch zu vergleichen. Die besten Hoden finden sich beim fetten Hahn, welche man ebenfalls mit Salz, 10 Origanum und Laserpitium zu essen hat. Das Herzfleisch ist heiss, sehr schwerverdaulich und nicht sehr nahrhaft, falls man es nicht mit Pfeffer, Kümmel und Origanum isst und darauf Ingwerlatwerge einnimmt. So gegessen und verdaut, erzeugt es zu lobenden (normalen) Speisebrei. Die Lunge ist leicht verdaulich, wenig nahrhaft und erzeugt 15 weniges und schleimiges Blut. Die Leber ist heiss und feucht, schmackhaft, schwerverdaulich, giebt aber viel Nahrung, wenn sie gut verdaut ist und erzeugt normales Blut. Die am besten schmeckende Leber in der Welt ist die Leber von Sîqâ, einer grossen Ente, welche arabisch Awaz (Anas Anser) heisst; sie muss aber fett sein. Die Leber 20 darf nicht bis zur Sättigung gegessen werden; wer aber zu viel davon geniesst, muss danach ein Stomachicum einnehmen. Nach Sîqâ-Leber folgt die Schweinsleber, dann fette Hühnerleber. Ueberhaupt je fetter die Leber, desto besser. Die Milz erzeugt schwarzgalliges und schlechtes Blut; die Milz der Schweine ist aber weniger schlecht, und über- 25 haupt die Milz der fetten Thiere ist besser als die der mageren. Um den Schaden zu vermindern, muss man die Milz gut und gründlich kochen. Die Niere stellt wegen ihrer urinösen Beschaffenheit eine schlechte Speise dar; sie ist ferner schwerverdaulich und erzeugt dickes Blut. Juhanna sagt, dass die Niere kalt und trocken sei und ein 30 schlechtes Nahrungsmittel darbiete. Die beste Niere ist die der jungen Ziegen. Das Gedärm, Gekröse und der Magen sind sehnig, fest und schwerverdaulich, erzeugen schlechtes Blut und haben Neigung zur Kälte; aber mit Essig, Honig und Safran gekocht, werden sie leicht verdaut, erzeugen mässiges Blut, beseitigen Blutstockungen, vermindern 35 die gelbe Galle und sind bei Gelbsucht von Nutzen. Die Füsse, obgleich sie übermässige Säfte besitzen, sind leicht verdaulich. Nach Rata soll die Leichtverdaulichkeit der Füsse davon herrühren, dass sie mehr Bewegung als die anderen Organe leisten. Sie haben aber geringen Nährwerth und erzeugen leichteres und kälteres Blut, als bei 40 Fleischnahrung. Mit Essig und Laserpitium gekocht, verlieren sie die Klebrigkeit, welche sie sonst besitzen. Das am Schwanz angesammelte Fett (Fettpolster) ist heiss und schlecht für den Magen, da es Schwere des Magens verursacht und gelbe Galle erzeugt. Der Talg ist kälter und feuchter als das Fleisch, überzieht den Magen, schwächt den Magen- 45 mund und erweicht den Leib. Galen sagt, dass das fette Fleisch und der Talg, beide heiss und feucht seien, dass im Talg aber diese Eigenschaft etwas weniger ausgesprochen sei als im Fleisch. Das fette Fleisch sei also mehr feucht, während der Talg mehr zur Trockenheit neige. Als Beweis soll das Festwerden des Talges dienen, das schneller vor sich geht 50 als beim Fett des Fleisches. Beide erzeugen Schleim und schwächen

den Magen, aber das fette Fleisch wandelt sich bald in gelbe Galle um; beide haben geringen Nährwerth und bilden schlechtes Blut. Uebrigens ist es verschieden, je nach dem Thiere, von welchem beide stammen, je nachdem, was man daraus macht, und je nachdem, ob sie frisch
5 oder alt sind. Der Rindstalg ist (macht) somit kälter und heisser; der Schweinetalg aber ist (macht) weniger heiss, wohl aber mehr feucht; das gesalzene Fett ist (macht) heisser und trockener; das frische besitzt mehr Feuchtigkeit. Am besten geniesst man es mit Fleisch zusammen, da es so besser nährt und besser bekommt, als wenn es allein ge-
10 nossen wird. Man kann den Schaden und die Schwere des fetten Fleisches durch Ingwerlatwerge, in Essig eingemachte Inula Helenium und ebensolche Capparis spinosa, durch gesalzene Citrone und starken Wein abhalten. Das fette Fleisch erzeugt Aufstossen von Gasen. Der Talg zerkaut und lange Zeit auf den gekrümmten Nagel gelegt, macht
15 ihn gut und gerade. Das rothe magere Fleisch erzeugt trockenes Blut; besitzt aber mehr Nährwerth als das fette Fleisch; das fette Fleisch erzeugt feuchtes Blut und nährt weniger als das fettlose (Mudschazzaʿ); das letztere bildet mässiges Blut. Das Halsstück ist leicht verdaulich und erzeugt gute Säfte. Das Pökelfleisch (Salzfleisch) ist (macht) mehr
20 heiss und trocken und ist besser als die Brühe davon; wenn es alt ist, erzeugt es dickes Blut und führt zur Verderbniss. Das Rückenmark, das man Nuchâʿ (Medulla spinalis) nennt, ist schwerer verdaulich als das Gehirn, aber gut verdaut giebt es mehr Nahrung. Nach Juhanna soll es keine Uebelkeit erzeugen, wie die anderen Markarten. Das
25 Knochenmark ist mehr schmackhaft, fett, feucht und nahrhaft, wenn es verdaut ist, schadet aber dem Magen, indem es den Appetit benimmt; man muss es daher mit Salz und Origanum essen. Rhazes sagt, dass es dem Grade der Mässigkeit nahe sei, mit Neigung zur Hitze, und dass es den Appetit unterdrücke. Der Knorpel von erwachsenen Thieren
30 ist unverdaulich; von dem der jüngeren Individuen, wird, wenn man ihn gut kaut, doch etwas verdaut und somit ein kleiner Nährwerth erzielt. Die Haut erzeugt kaltes Blut und Blutstockung und erzeugt Klebrigkeit; die beste Haut ist die des Säuglings, welcher noch die Mutterbrust bekommt. Das Fleisch der Vögel ist auch verschieden, allein als Nahrung
35 ist alles Geflügel leicht verdaulich. Das beste und leichtverdaulichste Fleisch von aller Art Geflügel ist das des Huhns, dann das der jungen Tauben, des Francolins (Durrâdsch), des Feldhuhns (Tîhûdsch) und das des Rebhuhns. Galen sagt, dass das Hühnerfleisch, mit Reissuppe gekocht, die Natur mässig mache, die Schärfe der Säfte unterdrücke, be-
40 sonders wenn das Huhn noch nicht gelegt hat, gutes Blut erzeuge und den Samen vermehre. Das Fleisch der Hühner, welche schon gelegt haben, erzeugt Blähungen; sonst erzeugt es, wie das Fleisch des ersteren, guten Chymus. Das junge Hühnerfleisch ist leichter verdaulich und erzeugt mässiges Blut in der Mitte zwischen dünnem unb dickem;
45 mit Reissuppe gekocht verbessert es und mässigt es die verdorbenen Naturen und stillt die Hitze des Magens. Der junge Hahn, welcher noch nicht gekräht hat, besitzt das beste und leichtverdaulichste Fleisch von allem Geflügel und erzeugt gesundes Blut; es ist denjenigen zuträglich, welche keine körperliche Arbeit zu leisten haben; es passt über-
50 haupt zu allen Naturen und ist jedem nützlich. Das Hähnchen ist (macht) heiss, wirkt verdünnend in Bezug auf die Schärfe der Säfte und erweicht

den Leib. Das Hühnerfleisch vermehrt den Samen und stärkt Herz und Gehirn. Das Fleisch des Francolins ist leichter verdaulich als das von anderen Vögeln; es ist (macht) heiss und trocken, vermehrt Gehirn und Samen, stärkt die Herzaction, hält aber den Leib an. Masardschawai sagt, dass das Hühnerfleisch heiss und leicht verdaulich 5 sei, zur gelben Galle neige, allein unschädlich sei, den Leib erweiche und die Hitze des Magens unterdrücke. Das Fleisch vom Feldhuhn und vom Rebhuhn hält den Leib an und hat mittleren Nährwerth; das Rebhuhn ist schwerer verdaulich und trockener als das des Francolinus. Das Fleisch vom Sperling und Isperû ist fest und schwerver- 10 daulich und erzeugt heisses und trockenes Blut; das Fleisch der Sperlinge ist (macht) heiss und trocken und vermehrt den Geschlechtstrieb; auch das der jungen Tauben ist sehr heiss und erzeugt scharfes Blut, sodass es durch seine Hitze Fieber erzeugen kann. Das Fleisch von Isperû besitzt mehr trocknende Eigenschaft, dagegen der Sperling mehr 15 erwärmende; daher finden die kalten Naturen am Sperling Nutzen. Das Fleisch von fetten gemästeten Sperlingen erzeugt schlechtes Blut; daher muss man sich vor dem Essen desselben hüten; während vom mageren Verstopfung bedingt wird. Das Gehirn der Sperlinge besitzt die specifische Eigenschaft, den Geschlechtstrieb zu vermehren; dabei 20 ist das jüngere besser. Das Fleisch der jungen Tauben hat viel überflüssige Säfte, ist stark heiss und feucht und erzeugt durch Blut verursachte Krankheiten. Daher ist es besser, wenn die Täubchen zum Ausfliegen (Muchlaf) gekommen sind, da solche wenig überflüssige Säfte besitzen und für die kalten Naturen passen, wenn sie sich gegen Kälte 25 behandeln wollen. Das Fleisch von wilden Tauben (Schafânîn) ist (macht) heiss, trocken und hart; zum Geniessen sind nur die jungen flüggen geeignet. Das Fleisch von Enten und Gänsen ist (macht) heiss und feucht, erzeugt schlechtes Blut, da es viel überflüssige Säfte hat und bald Fieber verursacht; daher ist das Fleisch der jungen und 30 flüggen besser als das der älteren und der Küchlein. Das Fleisch der Otis tarda, welche man Dschard nennt, ist heiss und besitzt viel Feuchtigkeit, daher sind die jungen und flüggen besser als die gemästeten. Das Fleisch von Galerita (Alauda cristata) ist sehr nahrhaft, nützt gegen Kolikschmerzen, wenn man damit eine Reissuppe kocht 35 und Olivenöl, Zimmt und Dill hinein thut. Das Fleisch der alten Hähne ist ebenfalls bei Kolikschmerzen von grossem Nutzen, wenn man damit eine Reissuppe kocht und Olivenöl, Erbsen und grob gestossenes Polypodium hineinthut. Das Fleisch von Columba Palumbus (Fâchta) und Columba risoria (Warschân) bietet ein schlechtes Nahrungs- 40 mittel dar und erzeugt schwarze Galle. Das Fleisch von Ardea Grus (Kulang) und vom Pfau ist hart und schwerverdaulich. So ein schwerverdauliches Fleisch muss man zwei bis drei Tage liegen oder hängen lassen und einen schweren Stein unten anbinden, um das Fleisch weicher zu machen. So macht man es auch mit dem Fleisch der vier- 45 füssigen Thiere, wenn man es weich haben will. Ein relativ leicht verdauliches Organ des Geflügels, welches aber zugleich von geringerem Nährwerth ist, ist der Flügel; aber der Flügel der fetten und der jüngeren Individuen ist sehr schlecht; ebenso der Hals, besonders der von älteren Individuen, weil Flügel und Hals solcher Vögel hart und 50 schwerverdaulich und nutzlos sind. Der Magen von allen Vögeln ist

dick, hart und schwerverdaulich, aber verdaut ist er recht nahrhaft, vor allem der des gemästeten Huhnes. Das Gehirn der Vögel ist besser, als das der Vierfüssler; ebenso andere Organe der Vögel im Vergleich mit denen der letzteren. Das Fleisch der Wasser- und 5 Waldvögel hat viel überflüssige Säfte. Das Fleisch, welches einen unangenehmen Geruch verbreitet, ist sehr schlecht. Wie die Vögel, so sind auch die vierfüssigen Thiere je nach Alter, Nahrung und Aufenthaltsort verschieden; das Fleisch der Hausthiere ist relativ feucht, während das der Feld- und bergbewohnenden Thiere trocken 10 ist. Die Männchen sind heisser als die Jungen und als die Castrirten. Die in der Mitte stehenden Alterstufen sind am besten; denn wenn sie zu jung sind, so überwiegt die Klebrigkeit und Feuchtigkeit, während sonst, wenn sie zu alt sind, sich die Trockenheit vermehrt. Das Schwalbenfleisch erhöht die Schärfe des Gesichts. Die Eingeweide der 15 Vögel überhaupt sind (machen) heiss. Das Enten- und Gänsefett ist verdünnend und leicht verdaulich und zieht das tiefliegende Leiden an. Es ist in allen vier Grundeigenschaften, d. h. in Trockenheit, Hitze, Feuchtigkeit und Kälte „mässig". Das beste Ei ist das frische des Huhns, dann folgt das des Feldhuhns (Durrâdsch), dann das frische Ei 20 des Rebhuhns, da das alte schlecht ist. Aber das Ei der Enten, Strausse und ähnlicher Vögel ist schwerverdaulich und dick. Am besten kocht man das Ei im Wasser nur so halb ab; man soll es nicht fest werden lassen, sondern es muss halb weich bleiben, denn das hartgekochte erzeugt schlechte Säfte, verursacht Blutstockungen in der 25 Leber und Steinbildung in den Nieren und in der Blase und führt zu Schwere des Magens und zu Kolikschmerzen. Dem entgegengesetzt nützt weichgekochtes Ei gegen Rauheit der Brust und des Halses und unterdrückt die Hitze des Magens. Wenn man es statt in Wasser in Essig kocht, so nützt es gegen Dysenterie, Darmgeschwüre und hält 30 den Leib an. Das Eiweis wird bei Augenkrankheiten gebraucht, unterdrückt den Schmerz, stillt die Entzündung des Auges und nützt gegen andere schlechte Wunden. Auch wird es mit den Arzneien gemischt, welche bei Blutungen als Styptica angewendet werden, oder zur Trocknung der Wunden, ohne Entzündung hervorzurufen, gebraucht werden. 35 wie z. B. mit gewaschener Tutia. Es wirkt bei Verbrennungen sehr nützlich, eignet sich bei Anschwellung und Entzündung, wenn man es frisch mit Wolle auflegt. Auch schützt es das Gesicht vor Sonnenhitze, wenn man es damit vor dem Ausgehen einreibt. Bei Katarrhen des Auges nützt es, wenn man sich die Stirn damit einreibt. Es ist kalt 40 und schwer verdaulich, erzeugt, zu viel eingenommen, Nierensteine und verursacht Melas und Alphos. Bei Rauheit des Halses, Husten, Blutspeien und Pleuritis und auch bei Nieren- und Blasengeschwüren ist es von Nutzen. Es beseitigt ferner die durch Hitze und Trockenheit entstandenen Athembeschwerden. Das Eigelb, mit Rosenöl ins Auge 45 gebracht, stillt dessen Schmerzen und unterdrückt die Entzündung. Auch bei Anusschwellungen wirkt es ebenfalls, wenn man ein Zäpfchen damit einführt. Bei Gicht und Brustschwellungen (Mastitiden) ist es ebenfalls von Nutzen. Das Ei in Essig gekocht, führt zur Verstopfung. Das gekochte Ei verlässt den Magen verhältnissmässig schneller als das 50 in Butter gebratene, ja es giebt keine schlechtere Speise, als letztere, weil sie Schaden bringt und den Nutzen abhält. Die Grundeigenschaft

des Eies nähert sich der Mässigkeit; das Eiweis besitzt eine Neigung zur Kälte. Die kalten Naturen müssen es mit Pfeffer, Kümmel, Zimmt, Ingwerlatwerge, Petersilie essen, und danach starken Wein geniessen, um keinen schädlichen Einfluss zu haben. Der Koth der Ziegen ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, beseitigt die Milzschwellung, wenn man ihn zerreibt, mit Essig mischt und auflegt; auch gegen harte Geschwülste wirkt er ebenfalls, wenn man die Asche mit Essig applicirt. Bei Insectenstichen ist er sehr nützlich; bei Wassersucht ist er von Nutzen, wenn man ihn mit Essig auf den Leib in Form von Umschlägen anwendet. Mit Honig gemischt, beseitigt er die Schwellung der Milz; mit Essig auf die von Alopecie betroffene Stelle aufgelegt, leistet er gute Dienste. Mit Kampher gemischt und auf Geschwüre von Genitalien gebracht, ist er von grossem Nutzen. Der Koth der Schafe ist in der Wirkung ähnlich; aber der der Ziegen ist doch besser. Der Koth der Gazellen ist gegen Leukome der Augen nützlich; er reinigt die Haare von Abschuppungen, die Haut von Flechten und Flecken. Es ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade.

503. **Abwâl.** Urinae, Harnarten. Alle Urinarten sind (machen) heiss und trocken; dazu ist noch der Harn der heissen Naturen heisser, während die Thiere von kalter Natur kalten Harn haben. Der Harn wirkt stark reinigend; daher waschen die Wäscherinnen damit die Kleider, um sie zu reinigen. Er ist gegen übelriechende Wunden nützlich, sowie auch bei Melas und Scabies. Wenn man den Kopf damit wäscht, so entfernt dies die Abschuppungen und nützt gegen Erbgrind. Bei schwärenden Zehen bewickelt man dieselben mit Lappen, feuchtet die Lappen dann und wann mit Urin an und lässt sie liegen, bis die Wunden geheilt sind. Der Harn von Kameelen nützt gegen die durch Kälte entstandene Wassersucht und gegen Milzkrankheiten, wenn man ihn mit Milch gemischt zum Umschlag benutzt. Er ist auch bei Ohrwunden von Nutzen. Innerlich genommen beseitigt der Kameelharn die Blähungen im Uterus und im Darmcanal. Bei Verlust der Geruchsempfindung leistet er gute Dienste, wenn man ihn in die Nase einspritzt. Der Harn der Rinder wirkt ebenfalls und nützt gegen Hämorrhoidalbeschwerden. Der Ziegenharn ist bei Ansammlung von gelbem Wasser im Magen von Nutzen, wenn man ihn einnimmt oder mit Ziegenkoth auflegt. Der Pferdeharn leistet bei rheumatischen Schmerzen gute Dienste, wenn man ihn auf die feuchte Stelle applicirt oder ein Sitzbad davon nimmt. Der Hundeharn beseitigt die Warzen, wenn man ihn auflegt. Der Büffelharn, mit geriebener Myrrha gemischt ins Ohr eingeträufelt, unterdrückt den durch Kälte entstandenen Schmerz. Der Harn der Fledermäuse ist (macht) heiss und trocken und beseitigt die Leukome der Augen. Der Schweinsharn wirkt ebenfalls nützlich und besitzt die Eigenschaft Blasensteine zu verkleinern.

504. **Buzâq.** Saliva, Speichel. Der Speichel ist verschieden je nach der Art der Thiere, je nach dem Gesundheitszustande, Hunger, Sattsein, nach übermässiger Hitze oder Abnahme derselben. Denn der Speichel der gesättigten Thiere ist in der Wirkung schwächer als der der hungrigen und durstigen; der der heissen Naturen stärker als der der kalten. Der Speichel von den Nüchternen beseitigt Impetigo (Honiggeschwüre); wenn man Weizen bei nüchternem Magen kaut und auf

eine Wunde legt, so heilt und vertheilt dies dieselbe. Er ist bei Phlyktänen von Nutzen und beseitigt alle dunklen Narben vom Gesichte. Der Speichel der hungrigen Menschen wirkt giftig auf alle giftigen Thiere, so z. B. der Speichel der starkhungrigen Menschen auf
5 den Scorpion; in das Maul der Schlangen gebracht, führt er gleich zum Tode. Auch beseitigt derselbe die Narben der schlechten Wunden.

505. **Lauz.** Amygdalus communis, Mandel. Die frische Mandel ist schwerverdaulich und bedingt Schwere (des Magens), besonders wenn man sie nach dem Essen geniesst; daher muss man sie
10 vor dem Essen einnehmen und darauf Garum trinken. Wenn man Garum nicht einnehmen will, so kann man die Mandel mit Zucker und Honig geniessen. Die trockene Mandel ist (macht) heiss und feucht im ersten Grade und wirkt schwächer als die bittere Mandel. Die bittere Mandel wirkt stark reinigend und expectorirend, indem sie
15 dicke Säfte aus Lungen und Brust heraus wirft, Flechten und Hautflecken entfernt und die Blutstockungen der Lunge und der Leber beseitigt. Die süsse Mandel ist bei dem durch Trockenheit entstandenen Husten von Nutzen, und verlässt schnell den Magen, wenn man sie mit Honig und Zucker einnimmt. Sie ist bei Tripper von Nutzen,
20 vermehrt den Samen und benimmt den Rausch, wenn man aus ihr Plätzchen macht und diese zu Wein geniesst. Die bittere Mandel, mit Ziegenfett zerrieben und giftigen Thieren zu fressen gegeben, führt sicher zum Tode. Die äussere Schale derselben ist bei Mundschmerzen und Aphthen von Nutzen. Die bittere Mandel beseitigt Blutstockungen,
25 nützt gegen Schwerathmigkeit, löst Blasensteine und benimmt den Rausch. Die geröstete süsse Mandel erweicht den Leib, verursacht Schwere des Magens, unterdrückt den Husten, erleichtert die Brustbeschwerden, vermehrt die gelbe Galle, ist aber für heisse Naturen schädlich.

30 506. **Lûbîjâ.** Dolichos Lubia, eine Bohnenart. Die kleine Bohne ist (macht) heiss und feucht im ersten Grade, vermehrt den Geschlechtstrieb, wirkt diuretisch und menstruationsbefördernd. Die rothe Bohne wirkt stärker, treibt den todten Foetus und die Placenta ab und unterdrückt die Wochenbettblutung.

35 507. **Lablâb.** Convolvulus arvensis, Ackerwinde. Lablâb ist (macht) heiss und trocken im ersten Grade, besitzt Klebrigkeit und adstringirende Eigenschaft. Es führt die gelbe Galle ab, wenn man es mit Zucker einnimmt oder noch besser, wenn man es kocht. Es ist bei Darmgeschwüren und bei dem mit Fieber verbundenen Husten von
40 Nutzen, wenn man es mit Mandelöl kocht und einnimmt. Mit Wein gekocht und in Form von Umschlägen benutzt, ist es bei Gewächsen und Wunden von Nutzen. Bei fiebernden Kranken ist es besser, wenn man es mit Tamarindus indica gemischt eingiebt. Es ist überhaupt bei schlechten Wunden ein heilsames Mittel; mit Essig gekocht und auf
45 die Milz applicirt, bringt es dieselbe in die alte Lage wieder zurück. Die Blüthe wirkt stärker als die Blätter. Der Saft, in die Nase geträufelt, reinigt das Gehirn, beseitigt die chronischen Ohrenkrankheiten und langwierigen Kopfgeschwüre. Mit Mandelöl gemischt und in Form eines damit durchtränkten Wattetampons ins Ohr eingeführt, unter-
50 drückt es den Schmerz desselben; ebenso auch in der Nase. Der Milchsaft tödtet die Läuse. Nach einigen Aerzten soll das Lablâb kalt

und feucht sein (machen) im ersten Grade. Dioscorides sagt, dass das Scammonium der Milchsaft des auf dem Felde und den Bergen wachsenden Lablâb sei.

508. **Lisân ul-hamal.** Plantago major, grosser Wegerig. Diese Pflanze ist (macht) kalt und trocken im zweiten Grade, unterdrückt die durch Hitze entstandenen Ohrenschmerzen, beseitigt die Darmgeschwüre und ist bei Verbrennungen von Nutzen. Sie nützt gegen heisse Geschwülste und Blutspeien, führt die gelbe Galle ab und heilt Fisteln und andere schmutzige Geschwüre. Die Wurzel ist (macht) kalt und trocken, besitzt stark adstringirende Wirkung, wodurch sie die Blutung nach der Zahnextraction stillt, wenn man sie kaut oder den Saft zum Mundspülen anwendet. Als Pulver mit Sikangabîn eingenommen, beseitigt sie die Blutstockungen in der Leber und in den Nieren und unterdrückt die Leberbeschwerden. Die Blätter, Frucht und Wurzel sind alle gut zu gebrauchen. Man unterscheidet zwei Arten von Plantago; die eine ist die Winterpflanze, die andere die Sommerpflanze. Als Surrogat dient die weisse Species, Plantago Psyllium.

509. **Lisân ul-thaur.** Borago officinalis, Gurkenkraut, Boretsch. Diese Pflanze ist (macht) heiss und feucht im ersten Grade, nützt gegen schwarze Galle, Beängstigung, gegen die ohne besondere Ursache bedingte Traurigkeit, Herzklopfen und Aphthen. Mit Wein gemischt eingenommen vermehrt sie die Heiterkeit und ist bei Husten in Bezug auf die Rauhheit der Brust von Nutzen. Auch wirkt sie auf den Hals, auf Bronchien und Lungen, wenn man sie mit Honig kocht und benutzt. Sie äussert überhaupt nützliche Wirkung in den Athmungsorganen, während ihr Schaden gegen die Milz gerichtet ist. Als Surrogat dient Anis. Das beste Gurkenkraut ist das scharfriechende. Die Dosis davon ist ein Dram-sang (4 g).

510. **Lisân ul-ʿasâfîr.** Fraxinus Ornus, Manna-Esche. Dieser Baum ist (macht) heiss im zweiten, feucht im ersten Grade. Nach einigen Aerzten soll er heiss und trocken sein (machen) im zweiten Grade; er besitzt Feuchtigkeit, aber keine natürliche. Er vermehrt den Samen und die Lust zum Beischlaf und nützt gegen Herzklopfen.

511. **Lûf.** Arum, Aronstab, Zehrwurz. Diese Pflanze ist (macht) heiss und trocken im ersten Grade, beseitigt die Blutstockungen, vermehrt den Geschlechtstrieb, nützt gegen veraltete Schwerathmigkeit und entfernt Flechte und Hautflecken. Die Blätter nützen gegen feuchte Geschwüre und heilen die frischen Wunden. Die Wurzel ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, besitzt reinigende und zertheilende Eigenschaft, wodurch die klebrigen Säfte von Brust und Lungen, von Magen und Darmkanal entfernt werden. Es giebt noch eine Art davon, welche man Deqâbatîtûn (?) nennt; diese besitzt noch mehr Hitze und Schärfe, wodurch sie Blutstockungen in den Abdominalorganen beseitigt und Melas vertreibt, wenn man sie auf die erkrankte Stelle auflegt.

512. **Lak.** Gummi Laccae, Gummilack. Er ist (macht) heiss und trocken im ersten Grade, stärkt den Magen und beseitigt die Blutstockungen der Leber, wodurch er Gelbsucht und Wassersucht vertreibt. Er besitzt die Eigenschaft, die Leberbeschwerden zu unterdrücken. Er äussert aber einen schädlichen Einfluss in den Nieren, wobei zur Correction Pistacia Lentiscus dient. Der beste Lack ist dem Gummi arabicum ähnlich. Die Dosis davon ist ein halb Dram-sang (2 g).

513. **Lihjat ul-tîs.** Tragopogon pratense, Bocksbart. Der Bocksbart wird römisch Hypocistus genannt. Er ist (macht) kalt und trocken im dritten Grade, wirkt adstringirend, unterdrückt daher Menorrhagien und beseitigt den Durchfall, wenn man ihn mit Wasser oder mit Wein einnimmt. Er ist bei chronischem Magen- und Darmkatarrh von Nutzen, heilt die grossen Wunden und stärkt die durch Feuchtigkeit abgeschwächten Organe. Man mischt ihn zu allen den Arzneien, welche zur Stärkung des Magens und der Leber ihre äusserliche Anwendung finden. Der frische Bocksbart ist der beste. Die Blüthe ist stärker als die Blätter, sodass schon zwei Blüthen davon mit Wein eingenommen, bei Darmgeschwüren von Nutzen sind, selbst wenn eine grosse Anzahl derselben da sein sollte. Sie unterdrückt den sich entwickelnden Magenkatarrh. Der Saft heilt die übelriechenden Wunden, beseitigt das Blutspeien und die Menstruation und unterdrückt den Durchfall. Er ist ein starkes Heilmittel; er besitzt nämlich eine Kraft, die erwähnten Beschwerden zu heilen, wenn man ihn innerlich oder äusserlich anwendet. Er ist (macht) kalt und trocken im zweiten Grade.

514. **Luffâh.** Atropa mandragora, Alraun. Das Luffâh ist (macht) kalt und feucht, besitzt eine geringe Hitze, aber keine natürliche. Diese Hitze rührt von dem Wohlgeruch her. Die Wurzelrinde ist (macht) kalt und trocken am Ende des dritten Grades, verursacht Schläfrigkeit, Schlafsucht und Empfindungslosigkeit, wodurch sie den Schmerz lindert. Sie führt zur Halsentzündung, welcher Schaden durch Erbrechen und alten Wein mit Honig beseitigt wird; auch giebt man Pfeffer und Senf zu riechen, sowie Castoreum, Ruta graveolens und Expectorantien.

515. **Lûlû.** Margarita, Perle. Die Perle ist (macht) kalt und wirkt verdünnend, stärkt die Augen, erhöht die Schärfe derselben; sie unterdrückt die Blutflüsse, reinigt die Zähne, beseitigt das Herzklopfen und stärkt das Herz. Sie entfernt die Feuchtigkeit von den Augen und reinigt dieselben. Die beste Perle ist die durchsichtige.

Buchstabe M.

516. **Mijâh.** Aquae, Wasserarten. Allâh, der gepriesen und erhaben sei, hat gesagt: „„Und wir machten aus dem Wasser alles, was da lebt. Und sie glauben dennoch nicht.““ (Qorân, Sûre 21, Vers 31). Der Prophet (Muhammed), den Gott segnen möge, hat gesagt: „„Das Wasser ist das Leben aller Dinge.““ Man sagt, dass die Nothwendigkeit, das Wasser zu gebrauchen, durch seine zwei Eigenschaften bedingt sei: erstens hält es den Körper feucht und ersetzt die ihm entzogene Feuchtigkeit. Zweitens verdünnt es die Speisen, um sie in die entfernten Körpertheile eindringen zu lassen. Rata sagt, dass der Wassergebrauch nothwendig sei dem Gesunden, um ihn wohl zu erhalten, und dem Kranken, um die Arzneimittel bequemer anwenden zu können. Somit ist das Bedürfniss nach Wasser grösser als das nach anderen Dingen, da weder Kranke, noch Gesunde es entbehren können. So hat man es für nothwendig gehalten, die Wasserarten zu untersuchen, um das bessere zu gebrauchen und sich vor schlechterem zu hüten. Man sagt, dass das Wasser das Leben der Thiere darstelle,

denn die natürliche Feuchtigkeit, welche für die Erhaltung des Körpers nothwendig ist, trage bei der Verdauung der Speisen dazu bei, um dieselben so umzusetzen, dass sie in die entfernten Körpertheile hinkommen und in die feinen Poren eindringen können. Der Verbrauch der natürlichen Feuchtigkeit, wird wiederum durch die Feuchtigkeit der Speisen ersetzt, nicht aber durch eingenommenes Wasser, indem das letztere nur den Körper frisch erhalten und die Feuchtigkeit in demselben vermehren kann, weil die natürliche Feuchtigkeit fett und klebrig ist, während das Wasser weder klebrig ist noch fett. Rata sagt, dass das Wasser kein Nahrungsstoff sei, sondern nur zum Führer (wörtlich: zum Schiff) der Nahrungsstoffe diene. Als Nährmaterial zur Unterhaltung des Körpers könne nur das dienen, was Klebrigkeit besitzt; da nun das Wasser nicht klebrig sei, so könne es auch kein Nahrungsstoff sein. Der Nachweis für die Nichtklebrigkeit des Wassers sei erstens: die Eigenschaft, dass es durchs Feuer nicht eingedickt werde; zweitens, dass das Wasser keinen Nahrungsstoff darstelle, indem es dem hungrigen Körper den Hunger nicht stille und Niemand sich damit allein ernähren könne. Wenn das Wasser den Körper nicht verliesse, weder durch den Schweiss, noch durch die feineren und unsichtbaren Verdunstungen, welche durch die Hautporen vor sich gehen, so müsste die eingenommene Wassermenge mit der der ausgeschiedenen Harnmenge nach Maass und Gewicht gleich sein und umgekehrt: wenn man das täglich ausgeschiedene Harnquantum mit dem eingenommenen Wasserquantum vergleicht, so müsste dasselbe nach Maass und Gewicht jenem entsprechen. Die natürliche Feuchtigkeit des menschlichen Körpers wird in vier Theile eingetheilt: I. Chymus, von welchem man vier Arten unterscheidet. II. Die in den Gefässen enthaltene Feuchtigkeit, welche zur Ernährung des Körpers dient. III. Die in den Gelenkhöhlen vorkommende Feuchtigkeit, welche die Geschmeidigkeit und Beweglichkeit der Gelenke bewerkstelligt. IV. Diejenige Feuchtigkeit, welche die gleichartigen Organbestandtheile (das Zellenparenchym) mit einander in Zusammenhang bringt. Alle diese Feuchtigkeiten spielen in der menschlichen Natur eine grosse Rolle; sie werden durchs Wasser ins Leben gerufen, durchs Wasser weiter erhalten; durch dieses werden sie erfrischt und ohne dasselbe gehen sie zu Grund. Somit ist das Wasser das Leben der Thiere, indem es als Träger der Nahrungsstoffe dient und die natürlichen Feuchtigkeiten des Körpers vermehrt. Das Wasser also an und für sich giebt dem Körper keine Nahrung, sättigt den Hungrigen nicht, sondern seine Wirkung besteht darin, dass es die Speisen verdünnt und in die feinsten Haargefässe hinein dringt, selbst aber weiter circulirt, um das Organ nicht zu belästigen, denn sonst führt es zu schweren Krankheiten, wie Wassersucht und ähnlichen. Es giebt zwei Arten von Wasser: gutes und schlechtes. Das erste ist rein von Beimengungen, farb-, geruch- und geschmacklos, leicht von Gewicht; solch ein Wasser erwärmt sich schnell und kühlt sich ebenfalls schnell ab. Es stammt aus Quellen, welche von Osten oder Norden herströmen, ist dem Körper zuträglich und erfrischend, hilft die Speise verdauen, verlässt schnell den Magen und belästigt ihn nicht. Das von Bergen stammende Wasser ist gut, wenn es schnellfliessend ist und über steinigen oder sandigen Boden strömt. Hippokrates sagt, dass das beste, leichteste und reinste

Wasser das Regenwasser sei, denn der Regen setze sich zusammen aus Wasserverdunstungen durch Anziehung der Sonne; da nun die Sonne nur die leichteren, nicht aber die schweren Wassertheile anziehe, so sei auch das Regenwasser am reinsten. Der Grund, warum das Meerwasser
5 salzig ist, besteht darin, dass es immer den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist und nach und nach die leichteren Bestandtheile verliert, die schweren Bestandtheile aber zurück behält, was man salzig nennt. Ebenfalls werden der Harn und Schweiss unter Einwirkung der natürlichen Wärme des Körpers salzig; wenn dieselbe Wärme noch mehr einwirkt,
10 so verwandelt sich das schon Salzige in Bitterkeit, wie der Honig durch Einwirkung des Feuers verbrennt und bitter wird. Der Nachweis, dass das gute Wasser leichter und flüchtiger ist, als das salzige, wird durch folgenden Versuch geliefert: Eine aus Wachs gemachte Kugel, welche einen blinden Hohlraum in sich schliesst, zeigt, ins Meer ge-
15 worfen, in demselben Hohlraum süsses Wasser, wenn man die Kugel nach ein paar Tagen herausnimmt und den Hohlraum untersucht; weil das süsse Wasser durch seine Leichtigkeit nnd Flüchtigkeit durch die Poren hindurch dringt,. während das salzige durch seine Schwere zurückbleibt. Ebenso bleibt der unangenehme und üble Geruch durch ein
20 vor die Nase gehaltenes Tuch zurück, während der morgenfrische Windhauch durchdringt. Je reiner und klarer das Regenwasser ist, desto leichter verändert es sich. Durch seine Leichtigkeit verlässt es schnell den Magen, wenn es rein ist, während das schon verdorbene Husten, Athembeschwerden, Heiserkeit und Fieber verursachen kann. Die schnelle
25 Veränderlichkeit des Regenwassers ist ein Zeichen der Güte und Leichtigkeit desselben, weil das gute Wasser schnell verdirbt. Das vom stillen und langsamen Regen herrührende Wasser ist gut, da es aus leichteren Verdunstungen hervorgegangen ist; ebenso auch das mit Donnerschlag begleitete Regenwasser, welches durch Bewegung der Luft infolge des
30 Gewitters gereinigt und verdünnt ist. Somit haben wir das Regenwasser als das beste gefunden. Was den Gebrauch des Wassers anbetrifft, so kann man es warm und kalt verwenden. Das durch Eis und Schnee erkaltete Wasser ist auf nüchternen Magen nicht zu empfehlen, da es den Magen erkältet und womöglich Frösteln hervorruft.
35 Ausserdem ist es den Knochen, Nerven und dem Rückenmark schädlich, erzeugt Husten, Katarrhe und ist nachtheilig für die Brust. Bei von Natur aus kalter oder leidender Beschaffenheit des Magens und der Leber ist ein solches kaltes Wasser nüchtern nicht zu empfehlen; auch nach dem Coitus und nach angestrengten physischen Leistungen ist es
40 nicht zu gebrauchen, da es die natürliche Körperwärme noch abschwächt. Wer sich an Schneewasser gewöhnt hat, der ist vor seiner unangenehmen Wirkung ziemlich sicher; es kann aber mit der Zeit, z. B. im Greisenalter, doch etwas vorkommen, wenn man auch in der Jugend sich an Schneewasser gewöhnt hatte. Bei starkem Durst in der Nacht darf
45 man kein kaltes Wasser trinken, denn das kalte Wasser tödtet die natürliche Wärme, wie man eine Lampe auslöscht. Aber auf den Durst infolge von Katzenjammer oder infolge von zu salzigen Speisen kann man wohl trinken. Um das leichte Wasser von schwerem zu unterscheiden, gebraucht das Volk das einfache Verfahren, indem es das
50 Wasser lediglich wiegt und das leichtere für gut hält. Man kann sich indessen darauf nicht verlassen; der beste Probirstein ist aber der

Magen: dasjenige, welches am leichtesten verdaulich ist, ist das beste. Das gute Wasser wirkt bei Leibesverstopfungen erweichend, und befördert die Verdauung, wenn man es unmittelbar nach dem Essen geniesst. Wie gesagt, das beste Wasser ist das Regenwasser, und dies muss auf festem und dichtem Zeug und in einem blauen (glasirten) 5 Gefässe gesammelt und (durch Filter) geklärt werden. Solch ein Wasser ist leicht und besitzt die Eigenschaft, die Herzbeschwerden zu beseitigen. Der Schnee ist besser als das Eis, denn er stellt die veränderte, flüchtige Verdunstung dar, welche aufgestiegen und gefroren ist; jedoch ist er nicht so fest, um die leichtflüchtigen Bestandtheile zu verlieren, wie 10 dies beim Eis der Fall ist. Der Beweis, dass der Schnee mehr Wässeriges in sich hat als das Eis, wird durch schnelles Aufthauen des ersteren geliefert. Das kalte Wasser, nach dem Essen getrunken, stärkt den Magen, befördert den Appetit; man darf aber nicht auf einmal trinken, sondern allmählich und schluckweise. Das Eiswasser allein zu trinken 15 ist schädlich, denn es hat die flüchtigen Bestandtheile beim Frieren verloren, während die schweren übrig geblieben sind. Wie schon erwähnt wurde, zieht die Sonne nur das Flüchtigere an; das kann man sogar genau nachweisen, nämlich wenn man in der Sonne steht und den Vorgang der Schweissbildung beobachtet, wobei nur die flüchtigeren 20 Bestandtheile der Körperfeuchtigkeit als Verdunstung ausgeschieden werden. Das aus gutem Wasser gebildete Eis ist besser als das aus nicht gutem, noch besser, wenn es sich auf einem Steine, auf Sand oder auf dem harten wohlriechenden Boden gebildet hat. Wenn man ein schlechtes Wasser zu trinken genöthigt ist, so muss man es mit 25 Schnee mischen, dabei darauf achten, dass der Schnee von dem Orte seiner Herkunft (wörtlich: vom Berge) keinen schlechten Geruch, Geschmack oder Farbe an sich habe. Das warme Wasser, auf nüchternen Magen getrunken, reinigt den Magen von alten Speiseresten, entfernt aus demselben Schleim und angesammelte Feuchtigkeit, erweicht auch 30 womöglich den Leib. Warmes Wasser gewohnheitsmässig zu trinken, schwächt den Magen, unterdrückt die Verdauung, zehrt und schwächt den Körper ab und verursacht Nasenbluten. Das lauwarme Wasser (arab. fâtir genannt) bedingt Uebelkeit und Erbrechen. Das verschlagene Wasser (das Wasser, welches weder kalt, noch lau ist) schwächt den 35 Magen, macht appetitlos, ist aber durststillend. Juhanna sagt, dass man das Wasser nach vier Merkmalen untersuchen kann: nach der Natur, der Wirkung, der Empfänglichkeit (?) und dem Entstehungsorte. Nach der Natur muss es klar und gut aussehend, ohne Beimengungen und Beschmutzung sein. Nach der Wirkung muss es leicht sein und 40 den Magen nicht belästigen. Der Entstehungsort ist insofern wichtig, als das gegen Norden hin fliessende Wasser das beste ist; auch das aus rothem Lehm stammende, bald auf sandigem, bald auf steinigem Boden mit grosser Geschwindigkeit strömende Wasser ist nicht schlecht. Die Empfänglichkeit des Wassers besteht darin, dass es schnell die 45 Hitze empfängt und ebenso schnell erkaltet. Das Wasser im Allgemeinen macht den Körper feucht und kalt, erweicht den Leib; aber die feuchten und schleimigen Naturen (Corpulente) dürfen nicht viel trinken. Wenn feuchte Naturen sich nicht des vielen Trinkens enthalten können, so lässt man das Wasser in einem eisernen, steinernen, 50 gläsernen oder irdnen Gefäss bis zur Hälfte einkochen, dann klären

und zu trinken geben. Das warme Wasser löst den klebrigen Schleim im Magen auf und entfernt die gelbe und schwarze Galle aus demselben. Das lauwarme Wasser befördert das Erbrechen und spült allmählich die Feuchtigkeit ab. Der Schnee ist schädlich zu gebrauchen,
5 denn er ruft die Krankheiten der Jugend im mittleren Alter oder im Greisenalter hervor, wie Gelenkbeschwerden, Nervenleiden und Krankheiten der Abdominalorgane, welche Krankheiten nur mit Schwierigkeit zu bekämpfen sind. Also der nachtheilige Einfluss des Schnees ist gegen das Organ gerichtet, wo ein Locus minoris resistentiae sich
10 darbietet. Masardschawai sagt, dass das heisse und gekochte Wasser gegen Schwerathmigkeit nütze, die Speise verdauen helfe, den festen Mageninhalt auflöse und Schleim und Blähungen beseitige. Das gekochte und abgekühlte Wasser sei für die Galle, den Schleim und die Winde gut. Das kalte Wasser sei für die gelbe Galle und das Blut
15 gut, vermehre den Schleim, schwäche den Magen und unterdrücke die Verdauung. Alles Gesagte sind die Merkmale des guten Wassers.

Unter schlechtem Wasser versteht man das mit Beimengungen versehene Wasser, welches von unangenehmem Geruch und Geschmack sein kann. Hierher gehören: trübes, übelriechendes, salziges, schwefel-
20 haltiges, alaunhaltiges und nitrumhaltiges Wasser, ferner das aus Kupferminen stammende, sowie das aus Gold-, Silber-, Eisen-, Quecksilber- und ähnlichen Metallfundorten. Das trübe Wasser, also das Lehm enthaltende Schneewasser, erzeugt Blutstockungen in der Leber, Steine in den Nieren und ist schwerverdaulicher als das reine. Uebelriechendes
25 Wasser ist das Waldwasser, das stagnirende Wasser und stehendes Wasser (in Cisternen) mit trübem, schmutzigem Bodensatz und dasjenige Flusswasser, welches durch die Stadt fliesst und gleichzeitig zum Wäschereinigen benutzt und auf alle Art und Weise verunreinigt wird. Solch ein Wasser besitzt Hitze, ist schwerverdaulich, verursacht Leber-
30 und Milzschwellungen und erzeugt Fieber. Das salzige Wasser führt ab und verursacht Jucken. Das schwefelhaltige Wasser erwärmt und trocknet den Körper, nützt den alten Wunden, beseitigt Jucken und Krätze und ist bei Wassersucht, kalten Krankheiten und bei verdorbenen Naturen von Nutzen, wenn man es zum Sitzbade verwendet.
35 Das Pech- und Theerwasser wirkt ebenso wie das Schwefelwasser, aber noch stärker bei den kalten Krankheiten, mag man es trinken oder zum Sitzbade verwenden; es erwärmt Körper, Nerven und Leber. Das Alaunwasser wirkt trocknend, unterdrückt Blutspeien, Menstrual- und Hämorrhoidalblutungen. Das Nitrumwasser führt den Leib ab. Das
40 Wasser von den Silberminen ist (macht) mässig kalt und trocken. Das Eisenwasser ist bei Magenschwäche, Hämorrhoiden und Anusvorfall von Nutzen. Das Gypswasser ist schwer und für den Magen sehr schädlich. Die übrigen schlechten Wasserarten sind nicht zu geniessen; wenn man aber genöthigt ist, solch ein Wasser zu trinken, z. B. auf der Reise,
45 so muss man die Heimatherde mitnehmen und sie mit schlechtem Wasser mischen und dann klären lassen, oder man lässt das schlechte Wasser kochen und abklären. Die kalten Naturen können auch etwas Wein hinzu thun, während die heissen sich des Sikangabîns oder des Essigs allein bedienen können. Das trübe Wasser thut man erst ins
50 Filter, in welches man noch reines Nân-samn (Kuchen) hinein legt. Das adstringirende Wasser trinkt man lieber mit süssem Wein. Um

das salzige Wasser brauchbar zu machen, thut man geröstetes Grobmehl hinein und lässt es zwei bis drei mal durch das Filter, hierauf in ein neues irdnes Gefäss, woraus man es trinkt. Dies Wasser eignet sich am besten zu den fetten Speisen. Wenn man das übelriechende Stagnirwasser gebrauchen will, so thut man beliebigen Fruchtsaft hinein, z. B. 5 von Rheum Ribes, Omphaces und Punica granatum und isst dazu viel Süssigkeiten. Das schlechte Wasser kann man zum Erbsenkochen benutzen, um es unschädlich zu machen; man klärt es später und verwendet es erst dann zum Trinken oder man trinkt vor dem schlechten Wasser Erbsenwasser. Zu diesem muss man Fenchel- und Carottensaft 10 trinken. Auch kann man gekochten und gesalzenen Fisch, Mangold und Kürbis dazu geniessen. Ich habe gehört, dass die Schiffsleute, wenn sie kein Trinkwasser hatten, durch Destillation des Meerwassers, wie man das Rosenwasser auch destillirt, sich ein brauchbares, von der Bitterkeit freies Wasser verschafften. 15

517. **Mâsch.** Phaseolus Mungo, Mongobohne. Diese Pflanze ist (macht) kalt im ersten Grade, mässig trocken und feucht, allein mehr trocken als feucht und erweicht den Leib. Die Substanz aber wirkt verstopfend, besonders wenn man sie zweimal kocht, Koriander, Sumach oder Granatäpfelkörner oder Omphaces hinzuthut. Sie erzeugt 20 gesunde Säfte und beseitigt Schmerzen der geprügelten Organe, wenn man sie weich kocht und auf die Stelle applicirt, welche durch die Schläge gelitten hat.

518. **Mischmisch.** Prunus armenicus, Aprikose. Die Aprikosen sind (machen) kalt und feucht im zweiten Grade. Galen sagt, 25 dass diese Frucht schnell verderblich und in allen Beziehungen schlecht zu gebrauchen sei. Nach der Mahlzeit dürfe man überhaupt nicht davon geniessen, da sie schlechtes Blut erzeuge. Die frischen Aprikosen erzeugen übelriechende Säfte in den Blutgefässen, welche zu eben solchen Fiebern führen. Sie erweichen den Leib, erzeugen Blähungen, 30 schwächen den Magen und unterdrücken seine Hitze und die gelbe Galle und vereinigen sie mit den verdorbenen Säften, wenn solche im Magen vorkommen, und führen dadurch schnell zur Verderbnis. Deswegen sagte ich, dass man sie nach den Speisen nicht einnehmen solle, denn sie bleiben auf denselben unverdaut liegen und verderben, wo- 35 durch die Speisen ebenfalls der Verderbniss anheim fallen. Vor der Mahlzeit dagegen eingenommen, verlassen sie bald den Magen, und somit kommt ihre nachtheilige Wirkung gar nicht zur Ausbildung. Nach dem Genuss von frischen Aprikosen muss man aus Honig gemachten Sikangabîn einnehmen oder Quittenwein trinken. Das Wasser, 40 in welchem man die getrockneten Aprikosen weicht, wirkt etwas kühlend und durststillend und macht den Schweissgeruch angenehm. Das Oel der Kerne ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade; es hilft gegen Ohrenschmerzen und Hämorrhoiden.

519. **Mauz.** Musa paradisica, Pisang, Paradiesfeige. Die 45 Musa ist (macht) heiss und feucht im ersten Grade, sehr nahrhaft, erzeugt Schwere des Magens und ist schwerverdaulich. Sie nützt gegen Husten, ist für die Brust, Lungen, Nieren- und Blasengeschwüre gut und wirkt diuretisch. Sie vermehrt den Samen, erweckt die Lust zum Beischlaf und erweicht den Leib. Die durch sie bedingte Schwere des 50

Magens wird durch Sikangabîn beseitigt; man muss sie aber nicht vor der Mahlzeit geniessen.

520. **Mann.** Manna. Sie wird aus Syrien aus der Umgebung von Schahrzûr gebracht. Sie ähnelt dem Ros melleus den Eigenschaften nach, erweicht die Brust, nützt gegen Husten und beseitigt Kolikschmerzen. Sie ist (macht) heiss und trocken im ersten Grade.

521. **Milh.** Sal, Salz. Es giebt verschiedene Arten von Salz. Alle sind (machen) heiss und trocken, wirken adstringirend und reinigend; die Wirkung ist abhängig von der Zusammensetzung (von der Essenz). Es besitzt die Eigenschaft, die Feuchtigkeit von den mit ihm gemischten Substanzen anzuziehen, bis keine Feuchtigkeit mehr da ist; somit trocknet es die Substanzen und bewahrt sie vor der Zersetzung. Es macht die Speisen schmackhaft, befördert den Appetit, aber zu viel eingenommen, verbrennt es das Blut, schwächt die Sehschärfe, vermindert den Samen und verursacht Krätze und Jucken. Das andaranische Salz (wohl Steinsalz) ist besser und erweicht den Leib. Das indische Salz ist (macht) heisser; das Naphthasalz noch heisser als das indische und führt die schwarze Galle ab. Diese Salze werden in der Salbe Basilikum gebraucht, nämlich Kochsalz fünf Istir (24 g), andaranisches Salz zwei Dram-sang (8 g) und indisches ein Dram-sang (4 g).

522. **Muql.** Bdellium, Harz eines Balsamodendron. Das Bdellium ist (macht) nach einigen Aerzten heiss und feucht und besitzt die Eigenschaft, den Schleim abzuführen. Nach anderen Aerzten soll es heiss und trocken sein (machen). Die Dosis davon allein eingenommen ist zwei Dram-sang (8 g); mit Honigwasser, mit dem Saft von Myrobalanus chebula und Myrobalanus bellirica und mit Phyllanthus Emblica giebt man aber nur ein halb Miskal (3 g). Es ist bei Hämorrhoiden und Anusfisteln von grossem Nutzen. Nach Dioscorides ist (macht) es sogar heiss und trocken im dritten Grade. Das beste Bdellium soll durchsichtig, röthlich, fettig sein und von angenehmem Geruch. Es besitzt erweichende und zertheilende Eigenschaften, wodurch es gegen die Bronchialschwellungen nützlich wirkt. Es ist für die Nieren- und Blasensteine nützlich, wirkt diuretisch, nützt gegen Hämorrhoiden, wenn man es innerlich gebraucht oder mit Oel gemischt zur Einreibung verwendet oder endlich die betreffenden Parthien damit räuchert. Es äussert nachtheiligen Einfluss in der Leber, welcher Schaden durch Astragalus verus corrigirt wird. Nach einigen Aerzten soll die Dosis ein Dram-sang (4 g) sein.

523. **Muql-i Mekkî.** Bdellium meccense von Borassus flabelliformis. Es ist (macht) kalt und trocken am Ende des ersten Grades, stärkt den Magen und Darm, wirkt verstopfend und stillt die Blutung.

524. **Mâmîtâ.** Glaucium corniculatum Curt., rother Hornmohn. Das grüne und breitblättrige Glaucium, welches aus Syrien stammt, ist das beste. Es ist (macht) kalt und trocken im zweiten Grade, besitzt adstringirende Eigenschaft, wodurch es gegen heisse Geschwülste nützt, besonders im Auge. Dioscorides sagt, dass es eine Pflanze sei, aus welcher man Bacilli macht (für die Augenbehandlung). Das Wort Mâmîtâ soll von einer römischen Nonne stammen, welche zuerst diese Pflanze erkannt und ihr krankes Auge damit kurirt habe. Später haben die Menschen die Pflanze nach ihr Mâmîtâ genannt.

Diese Pflanze kommt auf Bergen vor, besitzt ein recht breites und rundes Blatt und trägt eine der Mohnblüthe ähnliche Blüthe.

525. **Muschktirâmuschîr.** Origanum Dictamnus, Diptamdosten. Das beste Origanum ist das gelblichrothe. Seine Eigenschaft und Wirkung ist der der Bergminze ähnlich, allein mehr verdünnend 5 als die letztere. Es ist ein wichtiges Heilmittel, um die Menstruation zu befördern, die Frucht abzutreiben und die klebrigen und dicken Säfte in der Brust mit Leichtigkeit zu expectoriren. Es ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade. Das beste ist das indische.

526. **Mâhûdâna.** Euphorbia Lathyris, Wolfsmilch. Diese 10 Pflanze besitzt fingerlange oder noch längere Blätter, welche das Aussehen eines kleinen Fisches haben, trägt runde der Baumwollenstaude ähnliche Früchte, welche indes etwas kleiner sind und inwendig drei schwarze Samen enthalten. In einer Menge von zwei Dram-sang (8 g) eingenommen, führt sie die schleimigen und gelbgalligen Säfte ab, nützt 15 gegen Wassersucht, Gicht, rheumatische und ischiadische Schmerzen. Sie wirkt abführend, wie überhaupt alle Euphorbien, ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade und wirkt gegen alle erwähnten Krankheiten nützlich, verursacht jedoch Uebelkeit.

527. **Mulûchija.** Corchorus olitorius, Kolmarkraut, Nuss- 20 kraut. Der Corchorus ist eine Art von Malva und wurde mit der letzteren im Buchstaben Ch unter Chubâzî erwähnt.

528. **Mastakî.** Harz von Pistacia Lentiscus, Mastix. Auch Kubâ und ʿIlk ul-rûm genannt. Der Mastix stärkt den Magen und die Leber, beseitigt die Schwellung derselben, unterdrückt den durch 25 Feuchtigkeit entstandenen Husten und wirkt verstopfend infolge der adstringirenden Eigenschaft, welche er besitzt. Abu Mahir sagt, dass die Blätter die mittlere Stelle zwischen Kälte und Hitze einnehmen und trocknend wirken. Der Saft der Blätter, eingenommen, unterdrückt Blutflüsse und den Durchfall, welcher durch Schwäche des Magens 30 hervorgerufen ist, und nützt gegen die Magenschwäche, welche infolge von Feuchtigkeit entstanden ist. Bei äusserlicher Anwendung reponirt er den vorgefallenen Anus. Das Oel ist (macht) heiss und adstringirend, nützt gegen Schwellung und Schmerzen des Zahnfleisches, schadet aber der Blase. Zur Correction dient der Safran. Die beste Pistacia ist die 35 weisse. Die Dosis davon ist ein halb Dram-sang (2 g).

529. **Mû.** Meum Athamanticum, Bärwurz. Das Meum ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, verdünnend, nützt gegen Harnzwang, wenn man es einnimmt oder auf die Blasengegend applicirt.

530. **Marzandschûsch.** Origanum Majorana, Majoran. Auch 40 ʿAnqar genannt; es ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, wirkt verdünnend und zertheilend, nützt gegen das durch Kälte und Schleim erzeugte Kopfweh, wenn man daran riecht oder den Kopf mit dem Decoct einreibt oder es mit Oel kocht und das Oel zum Riechen benutzt. Es besitzt die Eigenschaft, auf Magen und Leber nützlich zu 45 wirken, verursacht aber Gelbsucht, welche Wirkung durch Myrtenwasser corrigirt wird. Das beste Origanum ist das frische, und die Dosis davon ist ein Dram-sang (4 g).

Das Âzân ul-fâr — Myosotis — ist eine Art davon, kalt und trocken im ersten Grade, nützt gegen heisse Schwellungen und Roth- 50 lauf, wenn man es mit geröstetem groben Gerstenmehl mischt und auf

die betreffende Stelle applicirt; dieselbe Wirkung erzielt man beim Gebrauch derselben Mischung gegen heisse Augenschwellungen. Dioscorides sagt, dass die Myosotis wenig Hitze besitze, aber die Pfeilspitzen aus dem Körper ziehe. Der Saft in die Nase hinein geträufelt, reinigt
5 den Kopf und nützt gegen Facialisparalyse. Das Oel ist (macht) heiss und verdünnend, kühlt das Gehirn, wenn man es in die Nase hinein bringt. Auch beseitigt es die Blutstockungen im Gehirn und unterdrückt Migräne und rheumatische Schmerzen, wenn es in die Nase gebracht wird. Es ist (macht) heiss und trocken und wirkt verdünnend
10 im dritten Grade.

531. **Murr.** Myrrha, Myrrhe. Nach Dioscorides soll die gleiche Gewichtsmenge von schwarzem Pfeffer und halb soviel Origanum Dictamnus als Surrogat dafür dienen. Nach Masardschawai und Paulus aber die Myristica moschata. Die Myrrhe ist (macht) heiss und trocken
15 im zweiten Grade, adstringirend, trocknet den Schleim und reinigt die tiefliegenden Organe. Sie beseitigt die Blutstockungen in der Leber, nützt gegen Brust- und Lungengeschwüre, unterdrückt chronischen Husten und Schwerathmigkeit, reinigt die Stimme und zieht die Wunden zusammen. Sie tödtet die Spul- und Bandwürmer, treibt den Foetus
20 ab und befördert die Menstruation. Mit Wein angewendet, nützt sie gegen Bisse der giftigen Thiere, beseitigt die Augengeschwüre und die Krusten derselben und erzeugt Schlaf. Sie unterdrückt den schleimigen Durchfall, wenn man sie mit Crocus und Weihrauch gemischt in den Mastdarm applicirt. Bei Knochenbrüchen ist sie von grossem Nutzen,
25 wenn man sie mit Mughâth anwendet. Ein halb Dram-sang (2 g) davon mit weichgekochtem Ei eingenommen, unterdrückt die Menorrhagie und regelt die Menstruation. Die beste Myrrhe ist röthlich, und die Dosis davon ist ein Dram-sang und anderthalb Dang (5,5 g).

532. **Mîʿa.** Styrax officinalis, Storax. Das Mîʿa ist (macht)
30 heiss im dritten Grade, trocken im ersten und besitzt eine geringe Feuchtigkeit. Man unterscheidet drei Arten von Mîʿa: das feuchte, das trockene Mîʿa und den Styrax; die beiden letzteren sind trocken. Alle Styraxarten sind heiss und reinigend, nützen gegen Schnupfen, Husten, Katarrhe und Athembeschwerden, wenn diese durch Feuchtigkeit ent-
35 standen sind. Sie befördern die Menses und vermehren die Conceptionsfähigkeit der Frau, wenn man sie innerlich gebraucht oder auch in die Scheide einführt, und beseitigen die Verhärtungen der Gebärmutter. Sie leisten ferner bei dem durch Feuchtigkeit entstandenen Husten gute Dienste. Das Oleum Styracis nützt gegen rheumatische Schmerzen,
40 erwärmt die kalten Organe, erweicht die harten Geschwülste und ist für die Nieren und die Blase gut.

533. **Maghnâtîs.** Magnes; **Masan.** Cos; **Mârqaschîtâ.** Lapis pyrites — gehören alle drei zu den Steinen und wurden schon im Buchstaben H (arab. Hâ) unter den Steinen erwähnt.

45 534. **Mâmîrân.** Chelidonium majus, Schöllkraut. Das Schöllkraut ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, nützt gegen Leukome der Augen, erhöht die Sehschärfe und macht die Haut wund, wenn man es auf den Körper applicirt. Es befördert das Abfallen des Nagels, beseitigt den Alphos und reinigt den Kopf und die Nase von
50 angesammelten Säften, wenn man den Saft in die Nase einträufelt. Es nützt gegen Aphthen und Herpesbläschen im Munde und beseitigt die

Hautflecken, wenn man es mit Essig mischt und auf die betreffenden Flecken applicirt.

535. **Murdâsandsch.** Lithargyrum, Bleiglätte, arabisch Murtak. Die Bleiglätte wirkt trocknend, wie alle aus den Metallen stammenden Arzeimittel, aber etwas weniger, beseitigt die Excoriationen des Schenkels, benimmt den Schweissgeruch und befördert die Granulationsbildung in den Wunden. Sie ist gegen heisse Schwellungen nützlich und wirkt etwas adstringirend und reinigend. Die beste Bleiglätte ist die röthliche aus Isfahan.

536. **Midâd.** Atramentum, Tinte. Die Tinte wirkt stark trocknend, wenn man sie im Wasser auflöst und auf die verbrannte Hautstelle applicirt. Mit Essig angewendet, stillt sie das Nasenbluten. Sie ist (macht) heiss und trocken am Ende des ersten Grades.

537. **Murî.** Garum. Das Garum nützt gegen stinkende Darmgeschwüre, wenn man es mit anderen Arzneien gemischt zum Klystiere verwendet. Auch ist es bei Hüftschmerzen und Bissen von tollen Hunden von Nutzen; es erweicht den Leib, beseitigt die Feuchtigkeit des Magens und macht den Mund wohlriechend. Es ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade. Rhazes sagt, dass das Garum wie das Salz wirke, nur sei es verdünnender und kräftiger, führe den Leib ab, entferne klebrige Säfte, verdünne die schwerverdaulichen Speisen, vermehre die Körperhitze bedeutend und erzeuge Durst. Das aus Gerste gewonnene Garum ist (macht) heiss und trocken, führt den klebrigen Schleim ab, beseitigt Kolikschmerzen, wenn man es zum Klystier verwendet; auch bei Schmerzen des Kniegelenkes leistet es gute Dienste, wenn man es einnimmt oder als Klystier gebraucht. Das Garum wirkt reinigend auf den Magen und Darmkanal. In ʿIrâq (Mesopotamien) gewinnt man das Garum aus dem Fische Uranoscopus Scaber; dies Garum besitzt die erwähnten Wirkungen nicht, nur wirkt es abführend, entfernt den Schleim und nützt gegen Hüftschmerzen. Das aus Brot und Datteln gewonnene Garum besitzt nahezu ähnliche Wirkungen. Alle Arten sind (machen) heiss und trocken.

538. **Marw.** Origanum Maru L., Filzdosten, Pfefferkraut. Es giebt viele Arten; alle sind (machen) heiss und trocken im zweiten Grade, wohlriechend, zertheilend und mässig verdünnend. Es stärkt den Magen und die ein wenig erkaltete Leber, befördert die Verdauung und unterdrückt die Uebelkeit und das Erbrechen. Eine Art davon wirkt weniger erwärmend, aber mehr zertheilend und verdünnend. Die Art Marw-Mâhûz wirkt ebenfalls verdünnend, beseitigt die Blähungen und Winde, stärkt den Darm und nützt gegen kalte (chronische) Uteruskrankheiten. Wenn man es im Wein macerirt, dann klären lässt und einnimmt, so nützt es gegen alle durch Kälte entstandenen Schwangerschaftsbeschwerden und bewahrt den Foetus unversehrt. Es beseitigt die Blutstockungen, entfernt die Feuchtigkeit des Magens und unterdrückt das durch Feuchtigkeit entstandene Herzklopfen. Es ist (macht) heiss im dritten, trocken im zweiten Grade, äussert nachtheiligen Einfluss auf den Anus, welcher Schaden aber durch Astragalus verus corrigirt wird. Das beste ist das scharfriechende, wovon die Dosis drei Dram-sang (12 g) ist. Der Same nützt gegen Abschürfungen der Darmschleimhaut, dysenterische Beschwerden, unterdrückt die Blutung und

wirkt verstopfend, besonders wenn man ihn mit dem Samen von Ocimum minimum, Plantago major und Terra armeniaca, nachdem diese alle geröstet worden sind, mischt und anwendet. Er öffnet und reinigt die Geschwüre von Eitermassen, wenn man ihn in Milch weicht und auf dieselben applicirt. Er ist (macht) heiss im ersten, trocken am Anfange des ersten Grades, besitzt aber übermässige und schleimige Feuchtigkeit.

539. **Mâzarjûn.** Daphne oleoides Schreb., Bergseidelbast. Es giebt verschiedene Arten, alle sind (machen) heiss am Ende des dritten, trocken im dritten Grade, besitzen Schärfe und adstringirende Wirkung. Die beste Daphne hat grosse und dünne Blätter, während kleine und breite Blätter oder schmale lange oder krause Blätter die schlechteste Art bezeichnen. Ihre Wirkung ist gleich der der Euphorbia Pityusa, vielleicht noch stärker, da sie stark abführend wirkt; daher muss man bei der Dosirung vorsichtig darauf achten, dass man sie nicht uncorrigirt verordne. Ohne Correction eingenommen erregt sie Erbrechen, wirkt abführend, verursacht Beängstigung und Traurigkeit und besitzt die Eigenschaft, den Schleim, schwarze und gelbe Galle abzuführen. Die Correction besteht darin, dass man sie zwei Tage lang in starkem Essig macerirt und täglich dreimal den Essig abgiesst und durch eine neue Portion ersetzt; dann wird sie im Schatten getrocknet, grob gestossen mit Rosenöl oder Mandelöl oder Veilchenöl oder einfachem Traubensaft, mit Butter gemischt und eingenommen. Um die gelbe Galle abzuführen, muss man sie mit der Wurzel der blauen Lilie, Squama aeris, Asarum, Ferula persica, indischem Salz, gelben Myrobalanen, Petersiliensamen, Valeriana Jatamansi und Pistacia Lentiscus mischen und dabei die Dosirung der angeführten Arzneien vorschriftsmässig ausführen. Als Vehikel wird der Saft von Solanum nigrum (Ruzza) und Fenchel, welche beide gekocht werden, geklärt und mit den oben erwähnten Arzneimitteln gemischt, eingegeben. Um die schwarze Galle und den Schleim abzuführen, muss man die Daphne mit Convolvulus Turpethum, Cuscuta Epithymum, indischen Myrobalanen, Rosen, kirmanischem Kümmel und indischem Salz mischen. Die Dosis davon, nachdem man sie corrigirt und mit den angeführten Arzneien gemischt hat, ist von ein bis zwei Dang (0,7 — 1,4 g), höchstens bis ein halb Dram-sang (2 g). Bei schwächlichen oder bequemen und faulen Individuen darf sie nicht verordnet werden, dagegen bei starken und arbeitenden Menschen, welche sich von schwer verdaulichen Speisen nähren, wie Lastträgern und Feldarbeitern in mässiger Jahreszeit in Bezug auf Kälte und Wärme; auch bei mässigen Naturen kann sie wohl eingegeben werden. Juhanna sagt, dass die Daphne oleoides heiss und scharf sei, stark abführend wirke, die Wunden reinige und die Krusten entferne, wenn man sie mit Honig mischt und auflegt; sie sei aber für die Leber schädlich. Der Same soll für die Fischer von Bedeutung sein, indem die Fische betäubt und kraftlos da liegen, wenn sie den Samen verschluckt haben. Der Milchsaft, auf die haarige Stelle gebracht, entfernt die Haare; die öftere Application desselben führt zur Vernichtung der Haarwurzel. Ebenfalls werden Warzen und wildes Fleisch beseitigt. Gegen Impetigo, Scabies und übelriechende Geschwüre leistet er gute Dienste; auch die Verhärtungen um Fisteln werden dadurch beseitigt, wenn man ihn richtig anwendet.

540. **Mahlab.** Prunus Mahalab L., Tintenbeere. Das Mahlab ist (macht) heiss und trocken im ersten Grade, reinigend und verdünnend, nützt gegen Kolikschmerzen, erweicht die Sehnen, die durch einen Schlag bewegungslos geworden sind. Es löst Steine, besitzt Bitterkeit und stark reinigende Wirkung, beseitigt die Hautflecken, 5 wenn man es stösst und auf dieselben applicirt. Es tödtet Spul- und Bandwürmer, beseitigt die Blutstockungen und wirkt expectorirend, indem es die Brust von Feuchtigkeit reinigt.

541. **Misk.** Moschus. Der Moschus ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, verursacht bei heissen Naturen Kopfweh, nützt da- 10 gegen gegen kalte (chronische) Krankheiten im Kopfe. Er stärkt das Herz und den Körper, unterdrückt das durch Kälte und Feuchtigkeit entstandene Kopfweh, wenn man ihn mit Safran und Kampher mischt und in die Nase einführt. Er beseitigt die Facialisparalyse, stärkt das Gehirn und beseitigt die Körperschwäche bei kalten Naturen. 15

542. **Mûmjâj.** Mumia, eine Art Erdwachs. Die Mumia ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, wirkt zertheilend und verdünnend, nützt gegen Knochenbrüche und Quetschungen, unterdrückt die Blutflüsse und beseitigt das durch Kälte entstandene Kopfweh, wenn man sie mit Oleum Zambac in die Nase einführt. 20

543. **Mughâth.** Es ist (macht) heiss und feucht im zweiten Grade, nützt in Form von Umschlägen bei Quetschungen, Gicht, rheumatischen Schmerzen, Ischias und Hüftschmerzen; auch leistet es bei geprügeltem Körper gute Dienste, wenn man es äusserlich anwendet.

544. **Mâhîzahra.** Menispermum Cocculus L., Kockels- 25 körner. Das Mittel ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, führt die dicken Säfte ab, nützt gegen Gicht, rheumatische, ischiadische, Rücken- und Hüftschmerzen und berauscht die Fische, wenn sie es verschlucken, und bringt sie an die Oberfläche des Wassers.

545. **Mîwîzadsch.** Delphinum Staphisagria L., Läuse- 30 Rittersporn. Es ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, wirkt brennend, beseitigt die Scabies, tödtet die Läuse, nützt gegen Alopecie und Abschuppung der Haut und entfernt die dicke Feuchtigkeit des Gehirns, wenn man es mit Mastix kaut. Es verursacht Erbrechen, wenn man etwas davon einnimmt, allein es ist sehr bedenk- 35 lich, da es zum Tode führen kann. Es besitzt die Eigenschaft, das Gehirn von Säften zu reinigen, äussert aber schädlichen Einfluss auf die Milz. Zur Correction dient das Anthemis Pyrethrum. Das beste Delphinum ist schwarz, und die Dosis davon ist ein Dram-sang (4 g).

546. **Mish ul-bâlî.** Wenn man es brennt, zerreibt und auf die 40 prolabirte Anusschleimhaut streut, so befördert es die Retention derselben.

547. **Marârât.** Felles, Gallenarten. Die Gallenarten nützen alle gegen den Staar, daher kann man jede beliebige Galle, die man gerade vorräthig hat, mit Fenchelsaft in der Augentherapie benutzen. Von 45 den verschiedenen Thiergallenarten ist die der Vierfüssler für die Sehkraft des Auges am förderlichsten. Die beste Galle zu diesem Zwecke ist die Ochsengalle, dann die der Hyänen, dann die der Bären, dann die der Hähne, dann die der Ziegen, der Schafe und die der Schweine. Die Galle der Vögel ist durchgängig heiss, brennend und stark wirkend; 50 allein in der Behandlung der Augen ist die Galle von Hähnen, Reb-

hühnern und die des Francolins (Durrâdsch) stärker. Die Galle des Adlers und der Falken ist stark brennend und scharf, zerstört das Fleisch, besitzt daher eine sichtbar grüne Farbe, ja öfters sogar eine schwarze. Von der Galle der Gazellen sagt man auch, dass sie bei
5 Verdunkelungen der Augen sehr nützlich sei. Von diesen angeführten Gallenarten ist die gelbe am besten; wenn sie aber verbrannt wird, nimmt sie schwarze oder grüne oder blaue Farbe an. Die so gefärbte Galle rührt von einem Vogel her, welcher an Durst oder an Hitze gelitten hat. Solch eine Galle ist für die Therapie nutzlos, denn nur die
10 natürliche gelbfarbige Galle ist für die Therapie der Augen nothwendig. Ebenso die Galle von Uranoscopus scaber. Die Galle der Schweine nützt gegen Ohrenschmerzen und Ohrengeschwüre; wenn dieselben sehr bösartig sind, ist die Ziegenbocksgalle vorzuziehen. Die Ochsengalle ist bei Hämorrhoiden von Nutzen und öffnet die Hämorrhoidaladern,
15 wenn man sie darauf applicirt; sie beseitigt Kolikschmerzen, wenn man sie mit Borax, Koloquinthenmark und Honig anwendet. Bevor man eine Augenbehandlung mit Galle vornimmt, muss man erst den Leib und das Gehirn gereinigt haben; und diejenigen Patienten, welche von Natur aus einen heissen Kopf haben, dürfen keine Augentherapie mit
20 Galle vornehmen. Alle Gallenarten sind (machen) heiss und trocken im dritten Grade, einige am Anfange, einige in der Mitte, und andere am Ende des dritten Grades. Es giebt auch solche, welche am Ende des vierten Grades stehen. Alle besitzen die Eigenschaft, die Verdunkelung des Gesichtes zu beseitigen.

25 548. **Much.** Medulla ossium, Knochenmark. Das Knochenmark besitzt die Eigenschaft, alle Verhärtungen zu erweichen.

Buchstabe N.

549. **Nabq.** Zizyphus Lotus, Lotoswegedorn. Die frische Frucht dieses Baumes ist (macht) kalt und feucht, erzeugt Schleim; die
30 trockene wirkt bei Durchfällen verstopfend, beseitigt die gelbe Galle; sie ist aber bei Husten schädlich. Die geröstete besitzt eben dieselbe Wirkung. Die Blätter nennt man Sidr. Sie wirken erweichend, beseitigen die heissen Geschwülste, indem sie sie erweichen und zeitigen. Sie wirken auch etwas reinigend, entfernen die Hautflecken aus dem
35 Gesicht, stärken die Haarwurzeln und bewahren sie vor Ausfall. Die Wirkung der Sidr ist der der Malva ähnlich. Die gerösteten sind dem Magen dienlich, halten den Leib an, sind den heissen Naturen zuträglich und unterdrücken die gelbe Galle.

550. **Nârdschîl.** Cocos nucifera, Cocosnuss. Das Nârdschîl
40 ist die indische Nuss, feucht, sehr nahrhaft, vermehrt den Samen, ist aber schwerverdaulich. Das alte Nârdschîl besitzt mehr Hitze, wirkt brennend und verstopfend, tödtet die Würmer, macht den Leib fett und vermehrt das Blut. Die Schale ist (macht) trocken, aber schädlich für den Hals und Schlund. Zur Correction dient der harte Zucker
45 (Saccharum album) mit Schîr-Chischt (eine Mannaspecies).

551. **Nânchâh.** Sison Ammi, kleiner Eppich. Es ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, wirkt diuretisch, löst die Harnsteine auf, treibt die Blähungen, beseitigt die Leibschmerzen und die Feuchtigkeit des Magens, wenn man es in Essig macerirt, trocknet, zerreibt

und mit Zucker einnimmt. Es reinigt die inneren Organe, vermehrt die Empfindlichkeit der Geruchsnerven und stopft den Durchfall, wenn man es mit gebrannten Nüssen stösst und einnimmt. Es äussert dieselbe Wirkung, vielleicht noch besser, wenn man es mit wilden Granatäpfelblüthen und Rosinen stösst und einnimmt. Mit Honig gemischt 5 und angewendet, beseitigt es das viertägige Fieber. Das Decoct, auf den Scorpionenstich applicirt, unterdrückt den Schmerz desselben und vermehrt die Hitze des Magens und der Leber. Zur Correction dient Pistacia Lentiscus. Das beste ist das schön aussehende; die Dosis davon ist drei Dram-sang (12 g). 10

552. **Nilûfar.** Nymphaea alba, weisse Seerose, Nixenblume. Sie ist (macht) kalt und feucht im zweiten Grade, wirkt schlafbringend und stillt das durch Hitze und Trockenheit entstandene Kopfweh. Sie besitzt die charakteristische Eigenschaft, gegen den Samen zu wirken; der Geruch allein schwächt schon die Samenabsonderung. 15 Das Oel wirkt ebenfalls schwächend bei äusserlicher Anwendung, während es innerlich eingenommen die Samenbildung gänzlich aufhebt, besonders wenn man es mit Mohn gebraucht. Die beste Wasserlilie ist veilchenfarbig, beseitigt die heissen Schwellungen, wenn man sie auflegt und entzieht die Hitze dem Gehirn, wenn das Decoct zum 20 Waschen des Kopfes benutzt wird. Das Oel ist kälter als das Veilchenöl; es wirkt schlafbringend, wenn man es in die Nase träufelt oder die Fussohlen damit einreibt. Es nützt gegen die durch Hitze entstandenen Gehirnkrankheiten, wie Delirien, gegen den durch Hitze verursachten Husten und unterdrückt die Hitze der Nieren und der Blase. Auch 25 innerlich eingenommen beseitigt es die durch Hitze und Trockenheit entstandenen Fieber, nützt gegen Pleuritis und erweicht den Leib.

553. **Nardschis.** Narcissus poëticus, Narzisse. Die Narzisse ist (macht) heiss im zweiten Grade, trocken im ersten, wirkt verdünnend und zertheilend. Das Oel erweicht die durch Kälte entstan- 30 denen Geschwülste an den Seiten und der Brust, wenn man dieselben damit einreibt. Es nützt gegen Blasen- und Uterusbeschwerden, welche durch Kälte entstehen; beseitigt die Blutstockungen im Kopfe, unterdrückt das durch Schleim und schwarze Galle entstandene Kopfweh und ist überhaupt für die nervösen Organe gut. Juhanna sagt, dass 35 dieses Oel „mässig“ und weniger heiss als das Lilienöl sei, die Wunden heile, den Bandwurm tödte und in der Dosis von vier Dram-sang (16 g) mit Honigwasser eingenommen die lebensfähigen Früchte tödte und schon abgestorbene abtreibe. Er nützt gegen Melas und Hautflecken; bei Schnupfen, welcher durch Kälte entstanden ist, wirkt der 40 Narzissengeruch sehr nützlich, da er stark zertheilend wirkt.

554. **Nammâm.** Thymus Serpyllum, Quendel. Diese Pflanze ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, nützt gegen Leibschmerzen und Singultus, wenn man sie mit Vinum odoratum anwendet, besonders der Same; er wirkt verdünnend und zertheilend, beseitigt die 45 Blutstockungen in der Leber, nützt gegen Bienenstiche, wenn man ihn einnimmt oder gestossen auflegt. Die Pflanze selbst, in Essig gekocht mit Zuthat von Rosenöl und auf den Kopf applicirt, beseitigt die Gedächtnissschwäche und bewahrt den Sinn vor Verwirrung. Sie wirkt diuretisch, befördert die Menses und löst die Nieren- und die Blasen- 50 steine auf.

555. **Nasrîn.** Rosa canina, Hundsrose. Das Nasrîn ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade; es ist den Greisen und feuchten Naturen zuträglich. Das Oel ist bei Nervenkrankheiten sehr dienlich.

556. **Nârmuschk.** Es ist (macht) heiss und trocken im dritten 5 Grade, wirkt zertheilend, erwärmt den kalten Magen und die Leber und ist in der Wirkung der Valeriana Jatamansi ähnlich.

557. **Nîl.** Indigofera tinctoria, Indigopflanze. Sie wird auch Lîle genannt, ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade. Der Saft ist bei Wassersucht von Nutzen, wenn man ihn mit Cassia 10 fistula einnimmt; mit Winterania Canella und geröstetem Gersten- oder Weizenmehl gemischt und auf die verhärteten Wunden applicirt, erweicht und heilt dieselben. Es unterdrückt die Blutflüsse und beseitigt die Schwellung, wenn man den Saft zu Umschlägen benutzt. Die Blätter, welche Kutm (Buxus dioica) heissen, stärken die Haare.

15 558. **Nûra.** Calx viva, Aetzkalk. Der Kalk ist (macht) heiss und trocken im vierten Grade, vernichtet das wilde Fleisch, unterdrückt die Blutflüsse: der gewaschene Kalk (wohl Kalkmilch) nützt gegen Verbrennungen und trocknet die Geschwüre, ohne zu ätzen und brennen.

559. **Natrûn.** Nitrum, Nitrumsalz. Es ist (macht) heiss und 20 trocken im zweiten Grade, wirkt zertheilend, verdünnt die dicken klebrigen Säfte, reinigt und entfernt sie. Es ist eine Art von Borax.

560. **Nûschâdir.** Sal ammoniacum, Ammonssalz. Der Salmiak ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade, verdünnt, nützt bei Halsentzündungen, wenn man ihn als Pulver in den Hals bläst; er 25 hebt das gefallene Zäpfchen und ist bei Leukomen der Augen nützlich.

561. **Nuhâs.** Aes, Erz. Das verbrannte Erz wird aus gediegenem Kupfer (Rûj) und Squama aeris bereitet; das beste ist dunkel und fasanenfarbig. Es besitzt die Eigenschaft, den Schleim und die gelbe Galle abzuführen. Die Dosis davon ist ein bis anderthalb Miskal 30 (6,0 — 9,0 g) mit Harz von Pistacia Terebinthus. Es stärkt den Magen und den Uterus, unterdrückt die Empfänglichkeit der Frau und beseitigt die Blutung und den Thränenfluss, besonders wenn es gewaschen ist. Das gewaschene Erz zieht die Wunde zusammen, schwärzt die Haare und erhöht die Sehschärfe.

35 562. **Naft.** Naphtha, Erdöl, Steinöl. Die Naphtha ist (macht) heiss und trocken am Ende des dritten Grades. Die weisse (wohl reines Petroleum) nützt gegen Lähmungen, Facialisparalyse und rheumatische Schmerzen, welche durch Schleim entstanden sind. Innerlich eingenommen, beseitigt sie die Auftreibung des Uterus; in die Scheide 40 eingeführt, treibt sie den Foetus und die Placenta ab. Sie beseitigt Spul- und Bandwürmer, nützt gegen Schwerathmigkeit und Husten, welcher durch Kälte entstanden ist, wenn man sie mit warmem Wasser einnimmt. Auch die Oxyuren werden durch Petroleum getödtet, wenn man es mittels eines Lappens ins Rectum applicirt. Es verursacht aber 45 Kopfweh. Zur Correction dient das Ricinusöl. Die beste Naphtha ist die weisse, wovon die Dosis drei Dram-sang (12 g) ist.

Buchstabe W.

563. **Ward.** Rosa, Rose. Die beste Rose ist die persische; sie besitzt verschiedene Eigenschaften, adstringirende und verdünnende,

neigt aber mehr zur Kälte. Sie stärkt durch ihren Wohlgeruch die inneren Organe, unterdrückt die Hitze des Gehirns und des Magens und beseitigt das durch Hitze entstandene Fieber. Sie besitzt die Eigenschaft, Schnupfen zu erzeugen, Husten zu erregen, schweren Kopf und leicht rheumatische Schmerzen zu verursachen. Sie beseitigt die 5 Blutstockungen, wirkt reinigend, führt die gelbe Galle ab, wenn man ein Getränk (Sorbet) mit Rosenwasser bereitet und einnimmt. Mit Myrte und Linsen auf die Magengegend applicirt, ist sie bei Magengeschwüren von Nutzen; auch bei Herpesbläschen im Munde und Aphthen ist sie sehr nützlich, besonders wenn sie mit Linsen und 10 Kampher gemischt angewendet wird. Was den Pollen (Samen) betrifft, so wirkt er zusammenziehend, nützt gegen Aphthen, wenn man ihn stösst und anwendet. Das Rosenöl ist (macht) kalt, verdünnend, nützt gegen das durch Hitze entstandene Kopfweh, wenn man es mit Essig und kaltem Wasser anwendet; auf die Haut eingerieben, unterdrückt 15 es das Jucken. Juhanna sagt, dass das Rosenöl dem Veilchenöl nahe stehe, dass aber das erstere noch adstringirend wirke, woher es bei Hautgeschwüren und Krätze, sowie auch bei innerlichen Wunden von Nutzen sei; nur bei Wunden der Unterleibsorgane muss man es als Einspritzung und Klystier anwenden. 20

564. **Wadsch.** Iris pseudacorus, Schwertlilie. Die Schwertlilie ist (macht) heiss und trocken am Ende des zweiten Grades, wirkt diuretisch, beseitigt die Blutstockungen und vertreibt Blähungen von Magen- und Darmcanal. Fein zerrieben und als Augenpulver angewendet, erhöht sie die Sehschärfe; auch ist sie bei Lähmungen, Facialis- 25 paralyse und anderen kalten (chronischen, nervösen) Krankheiten von Nutzen. Sie stärkt die Herzaction, erheitert das Gemüth, beseitigt die Schwere der Zunge und verdünnt die dicken Säfte. Sie vermehrt die Sehkraft der Augen, beseitigt die durch dicke und kalte Säfte entstandenen Hornhautkrankheiten und stärkt die Nerven. Ihre Wirkung 30 ist der des Asarum ähnlich; sie beseitigt die Blutstockungen in den Adern, vertreibt die Verhärtungen der Milz; nützt bei kalten Nervenleiden und leistet bei fleischiger (?) Wassersucht (wohl Hautwassersucht) gute Dienste. Sieben Miskal (42 g) davon fein zerrieben mit Honigwasser eingenommen, führen den Schleim und die schwarze Galle 35 ab; sie befördert auch die Menses und treibt den Foetus ab. Zur Correction dient Pistacia Lentiscus. Die beste Iris ist die rothe; die Dosis davon ist zwei Dram-sang (8 g).

565. **Wars.** Memecylon tinctorium, Safranbaum. Es ist eine safranähnliche Pflanze von gelber Farbe und wohlriechend und 40 wird von arabischen Frauen zum Färben der Kleider benutzt. Es besitzt eine geringe adstringirende Wirkung, ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, nützt gegen Hautflecken, Flechten, Jucken, Hafs (Ausschlag?) und Impetigo, wenn man es äusserlich auf die betreffende Stelle applicirt. 45

566. **Wada'.** Venus Dione. Ueber Wada' hat er nichts gesagt.

567. **Wasach.** Impuritas, Schmutz. Der Schmutz des Badebassins erwärmt mässig und zertheilt und reift die Geschwülste. Der Schmutz (Schweiss) von Ringkämpfern beseitigt die Schwellung der Mamma. Das Ohrenschmalz erweicht und reift die harten Geschwüre; 50 es gehört, wie wir schon gesagt haben, zu den Giftarten.

Buchstabe H.

568. **Hindubâ.** Cichorium, Cichorie, Wegwarte. Die Cichorie, persisch Kasnî genannt, steht in der Wirkung dem Gartensalat nahe; ist aber weniger kalt und feucht, auch weniger nahrhaft. Sie besitzt
5 Bitterkeit, beseitigt die Blutstockungen in der Leber und Milz; der Saft nützt gegen Gelbsucht, besonders wenn man ihn mit frischem Fenchelsaft einnimmt. Der Saft, mit Cassia fistula eingenommen, beseitigt die Schwellungen der Abdominalorgane; mit Santelholz auf die heissen Geschwülste applicirt, unterdrückt er die Hitze derselben. Er
10 ist auch bei Hitze der Leber von Nutzen; auch leistet er bei brennender Magenentzündung gute Dienste. Die Winterpflanze ist (macht) feuchter und kälter, während die Sommerpflanze noch etwas Hitze und Trockenheit besitzt. Der Same schmeckt bitter, ist (macht) mässig warm und kalt, nützt gegen Entzündungen und beseitigt den Magenkatarrh. Die Wurzel
15 ist bei Scorpionenstich von Nutzen, besonders die der wildwachsenden Cichorie, welche man Tarschaqûq nennt. Der Saft mit Gerstenmehl auf den Magen applicirt, beseitigt das Herzklopfen; er ist bei allen heissen Schwellungen nützlich.

569. **Haljûn.** Asparagus officinalis, Spargel. Der Spargel,
20 persisch Mârtschûba genannt, ist (macht) heiss und feucht im ersten Grade und mässig, erweicht den Leib, vermehrt den Geschlechtstrieb und wirkt diuretisch. Er beseitigt die Blutstockungen in der Leber, Milz und den Nieren, stillt den Zahnschmerz, besonders die Wurzel, wenn man sie auf den kranken Zahn legt. Rhazes sagt, dass der
25 Spargel schlecht sei und Uebelkeit erzeuge. Juhanna sagt: diese Pflanze sei mässig nahrhaft, heiss und feucht; die Gartenpflanze sei besser als die wildwachsende. Sie vermehre den Samen, errege Lust zum Beischlaf, wirke diuretisch, reinigend, beseitige die Blutstockungen der Leber und der Nieren. Man kann den Spargel frisch essen, mit
30 Fleisch kochen, mit Olivenöl zubereiten und kann ihn endlich auch mit Garum kochen.

570. **Hazârdschuschân.** Bryonia dioica, Zaunrübe, Gichtrübe. Die Zaunrübe, die Wurzel vom weissen Bergweinstock, wirkt diuretisch, beseitigt die Verhärtung der Milz, wenn man sie einnimmt
35 oder mit Essig und Feigen gemischt und als Salbe auf die Milzgegend applicirt. Man nimmt sie auch ein der Scabies wegen oder mit Trigonella foenum graecum und Ervum Ervilia gemischt gegen Hautflecken, Flechte, Scabies und gegen diejenigen Hautkrankheiten, welche zur Abschuppung der Haut führen. Die Zaunrübe nützt gegen Epilepsie und
40 Vipergift und beseitigt das an der Nagelwurzel wildwachsende Fleisch. Das Decoct, in die Gebärmutter eingespritzt, reinigt sie von angesammelten Säften, indem es diese heraus befördert. Das Mittel ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade.

571. **Hujûfâriqûn.** Hypericum barbatum, bärtiges Johannes-
45 kraut. Es ist das auf dem Berge wachsende Dâdî (Hypericum), ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, wirkt verdünnend, diuretisch und befördert die Menstruation. Es unterdrückt Hüftschmerzen und Ischias, reinigt die Adern, den Uterus und die Leber, trocknet die feuchten Geschwüre und zieht die grossen Wunden zusammen, wenn man es mit Wein

kocht und zum Umschlag benutzt. Es erweicht den Leib, führt die gelb- und schwarzgalligen Säfte ab und ist bei Verbrennungen von Nutzen.

572. **Hâl.** Amomum Granum Paradisi, Paradieskörner. Das Hâl ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, stärkt den Magen, die Leber und alle nervösen Organe, macht den Mund wohlriechend, befördert die Verdauung, vertreibt die Blähungen und löst die Steine auf.

573. **Hûm ul-madschûs.** Es ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, wirkt stark trocknend, ist bei Rheumatismus und schleimigem Fieber von Nutzen. Es wirkt diuretisch und befördert die Menses.

574. **Haschfîfil.** Es ist (macht) heiss und trocken im zweiten Grade, nützt gegen Gicht und rheumatische Schmerzen.

575. **Haljûsch.** Es ist in seiner Eigenschaft dem Haschfîfil gleich.

576. **Harbuwand.** Es wird im Oleum Sâtiʿ gebraucht und ist ein Korn, kleiner als Pfeffer, etwas gelblich und nach Aloëxylon Agallochum riechend. Es reinigt und stärkt den Magen, befördert die Verdauung und macht den Mund wohlriechend. Es ist (macht) heiss im zweiten Grade, mässig feucht und trocken.

Buchstabe L.

577. **Lâden.** Harz von Cistus Creticus, Ladanum. Das Ladanum ist (macht) heiss im dritten Grade, feucht im ersten, wirkt verdünnend und etwas zusammenziehend, vertheilt die dicken Säfte, beseitigt die Schwellungen und stärkt die Wurzel der wegen Schwäche ausfallenden Haare. Es erweicht die Verhärtungen der Leber und des Magens, wenn dieselben durch Kälte und Schwäche entstanden sind.

578. **Lâzward.** Lapis Lazuli. Dieser Stein führt die schwarze Galle ab, nützt gegen Melancholie und stärkt und befördert das Wachsthum der Wimperhaare, wenn man ihn fein zerrieben als Augenpulver benutzt. Er ist (macht) heiss im zweiten Grade und trocken im ersten.

579. **Lâghija.** Euphorbia triaculeata, dreispitzige Wolfsmilch. Das Lâghija, persisch Dschamschîrak genannt, gehört zu den Euphorbien, ist ein stark wirkendes Arzneimittel, führt ab, verbrennt die Säfte, erregt Erbrechen und besitzt die Eigenschaft des Milchsaftes von Daphne oleoides; es ist (macht) heiss und trocken im dritten Grade.

Buchstabe J.

580. **Jâsamîn.** Jasminum Sambac, Jasmin. Das Jasmin ist (macht) heiss und trocken am Ende des zweiten Grades, nützt gegen durch Kälte entstandenes Kopfweh und rheumatische Schmerzen, stärkt das Gehirn und wirkt zertheilend. Es ist bei Lähmungen und Facialisparalyse von Nutzen; auch denjenigen, welche kaltes und feuchtes Gehirn haben, ist es sehr dienlich. Getrocknet, zerrieben und mit Wasser angewendet, beseitigt es die Hautflecken. Das Oel ist heiss und verdünnend, nützt gegen Kälte der Gebärmutter und andere kalte (chronische, Nerven-) Krankheiten. Es ist auch bei der Gedächtnissschwäche von Nutzen.

581. **Jatû'.** Euphorbiae, Wolfsmilcharten. Es giebt viele Euphorbiaarten; alle sind (machen) heiss und trocken, wirken abführend, Erbrechen erregend und verbrennend. Es sollen sieben Arten sein: Daphne oleoides, Asclepia gigantea, Juniperus Sabina, Euphorbia tria-
5 culata, Euphorbia Pityusa, Euphorbia Lathyris, nabathäisches Opium (?) und Schîr-andschîr (?).

582. **Jaschm.** Jaspis. Derselbe wurde schon unter den Steinen erwähnt.

583. **Jabrûh.** Atropa Mandragora, Alraun. Man unterscheidet
10 zwei Arten: indische, auch Jabrûh ul-sanam genannt, und nabathäische. Die nabathäische heisst noch Asl ul-sabîzaj (Fructus Atropae Mandragorae) und wird von Aerzten gebraucht. Dieselbe ist identisch mit Luffâh. Das Luffâh ist stark erkältend und wirkt stark berauschend, wenn man etwas davon in Wein thut. Es stillt den Schmerz, wenn
15 man es mit anderen Medicamenten auf die schmerzende Stelle applicirt. Bei zu grosser Dosis führt es zum Tode. Es wirkt stark erkaltend und trocknend und gleicht in seiner Wirkung dem Opium.

584. **Jâqût.** Hyacinthus, Hyacinth. Der beste Hyacinth ist roth; er ist der beste Edelstein, besonders der granatfarbige. Der weisse
20 ist der schlechtere, während der bläuliche die mittlere Stellung einnimmt. Diese Steine haben die Eigenschaft, den Durst zu stillen und zerrieben bei Vergiftungen von Nutzen zu sein. Ferner besitzen sie die Eigenthümlichkeit, das Gemüth zu erheitern. Wer einen Hyacinthring trägt, ohne heiter zu sein, der wird erst davon fröhlich. Wenn man
25 diesen Stein in das Wassergefäss thut, woraus man gewöhnlich trinkt, so wird man nie wassersüchtig. Diesen Stein kann man daran erkennen, dass er immer kalt ist, niemals warm wird, dem Feuer gegenüber sich unempfindlich zeigt, und zwar so sehr, dass es ihm nicht schaden kann, wenn er auch viele Tage darin liegt. Nichts wirkt auf ihn als
30 der Diamant.

Gelobt sei Gott, der Herr der Welten, und Preis Seinen Propheten und dessen heiligen Kindern! Gott ist unser Genüge, und er ist ein guter Fürsorger.

Geschrieben vom Dichter 'Alî Ibn Ahmed Asadi aus Tûs im Monat
35 Schawwal 447 (December 1055) der Flucht des Propheten, den Gott segne! Möge der Besitzer dieser Schrift glücklich sein!

Zweite Abtheilung: Commentar.

I. Bemerkungen von Dr. Paul Horn.

Als europäisch gebildeter Arzt und eingeborener Perser zugleich war der Verfasser der vorliegenden Abû Mansûr Muwaffaq-Uebersetzung zur Lösung seiner Aufgabe in einer selten günstigen Weise qualificirt. 5 Es kann daher nicht wunder nehmen, wenn er in seiner Uebersetzung eine vortreffliche Arbeit geliefert hat. Dieselbe hat mir zum Theil in Correcturbogen, zum Theil im Manuscript vorgelegen, und ich gestehe gern, dass ich mehr aus ihr gelernt habe, als ich im Stande war, Besseres hinzu zu thun. Da ich Herrn Achundow's Uebersetzung Wort für Wort 10 mit dem Original verglichen habe, so leiste ich vielleicht einen guten Dienst, wenn ich Einiges zu ihrer Charakterisirung hier bemerke.

Der Uebersetzer hat das Princip verfolgt, die häufigen Weitschweifigkeiten und Tautologien des persischen Textes kürzer und präciser zusammen zu fassen und die nicht seltene Unordnung innerhalb 15 der einzelnen Artikel zu beseitigen. In einigen, allerdings nur verhältnissmässig wenigen Fällen macht seine Uebersetzung daher bei oberflächlicher Ansicht zunächst mehr den Eindruck einer Inhaltsangabe, da ihre verschiedenen Sätze an verschiedenen Stellen des Originals verstreut sind. Doch ist dieses Princip einer systematischen Ordnung 20 nur zu billigen, zumal ja das Original überhaupt kein gefeiltes Werk ist. Da die Uebersetzung eine wirklich gute Leistung ist, so war mir für etwaige Verbesserungen die grösste Zurückhaltung ein ganz natürliches Gebot. Eine Verständigung über verschiedene Auffassungen einzelner Stellen war wegen des Zeitverlustes ausgeschlossen, den eine 25 Correspondenz mit Herrn Achundow in Baku verursacht haben würde. Ich habe daher nur augenfällige Versehen stillschweigend verbessert; wo ich nicht einer Meinung mit dem Uebersetzer sein konnte, habe ich dies entweder besonders (jedoch nur in wichtigeren Fällen) bemerkt, oder ich habe seine Fassung einfach stehen lassen. Selbstverständlich 30 habe ich nicht übersehen — es scheint mir nothwendig, dies für manchen Kritiker ausdrücklich zu bemerken —, dass Herr Achundow gelegentlich *manfiʿat* mit „grossem Nutzen“ statt nur mit „Nutzen“ übersetzt hat, oder dass er Seite 168 Zeile 41 das häufige *bidân ki* prägnanter fasst, als es gemeint sein wird u. dgl.; aber geändert habe ich deshalb doch nichts. 35 Herr Achundow muss für seine Arbeit allein verantwortlich bleiben. Infolge Mangels an gründlicher philologischer Schulung, die der Uebersetzer natürlich aus seiner Heimath nicht mitbringen konnte, finden sich in seiner Arbeit manche Inconsequenzen. Dahin gehört, wenn er einmal *rôghen-i schîre* mit „Fettglycose“ und ein 40 anderes Mal mit „Traubensaft“ wiedergiebt, wenn er *gerr* gelegentlich

mit „Jucken“ statt wie zumeist mit „Krätze“ übersetzt, wenn er manchmal die citirten Aerzte mit griechischem Namen (wie Dieuches), manchmal mit ihrer persischen Form (wie Juhanna) nennt u. dgl. mehr. Diese Inconsequenzen konnte ich nicht durchgängig ausgleichen, da ich die Uebersetzung nicht als ein Ganzes, sondern nur bruchstückweise zu Gesicht bekam. Ebenso konnte ich nicht immer jeden mir weniger geläufigen arabischen Krankheitsnamen nachschlagen.[1] Zwar habe ich viel Zeit auf die Uebersetzung verwendet, aber zu einer derartigen, bis in das Einzelne gehenden Controlle reichte die mir zu Gebote stehende Musse doch nicht aus. Was Herr Achundow nicht verstanden hat, hat er meist einfach weggelassen; ich konnte mir nun nicht in jedem Falle an seiner Stelle über solche Schwierigkeiten den Kopf zerbrechen. Wo ich es jedoch vermochte, habe ich mich ehrlich bemüht, das Richtige zu finden. Noch öfter würde mir dieses gelungen sein, wenn Löw's treffliches Buch „Aramaeische Pflanzennamen“ weniger schwierig für einen Nichtsemitisten zu benutzen wäre. Vielfach habe ich lebhaft bedauern müssen, dass Löw den Abû Mansûr Muwaffaq nicht ausgiebiger benutzen konnte, als ihm dieses möglich gewesen ist.

Ein Punkt, für den Herr Achundow augenscheinlich gar kein Interesse gehabt hat, war die Transscription der persischen Namen. Auf Prof. Kobert's Wunsch habe ich dieselbe durchgängig geändert (Achundow's dialektische Aussprache der einzelnen Namen kann man aus seiner Dissertation zur Genüge erkennen). Eine wissenschaftliche Umschreibung wäre nicht am Platze gewesen; ich habe mich damit begnügt, der Transscription eine einheitliche Gestalt zu geben. Die langen Vokale sind überall bezeichnet; *s* ist scharfes, *z* weiches *s* wie im Französischen. *K* und *q* sind beides *K*-Laute; *k* die vordere, *q* die hintere, tiefe und emphatische Gutturale (vergl. hebr. kaf und qof). Mit ‘ ist das Ajin bezeichnet. *Th* ist wie englisches *th* zu sprechen. Muwaffaq nennt in den Ueberschriften die einzelnen Mittel immer mit ihren arabischen Namen, während er im Texte selbst meist die persischen Formen anwendet. Besonders markante Fälle sind *tûth* gegenüber *tûdh*,[2] *bûs* gegenüber *bûsh* u. a. m. Daher wird das persische *p* und *g* in den Ueberschriften immer als *b* und *k* in arabischer Weise wiedergegeben. Um mich Herrn Achundow's moderner Schreibung anzupassen, habe ich nie *ē* und *ō*, wie Muwaffaq noch sprach, sondern immer *ī* und *ū* geschrieben; eine dadurch entstandene Schreibung *sapîd (sipîd)* ist an sich zwar unrichtig, sie musste aber dem Princip zu Liebe gewählt werden. Die bruchstückweise Durchsicht der Uebersetzung wird hier auch mancherlei Inconsequenzen verschuldet haben; anderenfalls würde ich Manches correcter haben machen können.

Als der uns in der ältesten neupersischen Handschrift erhaltene Text ist Muwaffaq's Werk linguistisch von höchstem Werthe. Die Handschrift hat noch eine ganze Reihe sprachlicher Feinheiten bewahrt, die später nicht mehr bezeichnet worden sind. Mit Prof. Kobert's freundlicher Erlaubniss deute ich die wichtigsten Punkte hier kurz an, minder Bemerkenswerthes, was schon Seligmann erwähnt hat, nicht berücksichtigend.

---

1) Ein- oder zweimal habe ich, wie mir nachträglich einfällt, vergessen „Elephantiasis“ in „Gicht“ *(niqris)* zu ändern.

2) Vergl. jetzt Nöldeke, Persische Studien II, 43.

Was zunächst das Vocalsystem anlangt, so sehen wir, dass die Aussprache der kurzen Vocale noch vielfachen Schwankungen unterworfen war. So finden wir *schekem*[1] (S. 42 Zeile 3 v. u.) gegen sonstiges *schikem; schekesten* (S. 33 Zeile 5) gegenüber *schikesten; schekenbe* (S. 223 Zeile 4) gegenüber *schikenbe; hingâm* (S. 213 .Zeile 4 v. u.) 5 gegenüber *hengâm; qanbara* (S. 227 Zeile 9) gegenüber *qunbure; numânedh* (S. 166 Zeile 6) gegenüber *nemânedh* (S. 248 Zeile 4); *birihedh* (S. 183 Zeile 1) gegenüber *birehed;* ferner *setebr* (S. 112, 4), *schegâf* (S. 84, 7), *gerôhê* (S. 65, 13), *gelû* (S. 109, 1 v. u.), *ruzze* (S. 256, 4), *esfendsch* (S. 36) (Vullers *esfundsch, σπόγγος*), *geng* (236, 8) (Vullers 10 *gung*), *nupâjedh* (S. 191, 2) u. v. a. m. Oft stehen zwei verschiedene Aussprachen direkt neben einander, wie *zift* (nur in der Ueberschrift, S. 140) neben *zuft* (der gewöhnlichen Form, z. B. S. 26, 8, 29, 12), *ithmid* neben *uthmud* (S. 25), *uschaq* neben *eschaq* (S. 28), *turmis* neben *termus* (S. 68, 2), *rasâs* neben *rusâs* (S. 135), *baqla* (S. 39, 42) 15 neben *buqla* (S. 40, 9), *kuschnîz* (S. 202, 7) neben *kischnîz* (S. 202, 10) u. s. w. Wenn in den Ueberschriften eine solche Form erscheint, während der Text consequent eine andere bietet, so haben wir die erstere im Allgemeinen wohl als nach des Autors Meinung für arabisch, die letztere als persisch anzusehen; doch kann das Verhältniss auch gerade das 20 umgekehrte sein, wie z. B. *uschne* (S. 20), dem die arabische Aussprache *eschne* (Zeile 12) gegenüber gestellt wird. Auch darf man bei allem nicht ausser Acht lassen, dass wir es gelegentlich mit dialektischen Formen (Achundow hält den Autor für einen Âzerbâidschâner) oder auch mit Druckfehlern in der Seligmann'schen Ausgabe resp. 25 Schreibfehlern der Handschrift zu thun haben können.

Die Madschhûlvocale werden häufig besonders kenntlich gemacht, z. B. *dschinsêst* (S. 183, 7), *bibêzî* (70, 5 v. u.), *sirêsch* (150, 8), *dârûê* (91, 9), *chêzedh* (84, 2 v. u.), *rêschhâ* (231, 3), *rêg* (242, 9), *sêb* (134, 7 v. u.), *nuqlê* (86, 9). Dasselbe hier verwendete Zeichen (ˆ) er- 30 scheint auch, um das im Auslaute arabischer Wörter geschriebene, aber *ā* gesprochene *ī* zu kennzeichnen, z. B. *kumathrâ* (198), *chunthâ* (113, 8 v. u.) oder statt Hamza in *haiat* (152, 3). Die Diphthonge *au* (*ô*) und *ai* werden durch das diacritische Zeichen ˆ angedeutet, z. B. *dschauher, haulîj* (219, 1 v. u.), *laun* (102, 4), *schausa* (17, 3), *ghaus* 35 (128, 5 v. u.), *sanaubar* (21, 1), *'ausadsch* (180), *baul* (19, 2), *lauz* (232), *mauz* (247, 11, 12), *saudâ* (19, 6), *chauch* (107, 1); in persischen Worten *dschau* bezw. *dschô* (40, 3 v. u.), *rô* (143, 9), *schôkarân, schaukarân* (162, 5), *ezô (ez ô)* (11, 5 v. u.); *ai* in *haiwân* (222, 4), *chairî* (120, 5 v. u.), *wai* (9, 9), *mail* (20, 3 v. u.), *Bahrain* (24, 6), *qai* (32, 9), 40 *kaimûs* (145, 3 v. u). ˆ markirt dann auch das sog. *wâw-i ma'dûl,* z. B. in *ch*ʷ*ânden* (14, 1), *ch*ʷ*ai* (22, 3 v. u.), *ch*ʷ*erden, ch*ʷ*edh, ch*ʷ*esch, nuch*ʷ*edh (nuchûdh)* (246, 3), und steht bisweilen in auf *-e* (altes *-ak*) auslautenden Substantiven, wenn auf dieselben die Izâfe folgt, z. B. *deredsche-i* (28, 2, 248, 4 v. u., 254, 1), *zehre-i* (259, 8), *sôchte-i* (253, 45 5 v. u). Irrthümlich (wohl Druckfehler?) findet sich ˆ in *luhûm* (218), wie ᵓ in *'asabîjest* statt Teschdîd oder in *schusch* (148, 5 v. u.) statt Zamma verdruckt ist.

---

1) Ich führe die einzelnen Worte ohne Ordnung an, wie sie mir gerade zur Hand sind.

Neben Schreibungen wie *bêrûn* (5, 5) mit Fatha und nachfolgendem Dschezme werden die Madschhûlvocale sehr häufig auch nur durch Kesre oder Zamma bezeichnet.

Vor *b* erscheint die Substantivendung *-isch* als *-usch* in *tebusch* (8, 9) und *tscherbusch* (75, 8); ebenso *bubendedh* (7, 2), *bupezend* (7, 2), *buberedh* (43 3); statt *tscheschm* spricht Muwaffaq constant *tschischm* (geschrieben *dschischm*), wie das Wort auch im Schâhnâme öfter auf *chischm* reimt.

Was die Consonanten betrifft, so finden wir in unserer Handschrift ebenfalls verschiedene werthvolle Nüancen für deren Aussprache erhalten. Zunächst das intervocalische und auslautende aspirirte *d (dh)* nach Vocalen. Sodann die Spirans *w*, die auch in den jüdisch-persischen Bibelübersetzungen markirt wird. Consequent wird die Verdoppelung von Consonanten bezeichnet in *nerr, pirristû, zerrîn, terr, biburredh, perr* u. a. m., die ja auch theilweise das Metrum im Schâhnâme erweist; als sonst nicht belegte Fälle seien *ruzze* (160, 9, 164, 5) und *cherre* (244, 6 v. u.) erwähnt. In *bâdhurrûdsch* (41) und *bâdherrendschbôje* (41) habe ich nur einfaches *r* transscribirt, um die Formen nicht zu fremdartig erscheinen zu lassen.

Unser Text enthält mehrere Worte, die sonst in persischen Wörterbüchern nicht erwähnt werden, und deren Bedeutung daher nur nach dem Sinne der Stellen, an denen sie vorkommen, erschlossen werden kann. Der Uebersetzer hat in diesen Fällen meist eine befriedigende Deutung gefunden, der man im Allgemeinen zustimmen kann. Hierher gehört *âdschîsch* (169, 1 v. u., 170, 5), auch in der Form *âzîsch* (179, 10, 184, 2 v. u., 185, 4 v. u., 194, 6); *âdschîsch* bezeichnet eine Krankheit, die in Verbindung mit *teb* (Fieber), *lerz* (Zitterfrost) oder *kâliwî* auftritt. Achundow übersetzt es manchmal gar nicht, manchmal mit „Frösteln". Auch das eben erwähnte Wort *kâliwî* fehlt in den Wörterbüchern, die aber ein *kaliw, kâliwe* „wahnsinnig" haben. Achundow's Uebersetzung durch „Wechselfieber" (203, 3), „periodisches Fieber" (184, 3 v. u.) wird daher nicht richtig sein; besser ist schon die Deutung „Kopfschmerz" (179, 10), wennschon sie zu allgemein und schwach sein wird. Ich habe das Wort als noch an folgenden Stellen vorkommend notirt: 79, 6, 169, 1 v. u., 202, 11. Desgleichen fehlen in den Wörterbüchern *chirsche* (217, 7, 10), Achundow Seite 256, 42; *petûl* (16, 11, 30, 5), Achundow „Herzklopfen, Apathie"; *beschâfe* (249, 8) = *schâf* „Bacillus (für Auge)"; *gîže* (51, 7), Achundow „Schwindel". Als sonst nicht belegte, aber durchaus klare Verben seien *âschêbîden (âschêften)* (145, 7) und *terkâniden* (22, 6 v. u., 257, 5), sowie der sehr interessante Infinitiv *geschten* „beissen" (13, 8) erwähnt. Für die Pflanzennomenclatur liefert Muwaffaq selbstredend viele werthvolle Bereicherungen; doch würde es zu weit führen, die einschlagenden Fälle hier im Einzelnen aufzuführen.

Dialectisch sind Formen wie *gûneste* (126, 4 v. u.) neben *kûneste* (80, 5, 163, 5 v. u., 170, 3), *gûdschek* (57, 3 v. u.), *sirge* (128, 4 v. u.), während *pedsche* (220, 11) nur Druckfehler sein wird.

Grammatisch finden sich natürlich bei Muwaffaq viele alterthümliche Constructionen, die auch im Schâhnâme, bei Sa'dî und in anderen älteren Werken begegnen. Selten habe ich mir die in der Poesie so häufige Voranstellung des Genetivs vor das von ihm näher bestimmte Wort angemerkt. Während man im Schâhnâme fortwährend Verbindungen

wie *Tûrân scheh* (78 Vers 298), *Tûrân zemîn* (78 Vers 295), *châwer chudâi* (78 Vers 294), *Êrân sipâh* (89 Vers 507), *Êrân chudâi* (78 Vers 302), *meh rôschnâi* (86 Vers 448), *dschehân chudâi* (56 Vers 413), *gêhân chedêw* (ich habe absichtlich nur Beispiele aus ca. 30 auf einander folgenden Seiten gewählt) liest, treten dieselben bei Muwaffaq 5 nur sehr spärlich auf (z. B. *zunbûr âschijân,* 26, 3); derartige Constructionen sind wohl bald als mehr poetisch empfunden worden. Ganz gewöhnlich sind dagegen alterthümliche Verbindungen wie *nehemê schewedh* (116, 11 = 52, 5)[1], *schîr bebeste* (62, 4), *benebûdhe* (194, 5 v. u.), *beneberedh* (117, 2), *nemê ex wei birewedh* (243, 11), *ch^w^erde âmedh* 10 *bûd* (211, 4 v. u.) u. s. w.

Ueber die Einfachheit des Stiles von Muwaffaq's Werk hat sich Achundow (Dissertation, S. 11) bereits geäussert. Auch das nicht viel spätere, bekannte persische medicinische Compendium „Der Schatz des Ch^w^ârezmschâh“[2] ist in demselben nüchternen Stile geschrieben, ja der 15 Stil ist hier noch farbloser.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen lasse ich einige Zusätze zu Achundow's Uebersetzung folgen. Manche derselben hätten wohl direct in derselben eine Stelle finden können; da ich es aber bisweilen versäumt oder wegen zu grosser Correcturen vermieden habe, sie ein- 20 zufügen, so mögen sie noch nachträglich hier einen Platz finden.

S. 139, 140[3]. In der Einleitung hat der Uebersetzer manche Kürzung vorgenommen, jedoch ohne etwas Wesentliches wegzulassen. Höchstens könnte S. 140, 34 noch hinzugefügt werden: „(entstanden ist), und das Secundäre (die Wurzel) über das Ursprüngliche (die Spitze) 25 nicht hinausgehen kann, so u. s. w.“

S. 142, 10. *Bustî*, was Achundow mit Gartenpflaume übersetzt, könnte zwar eine Nisbe von *bustân* sein; es scheint mir aber besser zu sein, an die Stadt *Bost* zu denken.

S. 144, 24. *Aqrithi* (d. i. *Aqrîtî*) halte ich für „kretisch“; an die 30 im armenischen Gebiete liegende Militärstation *Aqrîtat* oder besser *Iqrîtat* bei Jâqût II, 865 wird man kaum denken dürfen. Ebenso S. 146, 23. Die Schreibung mit *q* statt *k* findet sich bei dem Namen Kreta auch sonst; zudem wechseln beide Buchstaben in unserer Handschrift in denselben Wörtern, z. B. *terjâq* (S. 58 Zeile 3 v. u. des Textes), 35 sonst *terjâk*, und sogar *jerkân* (S. 266 Zeile 3 v. u.), sonst stets *jerqân, kust* (S. 159 Zeile 2 v. u.) statt *qust* (?), *bahaq* und *bahak.*

S. 146, 38. Uebersetze ich: „Für Oeffnung der Blutstockungen giebt es mehrere Surrogate, einmal anderthalb so viel Asarum europaeum und dann gerade so viel schwarze Myrobalanen.“ Achundow 04 ist zu seiner Uebersetzung durch Ergänzung von *dschend* (*tschend*) zu *dschundbîdester* gelangt.

S. 147, 5. Statt „Leute mittleren Alters“ ist besser „schwächliche Leute“ zu lesen (*kehil* statt *kâhil* wie *scheh*, *reh* u. v. a. m.; vergl. auch *kehlî,* S. 243 Zeile 5 v. u. des Textes); dies stimmt zu Ibn Beitâr's *muta-* 45

---

1) *Mê* findet sich bei Muwaffaq gar nicht.

2) Vergl. meinen Aufsatz in der Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, Band IV, S. 131 folg.

3) Im Separatabdruck entspricht S. 1 der Seite 139 des fortlaufenden Bändchens.

kahîlîn (Bûlâqer Ausgabe a. H. 1291, I, 40), was Leclerc mit 'maigre' übersetzt.

S. 151, 20. Der Fisch Mās (*māsmāhī*, wörtl. der Fisch „Fisch") ist ein fabelhaftes, nicht zu identificirendes Thier.

5 S. 152, 50. Achundow lässt die Worte: („dass der Kern") *betāb mānedh* in seiner Uebersetzung weg, offenbar weil er sie nicht verstanden hat. Nun geben die Wörterbücher allerdings keine für *tāb* hier passende Bedeutung. Bei Ibn Beitâr (Leclerc, A. No. 60 S. 54) wird die Frucht von Melia Azederach mit der der Mispel oder der Lotos-
10 blume (*nabaq*) verglichen.

S. 154, 47. *Âb der tschischm* übersetzt Achundow immer mit „grauer Staar" (vergl. auch Text S. 44 Zeile 5, 50 Zeile 3, 258 Zeile 11 u. ö.); diese Bedeutung fehlt in den Wörterbüchern, doch vergl. Vullers s. v. *âb-i merwârîd*. Uebrigens übersetzt er dieselben Worte S. 220, 6
15 mit „Thränenfluss", was zu Tabarî bei Ibn Beitâr stimmt.

S. 155, 1. Im Text steht „und auch von Hunden, aber nicht von tollen, von Nutzen". An diesem mit den sonstigen Angaben im Widerspruch stehenden Zusatz scheint Achundow Anstoss genommen zu haben, da er ihn weggelassen hat.

20 S. 158, 18. Statt „nicht so reif genossen wird" steht im Text „nicht richtig verdaut wird".

S. 160, 6. „Auch vermindert es die Hitze im Magen und den Geschlechtstrieb" (fehlt).

S. 160, 15. „Basilienkraut ist ein gefährliches Essen" (fehlt).

25 S. 161, 48. „(Bei Hundebissen), aber nicht von tollen" (fehlt). Dass in Zeile 37 statt Ibn Masîh das nicht sehr geschmackvolle Messias-Sohn stehen geblieben ist, ist nicht meine Schuld.

S. 163, 7. *Parr* (arab. *barr*)-*i Sijâwaschân* ist wörtlich „Feder, Flügel des Sijâwasch" (Held der altîrânischen Sage).

30 S. 163, 14. Statt Sukk ist *sik* „Essig" zu lesen (so auch Avicenna bei Ibn Beitâr).

S. 164, 20. *Ispîdbâ* (*ispêdbâ*) übersetzt Achundow stets durch „Reissuppe"; nach den Wörterbüchern kommen zu diesem Gericht verschiedene Ingredienzen, unter denen aber kein Reis ist.

35 S. 165, 8. „Essig" hat Achundow hier durch eine ansprechende Emendation gewonnen (*sirke* statt *ser* des Textes).

S. 165, 43. Achundow hat *kundus* gelesen; im Texte steht aber *kundūz,* „grosse Nadel". Dasselbe gilt für S. 199, 49.

S. 166, 29. „Belâdur lässt die Zähne nicht schwarz werden"
40 (fehlt).

S. 169, 10. („und hart) ähnlich der Brustwarze" (fehlt).

S. 169, 28. („Kolikschmerzen) und auch bei Lepra" fehlt. Das Wort Lepra scheint dem Uebersetzer nicht geläufig zu sein, da er es auch sonst ausgelassen oder falsch übersetzt hat. So ist auch S. 203, 17
45 statt „Krebsgeschwür" vielmehr „Lepra" zu setzen.

S. 170, 4. Statt „Schlangengift" lies Schlangen- etc. „Galle".

S. 172, 13. „Hier hat Achundow das „weich" (*nerm*) des Originals sehr ansprechend in „feucht" (*terr*) emendirt (vergl. Dissertation, S. 19). Dieselbe Verbesserung kehrt sehr häufig wieder, z. B. 76, 5
50 v. u., 77, 1, 94, 9, 146, 1 v. u., 173, 3 v. u. (Text) u. ö.

S. 172, 49. Ibn. Beitâr hat (Original II, 140) *al-rutab al-hairûn,* „die Hairûndattel“ (Leclerc II, S. 175).

S. 174, 23. Achundow übersetzt *kesch* sehr häufig mit „Dammgegend“ statt „Achselhöhle“; ich habe einmal corrigirt, dann aber nicht mehr geändert. 5

S. 174, 41. Das seltene Wort *bâdhâft* „hohl“ (Text S. 69 Zeile 4 v. u., 70 Zeile 7) habe ich sonst nur in der jüd.-pers. Uebersetzung des Isaias (2, 19) gefunden.

S. 175, 40 (Anmerkung). Im Texte steht nicht *hawâ* sondern *hewes,* was nach Johnson „a sort of madness“ bedeuten soll. 10

S. 177, 15. „Desgleichen nützt sie bei allen Krankheiten, bei denen man Trockenheit erzielen will, ohne zu erhitzen“ (fehlt).

S. 178, 5. Da Achundow das âzerbâidschânische Persisch genau zu kennen scheint (vergl. Dissertation, S. 10), so verdient seine Aussprache *„Galûl“* (nicht etwa *„Kalûl“*) Beachtung (er spricht persisches 15 *g* sonst consequent *k*). Die Wörterbücher haben die verschriebene Form *kalûk,* der Vullers fälschlich den Vorzug giebt.

S. 178, 49. Auch der Bûlâqer Druck des Ibn Beitâr (I, 178) hat die falsche Form *dschûrdschandum* statt *dschûz-i dschandum* (vergl. Löw, Aram. Pflanzennamen, S. 155). 20

S. 179, 39. Statt *„Sandscharnia“* hat der persische Text *„Sadschzînâ“.*

S. 181, 4. Achundow emendirt *rôbîn* in das leichtverständliche *rôjîn.*

S. 181, 8. Statt *„Schâhdâne“* muss *„Schâhbânek“* verbessert wer- 25 den (vergl. Ibn Beitâr, Leclerc B. Nr. 1273); denn *schâhdâne* ist „Hanf“.

S. 184, 49. Statt Achundow's *Kanâr* steht *„Kanârûs“* im Text (S. 89 Zeile 11), vergl. Löw, Aram. Pflanzennamen, S. 294.

S. 188, 23. Das *„Angura“* des Textes hat Achundow in seiner Dissertation (S. 65) richtig in *Anguza* emendirt, während er dies in der 30 Uebersetzung nicht gethan hatte.

S. 190, 41. Statt „(*'Anîq* ?)“ ist *'atîq* zu lesen „mit altem (gutem) Fett“.

S. 190, 49. Die beste Eisensorte heisst G(â)wâhen (?), Text S. 100 Zeile 7, 11, „Rindseisen“ (?). Näheres finde ich darüber nicht. 35

S. 191, 24. Soviel ich sehe, wird *perâgenden* im Neupersischen nicht reflexiv gebraucht; statt „er vertheilt sich“ muss es daher wohl heissen „er verteilt sie (nämlich die natürliche Wärme) im ganzen Körper“. In dem Artikel *„Chamr“* könnte man überhaupt manche Kleinigkeiten bessern. Solenne Weingelage sind in Persien von den 40 ältesten Zeiten an sehr beliebt gewesen (Brissonius, de regio Persarum principatu, 462 ff.); auch im Schâhnâme wird bei jeder Gelegenheit stark gezecht. Man kannte daher die Wirkung des Weines gut aus eigener Erfahrung.

S. 198, 18. Achundow übersetzt die Worte *„chalûqî reng“* nicht. 45 Nach den Wörterbüchern soll *chalûq* ein arabisches Parfum sein, das viel Crocus enthalte, also gelbfarbig sei. Zu dem danebenstehenden „roth“ passt dies allerdings nicht gut.

S. 198, 31. Statt „Wohlgenährten“ steht im Text „feuchten Naturen“ (doch vergl. Achundow, Dissertation, S. 17). 50

S. 214, 23[1]. Statt „Krebs" steht im Text „kalter Brand" (*âkile*); doch wagte ich nicht zu ändern, da die Begriffe (gangränös werden) sich wohl ziemlich decken.

S. 215, 47. Der Fisch heisst „*Hâxibâ*"; vergl. auch de Goeje, 5 Bibliotheca geographicorum arabicorum, Vol. IV. p. 194.

S. 216, 35. Die Aenderung Achundow's von „*pânîz*" in „*pajend*" ist mir unverständlich; etwa ein Schreibfehler?

S. 220, 22. *Tschermegân* kann wohl nur das *Dscharmaqân* der arabischen Geographen sein; nach Jâqût III, 281 bei Esferâjîn, vier 10 Tagereisen von Nîschâbûr, nach Muqaddasî entweder bei Tûs (auch *Dschermukân*) oder ein anderes bei Nisâ. Zum Wechsel von *q* und *k* vergl. oben S. 289 Zeile 33 folg.

S. 223, 9. Im Texte ist vom *schatr ul-ghibb* die Rede, was in der Uebersetung fehlt.

15 S. 223, 21. Ist *husr* (Achundow „Haar") nicht einfach „Verstopfung"?

S. 223, 29. Wird Achundow statt *hû* des Textes auch *her* gelesen haben, nicht etwa arab. *huwa*.

S. 224, 12. Achundow's Erklärung in seiner Dissertation (S. 39) 20 ist falsch. *Schaschbidâz* (*Schaschpidâz*) ist die, soviel ich sehe, nur hier erhaltene ältere Form von *Schaschpiyâz*; das Wort bedeutet „Sechszwiebel". Ibn Beitâr hat ziemlich richtig *schaschbîdâr* (Leclerc, C. Nr. 1655). Statt Achundow's Fânirs ist Fâscharschatîn zu lesen (Text *Fânarschatîn*). Vergl. Löw, Aram. Pflanzennamen, 91, der aber der 25 Lesung *schaschandân* (Vullers *schaschbandân*) fälschlich den Vorzug giebt.

S. 225, 11. Statt *ber bezedh* hat Achundow richtig *birêzedh* gelesen.

S. 226, 34. Die gewöhnliche Form ist *Schâhbânak, Schâhbânadsch, Schâbânadsch* etc.

S. 228, 3. Statt „Rosen" hat der Text ausdrücklich „Erde"; Ibn 30 Beitâr hat auch „Rosen".

S. 228, 14. Der Text hat *samhâi*. Ibn Beitâr (Leclerc, B. S. 362) hat *asmandschânî* und *samhânî, samandschânî* (S. 363). Dass *asmandschânî* „himmelblau" bedeuten sollte, ist mir sehr unwahrscheinlich. Quatremère's von Leclerc, S. 367, citirten Aufsatz kann ich hier nicht 35 einsehen (der betr. Band des Journal des Savants der ehemaligen medicinischen Akademie, jetzt in der Universitäts- und Landesbibliothek befindlich, ist mit anderen Bänden der Serie bei der Belagerung Strassburgs im letzten Kriege vernichtet worden). Eine Form *āsman* statt *āsmān* wäre wohl unerhört (vergl. Indogermanische Forschungen, II, 134 40 Anmerkung). Ausserdem ist die betr. Aloë nach Ibn Beitâr (Leclerc, S. 365) auch nicht himmelblau, sondern schwach gelblich.

S. 229, 18. Statt „erleichternd" lies „erfrischend" (*chunuk* „kühl").

S. 229, 22. Den vollen Namen *Gil-i machtûm ul-malik* „Königssiegelerde" finde ich sonst nicht.

45 S. 229, 34. *Gil-i Sâbûsî* statt *Sâmûsî* ist entweder Schreibfehler oder dialektisch, wo *b* öfter statt *m* eintritt.

S. 230, 1. Wird bucharische Erde sein; Muwaffaq sprach *gil-i Buchêra*.

1) Auf Bogen 13 und 14 Anfang habe ich meine Zuthaten sämmtlich in das Manuscript direct eingefügt, wie auch in den folgenden Bogen meist geschehen ist.

S. 232, 6. *Tschischm* übersetzt Achundow hier sehr gut mit „Person", vergl. Johnson s. v.

S. 233, 11. Die gute alte persische Form *meiwêz* (?), *meiwiz* (gewöhnlich mewîz) hat schon de Goeje, Bibliotheca geographicorum arabicorum IV, 359 für das persische Wörterbuch als Addendum angemerkt. Vergl. auch Löw, Aram. Pflanzennamen, S. 91. *Mîwîze, mîwîzadsch* „Convolvulus" ist wohl ein ganz anderes Wort. Wenn *meiwèz* die ältere Aussprache war, so liegt es äusserst nahe an eine Zusammensetzung mit *mei* „Wein" zu denken; der zweite Teil des Wortes ist allerdings weniger klar (*wêže* „klar, rein" passt seiner Bedeutung nach nicht recht, und ein Verbum *bèchten* im Sinne von *àvèxten* giebt es im Neupersischen nicht). Lecler's *„Mîoufizedj"* ist in *Mîwîzadsch* zu ändern, woraus es verschrieben ist.

S. 234, 1. Die Berge von Fârs sind gemeint.

S. 237, 46. Der persische Text hat zweimal deutlich *Ghûschaba* statt *Ghûschana*.

S. 238, 3. „(Sie ist mässig heiss und feucht) und trocken." Diese letzte Eigenschaft scheint der Pistazie wohl kaum zuzukommen. Hat sie Achundow deshalb weggelassen?

S. 238, 28. Die richtige Form ist nach Löw, Aram. Pflanzennamen, S. 259, *Hirzâmâ*.

S. 239, 35. „Ein Dram und $1^1/_2$ Dang" ist die richtige Dosis für den weissen Pfeffer.

S. 242, 5. Was der Uebersetzer sich unter „bahrischer Sprache" gedacht hat, wäre sehr wünschenswerth zu wissen. Ich habe die Worte stehen lassen, um als ein Beispiel zu dienen, wie wenig er manchmal sich um sachliche Erklärungen den Kopf zerbricht.[1] Zu lesen ist einfach „nach dem Dialekte mancher Chorâsâner". Nach Vullers ist das Wort *„Kawanda"* zu sprechen.

S. 243, 21. Statt Achundow's mit einem Fragezeichen versehener „Süssholzwurzel" wird „Wurzelsyrup" zu übersetzen sein.

S. 245, 1. Achundow hat das im Text nicht markirte *Qîr* richtig als die Ueberschrift eines selbstständigen Artikels erkannt.

S. 245, 7. „Wenn man ihn in die Nase einführt" (fehlt), „so vermindert er die Feuchtigkeit des Magens".

S. 245, 23. „Sie ist für alle Gewürze gut, ausgenommen für Rosenwasser, Kampher und Santelholz" soll wohl der Schluss dem Wortlaut des Textes nach lauten.

S. 249, 43. *Tem* ist eine Augenkrankheit, aber eine Verfinsterung des Auges kein „Thränenfluss". Der entgegengesetzte Fall von S. 154, 47 (s. oben S. 290, 11 folg.).

S. 250, 12. Text: „an der Spitze des Ohres".

S. 253, 34. Text: „die Leber einem lebendigen Hunde ausgeschnitten". (Achundow: „gesund", wohl mit Rücksicht auf den Gegensatz „toller Hund").

---

1) Ich verwahre mich ausdrücklich dagegen, als wollte ich dem Uebersetzer Oberflächlichkeit im Allgemeinen vorwerfen; ich habe seine Bemerkungen, Dissertation S. 124, wohl gelesen und kann die Schwierigkeiten vollständig schätzen, welche die Uebersetzung eines orientalischen Textes verursacht, auch wenn derselbe nicht schwer verständlich scheint. Kritisiren ist in dieser Beziehung unendlich viel leichter als selbst etwas Eigenes zu leisten und seine Haut zu Markte zu tragen.



S. 254, 11. Text: „*Kâfûr-i rabâhî*". Vergl. Ibn Beitâr, Leclerc C., S. 130, Anmerkung.

S. 257, 3. Statt *âb(-i) pâje* des Textes emendirt Achundow *âb-i bespâje* „Saft von Polypodium vulgare". Die Bedeutung der einzelnen 5 aus der Milch gewonnenen Substanzen wie *terf, lūr* (*lōr*) wird in den Wörterbüchern theilweise etwas anders angegeben, als Achundow übersetzt; doch sind die Definitionen der persischen Originalwörterbücher meist zu unbestimmt, um eine feste Vorstellung gewinnen zu lassen. *Chirsche* fehlt in ihnen gänzlich.

10 S. 261, 10. Den neben dem Sperling genannten Vogel Isperû setzt Prof. Nöldeke etymologisch gleich unserem Sperling (vergl. Horn, Grundriss der neupersischen Etymologie S. 19, Nr. 78).

S. 264, 22. Statt „giftigen Thieren zu fressen geben" ist einfach zu übersetzen „Thieren vorwerfen". Derartig kann sich auch ein Kenner 15 seiner eignen Muttersprache gelegentlich versehen!

S. 265, 42. *Deqâbtîrûn* ist wohl nur aus Dracontium corrumpirt (bei arabischer Schrift liegt dies nicht so weit ab, wie es beim Gegenüberstellen der beiden Worte in lateinischer Schrift einem nicht orientalischen Leser aussehen mag).

20 S. 267, 35. Achundow emendirt *be âb* in *bî* (*bē*) *âb*.

S. 272, 43. Sonst wird immer *Mâmîthâ* geschrieben. Soviel ich sehe, findet sich bei Löw (S. 205) von der byzantinischen Nonne nichts erwähnt. Wo Achundow *rûm, rûmî* mit „Rom, römisch" übersetzt, ist stets Ostrom gemeint.

25 S. 281, 33. Ist vielleicht zu lesen *istisqâ-ji lahimî* „fleischfressende d. i. fleischzerstörende Wassersucht"?

S. 281, 39. Der Anfang lautet: „*Wars* ist der Saft auf einer in der Wüste vorkommenden Pflanze. Seine Farbe ist u. s. w." Vergl. Ibn Beitâr (Leclerc C., p. 410 unter Abbâs en-Nebâty).

30 S. 282, 32. Vergl. Löw, Aram. Pflanzennamen 90, 183.

S. 283, 9. Die Pflanze ist leider nicht bestimmbar; ihre Definition würde vielleicht auch auf Roth's Frage: „Wo wächst der Soma?" (Zeitsch. d. deutsch. morgenländ. Gesellsch., Band 38, S. 134) einige Antwort geben.

35 S. 284, 11. Die Emendation des persischen Textes in *sâbîzadsch* war nicht schwierig; sie stammt übrigens nicht von Achundow.

II. Einige Bemerkungen von Prof. J. Jolly in Würzburg,

welche einem Briefe an den Herausgeber dieses Bändchens entnommen sind.

Indem ich mir heute erlaube auf die Frage der indischen Lehnwörter in dem persischen Werk des 10. Jahrhunderts, das Ihr Schüler der Gelehrtenwelt zugänglich gemacht, zurückzukommen, habe ich zunächst nachzutragen, dass die von mir kürzlich erwähnte Identification von *Srifargawadat* mit einem indischen Srî-Bhârgavadetta schon von A. Müller, Z. d. d. m. G. 34, 552 (resp. von Seligmann) vorgenommen worden ist. Dieser indische Arzt wird nämlich schon von Muwaffaq ibn ʿAli citirt; und Müller citirt gerade diesen Namen als Beweis, „dass

die wirklich indische Nationalität der von Muwaffaq genannten Aerzte nicht bezweifelt werden kann."

Ebenso sicher indisch ist, wie ich schon früher erwähnte, der Name *Dschathak hindi* d. h. das indische Buch jâtaka („Nativität"), da aus anderen Quellen bekannt ist, dass mehrere indische Jâtaka-Werke schon sehr frühe ins Arab. und Pers. übertragen worden sind.

Auch *Ratha* könnte ein indischer Name sein, der dann freilich seinen 2. Theil verloren hätte. Es giebt manche indische Namen, die mit dem Wort ratha („Wagen" beginnen, so Rathakrit, Rathajit, Rathavâhana u. a.

Solche Namen sind um so werthvoller, da die einen sicheren Ausgangspunkt bieten und die allgemeine Behauptung von Haas widerlegen, dass die bei den arab. Autoren vorkommenden angeblich indischen Namen „jeder vernünftigen Sanskritetymologie trotzen".

Darf man also die „indischen" Heilmittel der arabisch-persischen Autoren unbedenklich aus dem Sanskrit erklären, so kann es doch nicht überraschen, wenn diese Fremdwörter schon bei der ersten Uebertragung und dann im Lauf der Jahrhunderte durch die Abschreiber stark verändert worden sind. Für die Art dieser Veränderungen bietet ein gutes Hülfsmittel die schöne Untersuchung von Prof. Sachau in Berlin „Indoarabische Studien zur Aussprache und Geschichte des Indischen in der 1. Hälfte des elften Jahrhunderts".[1] Auf Grund eines vorzüglichen Materials hat Sachau sehr lehrreiche Regeln über die Veränderungen der Sanskritwörter bei arabischen Autoren dieser Periode zusammengestellt. Mit Benützung dieser Regeln habe ich einen neuen Deutungsversuch gewagt und meine freilich sehr bescheidenen Resultate in den nachstehenden Zeilen notirt. Die indischen Wörter sind durchweg aus Böhtlingk's kürzeren Sanskritwörterbüchern entnommen, in dem übrigens auch die in Dutt's Materia medica erklärten Wörter vollständig berücksichtigt sind. Bei einigen Wörtern bieten sich mehrere Möglichkeiten dar, zwischen denen ich nicht zu entscheiden vermag.

armak, armal . .	1) amlaka „Artocarpus Locucha Roxb." 2) amlikâ „Tamarindus indica, eine Art Sauerampfer und eine best. Schlingpflanze". 3) âmra „Mango".
bituli	1) vidula „Bezeichnung zweier Calamusarten". 2) vidulâ „eine Euphorbia".
fül	phulla „aufgeblühte Blume".
harbuwend . .	kharva-vindhyâ „Kleine Kardamomen".
haljusch . . .	khala-gûsha „Brühe von khala (Pinus longifolia) oder Rhalva (eine Körner- oder Hülsenfrucht)".
kader	1) kadara „eine Art Mimose, ein best. Milchgericht". 2) kadala „Musa sapientum Pistia stratiotes, Bombax heptaphyllum, Banane". 3) kandara „Ingwer". 4) kandata „die weisse Wasserlilie".
kalanadsch. . .	1) kâlâñjana „schwarze Salbe". 2) kâlâñjanî „eine Pflanze".

1) Berlin 1888, Abh. d. Berliner Akad.

kinbil	kampilya „der Farbstoff, welchen die Rottleria tinctoria liefert„ (nach Dutt's Mat. med.).
kinkilad . . .	kinkirâta „rother und gelber Amaranth."
kulb	kulaputra „Artemisia Indica".
kuseila	1) kusîda „rothes Sandelholz", 2) kuliśa „Heliotropium indicum".
ramen	ramana „ein der Melia Bukayun verwandter Baum, Aloë indica, die Wurzel von Trichosanthes dioica."
sathil	satîla „Pisum arvense; Bambusrohr."
sukkat	sukhadâ „Prosopis spiligera od. Mimosa Suma."
sulan	1) śûlaghna „stechenden Schmerz, Kolik vertreibend" (so bei Suśruta); „eine best. Pflanze" (nach dem Med. Dict. Koriander oder die Frucht von Diospyros embryopteris oder Anthophyllon hastile), 2) śûlaghnî „Calmus", 3) śûlanâśana „Sochalsalz."
sunbras	śuṅga-rasa „Saft von śuṅga" (Ficus indica, Spondias Mangifera, Ficus infectoria).
tagirah	tagara „Tabernaemontana coronaria und ein wohlriechendes Pulver daraus."

rukajemani könnte eine Zusammensetzung mit ruk, rug „Krankheit" sein, das in rug-bheshaja „Arznei" u. a. Compositis vorkommt, oder mit ruj „Costus speciosus."

aflandschah steht vielleicht für amlâñjana amla „sauer, Sauerampfer, Buttermilch" kommt häufig als erstes Glied in zusammengesetzten Pflanzennamen vor. añjana heisst „Salbe".

ab paja ist vielleicht avi-payah „Schafsmilch".

kaljah kann kalya „ein berauschendes Getränk" sein, da Spirituosen in den Sanskritwerken über Medizin vielfach als Arzneien beschrieben werden. — Siehe auch unten S. 306.

III. Aufzählung derjenigen Schriften, welche zu weiterer Forschung über den vorliegenden Schriftsteller dem Leser empfohlen werden können.

Vorbemerkung des Herausgebers. Der nachstehende Theil des Commentars ist von Herrn Dr. Achundow bereits in seiner auf meine Veranlassung und unter meiner Leitung geschriebenen Inauguraldissertation veröffentlicht. Alle im Nachstehenden enthaltenen Abweichungen von der Dissertation rühren theils von Dr. Horn, theils von mir her, da Herr Achundow den von ihm gehegten Wunsch, über alle fraglichen Stellen mit persischen Gelehrten und Aerzten Rücksprache zu nehmen und zahlreiche Zusätze einzuschieben, durch Ausbruch der Cholera in Baku, wo er als Spitalarzt thätig ist, verhindert wurde. Da wo es im Nachstehenden wünschenswerth sein sollte, meine Meinung als solche besonders geltend zu machen, werde ich dies durch Anführung meines Namens kenntlich machen.

1. Alexander von Tralles, übersetzt und mit Commentar versehen von Th. Puschmann. 2 Bde. Wien 1878—1879. — Th. Pusch-

mann, Nachträge zum Vorigen. Enthalten in Bd. 5 der Berliner Studien für klass. Philol. u. Arch. Berlin 1887.

2. Avicennae libri in re medica omnes, latine redditi, a J. Paulo Mongio et J. Costaeo recogniti. 2 Vol. Venetiis apud Vinc. Valerisium 1564. — Sontheimer, Die zusammengesetzten Heilmittel der Araber nach dem fünften Buche des Kanon von Ibn-Sina (Avicenna). Freiburg 1844.

3. J. Berendes, Die Pharmacie bei den alten Culturvölkern. 2 Bde. Halle 1891.

4. E. v. Bibra, Die Bronzen und Kupferlegierungen der alten und ältesten Völker. Erlangen 1869.

5. A. J. Ceyp, Ein Beitrag zu Kenntniss der heutigen persischen Heilkunde. Pharmac. Post, Jg. 25, 1892, Nr. 31—35, p. 853. Der Autor hat viele Jahre in Teheran als Lehrer an der Militärakademie gewirkt und ist ein trefflicher Kenner der persischen Medicin. Ein von ihm soeben geschriebenes umfangreiches Werk über Persien und seine Bewohner, welches die Presse noch nicht verlassen hat, dürfte gleichfalls für uns hier von Bedeutung sein.

6. Collin, Journ. de Pharm. et de Chim. 1. févr. 1890, p. 102. Dieser Artikel enthält eine Aufzählung und Besprechung von über 180 noch jetzt üblichen persischen Arzneimitteln im Anschluss an Schlimmer (vergl. Nr. 41).

7. A. Corradi, le prime farmacopee italiane ed in particolare dei ricettari fiorentini. Milano 1887.

8. Ped. Dioscoridis Anazarb. de materia medica libri quinque, ed. Curt. Sprengel. Collect. Kuehniana vol. 30—31. Lipsiae 1829.

9. G. Dragendorff, Ueber einige in Turkestan gebräuchliche Heilmittel. St. Petersburg 1872. (Separat-Abdruck aus d. pharmac. Zeitschrift für Russl. Jahrg. 1872). — Derselbe, Zur Volksmedicin Turkestans. (Separat-Abdruck aus Buchner's N. Repertorium. Bd. 22, Heft 3). — Derselbe, Zur Volksmedicin Turkestans. (Separat-Abdruck aus Buchner's N. Repert. für Pharm. Bd. 23, Heft 2).

10. Uday Chand Dutt, The Hindu materia medica, with a glossary of Indian plants by G. Kinj. Calcutta 1877.

11. W. Dymock, The vegetable Materia medica of Western India. London und Bombey 1885.

12. F. Flückiger, Pharmakognosie des Pflanzenreiches. Dritte Auflage. Berlin 1891. — Derselbe, Documente zur Geschichte der Pharmacie. Sep.-Abdr. aus Arch. d. Pharmacie. Halle 1876. — Im erstgenannten Werke dieses ausgezeichneten Kenners der Geschichte der Drogen finden sich sehr zahlreiche weitere Citate von historischen Arbeiten, die uns hier auch angehen, auf die aber nur hiermit verwiesen werden kann.

13. C. Fraas, Synopsis plantarum florae classicae. München 1845.

14. N. J. B. G. Guibourt, Histoire nat. des drogues simples. VI. édit. par G. Planchon. 4 tomes. Paris 1869—70.

15. R. Haeser, Lehrbuch der Geschichte der Medicin und der epidemischen Krankheiten. Dritte Bearbeitung. Jena 1875. — Derselbe, Grundriss der Geschichte der Medicin. Jena 1884.

16. Heyd, Geschichte des Levantehandels im Mittelalter. Stuttgart 1879.

17. G. Heilmann, Die geschichtliche Entwickelung des Begriffes „Gegengift." Inaug.-Diss. Berlin 1888.

18. A. v. Henrici, Weitere Studien über die Volksheilmittel verschiedener in Russland lebender Völkerschaften. Inaug.-Diss. Dorpat 1892 (aus dem Institute von Prof. Kobert).

19. Joh. Martin Honigberger, Früchte aus dem Morgenlande oder Reise-Erlebnisse nebst nat. med. Erfahrungen von einigen hundert erprobten Arzneimitteln. Wien 1851. Mit 40 Tafeln. Dieses wenig gekannte Buch enthält neben einem Wust von Irrthümern auch eine Anzahl äusserst wichtiger historischer Notizen, sowie ein Lexicon, in dem auch die persischen Drogennamen enthalten sind.

20. Rud. Hörnle, Birch bark Manuscript. Proceed. of the Asiatic Society of Bengal. April 1891. — Derselbe, A note on the date of the Bower Manuscript. Journ. of the Asiatic Society of Bengal. Vol. 60, 1891, part. 1, Nr. 2, p. 79. — Derselbe, The first instalment of the Bower Manuscript. Ibid. Vol. 60, 1891, part. 1, Nr. 3, p. 135. — Der englische Lieutenant Bower fand in einer unterirdischen alten Stadt in der Nähe von Kuchar im östlichen Turkestan vor zwei Jahren ein auf Birkenblätter geschriebenes Manuscript, welches aus 5 Theilen besteht, von denen der erste (31 Blätter) und der letzte (5 Blätter) medicinischen, und zwar speciell pharmakologischen Inhaltes ist. Nach Puschmann fällt die Entstehung des MS in das fünfte Jahrhundert post Chr.; S. 9 der ersten Mittheilung setzt es aber Hörnle selbst ins 5. Jahrh. vor Chr., eine Ansicht, welche fast von allen als richtig anerkannt wird. Der Inhalt des Werkes entstammt aber zum Theil viel älterer Zeit, wenigstens sagt der Autor des MS: „Ich beabsichtige ein verbessertes Compendium der Medicin zu schreiben, das auf dem ausgezeichneten, in alten Zeiten von den Maharsis aufgebauten Systeme basirt ist."

21. H. Joachim, Papyrus Ebers, Das älteste Buch über Heilkunde. Berlin 1890. Deutsche Uebersetzung.

22. Ibn-Beithar, Grosse Zusammenstellung der einfachen Heil- und Nahrungsmittel. Aus dem Arabischen übersetzt von J. v. Sontheimer. 2 Bde. Stuttgart 1842. — Vergl. auch unten Leclerc Nr. 27. Dass die Sontheimersche Uebersetzung viele Irrthümer enthält, ist mir wohl bekannt.

23. Isaac, Opera omnia. Lugduni 1515 und 1525. — Isaaci Judaei, Salomonis Arabiae regis adoptivi filii, de diaetis universalibus libros edid. J. Posthius Germershemius. Basileae. Gemeint ist Abu Jaqûb Ish'aq.

24. R. Kobert, Historische Studien aus dem pharmakol. Institute der Kaiserl. Univ. Dorpat. Bändchen 1—2, Halle 1889—90. — Der-

selbe, Arbeiten des pharmakol. Institutes der Kaiserl. Univ. Dorpat. Bändchen 1, 2, 3, 4 und 6. Stuttgart 1888—1891. — Derselbe, Ueber den Zustand der Arzneikunde (Pharmakologie) vor 18 Jahrhunderten. Halle 1887.

25. Herm. Kopp, Geschichte der Chemie. 4 Bde. M. 4 Portrs. Braunschweig 1843—47. — Derselbe, Beiträge z. Geschichte d. Chemie. M. 1 Tfl. Erstes bis drittes Stück in 2 Bdn. Braunschw. 1869 und 1875. — Derselbe, Die Entwickelung d. Chemie in d. neueren Zeit. München 1873. — Derselbe, Sonst und jetzt in der Chemie. Braunschw. 1867. — Derselbe, Die Alchemie in älterer u. neuerer Zeit. 2 Bde. Heidelb. 1886. — Derselbe, Ueber den Verfall der Alchemie und die hermetische Gesellschaft. Sep.-Abdr. aus den Denkschriften der Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst in Giessen. Giessen 1847. — Derselbe, Ueber den Zustand der Naturwissenschaften im Mittelalter. Prorectoratsrede. Heidelberg 1869.

26. B. Langkavel, Botanik der späteren Griechen. Berlin 1866.

27. Lucien Leclerc, Traité des simples par Ibn El-Beïthar, enthalten in Notices et Extraits des manuscrits de la Bibliothèque nationale. Paris Tome 23 (1877), 25 (1881) und 26 (1883). — Derselbe, Histoire de la Médicine arabe. 2 Bde. Paris 1876. Man pflegt gewöhnlich zu sagen, dass Leclerc's Bearbeitung der Simplicia des Ibn Beithar von allen den Fehlern frei sei, welche Sontheimer mit Recht vorgeworfen werden. Gründliche Kenner der orientalischen Sprachen jedoch, wie Noeldecke, finden leider an dieser Bearbeitung sowie auch an der viel citirten „Histoire“ desselben Autors noch viel auszusetzen.

28. O. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer. Gotha 1859. — Derselbe, Mineralogie der alten Griechen und Römer. Gotha 1861.

29. Edm. O. v. Lippmann, Geschichte des Zuckers, seiner Darstellung und Verwendung seit den ältesten Zeiten bis zum Beginne der Rübenzuckerfabrikation. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte. Mit einem Titelbild und einer Karte. Leipzig 1890. — Derselbe, Die chem. Kenntnisse des Plinius. Mittheil. aus dem Osterlande. N. F. Bd. 5, 1892, p. 1.

30. Immanuel Loew, Aramaeische Pflanzennamen. Leipzig, Wien 1881.

31. Petri Andreae Matthioli Commentarii in Dioscoridem. Venetiis 1565. 2 Vol.

32. Ernst H. F. Meyer, Geschichte der Botanik. 4 Bde. Königsberg 1857.

33. Mir-Muhammed-Husain, Makhszanel-Adwiya. 1771 begonnen. Der Autor stammt aus Khorasan, lebte dann in Schiraz und zuletzt in Bengalen, namentlich in Murschidabad. Er schrieb, wie er selbst berichtet, zuerst eine Pharmacopoea Persica und dann das obige Werk, welches Schatzkammer der Medicin bedeutet und alles Wichtige aus arabischen, persischen und indischen Werken über Materia medica enthält, sowie vieles Neue aus seiner eignen Erfahrung und Einzelheiten aus moderner europäischer Medicin.

34. Mir-Muhammed-Zeman-Tunkabuni. Die letzte persische Pharmakologie „Tohfat-ul-Mowmin“, verfasst im Jahre 1669 und

lithographirt 1874 in Tabris. In Deutschland gehört dieses für unsere Zwecke hier unentbehrliche Buch zu den grössten Seltenheiten. Auch in Russland existirt es kaum. Ich bezog es aus Persien und werde es im Nachstehenden oft zu citiren haben. Ich werde es dabei verkürzt als Tohfat bezeichnen. — Frater Angelus, Pharmacopoea persica, ex idiomate persico in latinum conversa. [Hier folgen vier Zeilen persisch, welche etwa Folgendes bedeuten: Erklärung der zusammengesetzten Medicamente Persiens, durch die Hand des Opfers Gottes, des Heiligen Ajisûa', des Mönches des Ordens der Heiligen Elias und Theresia, des Paters Angelus, Karmeliters aus Toulouse]. Opus missionariis mercatoribus, caeterisque regionum orientalium lustratoribus necessarium; nec non Europaeis nationibus perutile. Accedunt in fine specimen notarum in Pharmacopoeam Persicam; tum indices duo; alter pharmaceuticus, compositiones in hoc opere contentas indigitans; alter pathologicus, remedia ad singulos morbos ostendens. Lutetiae Parisiorum, Typis Stephani Michallet, 1681, 370pp. 8⁰. — Dieses Buch ist überaus selten. Meyer in seiner Geschichte der Botanik giebt nur an, dass es existiren solle, kennt aber den genauen Titel nicht. In Hanbury's science papers wird es ungenau citirt, in dem der Verfasser father Ange genannt wird. Wir hatten, da es für uns auf keiner Bibliothek zu finden war, bereits die Hoffnung aufgegeben, dasselbe in die Hände zu bekommen, als Herr Henry Lafite, ein Mitarbeiter der Pharmaceutischen Post dasselbe plötzlich von Wien aus leihweise an Prof. Kobert übersandte, wofür ihm hiermit bestens gedankt sein möge. Der wahre Name des Autors ist Joseph de Labrosse. Er lebte 1636—1697. Die Uebersetzung führte er in Ispahan aus. Ich benutzte für gewöhnlich das persische Original.

35. August Müller, arabische Quellen zur Geschichte der indischen Medicin. Zeitschr. d. Deutschen morgenl. Gesellschaft Bd. 34, 1880, p. 465. — Derselbe, Geschichte der Medicin von Abi O'seibia 1884. — Derselbe, Gelehrtenlexikon des Kift; in Vorbereitung. — Leider war dieser ausgezeichnete Gelehrte, den Prof. Kobert zum Zweck der Befragung über viele Punkte der vorliegenden Arbeit im Sommer 1892 aufsuchte, damals bereits durch körperliches Unwohlsein verhindert, die ihm zugedachten Fragen zu beantworten und starb dann plötzlich.

36. The seven Books of Paulus Aegineta, translated from the Greek. With a commentary, embracing a complete view of the knowledge possessed by the Greks, Romans and Arabians on all subjects connected with medecine and surgery. By Francis Adams. 3 Vol. (The Sydenham Society). London 1844. — Obwohl dieses Werk fast 50 Jahre alt ist, ist es dennoch noch heute durch kein besseres ersetzt. Für den uns vorliegenden Gegenstand ist es unentbehrlich.

37. Die Naturgeschichte des Cajus Plinius Secundus, verdeutscht und mit Anmerkungen versehen von Prof. G. C. Wittstein, in 6 Bänden. Leipzig 1881—82.

38. J. E. Polak, Persien, das Land und seine Bewohner. 2 Bde. Leipzig 1865. — Der Autor dieses für die naturwissenschaftliche Erschliessung Persiens so wichtigen Buches wurde 1818 zu Gross Morz in Böhmen geboren und starb am 8. Oct. 1891 in Wien. Er hat auch nach seiner Entlassung aus der Stellung eines Leibarztes beim Schah noch direct und indirect für die Erforschung Persiens viel gethan. Ich muss mich begnügen auf die Nachrufe zu verweisen, welche die illustr. Zeitung vom 24. Oct. 1891, die Neue Freie Presse vom 14. Oct. 1891 und die Rundschau für Geographie und Statistik Jg. 1892, p. 188 gebracht haben.
39. Razes, liber medicinalis Almansoris. Enthalten in der Ausgabe arabischer Pharmakologen von Otto Brunfels. Argentorati 1531. Razes, Continens; ins Lateinische übersetzt von Ferragius und mit einem alphabetischen Glossar versehen. Brixiae 1486. Der genauere Colophon dieses uns hier sehr interessirenden aber seltenen Buches lautet: [Liber dictus Elchavi i. e. Complectens omnia quae ad medicinam spectant]. Explicit liber XXV. elhauy i. cōtinēt in medicina quē ʾposuit Bubikir zacharie errasis filius traductus ex arabico in latinū p. magistrū Ferrragiū medicū salerni iussu excellētissimi regis Karoli glorie gētis christiane coronē perito. Impressum Brixiē MCCCCIyyyvı. Eine gute deutsche Uebersetzung des in Rede stehenden Autors, den wir im Nachfolgenden als Rhazes bezeichnen werden, dessen eigentlicher Name aber Abu Bakr Arrâzî lautet, würde eine wesentliche Lücke ausfüllen. Möchte sich bald ein geeigneter Uebersetzer finden!
40. David Rosenthal, Synopsis plantarum diaphoricarum. Erlangen 1862. — Wenn sich die Enke'sche Verlagsbuchhandlung zu einer Neuherausgabe und zeitgemässen Umarbeitung dieses so überaus reichhaltigen und bequemen Nachschlagebuches entschliessen könnte, würde der Wissenschaft ein grosser Dienst erwiesen werden.
41. Joh. L. Schlimmer, Terminologie médico-pharmaceutique et anthropologique française-persane, avec traduct. angl. et allemande des termes français, indicat. des lieux de provenance des princip. produits, animaux et végétaux, détails nouv. sur le gisement de plusieurs minerais import., sur les princip. eaux minérales, sur la thérapeutique indigène et sur les maladies endém. et partic. les plus intéressantes des habitants de la Perse. Fol. Teheran 1874. Cart. Lithogr. VIII, 607 Seiten. Mit ausführl. pers. Index von 37 Seiten. Der Autor dieses recht seltenen Buches, welches uns erst zugängig wurde, als der nachstehende Commentar fast fertig war, war lange Zeit Professor der Medicin in Teheran. Als Mitarbeiter am botanischen und mineralogischen Theile nennt er Buhse in Riga und Goebel in Dorpat.
42. Scribonii Largi Compositiones; das vom pharmakologischen Standpunkte aus Wesentliche daraus, von Felix Rinne. Inaug.-Diss. Dorpat 1892 (aus dem pharmakologischen Institute). 126 pp.
43. Ernest Sickenberger, les plantes égyptiennes d'Ibn El Beïthar. Bulletin de l'Institut égyptien, deuxième série Nr. 10, année 1889. Le Caire 1890. — In dem voluminösen Bande, den man, um zu dieser Schrift zu gelangen, kaufen muss, nimmt die Arbeit

Sickenberger's nur 38 Seiten ein; sie ist aber von Werth, da S. Professor in Kairo ist und an Ort und Stelle nicht nur die fraglichen Pflanzen, sondern auch die jetzigen Volksbezeichnungen für dieselben eifrig studirt hat. Ibn Beithar hatte offenbar ebenfalls diese Pflanzen in seiner Stellung als Leibarzt des Emirs von Aegypten und Vorgesetzter der ägyptischen Aerzte und Apotheker an Ort und Stelle kennen gelernt. — E. Sickenberger, Die Pflanzen der Araber. Zerstreute einzelne Artikel in der Pharmaceutischen Post, redig. von Hans Heger in Wien, Jg. 24, 1890; 25, 1891; 26, 1892. Leider sind diese z. Th. sehr werthvollen Mittheilungen, welche später auch in Buchform erscheinen sollen, zur Zeit noch lange nicht vollständig. Hoffen wir, dass die Pharmaceutische Post, welche für die Geschichte der Medicin und Pharmacie fortdauernd wichtige Bausteine beibringt, die Fortsetzungen Sickenberger's in reger Folge bringen möge. Einige kurze Artikel desselben Autors, welche in der Chemiker-Zeitung erschienen sind, werden wir an geeigneter Stelle erwähnen.

44. Moritz Steinschneider, Die toxikologischen Schriften der Araber bis Ende des 12. Jahrhunderts. Virchow's Arch. Bd. 37. — Derselbe ibid. Bd. 52, 1871, p. 340. — Derselbe, Die griechischen Aerzte in arabischer Uebersetzung. Ibidem Bd. 124, 1891, p. 115, 268 und 455. Die letzgenannte Veröffentlichung dieses eminenten Gelehrten bildet den dritten Band einer 1887 von der Pariser Akademie gekrönten Preisschrift, welche eben auch deutsch gedruckt wird. Vergl. Centralbl. f. Bibliothekswesen 1889, p. 51 bis 81.

45. A. Stern, Ueber die Augenheilkunde des Pedanios Dioskorides. Inaug.-Diss. Berlin 1890.

46. Fr. Hessler Suśrutas Âyur védas, id est Medicinae systema, a venerabili d'Hanvantare demonstratum a Suśruta discipulo compositum. Erlangae 1844—1850. 3 tomi. Seit wir durch August Müller und Hoernle wissen, dass das unter dem Namen Susrutas gehende Werk sehr alte Stücke enthält, ist das Verlangen nach einer Uebersetzung desselben immer grösser geworden. Dass die Hessler'sche mangelhaft ist, ist von vielen Gelehrten nachgewiesen; nichts desto weniger ist sie zur Zeit noch nicht zu entbehren, da die von Uday Chand Dutt und Anghore Chunder Chattopadhya in der Bibliotheca Indica angefangene englische noch nicht vollendet ist (Zweites Heft Calcutta 1891). — Den Zeitungen nach hat der Pandit Avinash Chandra Kaviratna, der Herausgeber einer medic. Monatsschrift in Bengalen, den Text des Susruta mit einem Sanskritcommentar sowie mit Bengali und Hindiübersetzung veröffentlicht; ich weiss darüber jedoch nichts Genaueres. Noch älter als Susruta soll nach einigen das medicinische Handbuch Charaka's sein, das der genannte Pandit ins Englische übersetzt hat, das mir aber ebenfalls nicht bekannt ist. Die medicinische Literatur des alten und mittelalterlichen Indien soll nach dem genannten einheimischen Gelehrten so umfangreich sein, dass sie allein eine grosse Bibliothek füllen würde.

47. E. Wiedemann, Ueber die Naturwissenschaften bei den Arabern. Virchow-Holzendorff'sche Sammlung von Vorträgen. Neue Folge, Serie 4—5.

48. T. A. Wise, Commentary on the Hindu System of Medicine. Calcutta 1845.

49. F. Wüstenfeld, Geschichte der arabischen Aerzte und Naturforscher. Göttingen 1840. — Derselbe, Die Geschichtsschreiber der Araber und ihre Werke. Göttingen 1862.

50. Franz Woenig, Die Pflanzen im alten Aegypten. Leipzig 1886.

Ich habe von den vorstehenden Werken nur den kleinsten Theil genügend ausnützen können, gebe daher gleich von vornherein zu, dass manche Lücke, welche ich hätte ausfüllen können, dadurch unausgefüllt geblieben ist. Möchten andere das aus Zeitmangel von mir Versäumte bald nachholen!

IV. Einige allgemeine Bemerkungen über Muwaffaq's Werk und über persische Medicin überhaupt.

Die von mir im vorstehenden Theile dieses Buches (p. 139—284) übersetzte älteste und zugleich in vielen Beziehungen interessanteste Arzneimittellehre der Perser, über welche bisher nur Unvollständiges selbst in den neuesten Publicationen berichtet wurde, gehört in das zehnte Jahrhundert unserer Zeitrechnung und ist, wie R. Seligmann[1] glaubte feststellen zu können, um 980 n. Chr. verfasst worden. Nach Aug. Müller handelt es sich hierbei jedoch um einen Rechenfehler Seligmann's, und wir müssen statt 980 einsetzen 968—977. In der Mitte des elften Jahrhunderts wurde dieses Werk von einem berühmten persischen Dichter jener Zeit, Ali-Asadi, abgeschrieben. Das Werk ist im Grossen und Ganzen unter arabischem Einfluss zu Stande gekommen und demgemäss auch nach dem arabischen Alphabete geordnet. Es enthält nicht einmal ein besonderes Kapitel für die dem Persischen eigenthümlichen Buchstaben, so dass z. B. das persische P dem arabischen B beigeordnet ist u. s. w. Man sieht, wie schnell die berühmte persische Hochschule zu Dschondschabur,[2] welche kurz vorher in die

1) R. Seligmann, Ueber drei höchst seltene persische Handschriften. Ein Beitrag zur Litteratur der orientalischen Arzneimittellehre. Wien 1833. — Liber fundamentorum pharmacologiae, auctore Abu Mansur Mowaffak ben Ali Harawi. Zwei Bände von Romeo Seligmann. Vindobonae 1830—33. Alle 3 Publicationen sind sehr selten. Ich erhielt den persischen Text durch Vermittlung Prof. Kobert's von der Universitäts- und Landesbibliothek zu Strassburg, der ich für ihr freundliches Entgegenkommen hierdurch meinen besten Dank sage. Da ich den Text nur kurze Zeit behalten durfte, so blieb mir nichts übrig als ihn zunächst rasch abzuschreiben. Etwaige dadurch entstandene Fehler bitte ich zu entschuldigen.

2) Dschondschabur oder Joudschapur in der persischen Provinz Chozistan, jetzt ein weitläufiger Trümmerhaufen in der Nähe von Schuschter. Wernich's und Hirsch's Biogr. Lexicon der hervorragendsten Aerzte aller Zeiten und Völker. Wien 1884—88.



Hände der Araber übergegangen war,[1] ihren nationalen Charakter einzubüssen begann, und mit welchen Riesenschritten der arabische Einfluss sich immer weiter verbreitet haben muss.

Der Verfasser, Abu Mansur, stammt aus dem Städtchen Hirow[2] in Nord-Persien, wie er selbst angiebt, eine Notiz, deren Wichtigkeit gegenüber R. Seligmann und Anderen, die ihn für einen Heratenser erklären, durchaus aufrecht zu erhalten ist. Meines Erachtens kann diese abweichende Meinung nur davon herrühren, dass jene Autoren das Wort „Hirow", das durch eine arabische Endung -i zum Eigenschaftswort wird und dann Hirowi oder Herewi oder Harawi lautet, für „aus Herat" gedeutet haben, eine Deutung, welche grammatisch allerdings nicht unmöglich wäre. Aber schon die Sprache und Satzbildung des Werkes macht es höchst wahrscheinlich, dass der Verfasser aus Nordpersien stammt, und namentlich dass er ein Azerbaidschaner ist.

Wahrscheinlich war er der Erste,[3] der auf den Gedanken kam, ein medicinisches Buch für sein Volk in leicht verständlicher Sprache zu verfassen. Mit diesem Plane bereiste er ganz Persien und Indien, um seine Kenntnisse zu vervollständigen und besonders, um die persischen Namen, wie sie für die Drogen in den verschiedenen Provinzen üblich waren, kennen zu lernen. Natürlich konnte er als erster Bahnbrecher auf diesem Gebiet eine mit so ungemeinen Schwierigkeiten verbundene Aufgabe nicht in der gewünschten Vollständigkeit lösen, so dass viele Drogen dennoch ohne den persischen Namen geblieben sind. Seiner nationalen Tendenz gemäss bemüht er sich in seinem uns vorliegenden Werke die medicinischen Termini technici ins Persische zu übersetzen, wahrscheinlich auch wohl, um sie dem persischen Leser verständlicher zu machen, eine Bemühung, die sich nicht ohne die Verwendung eines zum Theil ganz ungeläufigen Sprachschatzes durchführen liess. So wird es begreiflich, warum die Sprache unseres Autors dem populären Charakter zum Trotz veraltet und an einigen Stellen sogar so unverständlich geworden ist, dass wir uns über dieselbe jetzt in keiner Weise mehr orientiren können, da das Werk schlechterdings nirgends citirt, geschweige denn commentirt ist. Dazu kommt noch der arabische Einfluss, unter dem das Werk wohl keine gute Aufnahme gefunden zu haben scheint und in späterer Zeit vermuthlich fast ganz der Vergessenheit anheim fiel.

Wenn wir aber von diesen vereinzelten sprachlichen Schwierigkeiten und Seltenheiten absehen, so erscheint im Grossen und Ganzen die Sprache des Werks seinem Zwecke entsprechend allerdings einfach und wohl verständlich, nur ziemlich arm und einförmig in Ausdrücken und Wendungen.

---

1) Berendes Bd. 1, p. 41.

2) Wie unbekannt dieses Städtchen in Deutschland ist, geht daraus hervor, dass die Existenz desselben Prof. Kobert gegenüber nicht nur von Aug. Müller, sondern sogar von einem der angesehensten Geographen Deutschlands in Abrede gestellt wurde.

3) Nach Royle's (Versuch über d. Alterthum d. indischen Medicin. Aus d. Engl. v. J. Wallach, 1846) Angaben soll das erste medicinische Werk in persischer Sprache erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts geschrieben worden sein. Aug. Müller erklärt diese Angabe mit Recht für falsch. Horn stimmt Müller durchaus bei.

In der Einleitung erzählt er, wie ihn die wissenschaftliche Krisis und Beschäftigungen anderer Art lange von seinem Plane abgehalten hätten, und wie er endlich unter einem die Wissenschaften protegirenden Könige sein Werk verfasst habe. Dieser König soll nach den Angaben bei Wernich und Hirsch[1] Amir-el Mansur-el-Moëjid („der Siegreiche und Mächtige") geheissen haben, was ich aber eher für einen Titel, als für einen Namen halten möchte. Die erwähnten Biographen geben nichts weiter an, als dass dieser König im Jahre 365 der Hedschra (975 nach unserer Zeitrechnung) gestorben sei. Es muss demnach das uns vorliegende Werk von Abu Mansur, da es unter der Regierung dieses Königs geschrieben und ihm gewidmet ist, selbstverständlich vor 365 (resp. 975) abgefasst worden sein, was natürlich mit der erwähnten irrthümlichen Angabe von R. Seligmann nicht übereinstimmt, welcher die Abfassung des Werkes bis in das Jahr 980 hinausschiebt. Nach E. Meyer[2] soll die Arzneimittellehre unseres Autors dem Samaniden-Fürsten, Amir Almansur Ben Nuh gewidmet gewesen sein, der zu Buchara residirte und wahrscheinlich nach fünfzehnjähriger Regierung im Jahre 365 der Hedschra starb. Die Samaniden hatten sich längst unabhängig gemacht, ihre Hauptstadt Buchara zu einem Hauptsitz der Wissenschaft und Poesie erhoben und dem Khalifen (Almufadhdhil Mothibillah) bloss den Titel gelassen. Dort lebte unter Anderen auch lange vor unserem Abu Mansur der hochberühmte Arzt Rhazes. Die eigentliche Blüthezeit Buchara's war indes zu Abu Mansur's Zeit schon vorüber.

Was die äussere Form unseres Werkes anbetrifft, so bin ich geneigt, es für eine von den Schülern Abu Mansur's nachgeschriebene Vorlesung oder etwa für blosse Notizen eines Zuhörers zu halten, da der Verfasser selbst, abgesehen von einigen wenigen Stellen, sich fast immer nur in dritter Person erwähnt findet.[3] Dem entsprechend heisst es schon in den ersten Worten des Buches (p. 139, 21): „So erzählt der gelehrte Abu Mansur", und an einer anderen Stelle unter Nr. 566: „Ueber Wada' (Venus Dione) hat er nichts gesagt" und Aehnliches mehr. Es ist gar nicht abzusehen, wie im Munde eines Gelehrten, wie Abu Mansur, ein so schülerhafter Satz vorkommen könnte, wie der zuletzt erwähnte. Ferner giebt der Autor auch an vielen Stellen an, dass er über das eine oder andere Arzneimittel noch Ausführlicheres sagen werde oder schon gesagt habe, während solcherlei Ausführungen sich nirgends erhalten finden. Dazu kommt endlich noch eine Stelle, nämlich unter Nr. 18, wo von der Behandlung der Darmgeschwüre, wenn sie in Folge giftiger Einwirkung von Urticasamen entstanden sind, die Rede ist, und wo es (p. 149, 15) heisst: „Hierher gehört Alles, was im Kapitel über die Darmgeschwüre abgehandelt worden ist." Es steht in Frage, wo denn dieses Kapitel abgehandelt sein könnte! Der grösseren Wahrscheinlichkeit nach wohl in einem besonderen Werke, das unter dem Einflusse der arabischen Schule in gleicher Weise, wie die Arzneimittellehre in Vergessenheit gerathen sein mag und jetzt vielleicht gar nicht mehr existirt.

---

1) l. c.
2) Gesch. d. Botanik. Bd. 3, p. 38.
3) Aug. Müller ist freilich der Ansicht, dass auch der Autor sehr wohl sich selbst in dritter Person citiren könne. Aber er würde es in anderer Weise thun.

Die Reise nach Indien ist, abgesehen von ihrer praktischen Bedeutung, auch insofern von Interesse, als unser Verfasser, der p. 146, 19 ausdrücklich davon redet, dass er Indien mit eigenen Augen gesehen hat, dort mit sonst ganz unbekannten indischen Schriften resp. Schriftstellern bekannt geworden ist, wie Sri-Fargavadat, Dschathak Hindi und Anderen. Diese einflussreiche Reise ist wahrscheinlich auch die Ursache gewesen, dass er überhaupt die indischen Drogen bevorzugt, die Gradeintheilung ihrer Wirkung bei den indischen Autoren für die vorzüglichere hält und sich denselben anschliesst. Merkwürdiger Weise stimmt diese indische Gradeintheilung mit der des Galenus einigermassen überein. Im Uebrigen giebt der Verfasser die Punkte, wo sich beide Eintheilungen von einander unterscheiden, und den Grund, weshalb er sich den indischen Autoren angeschlossen hat, an.

Die engen Beziehungen unseres Autors zu Indien sind historisch von allergrösster Wichtigkeit. Wir finden hier einen sicheren Beweis für die schon längst von vielen gehegte Vermuthung, dass die Perser es mit waren, welche die arabische Medicin mit indischem Wissen bereicherten. Wir dürfen annehmen, dass unser Autor nicht der erste persische Arzt war, welcher wissensdurstig nach Indien reiste; sonst würde er gewiss nicht unterlassen haben, sich als den ersten solchen Reisenden zu bezeichnen. Er that aber eben nur, was damals naturgemäss war, indem er dem Rathe und Beispiele anderer folgend nach Indien ging, dessen Sprache er offenbar genügend beherrschte. Und wie kehrte er von dort zurück! Indien ist für ihn das Eldorado wirksamer Arzneimittel und die indischen Grundanschauungen über Medicin haben für ihn den gleichen Werth wie die griechischen.

Es ist hier wohl der richtige Ort, auf einige der indischen Namen, welche Mansur uns nennt, etwas näher einzugehen, soweit ich mit Hülfe einiger brieflichen Mittteilungen von Prof. J. Jolly an Prof. Kobert dazu im Stande bin. Vergl. oben S. 294.

Sri-Fargavadat ist offenbar ein Sanskritname, welcher genauer geschrieben Śrîbhârgavadatta heisst und zusammengesetzt ist aus dem häufig bei Autorennamen stehenden Praefix śrî und aus Bhârgava-datta. śrî bedeutet „ehrwürdig“ und Bhârgava-datta „von Gott oder dem Planeten Venus gegeben“. Nach E. Meyer's Geschichte der Medicin (Bd. 3, p. 40) freilich soll der in Rede stehende Autor kein Indier, sondern ein Syrer gewesen sein. In den üblichen Lexika sowie in Aufrecht's grossartigem Catalogus Catalogorum sucht man nach Sri-Fargavadat vergeblich, obwohl im letztgenannten Werke alle bis jetzt bekannten indischen Autoren enthalten sein sollen.

Dschathak Hindi ist ebenfalls unzweifelhaft ein Sanskritname, aber nicht der eines Autors, sondern eines Werkes. Jâtaka (spr. dschataka) ist der Titel zahlreicher indischer Werke über Astrologie, speciell Nativitätslehre. Diese Werke waren (später wenigstens) den Arabern nicht unbekannt, wie aus der im Anfang des elften Jahrhunderts verfassten Schrift des Arabers Alberuni über Indien hervorgeht. Alberuni sagt nämlich ausdrücklich aus, dass er selbst eines dieser Jâtakas ins Arabische übersetzt habe (vergl. Sachau's Uebersetzung von Alberuni I, p. 158). Sachau vermuthet auch, dass schon früher, unter den Abbasiden, Werke über Jâtaka aus dem Sanskrit ins Arabische übersetzt worden seien (ibid. Einleit. p. XXXVII). Dschathak Hindi,

„das indische Buch über Nativitätslehre“, könnte eine dieser Uebersetzungen sein.

Ein weiterer bei unserm Mansur vorkommender Name, Ratha, könnte nach Prof. Jolly vom indischen Ratha oder Rathâ herkommen; die letztere Bezeichnung ist ein häufiger Name für Sammlungen, z. B. von Märchen.

Zwei fernere von Mansur angeführte Namen sind nach Prof. Jolly vielleicht zum Theil indisch. Bahajil könnte ein Sanskritstamm mit persischer Endung sein. Derartige Bildungen kommen nämlich auch sonst vor. Ebenso könnte Ali Raban in seinem zweiten Bestandtheile auf Râvaṇa zurückgehen, der als medicinischer Autor in Aufrecht's Katalog und in Weber's Verzeichniss der Berliner Handschriften erwähnt wird. Jedoch ist es auch sehr wohl möglich, dass der ganze Name nicht indisch ist. Bei Wüstenfeld wird kein ähnlicher Name erwähnt; aber Steinschneider (Virchow's Arch. Bd. 52, p. 367 u. 490) führt einen Ali-ben Rabban mit Beinamen Ali-ben Sahl ath-Thaberi an, der im Jahre 850 ein grosses indisches Werk unter dem Namen „Paradies der Weisheit“ in sieben Abschnitten mit 30 Tractaten verfasst haben soll. Wüstenfeld führt (p. 21) unter dem erwähnten Beinamen Ali-ben Sahl, genauer Abul-Hasan Ali-ben Sahl Ibn Zein el-Taberi einen jüdischen Arzt an, welcher bei den Khalifen Mo'tasim und Motawekkil in grossem Ansehen stand und als Lehrer des Rhazes bekannt war. Er soll neun Werke verfasst haben, von welchen in der That das eine als Paradisus philosophiae bezeichnet wird, was zu der Angabe von Steinschneider passt.

Es dürfte angebracht sein, einige Notizen über den Stand der arabischen Literatur in der Zeit unseres Mansur zu geben. Ich schliesse mich dabei an die Darstellung von v. Lippmann an. Die Araber begannen erst im Laufe des neunten Jahrhunderts sich dem Studium der Medicin zuzuwenden. Ihr erster bedeutender Schriftsteller ist Rhazes (850—923), der aus Chorasan gebürtig war und als Leibarzt des Khalifen Muktadir (908—932) in Bagdad lebte und von unserm Autor etwa 12 mal citirt wird. Von den Werken des Rhazes ist das schon oben S. 301 erwähnte Continens, el-Hâwi, Behältniss der Medicin, leider nur in sehr entstellter Form auf uns gekommen. Weitaus die meisten Schriften des Rhazes sind ganz verloren gegangen. Mit der indischen Medicin war er sehr vertraut und citirt mehrfach den Charaka, Suśrutas und andere namhafte indische Autoren; ja einzelne indische Werke, wie z. B. ein Kitâb al sokkar, liber de sacharo, hat er geradezu ins Arabische übersetzt. Rhazes kennt bereits die Bereitung von Alkohol durch Gährung von Zucker-, Honig- und Reiswasser und die Concentration des Alkohols durch Destillation über Aetzkalk oder gebrannter Holzasche, ja nach Sprengel soll er sogar die innerliche Anwendung dieses rectificirten Alkohols gewagt haben. — Ein Zeitgenosse des Rhazes war Ibn Serafiûn, gewöhnlich Serapion, dessen Werke „Practica“ und „De substantiis medicinarum“ Simon Jannensis unter Interpretation des Juden Abraham von Tortosa um 1300 ins Lateinische übersetzte. Bei Mansur wird Serapion nicht erwähnt. — Ali-ben-Abbas, auch wohl Haly Abbas genannt, aus Ahwâz stammend, starb 994. Er war einer der bedeutendsten arabischen Aerzte. Sein Hauptwerk führt den Titel Maleki d. h. „Königliches Buch“. Es

ist ein umfangreiches Compendium der gesammten Medicin auf praktischer Grundlage. Unser Autor scheint dasselbe nicht gekannt zu haben. Dagegen wird von ihm ein gewisser Abu-Mahir erwähnt, von dessen Leben und Thätigkeit wir wenig wissen. Nach Wüstenfeld war er Perser und Lehrer des Ali-ben-Abbas. — Von den arabischen Aerzten, welche nach Mansur blühten, ist der bekannteste Ibn Sina s. Avicenna, dessen Riesenwerk, Kanon der Medicin genannt, schon oben S. 297 erwähnt wurde. Es ist vielleicht angebracht, an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, dass das in Ekbatana befindliche Grabmonument dieses (1037 gestorbenen) Mannes, dessen Werk im Orient noch jetzt so hoch geschätzt wird, dass es 1871 in indischer Uebersetzung (nicht etwa zum Gebrauch für Historiker, sondern für Aerzte) erschien, so stark in Zerfall ist, dass die Inschrift

„Dem Arzt der Aerzte,
dem Vorzüglichsten der Vorzüglichen,
dem Scheich El Reza Ibn Sina“

bald verschwunden und die Stelle des Grabes für immer verloren sein wird. Umsonst hat J. Albu schon 1890 in Nr. 27 der Berliner klin. Wochenschrift auf diese betrübliche Thatsache aufmerksam gemacht.

Für viele Leser dieses Buches wird es nicht überflüssig sein, über die „Grade“ und über die „Qualitäten“ resp. „Grundprincipien“, welche bei den mittelalterlichen Schriftstellern eine so grosse Rolle spielen, einiges zu sagen. Nach einer namentlich von Aristoteles und Theophrast ausgebildeten Lehre giebt es vier Grundprincipien, nämlich zwei active, Wärme und Kälte, und zwei passive, Trockenheit und Feuchtigkeit, aus deren Verbindung die vier Elemente Feuer (warm-trocken), Luft (warm-feucht), Wasser (feucht-kalt) und Erde (kalt-trocken) hervorgehen. Theophrast führt alle Vorgänge in der Pflanzenwelt und alle Wirkungen beim Genusse von Pflanzen und Pflanzensäften auf die wechselnde Combination dieser vier Grundprincipien zurück und schuf so eine Grundlage, die obwohl durchaus unklar und schwankend, fast zwei Jahrtausende lang dem Sturm der Theorien trotzte. Nach Galen zerfallen die Arzneimittel entsprechend den Wirkungsintensitäten, welche die einfachen oder combinirten Qualitäten derselben entfalten, Haeser zufolge, in drei Klassen. „Auf der ersten Stufe treten lediglich die Elementarwirkungen des Warmen, Kalten, Feuchten und Trockenen hervor. Hierbei erheben sie sich in vier verschiedenen Graden von der sinnlich nicht wahrnehmbaren bis zur zerstörenden Wirkung. Die Durchführung dieser Klassification wurde dadurch sehr erleichtert, dass Galen zwischen Grundwirkungen unterschied, welche sich „actu“ und solchen, welche sich „potentia“ offenbaren, wie z. B. die Hitze des Feuers und des Pfeffers. Auf der zweiten Stufe zeigen sich in verschiedenen Combinationen die wahrnehmbaren Haupt- und Nebenwirkungen der Arzneikörper. Die bitteren Mittel z. B. besitzen einen hohen, die süssen einen niederen Grad von Wärme; in den Säuren herrscht die Kälte vor u. s. w. Endlich entstehen entsprechend einer dritten Stufe die dritten Qualitäten durch die eigenthümlichen, in der ganzen Substanz begründeten, also specifischen Wirkungen, z. B. die austrocknende, Brechen erregende, abführende u. s. w., eine Klasse, zu welcher auch die Gifte und Gegengifte

gehören. Im Anschluss an Galen klassificirten auch die vor Mansur lebenden arabischen Schrifsteller alle Heilmittel nach den mehr oder minder ausgesprochenen Gegensätzen des Heiss-Kalten und Feucht-Trocknen und sie suchten die Mittel den gleichen Qualitäten der die Krankheiten verursachenden „Säfte“ des menschlichen Körpers entgegenzustellen, wobei freilich diese Säfte selbst wieder einer häufig wechselnden und an mannigfache Vorurtheile geknüpften Beurtheilung unterlagen. So trachtete El-Kindi (800—873), „das Wunder seiner Zeit“, danach die richtige Zusammensetzung der Arzneimittel auf Grund von Proportionen zu berechnen, welche die denselben hypothetisch zugeschriebenen Grade der vier Elementar-Qualitäten zum Ausdruck bringen sollten. Ein derartiges streng nach Proportionen durchgeführtes Recept findet sich in Sprengel's Geschichte der Arzneikunde, Bd. 2, p. 386. In dieser Arznei verhält sich die Trockenheit zur Feuchtigkeit wie 2 : 1, während die Wärme zur Kälte sich darin wie 1 : 1 verhält. Demgemäss soll dies Mittel im ersten Grade trocken sein und da angewandt werden, wo Säfte, welche überschüssige Feuchtigkeit im ersten Grade enthalten, eine Krankheit verursacht haben. — Ob die indische Gradeintheilung nur auf Galen beruht oder z. Th. von den Indern erfunden wurde, kann zur Zeit noch nicht sicher entschieden werden. Nach der Darstellung des Abu Mansur sollen die Arzneistoffe auf den menschlichen Körper in viererlei Weise wirken. Zur ersten Kategorie, erklärt er, gehören diejenigen Stoffe, welche äusserlich und innerlich mit Nutzen gebraucht werden, z. B.: Weizen, der in der That als Speise und dann hauptsächlich als Streupulver bei Hautkrankheiten, Geschwüren u. s. w. von grosser Bedeutung ist. Zur zweiten Kategorie gehören weiter solche Arzneistoffe, welche innerlich als Speise dienen können, äusserlich aber reizend wirken. Als Repräsentanten dieser Kategorie giebt er den Knoblauch an, der als wichtiges Heilmittel den Indern seit Urzeiten und den Griechen mindestens seit Hippokrates bekannt ist. Die dritte Art der Stoffe wirkt umgekehrt, wie die vorhergehenden, äuserlich heilsam, wie Theriak, innerlich dagegen giftig, wie Bleiglätte, Kupfersalze und ähnliche, die in der That äusserlich in gewissen Fällen heilend, innerlich aber in grösseren Dosen stets giftig wirken. Zur vierten Kategorie endlich gehören strenge Gifte, welche äusserlich und innerlich giftig wirken, wie Secale cornutum und Aconitpräparate. Die letzteren, die schon in der griechischen Medicin eine grosse Rolle spielten, wirken innerlich, wie bekannt, sehr giftig, und äusserlich tritt solche Wirkung, falls sie auf Wunden oder auf eine der Epidermis beraubte Stelle gebracht werden, ebenfalls mit grosser Sicherheit ein. Die vier Qualitäten (Wärme, Kälte, Feuchtigkeit und Trockenheit) des menschlichen Körpers sollen nach unserm Autor durch eingenommene Arznei- und Nahrungsmittel eine gewisse Veränderung erfahren; sie werden theils stark, theils schwach beeinflusst. Im letzteren Falle nennt der Verfasser das Mittel mässig-wirkend. Die Beeinflussung besteht gewöhnlich in der Vermehrung oder Steigerung der einen der vier Qualitäten. Entsprechend den oben angeführten Kategorien unterscheidet man auch hier vier Stufen von Vermehrung resp. Steigerung, was man schlechtweg „Grade“ nennt. Die zum ersten Grade gehörenden Stoffe wirken verhältnissmässig schwach vermehrend; daher sind sie auch meistens Nahrungsmittel und fallen mit der ersten

Kategorie zusammen. Diejenigen des vierten Grades, welche im Körper die höchste Stufe der Vermehrung zu bewirken im Stande sind, fallen ebenfalls mit der vierten Kategorie zusammen und sind die specifischen Gifte. Die zum zweiten und dritten Grade gehörenden Substanzen sind theils zum Heilzwecke dienende Nahrungsmittel, theils eigentliche Arzneistoffe. Um nun die kleinen Unterschiede, welche die verschiedenen Substanzen in der Wirkung zeigen, genau beurtheilen zu können, theilt der Verfasser jeden Grad noch in drei Unterabtheilungen ein, so dass die Wärme oder Kälte u. s. w. erzeugende Wirkung eines Mittels im Anfange oder in der Mitte oder endlich am Ende eines Grades sein kann. In zweifelhaften Fällen, wo man den Wirkungswerth eines Mittels nur annähernd bestimmen kann oder bestimmen will, bleiben diese Unterabtheilungen unberücksichtigt. Auch der Bequemlichkeit wegen, besonders bei sonst bekannten und in Bezug auf ihre Wirkung geläufigen Substanzen, bleiben nähere Zusätze öfters weg.

Die Verschiedenheit der Grundeigenschaften der menschlichen Naturen spielt in der Therapie und im Leben der Perser, wie ich aus Erfahrung weiss und zum Verständniss meines Autors hier unbedingt anführen muss, noch heutigen Tages eine grosse Rolle. Jeder gebildete Perser pflegt seine Natur (oder sein Temperament) genau erkannt zu haben d. h. zu wissen, ob dieselbe „kalt“, „warm“ oder — was seltener vorkommt — „mässig“ ist. Diese Erkenntniss geschieht auf Grund des zum Axiom erhobenen Satzes, dass „heisse Naturen kaltwirkende (im Körper Kälte erzeugende), kalte Naturen aber heisswirkende (im Körper Hitze erzeugende) Speisen erfordern.“ Am besten befinden sich die „mässigen“ Naturen, da sie beiderlei Gottesgaben ohne Schaden geniessen können. Verspürt z. B. Jemand nach übermässigem Genuss von heissmachenden Speisen, wie Mehlspeisen, Wallnüssen, Süssigkeiten u. s. w. irgend welche üblen Nachwirkungen, wie Halsschmerzen, Schluckbeschwerden, Herpes im Munde und dergl., so kann er schon daraus schliessen, dass er eine heisse Natur besitzt. Umgekehrt führen Unbequemlichkeiten, wie Leibschmerzen, Durchfall und Aehnliches infolge von übermässigem Genuss kalt machender Speisen, wie Gartensalat, Fische, sowie organischer Säuren, zur Ueberzeugung, man habe eine kalte Natur. Ueberhaupt hält man im Allgemeinen junge Leute für „heisse“, bejahrte dagegen für „kalte“ Naturen. Daher dürfen Jünglinge keine heisswirkenden Nahrungsmittel und auch keine Genussmittel, wie Gewürze u. dergl., zu sich nehmen, da die letzteren ausnahmslos heiss sind. Dieser Grundsatz behält seine Giltigkeit, so lange das Individuum gesund bleibt; bei irgend einem Diätfehler aber ändert sich der Satz in die entgegensetzte Regel, dass heisse Naturen heiss machende Speissen, bezw. Arzneien, und die kalten Naturen kalt machende Speisen, bezw. Arzneien bekommen müssen. Dieser Punkt muss daher bei der Aufnahme der Anamnese unbedingt mit beachtet werden, um die Behandlung richtig beginnen und ungestört fortsetzen zu können. Ich habe bei dieser Auseinandersetzung die „trockenen“ und „feuchten“ Naturen unberücksichtigt gelassen, da diese Eigenschaften bei der menschlichen Natur nach persischer Anschauung nicht selbstständig vorkommen, sondern vielmehr nur als Begleiterscheinung im Verein mit den oben erwähnten Grundeigenschaften. Unter einer „feuchten“ Natur versteht man gewöhnlich ein fettes und wohlgenährtes

oder zur Fettleibigkeit angelegtes Individuum, während der Ausdruck „trockene Natur“ sich auf habituelle Obstipation (Jubuset) bezieht.

Bei eingehender Lectüre unseres Werkes sehen wir, dass der Verfasser nach der obligaten Präcisirung jener Grundeigenschaften auffälliger Weise überall noch eine Eigenschaft der Arzneien besonders hervorhebt, nämlich ihre mehr oder weniger blähungerzeugende Wirkung. Das hängt aber mit der Anschauung der alten Aerzte zusammen, dass alle blähend wirkenden Substanzen die Potenz beeinflussen und zwar den Geschlechtstrieb vermehren. Da nun dieses Moment im ganzen Alterthum, besonders aber im Mittelalter[1] eine besondere Rolle spielte, so wird es verständlich, weshalb der Verfasser es für nothwendig gehalten hat, bei jedem Arznei- und Nahrungsmittel diese Eigenschaft noch extra zu betonen.

Der Gesundheitszustand ist nach der alten Lehre von der gleichmässigen Mischung der Cardinalsäfte, d. i. Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle, abhängig, und eine kleine Störung des Gleichgewichts genügt schon, um eine Krankheit hervorzurufen. Je nachdem nun irgend eines dieser Elemente bei der Störung der Mischungsverhältnisse der Säfte überhand nimmt, werden auch die Krankheiten verschieden genannt. So haben wir demnach vom Blute herrührende, schleimige, gelb- und schwarzgallige Krankheiten. Die Krankheiten, die vom Blute und von der gelben Galle stammen, führen auch den Namen „heisse“ Krankheiten und sind meist acut, die schleimigen und schwarzgalligen aber „kalte“ Krankheiten .und sind in der Regel chronisch. Somit spielt die Humoralpathalogie des Galenus bei den Persern eine wichtige Rolle. Kommt z. B. ein kranker Perser zum Arzte, so bringt er schon die fertige Diagnose seiner Krankheit in Bezug auf Hitze oder Kälte und dergl. mit und verlangt von diesem nur die entsprechenden Mittel.[2] In ernsten Fällen ist es selbstverständlich dem Arzte überlassen, den Charakter der Krankheit, d. h. ob sie kalt, heiss, feucht oder trocken ist, zu bestimmen.

Damit man nicht etwa glaube, obige Darstellung der Grundanschauungen der jetzigen Perser sei nur ein Hirngespinnst von mir oder von Polak, will ich des grossen Interesses dieser Sache wegen noch einen Autor zu Worte kommen lassen, nämlich den schon S. 297 erwähnten A. J. Ceyp. Nach diesem „sind die Perser in der Heilkunde noch jetzt Anhänger des Hippokrates und Galen. Die Hakims, d. h. Weise oder Aerzte, rubriciren die Krankheiten sowohl als die Heilmittel unter vier Hauptklassen: heiss, kalt, feucht, trocken, und der oberste Grundsatz ist, dass jede Krankheit mit einem Heilmittel von entgegengesetzter Eigenschaft behandelt werden müsse. Wenn ein Uebel aus Feuchtigkeit entstand, müssen trocknende Mittel gegeben werden, und hitzige Krankheiten werden nur durch kühlende Medicin geheilt. Diese Klassification der Krankheiten ist sehr willkürlich; die Perser haben sich aber dieser Art von Praxis in solchem Maasse hingegeben, dass, wiewohl sie sich geneigt fühlen grosses Vertrauen in die europäischen Aerzte zu setzen, sie sich doch sträuben, deren Verschreibungen zu folgen, wenn dieselben ihren Lieblingsansichten widersprechen.“ Ich

1) Vergl. H. Haeser, Grundriss d. Gesch. d. Medicin, pag. 122.
2) Vergl. Polak, Persien. Bd. 2, p. 231.

glaube damit über die persischen Grundanschauungen genügend geredet zu haben.

Kehren wir zu unserm Autor zurück, so sagte ich schon, dass er chronische Krankheiten als „kalte“ und acute als „heisse“ oder „scharfe“ bezeichnet. Auch Nervenkrankheiten nennt er „kalte“. An einigen wenigen Stellen fällt Mansur aus der Rolle, indem er statt für „feucht“ ausnahmsweise *närm* „weich“ sagt. Vielleicht liegen hier einfach Schreibfehler vor.

Die Application von Arzneien geschieht in unserem Werke auf verschiedene Weise, je nachdem man dieselben innerlich oder äusserlich zu gebrauchen hat. Die innerliche Anwendung wird durch das Wort „einnehmen“ (*churdän* trinken, essen) ausgedückt, während bei äusserlicher Anwendung der Verfasser verschiedene Ausdrücke gebraucht: „einreiben, auflegen“. Am meisten aber begegnet man dem Ausdrucke *Tila* „Application“, worunter man bald einen Umschlag oder auch Compresse, bald wieder Einreibung zu verstehen hat. Viel genauer giebt unser Autor die Einführung von Medicamenten in Körperhöhlen an; so z. B. „ein mit Arznei durchtränkter Lappen (Tamponade)“, „einen mit einem Arzneimittel befeuchtenten „Docht“ (Baumwolle) einführen.“ Am häufigsten aber liest man das Wort *äfgändän* „hineinthun“, was man ebenfalls mit verschiedenen Worten zu übersetzen hat, wie: „einträufeln, einspritzen, einziehen u. s. w.“ Bei Frauenkrankheiten gebraucht der Verfasser auch mannigfaltige, allein ausschliesslich discrete Ausdrücke: „von Frauen gebrauchen lassen“, „unten aufnehmen“, „unten einführen“. Letzteren Ausdruck gebraucht der Verfasser auch bei Application von Arzneien bei den Anuskrankheiten. Unter Klystieren versteht er manchmal (aber selten) die Einspritzung in die Scheide.

Einige einzelne Krankheitsbezeichnungen, deren Besprechung vielleicht von Interesse ist, sind folgende. Die Alopecie wird, wie im Griechischen, als „Fuchskrankheit“, die Abschuppung der Epidermis in Folge von Hautkrankheiten als „Schlangenkrankheit“ angegeben. Auch Asthma wird schlechtweg als blosse Schwerathmigkeit bezeichnet, und die katarrhalischen Zustände der Organe werden als „von oben fliessendes Leiden“ aufgefasst. Ferner unterscheidet der Verfasser ausser dem Blasenstein noch einen sogenannten „Hodenstein“, welcher höchst wahrscheinlich mit den in der Pars prostatica urethrae eingekeilten Steinen (oder auch mit den Prostatasteinen selbst ?) identisch ist, eine Auffassung, welche heutige persische Aerzte mit mir theilen. Einige Hautkrankheiten konnte ich gar nicht übersetzen, da ich mich auf den persischen Diagnostiker nicht verlassen konnte, sondern musste mich auf allgemeine Bezeichnungen, wie Ekzem oder Ausschlag beschränken. Solche sind z. B. Hasr, Namla, Hasat und verschiedene Hautflecken. .

Die Gewichte und Maasse, welche in diesem Werke vorkomkommen, führe ich in Folgendem auf. Sie haben, in Grammen ausgedrückt, nachstehend Werthe:

Habba, Granum = zwei Gerstenkörner . . . . 0,06.
Tasudsch oder Tasu, 2 Habba = 2 Gran . . . . 0,12.
Kirath, vier Gran, entspricht unserm deutschen „Karat“ . . . 0,24.

Dang, eigentlich ein Sechstel Miskal; hier aber wird darunter
ein Sechstel Dram verstanden . . . . 0,67.
Dram, richtiger Direm, auch Dram-sang, die „Drachme“, etwa 4,0.
Miskal, etwa . . . . 6,0.
Istir, vier Miskal . . . . 24.0.
Waqja, eine Unze . . . . 30,0.
Mul'aka gleich einem Esslöffel voll bei Pulvern . . . . . 6,0.
bei Honig . . . . 24,0.
Ratl, ein Pfund . . . . etwa 400,0.

Was die Uebersetzung der einzelnen Mittel anlangt, so habe ich im fortlaufenden Text (p. 141—284) meist nur eine Pflanze angeführt, wo genau genommen mehrere hätten genannt werden müssen. Ich werde an einigen Stellen des nachfolgenden Commentars über die genauere Deutung z. Th. noch ausführlich reden.

Der leichteren Uebersichtlichkeit wegen theile ich das ganze Material des Arzneischatzes Mansur's in drei Gruppen ein, nämlich in die der mineralischen, vegetabilischen und animalischen Arzneistoffe, da diese Eintheilung uns am besten Gelegenheit giebt, einen Blick in die Materia medica der Perser zu werfen. Wie überhaupt in der Arzneimittellehre der ältesten Völker die Arzneistoffe aus dem Pflanzenreich am meisten vertreten sind, während die des Mineralreiches keine besondere Rolle spielen, so werden auch hier die vegetabilischen Arznei- und Nahrungsmittel in grösserer Anzahl aufgeführt, als die mineralischen. Doch sind die letzteren hier verhältnissmässig zahlreich und werden schon in wichtigen Fällen zur Anwendung gezogen. Die Gesammtzahl der im Texte angeführten Nummern beträgt 584, wovon etwa 466 zum Pflanzenreiche gehören, 75 zum Mineralreich, während die aus dem Thierreich stammenden Arzneien nur 44 ausmachen. Da aber oft unter einer Nummer verschiedene Theile derselben Pflanze abgehandelt werden, so ist die Zahl der Mittel eigentlich noch grösser. Da bei oben genannter Gruppirung die Reihenfolge der Arzneistoffe, wie sie im Texte angegeben sind, nicht beibehalten werden konnte, so gebe ich die Nummer, welche sie im Texte führen, in Klammern an. Der Ausdruck p steht immer hinter dem persischen Terminus technicus, wo dieser vom arabischen abweicht. Wo also kein p steht, da lautet der Name in beiden Sprachen gleich.

V. Mineralische Arzneistoffe.

1. (30.) **Almâs,** Adamas, Diamant. Der Verfasser hält ihn für ein Lebergift, welche Anschauung noch heute im ganzen Orient vertreten ist. (Wittstein-Plinius 37, p. 251.)

2. (31.) **Iktamakt,** Lapis aëtites, Adlerstein. Nach Sickenberger[1] soll er einen Rollkiesel (offenbar Feuerstein aus der persischen Kreide) darstellen, der in der Wüste sich nicht selten findet und in seinem Innern einen hohlen Raum hat, in welchem sich ein anderer

1) Sep. Abdruck aus der Pharm. Post, p. 17 (derselbe ist ohne Jahreszahl).

kleiner loser Kiesel befindet, den man klirren hört, wenn man den Stein schüttelt. Man nannte diese Steine „Steine der Geburt,“ da man glaubte, sie beförderten die Entbindung; auch sagte man daran anschliessend, das Adlermännchen suche einen solchen Stein, so oft das Weibchen Eier legen wolle, und schiebe ihn ihr unter, worauf das Legen ohne allen Schmerz erfolge. Nach Prof. Dragendorff findet sich die Sage, dass dieser Stein die Geburt befördere, auch auf Rügen; die Entstehung derselben dürfte daher in uralte Zeit verlegt werden müssen. Vergl. übrigens auch Wittstein-Plinius 10, p. 225; 30, p. 163; 36, p. 218. — Ibn Beithar enthält sich eines eigenen Urtheils über diesen Stein, berichtet aber, dass El Ghafeky vier Arten desselben aufzählt: 1. eine von Yemen, 2. eine von Cypern, die auch als „männliche“ bezeichnet werde, 3. eine aus Libyen, 4. eine aus Antiochien. Die erste Art sei schwarz, gallapfelgross und leicht, ebenso die zweite, nur dass diese länger und breiter, oft auch eichelförmig sei und manchmal Sand enthalte. Die dritte Sorte sei sandfarbig und enthalte kleine weissliche leichte Steine. Die vierte Sorte sei weiss und abgerundet.

3. (32.) **Ithmid,** Stibium, Antimon, Spiessglanz, **Surma** p. Das Antimon beschreibt der Verfasser genau und hebt besonders den metallischen Glanz hervor. Er verwendet es als kühlendes und adstringirendes Mittel bei Verbrennungen, Nasenbluten und besonders als Augenpulver gegen Thränenfluss. Wir finden dasselbe auch unter den Augenmitteln des Dioskorides unter dem Namen „Stimmi“ angegeben, obgleich A. Stern es für das ägyptische Wort „stm“ hält und auf Grund dessen für eine Salbe erklärt.[1] Wenn wir uns auf die Angaben von H. Lenz[2] verlassen können, was E. v. Bibra[3] mit Bestimmtheit behauptet, so müssen wir annehmen, dass das Antimon ein schon in vorchristlicher Zeit gebräuchliches Metall war. H. Lenz übersetzt nämlich die Benennung bei Dioskorides mit „Grauspiessglanzerz“ und giebt an, dass es auch „Stibi“ genannt und in manchen Fällen von der Medicin äusserlich verwendet wurde. Ferner spricht er von einem „Löschen“ des Antimons mit altem Wein, wobei Schwefelantimon in der Hitze in Oxyd übergeht, sodass dieses Verfahren uns an die Entstehung von Vinum stibiatum erinnert, denn antimonsaures Antimonoxyd löst sich in Weinsäure. Auch Plinius erwähnt eines Antimonerzes, das in den Silbergruben vorkomme und unter dem Namen Stimmi, auch Stibium bekannt sei, was E. v. Bibra für Antimonblüthe oder für Zinkenit hält.[4] Dazu könnte man noch eine Stelle der hippokratischen Schriften erwähnen, wo ein Abführmittel unter dem Namen *τετράγωνον* angegeben wird. Galen erklärt dieses für eine Antimonverbindung, welche Erklärung Prof. Kobert für wohl möglich hält, da alle Antimonverbindungen Brechdurchfall erregen.[5] Somit ist schon dadurch die Geschichte des Antimons fast mit Bestimmtheit bis in die vorchristliche Zeit zurückgeführt; nach Untersuchungen der neuesten Zeit können wir sie aber noch weiter zurück

1) Arth. Stern, Augenh. p. 38.
2) H. Lenz, Mineralogie, p. 71.
3) Bronzen und Kupferlegirungen, p. 43.
4) l. c. p. 44.
5) R. Kobert, Hist. Stud. 1, p. 93.

verfolgen. In der Ztschr. d. Deutschen Morgenländischen Gesellschaft[1] berichtete Hille schon vor 50 Jahren, dass die Semiten eine vielleicht antimonhaltige Schminke, welche die Hebräer „pukh" nennen,[2] vor 5000 Jahren nach Aegypten brachten, wo dieselbe von den Eingeborenen als „mertem" oder „stim" bezeichnet wurde. In Indien hiess dieselbe Schminke „soorma", während ein ähnlicher Name „soormec" den Bleiglanz bedeutet. Xaver Fischer[3] war nun in der glücklichen Lage, eine ganze Anzahl unzweifelhaft echter altägyptischer Augenschminken analysiren zu können und fand, dass einige Sorten in der That Antimonglanz enthielten, während allerdings die grössere Mehrzahl statt dessen Bleiglanz enthielt. Damit ist unwiderleglich bewiesen, dass schon vor 5000 Jahren das Antimon bekannt war und benutzt, aber auch bereits sehr viel mit Blei gefälscht wurde. So wird es auch verständlich, dass im Indischen die Namen für Antimonschminke und Bleiglanz sich so ähnlich sind. Nach Fischer wurden die Sulfide beider Metalle schwach geröstet, fein pulverisirt, mit einem schleimigen Bindemittel angerührt und in Halmstücke gegossen. Das feuchte Sulfid oxydirte sich dann langsam partiell bis zur eingetretenen Trockenheit.

4. (38.) **Isfîdâdsch,** Cerusa, Bleiweiss, **Kirschan** p. Das Bleiweiss lässt Mansur hauptsächlich aus Zinn bereiten, eine Begriffsverwechslung, die bei den Persern noch heutigen Tages gäng und gäbe ist. Auch im Tohfat (p. 9) werden zwei Arten von Bleiweiss unterschieden, eine aus Zinn und eine aus Blei. Die erstere Isfîdâdsch rûmî, römisches Bleiweiss genannt, sei die bessere. Dies veranlasst uns, über Bleiweiss und über Zinn bei den Alten zu sprechen. Schon bei Hippokrates, Dioskorides und Plinius ist das Bleiweiss ein wichtiges Arzneimittel (Plinius 20, 51; 23, 63). Seine Darstellung erfolgte, letzterem Autor zufolge, indem man dünne Bleibleche über scharfem Essig stehen liess, das dabei Abfallende abkratzte und trocknete, wobei an der Luft Bleiweiss entsteht, namentlich wenn man den Process über längere Zeit ausdehnt. Was das Zinn anlangt, so kennt bereits Plinius seine Gewinnung durch Schlämmen und Schmelzen aus Zinnerz. Er kennt weiter seine leichte Schmelzbarkeit, seine Benutzung zur Darstellung der Bronze, zum Löthen und Verzinnen. Was die Bezugsquellen der alten Perser und der Orientalen überhaupt für Zinn anlangt, so sei bemerkt, dass Hinterindien und China zwar eigne Zinnfundstellen haben, dass aber das Zinn des Bronzezeitalters nach A. Schmidt[4] und H. Schurtz[5] aus England, Etrurien, Spanien, der Bretagne und Mitteldeutschland (Erzgebirge, Fichtelgebirge) stammte.

5. (39.) **Abâr,** Plumbum nigrum, Bleioxyd, **Surub-i Sûchtä** p. Unser Autor verwendet in Uebereinstimmung mit den griechischen und

---

1) Bd. 5, 1841, p. 236.

2) Zweites Buch der Könige, Kap. 9, Vers 30.

3) Arch. der Pharmacie Bd. 230, 1892, p. 9.

4) Albert Schmidt, Der alte Zinnbergbau im Fichtelgebirge. Arch. f. Gesch. und Alterthumskunde von Oberfranken, Bd. 15, 1884, Heft 3; Bd. 16, 1887, Heft 3; Bd. 18, 1891, Heft 1.

5) H. Schurtz, Das Alter des mitteldeutschen Zinnbergbaues. Ausland 1891, Nr. 43, p. 846. — Derselbe, Der Seifenbergbau im Erzgebirge und die Walensage. Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, Bd. 5, 3.

römischen Autoren dieses Mittel wie das vorige äusserlich zum Wundverband und zu Augenmitteln. Bei Plinius finden wir über die Darstellung des metallischen Bleies, über sein Verhalten zu Wasser, Schwefel etc. sowie auch über seine Giftigkeit bereits einige Angaben. Anhangsweise sei es mir erlaubt, über einen blei- und zinnhaltigen interessanten Farbstoff der Perser zu berichten. Die alten persischen und arabischen Bauwerke enthalten prachtvoll blaues Email, welches sich im Lauf der Jahrhunderte ganz unverändert erhalten hat. Nach J. Boeck besteht es aus SiO_2 (53,53 %), CuO (3,51 %), PbO (17,90 %), CaO (3,00 %), MgO (0,33 %), SnO_2 (6,86 %), K_2O (3,51 %), Na_2O (7,27 %), $Fe_2O_3 . Al_2O_3$ (3,11 %) sowie aus Spuren von Arsen und Mangan. Boeck konnte es künstlich herstellen aus Sand, Kreide, Soda, Pottasche, Zinnoxyd, Kupferoxyd und Mennige durch Schmelzen. Die von ihm untersuchte Probe stammte aus der Zeit Timurs.

6. (63.) **Bûraq, Bûra** p. Obwohl Wittstein selbst dem Plinius die Kenntniss des borsauren Natrons zuschreibt, so hält Ed. v. Lippmann doch diese Conjectur mit Recht für gewagt. Auch wir dürfen unter dem Bûraq des Mansur uns keine einheitliche Substanz und namentlich nicht etwa borsaures Natron vorstellen, obwohl unser Wort Borax natürlich von Bûraq stammt. Mansur selbst hält es für einen Collectivnamen, unter welchen er z. B. auch sein Nitrum sowie ein auf dem Weidenbaume entstehendes Salz, Bûraq-bida, mit einbegreift. Im Tohfat werden alle diese Angaben getreulich wiederholt. Nach Sickenberger,[1] der sich auf Ischak Ibn Amrân und auf Ibn Wafed beruft, sind darunter zu verstehen: 1. der Salpeter aus Armenien, 2. das Natron aus den ägyptischen Oasen, 3. künstlicher Salpeter. Endlich führt er eine „Abart des Natrons“ als Bûraq des Brodes an, „weil die Bäcker in Kairo mit einer Lösung desselben die Oberfläche der Brode abwaschen, ehe sie dieselben zum Backen bringen, um dadurch denselben ein glänzendes und appetitliches Aussehen zu geben.“ Mit dem gleichen Präparate fabricire man Glas, indem man dasselbe mit einem Bleipräparate und mit Kali zusammenschmelze. — Nach Massîh macht Bûraq das menschliche Haar fein und zart. Nach Hobeisch Ibn el Hassen giebt man Bûraq als Abführmittel in Pillen sowie in Latwergen und Klystiren in einer Dose von zwei Drachmen. Nach Avicenna verdirbt das Mittel den Magen. Rhazes und andere verwenden es als Aphrodisiacum, aber äusserlich. Nach Sherif ist eine halbe Unze mit vier Unzen Oel in einem halben Pfunde warmen Wassers gelöst ein erprobtes Mittel gegen die Bleikolik der Arbeiter in den Silberbergwerken.

7. (95.) **Tûtîyâ,** Tutia, Pompholyx, Nihilum album, Zinkoxyd. Der Verfasser unterscheidet verschiedene Arten von Tutia. Alle sind mineralischen Ursprungs und werden als Streupulver bei Geschwüren und Augenkrankheiten angewendet. Nach dem Tohfat soll das Wort Tutia vom persischen Dudha (Rauch, Gas) abgeleitet und arabisirt worden sein, da dieselbe sich beim Erhitzen der Metalle in Form von Rauch verflüchtigt und sich am oberen Theil des Ofens niederschlägt. Horn verwirft mit Recht diese Etymologie. Das Zink-

1) Pharm. Post 1891, Nr. 21.

oxyd erwähnt schon Dioskorides und nach ihm alle anderen griechischen Schriftsteller,[1] nur kennen sie das Wort Tutia nicht.

8. (96.) **Tûbâl,** Squama aeris, Kupferhammerschlag, **Tûfal,** p. Darüber werde ich unter „Kupfer" Nr. 71 (561) sprechen.

9. (97.) **Taghîra,** eine Art von Bûraq.

10. (119.) **Dschass,** Gypsum ustum, Gebrannter Gyps, **Kadsch** p. Der Gyps war schon Dioskorides und Galenus bekannt. Beide haben ihn nach Ibn-Beithar als blutstillendes Mittel gebraucht. Das Erstarren des mit Wasser verrührten Gypspulvers kannte schon Theophrast. Hier ist für uns von besonderem Interesse, dass der Gyps vom Verfasser zum ersten Mal äusserlich „bei Knochenbrüchen" angewendet wird. Somit haben wir vielleicht gar hier den geschichtlichen Anfang des in der Chirurgie so überaus wichtigen Verfahrens, welches erst im Jahre 1852 durch holländische Aerzte in die Praxis eingeführt wurde,[2] nämlich des Gypsverbandes. Freilich wäre es sehr wünschenswerth, darüber weiter orientirende Notizen aus orientalischen Autoren beizubringen.

11. (148.) **Hadschar ul-jahûd,** Lapis Judaicus, Judenstein, **Säng-i Jahûdî** p.

12. (149.) **Hadschar ul-tais,** Bezoar, wird unter den animalischen Substanzen besprochen werden.

13. (150.) **Hadschar ul-hajjat,** Lapis Ophites, Ophit, Schlangenstein, **Mohra-i Mâr** p. Nach dem Tohfat soll er mineralischen Ursprungs sein. Vergl. Wittstein-Plinius 36, p. 191.

14. (151.) **Hadschar ul-isfanadsch,** Lapis spongiae, Schwammstein, **Säng-i Abr** p. Er spielt schon bei Dioskorides eine Rolle. Siehe ibid. 36, p. 216.

15. (152.) **Hadschar ul-maghnâtîs,** Lapis magnesius, Eisenoxyd, Magnetstein, **Âhan-rûba** p. Siehe ibid. 35, p. 100; 36, p. 212. Vergl. unten Nr. 24.

16. (153.) **Hadschar ul-qaîsûr,** Pumex, Bimstein. Siehe ibid. 36, p. 219.

17. (154.) **Hadschar ul-armanî,** Lapis Armeniacus, **Säng-i Armenî** p. Nach Dragendorff ist er identisch mit dem folgenden.

18. (155.) **Hadschar ul-lâzuward,** Lapis Lazuli, Lasurstein, auf arabisch auch **Lâdschiward** genannt.

19. (156.) **Hadschar ul-missen,** Cos, Wetzstein, Schleifstein, **Fisân** p.

20. (157.) **Hadschar ul-bahrî,** Lapis marinus, Seestein, **Säng-i därjâ** p.

21. (158.) **Hadschar ul-rahâ,** Lapis molaris, Mühlstein, **Säng-i Asijâ** p.

22. (159.) **Hadschar ul-jarqân,** Lapis Ictericus. Dieser Stein wird von Plinius „Icterias" genannt. Er sagt, er sehe einer gelblichen Haut ähnlich und deshalb halte man ihn für heilsam gegen die Gelbsucht (37, p. 284).

---

1) S. Ausführliches darüber bei Paulus von Aegina Bd. 3, p. 308. — Vergl. Wittstein-Plinius 34, p. 95.

2) Haeser, Grundr. d. Gesch. der Medicin, p. 370.

23. (160.) **Hadschar ul-sunbâdadsch,** Smyris, Schmirgel, **Säng-i sijâh** p. Ueber Schmirgel von Naxos siehe bei Wittstein-Plinius 37, p. 266.

24. (161.) **Hadschar ul-maghnîsâ,** Magnesia, **Säng-i kasäh** p. Das Magnesium carbonicum als Salz eines eigenartigen Elements kennen wir kaum zwei Jahrhunderte, aber der Magnesit d. h. ein aus kohlensaurer Magnesia bestehendes Mineral führt bereits Plinius (36, cap. 25) an, und zwar bei Besprechung des oben unter Nr. 15 erwähnten Magneteisens. Der Name beider kommt vom Hirten Magnes oder von dem Fundort Magnesia her. Plinius kennt ferner auch das Magnesiumsulfat, als Bestandtheil des in vielen Bitterwässern enthaltenen Nitrums, sowie die kieselsaure Magnesia d. h. den Asbest. Kehren wir zum Lapis magnesius zurück, so ist zu erwähnen, dass noch der Name eines dritten Elements damit zusammenhängt, nämlich der des lange Zeit damit verwechselten Manganesiums d. h. des Mangans. Rhazes beschreibt den Magnesit und verwendet ihn äusserlich; ebenso auch unser Autor.

25. (162.) **Hadschar ul-jaschîm,** Jaspis. Plinius kennt nicht nur neben vielen andern Edelsteinen den Jaspis, sondern giebt bereits an, dass der Beryll, Opal, Karfunkel, Saphir, Türkis, Amethyst etc. aus Glas täuschend nachgemacht würden. Vom Jaspis kennt er auch bereits eine grüne Abart. Vergl. Chem. Ztg. 1890, Nr. 19 und Wittstein-Plinius 37, p. 268.

26. (163.) **Hadschar ul-ithmid,** Antimonstein, ist schon sub Nr. 3 besprochen.

27. (164.) **Hadîd,** Ferrum, Eisen, **Âhan** p. Das Eisen spielt von Alters her eine wichtige Rolle. Schon die Hippokratiker wendeten den grob pulverisirten Magneteisenstein als Abführmittel an; die abführende Wirkung dürfte nach Prof. Kobert durch Reizung der Darmschleimhaut zu Stande gekommen sein. Auch andere Eisenpräparate, wie Eisenvitriol und Eisenschlacke, wurden angewendet, und zwar als Aetzmittel und Styptica. Hier finden wir im Gegensatz dazu dem Eisen eine jener Ansicht ganz widersprechende Wirkung zugeschrieben, nämlich eine den Leib anhaltende, magenstärkende und den Geschlechtstrieb vermehrende. Die letztere hängt zweifellos mit der Aenderung der Blutbeschaffenheit zusammen. Der Verfasser bereitet ferner eine Verbindung des Schmiedeeisens mit Essig, um sie im Verein mit anderen adstringirenden Mitteln als Hämostaticum zu gebrauchen. Auch das Eisenwasser, das durch Eintauchen des Glüheisens ins Wasser gewonnen wird, wird als blutstillendes Mittel gebraucht, welches Verfahren auch heutzutage in den Ostseeprovinzen vom Volke zu Hilfe gezogen wird. Ferner verbindet er das Eisen mit einem zusammengesetzten Pulver Mikliatha[1] genannt, um es gegen Hämorrhoidalbeschwerden zu gebrauchen.[2]

28. (262.) **Dahanadsch,** Malachites, Malachit, **Dahna-i frängî** p. Es wird hauptsächlich als Streupulver bei Geschwüren gebraucht.

1) Sontheimer, Zusam. Heilmittel, p. 99.
2) Vergl. Wittstein-Plinius 34, p. 98; Eisenrost 34, p. 101; Eisenerze 34, p. 99; Eisanhammerschlag 34, p. 103.

29. (268.) **Zahab,** Aurum, Gold, **Zär** p. Plinius, der ausführlich im 33. Buche über Gold berichtet, sagt (25, p. 29): „Das Gold wirkt in vielen Fällen als ein kräftiges Arzneimittel.“ Bekanntlich reicht die Verwendung des Goldes zu ärztlichen Zwecken bis in die Urzeit zurück.

30. (280.) **Rasâs,** Plumbum, Blei, **Surub** p. Das Wort „Rasâs“ bedeutet im Arabischen Zinn und Blei, welche Metalle durch einen Zusatz von abjaz (weiss) oder aswad (schwarz) von einander unterschieden werden, indem Rasâs abjaz Zinn und Rasâs aswad Blei bedeutet. Obgleich nun der Verfasser hier kein Eigenschaftswort hinzufügt, so macht es doch ein Vergleich des Inhaltes mit den erwähnten Bleipräparaten deutlich, dass man es hier mit dem Blei zu thun hat. Vergl. auch das unter Nr. 315 über Bleiweiss Gesagte. Dass das Blei schon den Hippokratikern bekannt gewesen, habe ich bei einer früheren Gelegenheit bemerkt. Hier möchte ich nur erwähnen, dass der Verfasser eine den Geschlechtstrieb schwächende Wirkung des Bleis annimmt. Eine Bleiplatte, auf den Rücken gebunden, soll die männliche Potenz beeinflussen, welche Behauptung man noch heute von persischen Aerzten zu hören bekommt. Im Tohfat wird die Bleiplatte gegen häufige nächtliche Pollutionen[1] verordnet.

31. (286.) **Ramâd,** Cinis, Asche, **Châkistär** p.

32. (295.) **Zarnîch,** Arsenicum, Arsenik, **Zarnîch** und **Märgmusch** p. Der Verfasser unterscheidet drei Arten von Arsenikpräparaten: rothes (Realgar), gelbes (Auripigment) und weisses Arsenicum. Er benutzt es als Heilmittel gegen Krätze[2] und Erbgrind, als Aetzmittel gegen Krebsgeschwüre und bei gangränösen Organen. Auch innerlich lässt er den Rauch bei Schwerathmigkeit gebrauchen. — Die Geschichte des Arsengebrauchs in der Medicin ist eine uralte. Wir finden schon in den hippokr. Schriften z. B. bei den Aetzmitteln mehrere Stellen, welche nach den Auseinandersetzungen von Grot mit Bestimmtheit annehmen lassen, dass jene Autoren schon Arsenikverbindungen des Schwefels gekannt und auch innerlich z. B. bei Hysterie verwendet haben.[3] Dioskorides giebt schon zwei Arsenikpräparate an und verordnet sie äusserlich und innerlich, jedoch nur den Rauch. Avicenna unterscheidet ebenso, wie unser Verfasser, die drei oben erwähnten Arsenikarten. Das Wort arrenikon, Arsenicum bedeutet bei den Griechen und Römern[4] aber niemals unsern Arsenik, sondern stets Arsentrisulfid. Unser weisser Arsenik, d. h. Arsenigsäureanhydrid, taucht erst im Mittelalter auf, und zwar kommt es, wie mir scheint, bei unserem Autor zuerst vor, da eine sich bei Plinius (6, cap. 26) findende Angabe, wie auch Ed. v. Lippmann zugiebt, sehr fraglich ist. Nach Kopp kommt die Bezeichnung Arsenicum album für das Anhydrid zuerst im 16. Jahrhundert vor.

---

1) Tohfat p. 117.

2) Man unterscheidet noch jetzt in Persien zwei Formen von Scabies: „feuchte“ und „trockene“ Krätze. Ausser der eigentlichen Krätze versteht man unter der ersten Form noch chronische Eczeme aller Art, unter der trockenen Krätze auch Psoriasis. Vergl. Polak Bd. 2, p. 295.

3) R. Kobert, Hist. Studien 1, p. 112, 114 u. 121.

4) Wittstein-Plinius 34, p. 110.

33. (296.) **Zandschâr,** Aerugo aeris, Grünspan, **Zängâr** p. Derselbe wurde schon von den Aegyptern, Hippokratikern, Dioskorides und Plinius angewandt. Letztgenannter Autor beschreibt (29, cap. 38; 30, cap. 37 und 39) sogar die künstliche Darstellung aus Kupfer und Essig nach mehreren Methoden. Wie Plinius so wendet auch unser Autor ihn namentlich bei Augenkrankheiten an, eine Indication, welche auf die Aegypter zurückgeht.

34. (297.) **Zindschifr,** Cinnabaris, Zinnober, **Schängârf** p. Obwohl manche mittelalterliche Schriftsteller Quecksilber und Silber mit einander confundiren, so hat doch schon das Alterthum dieselben scharf auseinander gehalten. Die künstliche Darstellung des metallischen Quecksilbers aus Kinnabary d. h. Zinnober beschreibt schon Theophrast. Dioskorides, der den Darstellungsprocess etwas deutlicher und vollständiger beschreiben will, geht bei der Gewinnung von der Mennige aus, was scheinbar thöricht ist. Man muss dazu jedoch wissen, dass die Mennige des Dioskorides, wenn nicht überall, so doch meist Zinnober ist, während der Kinnabaris des Dioskorides unserem Sanguis Draconis entspricht. Plinius unterscheidet sehr scharf das natürliche gediegene Quecksilber von dem aus Zinnober künstlich dargestellten. Das natürliche ist seiner Angabe zufolge selten, wird in Form metallischer Tropfen gefunden und durch Durchpressen durch Leder gereinigt. Er beschreibt ausdrücklich, dass es specifisch sehr schwer, giftig ist und ein Auflösungsvermögen für Gold und Silber, so dass es zum Vergolden benutzt werden könne. Den Zinnober beschreibt er als prächtig rothes, sehr theures und sehr giftiges Pulver, welches ausserordentlich viel gefälscht werde. — Was die therapeutische Verwendung der Mercurialien anlangt, so soll nach E. v. Bibra (p. 40) Dioskorides innerlich oder äusserlich kein Quecksilberpräparat arzneilich gebraucht und nur hervorgehoben haben, dass Quecksilber verschluckt durch seine Schwere verderblich wirke, während Ibn Beithar von Dioskorides erzählt, dass er den Zinnober unter den Augenmitteln und auch bei Verbrennungen und Ausschlägen gebraucht habe. Unser Mansur aber verordnet den Zinnober als Streupulver bei Geschwüren, um sie zur Vernarbung zu bringen, welches Verfahren auch gegen syphilitische Geschwüre gerichtet sein konnte und dann nicht unrationell ist.

35. (298.) **Zeibaq,** Hydrargyrum vivum, Quecksilber, **Simâb** und **Dschiwa** p. Das metallische Quecksilber findet in unserem Werke eine nur geringe, aber recht gute Anwendung, erstens gegen Pediculi capitis et vestimentorum, wobei noch heute im Orient das Quecksilber eine grosse Rolle spielt, zweitens gegen Krätze in Salbenform, was man durch die antiseptische und antiparasitäre Wirkung des Quecksilber zu erklären hat. Endlich verordnet Mansur es gegen Hautjucken, und zwar in Verbindung mit Aristolochia longa.

36. (299.) **Zudschâdsch,** Vitrum, Glas, **Schîscha** und **Âbgîna** p.

37. (300.) **Zâdsch,** Vitriolum, Vitriol, **Zâk** p. Unter dem Collectivnamen Zâdsch (Vitriol) beschreibt der Verfasser das Zinksulfat, welches er für mehr adstringirend, als andere Vitriolarten hält.

38. (301.) **Zabad ul-bahr,** Spuma maris, Alcyonion, Meerschaum, **Käf-i därjâ** p.

39. (306.) **Zummurrud,** Smaragdus, Smaragd, Wittstein-Plinius 37, p. 253.

40. (353.) **Schâdanadsch,** Lapis haematites, Haematit, Blutstein, **Schâdânâ** p. Dieses Mineral, welches bei uns auch Rotheisenstein genannt wird, und dessen Wirksamkeit auf Eisenoxyd beruht, haben schon die alten Aegypter therapeutisch benutzt. Dioskorides (5, 143) beschreibt es genau und betont den ägyptischen Ursprung. Plinius kennt mehrere rothe Eisenverbindungen: eine stellt er dar durch starkes Glühen von cyprischem Eisenkies, eine andere werde direct als Mineral gewonnen. Endlich weiss Plinius, dass der Eisenvitriol beim Glühen roth werden kann.

41. (354.). **Schabb-i Jemânî,** Alumen, Alaun, **Zâk-i bulûrî** p. Der Alaun gehört zu den wenigen Präparaten, die man in der Medicin von Anfang an erkannt und richtig angewendet hat. So finden wir schon bei Hippokrates, dass er als Aetzmittel, Stypticum und endlich als Gurgelmittel bei katarrhalischen Halsentzündungen diente. Dioskorides verwendete den Alaun gegen Phlegmonen und gegen Amblyopie. Seine Augenheilmittel enthalten einen besonderen ägyptischen Alaun, welchen auch Hippokrates oft benutzt haben soll.[1] Der Alaun wird auch von Plinius (35, p. 169, 170) erwähnt, allein mit verschiedenen anderen Salzen, wie Salpeter, Salmiak und Borax verwechselt.[2] Galen unterscheidet auch verschiedene Alaunarten und zieht den aus Jemen vor. Unser Verfasser hebt besonders die starke, adstringirende Wirkung des Präparates hervor und behauptet, dass es eine blutstillende Eigenschaft besitze, welche Wirkung in der That durch die coagulirende Einwirkung des Alauns auf Eiweiss zu erklären ist.

42. (372.) **Sâbûn,** Sapo, Seife. Die echte Seife, welche von den Galliern oder Germanen erfunden ist, ist ein Erzeugniss des Mittelalters, blieb aber lange Zeit fern von irgend welcher medicinischer Anwendung, obgleich wir schon in hippokratischen Schriften, wie Prof. Kobert treffend erklärt[3], eine Andeutung der Anwendung seifenartiger Gemische finden. Die berühmten Aerzte des Mittelalters wie Paulus, Rhazes und andere geben zwar eine Beschreibung der Eigenschaften der Seife an, allein diese beschränkt sich auf die hautreizenden und reinigenden Wirkungen derselben. Unser Verfasser verordnet die Seife auf Grund ihrer wundmachenden Eigenschaften zum Beseitigen von Hautflecken. Ferner scheint er sie zum ersten Mal behufs abführender Wirkung als Stuhlzäpfchen verwendet zu haben.

43. (374.) **Gil-i Armenî,** Terra armeniaca, Armenische Erde. (Plin. 35, p. 127; 36, p. 190.)

44. (375.) **Gil-i machtûm,** Terra sigillata, Siegelerde. Hierbei sei an die ägyptischen Bolussiegel der Opferthiere erinnert.

45. (376.) **Gil-i Qubrusî,** Erde von der Insel Cypern, Kupfererde.

46. (377.) **Gil-i Sâbûsî,** Terra Samia, Samische Erde. Vergl. Wittstein-Plinius 35, p. 171.

47. (378.) **Gil-i Bucheira,** Buchârische Erde.

---

1) A. Stern, Augenh., p. 34.
2) Lenz, Mineralogie der Griechen, p. 102.
3) R. Kobert, Hist. Studien, Bd. I, p. 84.

48. (379.) **Gil-i Maghra,** Rubrica Sinopica, Sinopischer Röthel.

49. (380.) **Gil-i Qeimûlijâ,** Terra Cimolia, cimolische Erde. Es ist eine thonige Masse, die Plinius (35, p. 172) bereits kennt.

50. (381.) **Gil-i Hurr,** Species Terrae Cimoliae. Diese Erde ist der vorigen ähnlich.

Alle diese Erdarten werden vom Verfasser bald äusserlich, bald innerlich verordnet: äusserlich als kühlendes Mittel, auch bei Schwämmchen im Munde, und als Streupulver bei Geschwüren, innerlich bei Darmgeschwüren, jedoch mit Wein zusammengemischt.

51. (382.) **Gil-i Dschass,** Gypsum ustum, Gebrannter Gyps, **Gadsch** p. Hier betont der Verfasser nochmals die blutstillende Eigenschaft des Gypses und besonders die äusserliche Anwendung bei Knochenbrüchen (cf. Nr. 11).

52. (383). **Gil-i Dschibsîn,** Gypsum, Ungebrannter Gyps, **Gadsch-i châm** p. Er besitzt eben dieselben Wirkungen, allein nach dem Brennen wirkt er stärker. Den ungebrannten Gyps kann unser Autor natürlich nur als Streupulver angewandt haben.

53. (385.) **Tabâschîr.** Ueber dieses Präparat werden wir bei den pflanzlichen Mitteln sprechen.

54. (437.) **Fizza,** Argentum, Silber, **Sîm** und **Nuqra** p.

55. (453.) **Qafr-ul jahûd,** Bitumen judaicum, Judenpech.

56. (454.) **Qîr,** mit Naphta durchtränkte Erde. Von Qîr ist insofern die Rede, als es dem Judenpech ähnlich wirkt.

57. (460.) **Qalja,** Kali, Aetzkali resp. Pottasche. Es wird vom Verfasser äusserlich bei Hautkrankheiten und Krätze verordnet, nachdem es mit Essig gemengt worden ist.

58. (463.) **Qalandus,** Lapis specularis, Spiegelstein.

59.(481.) **Kahrubâ,** Succinum, Bernstein. Kahrubâ ist persisch und bedeutet „Strohräuber", da der Bernstein, gerieben, Stroh und leichte Pflanzentheile anzieht. Der Bernstein gehört zu denjenigen Mitteln, welche man von Alters[1] her gekannt, und über deren Entstehung und Fundort verschiedene Fabeln erzählt werden. Die erste Quelle, wo wir etwas vom Elektron oder Bernstein hören, ist Homer, der ihn auf dem goldnen Halsgeschmeide wie die Sonne strahlen lässt. Herodot schon lässt ihn im Flusse Eridanus (Weichsel) entstehen. Plato berichtet die wunderbare Anziehungskraft des Bernsteins. Theophrast reiht den Bernstein zu den Steinen und lässt ihn, wie Ibn Beithar berichtet, zum ersten Mal als Wunderheilmittel für Schwangere und Gelbsüchtige umhängen. Plinius erzählt verschiedene Fabeln über die Entstehung des Bernsteins, wie er sich aus den Thränen von Vögeln oder auch von Menschen bilde, behauptet dagegen aber auch, dass der Bernstein aus einem pinusähnlichen Baume abfliesse. Auch Dioskorides und Galen lassen ihn von Schwarzpappeln am Po-Flusse tropfenweise fallen, die Tropfen später hart und zu Bernstein werden, welcher Meinung aber Ibn Beithar durchaus nicht beistimmen will; er erklärt vielmehr diese Angabe für einen Fehler des Uebersetzers, da eine solche Behauptung den berühmten Weisen des Alterthums nicht zugemuthet werden dürfe. Die medicinische Anwendung des Bernsteins

---

1) Vergl. K. G. Jacob, Zeitschr. d. deutsch. morgenländ. Ges., Bd. 43 und 45.

bei unserm Mansur ist eine beschränkte. Aeusserlich wird er als Räucherpulver im Verein mit Weihrauch (Boswellia turifera) und Aloëxylon Agallochum verordnet, um die Luft von Gift und auch sonst überhaupt zu reinigen; innerlich dient er als blutstillendes und herzstärkendes Mittel; so auch bei Avicenna. Zum Schluss verweise ich auf R. Klebs, der Bernstein und seine Geschichte; Königsberg 1889.

60. (486.) **Kibrît,** Sulphur, Schwefel, **Gûgird** p. Der Schwefel findet in unserem Werke sowohl äusserliche, als auch innerliche Anwendung. Die Verordnung zu äusserlichem Gebrauch geschieht fast ebenso, wie heutzutage bei unseren Dermatologen, nämlich bei Hautkrankheiten, Krätze und Jucken. Auch zu Einblasungen bei Anginen kommt er vor, welche Applicationsform noch heute bei Diphtherie und Croup mit Vorliebe verordnet wird. Innerlich wird der Schwefel von Mansur bei Asthma angewendet, jedoch mit anderen Expectorantien, welche Verordnung ebenfalls von unseren Pharmakologen empfohlen wird. Auch bei Vergiftungen lässt unser Autor Schwefel einnehmen, was bei Metallvergiftungen, wie durch Blei, Quecksilber u. a. auch nach einigen jetzigen Autoren nicht geradezu falsch ist.

61. (516.) **Mâ** (Plur. mijâh), Aqua, Wasser, **Âb** p.

62. (521.) **Milh,** Sal, Salz, **Namak** p. Der Verfasser unterscheidet ausser dem gewöhnlichen Kochsalz noch andere Salzarten wie Namak-i hindî d. h. indisches Salz, ferner Namak-i naftî d. h. Naphtasalz und Namak-i Andaranî d. h. Steinsalz. Letzteres erklärt er mit Recht für das beste. Im Tohfat wird Namak-i hindî als ein glänzend schwarzrothes Salz erklärt, welches in grossen Stücken gefunden werde. Namak-i naftî ist nach derselben Quelle eine schwarze stark nach Naphtha riechende Salzart, welche beim Erwärmen Farbe und Geruch verliert und ganz weiss wird. Es soll stärker abführend wirken als andere Salzarten. Farbe und Geruch dieses Naphthasalzes dürften auf Verunreinigung mit Ozokerit zu beziehen sein, der sich meist in der Nähe von Steinsalzlagern findet. Mansur giebt an, dass alle drei Salzarten zur Basilikensalbe verwendet werden, während nach Avicenna diese Salbe frei von Salz ist. Dagegen lässt Avicenna der Coloquinthensalbe alle drei Salzarten zusetzen.

63. (533.) **Mârqaschîtâ,** Lapis pyrites, Pyrit. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass in Mârqaschîtâ unser jetziges Wort Marcasit steckt. Gewöhnlich versteht man darunter das Wismut und einige seiner Präparate, wobei L. A. Kraus[1] wohl irrthümlich an eine Ableitung von marcor d. h. austrocknende Wirkung denkt. Aber der Marcasit wurde dann auch und namentlich in früheren Zeiten, ehe man vom Wismut etwas wusste, auch für andere glänzende Erze benutzt; so sollen nach Berendes[2] die Hebräer die Silberglätte unter dem Namen Almartaga oder Marchesita als Heilmittel bei Hämorrhoiden angewandt haben. Nach demselben Autor beschäftigte sich Geber mit der Sublimation der Marchasita und benutzte dazu ein besonderes Gefäss. Bei den Arabern nahm nach Berendes[3] das Wort Marchasita für längere Zeit die Bedeutung Pyrit oder auch Lapis cyaneus s. lazuli

1) Kritisch-etymol. Lexicon, III. Aufl. 1844, p. 592.
2) Bd. 1, p. 93.
3) Bd. 2, p. 119.

an. Bei Ibn Beithar bedeutet es Pyrit. Nach Prof. Dragendorff ist hier der Strahlkies s. Wasserkies gemeint, welcher Funken giebt wie Feuerstein.

64. (535.) **Murdâsandsch,** Lithargyrum, Bleiglätte, **Murtak** p. Dieses Präparat wurde von unserm Autor nur äusserlich angewendet.

65. 536. **Midâd,** Atramentum, Tinte, **Murakkab** p. Vorschriften zu Tinte finden sich schon bei Dioskorides.

66. (542.) **Mûmjâj,** Mumia, ein Erdwachs eigner Art. Der Verfasser verordnet dieselbe gegen Knochenbrüche und Contusionen, zu welchem Zwecke sie auch noch heute in Persien gebraucht wird. Nach dem Tohfat (p. 223) soll das Wort Mumija griechischen Ursprungs sein und „Erhalter des Körpers" bedeuten. Die echte Mumia, heisst es ferner, muss schwarz, glänzend und wohlriechend sein. Sie wird als Ausschwitzung einiger Berge in Südpersien gewonnen. Echte Mumia soll nach Polak[1] gar nicht in den Handel kommen, sondern es wird die ganze Ausbeute in kleinen silbernen Döschen an den König und den Hof geschickt. Es sei eine Art von Erdwachs. Kämpfer[2] beschreibt in seinem Amoenitates exoticae, welche aus dem Jahre 1712 stammen, die Gewinnung desselben etwa folgendermassen:

Ein Balsam von wunderbarer Wirkung „Mumie" oder „Muminahi", welcher durch den privilegirten Besitz des königlichen Hofes geheiligt war, und nur selten an einen anderen Sterblichen gnadenweise verabfolgt wurde, quoll aus dem Felsen eines steilen Berges in der Provinz Daraab, eine Tagereise von der Stadt Dara entfernt. Jahrhunderte lang scheint diese balsamische Flüssigkeit nicht gesammelt worden zu sein. Erst seit 1600 n. Chr. wurde das Sammeln dieses kostbaren Medicamentes regelmässig unter gewissen Ceremonien vorgenommen. Der Präfect der Provinzen Laar und Daraab, begab sich zu diesem Zwecke mit den anderen Beamten zur bestimmten Zeit auf jenen Berg. Sie untersuchten zunächst die Siegel, mit welchen sie im Vorjahre die Felsenhöhle verschlossen hatten. Dann entfernten sie dieselben und liessen von 20 starken Dienern den ungeheuren Stein, welcher vor dem Eingange lag, wegwälzen. Nur ein Diener durfte in die Höhle hineinkriechen, ganz nackt ausgezogen, versehen mit einem eisernem Löffel. Damit der Sammelnde in dunkler Einsamkeit nicht etwa von dem Balsam zu sich nehmen oder in gewissen Theilen seines Körpers verstecken möchte, musste derselbe auch den Mund voll Wasser nehmen. Eine Stunde lang schabte er zusammen, was im Verlaufe eines Jahres aus dem Felsen gequollen war. Die Uebrigen schmausten indess unter einem prachtvollen Zelte. Aus der Höhle zurückgekehrt, legte er den Inspectoren die gesammelte Mumie hin. Zum Zeichen, dass er dasselbe Wasser noch im Munde hatte, musste er auf einen silbernen Teller spucken. Ja sogar sein After wurde untersucht, ob nichts darin verborgen war. Dann wurde die Mumie sofort am freien Feuer geschmolzen, damit sich die steinigen Verunreinigungen zugleich mit den festen unschmelzbaren Bestandtheilen absetzen konnten. Die Flüssigkeit wurde in eine silberne, eigens zu diesem Zwecke neu angefertigte Büchse gegossen, versiegelt und einem Eilboten übergeben, welcher sie unverzüglich in den königlichen Palast nach Ispahan tragen musste. Die unreinen Ueberreste theilten die Abgesandten mit Genehmigung des Königs unter sich. Schliesslich wurde die Höhle mit einem grossen Steine wieder zugemacht und versiegelt. Die fragliche Mumie war „ein bituminöser Saft, an Farbe, Dichtheit und Ansehen gewissermassen dem Schusterpeche ähnlich". Beim Erwärmen kam „Oel" zum Vorschein, mit Wasser war die Substanz nicht mischbar. Sie war fast geruchlos und „der echten, ägyptischen Mumie ähnlich."

1) Persien Bd. 2, p. 275.
2) Ich entnehme die Schilderung einem von der Pharm. Post 1892, Nr. 1, p. 15 gebrachten Auszuge.

Eine zweite Sorte „Mumie", welche hie und da aus dem Felsen jener Gebirgszüge quoll, war nicht minder heilkräftig, doch blieb deren Sammlung freigegeben. Die echte Mumie heilte Knochenbrüche in wenigen Tagen. Der Glaube an die Wirksamkeit dieses Heilmittels war zu Kämpfers Zeit im persischen Volke tief eingewurzelt. Der Gebrauch war innerlich und äusserlich. Innerlich diente es gegen Geschwüre in den Eingeweiden. Waren verstauchte Glieder nach den Regeln der Kunst eingerichtet, so musste die aufgelegte Mumie die Stelle eines Pflasters vertreten.

Der neueste Autor, welcher uns etwas über die Mumie mittheilt, ist Ceyp.[1] Er äussert sich folgermassen: „Aus den Klüften eines Steinfelsens von einem hohen Berge im Districte Staharon fliesst eine Materie, die der Shâh durch beeidigte Personen sammeln lässt. Sie wird von den Persern Monmaki Koni d. h. kostbare Mumie, Mumajin, genannt. Dieselbe soll ein wunderbares Gegengift gegen jede Vergiftung sein, als auch ein Mittel den Leib zu reinigen und alle Wunden, besonders Knochenbrüche, zu heilen. Es ist eine harte schwarze und glänzende Masse, die keinen merklichen Geruch oder Geschmack hat."

67. (558.) **Nûra,** Calx viva, Aetzkalk, **Ahak** p. Der Aetzkalk wird in erster Stelle als starkes Aetzmittel vom Verfasser angegeben und als Kalkmilch bei Verbrennungen empfohlen, wo es keratoplastisch wirkt.

68. (559.) **Natrûm,** Nitrum, Salpeter. Es ist nach Muwaffaq eine Art von Borax. Die persische Pharmakologie beschreibt es als ein rothes Salz, das, wie es scheint auch abführend wirkt. Offenbar beruht die Rothfärbung auf Verunreinigung mit Eisen.

69. (560.) **Nûschâdir,** Sal ammoniacum, Ammonsalz. Zu Geber's Zeiten verstand man noch fast allgemein darunter Steinsalz. Auch das von Herodot, Dioskorides und Arrian erwähnte Ammonsalz aus der Oase des Jupiter Ammon dürfte nur Steinsalz gewesen sein. In der lateinischen Uebersetzung des Geber, die freilich viel später als das Original entstand, kommt zum ersten Male unter der Bezeichnung Sal armoniacum s. ammoniacum ein Salz vor, welches unzweifelhaft unser Salmiak ist. Nach Berendes[2]) soll dieses jedoch vielleicht schon den Indern und Aegyptern bekannt gewesen sein.

70. (561.) **Nuhâs,** Aes ustum, Gebranntes Erz, Kupferoxyd (?), **Râsucht** p. Die Geschichte der Einführung der Kupferpräparate in die Medicin zu Heilzwecken ist uralt. Schôn die alten Aegypter verwandten dieselben als Augenmittel. Auch die Hippokratiker haben von Kupferpräparaten, besonders von gebranntem Kupfer (*χαλκός κεκαυμένος*) vielfach Gebrauch gemacht. Dioskorides unterschied schon zwei Arten von gebranntem Kupfererz; das rothe (Kupferoxydul ?) und das schwarze (Kupferoxyd). Unser Verfasser lässt es ausser als Augenmittel noch innerlich gebrauchen und behauptet, dass es die gelbe Galle abführe. Diese Wirkung könnte man durch die sich im Darmcanal bildenden löslichen Kupfersalze erklären.

---

1) Pharmac. Post 1892, Nr. 33, p. 901.
2) Bd. 1, p. 14 u. 67; Bd. 2, p. 131.

71. (562.) **Naft,** Naphtha, rohes Petroleum. Das Petroleum ist in Persien und in Baku als Volksmittel noch jetzt sehr beliebt, besonders die „weisse“ Naphtha, die gelblich weiss aus der Erde hervorsprudelt. Dieses Naturpetroleum verordnet unser Verfasser zu Einreibungen bei Rheumatismus und Nervenleiden. Innerlich giebt er es als Anthelminthicum mit nachfolgendem Ricinusöl. Auch gegen Oxyuris vermicularis lässt er es gebrauchen, eine Verordnung, die als Volksmittel noch heute in gutem Rufe steht. Alle diese Verordnungen sind noch in den neuesten pharmakologischen Büchern zu lesen.[1]

72. (578.) **Lâzward,** Lapis Lazuli, Lazurstein, **Lâdschward** arabisch. Der *σάπειρος* des Theophrast und Dioskorides ist nicht Sapphir, sondern Lapis Lazuli, dessen geschlemmtes azurblaues Pulver als Malerfarbe und Arznei beliebt war. Es besteht aus Thonerde, Kalk, Eisen, Natron, Schwefelsäure etc. Bei den Aegyptern war es als Augenmittel beliebt. Weiteres siehe bei A. B. de Boodt.[2]

73. (582.) **Jaschm,** Jaspis. S. unter Nr. 25 (162).

74. (584.) **Jâqût,** Hyacinthus, Hyacinth. Ihm werden fabelhafte Wirkungen zugeschrieben.

Die Zahl der von Muwaffak abgehandelten mineralischen Arzneimittel ist ziemlich gross, und die Verordnung derselben im Grossen und Ganzen mindestens eben so gut, als sie bei seinen Nachfolgern in den nächsten drei Jahrhunderten war.

VI. Vegetabilische Arzneistoffe.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, sämmtliche Drogen, die im Texte vorkommen, genau zu berücksichtigen. Vielmehr werde ich mich damit begnügen, dieselben hier dem Namen nach nochmals aufzuzählen und einige Wichtigere näher zu besprechen.

Zuerst möchte ich (unter A) eine kurze Zusammenstellung einiger sehr ungenügend bekannten Mittel, welche meistentheils indischen Ursprungs sind und sich zum ersten Mal bei unserem Autor finden, vorrausschicken. Dieselben scheinen keine Aufnahme in der Materia medica der Araber gefunden zu haben und sind in Folge dessen auch bis jetzt in Europa unbeachtet geblieben. Als einziger Quelle bei der Beschreibung derselben bediene ich mich des Tohfat.

A. Sehr ungenügend bekannte Vegetabilien.

Ich hatte mir vorgenommen, gerade über diese nach meinem Weggange aus Dorpat in Persien weitere Nachforschungen anzustellen; aber das Ausbrechen der Cholera in Baku hat mich leider daran gehindert. Ich hoffe, es wird mir vergönnt sein, später noch einiges Hierhergehörige zu veröffentlichen.

1. (26.) **Aflandscha.** Das Tohfat nennt es **Kuschûth-i Zandschî** d. h. Epithymum aus Zandsch = Zanzibar. Er stellt einen Senfkorn-ähnlichen, stark nach Aepfeln riechenden rothen Samen dar,

1) Liebreich und Langgaard, Arzneiverordnung, p. 551.
2) Gemmarum et lapidum historia.

welcher, ähnlich wie beim Bilsenkrautsamen, sich in einem Behälter (Schote) vorfindet. Das Kraut wächst ein Meter hoch, besitzt Blätter, ähnlich denen des Mandelbaumes und trägt weisse Blüthen. Es ist in Indien einheimisch. Man sagt, dass es eine kleine Abart von Cubeba sein soll. Die Behauptung, dass es Nux moschata sei, ist unbegründet. Nach Dragendorff dürfte es sich ohne Zweifel um Cuscutasamen handeln. Schlimmer sagt bestimmt, dass Cuscuta monogyna gemeint ist. Vergl. Sontheimer, Ibn Beithar Bd. 2, 261.

2. (34.) **Armâk.** Unser Autor erklärt es für eine Rinde, welche der Canella ähnlich ist, und lässt es aus Jemen stammen. Der Tohfat nennt es **Armalek** und **Armal;** letzteres Wort soll syrischen Ursprungs sein. Es ist eine angenehm riechende, der Canella ähnliche Rinde, welche in Indien und Jemen einheimisch ist. Die Pflanze ist metergross, trägt dunkele Blätter und bläuliche Blüthen ohne Frucht. Von der ganzen Pflanze kommt nur die gelbliche Rinde in Gebrauch. Vergl. Sontheimer, Ibn Beithar 1, 26. Sickenberger sagt in der Pharm. Post (Sep. Abdr. p. 7): „Armak s. Armal ist Cortex Culilawan und wird als aromatisches Stimulans angewandt."

3. (72.) **Bûsch.** Im Tohfat heisst es **Pusch** aus Derbend (Stadt am Kaspi-Meer), unter welchem Namen es auch heute noch bekannt ist. Es stamme von einem Baume, dessen Blätter denen der Lawsonia inermis ähnlich sind. Der Same ist rundlich, gelblich und etwas kleiner, als der Hanfsame. Ich bemerke, dass Dragendorff vermuthete, es möge sich hier um den Samen von Salvia horminum oder den eines Lithospermum handeln. Aber der Text unseres Autors, dass Stifte daraus gemacht werden, passt schlecht dazu. Vergl. Sontheimer, Ibn Beithar 1, 194. Sickenberger (l. c. p. 45) führt eine Pflanze Busch mit dem Zunamen Derbendy auf und giebt als Erklärung an: „Ein Strauch Armeniens, welcher gegen Gicht verwendet wird."

4. (122.) **Dschuftâferîd.** Nach unserm Autor ein wurmabtreibendes Diureticum, nach dem Tohfat von einer kleinen mit vielen dünnen Aestchen versehenen Pflanze, deren Blätter kleiner sind als die des Erbsenstrauches und zwar zusammengewachsen. Der Stengel trägt 3—4 mandelähnliche, mit Dornen versehene Schoten, welche im Innern 3 Rippen (Abtheilungen) besitzen; in jeder der letzteren sind 5 Bockshornklee-ähnliche Samenkörner enthalten. Vergl. Sontheimer, Ibn-Beithar 1, 250.

5. (236.) **Duhn ul-qanqalâd.** Dieses zusammengesetzte Oel ist in keinem Buche zu finden, wohl aber bei Avicenna ein ähnliches Wort, nämlich: El falfulad (?), das auch Sontheimer unübersetzt gelassen hat.[1]

6. (237.) **Duhn ul-kalânadsch.** Das Duhn ul-kalânadsch ist nicht zu ermitteln; dagegen ist **Duhn ul-kelkalanadsch** im Tohfat angegeben. Es ist ein zusammengesetztes Oel, welches als Erfindung der indischen Aerze gilt. Dasselbe Oel findet sich auch bei Avicenna erwähnt.[2]

7. (240.) **Duhn ul-sâtiʿ.** Flüchtiges Oel (?).

---

1) Sontheimer, Heilmittel der Araber, p. 185.
2) ibid. p. 184.

8. (242.) **Duhn-i Sunbrâs.** S. unter Sunbrâs.

9. (272.) **Zarîra.** Wir finden bei Berendes[1] ein indisches Wort Dhsarirah, welches offenbar mit dem in Rede stehenden Mittel zu identificiren ist und ohne Zweifel Acorus Calamus, unsern Kalmus, bedeutet. Im Arabischen wird unter Kassab ul Dsarirah (wörtlich: das Rohr Dsarirah) ebenfalls unser Kalmus verstanden. Der Text unseres Autors passt zu dieser Deutung. Uebrigens kommen wir sub Nr. 564 nochmals auf Kalmus zu sprechen. Die Hippokratiker und Theophrast kannten den Kalmus bereits. Nach Hoernle haben ihn auch die Inder unter dem Namen Vacha zeitig kennen gelernt. Nach Europa kam er offenbar aus Indien, wo er in mehreren Varietäten zu existiren scheint. Nach Wien brachte ihn erst Clusius.

10. (279.) **Ruqâʿ ul-jamânî.** Im Tohfat wird von Dawud el-Anthaki[2] erzählt, er kenne diese Pflanze unter dem Namen „Indschir frängi“, den sie in Kairo führe. Es ist eine über zwei Meter hohe Pflanze mit sehr breiten, dicken, glänzenden und immer grünen Blättern, welche, abgeschnitten und eingepflanzt, weiter wachsen. Diese Blätter tragen süss schmeckende Früchte von der Grösse einer kleinen Gurke. Abgesehen von dieser Beschreibung, welche schon an eine Cactusart erinnert, erklärt Sontheimer das Wort Indschir frängi geradezu als Name für Cactus opuntia Del.[3] Vergl. endlich auch oben S. 296 die Angabe von Jolly.

11. (282.) **Raas-i Châdum.** Muwaffak bezeichnet dies Mittel selbst als Samen einer Nymphaea. Gemeint ist wohl die ägyptische Bohne der Hippokratiker, Nelumbium speciosum Willd. Unter den bei Hoernle erwähnten Pflanzen der alten Inder kommt sowohl Nymphaea als Nelumbium vor.

12. (284.) **Râmak.** Unser Autor bezeichnet das Mittel als einen hauptsächlich aus Galläpfeln gewonnenen „Aether“. Im Tohfat finden sich alle Angaben darüber unverändert wieder, aber keine Erklärung dazu.

13. (303.) **Zarrîn diracht.** Der Name bedeutet wörtlich übersetzt „Goldbaum“. Nach dem Tohfat halten einige Autoren die Pflanze für Melia Azedarach. Schlimmer hat jedoch für Melia Azedarach den Namen Zeytounětelkh, was „Paternosterbaum“ bedeutet Nach Angabe des berühmten christlichen Arztes Amin-ed-Dolat aus Bagdad soll das Mittel in Chorasan Gul-'Aschikan d. h. „Blume der Verliebten“ heissen. Man wird daraus wohl auf ein sexuelles Stimulans schliessen dürfen, welches gleichzeitig — wie unser Text besagt — diuretisch wirkt. Vielleicht ist der Ingwer gemeint, der sonst bei unserm Autor gar nicht weiter vorkommt und dem in der That diuretische und aphrodisische Wirkungen zugeschrieben wurden. Nach Schlimmer ist die gewöhnliche persische Bezeichnung dafür Zendjebilě. Dragendorff kennt aus Turkestan dafür die Bezeichnung Garindorrhoe und ebenfalls die Anwendung als sexuelles Stimulans.

1) B. 1, p. 16.

2) Ein berühmter ägyptischer Arzt mit dem Beinamen „der Blinde“. Er starb zu Mekka 1596.

3) Sontheimer, Heilmittel der Araber p. 272.

14. (304.) **Zarwâr.** Unser Autor bezeichnet es ausdrücklich als indisches Mittel. Ich glaube, dass hier ein Schreibfehler für **Zadwâr** vorliegt, worunter der Zittwer, Radix Zedoariae, von Amomum Zedoaria gemeint ist. Schlimmer nennt den Zittwer Djèdvar. Die Nebenrhizome werden wir als unter Nr. 233 kennen lernen. Sie führen bekanntlich noch jetzt den besonderen Namen Zerumbet.

15. (328.) **Sûlân** ist ohne Frage eins der interessantesten Mittel, welche unser Autor anführt. Leider wird es von Leclerc, der es als Savlân aufführt, nicht gedeutet. Avicenna sagt: „es ist ein griechisches Mittel, welches die Haut brennt. Es ist gut gegen tic facialis, wenn man ein Gran davon in die Nase einführt. Es beseitigt die Tumoren und die Entzündung der Augenlider sowie die Tumoren unter den Augen.“ Nach dem Tohfat ist das Wort ebenfalls griechischen Ursprungs und bezeichnet „eine röthliche wurmähnliche Wurzel, welche im Römerlande einheimisch und stark giftig ist.“ Prof. Kobert denkt an eine der von den Alten als Solanum bezeichneten giftigen Pflanzen, wovon Sûlân doch leicht abgeleitet sein könnte. Durch den Gehalt der Wurzeln derselben an Atropin, Hyoscyamin oder Scopolamin kommt beim Einreiben in die Haut eine starke Gefässerweiterung und nachhaltige Röthung wie bei Verbrennung ersten Grades zu stande. Darauf deutet offenbar die Angabe unseres Autors. Dass man Atropin als heiss und trocken im dritten Grade bezeichnet, ist nach der austrocknenden Wirkung auf die Mund- und Rachenschleimhaut leicht verständlich. Welche der möglichen Solanaceen es ist, wage ich nicht zu entscheiden. Noch jetzt scheint Belladonna in Persien nicht sehr im Gebrauch zu sein, denn Schlimmer erwähnt sie gar nicht. Häufig ist dagegen jetzt dort Datura Stramonium (in Mazenderan) und wird Thelanor genannt. Beide Pflanzen waren jedoch dem Alterthum wohl unbekannt. Vielleicht ist an eine Scopolia zu denken, da von Hyoscyamus unter einem besonderen Namen geredet wird. — Ueber die Deutung des Wortes Sûlân aus dem Indischen nach Jolly siehe oben S. 296.

16. (333.) **Sâtil.** Nach dem Tohfat heisst es auch **Schâtil** und ist ein indisches Arzneimittel, welches persisch **Rôschanak** genannt wird. Es ist ein dem als Tuber terrae bezeichneten Schwamme ähnliches Gebilde von Feigengrösse, bitterem Geschmack und runzlicher röthlicher Haut. Seine Wirkung ist eine stark abführende. Vielleicht steht es dem Pachyma Cocos nahe. Dass es ein getrockneter, aus Indien stammender Pilz ist, wird auch von Ibn Beithar angegeben. Leclerc nennt ihn Sâtil s. Châtel, weiss ihn aber nicht zu deuten. Jolly's Deutung ist schon oben S. 296 angeführt worden. Vergl. Nr. 479.

17. (336.) **Sandschasfûja,** arabisirt aus **Sangasbûja.** Es soll nach dem Tohfat eine sehr feste steinharte Frucht sein, welche etwas länger als eine Weintraube ist und in Südpersien (Farsistan) häufig getroffen wird. Einige halten es für Fructus Cordiae myxae, obwohl diese dazu nicht gross genug sind und von Schlimmer mit einem ganz anderen Namen bezeichnet werden, nämlich als Sépéstanĕ. Andere denken an Vitex Agnus castus, obwohl diese Pflanze unter einem besonderen Namen von unserm Autor (sub Nr. 66) abgehandelt wird und auch gar nicht hierher passt. Dragendorff spricht die Ver-

muthung aus, dass eine Zizyphusart gemeint sein kann, deren Kern gross ist.

18. (337.) **Sunbirâs** wird zwar auch von Avicenna einmal erwähnt, aber von keinem Commentator gedeutet. Jolly denkt, wie schon oben S. 296 besprochen wurde, an den Saft von Ficusarten, was freilich zu der Beschreibung unseres Textes nicht passt.

19. (338.) **Sukkât** ist nach unserm Autor eine Pilzart. Ueber die Deutung des Prof. Jolly ist schon S. 296 gesprochen worden; dieselbe bezieht sich aber auf keine Pilzart.

20. (346.) **Schaschbidâz** bedeutet nach Horn, wie schon S. 292 besprochen ist, „Sechszwiebel". Leclerc liest Chechbîdâr, was Horn für falsch erklärt. Muwaffaq's Synonymum Fânarschatîn, nach Horn richtiger Fâscharschatîn, wird von Leclerc Fâcherchîn gelesen und unter Anlehnung an Ibn Beithar als Ampelos melaina s. Vitis nigra d. h. als Bryonia alba fructibus nigris gedeutet. Siehe über die Geschichte der Bryonia in diesen Studien Bd. 2, p. 107. Auch im Tohfat wird unsere Pflanze als eine Schlingpflanze bezeichnet, deren persischer Name Schaschbandân oder Faschristân sei. Darunter versteht man in der That Bryonia alba.

21. (388.) **Tarâthîth** ist eine viel umstrittene Pflanze, welche ich mit Leclerc, der Tharâtsîts oder Thourtsouts liest, als Cynomorium coccineum L. (Balanophoreae), Hundskolben, Hundsruthe, Maltheserschwamm deuten möchte. Es ist ein Schmarotzergewächs, welches auf Wurzeln südlicher Pflanzen gefunden wird und als Fungus Melitensis s. Herba Cynomorii auch in Europa als Stopfmittel bei Diarrhöe und Stypticum bei Blutungen Ansehen genoss. Ibn Beithar stellt aus verschiedenen Autoren uns Notizen darüber zur Verfügung: Nach Abu Hanifa hat der oberste Theil der Pflanze mit der Spitze eines Fingers Aehnlichkeit, an welchem sich rothe Erhabenheiten finden, die mit Punkten versehen sind und die einen bitteren Geschmack haben. Das Unterste des oberen Theils ist der Stengel, der roth ist. Das Oberste der Pflanze hat Aehnlichkeit mit etwas, was man am Amaranth findet. Die Pflanze wächst unter der Wurzel der Erbsen, und es giebt davon zwei Arten. Die eine, rothe, ist süss und wird verspeist; die andere, weisse, ist bitter und wird zu arzneilichem Gebrauch genommen. Es giebt nichts Wohlriechenderes und nichts Vorzüglicheres als den Stengel dieser Pflanze, der bald lang, bald kurz ist. — Nach Ibn Elarabi wächst die Pflanze ellenhoch und hat keine Blätter, ungefähr auf ähnliche Art wie die Schwämme. — Nach Halil Ibn Ahmed ist die Pflanze wie ein langer dünner Schwamm, der ins Röthliche schlägt. Es giebt eine bittere und eine süsse Art, welche letztere man unter magenstärkende Arzneimittel mischt. — Nach Elbasri bringt man die Pflanze von der Wüste her. Sie hat einen herben Geschmack, ist kalt, adstringirend und hält den Leib an. Wenn man sie mit Buttermilch und mit frischer gekochter Ziegenmilch trinkt, so ist sie dem erschlafften Magen dienlich. — Nach Badigoras[1] hat sie die Fähigkeit, Blutflüsse zu unterdrücken und den

1) Nach Sontheimer (p. 735) ist Pythagoras gemeint, der ein Buch über die „Ersatzmittel" geschrieben zu haben scheint, welches uns nicht erhalten ist.

Leib anzuhalten. — Nach Rhazes ist die Pflanze kalt, trocken im dritten Grade, unterdrückt Blutflüsse aus der Nase, aus der Gebärmutter, aus dem Mastdarm und Blutflüsse des übrigen Körpers. — Nach Ibn Beithar heisst sie auch noch Zubb rubâh. — Nach dem Tohfat ist es eine pilzartige Pflanze, welche im Erbsenfelde und auch unter Bäumen wächst und tief in die Erde geht. Es giebt zwei Arten davon, eine weisse bittere und eine rothe, süss schmeckende, essbare. — Bei der essbaren Art kann es sich um Phelipaea lutea handeln.

22. (423.) **Falandscha.** Cf. Nr. 1 (26).

23. (430.) **Ful.** Nach Jolly (cf. oben S. 295) könnte Ful vom indischen phulla stammen und würde dann „aufgeblühte Blume" bedeuten. — Nach Ishak Ibn Amrân ist es in der That ein indisches Mittel, freilich aber eine Frucht von Pistaciengrösse, welche von einer Schale umgeben ist, die der der Haselnuss ähnlich sieht und in deren Innern ein fetter Same, ungefähr wie die grossen Fichtensamen enthalten ist, der eine gelbweisse Farbe hat. Diese Frucht werde medicinisch gebraucht und sei heiss und trocken im dritten Grade. Sie nütze bei Erschlaffung der Nerven und bei Hämorrhoiden. — Nach dem Tohfat ist es ebenfalls eine pistaciengrosse indische Frucht mit haselnussartiger Schale und fettem gelblichweissem Kern. Aber dann heisst es weiter: „Man erzählt in der Landwirthschaft, dass sie aus der Kreuzung von Nymphaea alba und Jasminum Sambac hervorgehe."

24. (440.) **Qalb.** Nach dem Tohfat ist es eine über ein Meter lange, mit dünnen Aestchen versehene und dem Schoenanthus ähnliche Pflanze, welche ähnliche, aber breitere, Blätter trägt als die Olive. Neben dem Aestchen wächst ein stengelförmiges, mit kleinen Blättchen versehenes Nebenästchen, welches auch die Samenträger abgiebt. Der Same ist rundlich, schwarz und von rauher Oberfläche. — Solimân Ibn Elhâsan sagt: „Man nennt diese Pflanze deshalb Kulb d. h. mit demselben Namen wie das Silber, weil sie weisse, harte, in der Weisse und Härte dem Silber ähnliche Samen trägt. Sie wächst in Andalusien sehr häufig, wo sie daher eine bekannte Pflanze ist. Ich sah sie in keiner der Länderstrecken, die ich in Syrien durchreist hatte. In Diarbekir ausserhalb der Stadt, gegen den Thurm Elsafiak, bekannt unter dem Namen Burdsch Elsalih, bei einer Mühle, fand ich sie, wo sie im Herbst wächst. Man muss nicht glauben, dass dieses die Pflanze sei, welche ich im Buchstaben H unter dem Stichwort Habb el kalb erwähnt habe, sondern eine andere." — Leclerc kennt für Qalb nur die Bedeutung „Herz". — Vielleicht ist eine cardamomumähnliche Pflanze gemeint.

25. (449.) **Qarqîhân** s. **Kîkîhân** s. **Kerkerân** unseres Autors ist sonst nirgends zu finden. Sontheimer hat Farkahan lesen wollen, hat aber auch dieses unübersetzt gelassen. Die persische Pharmakologie beschreibt eine Wurzel unter dem Namen Kerkerhân, welche sie für Akirkarha d. h. für Anthemis Pyrethrum s. Anacyclus Pyrethrum erklärt. Als Anhaltspunkt dafür könnte ich die Angaben von Prof. Dragendorff anführen, welcher ausser dem arabischen Namen Akirkarha noch andere veraltete Benennnngen, wie Akarkuhân, Karkuhân, Karkahân u. a. angiebt und die Wurzel selbst für Ana-

cyclus Pyrethrum hält.[1] Auch Schlimmer deutet Aghergherha als Anacyclus Pyrethrum.

26. (458.) **Qanbîl.** Der Tohfat beschreibt dies Bandwurmmittel als eine sandartige, röthlichgelbe Masse, welche man für den Samen von Aspidium Filix mas hält und als Wurmmittel verwerthet. E. Sickenberger erklärt es für Lupinensamen und giebt an, dass es als Surrogat für Embelia ribes diene.[2] Mir-Muhammed-Husain in seiner S. 299 angeführten Schrift berichtet, dass das Wort Qanbîl die arabische Form des persischen Kampilla und des Hinduwortes Kamila ist, woraus unser Wort Kamala entstanden ist. Mallotus philippinensis Müller s. Rottleria tinctoria Roxb., liefert diese bekannte Droge, die in der That als Bandwurmmittel gebraucht wird. Dymock führt dafür folgenden Namen an: Kampilla (Hindu in Bombey), Kamila (in Bengalen). Jolly schreibt (cf. oben S. 296) Kampilya. Nach Flückiger (p. 262) war der Kamalabaum schon im indischen Alterthum sehr bekannt und höchst wahrscheinlich auch die Drüsen der Früchte in der Seidenfärberei benutzt. Die wurmtreibende Wirkung wurde erst im Jahre 1841 von Irving mit Bestimmtheit hervorgehoben und später in Indien, dann in England weiter untersucht. Wenn wir die Angaben unseres Autors mit berücksichtigen, so haben wir also die Geschichte der Kamala mit Bestimmtheit bis in das 10. Jahrhundert zurück verfolgt.

27. (459.) **Qûlânî.** Es ist ein indisches Mittel, worüber ich leider nichts berichten kann. Prof. Jolly (briefliche Mittheilung) aber hält es für ein in der Medicin oft gebrauchtes Mittel, Glycine labialis.

28. (490.) **Kuseilâ.** Tohfat: „Dieses nabathäische Wort bezeichnet eine krappähnliche Pflanze von schwarzröthlicher Farbe. Sie liefert ein klebriges Gummi. Der Same ist dem Semen Sisymbrii Nasturtii ähnlich. Man sagt, dass es die Rinde eines der Laurus Cassia ähnlichen Baumes sei.“ Nach Isa Ibn Mâsah besteht die in Rede stehende Droge aus Zweigen, die sich schwarz erheben und mit denen der Rubia tinctorum Aehnlichkeit haben. — Nach Ibn Abdum sind es Samen, welche denen von Nasturtium, und Zweige, welche denen von Rubia tinctorum ähnlich sind. Beide Pflanzentheile seien zu den fettmachenden Mitteln zu rechnen. — Nach Elmadschusi sind die besten Kuseilâsamen dünn und röthlich, sagen dem Magen zu und stärken den Körper. — Nach Elhuri stärken sie den Magen und machen fett. — Nach Eltamimi öffnen sie die Verstopfungen der Gebärmutter und der Nieren, stellen den unterdrückten Monatsfluss wieder her, treiben Urin und reinigen Niere und Blase. — Nach Ibn Beithar ist die heutzutage Kuseilâ genannte Droge in Aegypten ein bekanntes Arzneimittel, welches mit der Rinde von Laurus Cassia Aehnlichkeit hat und dieser weder im Geschmack noch in der Schärfe nachsteht. — Schon Ibn Sina sprach von unserm Mittel und schrieb ihr einige Wirkungen des Tragacanth zu, worin ihm eine Menge von Autoren irriger Weise folgten. — Leclerc nennt unsere Droge Koteïla und hält sie für einen bei Jerusalem häufigen Strauch mit stark aromatisch

---

1) Heilmittel, p. 8.
2) Pharmaceutische Post 1890, Nr. 510.

riechenden Blättern. In Aegypten stelle man daraus einen viel benutzten Kräuterwein dar, indem man die Zweige in Most wirft. Den wissenschaftlichen Namen der Droge kennt Leclerc nicht. — Sickenberger redet leider darüber gar nicht. — Jolly deutet, wie S. 296 schon mitgetheilt ist, rein sprachlich betrachtet, als rothes Sandelholz oder als Heliotropium indicum. Beide Deutungen scheinen nicht passend.

29. (500.) **Kader.** Tohfat: „Kader heisst indisch Kawi. Es ist ein der Dattelpalme ähnlicher Baum mit starken, langen Blättern. Die Frucht besteht aus Schoten, von welchen jede vier Samenkörner, ähnlich dem Johannisbrotsamen enthält. Die Blüthe ist der Dattelblüthe ähnlich, nur stark wohlriechend, und unter dem Namen Kaburah bekannt. Man verwendet sie zur Darstellung von Oleum Kawi, welches bei rheumatischen Schmerzen von Nutzen ist." Es giebt noch ein Sorbet Kawi, welcher nichts Anderes ist, als ein versüsstes Decoct von den Aestchen der Pflanze, wozu Avicenna[1] eine Vorschrift giebt. Nach Prof. Jolly (siehe S. 296) kann das Kadar z. B. eine Mimose bedeuten, was vielleicht richtig ist.

30. (543.) **Mughâth, Bich-i Nârdânä-i däschtî** p. Tohfat: „Es ist eine lange, breite Wurzel, überzogen mit einer röthlich-schwärzlichen Rinde, wogegen das Innere gelblich weiss aussieht. Die beste Sorte ist wohlriechend und süssschmeckend. Einige halten sie für die Wurzel des wilden Granatbaumes, Andere dagegen für Colchicum autumnale. Die Pflanze wächst auf dem Berge Kerch, trägt breite, rauhe und wie beim Rettig geformte Blätter, treibt weisse Blüthen und hanfähnlichen Samen." — Nach Ibn Sina ist die Pflanze heiss im zweiten und feucht im dritten Grade. Sie stärkt die Glieder, macht fett und ist in Form von Umschlägen bei Luxationen, Beinbrüchen und Muskelschwäche von Nutzen. Sie leistet bei Gicht und Convulsionen nützliche Dienste, passt bei Verhärtungen und Ankylosen der Gelenke und erweicht Verhärtungen des Halses und der Lungen. Man sagt, dass sie Lust zum Beischlaf errege, vorzüglich ihre Samen. — Nach Maserdschawai erweicht unser Mittel das Gewebe und die Verhärtungen der Gebärmutter. — Sontheimer[2] erklärt das Mittel für ein indisches Aphrodisiacum, das weder er noch Rouyer zu deuten wisse. — Nach Anthaki ist es auch in Aegypten üblich. — Nach dem Scheik Daoud handelt es sich um die Wurzel des wilden Granatbaums. — Leclerc setzt dieser Angabe hinzu: ce renseignement prouverait que le nom de grenadier sauvage est donné à un arbre ou arbuste qui n'aurait avec le grenadier que des affinités éloignées. Daoud croit que la racine en est grosse, longue et d'un blanc jaunâtre. Le Dr. Perron, dans le Nasiri, en fait l'Ervalenta; nous ne sommes pas plus avancés. L'exposition égyptienne de 1867 offrait sous ce nom une racine avec les caractères susdits. Les commentaires d'Avicenne la donnent comme étant commune à Damas, et employée contre la dorsalgie. — Nach Dragendorff könnte man an eine Boraginaceenwurzel denken.

---

1) Sontheimer, Zus. Heilmittel p. 127.
2) Zus. Heilmittel p. 287.

31. (546.) **Mish ul-bâlî.** Ich konnte leider nichts darüber ermitteln.

32. (556.) **Nârmuschk.** Tohfat: „Es ist die Blüthe einer Pflanze, sieht gelblich roth aus und ist grösser als die Erbse. Sie ähnelt einer Granatapfelblüthe, welche noch nicht aufgeblüht ist. Sontheimer übersetzt es an einer Stelle[1], wo es sich um ein Ersatzmittel der Pfefferwurzel handelt, mit Ignatia amara, während er an einer anderen Stelle, gerade im betreffenden Artikel selbst, die Uebersetzung von „Nârmuschk“ übergebt. Wichtiger ist für uns die Angabe von Prof. Dragendorff, welcher Nârmuschk für Flores Cassiae (und zwar spuriae) erklärt und angiebt, dass man in Persien nach Honigberger unter den Namen Nârmuschk die Frucht der Mesua ferrea L. versteht.[2]

33. (573.) **Hûm ul-madschûs.** Tohfat: „Einige halten es für gelben Argawan (ein Baum in Persien), während Andere es für Cyclamen europaeum erklären.“ Vergl. Sontheimer, Ibn Beithar Bd. 2, p. 502.

34. (574.) **Haschfîfil.** Dieses Wort ist nach dem Tohfat ein Synonym von Schakâkûl. Somit sollte Haschfîfil Eryngium campestre bedeuten. Aber Dragendorff hält die aus Turkestan ihm zugesandte Schakâkûlprobe für Pastinaca Sekakul Russ.[3]

35. (575.) **Haljûsch** ist nicht zu ermitteln. Vergl. jedoch Jolly oben S. 295.

36. (576.) **Harbuwand.** Das Wort Harbuwand lässt sich in den mir zu Gebote stehenden Quellen nicht finden. Ich bin daher geneigt, es für Harnuwa zu halten, erstens weil es die Schreibart vermuthen lässt, dass die beiden Worte beim unaufmerksamen Abschreiben in einander übergehen können, zweitens weil die spärliche Beschreibung des Verfassers fast wörtlich mit der des Harnuwa in der persischen Pharmakologie übereinstimmt. Somit möchte ich das Harbuwand für Fructus Aloëxyli Agallochi erklären. Jolly deutet oben S. 295 kleine Kardamomen.

B. Bekannte Vegetabilien.

1. (1.) **Aruz, Birindsch** p., Oryza sativa, Reis (Gramineae). Der Verfasser giebt an, wie die indischen und römischen Aerzte uneinig sind, indem erstere den Reis ihren gewöhnlichen Nahrungsmitteln vorziehen, während letztere den Weizen als die am meisten zuträgliche Getreideart rühmen. Der Verfasser erklärt ferner den für nothwendig gehaltenen Gebrauch des Weizens lediglich als Folge der Gewohnheit und macht dabei auf die Schattenseiten desselben aufmerksam. Er unterscheidet weiter zwei Arten von Reis, nämlich weissen und rothen. Der weisse Reis hat jetzt den rothen fast ganz im Gebrauche verdrängt. In Europa z. B. sieht man kein Korn mehr von der rothen Sorte; nur im Kaukasus bekommt man noch einzelne Körner zu sehen, welche besonders den billigeren Sorten (Rasmi) beigemengt sind. In Südpersien aber soll er, wie im Tohfat berichtet

1) Ibn Beithar, Bd. 2, p. 264.
2) Dragendorff, Volksmedicin 2, p. 36.
3) ibid. 2, p. 15.

wird, einheimisch sein und für ein Adstringens gehalten werden. Ich verweise betreffs des Reis auch auf Sickenberger.[1] Nach Alwin Oppel[2] sind (China und) Indien primäre, Persien (und die Sundainseln) secundäre Centren der Reiscultur, von wo aus sich diese Cultur über die tropischen und subtropischen Gegenden der ganzen bewohnten Erde verbreitet hat. Wir können uns daher nicht im Mindesten wundern, wenn ein persischer Arzt, der noch dazu in Indien gebildet war, dem Reis ein Loblied singt; wir haben vielmehr allen Grund, in dasselbe noch jetzt nach neunhundert Jahren mit einzustimmen. Oppel weist mit Recht darauf hin, dass Reisbau und Reisnahrung in der Wirthschaft, im Denken und Fühlen der ihn producirenden Völker eine wichtigere Stellung einnimmt als irgend eine andere Nährfrucht; wohnen doch in den reisbauenden Ländern Süd- und Ostasiens allein 740 Millionen Menschen, von denen 400 Millionen hinsichtlich ihrer Amylaceenbedürfnisse vorwiegend oder ausschliesslich von Reis leben, der gar mannigfaltig mit Fett, Fleisch, Früchten etc. zubereitet und auch zu Getränken verarbeitet wird. Auch sein Verbrauch in den Nichtproductionsländern, speciell in Europa nimmt beständig zu.

2. (2.) **Idschâs, Alû** p., Prunus, Pflaume (Amygdaleae).

3. (3.) **Isfânâch, Isfânâdsch** p., Spinacia oleracea, Spinat (Chenopodiaceae). Nach Sickenberger soll der Araber Ibn Hadzag in Spanien bereits im 9. Jahrhundert eine Abhandlung über den Spinat geschrieben haben.

4. (4.) **Anberberis, Zerischk** p., Berberis, Berberitze (Berberideae).

5. (5.) **Utrudsch, Turundsch** p., Citrus medica, Citrone (Aurantiaceae). Nach Abu Hanifa kommt sie im Bereiche der islamitischen Länder nicht wild vor. Isaac Ibn Soleimân beschreibt die saure Citrone und unterscheidet von ihr die süsse Limette. Er ist auch der Erste, welcher den Citronensaft zum Auswaschen von Tintenflecken empfiehlt. Nach Avicenna tödtet man verschluckte Blutegel, wenn man Citronen in Weinessig kocht und davon eine halbe Tasse trinkt. Ibn Rodhuan rühmt die Citronen gegen Trunkenheit.

6. (8.) **Andschudân, Angujân** p. Dass die Pflanze, welche die Griechen Silphion und die Römer Laser nannten, gemeint oder wenigstens mit einbegriffen ist, kann keinem Zweifel unterliegen. Ueber dieselbe ist bereits in Bd. 1 dieser Studien (S. 90) berichtet worden. Ohne Frage wurden schon vor Hippokrates unter diesem Namen mindestens zwei botanisch sehr verschiedene Pflanzen zusammengeworfen, und dadurch ist eine Verwirrung entstanden, welche selbst der Fleiss der modernen Gelehrten nicht wieder ganz beseitigen kann. Die eine der hier in Betracht kommenden Pflanzen, welche die Alten Silphion nannten, findet sich auf Münzen aus Cyrene abgebildet. Aber schon Plinius berichtet, dass sie in der Cyrenaica derart ausgerottet sei, dass man mit Mühe für Nero ein einziges Exemplar auftreiben konnte. Es wäre daher nicht undenkbar, dass dieselbe heutzutage überhaupt nicht mehr existirt; die Mehrzahl der Forscher schliessen sich jedoch der Meinung an, dass Della Cella auf einer Reise durch

1) Pharm. Post. Sep. Abdr. p. 7.
2) Einzelbilder aus der Weltwirthschaft. Bremen 1891, Heft 2.

Libyen im Jahre 1817 die verloren gegangene Pflanze in einer dortigen Umbellifere wieder entdeckt hat. Von Viviani[1] wurde diese wiedergefundene Pflanze Thapsia Silphium benannt. Die von Laval als Silphium cyrenaicum bezeichnete Pflanze ist damit identisch. Die bekannte Species Thapsia garganica L. steht ihr so nahe, dass sie von einzelnen Autoren ebenfalls damit identificirt worden ist. Ich verweise betreffs weiterer Einzelheiten auf Deniau,[2] Herincq,[3] Derode[4] und Rohlfs.[5] Sicher ist, dass alle Thapsiaarten, welche hier in Frage kommen, ein local reizendes Harz enthalten. Weiter aber ist zu merken, dass schon die Alten und in noch höherem Grade die Araber mit der Thapsia eine andere Dolde von stark stinkenden Eigenschaften zusammenwarfen, nämlich die Asa foetida, über deren Cultur aus Persien uns ausführliche Berichte vorliegen. Endlich kommt eine dritte Pflanze mit in Betracht, der Liebesstöckel, Levisticum. Nach Ibn Beithar versteht man unter Andschudân das Kraut, unter Haltit das Gummi, und unter Mahrut die Wurzel einer und derselben Pflanze, welche nach Abu Hanifa in der sandigen Ebene zwischen Bost und dem Lande Kikan (Nordpersien) wächst. — Ishak Ibn Amrâm nimmt zwei Pflanzen obigen Namens an, eine weisse, süsse essbare mit dem Specialnamen Sarokhsy, deren Wurzel Mahrut heisse, und eine schwarze, welche das stinkende Asantgummi liefere. — Mohammed Ibn Abdun behauptet, unsere Pflanze gleiche dem Liebesstöckel; sie wachse bei Babylon und werde als Gemüse verkauft. — Abu Obeïd el Bekry sagt: „Die Pflanze, welche den Teufelsdreck liefert, hat eine dicke Wurzel, welche gekrauste, auf der Erde ausgebreitete Blätter treibt, die handbreit und wie die des Pastinak aus kleineren Blättchen zusammengesetzt sind. Diese Blättchen haben die Gestalt der Lamellen, welche sich unter den Ringen, die an den Thüren als Klopfer angebracht sind, befinden. Aus der Mitte dieser Blätter erhebt sich ein Stengel, der in eine Dolde endigt, welche der des Dill gleicht, nur dass sie grösser ist. Sie bringt Samen hervor, welche aus einer dünnen platten verlängerten Frucht von üblem Geruche bestehen. — Nach Schlimmer (p. 56) ist Asa dulcis = Laser oder Silphion der Alten = Ferula Asa dulcis von Polak = une espèce de Livèche, von Polak durch das persische Wort Èndjodanĕ, von andern durch Èndjodanĕ roumi (= oströmisch oder türkisch) wiedergegeben. Livèche ist unser Liebesstöckel. — Muwaffaq scheint hauptsächlich an eine Frucht, aber nicht an ein Harz oder eine Wurzel gedacht zu haben.

---

1) Viviani, Specimen florae libycae. Genuae 1824.

2) Deniau, le Silphium. Thèse de l'École de Pharmacie. Paris 1868. Die Alten bezeichneten die Asa foetida als Silphium.

3) F. Herincq, la vérité sur le prétendu Silphion de la Cyrenaïque (Silphium cyrenaïcum du Dr. Laval). Deuxième édition. Paris 1876. Silphium cyrenaicum und Thapsia garganica sind identisch.

4) H. Derode, le Silphium cyrenaicum, ce qu'il est, ce qu'il n'est pas. Paris 1875. Vergleiche auch: Silphium cyrenaicum. Petites Affiches pharmaceutiques Nr. 305, décembre 1876, 26 année.

5) G. Rohlfs, Das Silphium. Oesterreich. Monatsschrift f. den Orient Jg. 17, 1891 Nr. 2. Rohlfs giebt eine gute Zusammenstellung der Berichte von Theophrast, Strabo u. Plinius mit denen neuerer Reisender und kommt zu dem Ergebniss, dass die Driaspflanze Thapsia Silvium Viv. gemeint ist.

7. (9.) **Anîsûn, Bâdjân-i rûmî** p., Pimpinella Anisum, Anis (Umbelliferae). Dieses Mittel wird von den Muhammedanern als Expectorans und als Zusatz zu Zahnpulvern gebraucht. Sickenberger wundert sich über die „ganz merkwürdige" Angabe des Ibn Beithar, dass Anis mit Fungus Laricis zusammen gegeben die abführende Kraft des letzteren verstärke, während ich der Ansicht von Ibn Beithar durchaus beistimme.

8. (10.) **Âs, Murd** p., Myrtus communis, Myrte (Myrtaceae). Die Myrte wird nach Sickenberger von den Muhammedanern als leichtes Adstringens und Aromaticum vielfach verwendet. Man kann dieser Art der Benutzung nur beistimmen.

9. (11.) **Ihlîladsch, Halîlâ** p., Myrobalanen. Das Wort Myrobalanen wird für verschiedene Früchte gebraucht. Die bekanntesten Sorten liefert Terminalia Chebula Retzius s. Myrobalanus Chebula Gärtn. (Combretaceae), indem die verschiedensten Spielarten davon existiren, welche theils gelb, theils braun, theils schwarz sind. Im Bowermanuscript spielen sie bereits eine grosse Rolle, so dass wir sie zu den ältesten Arzneimitteln zählen müssen. Nach unserm Autor veranlassen sie erst Durchfall und dann Verstopfung. Letztere Wirkung erklärt sich aus dem sehr reichen Gehalt ihres Pericarps an Gerbstoff. Aus diesem Grunde kommen sie noch jetzt als billiges Gerbmaterial in den Handel. Ueber eine für die Myrobalanen specifische Substanz, die Chebulinsäure, sei auf Adolphi[1] verwiesen. Dutt in seiner Hindu Materia medica berichtet, dass die Myrobalanen bereits von den alten Hindus unter den Sanskritnamen Haritaki, Abhaya und Pathya als Tonicum und Alterans hoch gepriesen worden sind. Sie erhielten daher auch den Namen Lebensspender (Pranada), Nectar (Sudha), Freund des Arztes (Bhishak priya). Der Geschichte des Baumes wird ein mythologischer Ursprung zugeschrieben. Als nämlich Indra einmal Nektar trank, fiel ein Tropfen davon zur Erde und daraus erwuchs der Baum[2]. Die Myrobalanen sind die beliebten Zusätze zu fast allen Abführmitteln und Stomachica, welche heutzutage in Persien gebraucht werden. Von den im Texte angeführten Spielarten sind zwei, nämlich die gelben und die schwarzen Myrobalanen so populär, dass sie ohne jede ärztliche Verordnung gebraucht werden[3], während die Verordnung der dritten Gattung, Halileï Kabuli, dem Arzte anheimgestellt wird. Prof. G. Dragendorff giebt an, dass nach Avicenna Hallileï Tschini und Hallileï Kabuli die völlig reif eingesammelten Arten der schwarzen Myrobalanen (Hallileï sijah) darstellen[4]. Allein diese Angabe stimmt weder mit der Eintheilung unseres Autors, noch mit der persischen Pharmakologie überein. Bei beiden machen die Kabulschen Myrobalanen eine besondere Art aus; unser Autor betont diese besonders und zieht sie den gelben und schwarzen Myrobalanen vor, während Halileï Tschini für eine unbrauchbare Sorte gehalten wird[5]. Die von Dragendorff mit Halileï Sart bezeichnete Sorte der

1) Wilh. Adolphi, ein Beitrag zur Kenntniss der Chebulinsäure. Mag. Diss. Dorpat 1892.
2) Weiteres darüber siehe bei Dymock, p. 317.
3) Polak Bd. 2, p. 219.
4) Heilmittel p. 12.
5) Tohfat p. 38.

Myrobalanen ist wahrscheinlich das Halileï zerd der Perser, das gelbe Myrobalanen bedeutet, welche von Terminalia citrina Gärtn. stammen. Was die indische Myrobalane anbetrifft, so ist sie nach unserem Verfasser weiter nichts, als die kernlose, schwarze Myrobalane, welche Angabe mit der persischen Pharmakologie genau übereinstimmt. — Eine weitere Sorte, die graue Myrobalane, wird im Folgenden besprochen.

10. (12.) **Âmladsch, Âmile** p., Phyllanthus Emblica Gärtn. s. Emblica officinalis, Amlabaum (Euphorbiaceae). Der Verfasser unterscheidet zwei Arten von Amladsch: die kernhaltige und die kernlose; letztere zieht er vor. Er giebt an, dass sie mit Terminalia Chebula und Bellerica in einer bekannten Latwerge, Athryfal[1], zusammen vorkommen, welche bei schwarzgalligen und schleimigen Krankheiten von Nutzen ist. Der gewöhnliche Drogenname unserer in Rede stehenden Frucht ist Myrobalanus Emblica, während die von Terminalia Bellerica Roxb. stammende, welche eben erwähnt wurde, Myrobalanus Bellerica genannt wird.

11. (13.) **Afsantîn.** Artemisia Absinthium (Compositae) und andere nahestehende Species. Schlimmer (p. 3) führt ausdrücklich den Wermuth, Artemisia Absinthium als in Persien einheimisch und häufig an. Sickenberger bestreitet das Vorkommen der Pflanze in Aegypten und erklärt das Afsantîn des Ibn Beithar für Ambrosia maritima L., d. h. für den ägyptischen Absinth, der auch Demsissa genannt wird. Die alten muhammedanischen Autoren verstanden nach Sickenberger unter Afsantîn mehrere Pflanzen, von denen noch Artemisia arborescens sowie alle dem Absinth ähnlichen bittern Species zu nennen sind. Gewiss kommt dabei auch Art. Siversiana in Betracht. Artemisia pontica nennt Schlimmer Afsantîn roumi d. h. oströmischer oder türkischer Absinth, da diese Art aus Trapezunt importirt wird. Unser Autor unterscheidet drei Arten von Wermuth: römischen, nabatäischen und indischen. Diese Eintheilung genügt schon, um zu vermuthen, dass der Wermuth damaliger Zeit eine allbekannte Pflanze gewesen ist. Dazu kommt noch der Umstand, dass der Wermuth im Papyrus Ebers 28mal erwähnt wird, was freilich Flückiger[2] „dahingestellt" sein lässt. Die Angabe Nöldeke's[3], dass das Wort Absinthium persischen Ursprungs sei, ist deshalb noch nicht zu bezweifeln, weil die persische Pharmakologie es für griechisch hält, da wir wissen, dass die Griechen selbst sich in Hypothesen über die Etymologie dieses ihnen offenbar fremdklingenden Wortes ergingen.

12. (14.) **Aftîmûn.** Cuscuta Epithymum (Convolvulaceae), Flachsseide. Nach Prof. Dragendorff freilich soll der in Turkestan vorkommende Aftîmûn von Cuscuta Lehmanniana stammen. Wahrscheinlich können wir bei unserm Autor an beide Species denken. Sickenberger deutet Cuscuta Epithymum „und verwandte auf thymusartigen Pflanzen vorkommende Arten." Abu Djoreidj, der Mönch, hält die rothe wohlriechende Art, welche auf Kreta wächst, für die beste. Hobeisch Ibn el Hassan erklärt das Mittel für gut für Greise

1) Sontheimer, Heilmittel p. 26.
2) Flückiger, Pharmak. p. 686.
3) ibd. p. 686.

und magere Personen; auch heile es die Melancholie. Ibn el Djezzar lässt 10 Drachmen der Samen zerquetschen, in dünne Leinwand binden und eine Nacht warm in zwei Drittel Pfund Wein maceriren und dann auspressen. Dieser Trank, Morgens lauwarm genommen, heilt Melancholie und treibt schwarze Galle ab. Alle andern Autoren geben 4 bis 6 Drachmen als Dosis an. Rhazes sagt, man kann das Mittel durch sein gleiches Gewicht Turpeth, verbunden mit zwei Drittel Thymian, ersetzen. — Dass in den Cuscutaspecies eine stark wirkende Substanz enthalten ist, kann nicht dem mindesten Zweifel unterliegen, wenn wir sie auch noch nicht kennen. Sie hat drastische und noch andere Wirkungen, welche eines eingehenden Studiums werth sind.

13. (15.) **Ustuchudus.** Lavandula (Labiatae), Lavendel. Prof. Dragendorff ist der Meinung, dass hier nicht Lavandula stoechas, der Schopflavendel gemeint ist, sondern eine andere Species, vielleicht Lav. vera. Indessen deutet Schlimmer (p. 342) ausdrücklich Lav. stoechas und giebt an, dass das Mittel unter demselben Namen noch heute viel benutzt werde. Interessant ist die Bildung Ustuchudus ihrer Endung wegen, da sie zeigt, dass der Genitiv stoechados zu Grunde gelegen hat. Nach A. Pruck-Mayr[1] kannten die Alten von den beiden oben genannten Species nur Lav. stoechas. Plinius nennt diese Pflanze Pseudonardus, da sie zur Verfälschung der indischen Narde diene, und diese nardenähnliche Verwendung hat sich bis auf den heutigen Tag in den verschiedensten Ländern erhalten. Die Pflanze war unter dem Namen Flores Stoechados arabicae s. purpureae officinell. Obwohl sie nämlich im ganzen südlichen Europa wild wächst, so liess man sie doch in Arabien zum officinellen Gebrauche sammeln, von wo sie über Kairo und Alexandrien nach Venedig gebracht wurde. Sie war ein Bestandtheil des Theriak und Mithridat.

14. (16.) **Aghârîqûn, Ghârîqûn** p., Fungus Laricis (Hymenomycetae), Lärchenschwamm. Das Agaricum war den alten Griechen bereits bekannt. Dioskorides unterschied schon wie unser Autor eine männliche und eine weibliche Sorte des *ἀγαρικόν*, und als Bezugsquelle wird Russland angegeben (Sarmatisches Agaricon). Die Erfindung der Anwendung des Agaricums als Heilmittel schreibt Flückiger[2] dem am Agarusflusse (in Südrussland) sitzenden Sarmatenstamme zu, welcher im Alterthume durch seine medicinische Geschicklichkeit bekannt gewesen sein soll. Er gedenkt ferner des Vorkommens des Agaricum in Persien, obgleich — wie er hinzufügt — Larix europaea dort nicht wächst. Vielleicht kommt nach Vermuthung Dragendorff's Larix decidua dort vor, auf welcher der Schwamm auch wächst. Schlimmer führt freilich überhaupt keine Larixart an. Jetzt kommt bekanntlich alles Agaricum von Larix sibirica. Nach dem Tohfat soll der Lärchenschwamm auf der Feige und Sykomore wachsen, was er aber nicht thut. Es müsste sich dann um einen andern uns unbekannten Schwamm handeln, der wie der Lärchenschwamm drastisch wirkt.

15. (17.) **Asârûn.** Asarum europaeum (Aristolochiaceae), Haselwurz, Brechwurz. Schon Dioskorides und Galen benutzten

1) Pharm. Post 1888, 15. Jan., Nr. 3.
2) Pharmakognosie p. 288.

diese Wurzel, die bekanntlich sehr activ ist und vor der Einführung der Ipecacuanha in Europa als Brechmittel diente. Daher nimmt es mich Wunder, dass Schlimmer sagt, Asarum europaeum sei wirkungslos, und er müsse sich wundern, dass man es als Emeticum gebrauche. Unser Autor hat offenbar, wie Schlimmer noch heute, über das Mittel bereits unklare Vorstellungen vorgefunden, da ausserordentlich früh Asarum mit Narde gefälscht wurde, und dies geschieht merkwürdiger Weise noch heute, so dass die meisten Menschen in Persien unter Asarum noch jetzt ein wohlriechendes geringeltes und vielfach gekrümmtes Rhizom verstehen, welches mit dem von Dragendorff[1] beschriebenen Turkestanischen identisch ist oder ihm wenigstens ähnelt und als eine Valeriana angesprochen werden muss. Vergl. Pharm. Zeitschr. f. Russl. 1886 Nr. 32, p. 523.

16. (18.) **Andschura, Gezne.** Urtica, Brennnessel (Urticaceae). Soll am Schluss des Buches unter den Giften behandelt werden.

17. (19.) **Uschna, Dawâlach, Dawâlak** p., Muscus arboreus, Bartflechte. Offenbar ist keine bestimmte Species gemeint. Sickenberger bemerkt ausdrücklich, dass unter diesem Namen ehemals wie jetzt noch alle weissen und grauen Bartflechten verstanden werden, die auf Bäumen wachsen. Sie dienen als leichte Adstringentien. Dioskorides (I, 20) nannte sie Bryon, die Lateiner Usnea, woher auch der arabische Name stammt. Ahmed Ibn Ibrahim macht dazu die pharmakologisch unverständliche Bemerkung, dass sie bei Kindern tiefen Schlaf hervorrufe, und unser Autor giebt etwas Aehnliches an. Scherif verordnet Uschna als Augenpulver. Rhazes sagt, man könne sie durch ihr gleiches Gewicht Cardamomen ersetzen.

18. (20.) **Idchur, Kâh-i Mekkî, Gurbe-i deschtî** p., Andropogon Schoenanthus (Gramineae), Kameelheu, Bartgras. Dioskorides (I, 16) nennt es σχοῖνος. Es liefert ein sehr geschätztes Oel. Nach Flückiger's Angabe[2] soll dasselbe unter dem Namen Rusaöl (türkisch: Idrisjagi) in grossen Mengen von Indien aus nach der Türkei gebracht werden, wo es zur Verfälschung des Rosenöls dient. Nach Sickenberger sollen alle Schönanthusarten als Aromatica und Parfüms verwendet werden und finden sich heute noch in allen Bazaren Aegyptens. Auch das Oel soll als Uhrenöl sehr gesucht sein.

19. (21.) **Iklîl ul-malik,** Melilotus officinalis (Papilionaceae), Steinklee.

20. (22.) **Uqhuwân, Bâbûne-i gâwtschaschm** p., Matricaria (Compositae). In erster Linie ist die Species Matr. Parthenium, das Mutterkraut, gemeint, dann aber auch andere.

21. (23.) **Abhul, Awars, Sarw-i kûhî** p., Juniperus Sabina (Cupressineae), Sadebaum, von Dioskorides als Brathy bezeichnet (I, 104). Vergl. Nr. 320.

22. (24.) **Âzân ul-Fâr,** Myosotis (Boraginaceae), Mäuseöhrchen. Vergl. Nr. 530.

23. (25.) **Îrisâ, Bîch-i sûsan** p., Iris florentina (Iridaceae), Veilchenwurzel. Vergl. Nr. 319.

---

1) Heilmittel erster Theil p. 21.
2) Pharmakognosie p. 171.

24. (27.) **Asâbiʿ ul-sufr,** Digiti citrini. „Dieses Mittel, die gelben Finger, wurde", so berichtet Sickenberger, „gegen Convulsionen gegeben und dürfte, der Beschreibung von El-Gafaky nach zu urtheilen, eine Orchis mit handförmigen Knollen sein." Nach Scheikh Daud unterscheidet es sich von den Hermodactyli durch den Mangel der Schuppen. Die arabische Medicin kennt auch noch Finger des Pharao, Finger des Hermes, Finger der Jungfrau und Finger des jungen Mädchens.

25. (28.) **Istarak,** Styrax officinalis L. (Styraceae). Vergl. Nr. 532.

26. (33.) **Atmat.** Die von mir irrthümlich oben im Text gegebene Deutung als Avellana indica wird von Leclerc mit Recht verworfen. Dem Wortlaut unsers Autors nach muss man an Nelumbo nucifera s. Nelumbium speciosum denken. Vergl. Nr. 281, Nr. 50 und 52.

27. (36.) **Âzâdracht, Âzâdrächt,** Melia Azedarach L. (Aurantiaceae), chinesischer Holunder. Unser Autor empfiehlt den Saft als Haarwuchsmittel, wie alle arabischen Autoren. Die Blüthe ist rosenfarbig.

28. (40.) **Uschnân,** Herba Alkali, d. h. verschiedene Chenopodiaceen, deren Asche alkalireich ist. Der Verfasser unterscheidet vier Arten von Herba Alkali, was mit der Angabe von Dymock[1] übereinstimmt. Letzterer nämlich giebt auch vier Arten an, wie folgt: Salsola, Salicornia, Coroxylon und Suaeda. Nach unserm Autor aber, der sich hier wohl irrt, gehört die sub Nr. 26 (33) erwähnte Atmat auch hierher. Nach Sickenberger's Angabe soll Uschnân ein Collectivname sein für die verschiedensten Salsolaceen mit fleischigen Blättern. Es heisst, dass sie in frischem Zustande als Seife verwendet werden. Avicenna schreibt dreien der hierher gehörigen Pflanzen starke Wirkungen zu, nämlich einer kleinen weissen, die den Namen Sperlingskoth führt (nach Sickenberger wegen Form und Farbe ihrer Blätter), einer grünen und einer dritten nicht näher beschriebenen. Die grüne treibt in der Dose von einer halben Drachme den Embryo todt oder lebend ab. Die dritte wirkt in der Dose von $^1/_2$—1 Drachme emmenagog; zu 3 Drachmen aber treibt sie bei Wassersucht alles Wasser ab und 10 Drachmen wirken tödtlich. Euting traf auf seinen Reisen in Arabien, wie er Prof. Kobert schrieb, einen wohl hierher gehörigen Baum Uschnân schaǵarat eṣ-ṣâbûn, also einen Seifenbaum, „der von keinem Thiere gefressen wurde." Vielleicht spricht dies auch für die Giftigkeit desselben. Sickenberger führt dann noch eine Pflanze Uschnân Daud an, worunter der Ysop zu verstehen ist.

29. (41.) **Aqâqljâ, Usâre-i Qaraz** p., Succus Acaciae. Vergl. Nr. 448. Gemeint ist unser Catechu.

30. (42.) **Azerbûj,** Leontice Leontopetalum L. und Leontice Chrysogonum L. s. Bongardia Rauwolfi C. A. Mey (Berberideae). Plinius sagt über die Leontice, dass ihre Samen, in Oel eingeweicht, gegen das Ausfallen der Haare benutzt werden; aber nach Wittstein ist diese Leontice nicht die Unsrige, sondern eine Cacalia.

---

1) Dymock, Mat. med. p. 653.

Plinius nennt (25, p. 335; 27, p. 415) ferner einen Pflanzennamen Leontopetalum, aber auch dieser bezeichnet nach Wittstein nicht unsere Leontice, sondern eine Roemeria. Die echte Leontice enthält namentlich in der Wurzel, aber auch im Samen eine Saponinsubstanz und passt daher als reizende Einreibung für das Haar. Sie heisst auf deutsch orientalische Seifenpflanze. Vergl. Nr. 302 (400).

31. (43.) **Âzarjûn, Gul-i Âftâb-pärâst** p., Calendula officinalis, Ringelblume (Compositae), Gole bei Schlimmer genannt.

32. (44.) **Uschaq, Uscha** p., Gummi ammoniacum; es stammt nach Ceyp von Dorema Ammoniacum Don. s. Diserneston gummiferum Spach et Jaub. (Umbelliferae), sowie von Dorema Aucheri Boiss., während von Polak und Schlimmer nur die letztgenannte Art als Stammpflanze angegeben wird, die in manchen Gegenden Persiens häufig ist. Nach Ceyp ist das Mittel noch heutigen Tages innerlich und äusserlich viel in Gebrauch bei Epilepsie, Harnverhaltung, Cessiren der Menses und harten Tumoren. Gelegentlich soll es den Magen und die Leber schädigen und Abort veranlassen. Das Mittel hat seinen Namen von dem Ammoniakon des Dioskorides (III, 88), welches von einer in Libyen bei Kyrene wachsenden Ferula stammen soll. Plinius bezeichnet ein wohl damit zusammenhängendes Gummiharz als Hammoniaci lacryma und leitet es her von einem Baume in der Gegend des Tempels des Jupiter Ammon. Nach Flückiger[1] wird das wirkliche Ammoniakharz zum ersten Male von dem ägyptischen Augenarzt Isaac Judaeus erwähnt. Die Anwendung war damals dieselbe wie noch heute, nur galt es auch noch als Bandwurmmittel. Nach Prof. Dragendorff muss man zwei Sorten von Ammoniakharz unterscheiden, eine wohlriechende afrikanische und eine nicht riechende persische.

33. (45.) **Afarfijûn,** Euphorbia. Ich werde darüber noch am Schluss des Bändchens sprechen.

34. (46.) **Anzarût, Kundschda** p., Sarcocolla, Fleischleimgummi. Ueber diese schon seit Dioskorides bekannte Droge liesse sich ein ganzes Buch schreiben. Man pflegte früher in Büchern anzugeben, sie stamme von der zu den Thymelaeaceen gehörigen afrikanischen Gattung Penaea, und zwar von Penaea Sarcocolla L., Pen. mucronata L. und Pen. sqamosa L.; Dymock wies jedoch im Pharm. Journ. and Trans. 1879 nach, dass wenigstens die indische Sarcocolla von einer uns noch unbekannten, aber der Gattung Astragalus nahestehenden Leguminose stammt. Schlimmer (p. 425) leitet die persische Droge aber noch von Penaea mucronata ab; Sickenberger[2] bespricht wohl die Droge ausführlich, lässt aber die Stammpflanze unerwähnt. Nach ihm findet sich die Droge noch heute unter dem Namen Anzerot in Menge in jedem Bazar von Kairo und wird dort noch allgemein wie zu den Zeiten Ibn Beithar's als Arzneimittel angewandt. Nach Hobeisch Ibn el Hassen bewirkt das Mittel innerlich Ausfallen der Haare. Ibn Beithar sagt: „die meisten Aerzte meiner Bekanntschaft fürchten sich, die Sarcocolla in einer stärkeren Dose als $2^1/_4$ Drachme zu verordnen; ich aber sah ägyptische Frauen

1) Pharmakognosie p. 73.
2) Sep. Abdr. aus der Pharm. Post p. 22.

ungestraft bis zu 2 Unzen davon auf einmal mit dem Fleische der gelben Melone, die man Abdellawy nennt, essen. Sie thun dies, sobald sie aus dem Bade steigen, weil sie glauben dadurch an Körperfülle zuzunehmen." In dem S. 299 erwähnten Werke des Mir-Muhammed-Husaïn wird es, 10 Tage hintereinander genommen, als ägyptisches Mittel, um fett zu werden, angeführt. Sickenberger bestätigt den Gebrauch als Mastmittel aus eigner Erfahrung in Aegypten. Mir-Muhammed empfiehlt es auch noch äusserlich bei chronischer Entzündung der Augenlider. Einige von Prof. Kobert angestellte Thierversuche zeigten, dass es bei Thieren selbst bei intravenöser Einspritzung unwirksam ist. Pelletier fand darin Harz, Gummi, sowie eine eigenartige süssliche Substanz, die er Sarcocollin nannte.

35. (47.) **Isqîl, Pijâz-i Mûsch** p., Scilla maritima, Meerzwiebel. Vergl. Nr. 61.

36. (48.) **Abnûs,** Diospyros Ebenum (Ebenaceae), Ebenholz, ἔβενος des Dioskorides (I, 129). Das Ebenholz des Sudan soll nach Sickenberger von Dalbergia melanoxylon (Papilionaceae) stammen und in Abkochung als leichtes Adstringens verwendet werden. Von Dalb. latifolia stammt bekanntlich das schwarze Botanyholz des Handels.

37. 49.) **Afjûn,** Opium (Papaveraceae) wird später besprochen.

38. (50.) **Bâqilâ, Bâqlâ,** Faba Vicia, Saubohne (Papilionaceae). Die Sau- oder Pferdebohne bildete nach Georg Buschan[1] in Europa schon zur Steinzeit an verschiedenen Orten ein gesuchtes Nahrungsmittel. So fand Schliemann Saubohnen unter den vegetabilischen Nahrungsresten der untersten Schichten von Hissarlik. Weiter fand sich unsere Saubohne in den Pfahlbauten der Schweiz, Ungarns und Unter-Italiens, aber nach Schweinfurth[2] nur selten in altägyptischen Grabkammern. Im römischen Alterthume spielte sie eine grosse Rolle[3]. Plinius sagt, dass sie in Barkum (Burchana) wild wachse. Dagegen kommen nach Wittmack[4] die Schminkbohne (Phaseolus vulgaris L.) und die Feuerbohne (Phaseolus multiflorus Wild.) zuerst bei den alten Peruanern vor und sind ohne Zweifel erst aus Amerika zu uns gebracht. Von den 60 Species von Phaseolus kommen nach Wittmack 28 allein in Brasilien vor. Dass man bisher irrthümlich die alte Welt als Vaterland der Gartenbohne angesehen hat, ist auf die Nachrichten der alten Schriften zurückzuführen, welche eine Hülsenfrucht Namens Phaseolus erwähnen. Wie Körnicke aber nachgewiesen hat, ist unter dieser Bezeichnung die Reisbohne, Dolichos sinensis, zu verstehen, welche der Gattung Phaseolus in Blatt und Wuchs durchaus ähnlich ist. Dass das amerikanische Wort „frizol" oder „frisol" mit den Worten „Phaseolen oder Fisolen" ähnlichen Klang besitzt, ist reiner Zufall (vergl. Rosenthal p. 1006). — Bei Dioskorides (II, 127) heisst die Saubohne Kyamos

1) Das Ausland 1891, Nr. 15, p. 290.
2) Neue Funde auf dem Gebiete der Flora des alten Aegyptens. Engler's Botan. Jahrbuch 1884, p. 183.
3) Pfund, de antiquissima apud Italos fabae cultura ac religione. Berolini 1845.
4) Bohnen aus altperuanischen Gräbern. Sitz. Ber. d. Botan. Vereins d. Prov. Brandenburg, 1879. — Derselbe, Die Nutzpflanzen der alten Peruaner. Americanisten-Congress 1888.

ohne weiteren Zusatz, im Gegensatz zu Kyamos aegyptios, der gleich noch zu besprechenden koptischen Bohne. Nach Rhazes bedingt der Genuss der Saubohne Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel und ein Gefühl von Abgeschlagenheit in den Gliedern. Die Bohnen taugen ferner nichts für Leute, welche zu Blähungen disponirt sind; auch bewirken sie, dass man sich in der Nacht hin- und herwirft und hustet. Bei all dem, meint Rhazes, produciren sie Fleisch und verhindern die Bildung von Nieren- und Blasensteinen. Ihr häufiger Genuss errege Pusteln im Munde und Wundsein in der Kehle, sogar manchesmal Angina und mache eigensinnig. Weicht man sie vor der Zubereitung lange in Wasser, würzt sie dann mit Salz, Pfeffer, Teufelsdreck oder Bohnenkraut, so verlieren sie diese schädlichen Eigenschaften. Von ihrer äussern Rinde befreit blähen sie nicht mehr und sind ein gutes Nahrungsmittel, jedoch immer langsam verdaulich. — Nach Costhus sind Leute, welche oft Bohnen essen, immer nachdenklich und ärgerlich. — Nach Yunius vermindern sie die Intelligenz und die Phantasie. Mit Pfefferminzkraut gekocht und als Ueberschlag verwendet, zertheilen sie die Geschwülste der Brust, die von geronnener Milch herrühren. Die frischen Saubohnenblätter sind in zerquetschtem Zustande gut gegen Verbrennungen. — Die ägyptische Bohne des Dioskorides (II, 128) heisst bei den muhammedanischen Schriftstellern **Bâqila-l-qibtîj** d. h. koptische Bohne. Nach Sickenberger[1] ist darunter der Same der indischen Lotosblume, Nelumbium speciosum zu verstehen, der früher in Aegypten ganz allgemein als Nahrungsmittel gedient hat, während die Pflanze jetzt dort nicht mehr wild vorkommt. Sie wurde anscheinend durch die Perser oder wenigstens schon zur Zeit der persischen Herrschaft in Aegypten eingeführt, da alle früheren Abbildungen der Lotosblume auf ägyptischen Denkmälern nicht diese Art, sondern die eigentliche altägyptische Lotospflanze, Nymphaea coerulea Savigny, darstellen. Vergl. oben Nr. 26 (33) Atmat, was vielleicht mit ägyptischer Bohne identisch ist. Ueber andere Bohnen vergl. Nr. 506 und 517.

39. (51.) **Balût,** Quercus, Eiche (Cupuliferae).

40. (52.) **Bunduq, Finduq** p., Corylus Avellana (Cupuliferae), Haselnuss, *Κάρυον ποντικόν* des Dioskorides (I, 179). Es scheint, dass man die Haselnüsse mitunter wohl halbreif mit der Schale und Hülle gegessen hat, da Rhazes empfiehlt, man solle, ehe man sie geniesse, die äussere Hülle abnehmen. El Israïly empfiehlt, wenigstens die innere Schale zu entfernen. Es sei mir erlaubt, gleich die sub Nr. 281 später folgende andere Bunduq-Art hier mit zu besprechen. Dort wird als **Ratta** oder **Bunduq-i hindi,** Avellana indica, eine Nuss von Pflaumengrösse angeführt. Durch diese Grössenangabe ist die Deutung Cocosnuss, an die man wohl gedacht hat, ausgeschlossen. Andere Autoren haben an den Samen von Caesalpinia Bonducella Roxb. gedacht. Sickenberger[2] glaubt dem entgegentreten zu können, da das Synonym Ratta oder Rita, wie es Ibn Beithar schreibt, noch jetzt die in Aegypten übliche Bezeichnung für die Frucht von Sapindus Mukorossi Gaertner und Sapindus trifoliatus L., d. h.

1) Pharm. Post, Sep. Abdr. p. 28.
2) Pharm. Post, Sep. Abdr. p. 44.

für die Seifennuss ist. Auch in Indien ist nach Sickenberger der Name Rita noch jetzt zu finden. In der That führt Dymock (p. 188) als Synonyme für Sapindus trifoliatus sowohl Ritha als Finduk-i Hindî an. Er betont, dass der Gebrauch der Seifennuss bis in die ältesten Zeiten der indischen Medicin zurückreiche. Nach den unter Prof. Kobert von Kruskal[1] angestellten Analysen der amerikanischen Seifennuss (Sapindus Saponaria) lässt sich auch für die indische und ägyptische die Anwesenheit von Sapindus-Sapotoxin als wirksames Agens mit Sicherheit voraussagen. Demselben kommen lokal reizende Wirkungen zu, deretwegen die drei Drogen wie alle Saponinpflanzen gegen Schlangenbiss, als Wurmmittel und Irritans benutzt werden. Schon Ibn Beithar kannte diese Anwendungen.

41. (53.) **Bitîch, Charbuza** p., Cucumis Melo L., Echte Melone (Cucurbitaceae). Unter Bitîch versteht man im ganzen Persien die sogenannte echte Melone, wofür auch der Text unseres Werkes und die persische Pharmakologie sprechen. Nichtsdestoweniger erklärt Sickenberger[2] das „Badhikh" für die Wassermelone und fügt noch weiter hinzu: „Bezüglich der Abgrenzung der Melone, Wassermelone und Schamâm herrscht, durch die Ausleger herbeigeführt, eine grosse Verwirrung, und muss ich auf meine Arbeit in dem Bulletin des Instituts égyptiens 1889 „les plantes égyptiennes d'Ibn el Beithar" verweisen, wo ich versucht habe, einige Aufklärung in die Sache zu bringen." Ich bin nach Durchsicht des angezogenen Artikels aber noch derselben Ansicht wie vorher, nämlich dass sich Sickenberger im Irrthum befindet. Offenbar findet die vermeintliche „Verwirrung" in Aegypten noch heute statt.

42. (54.) **Bitîch ul-hindî, Hindwânâ** p., Melo indicus, Indische Melone, d. h. Citrullus vulgaris Schrad., die Arbuse oder Wassermelone, (Cucurbitaceae). Schon der Name zeigt, dass das Mittel ursprünglich von Indien ausgegangen ist, und er bedeutet zweifellos die Wassermelone, während Sickenberger unsere Pflanze fälschlich für Melonis parvae species Ibn Beithar hält, d. h. für Schamâm, pers. Destänbûja, was aber nichts Anderes ist, als eine Abart der echten Melone. Das Schamam zeichnet sich vielmehr durch seine kleine zierliche Form und seinen angenehmen Geruch aus, während die indische Melone eine grosse geruchlose Frucht darstellt. Cf. Sontheimer, Ibn Beithar I. 145; II. 149. Nach Sickenberger ist die von ihm als Schamâm der jetzigen Aegypter und als Badhikh hindi der alten Muhammedaner bezeichnete Pflanze eine Varietät der jetzt in Aegypten sehr seltenen kleinen und nicht geniessbaren Stammart Distbuyah oder Destbuyah, da er die eine in die andere durch zweijährige Cultur überführen konnte. Von dieser sagt El Temimy: „Es giebt eine kleine abgerundete, roth und gelb gestreifte Melone, deren Name Destbuya ist. In Aegypten nennt man sie auch Loffah, da man sie der Mandragora verwandt glaubt. Sonst führt sie auch noch den Namen Schamâm." Forskal beschrieb sie 1762 unter dem Namen Schemâm als stark riechend aber nicht essbar. Von Bitiîch sagt Ibn Beithar: „Nichts ist heilsamer als sie für fiebernde

1) Arbeiten des pharmakol. Instit. zu Dorpat, hrgbn. von R. Kobert, Bd. 6, 1891.
2) Pharm. Post, Sep. Abdr. p. 36.

und hitzige Personen. Sie reinigt Nieren und Blase und ist denen sehr zuträglich, so an Gries leiden. Jedoch soll man sich hüten Käse, saure Milch oder ungesäuertes Brot mit ihr zusammen zu geniessen, weil diese Verbindung den Nieren höchst schädlich ist. Ein Julep oder ein wenig Essig darauf genommen ist hingegen vortheilhaft." Dieses ganze Citat bezieht Sickenberger auf die Wassermelone; man kann es aber ebensogut auch auf die nach meiner Ansicht hier gemeinte echte Melone beziehen. Mit dem Schamâm identificirt Sickenberger das Dudaim der Bibel. Schlimmer fasst ganz wie ich Hindwânä als Wassermelone und Charbuza als echte Melone auf.

43. (55.) **Bâdindschân.** Solanum esculentum Dunal s. Solanum Melongena L. (Solanaceae), Melanzane, Aubergine, Eierpflaume. Den alten Griechen scheint diese Frucht unbekannt geblieben zu sein. Rhazes kennt sie zwar, macht aber von ihr die sonderbare Angabe, ihr fortgesetzter Genuss verursache Grind, Augenentzündung und Hämorrhoiden. Nach Avicenna verursacht sie Ausschläge, Krebs, Verhärtungen, Lepra, Epilepsie, Schlaflosigkeit, Trockenheit im Munde und Verstopfung der Leber und Milz. Diese Angaben werden nach Prof. Kobert nur verständlich, wenn wir annehmen, dass die Melanzane damals atropinartige Alkaloide enthielt, welche jetzt darin, soviel ich weiss, vermisst werden. — Ueber die Jahrhunderte lang vorgekommene Verwechslung von Solanum esculentum und Lycopersicum esculentum Miller, der Tomate, verweise ich auf die interessanten und erschöpfenden Angaben von Flückiger[1].

44. (56.) **Baqlat ul-Mubârak, Churfa** p., Portulaca (Portulaceae), Portulak. Ueber die Entstehung des Namens, der „gesegnetes Gemüse" bedeutet, erzählt Sickenberger folgende Sage: „Der Prophet hatte eine Wunde am Fusse. Er trat durch den Willen Gottes auf eine Portulakpflanze, deren Saft dabei zum Ausfliessen kam und den Fuss anfeuchtete, der darauf heilte. Der Prophet sprach dann aus diesem Anlasse: „Der Segen Gottes sei mit Dir, mein liebes Kind, mein lieber Portulak, überall wo Du auch wachsen solltest. (Anmerkung in der Leclerc'schen Uebersetzung, herübergenommen aus Perrons Médicine du Prophète, Uebersetzung aus dem Arabischen)." — Vom Samen behauptet unser Autor, er führe Schleim ab. Damit hängt die Anwendung als Antaphrodisiacum zusammen, welche seit alter Zeit für Portulaksamen in Turkestan nach Dragendorff gäng und gäbe ist. Das Pflänzchen, welches über die ganze Erde verbreitet ist, war schon den Alten bekannt. Dioskorides (II, 113) nennt es Andrachne; ebenso nennt es Plinius, während Celsus das Wort Portulaca gebraucht (II, 33). In Indien sind seit Urzeiten zwei Species Portulaca oleracea L. und Portulaca quadrifida L. im Gebrauch unter dem Namen Lonî. Dymock kennt auch den oben genannten persischen Namen, den er Kurfáh schreibt. Auch bei den arabischen und persischen Autoren lassen sich nach Dymock beide Species nachweisen und zwar führt meist Port. oleracea den Namen Baqlat-el-Humaka und Port. quadrifida den Namen Kurfah oder Baqlat-el-Mubarika. Unser Autor würde danach Port. quadrifida meinen; ich glaube jedoch, dass er mehr an die andere Species gedacht hat.

1) Chem. Ztg. 1891 Nr. 13, p. 206.

Sickenberger[1] führt unter dem Namen Baqlat d. h. Gemüse oder Baqleh noch eine ganze Reihe von Pflanzen an, die nur durch Zusatzworte unterschieden werden, nämlich den von uns noch zu besprechenden Erdbeerspinat, ferner eine gelbblühende im Flugsand wachsende unbekannte Pflanze, die gelbe Melde, den Kohl, die Ackerwinde, die Gänsedistel, das Gemüse des Schleuderschwanzes (Uromastix), das Gemüse der Schwalben, das Citronengemüse (Melisse), eine als Samengemüse bezeichnete Sauerampferart, ein als Feldgemüse bezeichnetes Gemisch aus Erdrauch, Löwenzahn, Chondrille und Gänsedistel, das Gemüse des Königs, womit Erdrauch (Fumaria) allein gemeint ist, das Bogenschützenkraut und das Kraut der Schmerzen. Das Bogenschützenkraut lieferte ein ausserordentlich wirksames Jagdgift und verdiente eine eingehende Untersuchung. Die Commentatoren haben es verkehrter Weise meist als Inula Helenium gedeutet. Das Kraut der Schmerzen wird für die von Dioskorides als Kakalia bezeichnete Pflanze gehalten.

45. (57.) **Bâdrûdsch Reihân-i kûhî** p., Ocimum Basilicum L. (Labiatae), Basilienkraut. Es wäre von Interesse zu wissen, ob nur das Kraut oder auch die Frucht benutzt wurde; leider giebt unser Autor nichts darüber an. Sickenberger[2] macht zu dieser Pflanze folgende Bemerkung: „Basilicum ist eine der wichtigsten, der bekanntesten und ältesten Arzneipflanzen des Orients. Sie begegnet einem unter einer ganzen Reihe von Namen und findet sich heute noch sozusagen in jedem Hause, das einen Blumentopf aufzubringen im Stande ist. Sie ist ja auch in Europa in nahezu allen Bauernhäusern zu finden und dürfte ihre Einführung dort wohl den rückkehrenden Kreuzfahrern verdanken. Ganz merkwürdig ist die allseitig von den alten Arabern dem Basilicum zugesprochene Eigenschaft, bei fortgesetztem Genuss die Kraft des Sehens zu vermindern. Bei dem nüchternen Beobachtungssinne, den man ihnen zugestehen muss, dürfte etwas an der Sache sein, obgleich sie darin eigentlich nur Galen folgen; Versuche in dieser Hinsicht wären wirklich von Interesse. Als Hauptausgangspunkt könnte Galen dienen, der bemerkt: „wenn man den Gebrauch von Basilicum übertreibt, erleidet man grosse Einbusse an seinem Augenlichte, vorzüglich wenn man die Pflanze mit scharf gesalzenen Speisen geniesst."

46. (58.) **Bâdrandschbûja, Bâdrangbûja, Angabû** p., Melissa officinalis (Labiatae), die Melisse. Schon Dioskorides (III, 108) erwähnt diese Pflanze als Melissophyllon. Der persische Name bedeutet „Citronengeruch". Nach Rhazes kann man sie ersetzen durch ihr gleiches Gewicht Seidenraupenpuppen[3] mit dreimal so viel Citronenschale. Die arabischen Autoren benutzten Kraut, Wurzel und Samen der Pflanze. Horn führt noch den Namen Bâlingû an.

47. (59.) **Baqlat ul-jamânîja, Aschkenî** p., Amaranthus Blitum L. (Amaranthaceae), Spinatfuchsschwanz, dessen Kraut, Herba Bliti albi ja früher auch in Deutschland officinell war. Nach

1) Pharm. Post, Sep. Abdr. p. 39.
2) Pharm. Post, Sep. Abdr. p. 27.
3) Ueber das in der Puppe des Seidenspinners (Bombyx mori) enthaltene Oel verweise ich auf Ztschr. f. Nahrungsmittelunters. 1892, Nr. 20, p. 414.

Sickenberger freilich ist Blitum virgatum L. (Chenopodiaceae), der Erdbeerspinat, gemeint, der noch jetzt in Aegypten als kühlendes, leichtes Gemüse geschätzt werde. Schlimmer kennt Blitum nicht und vom Fuchsschwanz nur die Species Amaranthus cruentus, deren Bezeichnung aber mit der unserer Pflanze nicht übereinstimmt. — Wir hatten unsere Pflanze schon oben bei den Gemüsearten mit erwähnt.

48. (60. **Bazr-qatûnâ, Asperze** und **Nabku** p., Semen Psyllii von Plantago Psyllium L., Flohsame (Plantaginaceae).

49. (61.) **Basal, Pijâz** p., Allium Cepa, Zwiebel (Liliaceae). Der Verfasser unterscheidet fünf Arten von Zwiebeln: syrische, nabatäische, gewöhnliche, Scilla und Bulbus esculentus. Nach Sickenberger[1] ist die letzte Art der *Βολβὸς ἐδώδιμος* des Dioskorides (II, 200), und zwar hält er sie für eine essbare wilde Zwiebel, die er nicht identificiren kann. E. Meyer übersetzt Bolbos mit „Ixiae spec?," welche eine schuppenlose Zwiebel von bitterem Geschmack sein soll, und nach Ainsworth soll jetzt in Mesopotamien die Zwiebel einer Ixia und die des Crocus genossen werden[2]. Unter die Zwiebeln rechnet unser Autor auch die Scilla maritima und verordnet sie äusserlich als Reizmittel bei Alopecie, innerlich aber als Expectorans mit anderen Mitteln. Dymock (pag. 829) beschreibt einen Bulbus als ein indisches uraltes Arzneimittel unter dem Namen Urginea indica Kunth. Er führt als arabische und persische Synonyma Basal ul-Ansul, Basal ul-far und Pijaz-deschti (Feldzwiebel) an. Die Wirkung ist nach ihm der der gewöhnlichen Scilla ähnlich. Eine specielle chemische Untersuchung liegt nicht vor. Er ist geneigt anzunehmen, dass auch die Skilla des Dioskorides (II, 162) sich zum Theil auf diese Pflanze bezieht. Auch die muhammedanischen Schriftsteller sollen nach ihm beide Sorten für gleich wirkend erklären. Nach Schlimmer ist Pijâz = Allium Cepa.

50. (62.) **Butm, Diracht-i Sakkiz** p., Pistacia Terebinthus L., (Anacardiaceae).

51. (64.) **Barr-i Sijâwaschân, Perr-i Sijâwaschân** p., Adianthum capillus Veneris (Polypodiaceae), Frauenhaar.

52. (65.) **Bâbûnadsch, Bâbûne** p., Matricaria Chamomilla Kamille (Compositae).

53. (66.) **Bandsch-anguscht,** Vitex agnus castus L. (Verbenaceae), Keuschlamm, *ἄγνος* des Dioskorides (I, 134). Der Same soll den Geschlechtstrieb vermindern, daher der deutsche Name „Mönchspfeffer". Derselbe soll noch heute als Asthmamittel und nach Schlimmer als Antaphrodisiacum im Gebrauche sein, was auch E. Sickenberger[3] aus eigener Erfahrung bestätigen kann. Hierher rechnet unser Autor auch das *Πεντάφυλλον* des Dioskorides (II, 42), Potentilla reptans L., das Fünffingerkraut. Die Blätter sollen nach Al-Gafaki gegen nächtliche Pollutionen wirken, wenn man darauf schläft[4].

54. (67.) **Basbâjidsch, Dar-dschamaz, Bäsfajidsch** p., Polypodium vulgare L., Engelsüss, Tüpfelfarn (Polypodiaceae). Er

1) Pharmac. Post. 1891, Nr. 12.
2) Geschichte d. Bot. pag. 64.
3) Pharmac. Post 1891, Nr. 20.
4) Ibid. Nr. 21.

soll nach Johannes sehr giftig wirken. Haussknecht und Schlimmer schliessen sich obiger Deutung an.

55. (68.) **Bâdâwerd, Kenger,** p., Spina alba, Ἄκανθα λευκή des Dioskorides (III, 12) (Compositae). Eine nicht näher zu bestimmende Distel, als toxisches Mittel verwendet, nach Sickenberger. Echinops, Cirsium, Silybum hat man herangezogen; Fée denkt an Onopordon Acanthium, Fraas an Acanthus ferox. Schlimmer deutet Carduus benedictus. Keine dieser Disteln ist jedoch bis jetzt als sicher toxisch nachgewiesen.

56. (69.) **Buchûr-i Marjam** oder **Buchûr Marjem,** Cyclamen europaeum (Primulaceae), Erdbrot, Erdscheibe, Alpenveilchen, Schweinebrot. Ein uraltes Mittel, welches schon die Aegypter als Nahrungsmittel für Schweine, denen es meist nichts schadet, und als Arzneimittel gekannt haben. Auch die Griechen lernten die so überaus scharf schmeckende Knolle frühzeitig kennen. Zuerst wird die *Κυκλαμίς* als Zaubermittel gepriesen, dann beschreibt sie Plinius als Amuletum gerade umgekehrt gegen Zaubereien. Dioskorides (III, 193 bis 194) empfiehlt die Erdscheibe als wichtiges Arzneimittel gegen Gelbsucht, Schlangenbiss und als Abortivum. Diese letztere Wirkung besonders wird von allen späteren Schriftstellern betont. Nach Berendes soll Cyclamen persicum bei den Griechen als schweisstreibendes Mittel gegolten haben. Unser Autor verordnet die Erdscheibe als maturirendes Mittel bei Drüsenschwellungen und Abscessen, als Abortivum und Emmenagogum, auch als Augen- und Hautmittel. Die vielfach gepriesene abortive Wirkung des Cyclamens könnte man vielleicht durch die den Stoffen der Saponingruppe eigenthümliche Reizung an der Applicationsstelle erklären. Der wirksame Bestandtheil der Pflanze ist nämlich nach Buchner und Herberger ein Glycosid, Cyclamin, welches nach N. Tufanow[1] in jeder Beziehung Saponinwirkungen entfaltet. Siehe übrigens bei Tufanow auch einiges Historische. Schlimmer deutet unsere Pflanze ebenfalls als Cyclamen europaeum und erwähnt das für Persien doch charakteristische Cyclamen persicum gar nicht. In der Wirkung sind nach Prof. Kobert Cyclamen Coum, C. persicum und C. europaeum sich ziemlich gleich. Ich will nicht unterlassen zu bemerken, dass es noch eine zweite arabische Bezeichnung für Erdscheibe giebt, nämlich ʿArtanîthâ, die wir sub Nr. 301 (400) kennen lernen werden, die aber auch noch eine andere saponinhaltige Pflanze bezeichnen kann.

57. (70.) **Bân, Dâne-i Bân** p., Hyperanthera Moringa Vahl s. Guilandina Moringa L. s. Moringa pterygosperma Gärtn. (Papilionaceae) nach Leclerc, nach Sickenberger dagegen Moringa aptera, weil diese von Oberägypten bis Indien einheimisch ist. Die Frucht nennt Dioskorides (IV, 157) *βάλανος μυρεψική*, was man im Lateinischen durch Glans unguentaria wiedergegeben hat. Galen nennt diese Frucht leider Myrobalane, wodurch eine grosse Confusion entstanden ist. Die Beschreibung des Abu Hanifa sowie auch schon die des Dioskorides lassen nach Sickenberger keinen Zweifel, dass wirklich Moringa aptera gemeint ist; auserdem aber ist der Name Bân

1) Arbeiten aus dem pharmakol. Inst. zu Dorpat, hsgbn. von R. Kobert, Bd. 1, p. 100.

oder Bên noch heute für die Frucht dieser Species allgemein in Gebrauch. Dass Moringa pterygosperma nicht gemeint sein kann, hat schon Honigberger (p. 465) wahrscheinlich zu machen gesucht. Freilich behauptet er dann weiter, die Früchte von Melia sempervirens und von Guilandina Bonducella hiessen arabisch Hab-el-Ban d. h. Behensamen und seien gemeint. Offenbar kommt der Name Ban für die Früchte verschiedener Pflanzen hie und da vor. Die Samen der von Sickenberger gemeinten Pflanze geben das feinste aller vegetabilischen Oele, das schon im Alterthume hoch geschätzt wurde und noch jetzt als Uhrenöl Verwendung findet. Wir werden es sub Nr. 169 (213) aufgezählt finden. Zum Schluss gebe ich eine Auslassung der Chemiker-Zeitung (1892 Nr. 28, p. 460) wieder, welche ebenfalls auf unsere Droge sowie auf die wenige Nummern später folgende Behenwurzel Bezug hat, deren Autor mir aber nicht bekannt ist. Es heisst dort: „Unter dem Namen Suffed Bahman gelangen nach den uns zugegangenen Mittheilungen in grosser Menge Wurzeln vom persischen Golf nach Bombay in den Handel. Sie sind von weisslich gelber Farbe, besonders im oberen Theile deutlich querrunzelig, meist von verzweigt rübenförmiger Gestalt, bis 6 cm lang. Sie sollen bei den arabischen Aerzten als starkes Aphrodisiacum in Gebrauch sein und auch bei Gelbsucht und Steinbeschwerden benutzt werden. Neben dieser Wurzel giebt es eine rothe Varietät von denselben medizinischen Eigenschaften. Als Stammpflanze unserer Droge wird uns Centaurea Behen L. genannt, und das ist höchst interessant, denn von dieser Pflanze wird die echte, in früheren Zeiten hochberühmte weisse Behenwurzel abgeleitet.

Unter dem Namen Behen, der indisch ist, wurden ursprünglich eine Anzahl Samen verstanden, nämlich zuerst die von Hyperanthera Moringa Willd., die Glans unguentaria der Römer, βάλανος μυρεψική der Griechen, deren Oel neben medicinischer Benutzung vorwiegend Verwendung in der Kosmetik fand. Später verstand man unter weissen Behennüssen die Samen von Moringa aptera Dec., und zuletzt auch die Samen von Jatropha multifida L. (Behen magnum) aus Südamerika. Behen im weiteren Sinne ist wohl zuerst durch die arabischen Aerzte im Abendlande bekannter geworden. (Mesue 11. Jahrh.), wenn auch der Name Ben für Hyperanthera schon bei Dioskorides vorkommt. Ebenfalls schon unter den Arabern wurde dann der Name auch auf Wurzeln übertragen, und man unterschied den „weissen Behen“ von Centaurea Behen L. (C. cerinthaefolia Sbth.) und den „rothen Behen“ von Statice Limonium L., von denen uns der erste interessirt. Der augsburgische Arzt Leonhart Rauwolf sammelte die Behenpflanze im Februar 1575 am Libanon an einem „Giessen, der zu zeiten vom Regenwasser, so von dem gebürge Libani herab fallt, sehr anlauffet“. Die Pflanze wurde Behmen abîad genannt, und die den rothen Behen liefernde, die, wie ihm ein „Kräuter erfahrener Mann“ anzeigt, ebenfalls in der Nähe wachsen sollte, hiess Behmen ackmar. Die erstgenannte Pflanze, die er beschreibt, und von der er eine für die Zeit gute Abbildung giebt, hatte eine sehr lange Wurzel, die er bezüglich der Biegsamkeit dem Süssholz vergleicht, „dem dise wurtzeln auch in der dicke und farb ziemlich gleichend, ohne allein, das sie ein wenig weisser, unnd weiter

durchauss vil krümminen haben“. Die andern Beschreibungen der echten Behenwurzel, die uns zu Gebote gestanden haben, sind kaum ausführlicher; die meisten heben die Aehnlichkeit mit der Süssholzwurzel hervor. Nach Guibourt ist die Wurzel schleimig, schwach süss und sehr schwach bitter und frei von Stärkemehl. Wie man sieht, stimmen diese Angaben nicht sonderlich mit unserer rübenförmigen Wurzel, die so gut wie geschmacklos ist. Die mikroskopische Untersuchung unserer Wurzel vermehrt diese Bedenken, da sie in nicht unbedeutender Menge Stärke enthält, die nicht nur der echten Behenwurzel nach Guibourt fehlt, sondern ja bekanntlich in der Familie der Compositen und besonders in deren Wurzeln so gut wie gar nicht vorkommt, die dafür Inulin als Reservestoff haben. Es scheint darnach, als ob die Ableitung unserer Droge von Centaurea Behen L. nicht richtig ist. Ueber ihren Bau mögen noch einige Bemerkungen Platz finden. Das Parenchym besteht aus Zellen mit dicken Wänden, die in Wasser so stark aufquellen, dass die Stärkekörner wie in den Schleim eingeschlossen erscheinen. Auf dem Querschnitte durch die dickere Partie einer Wurzel erblickt man Gefässbündel, die anscheinend regellos durch einander gewirrt sind. Leider haben wir diese Eigenthümlichkeit nicht ganz aufklären können, da an den Wurzeln die dünneren, jüngsten Theile meist abgebrochen sind. Doch liess sich Folgendes ermitteln: An jüngeren Theilen sieht man einen centralen Holzkörper, der von breiten Parenchymmassen (Markstrahlen) radial durchsetzt ist. Das Cambium, welches diesen Holzkörper peripher umschliesst, scheint sich nun in den Markstrahlen auf die radialen Seiten der Holzkörper auszubreiten und diese endlich völlig zu umschliessen, so dass in Wurzelstücken mittlerer Stärke ein Kreis völlig von einander isolirter radial gebauter Gefässbündel entsteht, die von Cambium umschlossen siud, welches nach aussen Phloëm und nach innen Xylem bildet. Ueber die wahre Abstammung der Droge vermochten wir nichts ausfindig zu machen und wollen nur erwähnen, dass, da die echte weisse Behenwurzel offenbar immer selten war, man ihr früher andere Wurzeln und zwar solche von Sileneen substituirte. Es ist möglich, dass unsere Droge eine solche falsche Behenwurzel ist.“ Wir werden auf die Behenwurzel sub Nr. 66 (81) sofort zurückkommen.

58. (71.) **Balasân.** Balsam von Mekka oder von Gilead. Nach Sickenberger stammt derselbe von Balsamodendron Opobalsamum Kth. d. h. von einer Varietät der Amyris gileadensis L. s. Balsamodendron gileadense Kth. (Burseraceae). Den durch Einschnitte in den Stamm gewonnenen Balsam kannte schon Dioskorides, der ihn I, 18 als *βάλσαμον* anführt und sehr lobt. Jetzt ist dieser Balsam ein beliebtes Volksmittel im Orient, was in der von Sickenberger erzählten Sage seinen Ausdruck findet. Dieselbe soll unter den Beduinenstämmen Arabiens verbreitet und auch von mehreren älteren arabischen Schriftstellern erwähnt sein: „Als Maria zum ersten Male die Windeln des Jesuskindes gewaschen, ist aus dem ausgegossenen Waschwasser der Balsambaum entsprossen“ [1]. In der That gilt er noch heute für eine Art Reliquie, welche die Mekkapilger als die edelste aller Arzneien in ganz kleinen Fläschchen mitbringen.

1) Pharm. Post 1891, Nr. 19.

Natürlich erwähnen ihn alle arabischen Aerzte des Mittelalters. Rhazes empfiehlt ihn bei Nieren- und Blasensteinen, als Suppositorium um die Empfängniss zu befördern, gegen Erschlaffung des Penis und gegen Scorpionstiche. Offenbar war er immer schwer zu beschaffen, denn schon Ibn Beithar sagt: „Heutzutage kennt man keinen Ort mehr, an welchem der echte Balsambaum noch vorkommt als Ain esch-Schems (d. h. Heliopolis) in Aegypten.“ Der bei Mekka wildwachsende galt als nicht ganz echt, sondern als Abart und wurde mit dem Namen Beka bezeichnet. Sickenberger berichtet aus dem Munde eines alten Haremarztes, dass der echte Balsam nicht nur als Kosmeticum noch jetzt hoch geschätzt werde, sondern auch bei sehr vornehmen Leuten zur Einsalbung des Penis vor dem Beischlaf diene und dabei unaussprechliche Dienste leiste. Ich erlaube mir eine weitere Mittheilung über dieselbe Wirkung anzufügen, welche ich wörtlich dem Bericht Tichomirow's in der Pharmac. Zeitschrift für Russland 1892 entnehme.

„Sehr erpicht ist der Orientale überhaupt auf Aphrodisiaca, so sehr, dass er sogar, und nicht nur als Verkäufer häufig Aphrodisiaca (und dabei von ungewöhnlich und unmöglich starker Wirkung) in solchen Sachen sieht, in welchen man nur schwer oder auch gar nicht etwas derartiges vermuthen könnte. Zur Zahl solcher angeblich wirksamer Mittel gehört unter anderem auch der Mekka-Balsam (auch Aegyptischer Balsam genannt), Balsamum de Mecca, B. Gileadense vel Opobalsamum verum, dieser schon im fernen Alterthum berühmte Balsam, welcher durch Einschnitte in die Rinde des Balsamodendron Gileadense Kunth gewonnen wird, eines kleinen dornenlosen Bäumchens mit dreifachen Blättchen, welches an den Küsten des Rothen Meeres heimisch ist.

Auf meine Frage, ob in der Bude eines Händlers in Kairo auch Mekka-Balsam vorhanden sei, erwiederte der Araber mit einem wahren Strom von Redensarten: wie soll er, der Besitzer der besten und ersten Drogenhandlung in ganz Kairo, keinen Mekka-Balsam haben? Und sogleich holte er aus der fernsten Ecke seines «geräumigen Magazins» (dazu brauchte er übrigens nur die Hand auszustrecken) ein Fläschchen hervor, das durch die schwarze Farbe und die fast flüssige Consistenz seines Inhalts sehr an Peru-Balsam erinnerte, doch war der Geruch ein ganz anderer, er erinnerte etwas an Storax. Nur für einen «Napoleon»[1] bot er mir eine lächerlich geringe Quantität dieses kostbaren Productes an. Als ich mich dazu selbstverständlich sehr wenig geneigt erklärte, wurde der Verkäufer plötzlich ernst und sagte: «Man muss wissen, wofür und wieviel man zahlt! Der Hakim-Baschi (Oberarzt) muss zuerst die kostbaren Eigenschaften dieses Balsams kennen lernen; wenn er nicht geizen wird mehr davon zu kaufen und, «Insch-Allah» (sollte es Allah gefallen) wieder glücklich in sein kaltes «Moskow» zurückgekehrt ist, wird er sehr bald reich werden. Ich werde alles der Reihe nach erzählen: Dank der Gnade des Propheten (Gesegnet sei sein Name!) habe ich zu Hause in Arabien, in Hadramauth, vier Frauen; als ich voriges Jahr dort gewesen, konnte ich nur eine Nacht zu Hause zubringen — ich wollte keine von den Frauen kränken und liess mir in den Kaffee mehr von diesem selben Balsam giessen und — die Frauen blieben zufrieden, jetzt aber habe ich schon vier Buben von ihnen! Erwäge das alles ordentlich, Hakim-Baschi: wenn schon in unserm gesegneten warmen Lande der Balsam zuweilen so nothwendig ist, um wieviel nothwendiger ist er in deiner fernen kalten Heimath?» Und plötzlich den Ton wechselnd, fing er mit gefletschten Zähnen und rollenden Augen unbändig laut und ansteckend zu lachen an: «All' Eure Moskow-Pascha, Effendi und Bey, besonders die älteren, welche junge Frauen haben, werden, trotz ihrer Wichtigkeit, hinter dir herlaufen und dich um ein Tröpfchen dieses Balsams anflehen, welchen du für Goldwerth verkaufen kannst — man wird viel kaufen und dir dankbar sein!» — Und wieder ernst werdend fuhr er fort: «Es wird kein Jahr vergehen und «Insch-Allah», wirst du wieder zu mir kommen, auf diese selbe Stelle, wo du jetzt stehst, um wieder den kostbaren Balsam zu erhalten». Diese ganze Scene war höchst charakteristisch, doch habe ich trotz alledem den Balsam

1) So nennt man in Aegypten häufig die goldenen Münzen von 20 Francs.

nicht gekauft: es war keine Möglichkeit den Verkäufer zu bestimmen, die minimal kleine zur wissenschaftlichen Untersuchung nöthige Quantität des Productes für einen einigermaassen annehmbaren Preis abzugeben."

Ueber die chemische Zusammensetzung und pharmakologische Wirkung dieses Wunderbalsams weiss die europäische Medicin bis jetzt nichts.

59. (73.) **Belâdur.** Semecarpus Anacardium L. s. Anacardium officinarum Gärtn. (Anacardiaceae), ostindischer Tintenbaum, dessen Früchte, die sogen. ostindischen Elephantenläuse, hier gemeint sind. Wir werden sie am Schluss des Buches unter den Giften abhandeln.

60. (75.) **Bank-i Muchajjar.** Naskaphthon des Dioskorides, der es für ein rindenartiges wohlriechendes Räuchermittel erklärt. Nach dem Tohfat ist es die Rinde von Acacia spirocarpa Hochst. (Mimoseae), nach Abu Hanifa wächst es in Yemen in einem Thale, nach Ibn Redhwân ist es die äusserst wohlriechende Rinde einer holzigen Wurzel des in Yemen wachsenden „arabischen Dornes". Leclerc sagt: nous dirons comme Sprengel „ingenue fateor me nescire". Früher hatte Sprengel an den Arillus der Muskatnuss gedacht. Nach Sickenberger ist es die Rinde eines unbekannten Baumes aus Yemen.

61. (76.) **Balîladsch, Balîla** p., Myrobalani belliricae von Terminalia bellerica Roxb. (Combretaceae). Vergl. S. 338. Früchte und Gallen werden verwendet.

62. (77.) **Birindsch-i Kâbilî, Biring** p., Embelia Ribes, Kabulscher Reis (Myrsineae). Der Sanskritname ist Vidanga, schon bei Susrutas wird die Frucht als Anthelminthicum, Alterans und Tonicum benutzt[1]. Neuerdings ist der Kabulsche Reis von Amerika aus als Arzneimittel gegen Taenien von Neuem aufgekommen und wird z. B. von Merck in Darmstadt in den Handel gebracht und zwar in Form der die erwähnten Wirkungen bedingenden Embeliasäure und ihrer Salze, hauptsächlich des Ammonsalzes. Auch Sickenberger giebt einen Birindsch an, entnimmt aber die Beschreibung arabischen Schriftstellern. Letztere schildern unseren Kabulschen Reis genau und schreiben ihm eine sichere, wurmabtreibende Wirkung zu. Nichtsdestoweniger schliesst Sickenberger mit den Worten: „Man weiss durchaus nicht, was dieser Same gewesen sein kann."

63. (78.) **Bang,** Hyoscyamus L. (Solanaceae), Bilsenkraut, *ὑοςκύαμος* bei Dioskorides (I, 42; IV, 69). Wird später besprochen.

64. (79.) **Bûzeidân,** Orchis Morio (Orchidaceae), Knabenkraut. Nach G. Dragendorff[2] soll die Turkestansche Droge eher zu den Araliaceen gehören, als zu den Orchidaceen. Schlimmer kennt nur eine einzige Orchis, nämlich Or. mascula und bezeichnet sie als Seðlèbĕ.

65. (80.) **Basbâs, Bezbâze** p., Macis, Muskatblüthe (Myristiceae).

66. (81.) **Bahman,** Radix Behen von Centaurea Behen. Vergl. oben S. 350. Unser Verfasser unterscheidet zwei Arten von

1) Dymock, pag. 471.
2) Zur Volksmedicin Turkest. II, pag. 26.

Behen, weissen und rothen und empfiehlt beide Arten gegen Herzklopfen und als Aphrodisiacum. Sickenberger unterscheidet drei Varietäten: eine weisse, rothe und schwarze, und fügt hinzu: „Die Ausleger erklären die weisse für Centaurea Behen L., die rothe für Statice Limonium L.; Ainslie leitet alle von Withania somnifera Dan. ab“[1]. Ainslie nennt auch Physalis flexuosa Bahman.

67. (82.) **Banafsadsch, Benefsche** p., Viola odorata L. und andere Species (Violaceae), Veilchen, Ἴον πορφυροῦν bei Dioskorides (4, 120).

68. (83.) **Bahâr,** Anthemis valentina (Compositae). Schlimmer führt sie nicht an.

69. (84.) **Bardî, Pizer** p., Cyperus Papyrus, Papyrusstaude (Cyperaceae). Diese Pflanze lieferte bekanntlich das Material zu jener wichtigen Erfindung des Alterthums, nämlich der Bereitung des ägyptischen Papyrus. Die Fabrication geschah folgendermassen: „Man spaltete den Schaft der Pflanze von oben nach unten in zwei Theile, theilte sie dann weiter in dünne Fragmente, leimte sie mit Leim, der aus der Frucht des Lotus (Seerose) bereitet war. Dann legte man sie auf ein Brett von polirtem Holze und überliess sie sich selbst, bis sie vollkommen trocken waren. Hierauf schlug man sie mit schwachen, oft wiederholten Schlägen, bis sie zu dem eigentlichen Papyrus geworden waren. Und dieses ist auch das Papier, welches man zum Heilzweck anwendete“, sagt Sickenberger[2]. Ueber die therapeutische Benutzung des Papyrus siehe Plinius 24, wo nicht nur das Papier, sondern auch die Asche desselben als Arzneimittel angeführt wird.

70. (85.) **Bîsch,** Aconitum, Eisenhut (Ranunculaceae). Wird am Schluss besprochen.

71. (86.) **Tuffâh, Sîb** p., Pyrus Malus, Apfel (Pomaceae).

72. (87.) **Tût,** Morus, Maulbeere (Moreae).

73. (88.) **Tîn, Endschîr** p., Ficus carica, Feige (Moraceae).

74. (89.) **Tamr, Churmâ** p., Phoenix dactylifera (Palmae), Dattelpalme resp. deren Frucht. Kämpfer in seinen schon erwähnten Amoenitates bespricht die Dattelpalme und ihr Vorkommen in Persien ausführlich. Die Datteln wirken nach ihm leicht zusammenziehend auf den Magen, den Unterleib und die Eingeweide überhaupt. Sie sollen ferner den Uterus stärken und den Foetus kräftigen, Husten und Catarrhe der Respirationsorgane beseitigen und Nieren- und Blasenleiden heilen. Endlich sollen sie ein Purgirmittel sein und beim Beischlaf Dienste leisten. Selbst äusserlich wurden sie verwendet.

75. (90.) **Tamr ul-hindî,** Tamarindus indica L., Tamarinde (Papilionaceae). Bei den alten griechischen und lateinischen Autoren findet sich nichts darüber erwähnt. Merkwürdiger Weise haben auch die späteren Schriftsteller die Tamarinde noch nicht gekannt. Sogar bei dem berühmten Arzte des 5. Jahrhunderts, Alexander von Tralles, kommt sie noch nicht vor. Zuerst treffen wir sie namentlich bei unserem Autor erwähnt und die Hauptbestandtheile derselben angegeben. Nach des letzteren Beschreibung besteht sie aus Fasern,

---

1) Pharmac. Post 1891, Nr. 21.

2) Vergl. auch Führer durch die Ausstellung der Papyrus Erzherzog Rainer, S. XIII ff. (Karabacek). Wien 1892.



Samen und Fruchtmuss. In Bezug auf ihre Wirkung aber vergleicht er sie mit Pflaumen und verordnet sie mit Recht als durststillendes leiberweichendes Mittel sowie als Antipyreticum. Nach Abu Hanifa kommt die Tamarinde aus Caesarien, nach Ibn Masih dagegen aus Indien. Rhazes erwähnt sie nicht nur im Continens, sondern auch im Liber Almansoris. Auch Avicenna und Ibn Beithar besprechen sie ausführlich.

76. (91.) **Tarandschubîn, Terengebîn** p., Ros melleus, eine Manna-Art, Feuchthonig. Dies beliebte Volksmittel und Naschwerk in Persien gehört zu den in verschiedenen Formen vorkommenden Mannaarten, von welchen ich einige wichtigere hier kurz besprechen will.

1) **Gezengebîn,** Tamariskenhonig wird als eine durch die Schildlaus Coccus manniparus veranlasste Ausschwitzung von der Tamarix gallica var. mannifera Ehrenberg, von Astragalus adscendens und A. florulentus Boiss. et Hausskn. gesammelt. Hierher gehört auch das Exsudat aus einer Eiche, Quercus Valonea Kotschy und Quercus persica, welches nach Flückiger infolge des Stiches einer Schildlaus auf den Blättern entsteht. Diese Manna enthält Rohrzucker, Laevulose und Dextrin.

2) **Bîdchischt,** eine Mannaart, welche meist auf den Blättern der Salix fragilis L. entsteht, aber auch auf Apfelbäumen vorkommen soll. Sie enthält Invertzucker und Dextrin.

3) **Terengebîn** exsudirt aus einem Dornstrauch, Namens Alhadsch, Alhagi maurorum, A. manniferum Desv. und A. camelorum Fischer, und wird als Geschmackscorrigens bei bitterschmeckenden Arzneien und auch allein vielfach benutzt. Dymock hält es für möglich, „dass das Ter-endschebîn liefernde Alhagi maurorum schon bei Theophrast (IV, 4) unter dem Namen ἄκανθα ἐν Ἀρίᾳ und bei Plinius als Occhi erwähnt wurde. Bei den alten Sanskritschriftstellern wird diese Manna nicht erwähnt. Die chemische Untersuchung, welche Villiers (Comptes Rendus XXXIV, pag. 35) anstellte, erwies in dieser Manna Rohrzucker und Melezitose“ [1].

4) **Schîrchischt** stammt von verschiedenen Sträuchern, besonders von Atraphaxis spinosa Hausskn. Nach der persischen Pharmakologie soll es hauptsächlich in Afghanistan vorkommen. Es ist eine uneigentliche Trehala-Manna.

5) **Schäker-tighâl,** Trehalamanna, nach Dragendorff ebenfalls von Atraphaxis spinosa. Nach der persischen Pharmakologie stellt es das Nest eines fliegenähnlichen Thieres dar, welches wie die Seidenraupe sich auf dem Dornstrauch „Anzarût“ (Echinopsart) ein Häuschen mittelst des Mundsecrets baut, worin es sich später einschliesst und abstirbt. Nach Flückiger besteht es aus Puppen-Cocons, welche durch Rüsselkäfer aus dem Genuss Larinus, Familie der Curculioniden, erzeugt werden [2]. Diese Manna enthält Trehalose. Bei dem grossen Interesse, welches diese Droge besitzt, dürfte es für den Leser von Werth sein, wenn ich aus dem Commentar des Pater Angelus zur

---

1) Dymock, p. 218.

2) Flückiger, Pharmakognosie, pag. 31—32. — Vergl. Daniel Hanbury, Science Papers. London 1876, pag. 158. — Polak, Persien II, pag. 285—287. — G. Apping, Trehalamanna, Inaug.-Diss. 1885, Dorpat. Vergl. auch Dragendorff, Sitz. Bericht d. Dorp. Nat. Forsch. Ges. Jahrgang 1891.

Pharmacopoea persica die erste ausführliche Mittheilung über dieselbe in verbesserter Form hier wiedergebe. Sie findet sich p. 357.

Saccharum istud Schakar-tigal adhaeret cuidam nucleo, in quo non fructus sed vermiculus quidam nigricans persice Chezoukek bombicis instar reconditur et moritur. Formatur autem tum vermiculus, tum nucleus iste intra folia arboris curiosissimae, quam circa oras maritimas Bander Congo et Bander Abassi portuum nempe Persidis e regione Hormusij, saepe vidi; est autem arbor illa quoad fustem et ramos et fructum et flores, omnino dissimilis; frondes sunt exterius valde virentes, interius autem candicantes, lanuginosae et floccidae, quasi verbasci folia; figurae autem fermè ovalis, veluti nucis frondes; quaedam autem naturaliter complicantur in fundibuli modo, in quibus musca quaedam nidificat, quae paulatim araneae instar sibi reticulam negligenter net et texit, quae tandem musca in vermem degenerans, nucleum sibi solidum bombicis modo, ut dictum supra, quasi sepulcrum sibi parat intra reticulam complicatum, circa quem nucleum materiae illa dulcis et candida quasi nix glomeratim adnascitur et condensatur, quae Arabice saccar el aschaar aut el maascher et Persice schakar tigal vocatur, id est saccharum nidorum, ut vult Zein el attar in suo Echtiarat, aut vero, et melius saccharum animalium, eo quod aquâ dissolutum ad passiones gutturales pecudum propinetur[1]. Fructus sunt omnino similes humano stomacho, seu ventriculo, quoad formam, non autem ejusdem molis, sed ferme dimidio minoris, coloris autem exterius subviridis, interius vero candidi, mollique pulpa infarcti; hi autem flante Austro maxime hiant, tum autem ex hiatu erumpit flos caeruleus aspectu mirabilis, lilii delicati specie, hunc Persae vocant Goul bad famour, id est florem venti pellis castorei, quasi dicerent florem venti calidi ac suffocantis: ventus enim ille quandoque aestivis mensibus quasi flamma fornacis fauces accendens atque pulmones inflammans nec mora enecare solet; ideoque Bad Samour ventus pellis castorei dictus metaphorâ sumpta a caliditate pellium castorei, quibus contra rigores hyemis Persae vestiuntur.

Est autem tota haec arbor lacte turgens, quasi tithymalus et esula; lac autem trium drachmarum pondere mortiferum, ita ut si quis à casu hoc lacte oculos infecerit, coecus evadat; si autem camelus aut armentum quodpiam ad ramos sese scalpserit, scabie putrida torpescat ac moriatur; imo umbram ejus ac fumum combustorum fustium lethiferum esse ab Incolis hujus patriae didici; refert tamen Hagi Zein el attar supra citatus, quod aliquantum lactis hujus melle correcti pustulas omnes tum in capite, tum in ore puerorum adnascentes probe sanat.

Reducunt hanc arborem Botanici Orientales ad Nerium seu Rhododaphnen, et speciali nomine vulgari vocatur charg id est prodigium, quasi velint eam esse mirabilis et incognitae virtutis; revera equidem quosdam agnovi Chimiastros, qui lac hujus arboris ad opus maximum, ut vocant, solis et lunae, et ad fixationem Mercurii specificum lapidem esse jactant. — —

Mirati sunt Viatores Europaei hanc exoticam arborem; sed nullus quod sciam, hujus descriptionem temerare est ausus, nisi Dominus Thevenotus; in cujus tomo posthumo fuse describitur exterior ejus species; sed nil mirum quod ignari autoris adhaerens sententiae, nempe Armeni mercatoris, tum nominis veri, tum rei notitiam non habuerit; re enim ipsâ nomen cherzehereh, id est venenum asini ab Armeno ipsi declaratum: vagum est et commune tantum nomen, quo rustici non solum hanc arborem, verum etiam cicutam, thapsiam, nerium, pluresque alias plantas maleficas et amaras appellant.

Nachdem ich diejenigen Mannaarten, welche ich aus eigner Erfahrung als besonders wichtige kenne, angeführt habe, möchte ich zur Ergänzung meiner Angaben noch die sich bei Schlimmer findenden Notizen wiedergeben. Dieser Autor sagt p. 357 über Manna: Es giebt purgative und pectorale Sorten, welche beide viel benutzt werden.

1) Teren-djebine = Manna von Hedysarum Alhagi. Landerer (Buchners Rep. N. R. Bd. 27, p. 371) hat darüber unrichtige Angaben gemacht. Ein Insect ist schuld an der Entstehung.

2) Chir-Khóchte von Atraphaxis spinosa nach Polak II, p. 286.

---

1) Im Gazophylacium (p. 473) hat derselbe Autor noch einige andere volksthümliche Namen für diese Manna.



3) Guèze èlèfi = Manna von Quercus Valonia.

4) Guèze Khounçar von Tamarix mannifera, nach andern Autoren aber von Tamarix gallica. Das Insect Coccus mannifer ist schuld.

5) Bidĕ Khécht, Weidenmanna, nach Polak (II, p. 287) von Salix fragilis.

6) Chòk-kère Tighal stammt nach dem Bengal Dispensatory p. 454 von Calotropis procera, was aber wohl falsch ist. Nach dem Specialcatalog der Ausstellung des persischen Reiches (Wien 1873, p. 118) ist es die Galle von Larinus maculatus, welche auf Echinops candidus lebt. Royle sagt, in Indien nenne man es Goltighol.

7) Chèkkèr ol ochrĕ und Chòkkèr rolochre, Manna von Apocynum Syriacum. Nach dem Tohfat ist er ein Specificum bei Asthma.

Soweit Schlimmer. Da Muwaffak sub Nr. 520 noch eine Manna bespricht, so scheint es mir das wichtigste, diese auch gleich hier mit abzuhandeln. Er nennt sie **Mann.** Es ist möglich, dass er eine von einer Alhagi stammende meint; er kann aber auch an die „heilige" denken, und dies veranlasst mich, die Mannaflechten hier kurz zu besprechen.

Lecanora esculenta Ev. s. Sphaerothallia esculenta Nees v. Es., die Mannaflechte, findet sich in grosser Menge auf der Erde wachsend von der Krim bis zur Kirgisensteppe sowie in Kleinasien, Persien und Nordafrica. Nach Frank gelangt die auf den Bergen getrocknete und vom Winde fortgeführte Flechte mit dem Regen oder mit dem Winde in die Thäler, wo sie dann bisweilen plötzlich in solchen Mengen gefunden wird, dass sie vom Himmel gefallen zu sein scheint. Man nennt dies Mannaregen. Sie ist essbar und wird von den Tartaren Erdbrot genannt und zur Bereitung eines Brotes gesammelt. Nach Göbel enthält sie 23 % Kohlehydrat (Gallerte), 65,9 % oxalsauren Kalk, 2,5 % Inulin und ausserdem auch noch stickstoffhaltige Bestandtheile. Pallas entdeckte 1769 diese Flechte in den Kirgisensteppen, wo sie stellenweis bis 15 cm hoch den Boden bedeckte. Später wurde sie von Ebersmann und Ledebour ebendaher mitgebracht und genauer beschrieben. Solche Mannaregen haben sich in verschiedenen der genannten asiatischen Länder 1824, 1828, 1841, 1846, 1864, 1891 ereignet. Von den in 4 der letztgenannten Jahre gefallenen Mannaregen erhielten Miquel, Reissek und Reichardt Proben und erkannten sie als diese Flechte. Gleiches ist auch von der in der Krim und auf Kreidebergen des Don vorkommenden Mannaflechte erwiesen. 1847 sandte General Jussuf eine ähnliche essbare Flechte aus Algier, welche von Link als Jussufia edulis, später von C. Müller als Chlorangium Jussufii beschrieben wurde. Sie ist von jener durch geringere Grösse etc. unterschieden. Reichardt vereinigte beide in dieselbe Species, die asiatische als var. Pallasii, die afrikanische als var. Jussufii. Diese Flechte soll auch die Manna der Israeliten gewesen sein und muss von der Manna der Wüste unterschieden werden, welche von Tamarix und von Alhagi Maurorum abstammt, weil letztere nicht zu Brot dient und keine Aehnlichkeit mit jener hat. Moses hat nach Frank beide Stoffe zusammengeworfen, weil

beide vom Himmel zu fallen scheinen. Nach Ansicht der muhammedanischen Autoren fallen fast alle Mannaarten vom Himmel. — Wie weit die alten Griechen und Römer mit Mannaarten bekannt gewesen sind, ist noch nicht ausgemacht; dass sie gar nichts davon gewusst haben sollten, ist kaum anzunehmen.

Ueber Honig und Rohrzucker werde ich später sprechen.

77. (92.) **Tûderîdsch, Tûderî** p., Erysimum officinale L. s. Sisymbrium officinale Scop. (Cruciferae), Wegesenf, Raukensenf. Auch Schlimmer stimmt dieser Deutung bei.

78. (93.) **Termus, Bâqilâ-i Misrî** p., Lupinus (Papilionaceae), Lupine, Wolfsbohne. Der arabische Name kommt vom griechischen *θέρμος*, welche Bezeichnung sich schon bei Dioskorides (II, 132 u. 139) findet. Sickenberger[1] deutet Lupinus Termis Forskal, ägyptische Wolfsbohne, während Schlimmer (p. 350) Lupinus albus im Sinne hat. Wahrscheinlich kommen beide Arten in Persien vor. Massih sagt, dass das Wasser, in welchem man Lupinen keimen lässt, ein tödtliches Gift für Wanzen ist; nach Ibn Zohr tödtet das Lupinendecoct Zecken; nach Rhazes muss man viel Süsses und Fettes geniessen, falls man längere Zeit sich von Lupinen nähren will. — Die Wirksamkeit beruht auf einem Gehalte an sehr bitter schmeckenden Alkaloiden, welche von Prof. Kobert, von Raimondi etc. auf ihre Wirkung untersucht worden sind. Sie wirken in der That auf die genannten Thiere abtödtend.

79. (94.) **Tanbul, Pân** p., Piper Betle (Piperaceae), Betel. Nach Abu Hanifa ist es eine Schlingpflanze, die sich bohnenartig um Bäume rankt und in Oman kultivirt wird. Die Blätter haben einen nelkenartigen Geschmack und angenehmen Geruch und werden von den Einwohnern gekaut, da dies für den Mund sehr gesund sein soll. Nach El Massudy haben die Blätter die Gestalt eines kleinen Citronenblattes und sind aromatisch. Gekaut parfümiren sie den Athem, erregen den Appetit und die Speichelabsonderung. Die Zunge wird dadurch roth gefärbt. Der Geschmack ist erfrischend und stärkend. Nach Scherif regen sie die Leberthätigkeit an, verscheuchen die Sorgen und schärfen die Intelligenz. Der Betel besitze diese Eigenschaft jedoch nur, wenn man ihn mit etwas Kalk kaut. Er bewirke auch tiefen gesunden Schlaf. Den Indern ersetze er den Wein vollständig. Ibn Beithar bemerkt, dass nur sehr wenig Betel in gutem Zustande in den Orient komme; meist seien die Blätter in Pulver zerfallen und wirkungslos. Er empfiehlt sie in Honig einzumachen. Schlimmer führt als Indication Stärkung des Gedächtnisses an. Pharmakologische Versuche über dieses hochinteressante Genussmittel liegen leider nicht vor.

80. (98.) **Turbud,** Convolvulus Turpethum (Convolvulaceae), Turpithwinde. Sie enthält ein abführendes Princip, welches im Institute des Prof. Dragendorff soeben eingehend chemisch untersucht wird. Mit der pharmakologischen Prüfung ist Prof. Kobert beschäftigt, mit der chemischen Kromer (pharm. Zschr. f. Russl. 1892, Nr. 40 u. ff.). Nach Hobeisch ist die Dose der Droge 1—2 Drachmen; die Rinde der Knolle wirke schädlich und müsse durch Abschälen entfernt werden.

---

1) Pharm. Post 1892, Nr. 1, p. 18.

81. (99.) **Thûm, Sîr** p., Allium sativum L., Knoblauch (Liliaceae). Der Knoblauch nimmt eine besondere Stelle im Leben der alten Kulturvölker ein. Er wird als Heil- und Nahrungsmittel von allen gleich hoch geschätzt. Schon die alten Aegypter, Inder[1] und die Hippokratiker haben ihn vielfach benutzt. Durch den wirksamen Bestandtheil desselben, d. h. das ätherische Oel, erzielte man abführende, brechenerregende und diuretische Wirkungen[2]. Der Knoblauch war ausserdem noch als wichtiges Antidot bekannt[3]. Auch bei den alten Hebräern war er sehr beliebt und fand als Heilmittel gegen Melancholie, Wurmkrankheit und Impotenz Anwendung[4]. Unser Autor rühmt den Knoblauch als wichtiges Gegengift und hebt besonders hervor, dass er gleich gestellt sei dem „grossen Theriak“[5]. Ferner empfiehlt er ihn gegen Alopecie, Zahnschmerzen und Bandwürmer[6].

82. (101.) **Thîl, Gurgtscherwasch** p., Triticum repens (Gramineae), Quecke. Schlimmer kennt nur vier andere Bezeichnungen.

83. (102.) **Thifl, Afschurde** p., Expressa, Pressrückstand.

84. (103.) **Dschâwers, Gâwers** p., Panicum miliaceum (Gramineae), Hirse. Von Dioskorides als *κέγχρος* bezeichnet.

85. (104.) **Dschulbân, Chullär** p., Pisum und Ervum, Erbse und Erve (Papilionaceae). *Ὄροβος* des Dioskorides (II, 131). Diese schon im klassischen Alterthum bekannte Pflanze wurde von Dioskorides als dem Menschen schädlich erklärt. Unser Autor schreibt ihr die specifische Wirkung Hämaturie zu erzeugen zu. Sie soll aber auch expectorirend wirken und bei Katarrhen der Luftröhre gute Dienste leisten. Die persische Pharmakologie beschreibt sie als eine kleine Erbse und unterscheidet davon fünf verschiedene Arten. Bekanntlich kennen wir auch heute noch giftige Erbsenarten, nämlich z. B. die Platterbse.

86. (105.) **Dschazar, Gezer, Zardek** p., Daucus carota (Umbelliferae), Mohrrübe.

87. (106.) **Dschûz, Girdegân** p., Juglans regia (Juglandeae), Wallnuss.

88. (108.) **Dschummeiz, Schelka-andschîr** p., Ficus Sycomorus (Moreae), Sykomorfeige.

89. (109.) **Dschûz-i dschandum, Gil-i Gendum** p., d. h. „Weizenerde, Erdfett“ Es ist nach Ibn Beithar eine Frucht, während es nach dem Tohfat eine dem Wallnusskerne ähnliche Masse darstellen soll, welche auf den Steinen vorkommt und gelblich-weiss aussieht. Mit Honig und warmem Wasser zusammengebracht, bilde es bald ein stark berauschendes Getränk. Nach Leclerc ist eine Lecanora gemeint.

90. (110.) **Dschirdschîr, Täre-tîzek** p., Brassica Eruca (Cruciferae), Garten-Rauke.

---

1) Im Bower-Manuscript spielt er eine besonders wichtige Rolle.
2) Diese Studien Bd. I, p. 94, 98, 105.
3) l. c., p. 132.
4) Berendes, Die Pharmacie I, p. 97.
5) Ibn Sina, Zus. Heilmittel, übers. v. Sontheimer, p. 5.
6) Vergl. Wittstein-Plinius 19, p. 452—453.

91. (111.) **Dchûz-i buwwâ, Dschûz-i bûja** p., Myristica moschata (Myristiceae), Muskatnuss. Nach Flückiger[1] soll unsere Muskatnuss im ganzen Alterthum unbekannt gewesen und erst durch die altarabischen Aerzte nach dem Westen gekommen sein. Nach O. Warburg[2] fängt die Geschichte der Muskatnuss sogar erst mit der Entdeckung der Molukken an, was natürlich unrichtig ist. Auch Leclerc tritt für Deutung als Muskatnuss ein.

92. (112.) **Dschûz-i mâtil, Tâtûre** p., Datura Metel (Solanaceae), weichhaariger Stechapfel, Metelnuss.

93. (113.) **Dschauz ul-qai, Kutschila** p., Strychnos nux vomica (Loganiaceae), Brechnuss, Krähenaugen. Nach Flückiger[3] soll die Brechnuss der Alten ein anderes Präparat gewesen sein, und er behauptet, dass die echte erst im 15. Jahrhundert nach Europa gekommen sei. Uebrigens vermuthet er, dass die Araber sie vielleicht doch schon gekannt haben. Nach Dymock[4] ist es zweifelhaft, ob die Nux vomica zuerst von den Arabern medicinisch benutzt worden ist; er stützt sich dabei darauf, dass die bei den älteren arabischen Schriftstellern sich vorfindenden Ausdrücke: Azâraki, Katil ul-kalb und Chanik ul-kalb, die man auf Strychnos bezogen hatte, in Wahrheit anderen Pflanzen zukommen. Dymock hat insofern Recht, dass alle diese angeführten Namen nichts mit Strychnos nux vomica Gemeinsames haben, als alle drei Synonymen eine runde und breite Wurzel bezeichnen[5], welche in Persien Katschula und Kaladsch-daru genannt wird. Unser Autor aber nennt das Präparat „Dschauz ul-qai“, was erstens, wörtlich übersetzt, Nux vomica heisst, und zweitens von ihm mit Veratrum album verglichen wird, welche Droge bekanntlich als Brechmittel früher eine grosse Rolle spielte. Hiezu kann ich aus meiner eigenen Erfahrung berichten, dass das Dschauz ul-qai wirklich unsere Brechnuss darstellt, denn, als ich im Sommer 1891 mir verschiedene Präparate von persischen Aerzten demonstriren liess, hörte ich für unsere „Brechnuss oder Krähenaugen“ das Wort: Dschauz ul-qai. Der jetzige indische Name ist Kutschila, der auch bei Persern und Türken geläufig ist. Bei den Sanskritschriftstellern wird er nicht erwähnt. Aber Dymock hält es doch für möglich, dass einige Theile des Baumes seit sehr frühen Zeiten vom indischen Volke benutzt worden sind, da wir das Holz jetzt dort im allgemeinen Gebrauche als Tocunim finden. Auch Leclerc deutet Strychnos nux vomica.

94. (114.) **Dschâwschîr,** Opoponax, Panakes der Alten. Nach Berendes[6] soll Panakes im Alterthum viele Pflanzen bezeichnet haben. Dioskorides zählt schon drei Species auf: 1. Panakes Asclepion,

---

1) Pharmakognosie, p. 1037—38.

2) O. Warburg, Ueber die nutzbaren Muskatnüsse, Berichte der Pharmac. Ges. Jg. 2, 1892, p. 211. Diese gehaltreiche Arbeit behandelt auch die Lit. ausführlich.

3) Pharmakognosie, p. 1020.

4) The vegetable Materia medica, p. 527.

5) Der Tohfat beschreibt unter „Azaraki“ eine bittere und harte Wurzel, welche als Thiergift bekannt sein soll. Innerlich verordnet er es bei kalten chronischen Nervenleiden, äusserlich dagegen gegen Krätze, Rheumatismus und Ischias. Es soll auch berauschende Wirkung haben, allein von einer emetischen ist nicht die Rede (p. 15).

6) Die Pharmacie I, p. 216.

was Sprengel und Rosenthal für Echinophora tenuifolia L. halten; 2. Panakes Heraclium, Pastinaca lucida L. oder Geranium Robertianum; 3. Panakes Chironium, Opoponax. Plinius hat noch mehr Arten. Auch die Hippokratiker haben eine Opoponaxart in Anwendung gebracht[1]. Als Stammpflanze des Opoponax führen Polak[2] und Schlimmer (p. 410) Diplotaenia cachrydifolia Boiss. (Umbelliferae) an, die in Persien häufig ist. Schlimmer hält es auch für möglich, dass Kotschy Recht hat, welcher an Opoponax persicum (Umbelliferae) denkt. Ceyp[3] erklärt das persische Opoponax für „eingedickten Panaxsaft" und denkt also wohl an Opoponax Chironium Koch. Als Indicationen giebt er an kalte Gebärmutterleiden, Blähungskoliken, Krämpfe, Ausflüsse, Verhärtungen etc. Die wissenschaftliche Pharmakologie weiss über die Wirkungen dieses Mittels nichts.

95. (115.) **Dschu'da,** Teucrium Polium (Labiatae), Poleigamander. Der Tohfat unterscheidet ein Bergteucrium und ein Gartenteucrium. Unser Autor empfiehlt die Droge als Wurmmittel.

96. (116.) **Dschazmâzadsch, Gezmâzû** p. Gemeint ist ein adstringirendes Produkt von Tamarix gallica. Schlimmer sagt darüber, dass die schon oben S. 357 erwähnte Tamarix mannifera in manchen Gegenden Persiens nicht Manna liefere, sondern eine gallapfelähnliche Exsudation von rother Farbe und adstringirender Wirkung, die äusserlich als Decoct und als Kataplasma benutzt werde. Danach dürfte es sich also wohl um Gallen handeln, wie schon Sprengel vermuthete. Eine Aeusserung von Sickenberger liegt in dem Augenblick, wo dieses mein Manuscript zum Druck gegeben wird, noch nicht vor.

97. (117.) **Dschulnâr, Gulnâr** p., Flores Punicae granati (Granateae), Granatapfelblüthe.

98. (118.) **Dschintijânâ,** Gentiana lutea nach Schlimmer, Enzian. Die Enzianwurzel spielt schon bei Plinius und Dioskorides eine grosse Rolle. Ich verweise betreffs der hohen Bedeutung dieser Pflanze für die Geschichte der Medicin auf Wlad. Ramm[4] und auf Pruck-Mayr[5].

99. (121.) **Dschuwân-Sabaram, Dschuwân-Ispargam** p., Conyza Dioscoridis Rauw. (Compositae), levantischer Dürrwurz. Bei Leclerc finde ich diese Pflanze nicht.

100. (123.) **Dschablahandsch, Dschablaheng** p., Reseda (Resedaceae), Resede. Bei Leclerc lautet das Wort Djelbehnec. Es ist das grosse Sesamoides des Dioskorides, welches auch von Galen erwähnt wird. Leclerc sagt: on s'accorde à rapporter le sésamoïde au genre réséda. Avicenne rapporte que d'aucuns y voient la graine de turbith.

101. (124.) **Dschaschmîzadsch, Tschaschmîzak** p., Semen Acaciae (Mimoseae) Acaciensamen.

102. (127.) **Hinta, Gendum** p., Triticum (Gramineae), Weizen.

---

1) Diese Studien, Bd. I, p. 83; vgl. Berendes l. c.
2) Persien Bd. 1, p. 119 und Bd. 2, p. 289.
3) Pharmac. Post 1892, Nr. 33, p. 898.
4) Diese Studien Bd. 2, p. 3 und folg.
5) Pharm. Post 1885, Nr. 5—7.

103. (128.) **Hulbat, Schanbalîle** p., Trigonella Foenum graecum L., Bockshornklee, griechisches Heu (Papilionaceae). Das griechische Heu war schon den alten Aegyptern bekannt. Sie benutzten sowohl den Samen, als auch die Pflanze selbst[1]. Der Same galt und gilt noch jetzt als vortreffliches Anthelminthicum. Nach Dragendorff soll eine besondere, noch nicht näher untersuchte Art in Turkestan vorkommen, Trigonella Turkestanica, welche sich von unserer Trigonella Foen. gr. durch ihre Grösse, ihre Glanzlosigkeit und die bestäubte Oberfläche unterscheidet[2].

104. (129.) **Hurf, Tawentere** p., Lepidium sativum Gartenkresse (Cruciferae).

105. (130.) **Himmas, Nuchûd** p. Ich habe mich in der Uebersetzung ausgesprochen für Pisum sativum, Erbse (Papilionaceae). Meyer erklärt es jedoch für Cicer arietinum; diese soll nach Ainsworth noch jetzt in Mesopotamien unter dem Namen Hummes im Gebrauch sein[3]. Auch Schlimmer tritt für Cicer arietinum ein. Ich ziehe daher meine ursprüngliche Deutung zurück.

106. (131.) **Handaqûq, Kendena** p., Melilotus coeruleus, Steinklee (Papilionaceae). Nach Ibn Beithar, so berichtet E. Meyer, soll es der wilde Lotos des Dioskorides sein, den Sprengel mit Trigonella übersetzt. Allein Meyer selbst hält ihn für Trifolium pratense (?) Schlimmer führt Melilotus gar nicht an und hat für Trifolium eine andere Bezeichnung. Leclerc übersetzt wie ich.

107. (132.) **Hummâz, Tursche** p., Rumex obtusifolius, Sauerampfer (Polygoneae).

108. (133.) **Harschaf, Kenger** p., Cynara scolymus, Artischocke (Compositae).

109. (134.) **Hâschâ, Âwîschim-i dirâz** p., Satureja capitata L. s. Thymus capitatus Lk. (Labiatae), Kopfthymian.

110. (135.) **Hamâmâ,** Amomum der alten Griechen, Cissus vitiginea L., Weinrebenartige Klimme (Ampelideae).

111. (136.) **Hajj ul-ʿâlam, Hämîsche-Behâr** p., Sempervivum arboreum L., Ἀείζωον τὸ μέγα bei Dioskorides (IV, 88), Hauswurz (Crassulaceae).

112. (137.) **Hanzal, Kabast** p., Cucumis Colocynthis, Koloquinthe (Cucurbitaceae).

113. (138.) **Harmal, Säpend** p., Peganum Harmala, Harmelstaude (Rutaceae). Sie wird als Πήγανον schon bei den Hippokratikern genannt. Auch findet sie nach Dymock (p. 125) ebenfalls in Sanskritwerken Erwähnung unter dem Namen Harmaro, Hurmul und Hurmal. Das Mittel wurde neuerdings von Dr. P. Gopal (in Bombay) pharmakologisch untersucht. „Er theilt mir mit", berichtet Dymock, „dass ein Infus oder die Tinctur wie Cannabis indica wirkt und ausserdem auf den Uterus, wie Mutterkorn." Es wurde daher von den eingeborenen Hebammen angewendet, um Abort zu erregen. Die Chemie kennt zwei alkaloidische Farbstoffe, Harmin und Harmalin; ob diese

1) Berendes, Die Pharmacie Bd. I, p. 69.
2) Dragendorff, Ueber einige in Turkestan gebräuchliche Heilmittel 1872, p. 18.
3) E. Meyer, Gesch. der Botanik Bd. III, p. 69.

die angegebene Wirkung bedingen, ist unbekannt. Das Mittel ist auch in Russland bekannt und dort ein beliebtes Volksmittel. Näheres darüber ist in der Dissertation von v. Henrici (p. 86) zu finden.

114. (139.) **Huzuz,** Rhamnus infectorius, *Λύκιον* bei Dioskorides, Färber-Wegedorn (Rhamneae).

115. (140.) **Ḥinnâ,** Lawsonia inermis, Henna-Strauch (Lythrarieae). Lawsonia inermis kommt schon bei Dioskorides (I, 124) unter dem Namen *κύπρος,* Cyperblume vor und wird zum Haarfärben benutzt. Hebräisch heisst sie kôfĕr. Plinius redet mehrmals davon. Der Hennastrauch ist im ganzen Orient eine allbekannte Pflanze, aus deren pulverisirten Blättern der zum Färben der Haare und Nägel dienende Farbstoff besteht. Die Blätter wurden zur Zeit des Dioskorides in Struthionsaft eingeweicht. Noch jetzt färben sich damit die Neger, Aegypter, Perser, Ostinder, Türken, Bosnier und Walachen in manchen Gegenden die Nägel, die Weiber ausserdem auch Hände, Füsse und Haar. Auch zum Heilzwecke wird Henna vielfach vom Volke gebraucht, einmal als Streupulver bei kleinen Geschwüren, dann zum Umschlag behufs Beförderung der Ueberhäutung der Wunden, auch bei Hyperhidrosis. Bei Impetigo der Kinder leistet sie in der That gute Dienste. Viel wichtiger ist aber die antiparasitäre Wirkung derselben, besonders wenn sie mit Quecksilber zerrieben ist. Diese wichtige Erfindung des Orients hat man auch schon mit einer Sage geschmückt, die so populär geworden ist, dass man sie von jedem Bauer zu hören bekommt. Als nämlich Tamurlan, so erzählt die Sage, mit Feuer und Schwert sich nach Westen bewegend, die Stadt Tabriz passirte, kamen ihm die Repräsentanten der Stadt mit verschiedenen Geschenken entgegen, worunter auch Henna, Quecksilber und Butter befindlich waren. Dabei erklärten die Tabrizer, dass eine Mischung von diesen drei Substanzen eine starke, antiparasitäre Wirkung habe und sich für die braven Krieger sehr eignen müsse, da sie wahrscheinlich stark mit Ungeziefer behaftet sein könnten. Dafür, so endet die Sage, sei die Stadt Tabriz allein vor allen anderen verschont geblieben.

116. (141.) **Habb ul-nîl, Tuchm-i Nîlûfär** p., Semen Pharbitis Nil Roxb. (Convolvulaceae). Die Aehnlichkeit des arabischen Namens mit dem von Indigofera tinctoria d. h. mit „Nîl“ erklärt die Verwechselung[1] beider Drogen, insofern als die meisten Uebersetzer der arabischen Werke Pharbitis als Indigofera tinctoria gedeutet haben. Die Geschichte unserer Pflanze scheint eine sehr alte zu sein, da wir sie schon in dem Susrutas Ayur-Veda erwähnt finden, obgleich Berendes (I, p. 15) sie hier wiederum für Indigofera hält. Die Droge wird von unserem Autor als Abführmittel empfohlen, zu welchem Zwecke sie auch noch heute in Persien gebraucht wird. Nach Dragendorff kommt sie auch in Turkestan unter dem Namen Habb ul-nil vor, und zwar wird sie, mit Zucker zerrieben, als Anthelminthicum gebraucht[2]. Interessant ist es, dass die von unserem Autor als Abführmittel empfohlene Droge neuerdings unter dem Namen Kala damah Aufnahme in die Pharmakopöe Indiens fand. Die aus dem Samen bereiteten Präparate (Tinctur und Extract) dienen als Ersatz entspre-

1) Chemiker-Zeitung 1892, Nr. 6.
2) Ueber einige in Turkestan gebr. Heilmittel p. 17.

chender Präparate aus der Jalappe. Der wirksame Bestandtheil, Pharbitin (Harz), soll mit Convolvulin identisch sein oder demselben doch wenigstens chemisch und physiologisch nahe stehen. Uebrigens tritt der ungenannte Autor des vorhin citirten Artikels der Chemiker-Zeitung wohl mit Recht dafür ein, dass es mehrere Stammpflanzen der Kala damah-Samen giebt, unter denen gerade in Indien Ipomoea hederacea Jacq. mit zu nennen ist. In Nr. 26 derselben Zeitung (p. 421) macht dann Sickenberger noch einige Bemerkungen, die ich wohl am besten hier wörtlich wiedergebe: „Kala danah und Kali zirki — letztere gleich Habu Nil oder richtiger Habb-en-Nil — sind auseinanderzuhalten, obgleich sie von nahezu allen Schriftstellern bislang nicht getrennt oder geradezu verwechselt wurden. Kala danah bezeichnet im Bengal Indisch „schwarze Samen“, und dies passt gut zu der Beschreibung sowohl in der „Chemiker-Zeitung“, als auch bei Flückiger und Hanbury, sowie zu der Ableitung der Droge von Ipomoea hederacea Jacquin. Diese Pflanze ist synonym mit Convolvulus Nil Linné und den darauf weiter begründeten Synonymen. Der Name „Nil“ jedoch beruht auf der irrigen Annahme Linné's, dass die Habb-en-Nil von ihr abstammen. Kali zirki bezeichnet im Deccan Indisch „blaue Samen“. Dem entspricht das bengalische „Nil Kulmi“, das persische „Tulam-i-Nil“ und das arabische „Habb-en-Nil“. — Nil ist in Indisch, Persisch und Arabisch der Indigo selbst, sowie dessen Farbe „kupferblau schillernd“. Die Indigopflanze führt den Namen „Nileh“, die Samen derselben „Habb-en-Nileh“. Habb-en-Nil bezeichnet sonach nicht Samen der Indigopflanze, sondern Samen von der Farbe des Indigo. Dies wurde übertragen auf die fraglichen Samen, die, von kupferbrauner Farbe, frisch in der Sonne blau schillern, dann durch die Perser auf den Fluss Aegyptens, der durch dieselben den Namen Nil erhielt, da seine, zur Zeit der Schwellung durch den Schlamm kupferrothen Fluthen in der Sonne im tiefsten Indigblau spiegeln. Wir haben sonach chronologisch Nil für Indigo, Habb-en-Nil und den Fluss Nil; alle drei charakterisirt durch gleiche oder ähnliche Farbe. Diese Habb-en-Nil finden sich bei jedem arabischen Detail-Drogisten als Purgirmittel. Durch Aussaat habe ich daraus immer Ipomoea muricata Jacquin erhalten. Die Samen sind kupferbraun, bedeutend grösser als die Kala danah, und frisch in der Sonne indigblau schillernd. 100 Samen wiegen 13 g. Dymock hat sie richtig beschrieben und fasst sie als Verfälschungmaterial der Kala danah auf, während Watt im „Economic products of India V, Nr. 660“ bemerkt, sie werden unter dem Namen „Talk-mi-ni“ (soll wohl heissen „Tulem-i-Nil“) aus Persien über Bombay eingeführt. Sonach ergiebt sich: 1. Kala danah, die schwarzen, vorzüglich in Indien producirten Samen der Ipomoea hederacea Jacquin. 2. Kali zirki, Habb-en-Nil, die braunen, vorab in Persien gezogenen Samen der Ipomoea muricata Jacquin.“ Soweit Sickenberger. Schlimmer bezeichnet unsere Droge als Semen Nymphaeae cyanosae s. Ipomoeae.

117. (142.) **Habb ul-qilqil,** Same von Cassia Tora L. (Papilionaceae), ostindische Torakassie.

118. (143.) **Habb ul-zelem,** Baccae Zelemicae, Piper aethiopicum, d. h. Fruchtstände der Xylopia aethiopica Richard aus

der Familie der Anonaceen[1]. Dieselben waren nach Flückiger fast bis zum 17. Jahrhundert als Ersatzmittel des Pfeffers im Gebrauch.

119. (144.) **Habb ul-samnat, Dschangulâ, Nuql-i châdsche** p. Sontheimer deutet es auf Cannabis sativa (Cannabineae), obgleich Hobeisch (Citat bei Ibn Beithar) es für wilden Hanfsamen erklärt. Der Tohfat jedoch beschreibt es als pfefferähnliche dunkle Körner, die fettreich und süss sind und dem wilden Hanfsamen ähnlich sehen. Schlimmer bespricht die Samen von Cannabis sativa als Mittel gegen rauhe Stimme, führt aber keinen der drei von mir genannten Namen an.

120. (145.) **Hazâ, Dînârû** p., Anethum silvestre, Anethum segetum nach Meyer (Umbelliferae), eine Art Dill.

121. (146.) **Habb ul-mulûk, Mâhûdâne** p., Semen Euphorbiae nereïfoliae, Oleanderblättrige Wolfsmilch (Euphorbiaceae).

122. (147.) **Hiltîth, Anguze** p., Asa foetida, Stinkasant (Umbelliferae).

123. (165.) **Hazunbul,** Myriophyllum, Tausendblatt (Halorrhagidaceae).

124. (166.) **Chamr, Scharâb, Bâdä, Nabîd** p., Vinum, Wein. Der Verfasser unterscheidet unter Anderem zwei Sorten von Wein: rothen und weissen, wobei er den rothen bevorzugt, besonders wenn er alt, wohlriechend und wohlschmeckend ist. Ferner beschreibt er die Wirkung des Weines, indem er sagt: „der Wein ist am meisten der Gesundheit zuträglich, wenn man ihn in mässigen Quantitäten zu sich nimmt, während der fortgesetzte übermässige Genuss Schlagfluss, Lähmungen, Parese, Tremor und Krämpfe verursacht.“ Zur ersten Kategorie gehört die Wirkung des Alkohols in kleinen Quantitäten. Dabei giebt der Verfasser folgende Beschreibung: „er befördert die Verdauung, erheitert das Gemüth, verschönert die Gesichtsfarbe, stimmt muthig und freigebig, stärkt das Gedächtniss, entfaltet die Beredtsamkeit und macht lustig.“ Die zweite Wirkung ist der ersten ähnlich, nur mit einigen Veränderungen, und zwar namentlich: „die Rede wird verwirrt, bald von Lachen, bald von Weinen unterbrochen. Die dritte Wirkung besteht in der Enthüllung der Laster und Zuziehung von Schande und kann mit einem Schaden endigen.“ Die Geschichte des Weins z. B. bei den Aegyptern ist eine uralte. Er war als diätetisches Mittel bei allen Völkern des Alterthums in Gebrauch. Bei Susrutas nimmt er unter den diätetischen Mitteln eine besondere Stelle ein und wird als junger und alter Trauben- und Palmwein unterschieden[2]. Auch bei den Hebräern war der Wein nicht bloss als Heilmittel, sondern auch als ein Universalmittel geschätzt und wird in der Bibel häufig empfohlen[3]. Das beliebteste diätetische Mittel der Griechen war Wein, so dass es fast bei keiner Krankheit wegblieb[4]. Die herben und süssen Weine dienten bei den Hippokratikern als Corrigens für innere Mittel, der süsse wurde ausserdem als diätetisches Abführmittel vielfach benutzt[5]. Gehen wir zu etwas späterer Zeit über,

1) Flückiger p. 923.
2) Berendes, Die Pharmacie, I, 10.
3) l. c. I, p. 94.
4) l. c. I, p. 184.
5) Diese Studien 1, p. 83, 96.

so ist zu sagen, dass indischer Palmwein in sasanidischer Zeit wohl auch nach Aegypten importirt wurde, wie vielleicht die mittelpersischen Papyrus ergeben; vergl. darüber P. Horn, Zeitschr. d. deutschen morgenl. Ges. Bd. 43, p. 51 und 610. Da der weite Weg von Indien nach Aegypten vertragen wurde, so ist damit die Haltbarkeit dieses Exportpalmweines für jene Zeit dargethan. Bekanntlich erträgt der jetzige italienische Wein nicht einmal den Transport bis Deutschland und der griechische nur dann, wenn er von nichtgriechischen Weinbauern besonders sorgfältig hergestellt wird. — Was das Wort und den Begriff Alkohol anlangt, so sei es mir erlaubt, einen überaus interessanten Artikel von Berthelot darüber nach der Apotheker-Zeitung (1892 Nr. 43) hier wiederzugeben.

„In erster Reihe bedarf es der Bestimmung der ursprünglichen Bezeichnungen. Der Name „Alkohol", soweit er auf die Destillationsprodukte von Wein etc. beschränkt geblieben ist, ist ein moderner, und dieses Wort bedeutete bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts irgend eine durch Sublimation oder ganz feines Pulvern hergerichtete Substanz. So bezeichnete man damit z. B. nicht nur unsern Alkohol, sondern auch pulverförmiges Schwefelantimon, welches man zum Schwärzen der Augenlider verwandte u. dergl. Im dreizehnten und selbst im vierzehnten Jahrhundert traf ich keinen Autor, welcher das Wort auf das Destillationsprodukt des Weines anwendete. Das Wort „Weingeist" bezw. feuriger Geist — obgleich viel älter — war im dreizehnten Jahrhundert ebenfalls nicht bekannt; denn man belegte dazumal mit der Bezeichnung „Geist" nur solche flüchtige Stoffe, die im Stande waren, auf Metalle einzuwirken, so dass deren Farben und Eigenschaften sich veränderten. Die Bezeichnung „Branntwein" anlangend, so trifft man auf solche zuerst bei Arnaud de Villeneuve, aber sie erweist sich dort nicht als eine spezielle Namensbezeichnung, sondern als ein Produkt der Assimilation nach dem Genusse der Produkte der Destillation des Weines nebst dem Elixir des langen Lebens, was in jenen Zeiten speziell den Namen „Branntwein" führte. Unter der Bezeichnung „feuriges oder brennbares Wasser" erscheint der Alkohol zunächst auf wissenschaftlichem Gebiete. Schon die Alten haben bekanntlich die Beobachtung gemacht, dass der Wein in gewisser Hinsicht etwas Brennbares liefere. Liest man doch schon beim alten Aristoteles u. A.: „„Der gewöhnliche Wein besitzt eine leichte Ausdünstung, darum giebt er eine Flamme"", und in gleicher Weise bei Theophrast, einem indirekten Schüler des vorgenannten: „„Giesst man Wein auf Feuer wie bei den Libationen, so wirft er einen Glanz."" Im Plinius aber ist noch eine zuverlässigere Stelle enthalten, mittels deren wir belehrt werden, dass „„der im faustischen Weingarten gezogene Falerner der einzige Wein sei, welcher die Flamme unterhält."" In der That trifft dies bei äusserst alkoholreichen Weinen zu. Ein ähnlicher Hinweis findet sich in dem 12.—13. Jahrhundert angehörigen lateinischen Handschrift 197 der Staatsbibliothek München, wo es heisst: „„Man kann den Wein in einen Topf, dessen oberer Rand etwas erhöht und mit einem in der Mitte durchbohrten Deckel versehen ist, erhitzen. Ist der Wein in Siedehitze angelangt, und tritt sein Dampf aus dem Loche heraus, so halte man eine angezündete Kerze hin und alsbald wird der Dampf Feuer fangen, die Flamme aber solange Bestand haben als Dampf austritt."" Ungeachtet dieser Kenntnisse jedoch wurde der Alkohol im Alterthum nicht isolirt, wenngleich man dazumal bereits einige verdampfte Flüssigkeiten zu kondensiren verstanden haben mag. Dies ergiebt sich aus einem Texte bei Aristoteles, allwo man liest: „„Die Erfahrung hat uns gelehrt, dass dampfförmig gemachtes Meerwasser trinkbar wird und dass das einmal kondensirte Verdampfungsprodukt kein Meerwasser mehr regenerirt. — Wein und alle einmal verdampften Flüssigkeiten werden zu Wasser."" Sonach hielt das Alterthum dafür, dass durch die Verdampfung die Natur des verdampften Körpers eine Veränderung erleide. Diese Bemerkungen weisen augenscheinlich auf die Kondensation von in Vasen erhitzten Flüssigkeiten hin, bei denen die Kondensation entweder auf der Oberfläche eines aufgelegten Deckels geschah, ein Verfahren, das nach Dioskorides — d. h. im ersten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung — zur Kondensation von Quecksilberdämpfen angewendet wurde, oder in weiten Flaschen, wie Plinius dies hinsichtlich der Gewinnung des Terpentins überliefert. Für den Wein indess existirt kaum eine analoge Textstelle. Die eigentlichen Destillationsapparate wurden in den ersten Jahrhunderten

der christlichen Zeitrechnung in Aegypten erfunden und finden sich in einer Abhandlung einer Alchymistin — Kleopatra heisst dieselbe — beschrieben. Selbige führten durch allmähliche Umwandlung zur von Synesius am Ende des vierten Jahrhunderts beschriebenen Retorte, gleichwohl indess findet sich bei den griechischen Alchymisten keinerlei auf Alkohol bezügliche genaue Angabe, und auch die Araber erwähnen, soweit wir aus ins Lateinische übersetzten Texten von ihnen Kenntniss haben, denselben gleichfalls nicht. Der älteste Text, welcher davon spricht, ist möglicherweise folgender aus der Münchener Staatsbibliothek, der sich nach der Abhandlung des Marcus Graecus vorfindet und ebenso alt als dieser sein möchte. Hier heisst es: „Das Feuerwasser bereitet man in folgender Weise: Man nehme guten alten Wein — gleichgiltig von welcher Farbe — und destillire ihn auf schwachem Feuer aus einer gut lutirten Retorte in eine Destillirblase. Das destillirte Produkt nennt man „Feuerwasser“ oder „Branntwein“. Dessen Eigenschaften sind nachstehende: er wird eine grosse Flamme liefern; ist diese erloschen, so bleibt der Fetzen unversehrt, wie er vorher gewesen. Taucht man den Finger in dieses Wasser und zündet es an, so brennt es, ohne Verletzung zu erhalten, wie eine Kerze. Taucht man eine angezündete Kerze in dieses Wasser, so löscht sie nicht aus. Zu bemerken bleibt, dass das zuerst übergehende Wasser besonders wirksam und entzündlich ist; das letzte ist der Medicin nützlich, während man mit dem ersteren ein ausgezeichnetes Augenwasser bereitet.“ Der erste seinem Namen nach bekannte Autor, der von „Alkohol“ sprach, ist Arnaud de Villeneuve. Ja, man bezeichnet ihn sogar gemeiniglich als den Entdecker des Alkohols, einen Anspruch, den er selbst niemals geltend gemacht hat, vielmehr beschränkte sich Arnaud de Villeneuve darauf, vom Alkohol wie von einer seinen Zeitgenossen bekannten Entdeckung zu sprechen, welche er im höchsten Grade bewunderte. In einem seiner Werke, betitelt: „De conservanda juventute“ (1309) sagt er u. A.: Durch Destillation des Weines beziehentlich seiner Hefe zieht man den Branntwein aus und ist dieser der flüchtigste Bestandtheil des Weines. Ferner heisst es a. a. O.: Einige Moderne nennen den Branntwein permanentes oder Goldwasser zufolge des erhabenen Charakters seiner Darstellung und sind seine Vorzüge sehr bekannt. Hierauf werden all die Krankheiten aufgezählt, welche der Alkohol heilt, und dann wird fortgefahren: „Er verlängert das Leben, aus welchem Grunde er Lebenswasser genannt zu werden verdient. Man soll ihn in einem goldenen Gefässe aufbewahren; alle übrigen Gefässe — ausgenommen die aus Glas lassen eine Alteration vermuthen. Wegen seiner Einfachheit nimmt er alle Eindrücke des Geschmackes, des Geruches und andere Eigenschaften an. Hat man ihm die Essenzen des Rosmarins und des Salbeis beigemischt, so übt er einen günstigen Einfluss auf das Nervensystem aus.“ Der sogen. Lullus, Raymond Lulle, ein späterer Schriftsteller als Arnaud de Villeneuve, spricht genau mit dem nämlichen Enthusiasmus vom „Alkohol“ und beschreibt die Destillation des Feuerwassers, was man aus dem Weine zieht, sowie die nöthigenfalls siebenfache Rektifikation desselben, bis das Produkt abbrennt, ohne eine Spur Wasser zu hinterlassen. „Man nennt es — fügt er hinzu — vegetabilisches Quecksilber.“ Aus der letzteren Bezeichnung erhellt, dass die Alchimisten am Anfange des vierzehnten Jahrhunderts von einer derartigen Bewunderung hinsichtlich der Entdeckung des Alkohols erfüllt waren, dass sie jenen mit dem „Elixir des langen Lebens“ und dem „Quecksilber der Philosophie“ auf eine Stufe stellten. Immerhin jedoch wird man sich zu hüten haben, jede Textstelle, welche von diesem Quecksilber oder von diesem Elixir handelt, auf den „Alkohol“ zu beziehen. Das „Elixir des Lebens“ ist vielmehr ein alter Traum des früheren Aegyptens, dessen Erfindung dem Gotte Isis zugeschrieben wurde und das Diodor (von Sizilien) mit dem Namen: „Mittel zur Unsterblichkeit“ benannte. Fast das gesammte Mittelalter träumte hiervon; zu gleicher Zeit genoss es den Ruf, Silber in Gold zu verwandeln. Hierher dürfte jene Textesstelle einzureihen sein, die sich in den Uebersetzungen gewisser arabischer Werke vorfindet, welche man bald dem Rhazes, bald dem arabischen Aristoteles zuschreibt. Dort wird nicht vom Wein gesprochen, sondern nur das Wort „Fermentari“ angewandt, worunter man damals jede langsame chemische Reaktion verstand, und es heisst allda: „Bereitung des einfachen Lebenswassers. Man nehme von dem geheimen Steine, wieviel man will, zerreibe ihn, bis er weich ist, und lasse ihn einen Tag und eine Nacht gähren. Man rektificire das destillirte Wasser oder seinen Rückstand und wiederhole diese Destillationen dreimal. In mehreren Büchern wird nicht davon gesprochen, dass man auch den Rückstand wiederum destilliren soll, sondern dass es genügt, zweimal zu destilliren und es ist fertig. Dann destillirt ein milchweiss Wasser über, man bewahre es zum Gebrauche auf.“ — Diese Stelle ist zu unsicher, als dass man genau sagen könnte,

welche Substanz gemeint ist. Faktisch ist hier weder von Wein noch von Branntwein die Rede, sondern von einer milchigen Flüssigkeit, ähnlich dem weissen Wasser von Zosinnit, welches von einem Polysulfid herrührt und Metalle oberflächlich färbt. Manche haben hierin die erste Erwähnung des Alkohols vermuthet, aber diese Ansicht entbehrt der Stütze und dürfte auf einer Vermengung des verschiedenen Sinnes des Wortes „„Lebenswasser“ “ basiren.“

125. (167.) **Chall, Sirke** p., Acetum, Essig.

126. (168.) **Charnûb, Lelekî** p., Ceratonia siliqua, Johannisbrot (Papilionaceae). Siehe darüber bei Wittstein-Plinius 13, 60 und 15, 156.

127. (156.) **Chas, Kâhû** p, Lactuca sativa, Gartensalat (Compositae). Der Gartensalat wird in Persien für das beste Gemüse erklärt, wofür ihn unser Autor ebenfalls hält, und wird im Frühjahr in grosser Menge alljährlich verzehrt. Diese sogenannte Salatkur wird gewöhnlich vom Volke selbst verordnet, und zwar wird täglich reichlich Salat bei nüchternem Magen mit Sikangabîn behufs abführender Wirkung eingenommen. — Zu den berühmten Semina frigida gehörten auch Salatsamen.

128. (170.) **Chubâzî, Panîrek** p., Malva rotundifolia L., Malve, Käsepappel (Malvaceae). Der persische Name bedeutet Käschen.

129. (171.) **Chûch, Schaftâlû** p., Amygdalus persica, Pfirsiche (Amygdaleae), das περσικὸν μῆλον des Dioskorides (I, 164). Unser Verfasser unterscheidet zwei Arten von Pfirsichen: die eine, Kardi, deren Substanz mit dem Samen verwachsen ist; die andere, Hulu, welche grösser, süsser und schmackhafter ist, als die erste und auch den Samen leichter entfernen lässt. Als Heilmittel unterscheidet er verschiedene Theile des Baumes: Saft, Blätter, Frucht und das Oel der Steine. Zur Correction der schädlichen Wirkung bei kalten Naturen empfiehlt er Ingwerlatwerge oder Theriak oder Mithridat.

130. (172.) **Chardal, Säpendân** p., Sinapis nigra, Schwarzer Senfsame (Cruciferae). Senf wird schon im Bower-Manuscript genannt.

131. (173.) **Chaschchâsch**, Papaver somniferum, Mohn (Papaveraceae), wird später besprochen.

132. (174.) **Chirwaʿ, Bîd-andschîr** p., Ricinus communis L., Ricinuspfanze (Euphorbiaceae). Dieselbe, auch Wunderbaum genannt, ist seit altersher allbekannt und ihr Oel ein oft benutztes Heilmittel. Schon den alten Indern war das Oel bekannt, und wir finden daher die Droge in Susrutas Ayurveda (als Istha oder Eranda) sowie im Bower-Manuscript angegeben[1]. Dass die alten Aegypter vom Ricinus ebenfalls Gebrauch machten, geht daraus hervor, dass man die Samen in einigen Sarkophagen, die wenigstens 4000 Jahre alt sein müssen, vorfand[2], und die Mittheilung Herodots (II, 94) macht es gewissermassen sicher, dass die Aegypter das Oel aus der Frucht des Wunderbaumes (σιλλικύπριον) gebrauchten[3]. Prof. Kobert erhielt vom ägyptischen Museum zu Berlin solche altägyptische Ricinussamen zur Untersuchung und fand in ihnen wohlerhaltenes Ricinusöl, aber kein wirksames Ricin mehr vor. Auch die Hippokratiker haben den Wunderbaum

1) Vergl. Berendes, Die Pharmacie, Bd. I, p. 15.
2) Arbeiten des pharmak. Instituts zu Dorpat Bd. 3, 1889 p. 59 (Stillmark).
3) H. Lenz, Botanik, p. 657.

gekannt und gegen hysterische Zufälle gebraucht, allein nicht das Oel der Früchte, sondern die Wurzel[1]. Wir finden weiter bei Dioskorides (I, 38) die Gewinnung und Anwendung des Ricinusöls (äusserlich und innerlich) angegeben. Die späteren griechischen Aerzte erwähnen es fast alle als Abführmittel; nur Alexander von Tralles verordnet es ausserdem noch als Bandwurmmittel[2]. Unser Autor scheint die giftige Wirkung des Ricinussamens gekannt zu haben, da er die Dosis von 20 Körnern, welche bei den alten Griechen üblich war, bis auf 11 Körner vermindert, obgleich auch diese Dosis, wie H. Stillmark unter Prof. Kobert dargethan hat, genügt, um einen Menschen zu vergiften. Die von Dragendorff[3] mitgetheilte berauschende Wirkung des Ricinussamens, die (nach turkestanischen Angaben) erst bei 2 Drachmen eintreten soll, wird auch im Tohfat angenommen: 20 Samenkörner sollen genügen, um eine starke Berauschung hervorzurufen[4]. Nach Stillmark dürfte diese Dose die schwerste Vergiftung bedingen.

133. (175.) **Chillâf, Bîd** p., Salix (Salicinae), Weide.

134. (176.) **Chathmî,** Althaea ficifolia (Malvaceae), feigenblättriger Eibisch. Schlimmer versteht jedoch darunter Althaea officinalis, deren Wurzel als Abortivum diene.

135. (177.) **Chîrî, Schâb-bûj** p., Cheiranthus Cheiri (Cruciferae) Goldlack. Die aus Turkestan stammende Droge soll nach Dragendorff[5] die Blüthe einer in Samarkand wildwachsenden Malvenspecies, womöglich der Althaea ficifolia Cav., sein und in Turkestan unter dem Namen Gulli Cheiri vorkommen und dort in grossem Ansehen stehen, da die mit der Abkochung derselben gewaschenen Todten sicher ins Paradies kommen. Eine dem Gulli ähnliche Bezeichnung findet sich bei Schlimmer, nämlich Gole.

136. (178.) **Chijâr-Schanbar, Chijâr-Tschenber** p., Cassia fistula L. (Caesalpinaceae), Röhrencassie. Schlimmer nennt sie Toloucĕ und sagt, dass sie nach dem Tohfat ein starkes Vomitiv sein soll.

137. (179.) **Chûlindschân, Chosrôdârû** p., Alpinia Galanga, Galgant (Scitamineae).

138. (180.) **Charbaq,** Helleborus orientalis, Niesswurz (Ranunculaceae).

139. (181.) **Chusa'l-kalb,** Orchis papilionacea L. (Orchideae), rothes Knabenkraut.

140. (182) **Chusa'l-tha'lab, Tha'lab** p., Tulipa Gesneriana (Liliaceae), Gartentulpe.

141. (183.) **Chunthâ, Sirîsch** p., Ornithogalum stachyoides nach Sontheimer, Vogelmilch (Liliaceae). Dymock (p. 831) hält Chuntha für Asphodill, Asphodelus fistulosus L., und berichtet darüber Folgendes: „Die Römer nannten sie Hastula regia, d. i. Königsspeer. Die arabischen und persischen Schriftsteller führen eine weisse Asphodelus unter dem Namen Kunsa (Chuntha) an. Dieselbe oder eine

1) Berendes, Die Pharmacie I, p. 219.
2) Alexander von Tralles Bd. II, p. 594.
3) G. Dragendorff, Zur Volksmedicin Turkest. p. 44.
4) Tohfat p. 93.
5) Dragendorff, Heilm. p. 24.

ähnliche Art wird von den Arabern Aschrasch, von den Persern Serisch genannt. Ibn Sina nennt sie Asl-ul-chuntha wa'l Aschrasch (Wurzel von Asphodelus und Serisch). Dieser Pflanze werden dieselben Eigenschaften zugeschrieben, welche Dioskorides von seiner Asphodelus angiebt" (cf. Tohfat, p. 101). Dragendorff hält jedoch Sirisch und Asphodelus nicht für identisch. Schlimmer deutet Asphodelus damascenus, Goldwurz.

142. (184.) **Chuthr, Berg-i nîl** p., Folia Indigoferae (Papilionaceae), Färberindigblätter. Siehe unten bei „Indigo".

143. (185.) **Chânîq ul-namr, Gurg-märg** p., Doronicum Pardalianches (Compositae), Schwindelwurz, Gemswurz.

144. (188.) **Chandarûs, Zurrä-i Mekka** p., Triticum romanum (Gramineae), römischer Weizen.

145. (189.) **Chubba, Châkeschî** p., Sisymbrium polyceratium L., vielschotige Rauke (Cruciferae).

146—206 (190—252) behandelt die Oele, die ich hier nicht nochmals aufzählen will, da ich meist nur die schon angeführten Namen zu wiederholen hätte. Ich begnüge mich mit der Besprechung von zwei derselben.

172. (216.) **Duhn ul-ward, Rûghän-i Gul** p., Oleum Rosarum, Rosenöl. Das Rosenöl ist in Persien ein sehr beliebter und auf jedem Toilettentische der Damen fast unentbehrlicher Wohlgeruch. Die Bereitung des Rosenöls war bekanntlich im Alterthum weiter nichts, als ein Macerationsprocess der Rosenblätter in fettem Oele; die eigentliche Destillation des Rosenöls ist erst im Mittelalter bekannt geworden. Zwar konnte die Untersuchung von Langlès es in Indien nur bis zum Jahre 1612 verfolgen, aber höchst wahrscheinlich war dieses Verfahren, wie Flückiger auch vermuthet, schon in früherer Zeit den Persern bekannt und auch von ihnen ausgeübt, da Chardin[1], welcher Persien 1666 durchreiste, schon die Rosenölfabrikation in grossem Massstabe in Schiras und Farsistan ausführen sah. Heutzutage aber ist die persische Rosenölindustrie mit der in der Türkei, besonders in Kasanlik, gar nicht zu vergleichen. Vergl. auch unten das bei „Rose" Gesagte.

186. (230.) **Duhn ul-hasak, Rûghän-i Chär-i Chasak** p., Oleum Tribuli, Burzeldornöl. Diese jetzt wieder in Aufnahme gebrachte Pflanze mit den Species Tribulus terrestris und lanuginosus (Zygophylleae) ist in Indien schon seit langer Zeit im Gebrauch und wird bereits im Bower-Manuscript erwähnt. Man nennt sie Gakshura (Kuhhuf) und Ikshugandha. Sie wird von Dioskorides als *Τρίβολος χερσαῖος* (IV, 15) erwähnt und Plinius beschreibt sie als ein lästiges, schwer zu vertilgendes Unkraut auf Aeckern[2]. Leonhard Rauwolf, der im 16. Jahrhundert den Orient bereiste, traf sie bei Tripolis und erwähnt, dass sie bei den Eingeborenen „Hasak" heisse. Bei den deutschen Vätern der Botanik, z. B. Tragus, findet sich der Name Tribulus auf eine Umbelifere übertragen[3]. Unser Verfasser verordnet das Oel gegen rheumatische Schmerzen und Nierenbeschwerden und empfiehlt

1) Flückiger, Pharmakognosie p. 175.
2) H. Lenz, Botanik, p. 672.
3) Chemikerzeitung 1891, Nr. 70, p. 1240.

es als Heilmittel, um die Gesichtsfarbe zu verschönern, welche Angaben wörtlich mit der persischen Pharmakologie übereinstimmen[1]. Tribulus ist, wie Sickenberger[2] berichtet, auch jetzt noch in Aegypten ein beliebtes Mittel bei Harnbeschwerden und Hämorrhoiden. Es war, nach Dymock, schon Plinius als Tribulus terrestris bekannt. In Indien gilt das Mittel als Diureticum noch heutigen Tages. Ueber die Bedeutung des Burzeldorns als russisches Volksmittel siehe bei v. Henrici p. 88.

207. (253.) **Dâr-Sînî, Dâr-Tschînî** p., Laurus Cinnamomomum, Zimmt (Lauraceae). Der Zimmt wird schon im Bower-Manuscript mehrfach erwähnt.

208. (254.) **Dâr-filfil, Filfil-i dirâz** p., Chavica Roxburghii Miq. s. Piper longum L. (Piperaceae). Es ist das *πέπερι μακρόν* des Dioskorides, welches von Ceylon und Südindien her den Alten bekannt war.

209. (255.) **Dâdî, Dâzî** p., Hypericum (Hypericaceae), Johanniskraut, Hartheu. Ueber das aus dieser Pflanze bereitete sog. Habakuk-Oel verweise ich auf die interessanten Angaben von Pruck-Mayr[3].

210. (256.) **Diflâ, Chärzähra** p., Nerium Oleander (Apocynaceae), Oleander. Er wird später besprochen.

211. (257.) **Dulb, Tschinâr** p., Platanus orientalis, Orientalische Platane (Plataneae). Dieser einst von persischen Dichtern viel besungene Baum scheint frühzeitig in Misskredit gefallen zu sein, da alle persischen Aerzte und auch unser Autor, den „Staub, der sich auf die Blätter setzt", als ein starkes Gift für Sinnesorgane und Luftröhre erklären. In Strassburg, wo viel Platanen stehen, ist die Schädlichkeit des Blüthenstaubes von vielen Aerzten an Patienten festgestellt worden. In Leipzig entspann sich vor einigen Jahren im „Tageblatt" über denselben Gegenstand ein Streit, der auch mit der Anerkennung der Schädlichkeit des Staubes endigte.

212. (258.) **Dâr-Schîschaghân, Dâr-Schîscha'ân** p., Cytisus lanigerus, wolliger Bohnenbaum, Goldregen. Vergl. darüber Arb. d. pharmak. Inst. zu Dorpat Bd. 2, 1888, p. 56.

213. (259.) **Dibq, Mewîzäk** p., Viscum und Loranthus, Mistel (Loranthaceae). Schon Theophrast kennt beide Gattungen und bezeichnet die erste als *ἰξία* und die zweite als *στελίς*. Die bekanntesten Species sind Viscum album und Loranthus europaeus. Die grosse Rolle, welche die Mistel im nordischen Alterthum gespielt hat, ist bekannt. Pharmakologische Versuche, die sich sehr lohnen würden, liegen leider noch nicht vor.

214. (260.) **Dend, Bîdandschîr-i Chathâî** p., Croton Tiglium, Purgircroton. Vergl. Arb. d. pharmak. Inst. zu Dorpat, Bd. 4, 1890, p. 5.

215. (261.) **Dîwdâr.** Ich habe oben im Text dies mit Juniperus Sabina übersetzt. Indessen ist diese Deutung doch nicht recht haltbar; ich schliesse mich vielmehr jetzt Leclerc an, welcher Cedrus devadara übersetzt. Schlimmer kennt überhaupt keine Species von

1) Tohfat p. 82.
2) Chemikerzeitung 1891, Nr. 84, p. 1524.
3) Pharm. Post 1891, Nr. 36.

Cedrus und für Juniperus Sabina hat er die Uebersetzung Ebhol; Ibn Beithar hat Dîwdâr mit Pinus indica übersetzt, Sprengel mit Calamus zalacca.

216. (263.) **Dam ul-achawein, Chûn-i Sejâweschân** p. Dracaena, Drachenblutbaum (Liliaceae), dessen rothes Harz, Sanguis Draconis von unserm Autor als Adstringens und Stypticum empfohlen wird. Dioskorides nennt dasselbe Kinnabari. Leclerc lässt das Drachenblut von einer Palme, Calamus draco genannt, stammen. Nach Balfour[1] stammte das Drachenblut der Alten von Dracaena Cinnabari; jetzt liefern es auch Dracaena Draco, Dracaena Ombet und Dracaena schizantha. Ueber die nicht von Dracaenen stammenden Sorten von Drachenblut sei auf Dobbie und Henderson[2] verwiesen.

217. (264.) **Darûnadsch, Darûnedsch** p. Doronicum scorpioides W. (Compositae), Scorpionengemswurz. Nach dem Tohfat soll es einen aschfarbigen und knotenreichen Wurzelstock darstellen, welcher grosse Aehnlichkeit mit Scorpionen besitzt.

218. (266.) **Dâmîthâ, Samgh-i Dâmîthâ** p., eine Gummiart, welche in Südpersien gewonnen wird, und die wohl dem unter Nr. 251 (322) zu nennenden ähnlich ist. Unser Autor vergleicht es mit Asa foetida, nur dass es dessen schlechten Geruch nicht theile. Merkwürdiger Weise stimmt die Beschreibung Ibn Beithar's mit den Worten unseres Textes genau überein. Schlimmer führt unsere Substanz bei den Gummiarten nicht mit an; Leclerc weiss sie nicht zu deuten.

219. (270.) **Zanab ul-cheil,** Equisetum fluviatile, Fluss-Schachtelhalm, Rossschweif (Equisetaceae), ἵππουρις bei Dioskorides (II, 46); Plinius beschreibt es als eine lästige und für die Wiesen verderbliche Pflanze. Dass die toxische Wirkung der Equiseten auch den Alten bekannt gewesen, lässt sich vermuthen. Unser Autor kennt die abführende des Fluss-Schachtelhalms und verordnet dies Mittel als Umschlag bei Geschwülsten. Die neueste Arbeit darüber, welche im Veterinär-Insitut zu Dorpat von Pancerzyński[3] gemacht worden ist, zeigt das Vorkommen eines Alkaloïdes, welches höchst wahrscheinlich die schädliche Wirkung der Equiseten bedingt. Ausführliches darüber siehe in der genannten Arbeit.

220. (273.) **Rummân, Nâr** p., Punica granatum, Granatapfel (Granateae). Den Granatapfel treffen wir überall da, wo die Menschheit eine gewisse geschichtliche Bedeutung oder Cultur erreicht hat. So zeigen die alten Kunstdenkmäler Assyriens und Aegyptens, wie Flückiger[4] berichtet, den Granatapfel neben andere Gartenfrüchte gestellt; auch in ägyptischen Gräbern ist er noch erhalten. Vom griechischen Alterthum berichtet uns schon Homer[5], dass der Granatbaum überall in den Gärten vorkomme. Die Verwendung des

---

1) Arch. d. Pharmacie Bd. 26, 1888, p. 1026.
2) Pharm. Journ. and Trans. 1883, p. 361.
3) K. Pancerzyński, Beitrag zur Kenntniss der Wirkung des Equisetum palustre. Dorpat 1890. Inaug.-Diss.
4) Pharmakognosie, p. 518.
5) Lenz, Botanik, p. 681.

Baumes sowie seiner Theile zu Heilzwecken ist ebenfalls eine recht alte. Schon die Hippokratiker benutzten den Granatapfelsaft ausser zu diätetischen Zwecken noch gegen Hämatemesis[1], die Fruchtschale aber als Wundmittel äusserlich und als Stopfmittel innerlich[2]. Auch vom Baume selbst machten sie in gewissen Fällen Gebrauch. Als Wurmmittel treffen wir den Granatapfel zum ersten Mal bei Cato angegeben, allein nur den Saft der Frucht. Nach Flückiger (l. c.) sollen auch die alten Chinesen die wurmabtreibende Wirkung der Pflanze gekannt haben. Auch die Araber haben die Pflanze vielfach benutzt, aber nur die Schale der Frucht als Anthelminthicum angewendet (Rhazes); sonst gebrauchten sie den Saft als erfrischendes Getränk und auch zu diätetischen Zwecken. Auch im Mittelalter war, nach Flückiger[3], in Europa nur die Schale officinell, bis endlich am Anfange des 19. Jahrhunderts Buchmann die Rinde des Stammes und der Wurzel aus Indien herbrachte. Während man die Patienten mit gerbsäurereichen Fruchtschalen quälte, war das richtige Präparat schon im 10. Jahrhundert von unserem Autor angegeben, nämlich: „Die Rinde des Stammes mit Feigen gekocht, tödtet den Bandwurm und treibt ihn ab.“ Auch die Art der Anwendung ist insofern vortheilhaft, als man kein besonderes Geschmackscorrigens, noch auch ein Abführmittel zu verabfolgen braucht, da die Feigen bekanntlich abführend zu wirken pflegen. Der Verfasser gedenkt ferner einer wilden Granatapfelblüthe (Gulnâr), welche als Hämostaticum, Stypticum und auch als Wundmittel, besonders bei Mundgeschwüren, dienen soll.

221. (274.) **Rîbâs,** Reum ribes (Polygoneae), persischer Rhabarber. Vergl. Nr. 225 (278).

222. (275.) **Râsan, Zandschabîl-i Schâmî, Zandschabîl-i bälädî** p., Inula Helenium L., Alantwurzel (Compositae). Alant soll nach Dragendorff reichlich in den Bergen von Turkestan vorkommen und dort den Namen Karandir führen[4].

223. (276.) **Ratba, Aspäst** p., Medicago sativa, Luzerne, Schneckenklee (Papilionaceae).

224. (277.) **Râzijânadsch, Râzijâna** p., Anethum foeniculum, Fenchel (Umbelliferae).

225. (278.) **Rîwand-i sînî, Rîwend** p., Rheum palmatum, Rhabarber (Polygoneae). Der Verfasser unterscheidet zwei Arten von Rhabarber, chinesischen und chorasanischen; die erstere Art soll am gebräuchlichsten sein. Nach Pater Angelus handelt es sich um Rheum barbarum. Es gäbe 2 Arten, eine montana und eine hortensis. Aus den caulibus, costis, capreolis foliorum et pediculis werde der Saft gepresst und daraus nach geheimem Recept ein Syrupus de Ribas für den König von Persien gefertigt. Die arzneiliche Verwendung des Rhabarbers ist eine uralte; nach Galen's Zeugniss soll er schon den alten Indern bekannt gewesen sein, obgleich Rheum in Susrutas Schriften nicht vorkommt (Berendes I, p. 16). Wir treffen

---

1) Diese Studien I, p. 99.
2) Ibid. p. 109 und 119—120.
3) l. c. pag. 519.
4) Volksmedicin pag. 8.

ferner Rheum bei den alten Persern und Griechen (ῥᾶ, ῥέον, ῥῆον), welche es äusserlich und innerlich anwendeten (l. c. p. 36). Vergl. Flückiger, p. 405 ff.

226. (281.) **Ratta, Bunduq-i hindî** p., Sapindus Mukorossi Gaertner und Sapindus trifoliatus L. (Sapindaceae), Seifennuss, indische Nuss. Die Wirksamkeit beruht auf dem von Kruskal[1] gefundenen Sapindus-Sapotoxin.

227. (283.) **Râtînadsch, Samgh-i Sanûber** p., Resina pini, Kiefernharz (Coniferae).

228. (285.) **Ra'j ul-hamâm, Nâr-i qeiser** p., Verbena officinalis, Eisenkraut (Verbenaceae).

229. (287.) **Zeitûn,** Olea europea, Olive (Oleaceae).

230. (288.) **Zandschabîl,** Amomum Zingiber, Ingwer (Scitamineae). Der eingemachte Ingwer ist jetzt in Persien sehr beliebt und wird als Stomachicum, Aphrodisiacum und besonders als Roborans von Greisen benutzt. Der Verfasser unterscheidet 3 Arten von Ingwer: chinesischen, zanzibarischen und melinawischen. Den letzteren bringt Flückiger mit dem sogenannten Mekka-Ingwer in Beziehung.

231. (289.) **Za'farân,** Crocus sativus L. var. culta autumnalis, Safran (Irideae). Er ist als Gewürz, Farbstoff und Arznei sehr beliebt und wird vielfach von Persern benutzt. Hauptsächlich wird er in der Provinz Chorasan gewonnen; auch der Kaukasus liefert eine ansehnliche Menge von Safran, welche zum Theil nach Persien transportirt wird. Er war schon den alten Aegyptern[2] bekannt sowie auch den alten Indern.

232. (290.) **Zu'rûr, Kujâdsch** p., Mespilus Azorulus (Pomaceae), welsche Mispel, Azarolbaum, nach dem Verfasser aber **Azdâf.** Er wird schon von Dioskorides erwähnt.

233. (292.) **Zurunbâd,** Amomum Zerumbeth (Scitamineae), Zittwer-Curcuma, deren Rhizom als Rad. Zedoariae auch bei uns officinell war.

234. (293. **Zirâwend,** Aristolochia, Osterluzei (Aristolochieae). Diese seit den ältesten Zeiten bekannte und besonders als Volksmittel wichtige Pflanze treffen wir schon bei den alten Indern unter dem Namen Arkamula[3], den Berendes mit Aristolochia indica übersetzt hat. Auch die Schriften der alten Griechen und Römer machen es klar, welche wichtige Rolle die Pflanze in der Volksmedicin des Alterthums gespielt hat. Ueber die Anwendung derselben bei verschiedenen Völkerschaften Russlands möchte ich auf die Ausführung von W. Demitsch[4] verweisen, nach welchen sie bei Russen, Kalmücken und Kaukasiern in hohem Ansehen steht. Ich möchte hier ferner auf die Arbeit von Julius Pohl[5] über das Aristolochin hin-

---

1) Arbeiten des pharmakolog. Institutes zu Dorpat, hsgbn. von R. Kobert, Bd. 6, 1891.

2) Betreffs der Geschichte des Safrans verweise ich auf die vortreffliche Uebersicht, welche Kronfeld in der Ztschr. f. Nahrungsmittelunters., Hyg. und Waarenkunde 1892 Nr. 1—6 gegeben hat.

3) Berendes I, p. 15.

4) Diese Studien I, p. 173.

5) Arch. f. exp. Path. u. Pharm. Bd. 29, 1891, p. 282.

deuten, worin dieser den Nachweis geliefert hat, dass in den Aristolochia-Arten eine Substanz von der Formel $C_{32} H_{22} N_2 O_{13}$, Aristolochin genannt, enthalten ist, welche eine ausserordentlich starke Wirkung besitzt und z. B. eine heftige Nephritis veranlasst. Wir kommen jetzt zu der Frage, um welche Species der Aristolochia es sich bei unserm Autor handelt. Die Species der Hippokratiker wurde von Sprengel als Aristolochia cretica gedeutet. Nach Planchon[1] dürfte es sich dagegen um mehrere Species gehandelt haben. Theophrast spricht auch von einer Aristolochia, die Sprengel ebenfalls für cretica hält. Dioskorides unterscheidet zuerst 3 Sorten, *μακρὰ*, *στρογγύλη* und *κληματῖτις* (longa, rotunda und Clematitis). Plinius erwähnt noch Aristolochia Pistolochia. Rhazes und viele andere Araber erwähnen die Arten des Dioskorides; besonders aber spricht Ibn Beithar darüber. Die A. longa nennt er Masemqoura oder Quittsâ l'-haïya (= Schlangenkürbis). Zirâwend bezeichnet alle 3; dasselbe gilt von Aristoloukhya, Chedjra Rostem ist Arist. longa; sie heisst auch noch Bobralla. Schlimmer erwähnt A. longa und rotunda. Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass die Aristolochia schon im Alterthum häufig durch Surrogate ersetzt wurde, da sie an vielen Stellen ganz fehlt. Diese Surrogate hatten natürlich eine ganz andere Wirkung.

235. (294.) **Zift,** Pix, Pech.

236. (302.) **Zarnab, Sarw-i turkestânî** p., Atriplex odorata, Wohlriechende Melde (Chenopodeae). Aus Turkestan wird auch Taxus baccata unter gleichem Namen geliefert. Leclerc (Bd. 2, p. 203) sagt: Die richtige Deutung des Zerneb hat Schwierigkeiten gemacht. Rauwolf dachte an Elaeagnus, Sprengel an Salix aegyptiaca, Sontheimer an Atriplex odorata. Ainslie nennt die Pflanze talisputrie auf indisch, womit Flacourtia cataphracta gemeint ist.

237. (305.) **Zûqâl,** Cornus mas, Cornelkirsche (Corneae).

238. (309.) **Safardschal, Bih, Âbî** p., Pyrus cydonia, Quitte (Pomaceae). Die Quitte ist eine im Orient wohlbekannte Frucht, welche als diätetisches Mittel eine grosse Rolle spielt. Ausserdem dient sie als Symbol der Verherrlichung, indem sie die persischen Frauen einander beim Glückwunsch präsentiren.

239. (310.) **Sarmaq, Särmädsch** p., Atriplex hortensis, Gartenmelde (Chenopodeae). Dioskorides nennt sie Atraphaxis.

240. (311.) **Sukr, Schäker** p., Saccharum officinarum, Zuckerrohr (Gramineae). Die Geschichte dieser für die Menschheit überaus wichtigen Pflanze, nämlich des Zuckerrohrs, ist in den Ausführungen von Schär[2] sowie von v. Lippmann[3] gründlich beleuchtet, und die Methode der Gewinnung und Verwendung desselben bei den verschiedenen Völkern auseinandergesetzt worden, nachdem schon

1) Louis Planchon, les Aristoloches. Étude de matière médicale. Montpellier 1891.

2) Ed. Schär, Das Zuckerrohr, seine Heimath, Cultur und Geschichte. Zürich 1889. Neujahrbl. d. Naturforsch. Ges.

3) O. v. Lippmann, Geschichte des Zuckers, seiner Darstellung und Verwendung seit den ältesten Zeiten. Ein Beitrag zur Culturgeschichte. Leipzig 1890.

Karl Ritter[1] auf diesem Gebiete den ersten wichtigen Schritt gethan hatte. Der Zucker muss in seinem Heimathlande seit uralter Zeit im Gebrauch gewesen sein, da wir schon bei Susrutas nicht weniger als 12 verschiedene Sorten[2] angegeben finden, was man nur durch die Annahme der Cultur der Pflanze und verschiedener Darstellungsmethode des Zuckers erklären kann. Auch im Bower-Manuscript kommt Saccharum schon vor. Botanischen Gründen zufolge wird man die Heimath des Zuckerrohrs in Indien suchen müssen, da dort noch jetzt fast sämmtliche Species desselben einheimisch sind und da der alte Name von Bengalen Gâudâ an Guda = Zuckerrohr erinnert, und da die Bewohner dieses Landes sich Pundra d. h. „die vom rothen Zuckerrohr“ nennen. An Zuckergehalt stand es damals weit hinter dem heutigen Rohre zurück und ähnelte den wilden Arten, welche nur 2—5 % Zucker enthalten. Im wilden Zustande kennt man es leider jetzt nicht mehr. Die vedischen Schriften erwähnen das Zuckerrohr nur an zwei Stellen, die beide relativ jung sind und über den Anbau nichts erkennen lassen. Die eine derselben lautet: „Mit an sich schmiegendem Zuckerrohr ich dich umgab zu Liebeszwang, damit du mich nur liebend seist, damit du nimmer von mir gehst.“ In welche Zeit dieser dem Atharvaveda (I, 34) entnommene Zauberspruch zu setzen sei, lässt sich gegenwärtig nicht einmal annähernd mehr entscheiden; jedenfalls bildet er aber, wie v. Lippmann treffend bemerkt, einen Beleg dafür, dass die Wurzeln des Vorstellungskreises, welcher später Kama, dem indischen Amor, einen Bogen aus Zuckerrohr mit einer aus Bienen zusammengesetzten Sehne verlieh, in eine sehr frühe und alterthümliche Periode zurückreichen. Genossen wurde ursprünglich der Stengel des Rohres, dann der ausgepresste Saft, und erst in einem dritten Stadium ging man zur Eindickung desselben über. Diese Eindickung ist unzweifelhaft eine indische Erfindung, und die meisten fremden Namen des hierbei erzielten Productes, des Zuckers, leiten sich von dessen indischer Benennung her, die im Sanskrit Çarkarâ, im Prakrit Sakara lautet und „zerrissene Stückchen bildend“ bedeutet. — Dass die Perser von den Indern die Cultur des Zuckerrohrs nicht nur übernahmen, sondern weiter entwickelten, kann als erwiesen betrachtet werden. Für unsern Autor ist somit Zucker eine ebenso bekannte Substanz als für uns. Zum Schluss möchte ich ein zusammengesetztes Mittel erwähnen, welches im Texte unter Nr. 16 zum ersten Male vorkommt und später oft wiederholt genannt wird, nämlich: Sikangabîn. Es ist eine Mischung von Zucker oder Honig oder Traubensaft mit Rothessig in gleicher Gewichtsmenge, die nach langsamem Kochen als eine syrupartige Flüssigkeit erhalten wird. Jetzt bereitet man es ausschliesslich aus Zucker 2 : 1 Rothessig und gebraucht es ausser als Medicin auch noch als durststillendes Mittel.

241. (312.) **Silq, Tschughundur** p., Beta vulgaris, Mangoldrübe (Chenopodeae).

242. (313.) **Sadâb,** Ruta graveolens, Raute (Rutaceae). Nach Prof. Dragendorff soll in Turkestan statt Sadâb Haplophyllum acuti-

---

1) K. Ritter, Ueber die geograph. Verbreitung des Zuckerrohrs. Ber. der Berliner Academie 1839 und Erdkunde 9, 230 Berlin 1840.

2) Berendes, Die Pharmacie 1, p. 10, 15.

folium DC. (Rutaceae) im Gebrauche sein[1]. Ueber die Geschichte der Raute verweise ich auf Pruck-Mayr[2].

243. (314.) **Simsim, Kundschud** p., Sesamum orientale, Sesam (Bignoniaceae).

244. (315.) **Sunbul, Sunbul-i hindî** p., Valeriana Jatamansi Roxb., Indische Narde (Valerianeae). Die davon verschiedene Wurzel von Euryangium Kauffmanni, welche wir jetzt Sunbul nennen, soll nach Prof. Dragendorff in Turkestan einheimisch und auch im Moskauer botanischen Garten kultivirt sein[3]. Schlimmer deutet unsere Droge Andropogon nardoides.

245. (316.) **Salîcha,** Laurus Cassa, Zimmt-Cassie (Lauraceae). Der persische Pharmakologe hält es für eine der Zimmtcassie ähnliche Rinde, welche in Indien und Jemen einheimisch sein soll. Prof. Dragendorff erklärt aber gleichfalls die als Salicha bezeichnete Rinde aus Turkestan für Cassia lignea[4], was mit Laurus Cassia synonym ist.

246. (317.) **Su'd, Muschk-i zemîn** p., Cyperus rotundus, Rundes Cyperngras (Cyperaceae). Das persische Wort bedeutet „Erdmoschus".

247. (318.) **Sûs, Mudschd** p., Glycyrrhiza, Süssholz (Papilionaceae). Nach Prof. Dragendorff soll es persisch „Bich mekkeh" heissen[5]. Schlimmer führt 3 persische Species an: Glyc. violacea, Glyc. glabra und Glyc. echinata. Er kennt unter anderen auch eine Bezeichnung Motkï. Im Bower-Manuscript kommt Süssholz schon mehrfach vor.

248. (319.) **Sûsan,** Lilium candidum L., Lilie (Liliaceae).

249. (320.) **Sarw,** Cupressus sempervirens, Pyramidale Cypresse (Cupressioneae).

250. (321.) **Sesâlijûs,** Seseli tortuosum, Gewundener Sesel (Umbelliferae).

251. (322.) **Sakbînadsch,** Ferula persica, nach Schlimmer Ferula Sagapenum, Persische Ferula (Umbelliferae). Das dem Galbanum ähnliche Sagapenumharz wird in den Gebirgen von Luristan gesammelt, und man weiss, ob es gleich schon im Alterthum bekannt gewesen, nach einigen Autoren noch heute nicht, von welcher Pflanze es stammt[6]. Man nimmt es, um grosse Mengen von Milch besser zu verdauen.

252. (323.) **Suqûlûfenderjûn,** Asplenium Ceterach (Polypodeaceae), Σκολοπένδριον des Dioskorides, Hirschzunge, Ceterach.

253. (324.) **Saqmûnijâ,** Scammonium, von Convolvulus Scammonia L., Scammoniawinde (Convolvulaceae). Dieses noch heute[7] viel gebrauchte Abführmittel war schon im Alterthum als

1) Volksmedicin, p. 29.
2) Pharm. Post. 1889, Nr. 45.
3) l. c. pag. 17.
4) l. c. pag. 26.
5) l. c. pag. 11.
6) Vergl. Flückiger, pag. 68. Polak II, pag. 283.
7) Besonders in Amerika, Frankreich und England, wo noch in der letzten Zeit das sogenannte Patent-Scammonium eingeführt wurde.

Drasticum im Gebrauch. So finden wir es bei den Hippokratikern[1], bald als Brechmittel, bald als ein wirksames Drasticum neben Elaterium angegeben. Theophrastus aber verwendet den frischen Saft von Scammonia als Anthelminthicum[2], was man ebenfalls nur durch stark abführende Wirkung des Mittels erklären kann. Ausser dem Saft sollen die Hippokratiker auch die Wurzel selbst benutzt haben. Ob das Scammonium der Alten mit unserem Scammoniumharz identisch ist oder nicht, ist schwer zu entscheiden. Die grosse Gabe, welche davon üblich war, spricht jedenfalls nicht gegen die Identität, denn unsere jetzige Scammonia sowie das aus ihr dargestellte active Prinzip, das Scammonium, sind, wenn die Droge einige Zeit gelegen hat, nach Prof. Kobert's Untersuchung für Thiere relativ unwirksam. Im frischen Zustande dagegen dürfte die drastische Wirkung wohl schon nach kleinen Dosen nicht ausbleiben.

254. (325.) **Summâq,** Rhus coriaria L., Sumach (Anacardiaceae). Der Verfasser beschreibt es als Stomachicum und Stopfmittel; auch verordnet er es gegen Mundgeschwüre. Nach Dragendorff[3] kommt es in Turkestan unter dem Namen Tantum vor.

255. (326.) **Sâdadsch,** Malabathrum, Folia indica, Blätter von Laurus Cassia.

256. (326.) **Sarachs, Kîldârû, Tschîmaz,** Aspidium filix mas., Wurmfarn (Polypodiaceae). Die Farnwurzel war schon im Alterthum bekannt und wurde auch als Wurmmittel damals bereits angewendet. Die erste Andeutung darüber finden wir bei Theophrast, welcher sie vom Adlerfarn unterscheidet[4]. Auch Dioskorides und Plinius beschreiben die Farnwurzel genau, aber beide vermissen an ihr Blüthen und Samen. Plinius scheint sie mit anderen Farnarten verwechselt zu haben, da seine Angaben sich theils auf Wurmfarn, theils auf Adlerfarn beziehen[5]. Auch unser Autor verordnet die Farnwurzel als Anthelminthicum und schreibt ihr eine abortive Wirkung zu. Es scheint, dass das Mittel im Mittelalter ausser Gebrauch gekommen ist, da wir es in späteren Zeiten von der Schweiz aus von Neuem als Wurmmittel empfohlen sehen[6]. Schlimmer erwähnt ein arabisches Werk von 1769, in welchem das Mittel aufgeführt wird.

257. (330.) **Sûrindschân, Schânbelîd** p., Colchicum autumnale und andere Species, Herbstzeitlose (Melanthaceae). Die Zeitlose finden wir zuerst bei Dioskorides als eine giftige Wurzel beschrieben, welche er indess nicht zu medicinischen Zwecken empfehlen will[7]. Auch in Europa war, wie Flückiger (p. 1003) berichtet, im ganzen Alterthum und Mittelalter Colchicum z. Th. unter dem Namen Hermodactylus als Giftpflanze bekannt, ohne zu Heilzwecken benutzt zu werden, bis es endlich im 17. Jahrhundert von London aus in die Praxis eingeführt wurde. Der Verfasser unterscheidet zwei Arten von Colchicum: die rothe, stark giftige und die weisse. Letztere

1) Diese Studien I, pag. 91, 97.
2) Berendes, Pharm. I, pag. 166.
3) Heilmittel, pag. 12.
4) Lenz, Botanik, pag. 739.
5) Ibid. pag. 740.
6) Flückiger, pag. 318.
7) Lenz, l. c. pag. 287.

Art empfiehlt er gegen Gichtleiden. Masih und andere frühzeitige arabische Schriftsteller beschreiben nach Dymock (p. 835) drei Sorten davon als Hermodactyli, eine weisse, gelbe und schwarze Surindschan-Art. Muhammed-Husein sagt, dass die weisse die beste ist und nicht bitter schmeckt, dann folgt die gelbe; beide können innerlich gebraucht werden. Die schwarze dagegen, welche viel giftiger ist, kann nur äusserlich gebraucht werden. Er beschreibt die Hermodactyluspflanze als gelbblühend und in Persien Schanbelid genannt; von der schwarzen Varietät sagt er, sie blühe roth. Muhammedanische Aerzte halten das Mittel für brauchbar bei Rheumatismus und Gicht. Nach Dymock sind alle drei Sorten scheinbar als Species von Colchicum aufzufassen, die aber noch nicht bestimmt sind. Er sagt, Lecanu habe die geschmacklose Art untersucht, in derselben Fett, gelben Farbstoff, Gummi, apfelsauren Kalk, apfelsaures Kali und Chlorkalium gefunden. Die bittere Art sei überhaupt noch nicht untersucht worden. Dragendorff kennt eine weisse mehlige ungiftige und eine hornige Art der Hermodactylen. Schlimmer kennt nur eine hierher gehörige Pflanze, nämlich Colchicum autumnale var. persicum, welche die Stammart völlig ersetze.

258. (331.) **Sidschibistân, Sebestene, Sägpistân** p., Fructus Cordiae myxae L. (Cordiaceae), schwarze Brustbeeren.

259. (332.) **Sandarûs, Sandrûs** p., Resina Juniperi, Wachholderharz.

260. (334.) **Sanâ-i Mekkî, Senâ-i Mekkî** p., Senna de Mecca, Sennesblätter (Papilionaceae). Die im Alterthum völlig unbekannten Sennesblätter treten erst bei den arabischen Schriftstellern auf. Nach Angaben von Flückiger (p. 668) soll ihrer zuerst bei Serapion dem Aelteren[1], aber nur beiläufig gedacht sein; auch Isaac Judaeus[2] soll die Senna kurz abgehandelt und die aus Mekka kommende bevorzugt haben. Erst im 11. Jahrhundert aber beschreibt Mesuë der Jüngere sie genauer und unterscheidet zwei Arten von Senna: S. silvestris und S. sativa. Aber schon in der Mitte des 10. Jahrhunderts hat unser Autor diese zwei Arten unterschieden und die Senna sativa der anderen vorgezogen. Auch versucht er die Anwendung derselben zu erleichtern, indem er den Zucker als Geschmackscorrigens empfiehlt.

261. (335.) **Simna, Nuql-i Châdsche** p. Ich habe oben im Text wie Sontheimer Semen Cannabis, Hanfsamen übersetzt, namentlich, da auch Schlimmer dies Mittel als ein allgemein bekanntes Schleimmittel anführt; Leclerc hingegen erklärt: le somna ressemblant au chanvre sans être son congénère.

262. (339.) **Scha'îr, Dschow** p., Hordeum, Gerste (Gramineae). Schlimmer denkt an Hordeum vulgare. Von aus Gerste hergestellten Getränken erwähnt unser Autor hier nur das Gerstenwasser. Bier wird weiter unten sub Nr. 438 erwähnt werden. — Die Gerste war schon in mehreren Arten den alten Aegyptern bekannt.

---

1) Ein christl. Arzt von Damaskus, welcher nach Wüstenfeld ein Zeitgenosse des Rhazes war, nach Haeser aber im 9. oder 10. Jahrhundert lebte. Cf. Wüstenfeld, pag. 49; — Haeser I, pag. 572 ff.

2) Ein ägyptischer Augenarzt des 10. Jahrhunderts. Cf. Haeser l. c.; Wüstenfeld, pag. 51.

263. (340.) **Schaldscham, Schälghäm** p., Brassica Rapa, Rübe (Cruciferae).

264. (341.) **Schibit, Schiwit** p., Anethum graveolens, Dill (Umbelliferae).

265. (342.) **Schûniz, Sijâhdânâ** p., Nigella sativa, Schwarzkümmel. Wir finden denselben bei allen griechischen und römischen Schriftstellern angegeben. Selbst in den hippokratischen Schriften wird er vielfach erwähnt und als Emmenagogum, Abortivum und Conception beförderndes Mittel gebraucht. Auch die alten Aegypter sollen nach Lieblein's Deutung des Papyrus Ebers den Schwarzkümmel gekannt und benutzt haben. Die Frage, ob der Schwarzkümmel (Git) der Römer mit dem *μελάνθιον* der Griechen übereinstimme, ist schwer zu entscheiden, obgleich Plinius (20, 17, 71) einfach beide für Synonyma hält. Ich verweise auf die ausführlichen Angaben von N. Kruskal[1], der zuletzt sich mit Untersuchung dieser Frage beschäftigt hat. Unser Autor benutzt den Schwarzkümmel als Wurmmittel, schreibt ihm diuretische und die Menstruation befördernde Wirkung zu und giebt an, dass eine giftig wirkende Art der Nigella vorkomme. Merkwürdigerweise wird der Schwarzkümmel in Persien und im Kaukasus noch heutzutage vom Volke innerlich als ein sicheres Mittel gebraucht, um Abort zu bewirken. Er enthält Nigellin und Melanthin. Diese Wehen erregende Wirkung könnte man vielleicht durch Nigellin, das nach Pellacani pilocarpinartig wirkt, erklären, da dem Melanthin, welches nach Kobert wie Sapotoxin wirkt, die erwähnte Wirkung innerlich nicht zukommt, sondern nur bei localer Application.

266. (343.) **Schâhdânadsch, Schâhdânâ** p., Cannabis, Hanf. Wir haben schon unter Nr. 261 (335) vom Hanf gesprochen. Hier ist nach Schlimmer sowohl die Deutung Cannabis sativa als Cannabis indica möglich. Die Angabe, dass das Mittel Kopfweh verursacht, dürfte nur auf den indischen Hanf passen. Dass derselbe in Persien energisch narkotisch wirkt, dafür erzählt Schlimmer ein von ihm selbst erlebtes ungemein drastisches Beispiel.

267. (345.) **Schukâ'.** Ich habe im Text Cirsium Acarna (Compositae) übersetzt; Leclerc deutet Onopordon arabicum, ohne indessen die Richtigkeit dieser Deutung beweisen zu können. Sicher ist nur, dass ein distelartiges Unkraut gemeint ist, welches wohl mit dem sub Nr. 55 (68) angeführten Bâdâwerd identisch ist. Schlimmer führt weder ein Cirsium noch ein Onopordon an. Dymock führt (p. 657) für Emex (Polygonaceae) die Namen Badaward und Shukai an. Die Griechen sollen diese Pflanze mahommedanischen Schriftstellern zufolge Akranîkî oder Afsharnîkî, die Lateiner Atrâkiâs genannt haben. In der Pharm. Post 1892 Nr. 15 wird im Anschluss an eine neue von mir nicht im Original nachgelesene Mittheilung von Dymock und Warden[2] unsere Droge als Shukai aufgeführt und als Noea spinosissima gedeutet. Galen und Paulus von Aegina sollen sie bereits gekannt und Avicenna sie mit Bazaward identificirt haben. Die ganze Pflanze einschliesslich ihrer terpentinartig schmeckenden Samen werde

1) Arbeiten des pharmakolog. Inst. zu Dorpat, herausg. von R. Kobert, Bd. 6, 1891, p. 93.

2) Pharmac. Journ. and Trans. 892, p. 552.

gebraucht. Im Beiblatt zur Apotheker-Zeitung 1892 Nr. 39 p. 40 wird dieselbe Droge Shukal genannt und als Noca gedeutet. Ich meinerseits kenne weder eine Noea noch eine Noca, sondern nur eine Nocca, und zwar als Compositengattung, welche nach Domenico Nocca in Pavia benannt worden ist. — Unter allen Umständen ist von unserm Autor ein distelartiges Unkraut gemeint.

268. (347.) **Schaqâjiq, Schaqâjiq ul-Nîʿmân, Kâsäʿ-schikänek** p.[1], Anemone (Ranunculaceae), Windröschen, Osterblume.

269. (348.) **Schâhtarradsch, Schâhtäre** p., Fumaria officinalis, Erdrauch.

270. (349.) **Schadscharat-i Marjam,** Collectivname für Cyclamen, Matricaria, Vitex etc. Hier ist hauptsächlich Cyclamen und Matricaria gemeint.

271. (350.) **Schabram, Schebräm** p., Euphorbia, Wolfsmilch. Sie wird weiter unten nochmals erwähnt werden.

272. (351.) **Schîtaradsch, Schîtärä** p., Lepidium latifolium (Cruciferae), breitblättrige Kresse.

273. (352.) **Schadscharat ul-baq, Diracht-i Peschschä, Nârwän, Därdâr** p. Ulmus (Ulmaceae), Ulme.

274. (356.) **Schîh, Därmäne** p., Artemisiaarten (Compositae), Zittwer, Wurmsamen. Schlimmer führt Artemisia santonica an.

275. (357.) **Schaʿr ul-ghûl, Käräf** p., Asplenium Trichomanes (Polypodiaceae), brauner Streifenfarn.

276. (358.) **Schankâr, Schenkâr** p., auch **Tschûb-chû** und nach Schlimmer **Havèh tschubèh** genannt, Anchusa (Boraginaceae) Alkanna, Ochsenzunge. Offenbar kommen verschiedene Species in Betracht, namentlich Anch. tinctoria L. s. Alkanna tinctoria Tausch, Anch. italica s. officinalis und Anch. hybrida.

277. (359.) **Schaukat ul-misrîja,** Mimosa nilotica (Mimoseae), aegyptische Akazie.

278. (360.) **Schaukarân, Schôkarân, Sard** p., Conium maculatum (Umbelliferae), gefleckter Schierling, nach Dragendorff als Anisverfälschung aus Turkestan bekannt.

279. (361.) **Schal, Schull, Bih-i hindî** p., Cydonia indica (Pomarieae), indische Quitte. Schlimmer führt freilich nur Cydonia vulgaris an.

280. (362.) **Schâhisfaram, Reihân** p., Ocimum minimum L. (Labiatae), kleines Basilienkraut.

281. (363.) **Schahbânû, Schâbânû** p., Conyza Dioscoridis (Compositae), levantischer Dürrwurz. Schlimmer führt keine einzige Species von Conyza an.

282. (364.) **Scheilam, Gändum-i dîwâne** p., Lolium temulentum (Gramineae), Taumellolch. Schlimmer führt diese Pflanze nicht an, nennt aber auch keine andere Species von Lolium. Bei Leclerc kommt Scheilam, d. h. die eine *αἶρα* der Alten, nicht vor, wohl aber Bohma, Lolium perenne, von den Alten *φοῖνιξ* genannt. Dass eine therapeutische Verwendung des Taumellolch keine Unmöglichkeit

---

1) Diese Mittheilungen persischer Namen von Seiten Herrn Achundow's sind höchst dankenswerth. Im gegenwärtigen Falle z. B. kennen die Wörterbücher (Vullers, Johnson) für kâsä-schikänäk nur die Bedeutung „grüne Elster". Dr. P. Horn.

ist, spricht Fr. Hofmeister[1], der neuste Untersucher dieses Giftes, ausdrücklich aus und kommt damit auf die Therapie früherer Jahrhunderte zurück. Galen sagt von dem Mittel, dass es heftig erhitzt und dass es eine Wirkung dritten Grades besitzt, also recht giftig ist. Abu Hanifa und andere Araber behaupten, der Same des Taumellolch sei nicht giftig, aber El Scherif weiss bereits aus eigner Erfahrung, dass er in Form von Brot gegessen Schwindel und Rausch bewirkt. In Form einer weinigen Maceration zu therapeutischen Zwecken verabfolgt, mache das Mittel Rausch und tiefen Schlaf. Als Oel angewandt und in die Schläfe gerieben wirke es ebenfalls so.

283. (365.) **Sanaubar, Dirächt-i Kâdsch, Nâschû**[2] p., Pinus (Coniferae), Fichte. Schlimmer führt nur die Species Pinus silvestris an.

284. (366.) **Sa'tar, Märzä** p., Origanum (Labiatae), Dosten. Schlimmer bezeichnet Orig. Majorana, den Majoran als Mèrzèn gouchĕ und Origanum vulgare als Ĕwichène chirazi. Leclerc deutet einfach Origanum und versteht mehrere Species darunter.

285. (367.) **Samgh, Samgh-i arabî,** Gummi arabicum, Arabisches Gummi. Das Gummi arabicum war schon den alten Griechen und Römern bekannt und wurde gewöhnlich als Gummi acanthinum bezeichnet. Nach Auseinandersetzungen von Flückiger kann man annehmen, dass das Gummi schon 17 Jahrhunderte v. Chr. bei den Aegyptern in Anwendung kam und als Kami bezeichnet wurde. Ich verweise betreffs unserer Pflanze auf die ausführlichen Angaben von Fr. Woenig (p. 298), welche zu denen von Flückiger passen.

286. (368.) **Sandal, Sandel** p., Santelholz. Man unterscheidet bekanntlich noch jetzt Lignum santalinum album und rubrum. Das weisse stammt von Santalum album (Santalaceae) und enthält das Santelholzöl, das rothe stammt von Pterocarpus santalinus (Caesalpiniaceae).

287. (369.) **Sabr,** Aloë (Liliaceae). Der Verfasser unterscheidet drei Arten von Aloë: die aus Socotora, die aus Arabien und die Art Samhari oder Samdschaji, welche nach dem Tohfat Aloë persica sein soll. Die Geschichte der Aloë ist eine recht alte. Schon die Inder haben das Präparat gekannt und angewendet; wenigstens wird es im Bowermanuscript mehrfach erwähnt. Nach dem Papyrus Ebers muss es den alten Aegyptern bekannt gewesen sein, was aber Flückiger für fraglich hält, der das Aloëholz gemeint wissen will[3]. H. Joachim erwähnt in seiner Uebersetzung des Papyrus Ebers 12 mal ein Mittel Namens Aloë, während Woenig in seinem schon genannten Buche (S. 134) es für unentschieden hält, ob die jetzt in Aegypten häufige Aloë, Aloë perfoliata L., schon in alten Zeiten dort bekannt war oder nicht. Auf Denkmälern und in Gräbern findet sie sich nämlich nicht. Erst bei Dioskorides (III, 22) finden wir die ausführliche Beschreibung der Pflanze und ihres Vorkommens in Indien, Arabien und anderen Ländern.

---

1) Arch. f. exp. Path. Bd. 30, 1892, p. 202.
2) Wörterbücher: Nâdschû, Nâž, Nâžû.
3) Pharmakognosie p. 214.

288. (373.) **Zarw, Hasan-läbc** p., Resina Pistaciae terebinthinae.

289. (384.) **Tarchûn, Tarchûnî** p., Artemisia Dracunculus (Compositae), Estragon, Kaisersalat.

290. (385.) **Tabâschîr, Tabâschîr-i qalamî** p., Concretiones Bambusae arundinaceae, Bambusconcretionen, welche intravital entstehen und nach Vauquelin aus 60 Theilen amorpher Kieselsäure und 30 Theilen kohlensaurem Kalk bestehen. Schlimmer sagt, dass den Muhammedanern der Bambus eigentlich eine verabscheuenswerthe Pflanze ist, weil einer ihrer Glaubenshelden mit demselben geschlagen wurde, dass aber nichtsdestoweniger die femmes persanes avalent constamment comme une délicatesse la concrétion siliceuse de ce détestable bambou en mangeant le soi-dit thèbachire héndi, pour satisfaire leur appétit dépravé. Das Mittel stammt offenbar aus Indien und findet sich ferner auch unter den chinesischen Drogen. Da es relativ schwer in grösserer Menge zu bekommen ist, so wurde es frühzeitig gefälscht und zwar mit Aschenconcrementen. Nach dem Tohfat (p. 157) ist es ein zusammengesetztes Mittel, welches aus dem Inneren von altem Zuckerrohr und aus geglühten Knochen besteht. Es sollen, heisst es weiter, durch heisse Winde und Sonnengluth die alten Zuckerrohrfelder Indiens in Brand gerathen und die Rohrknoten, welche später aus der Asche ausgesucht werden, den Hauptbestandtheil des Tabâschîrs liefern. Nach Polak (II, p. 273) aber soll es durch Ausglühen von Bambusknoten dargestellt werden. Er unterscheidet ferner noch eine Art, die durch Ausglühen von Perlmutter gewonnen werden soll. Unser Autor verordnet das Mittel äusserlich gegen Schwämmchen im Munde, innerlich bei Eintritt der Galle in den Magen, also wie wir Perser es heutzutage gebrauchen, als Antacidum. Auch giebt er es combinirt mit anderen adstringirenden Mitteln gegen Durchfall. Vergl. auch Leclerc, les Simples II, p. 400.

291. (386.) **Tâlîsfar.** Ich habe als Deutung für dieses Mittel zwar im Text die Muskatnuss angegeben, nehme jedoch auf Veranlassung von Prof. Kobert diese Deutung hier zurück, indem ich mich vorsichtig dahin ausspreche, dass das Mittel zur Zeit noch nicht zu deuten ist. Nur soviel steht fest, dass Tâlisfar dem Macer der Alten entspricht und dass Ibn Beithar es irrthümlich mit Macis verwechselt hat, d. h. mit dem von uns sub Nr. 55 (80) aufgeführten Basbâs. Dioskorides lässt seinen *μάκερ* aus dem Lande der Barbaren, Galen aus Indien kommen. Nach dem Cheik Daoud ist es die aus Dekkân kommende Rinde des Maulbeerbaumes.

292. (387.) **Tarfa, Diracht-i Gäz** p., Tamarix (Tamariscineae), Tamariske. Dioskorides nennt diese Pflanze *μυρίκη* und versteht darunter Tamarix gallica. Auch Galen erwähnt das Mittel. Von den Arabern bespricht es z. B. Rhazes im Continens. Auch bei unserm Autor ist offenbar dieselbe Species wie bei Dioskorides gemeint.

293. (389.) **Tuhlub, Päschm-i Wäzäg** p., Lemna (Lemnaceae), Wasserlinse. Sie war schon Dioskorides (IV, 87) bekannt, der sie *φακὸς* nennt und nach Leclerc Lemna minor meint. Der arzneiliche Gebrauch der Wasserlinse (herba Lentis palustris) hat sich bis in unser Jahrhundert erhalten; eine chemische Untersuchung fehlt aber noch.

294. (391.) **ʿAdas, Märdschumek** p., Ervum Lens (Papilionaceae), Linse.

295. (392.) **ʿInab, Angûr** p., Uvae, Weintrauben.

296. (393.) **ʿUnnâb, ʿInnâb** p., Zizyphus sativus (Rhamnaceae), Brustbeere, Jujube. Das Mittel war schon den Aegyptern und Indern in mindestens einer Species bekannt. Auch der Lotos bei Homer wird als Zizyphus gedeutet. Vergl. bei Woenig p. 335. Jetzt wird in Persien und im Kaukasus das Mittel als Hustenmittel gebraucht. Nach Dragendorff[1] bezeichnet man es in Turkestan als Tschiljam.

297. (395.) **ʿÛd**, Aloëxylon Agallochon (Papilionaceae), echter Aloëholzbaum. Ich erwähnte dies Mittel schon beiläufig sub Nr. 287 (369). Ausser dem genannten Baume lieferten noch drei andere Aloëholz, nämlich Aquilaria malaccensis Lam., Aquilaria Agallocha (Aquilarineae) und Excoecaria Agallocha L. (Euphorbiaceae). Alle drei Sorten riechen angenehm und wurden daher auch zum Räuchern benutzt. Nach Flückiger ist unter der Aloë des alten Testamentes Aquilaria Agallocha zu verstehen. Auch die Aloë des Papyrus Ebers ist vielleicht Aloëholz. Anhangsweise möchte ich noch bemerken, dass es auch noch ein erst in der Neuzeit bekannt gewordenes mexikanisches Aloëholz giebt, welches nach Poisson und Holmes[2] von Bursera Delpechiana (Burseraceae) stammt.

298. (396.) **ʿArʿar, ʿÄrʿär** p., Juniperus (Cupressineae) Wachholder. Die Alten bezeichneten als ἄρκευθος die spanische Ceder, Juniperus Oxycedrus L., von der Baccae, Lignum und Resina benutzt wurde. An diese Species sollte man auch bei unserm Autor billiger Weise denken, aber Schlimmer führt dieselbe gar nicht an, sondern Juniperus communis. Unser Autor empfiehlt die Frucht als Diureticum und Diaphoreticum. Auch bei Hysterie soll sie nützlich wirken. Mein Commilitone Alex. Raphael[3] hat die ausgezeichneten diuretischen Wirkungen des Wachholderöls experimentell bestätigt.

299. (397.) **ʿAsa ʾl-râʿî, Bersijân-dârû, Surchmärz** p., Polygonum (Polygonaceae), Knöterich. Schlimmer kennt die Species Polygonum bistorta und sagt, dass sie aus Russland nach Persien importirt werde.

300. (398.) **ʿUllaiq, Tamusch** p., Rubus (Rosaceae), Brombeerstrauch. Man denkt zunächst an Rubus fruticosus, aber Schlimmer führt unter obigen beiden Namen nur Rubus sanctus an.

301. (399.) **ʿAfs, Mâzû** p., Gallae, Galläpfel verschiedenen Ursprungs. Die Galläpfel waren schon im Alterthum bekannt und vielfach zu technischen und medicinischen Zwecken verwendet worden. So finden wir sie in den hippokratischen Schriften als Stypticum angegeben[4]. Auch bei Menorrhagien und Fluor albus wurden sie sowohl äusserlich, als auch innerlich angewendet[5]. Auch die alten

1) Volksmedicin p. 38.
2) Pharm. Journ. and Trans. 18, 1887, 132.
3) Ueber die diuret. Wirkung einiger Mittel. Inaug.-Dissertation Dorpat 1891 (aus dem pharmakolog. Institut).
4) Diese Studien I, p. 121.
5) Ibid. p. 128.

Aegypter haben sie gekannt und hauptsächlich technisch verwerthet, indem sie sich bereits aus Galläpfeln und Eisenvitriol Tinte bereiteten[1]. Unser Autor verordnet die Gallen als Stypticum, Adstringens bei Prolapsus ani und auch als Färbemittel. Schlimmer führt einfach unter Mâzû Gallae turcicae an, welche von Persien aus selbst nach andern Ländern exportirt werden, sagt aber über die Stammpflanzen nichts.

302. (400.) **'Artanîtha, Asbarjûn** p.; nach unserem Autor auch **Felâl, Tûrem.** Vergl. Nr. 30 (42) Âzerbûj und Nr. 270 (349) Schadscharat-i Marjam. Unser Artanitha kann nämlich sowohl Leontice Leontopetalum als Cyclamen bedeuten. Beiden ist gemeinsam der Gehalt an einer Saponinsubstanz, welche kratzend schmeckt und stark schäumt. So erklärt sich wohl der gemeinsame Name für beide.

303. (402.) **'Ilk, Samgh-i dirächt** p., Resina, Harz.

304. (404.) **'Âqirqarhâ,** Anthemis Pyrethrum L. s. Anacyclus Pyrethrum DC. (Compositae). Nach unserem Autor soll es die Wurzel der wilden Artemisia Dracunculus darstellen. Aber Prof. Dragendorff erklärt die in Turkestan unter 'Âqirqarhâ bekannten Präparate für die Wurzel des Anacyclus Pyrethrum, worüber ich schon bei Gelegenheit gesprochen habe. Dasselbe Präparat soll im Kaukasus als Odur Kairi in der Volksmedicin üblich sein[2].

305. (405.) **'Urûq-i Sufr, Zärdtschûbe** p., Radix flava, Chelidonium, Schöllkraut (Papaveraceae).

306. (406.) **'Inab ul-tha'lab, Sägangûr,** auch **Tâdschrîzî** p., Solanum miniatum und Sol. nigrum (Solanaceae), Nachtschatten. Von Schlimmer wird die zweite Pflanze gar nicht erwähnt. Prof. Dragendorff[3] erklärt das in Turkestan unter dem Namen Anguri Ssagak (wohl aus pers. Sägangûr entstanden) bekannte Präparat für Solanum miniatum Bernh. Unser Verfasser verordnet es gegen Rheumatismus und auch als Abführmittel im Verein mit anderen abführenden Substanzen. Als Ersatzmittel giebt er Physalis Alkekengi L. an. Schon Dioskorides und Plinius scheinen den Nachtschatten gekannt zu haben. Ich verweise betreffs des Wortes Nachtschatten auf die Angaben von Pruck-Mayr[4].

307. (407.) **'Awsadsch, Chârbun** (nach unserem Autor), Lycium (Solanaceae), Teufelszwirn. Schlimmer führt auffallender Weise die bekannteste Species Lycium europaeum nicht an, sondern Lycium barbarum, welches Buhse in Persien entdeckt habe. Das Lykion der Alten war bekanntlich kein Teufelszwirn, sondern Berberis Lycium (Berberidaceae), welches in Form eines Extractes nach Forbes Royle[5] noch in unserm Jahrhundert gerade wie vor zwei Jahrtausenden gebraucht wird. Schlimmer giebt ausdrücklich an, dass das Mittel auch in Persien üblich ist und sehr adstringirend und bitter schmeckt. Leclerc sah es auf der indischen Ausstellung des Jahres 1867 unter dem Namen Rosoot mit dem Zusatz „it is the lykion indicon of

1) Flückiger, Pharmakognosie, p. 270.
2) G. Dragendorff, Volksmedicin, p. 10.
3) Ibid. p. 8.
4) Pharm. Post 24. Febr. 1890.
5) Transact. of the Linnean Society of London 17, 1834, p. 83.

Dioscorides". Die Deutung des Garcias ab Horto, das Lykion der Alten sei Cachou, ist also unrichtig.

308. (408.) **'Uschar,** Asclepias gigantea s. Calotropis gigantea R. Br. (Asclepiadaceae), grosse Mudarpflanze. Dymock sagt über dieselbe, dass sie ein altes, indisches Heilmittel sei und nennt sie Ák, Madár, Ákanda, Ákra, Rúí, Erukku, Erukkam. Dann fährt er fort: „Muhammedanische Autoren beschreiben sie unter dem arabischen Namen Uschar und sagen, dass sie in Persien Khark und in Griechenland Hejákiyus genannt werde." Betreffs Zusammensetzung und Wirkung dieser hochinteressanten, seit drei Jahrtausenden so viel benutzten Pflanze dürften neue Untersuchungen wohl sehr am Platze sein. Bei Schlimmer kann ich die Pflanze nicht finden; auch bei Leclerc scheint sie zu fehlen, der unter dem Namen Asclepias nur Asclifiâs d. h. Asclepias Vincetoxicum aufführt. Nach Chr. Gram[1] enthält Asclepias curassavica ein sehr leicht zersetzliches, intensiv wirksames Glycosid. Es ist zu vermuthen, dass viele andere Species sich ähnlich verhalten. Offenbar beruht auf dieser Substanz die therapeutische Anwendung.

309. (412.) **Ghubairâ, Sundschud** p., Sorbus domestica (Pomaceae), zahme Eberesche. Schlimmer erwähnt sie nicht.

310. (413.) **Ghâr,** Laurus nobilis (Laurineae), Lorbeerbaum. Schon die Hippokratiker[2] benutzten diesen im Alterthum mit Recht hochgefeierten Baum. Schlimmer zählt verschiedene noch jetzt übliche Indicationen sogar der Blätter auf.

311. (414.) **Ghâfat,** Agrimonia Eupatorium (Rosaceae), Odermennig. Dieser Deutung stimmt auch Schlimmer bei.

312. (415.) **Gharab, Bîd** p., Salix, Weide (Salicineae). Nach dem Verfasser soll dieser Baum eine Art von Borax liefern, welche „Bûraq-i bida" heissen soll, eine Angabe, die mit der persischen Pharmakologie übereinstimmt.

313. (417.) **Ghûschana,** Fungus, ein Schwamm. Nach Dragendorff[3] stellt das aus Turkestan stammende Ghûschana einen morchelartigen Pilz dar, welcher sich durch reichlichen Schleim auszeichnet. Auch soll die Morchella esculenta Pers. nach Honigberger in Persien „Gutschi" heissen[4]. Die persische Pharmakologie versteht unter Ghûschana einen Pilz, der von allen Pilzarten am besten zum Gebrauche dienlich, aber nur schwer verdaulich und infolge dessen schlecht für den Magen sein. Das Wort „Gutschi" lässt sich aber nicht finden. Schlimmer und Leclerc erwähnen die Morchel nicht.

314. (418.) **Fustuq, Puste** p., Pistacia vera, Pistazie, Pimpernussbaum (Anacardiaceae).

315. (419.) **Fudschl, Turb** p., Raphanus sativus, Rettig (Cruciferae).

316. (420.) **Fûjanadsch**[5]**, Pûdene** p., Mentha (Labiatae), Minze. Schlimmer deutet Mentha Pulegium, Poley.

1) Arch. f. exp. Path. u. Pharm. Bd. 19, 1886, p. 389.
2) Diese Studien I, p. 130.
3) Ueber die in Turkestan gebr. Heilmittel, p. 10.
4) Dragendorff, Volksmedicin, p. 8.
5) Der persische Text hat versehentlich Fûtanadsch.

317. (421.) **Farandschamuschk, Birindschmischk,** auch **Qaranfil-i bustânî** p., Ocimum, Basilienkraut (Labiatae). Nach Dragendorff[1] sollen die Früchte des Ocimum sanctum unter den Namen Afrandschmisk und Darkaisah im Gebrauch sein, die sich aber in der persischen Pharmakologie nicht finden lassen. Schlimmer kennt Ocimum album und Ocimum basilicum als in Persien vorkommend.

318. (422.) **Fulful,** Piper nigrum, ·Pfeffer. Dieses culturgeschichtlich wichtige Gewürz wird schon in uralten indischen Epen neben dem Salz als Würze der Speisen genannt und als Pippali bezeichnet. Im Codex Ebers und bei Woenig wird er dagegen nicht erwähnt; die alten Aegypter kannten ihn also nicht. Wahrscheinlich gelangte es zuerst durch Persien auf dem Landwege in die griechische Welt. Der Ersatz des l in der Benennung durch ein r ist nach Lassen[2] den alten Persern zuzuschreiben, denen das l fehlte. Theophrast unterscheidet bereits runden und langen Pfeffer und wandte beide therapeutisch an. Ebenso war den Hippokratikern Pfeffer ein gewöhnliches Mittel. Auch Celsus, Dioskorides und Plinius kennen ihn, letztere sogar in 3 Arten. Alexander von Tralles bevorzugte ihn als Arzneimittel sichtlich. Die Schola salernitana besang sein Lob in Versen.

319. (423.) **Falandscha** siehe Aflandscha auf S. 326.

320. (424.) **Fûwat ul-sibgh, Rûnâs** p., Rubia tinctorum (Rubiaceae), Färberröthe, Krapp. Nach Schlimmer wird besonders die Wurzel benutzt, der die Perser noch heute emmenagoge, diuretische und milchtreibende Wirkung zuschreiben. Die emmenagoge Wirkung wird derselben infolge ihres rothen Farbstoffes zugeschrieben. Infolge eines ganz analogen Sympathieschlusses wenden die Hinduärzte die Wurzel von Rubia cordifolia zur Beförderung des Wochenflusses und die Bewohner Bengalens die von Rubia Mungista gegen Bleichsucht an. Nach Dragendorff[3] heisst die Rubia tinctorum in Turkestan Antibar; jedoch scheint mir dieser Name verdorben zu sein.

321. (425.) **Firâsijûn, Frâsijûn** p., Marrubium (Labiatae), Andorn. Nach Schlimmer ist Marrubium vulgare gemeint, dem die Perser stark abortive Wirkungen zuschreiben. Das Mittel wird bereits von Hippokrates und von Dioskorides erwähnt und zwar von letzterem mit den beiden Bezeichnungen *πράσιον*[4] und Marrubium album. Auch Plinius kennt beide Namen. Wenn Wittstein Recht hat, dass Marrubium mit dem hebräischen mar (d. h. bitter) zusammenhängt[5], so lernten die Griechen das Mittel von den Orientalen kennen, und seine Geschichte geht dann noch weit über die Griechenlands hinaus. Auch der Name Andorn reicht nach Pruck-Mayr bis in heidnische Vergangenheit zurück.

322. (426.) **Fâwânijâ,** Paeonia officinalis L. (Ranunculaceae), Pfingstrose. Die Paeonienwurzel gilt in Persien für ein Wunder-

---

1) Ibid. p. 49.
2) Indische Alterthumskunde I, 1847, p. 278.
3) Volksmedicin p. 14.
4) *πράσον* bedeutet dagegen den Lauch Allium Porrum L.
5) Vergl. Pruck-Mayr; Pharm. Post Nr. 50.

mittel bei schweren Geburten, gegen Hexerei, bösen Blick, böse Geister, wilde Thiere etc.

323. (427.) **Fû, Bîch-i sunbulä** p., Valeriana Dioscoridis (Valerianaceae), eine Baldrianart.

324. (428.) **Futr, Kulâh-i dîwân, Samârûgh, Kartsch** p., Fungi, Pilzarten.

325. (429.) **Fulfulmûj, Fulfulmûne** p., nach den persischen Wörterbüchern freilich **Fulfulmûje,** Piper (Piperaceae), Pfeffer. Gemeint ist nicht der Same, sondern die Wurzel einer nicht näher bestimmten Species. Schlimmer hat den fraglichen persischen Ausdruck nicht.

326. (431.) **Fîlzahradsch, Fîlzähre** p., Succus Lycii von Rhamnus infectorius L. (Rhamnaceae), Färberkreuzdorn. Der Saft der Beeren enthält eine seit Jahrtausenden benutzte gelbe Farbe. Unser Autor bezeichnet das Mittel ausdrücklich als indisches. Wenn Puschmann[1] das *λύκιον ἰνδικόν* des Alexander von Tralles mit Catechu übersetzt, so dürfte er wohl irren. Der Glaube an die Wirksamkeit des Mittels hängt natürlich mit seiner Farbe zusammen.

327. (432.) **Fâghija, Schikûfä-i hinnâ** p., Flores Lawsoniae inermis, Hennablüthen.

328. (433.) **Fuqâh ul-karam, Schikûfä-i angûr** p., Flores Vitis viniferae (Ampelideae), Weinblüthen.

329. (434.) **Fûfal,** Areca Catechu (Palmae), Arecapalme. Sie ist die alte Stammpflanze des Catechu, welches hier gemeint ist. Dazu stimmt auch die Deutung von Schlimmer. Schon bei Susrutas findet sich dies uralte Mittel unter dem Namen Areka Faufel[2] oder Guvaca[3] angegeben. Auch die Araber haben es ziemlich frühzeitig gekannt und zu medicinischen Zwecken angewendet. Das aus Turkestan stammende Exemplar in Dorpat soll nach Dragendorff[4] „Sipori" heissen. Der Verfasser verordnet es, um das Zahnfleisch zu stärken und den üblen Geruch aus der Nase zu beseitigen.

330. (435.) **Fâghira, Fâchira, Kubâbe-i dähän-schâfte** p., Xanthoxylon Avicennae (Xanthoxyleae), Avicenna's Gelbholzbaum. Gemeint sind die Samen. Schlimmer führt eine andere Species Xanthoxylon piperitum s. hostile an. Er wirft dabei offenbar die beiden Species X. piperitum DC, den japanischen Pfefferstrauch und X. hastile, das spiessförmige Gelbholz zusammen. Thatsache ist, dass auch die Samen der letztgenannten Art sehr activ sind und einer pharmakologischen Untersuchung bedürfen. Schlimmer bezeichnet sie als Stomachicum und Aphrodisiacum.

331. (436.) **Futrâsâlijûn, Käräfs-i mâkedûnî** p., Petroselinum (Umbelliferae), Petersilie.

332. (438.) **Fuqâ'**, Zythum, eine Art vergohrener Gerstenauszug, Bier. Nach der persischen Pharmakologie soll es magenstärkende und diuretische Wirkung besitzen. Vergl. Sontheimer, Ibn Beithar II, p. 259 u. 512. Bier ist ein altes Getränk, welches

---

1) Alexander v. Tralles II, p. 21, 91.
2) Berendes, Pharm. I, p. 15.
3) Flückiger, Pharmakognosie p. 962.
4) Heilmittel, p. 23.

schon die alten Aegypter in bedenklichen Mengen consumirten. Unter dem Namen Ζῦθος versteht Theophrast (VI, 11, 2) ein alt-ägyptisches Gerstenbier. Dioskorides bemerkt ausdrücklich, dass dies Wort ägyptisch ist. Siehe Woenig p. 170. Den Griechen veranlasste dies barbarische Getränk arge Kopfschmerzen. Von Interesse wäre es zu wissen, welcher Bitterstoff von den Persern zur Conservirung und Geschmacksverbesserung damals dem Biere zugesetzt wurde. Ich zweifle sehr daran, dass es Hopfen war, obwohl dessen Geschichte mindestens bis in jene Zeit zurückreicht, und obwohl der echte Hopfen nach Schlimmer in Persien einheimisch ist. Schlimmer nennt ihn Razèc oder Kèhimore; Ibn Beithar nennt ihn Dschul-dschul, während andere Autoren unter dieser Bezeichnung den Feldcoriander verstehen. Die neuerdings von Culturhistorikern ausgesprochene Ansicht, dass alle Bezeichnungen für Hopfen sich auf zwei Grundworte zurückführen lassen, nämlich auf Chmel und auf Lupulus oder gar einzig und allein auf Chmel, ist nach Obigem unrichtig. Auch die estnische Sprache hat dafür eine total andere Bezeichnung.

333. (439.) **Qarʿ, Kädû** p., Cucurbita (Cucurbitaceae), Kürbis.

334. (441.) **Qurtum, Tuchm-i kâfsche, Chasakdâne, Tuchm-i kâdschîre,** auch **Gâwdschîla,** Carthamus tinctorius (Compositae), Färberdistel, Saflorgelb. Diese ihres Farbstoffes wegen seit Urzeiten angewandte Pflanze wurde nachweislich zuerst von den Indern benutzt. In Europa diente nach Flückiger die Blüthe vielfach zur Verfälschung des Safran. Schlimmer führt Flores und Semina an. Letztere sollen noch heutigen Tages zu blutreinigenden Kuren benutzt werden.

335. (442.) **Qiththâ, Chijâr** p., Cucumis (Cucurbitaceae), Gurke. Leclerc schreibt **Qittsâ.**

336. (443.) **Qatrân,** Pix liquida, flüssiger Theer, Goudron, wohl von verschiedenen Bäumen gewonnen. Schlimmer führt nichts Näheres an. Die Ceder wird bei ihm überhaupt nicht erwähnt. Bei Dioskorides finden sich für Theer und für Ceder sehr ähnliche Bezeichnungen. El Ghafeky sagt ausdrücklich, dass der Cederntheer der beste ist. Oft genug wird man freilich statt desselben den von Fichten angewandt haben.

337. (444.) **Qaisûm,** Chamaecyparissus squarrosa (Cupressineae), Zwergcypresse. Schlimmer erwähnt sie nicht. Auch bei Leclerc kann ich sie nicht finden.

338. (445.) **Qasab, Nei** p. Nach Schlimmer ist Néye boria unser Arundo phragmites (Gramineae), das Schilfrohr, und Néye hendi entspricht dem Bambus, Bambusa arundinacea.

339. (446.) **Qantûrijûn,** Centaurium. Unser Autor unterscheidet ein grosses und ein kleines. Sprengel hat das Centaurium majus als Centaurea centaurium (Compositae), Flockenblume, gedeutet; Leclerc stimmt ihm bei, während Schlimmer Centaureum officinale deutet, welche Species der erstgenannten, wenn nicht synonym, so doch nahe verwandt ist. Das Centaureum minus unsers Autors ist nach Schlimmer und Leclerc Erythraea Centaurium (Gentianaceae), das Tausendgüldenkraut, während Prof. Dragendorff diese Deutung noch nicht für ausgemacht hält.

340. (447.) **Qerâsijâ, Gîlâs, Âlûbâlû** p., Prunus Cerasus (Amygdalaceae), Kirschbaum.

341. (448.) **Qaraz, Mughîlân** p., Mimosa nilotica (Mimoseae), Nilakazie, die *ἀκακία* des Dioskorides. Dieser Deutung stimmen auch Forkal und Leclerc bei, während Schlimmer das Stichwort Mimosa überhaupt nicht hat und unter Acacia nur den persischen Seidenbaum, Acacia Julibrissin, anführt.

342. (450.) **Qust, Kust** p., Kostwurz. Man unterscheidet heutzutage in Persien zwei Arten von Kust: eine süsse, weisse und wohlriechende, welche Kust-i arabî oder Kust-i bahrî genannt wird, und eine andere, bittere, schwärzliche und wenig duftende, Kust hindî. Nach der persischen Pharmakologie soll es noch eine dritte Art geben, welche röthlich, wohlriechend und schwer sein soll. Alle drei Arten sollen aus Indien stammen. Schlimmer führt zwei Sorten von Kostwurz an: 1. Costus albus seu arabicus seu veterum, der süsse oder arabische Kostwurz; 2. Costus amarus seu indicus seu niger, der bittere oder indische Kostwurz. Letzterer stammt nach Schlimmer von Maranta Galanga L. seu Alpinia Galanga Sw. (Zingiberaceae). Vergl. Apoth.-Ztg. 1892, p. 606. Leclerc führt zunächst wörtlich den Cheikh Daoud an: „Il y en a trois espèces, un blanc, léger, piquant la langue et aromatique, c'est l'Indien; un noir, léger aussi, venant de la Chine; un rouge, qui est lourd. Tous trois consistent en fragments ligneux qui nous viennent des environs de l'Inde. On dit, que c'est un arbre dans le genre de l'agalloche; d'autres disent qu'il ne s'élève guère. Il a des feuilles larges. Il est possible que les parties extérieurs et les sommités soient celles du Costus de Syrie." Leclerc selbst leitet den Kostwurz von Aucklandia Costus (Compositae), dem sogen. Putschuk ab. Ich meine mit Dragendorff, dass Costus alle möglichen Aromatica gelegentlich bedeutet hat. Das Mittel stammt aus den ältesten Zeiten der indischen Medicin, und alle Völker, welche jemals zu Indien in nähere Beziehung getreten sind, haben es von den Indiern übernommen. Die werthvollste aller Sorten ist aber ohne Zweifel die von Aucklandia stammende Wurzel. L. Simmonds[1] hat kürzlich in Shangai ein 500 Seiten starkes Werk über die in 22 chinesischen Häfen importirten und exportirten Drogen veröffentlicht. Die Zahl der Drogen beträgt 16000. Weitaus die erste Stelle nimmt darunter jetzt wie ehedem der Ginseng ein; jedoch an zweiter kommt bereits der Putschuk, den Simmonds als ein berühmtes Aphrodisiacum des Alterthums bezeichnet. Dioskorides und Galen behandeln denselben bereits ausführlich. Auch Rhazes bespricht ihn.

343. (451.) **Qiththa'l-himâr, Chijâr-i däschtî** p., Momordica Elaterium L. (Cucurbitaceae), Springgurke. Unser Autor vergleicht sie mit der Koloquinthe. Er lässt unerwähnt, dass die reife unwirksam ist. Auch Schlimmer, der unser Mittel Cucumis asinius, Eselsgurke, nennt, spricht davon nicht. Er sagt, dass den persischen Pharmakologien zufolge besonders das Satzmehl des Saftes der wilden Exemplare als Suppositorium bei Amenorrhöe und innerlich als Drasticum verwendet wird. Die Springgurke *σίκυος ἄγριος* seu *σικύη* und

1) The Bulletin of Pharmacy 1892, vol. 6, p. 23.

ihr als ἐλατήριον, Elaterium, bezeichneter eingedickter Saft spielten schon bei den Hippokratikern eine grosse Rolle; Dioskorides (IV, 155) und Galen reden ausführlich darüber.

344. (452.) **Qinna, Bârzâd** p., Galbanum, Mutterharz. Nach Schlimmer hat man zwei Arten des persischen Galbanum wohl zu unterscheiden: das braune Galbanum stammt von Ferula galbaniflua Buhse und das weisslichgelbe von Dorema Aucheri (beide zu den Umbelliferae gehörig). Beide Pflanzen sind gerade in Persien einheimisch. Das Galbanum war im ganzen Alterthum und Mittelalter ein bekanntes und vielbenutztes Heilmittel. Zuerst finden wir es bei den alten Persern, Aegyptern und auch Hebräern[1] angegeben; die letzteren benutzen es (Chelbena) als Rauchwerk beim Gottesdienste. Die hippokratischen Schriften[2] beweisen ferner, dass es schon im griechischen Alterthum als Arzneimittel in Anwendung kam, obgleich Flückiger dies (p. 68) noch für unbewiesen hält. Offenbar wurde es frühzeitig gefälscht, und das zum Gottesdienste verwandte dürfte wohl immer unecht gewesen sein, denn echtes Galbanum giebt keinen Wohlgeruch, sondern nur Gestank.

345. Qanâbarî, Mutscha, Berghäst, Turbud, Gûregh p., Plumbago europaea (Plumbaginaceae), Bleiwurzel nach Sontheimer, während Schlimmer das Mittel gar nicht erwähnt und Leclerc es nicht zu deuten weiss. Meyer verwirft Sontheimer's Erklärung und denkt an eine Carduacee. Die Lexica sagen gar nichts. Ibn Beithar nennt die Pflanze Qonâbera, Qamloul, Temloul, Berghecht und erklärt es für ein im Anfang des Frühjahrs häufiges Gemüse. Das Buch der Landwirthschaft betont, dass es scharf schmeckt, kleinere Blätter als Taraxacum, eine kleine weisse Blüthe hat etc. Rhazes erklärt es für ein Laxans.

346. (456.) **Qâqula, Hîl-i buzurg** p., Amomum Granum Paradisi (Scitamineae), Paradieskörner. Bei Leclerc finden sich die Paradieskörner unter dem Namen Djouz es-cherc. Das Alterthum kannte sie nicht. El Ghafeky beschreibt sie als aromatisch riechende Früchte, welche aus dem Sudan kommen. Nach Cherif wirken sie fruchtabtreibend und nach Meinung der Aerzte von Maghreb steinlösend.

347. (457.) **Qaranful, Mitschek** p., Caryophyllus aromaticus Myrtaceae), Gewürznelken. Schlimmer nennt sie Mikhêc. Ich verweise betreffs dieses interessanten Gewürzes auf K. Schumann's Beiträge zur Etymologie und Geschichte der Gewürznelke[3] sowie auf einen Vortrag Flückiger's auf der Naturforscher-Versammlung in Strassburg 1884. In diesem Vortrage erläuterte der genannte Gelehrte den Inhalt eines zierlichen Büchschens aus getriebenem Goldblech, welches 1884 in einem aus der Merowinger Zeit stammenden Sarkophage in Horburg bei Colmar im Oberelsass gefunden wurde. Wahrscheinlich hatte das Goldgefäss kostbares Rauchwerk enthalten; die jetzt darin befindliche bröcklige graue Masse gab beim Erwärmen einen

1) Berendes. Gesch. d. Pharm. Theil 1, p. 36, 70, 104.
2) Diese Studien, Bd. I, p. 102.
3) Jahrbuch des königl. bot. Gartens und des bot. Museums zu Berlin Bd. 3, 1884—85.

schwach an Storax, Weihrauch oder Benzoë erinnernden Geruch, aber es war unmöglich, Zimmtsäure, Benzoësäure oder Gummi nachzuweisen. Dagegen waren in der grauen Masse 3 Gewürznelken enthalten, in welchen allerdings auch kein Eugenol mehr zu entdecken war. Doch liessen sich auf feinen mikroskopischen Schnitten die grossen Oelräume noch eben so gut erkennen wie die feinsten Spiralgefässe und die sclerotischen Fasern (Bastfasern), welche die Nelken durchziehen. Dieser Fund hat für die Geschichte der Drogen insofern einige Bedeutung, als durch denselben nunmehr bewiesen ist, dass die Gewürznelken vor ungefähr 12 Jahrhunderten in Mitteleuropa bekannt waren, was z. B. von A. de Candolle[1] bezweifelt worden war, obgleich wohl bekannt ist, dass sie im sechsten Jahrhundert in Rom bereits ärztlich verordnet wurden.

348. (461.) **Qardamânâ**, von mir im Text als Lagoecia cuminoides (Umbelliferae), Hasenkümmel gedeutet. Diese Deutung ist nach Ansicht des Herausgebers (Kobert) unrichtig und beruht wohl auf einer Verwechslung mit **Qardanânâ**, worunter nach Prof. Dragendorff in der That eine kümmelartige Dolde zu verstehen ist, nämlich Sison, z. B. Sison Ammi L. seu Helosciadium lateriflorum Koch oder Sison Amomum L., der zu den Semina quatuor calida minora gehörte. Von alledem ist aber hier nicht die Rede, sondern von einer als Cardamine (Cruciferae), d. h. als Wiesenschaumkraut bezeichneten Pflanze des Alterthums. Dioskorides sagt von ihr, dass sie ausser Cardamine auch Sion, Cardamon und Sisymbrion genannt werde, gern nass wachse und den gleichen Geschmack wie Lepidium besitze. Die Blätter seien erwärmend und urintreibend und würden roh und gekocht verspeist. Ihre Wirkung sei erwärmend und urintreibend. Auch zu Umschlägen bei Hautflecken, Quetschungen und Eiterblasen sei das Mittel brauchbar. Auch Galen bespricht ein vermeintliches Schaumkraut. Abu 'l Abbâs en Nebâty und andere Araber machen die Confusion noch schlimmer, indem sie von zwei Arten reden und dabei mit dem Cardamon des Dioskorides das echte Cardamomum zusammenbringen. Nach Leclerc ist das Cardamon der genannten Autoren ein Lepidium. Schlimmer führt Cardamine gar nicht an.

349. (462.) **Qaqulî, Schûr** p., Salsola (Chenopodiaceae), Glaskraut. Schlimmer deutet Salsola Tragus; ich habe im Text Salsola fruticosa genannt.

350. (464.) **Qâtil abîhi, Bidasghân** p., Arbutus Unedo L. (Ericaceae), Erdbeerbaum. Ich kann denselben weder bei Schlimmer noch bei Leclerc finden.

351. (465.) **Qirtâs**, Charta, Papier. Auch Römer und Griechen haben Papier und Papierasche therapeutisch verwendet.

352. (466.) **Qutn, Pänbe** p., Gossypium herbaceum (Malvaceae), Baumwolle. Siehe über dieselbe einige interessante ethnologische Bemerkungen bei Schlimmer p. 158—162. Auch Baumwollensamen und deren Oel werden in Persien verwendet. Leclerc schreibt Qothn; offenbar hängt die englische und französische Bezeichnung der Baumwolle mit dem arabischen Namen zusammen. Die

---

1) Origine des plantes cultivées 1883, p. 129.

alte Baumwollenpflanze wird als Qassm bezeichnet, die junge als qour. Nach Oppel ist die Baumwollenstaude ein Geschenk der Tropen; nach Drude ist sie von drei Ursprungsstellen ausgegangen, nämlich von Dekhan, von Innerafrika und von Westindien. Von arabischen Autoren erwähnen sie Abu Hanifa, Massîh, Rhazes etc. Auch in der Nabatäischen Landwirthschaft kommt sie vor. Rhazes hält die Samen für ein Aphrodisiacum und den Saft der Blätter für ein Hustenmittel bei Kindern.

353. (466.) **Karsana, Gâwdâne** p., von mir im Text als Ervum gedeutet; ich möchte jedoch nicht verschweigen, dass Leclerc Eryngium übersetzt. Schlimmer erwähnt Eryngium gar nicht, und für Ervum Ervilia kennt er den Namen Karsana nicht. Unser Autor sagt, das Mittel sei giftig, d. h. es könne Haematurie veranlassen. Von Eryngium ist uns nichts Toxikologisches bekannt, während Ervum Ervilia allerdings bei chronischer Darreichung alle möglichen schweren Störungen verursacht. Bei Leclerc findet sich ein Wort Kerçenna, welches er mit Ervum Ervilia übersetzt; diese ist eben von unserm Autor Karsana genannt worden. Dioskorides (II, 131) nannte sie Orobos. In Spanien heisst sie noch heute Alcarcena.

354. (468.) **Kumathrâ, Amrûd** p., Pyrus communis (Amygdalaceae), Birne. Nach Ceyp[1] bilden die Kerne der wilden Birne, Pyrus glabra Boiss., unter dem Namen Andjudjäk noch jetzt ein beliebtes Mittel in Persien.

355. (469.) **Karafs,** Apium (Umbelliferae). Nach Schlimmer ist an Apium graveolens, den Sellerie zu denken, dessen Samen in Persien noch heute als Diureticum dienen. Die Petersilie nennt Schlimmer Djeĕfĕri. Unser Autor redet aber ausdrücklich von zwei Arten, von denen er die eine Petersilie nennt. Leclerc führt unter Kerefs cultivirten und wilden Sellerie an. Die Petersilie finden wir fast im ganzen Alterthum im Gebrauche. So war sie schon den Hippokratikern[2] als ein wirksames Diureticum bekannt. Sie benutzten sie gelegentlich auch zu anderen Zwecken. Dioskorides und Galen reden über ein Petroselinum ausführlich. Es spielt ferner unter den diätetischen Heilmitteln der Hebräer eine grosse Rolle; nach Berendes (I, p. 98) soll es besonders in der Schwangerschaft benutzt worden sein. Im früheren Mittelalter hat man noch vom sogen. *Πετροσέλινον μακεδονικόν* Gebrauch gemacht, was Flückiger (p. 940) Veranlassung giebt zu vermuthen, ob unter der Petersilie der Alten nicht diese letztere Frucht gemeint sein sollte. Diese auf der Balkanhalbinsel einheimische Frucht soll aber nach demselben Autor von Athamanta macedonica Sprengel s. Bubon macedonicum L. stammen. Ich habe dieselbe sub Nr. 381 (499) nochmals zu erwähnen.

356. (470.) **Karnab, Käläm** p., Brassica (Cruciferae), Kohl. Schlimmer führt unter Käläm Brassica capitata, den weissen Kopfkohl, und Brassica caulorapa, die Bodenkohlrübe, an. Der schon im Alterthum ohne Zweifel in viele Spielarten aufgelöste Kohl bildete vor Jahrtausenden wie jetzt ein wichtiges Nahrungs- und

1) Pharm. Post 1892, Nr. 33, p. 899.
2) Diese Studien Bd. I, p. 104, 105, 111, 116.

Genussmittel. Der so überaus einfache Marcus Portius Cato singt auf ihn geradezu ein Loblied. Wenn Berendes anführt, dass nach dem Talmud der Kohl so hoch werden kann, dass er mit einer Leiter erstiegen werden muss, so ist dies eine Verwechslung mit Palmkohl.

357. (471.) **Kabar, Käber** p., Capparis spinosa (Capparidaceae), Kapernstrauch. So deutet auch Schlimmer.

358. (472.) **Karawjâ, Schâhzîre, Zîre-i rûmî** p., Carum Carvi (Umbelliferae), Kümmel. Dieser Deutung schliessen sich auch Schlimmer und Leclerc an, während Dragendorff sie nicht gelten lassen will, da Kümmel in Persien gar nicht wachse. Es seien jugendliche Exemplare von Cuminum Cyminum gemeint. Ceyp[1] führt unter den Gewürzen Persiens ausdrücklich auch den Kümmel an, nennt ihn aber Bäzzäk. Er werde bei den Hakimärzten als magenstärkend, bei Verdauungsschwäche, Blähungen und Harnverhaltung verordnet. Weiter besitze er auch die Fähigkeit, Würmer abzutreiben und Schlangengift zu zerstören. Endlich werde er auch bei Neuralgien angewandt.

359. (473.) **Kamûn, Zîre-i Kirmân, Zîre** p., Cuminum Cyminum (Umbelliferae), Mutterkümmel.

360. (474.) **Kuzbara, Keschniz** p., Coriandrum sativum L. (Umbelliferae), Koriander. Ceyp nennt ihn Gäshnîz und sagt, man schreibe ihm zusammenziehende Wirkungen zu.

361. (475.) **Kâschin, Zîre-i kûhî** p., Ligusticum Levisticum L., (Umbelliferae), Liebstöckel. Ob der Liebstöckel bei den Hippokratikern bekannt gewesen ist, ist schwer zu sagen. Nach Plinius soll die Pflanze in Ligurien einheimisch sein und daher auch Ligusticum heissen[2]. Auch Dioskorides beschreibt ein *λιγυστικόν*, was aber nach Flückiger nicht zu unserem Liebstöckel passt. Unser Autor hält Wurzel, Blätter und Samen für gleich wirksam und empfiehlt sie als Stomachicum, Emenagogum und Diureticum. Ueber die Anwendung dieser Pflanze in der russischen Volksmedicin möchte ich auf die Ausführungen von W. Demitsch[3] verweisen. Dass das Mittel in der That diuretische Wirkungen besitzt, hat mein Commilitone Raphael (l. c.) bewiesen. Leclerc übersetzt Kâchim roumy mit Ligusticum des Dioskorides, Sprengel deutet letzteres als Ligusticum Levisticum, Fraas hat auch gegen Ligusticum siler nichts einzuwenden. Avicenna übersetzt das Ligusticum des Dioskorides irrthümlich mit zoufrâ, während bei anderen Autoren zoufrâ identisch ist mit Panakes Asklepiu des Dioskorides. Schlimmer kennt für Ligusticum Levisticum seu Laserpitium germanicum nur den Namen Èndjodane roumi, welchen Namen gleichzeitig auch die Ferula Asa dulcis von Polak trage. Vergl. darüber oben S. 336. Der Autor des Tohfat habe irrthümlich das Èndjodane roumi für synonym gehalten mit Komaté und Koma, worunter aber Ferula Kuma Boiss. seu Ferula pubercula Buhse zu verstehen sei.

362. (476.) **Kurrâth, Gändänâ, Täre, Kawar** p., Allium porrum L. (Liliaceae), Porre.

---

1) Pharm. Post, 1892, Nr. 33, p. 899.
2) Lenz, Botanik, p. 563.
3) Diese Studien, Bd. I, p. 223.

363. (477.) **Bazr ul-kattân, Tuchm-i kätân, Bäzrek** p., Semen Lini usitatissimi (Linaceae), Leinsamen.

364. (478.) **Kuschûth,** Cuscuta monogyna nach Schlimmer, Flachsseide (Convolvulaceae). Nach der persischen Pharmakologie soll es eine gelbliche stengel- und blattlose Pflanze darstellen, welche sich fadenförmig die Dornsträucher hinaufspinnt. Die kleinen weissen Blüthen sollen gelblichen Samen tragen, der kleiner als Rettigsame ist. Nach dieser Beschreibung ist das Kuschûth mit dem S. 338 erwähnten Species Cuscuta Epithymum nicht identisch. Die bei Ibn Beithar angegebenen Citate dagegen stimmen mit dieser Beschreibung vollständig überein. Es ist also nur sicher, dass hier eine Cuscuta-Art gemeint ist. Von Cuscuta monogyna wird nach dem Tohfat der ausgedrückte Saft mit Oxymel als Evacuans der Galle bei Icterus und der Same als Diureticum, Emmenagogum und äusserlich als Arthriticum gebraucht.

365. (479.) **Kam'ah,** Tubera Terrae, die Terfeziatrüffel, auch afrikanische oder asiatische Trüffel sowie Terfaz genannt. Das geographische Verbreitungsgebiet derselben umfasst nach einer Mittheilung von Chatin Sizilien, Spanien, Asien und Afrika vom 40. — 25. Breitengrad und vom 12. — 15. Längengrad. Terfezia Leonis bildet die Nordgrenze, T. Claveryi, Hafizi und Metaxasi die Südgrenze. Im Vergleich hierzu haben die Arten der Gattung Tuber, Trüffel, nur ein sehr kleines Verbreitungsgebiet. Die Terfeziaarten verlangen ein heisses, die Trüffeln ein gemässigtes Klima; beide haben eine bestimmte Regenperiode nothwendig. Die Terfeziaarten begnügen sich im Gegensatz zu den Trüffeln mit einem leichten, sandigen Boden. Dieselben befinden sich nicht, wie die Trüffeln, 10 bis 50 cm tief unter der Erdoberfläche, sondern sind nur zum Theil in den Boden eingesenkt, oft nur von Blättern bedeckt, so dass das Einsammeln mit sehr wenig Mühe verbunden ist. Die Nährpflanzen der Kamés sind niedrige Sträucher, Cistineen, Salicorniaarten oder nur Kräuter wie Helianthemum guttatum etc. Irgend welche Kultur findet nicht statt. Die Zeit der Ernte beginnt im April, für Tirmaniaarten im Oktober. Die afrikanischen Trüffeln sind auf der Oberfläche vollständig platt; das Hymenialgewebe ist farblos. Geruch und Geschmack sind wenig aromatisch, etwa mit dem des Mousseron vergleichbar. Die Sporangien der Terfeziaarten enthielten Octosporen, während diejenigen der Tuberarten Tetrasporen führen. Die Sporen variiren in ihrer Zahl in den einzelnen Sporangien und besitzen eine mehr kugelartige Gestalt, während die der Tuberarten eiförmig sind. Die afrikanische Trüffel ist reicher an Stickstoff und Phosphor als die europäische und bildet für die Bewohner jener unfruchtbaren, wüsten Länderstrecken Afrikas und Asiens ein Hauptnahrungsmittel. Der Verbrauch soll ungeheure Quantitäten umfassen.

366. (480). **Kundur,** Boswellia thurifera (Burseraceae), Weihrauch. Es möge mir verstattet sein, an dieser Stelle eine andere wohlriechende Substanz kurz zu berühren, welche unser Autor nicht erwähnt, nämlich die Benzoë[1], persisch Kècènlòbèh, von der Schlimmer sagt, dass ihre indische Heimath noch jetzt den Persern unbekannt ist. Das Alterthum nannte sie Onyx. Später kamen auch die Bezeichnungen

---

1) Pharm. Ztg. 1888, p. 712. Vergl. jedoch auch Pharm. Post 1892, p. 1214.

Luban javi, Java francincense und Benjamin auf. Leclerc deutet Onyx allerdings als Strombus lentiginosus.

367. (482.) **Kathîrâ, Käwän** p. Nach Schlimmer ist Käwän ein Sammelname für Astragalus, Artemisia, Glycyrrhiza violacea, Achillea santolina etc. Die Traganth liefernden Species von Astragalus (Papilionaceae), an welche unser Autor hier denkt, benennt Schlimmer mit dem Beinamen chiréh und führt als solche namentlich Astragalus succulentus an. Ceyp[1] sagt, dass das persische Traganthgummi ausser von verschiedenen Astragalusarten auch von Cochlospermum gossypium (Ternstroemiaceae), dem falschen Seidenwollenbaum, stammt. Wir haben es in diesem Falle also mit dem sogen. Kuteragummi oder Kutiragummi zu thun. Leclerc übersetzt Kathîrâ einfach mit Gummi Traganth und führt gar keine Species an. Das Mittel wird von Dioskorides (III, 20) und Galen als Tragakantha ausführlich besprochen. Es wird in Persien noch heutigen Tages nicht nur vom Volke, sondern auch von Aerzten sowohl als Corrigens als wie bei Husten, Brustleiden, Blasengeschwüren und Magerkeit häufig benutzt. Man glaubt, dass es unter Umständen auf die Blase auch schädlich einwirken könne.

368. (483.) **Kâfûr,** Laurus Camphora L. (Laurineae), der Laurineenkampher oder gewöhnliche Kampher. Dieses im klassischen Alterthum völlig unbekannte Arzneimittel findet sich erst in den arabischen Büchern des frühen Mittelalters erwähnt. Merkwürdiger Weise kommt der Kampher in den alten indischen Schriften nicht vor, obgleich man das Wort Kafur mit dem indischen „Karpur" (weiss) in Beziehung bringen will (Flückiger, p. 160). Das Mittel muss schon sehr früh in Persien und Arabien bekannt und im hohen Ansehen gewesen sein, da wir es im Koran als eine bekannte und zugleich hochgeschätzte Substanz und unter den Kostbarkeiten von Chosroes, welche arabische Truppen zum ersten Male aus Persien brachten, erwähnt finden. Die arzneiliche Verwendung des Kamphers soll nach Berendes (II, p. 131) erst von Rhazes eingeführt sein. Er soll ihn besonders zur Räucherung gebraucht haben. Unser Verfasser verordnet ihn als Excitans bei Herzschwäche und als Sedativum, wobei der Patient anhaltend riechen muss. Auch soll er eine deprimirende Wirkung auf den Geschlechtstrieb haben. Es scheint unser Autor die Ausscheidung des Kamphers durch den Urin gekannt zu haben, da er besonders die kühlende Wirkung des Mittels auf die Nieren und die Blase hervorhebt. Bekanntlich paart sich der Kampher im Organismus zu mehreren Camphoglykuronsäuren, welche bei bacteriellem Blasenkatarrh in der Blase wieder zerfallen und dabei nicht Kampher, sondern Campherol frei werden lassen, welches löslicher ist und daher stärker antiseptisch wirkt als Kampher. — Nach Schlimmer wird in Persien der Borneokampher dem Laurineenkampher vorgezogen. — Vergl. auch Leclerc III, p. 130, wo einige geographische Angaben über die Heimath des Kamphers besprochen werden.

369. (484.) **Kabâbe.** Dieses Wort bedeutet ursprünglich beliebige rundliche Früchte, hier aber die des Piper Cubeba L., die Kubeben (Piperaceae). Das *καρπήσιον* der Alten, worunter die Griechen eine

1) Pharm. Post 1892, Nr. 33, p. 897.

Valeriana-Art verstanden, als Cubeba officinalis aufzufassen, ist ein Irrthum, der durch Uebersetzer Galens in die arabische Sprache eingedrungen war. Ibn Beithar führt mehrere Schriftsteller auf, welche behaupten, dass Honein das Mittel, welches Galen als Karpesion beschreibt, mit Cubeben übersetzt habe. Allein die Beschreibung des Karpesion stimmt durchaus nicht mit der der Cubeben überein[1]. Dass die Aerzte der alten Araber über die Wirkung und auch Herkunft dieses Arzneimittels unterrichtet waren, ersehen wir aus Paulus Aegineta[2]. Nach Berendes (II, p. 131) sollen die Cubeben erst von Rhazes unter dem Namen Habu'l karfesion in die Medicin eingeführt sein. Unser Autor schreibt den Cubeben diuretische und steinlösende Wirkung zu. Sie sollen aber auf den Verdauungstractus schädlich wirken. Schlimmer nennt dieselben Kebabèh tchini. Leclerc macht folgende Anmerkung: Serapion a confondu à dessein, sous la rubrique Kabâba, les articles de Dioscorides et de Galien, l'un relativ au myrte sauvage, Ruscus aculeatus, et l'autre au Carpesion. On lit dans une note de la traduction arabe de Dioscorides qu' Ibn Ouafed prenait aussi le myrte sauvage pour le kabâba, et l'auteur de la note ajoute que c'est une erreur. Avicenna a pris parti pour le Carpesion. On comprend plutôt la confusion avec les baies du Ruscus qu'avec le Carpesion, qui nous est représenté par Galien comme constitué par des fragments ligneux, tandis que le kabâba, le habb el-a'rouss des Arabes, est une graine. Il y a aussi une question de provenance. C'est aux traducteurs de Galien qu'il faut imputer ces confusions.

370. (485.) **Kundus, Kunduseh** p., eine saponinhaltige Pflanze, von Sickenberger als Vaccaria segetalis (Silenaceae) gedeutet. Schlimmer übergeht sie ganz. Leclerc nennt sie Kondos, Qoundous (was gleichzeitig den Biber bedeutet) und Struthion. Sicher scheint Prof. Kobert, dass die als Kundus bezeichnete und im Orient als Seife benutzte Pflanze zur Gruppe der saponinhaltigen Sträucher gehört, welche in grosser Anzahl dort vorkommen und überall zum erwähnten Zwecke gebraucht werden. Sicher ist ferner, dass sie als Zusatzmittel beim Färben benutzt worden ist. Beide Indicationen, die zum Waschen und die als Beize beim Färben gelten auch für Pflanzen des klassischen Alterthums, welche *στρούθιον*, Struthium hiessen. Alle wurden ausserdem bei Krankheiten vielfach angewandt; nichtsdestoweniger bezweifelt Prof. Kobert die Identität des Kundus mit einem der Struthien sehr stark. Die Hippokratiker haben ein Struthium arzneilich angewendet, welches man für Saponaria officinalis hält. Diese Annahme ist aber nach Prof. Kobert nicht beweisbar; sicher ist nur, dass man unter Struthium mehrere Pflanzen zu verstehen hat[3]. Hierher gehört z. B. auch die sogenannte levantische Seifenwurzel, welche erst Flückiger[4] kürzlich als theils von Gypsophila Arrostii und theils von Gypsophila paniculata L. stammend

1) Vergl. Flückiger, Pharmakognosie p. 927.
2) Vergl. Alexander von Tralles II, p. 396.
3) Diese Studien I, p. 128.
4) Zur Kenntniss der weissen Seifenwurzel. Arch. d. Pharm. Bd. 228, 1890, p. 199.

erkannt hat. Näheres über deren Zusammensetzung und Wirkung möge man bei Kruskal[1] nachlesen. Die Lateiner haben für Struthium meist Radix Lanariae oder Radicula eingesetzt, ohne dadurch die Verwirrung zu erklären. Es fehlt uns hier der Raum, um darauf näher eingehen zu können.

371. (487.) **Kamâzarjûs, Kamâderjûs** p., Teucrium Chamaedrys (Labiatae), edler Gamander. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass Kamâderjûs aus Chamaedrys entstanden ist, wie Ibn Beithar auch ausdrücklich anführt. Auch Leclerc hat gegen die Deutung nichts einzuwenden; Schlimmer aber kennt für den Gamander nur die Bezeichnung Bèlouthĕ èl arzĕ. Er führt an, dass das Mittel noch jetzt in Persien als Diureticum und Emmenagogum benutzt wird. Auch äusserlich werde die Pflanze verwendet und zwar in Form eines aus dem Pulver bereiteten Kataplasmas bei Hypertrophie der Milz. Das Mittel war schon den Alten bekannt.

372. (488.) **Kamâfîtûs, Mâschdâra** p., Ajuga Chamaepitys (Labiatae), Günsel. Auch hier liegt eine Verwandlung des griechischen Namens vor. Die Pflanze findet sich schon bei Dioskorides. Nach Galen existirt sie in 3 Species, welche von Sprengel als Ajuga Chamaepitys, Teucrium supinum und Ajuga Iva gedeutet werden. Sibthorp und Fraas hatten auch an Passerina hirsuta gedacht.

373. (489.) **Kescht ber Kescht, Pîtschek, Gäscht bär Gäscht** p. Sontheimer hat nach der Beschreibung Ibn Beithar's diese Pflanze als Monilia textilis gedeutet. Ich habe im Text diese Deutung wiedergegeben, möchte sie jedoch hier zurücknehmen, da es sich um Helicteres Isora L. seu Isora corylifolia Wight (Sterculiaceae), die haselnussblättrige Isora, handelt, von der nach Rosenthal die bittere Wurzel als Stomachicum, gegen Lungengeschwüre und Hautausschläge und die Früchte gegen Koliken und andere Krankheiten angewendet werden. Das persische Wort bedeutet wörtlich „Windung auf Windung“ (nach Dr. Horn). Einige nennen die Pflanze Siwâr, Elhind Elsind und Siwâr Elakrâd. Die Pflanze hat nach Ibn Beithar Blätter ähnlich dem Schwanze eines Scorpions; an diesen Blättern befinden sich vier Ranken, die, wenn sie trocken sind, sich strangförmig zusammendrehen und so einem Armband gleichen. Ein Anonymus nennt sie daher Kurdisches Armband. Die Droge wird am besten aus Indien bezogen. Nach Avicenna hat sie mit unter einander verschlungenen Ranken Aehnlichkeit, deren höchste Zahl fünf ist, und die sich um eine Wurzel herumwinden, deren Farbe ins Schwärzliche und Gelbliche schlägt. Einige behaupten, dass diese Pflanze Elbadkasân sei; andere behaupten, die Kraft derselben sei die gleiche wie die der Badkasân, was wahr ist. Nach Badîgoras vermindert sie den Appetit. Leclerc fand die Droge auf der anglo-indischen Ausstellung 1867 mit dem persischen und dem wissenschaftlichen Namen bezeichnet.

374. (491.) **Kabîkadsch, Mûsak** p., Ranunculus (Ranunculaceae), Hahnenfuss. Schon Dioskorides (II, 206) kennt vier Species. Schlimmer führt obigen persischen Namen nicht an, kennt aber drei

---

1) Arbeiten d. pharmak. Inst. zu Dorpat Bd. VI, 1891, p. 1.

Species: Ran. asiaticus, Ran. edulis, Ran. lanuginosus. Leclerc entscheidet sich für keine Species.

375. (492.) **Kâkanadsch, ʿArûsak päs-i pärde** p., Physalis Alkekengi (Solanaceae), Judenkirsche. Der persische Name bedeutet „Haremsbräutchen". Nach dem Tohfat verhindert das Mittel, gegen Ende der Menstruation genommen, die Conception. Nach Schlimmer wird es jetzt in Persien als Hydragogum und Vermifugum benutzt.

376. (493.) **Kazmâzadsch** siehe **Dschazmâzadsch.**

377. (494.) **Kauz-i kandum** siehe **Dschuz-i dschandum.** Die in Wörterbüchern sehr häufig sich findende Form **Dschûr-i dschandum** ist falsch.

378. (495.) **Kankerzed,** Gummi Cynarae, d. h. das Gummi der von den Persern als Kängär bezeichneten Composite, über welche sich Leclerc folgendermassen äussert: On sait que les Arabes ont fait de l'Acanthos de Dioscorides l'artichaut de jardin (Cynara Scolymus L., wahre Artischocke). Les commentateurs ont vu généralement dans cette plante l'Acanthe Branche ursine, ce qui s'accorde beaucoup mieux avec la description des Dioscorides. L'espèce sauvage peut être identifiée à l'artichaut sauvage. Les Arabes auront conclu de l'espèce sauvage à l'espèce cultivée, en prenant celle-ci pour un kenguer, nom du reste sous lequel ils confondent deux plantes voisines. La traduction arabe de Dioscorides ne donne pas de synonyme. — Heicher, c'est le kenguer sauvage (wilde Cynara). Wir haben die Artischocke schon S. 362 unter Nr. 108 (133) erwähnt.

379. (496.) **Karm ul-scharâb, Tâk Räz, Mah** p., Vitis vinifera (Ampelideae), Weinstock.

380. (497.) **Kîl-dârû,** siehe **Sarachs.**

381. (499.) **Kamâschîr,** Athamantha macedonica; ist schon sub Nr. 355 (469) besprochen.

382. (500.) **Kader;** vergl. S. 333.

383. (505.) **Lauz, Bâdâm** p., Amygdalus communis (Amygdalaceae), Mandel. Unser Autor spricht sowohl über die süsse **(Bâdâm-i schîrîn)** als über die bittre Mandel **(Bâdâm-i tälch),** giebt aber der letzteren den Vorzug und empfiehlt sie als Expectorans bei Schwerathmigkeit und Pneumonie. Auch die giftige Wirkung scheint er zu kennen.

384. (506.) **Lûbijâ, Lûbjâ** p., Dolichos Lubia (Papilionaceae), Lubiabohne. Ich habe schon S. 343 mich darüber ausgesprochen, dass die Schminkbohne, Phaseolus vulgaris, ein Geschenk der neuen Welt ist, also hier wohl nicht gemeint sein kann. Nichtsdestoweniger verstehen Schlimmer und Leclerc unter Lubjâ ohne den leisesten Zweifel die Schminkbohne, und letzterer identificirt sie mit der von Dioskorides (II, 175) beschriebenen. In der That wird eine kleine mir persönlich gut bekannte weisse Bohne in Persien, Arabien und dem Kaukasus unter dem Namen Lûbjâ als Gemüse allgemein gebaut. Vergl. auch unten Nr. 393 (517). Schlimmer redet auch von einer rothen Lubia, deren Decoct therapeutisch benutzt werde.

385. (507.) **Lablâb, Läblâb, Käkû** p., Convolvulus arvensis (Convolvulaceae), Ackerwinde. Schlimmer führt sie nicht an, wohl

aber Leclerc. Nach Ibn Beithar nennt man sie Koriola in Andalusien, und in der That heisst sie in Spanien und Portugal noch heute Corriola. Dioskorides (IV, 39) und Galen besprechen sie bereits ausführlich.

386. (508.) **Lisân ul hamal, Bâr-i täng** p., Plantago (Plantaginaceae), Wegerig. Der arabische Name bedeutet Lammszunge. Dioskorides (II, 152) kennt bereits zwei Species Pl. major und minor. Auch unser Autor redet von zwei Arten, welche als Pl. major und Pl. Psyllium, Flohkraut, zu deuten sein dürften, wenigstens führt Schlimmer nur diese beiden Species an. Leclerc giebt keine Species an. Dragendorff denkt an Pl. Ispaghula Roxb., ostindischen Wegerig, dessen Samen bei Katarrh der Harnwege in Asien sehr viel benutzt werden infolge ihres hohen Schleimgehaltes. Unser Autor benutzt alle Theile der Pflanze.

387. (509.) **Lisân ul-thaur, Gawzebân** p. Dass es sich hier um eine Boraginacee handelt, darüber kann kein Zweifel sein. Die wörtliche Uebersetzung des arabischen Wortes lautet Ochsenzunge und dürfte eine Uebersetzung des sich bei Dioskorides (IV, 126) findenden Buglosson sein. Nach Leclerc deutete man meist Anchusa italica, womit auch Schlimmer übereinstimmt; aber Leclerc setzt hinzu: mais aujourd'hui ce nom est donné vulgairement à la bourrache d. h. dem Boretsch, Borago officinalis. Die aus Turkestan stammende und mit dem Namen Guli Geisabun (wohl Gul-i Gâwzebân) bezeichnete Droge soll nach Dragendorff die Blüthe eines Cynoglossum gewesen sein. Nach Ainslie aber soll das persische Wort Gâbzebân Cacalia Kleinii L. bezeichnen, während Royle es für Onosma bracteatum erklärt[1].

388. (510.) **Lisân ul-'asâfîr, Zebân-i kundschuschk.** Es sei mir erlaubt, eine briefliche Notiz von Prof. Flückiger an Dr. Horn über diese Pflanze hier wörtlich wiederzugeben, indem ich zugleich meine im Text gegebene Deutung zurückziehe. Die berufenen Kenner der indischen Flora und Volksmedicin sind darüber einig, dass das Linné'sche Nerium antidysentericum seu Wrightia antidysenterica Graham seu Echites antidysenterica Roxburgh, oder — wie die Pflanze jetzt heissen muss — Holarrhena antidysenterica Wallich — dem Lisân ul-'asâfîr der Araber entspricht. So schon Ainslie, Materia medica of Hindoostan, Madras 1813, p. 124, dann Pharmacopoeia of India, London 1868, p. 137 und 455, ferner Dymock, Mat. med. of Western India, Bombay 1886, p. 497 (Lisán-el-asafîr-el-murr oder Zabán-i-gunjishk-i-talk). Auch die allerneuesten Fachleute stimmen mit jener Deutung der Holarrhena überein, nämlich: Watt, Dictionary of the Economic Products of India IV, London 1890, p. 255, sowie Dymock, Warden und Hooper, Pharmacographia indica IV, London 1891, p. 393. — Nicht die Frucht der Pflanze, sondern ihre Rinde und Samen dienen medicinisch. Die letzteren sind in der Sammlung des pharmaceutischen Institutes in Strassburg vorhanden. Sie heissen auch Indragow[2]. — Ferner vergl. Wiggers, Jahresbericht d. Pharm. für 1864, 36 und 243, sowie 1866, 72 und Archiv d. Pharm.

1) Dragendorff, zur Volksmedicin p. 29, 34.
2) Indragow (Indragava) bedeutet „Indragerste".

1888, 226, 249. Soweit Flückiger. Die wörtliche Uebersetzung von Lisân ul-ʿasâfîr lautet Sperlingszunge. Leclerc deutet fruit de frêne, fructus Fraxini orni (Oleaceae), tritt also der Deutung bei, welche ich im Text wiedergegeben habe, und macht dazu folgende Anmerkung: Les langues de passereaux ont occupé les commentateurs et notamment Saumaise. On les rapportait tantôt à l'orme (Ulmus, Ulme, Rüster), tantôt au frêne. La cause de cette erreur est que l'orme se dit en Orient Derdâr, ce qui est le nom du frêne dans l'Occident. Nous avons restitué le nom de l'Hedysarum. Nous trouvons ici un synonyme „semblable à une hache", qui prouve bien qu'il s'agit de l'Hedysarum (eine der Esparsette nahestehende Papilionacee), nommé aussi en grec Pelekinos et en latin Securidaca. Tous ces mots rappellent une hache ou une pioche. Ibn el Beïthâr a raison de distinguer le frêne de l'orme et d'attribuer le nom de Derdâr au premier; mais à l'article Derdâr, il fait une confusion et donne comme synonymes Derdâr et Chedjer bou kissa, qui sont distingués ici. Liçân ohne Zusatz bedeutet nach Leclerc Echium plantagineum. — Zum Schluss möchte ich noch Schlimmer anführen, der ohne irgend welche Bedenken Lisân ul ʿasâfîr als Fraxinus excelsior, gemeine Esche, deutet und hinzusetzt, dass deren Samen von den persischen Aerzten als Carminativum und steinlösendes Mittel innerlich benutzt werden. Suppositorien aus denselben sollen die Conception erleichtern.

389. (511.) **Lûf, Fîlgûsch** p., Arum (Aroideae), Aronstab. Nach Ibn Beithar giebt es drei Arten desselben; Dioskorides (II, 195) dagegen unterscheidet bei Arum ein grosses und ein kleines Dracontion, ein Aron und ein Arisaron. Die Araber haben die beiden ersten Arten der Griechen in eine zusammengezogen. Sprengel deutet unter Zustimmung von Leclerc das grosse Dracontion als Arum Dracunculus, das kleine als Arum italicum, das eigentliche Aron als Arum vulgare und das Arisaron als unser Arisarum. Die verschiedensten Arumspecies besitzen im frischen Zustande eine stark reizende Wirkung, welche auf einer Saponinsubstanz beruht. Beim Trocknen verschwindet dieselbe und darum kann man die getrockneten Knollen essen, die z. Th. recht stärkereich sind. Das Wort Fîlgûsch heisst wörtlich Elephantenohr. Schlimmer kennt nur eine einzige Species, nämlich Arum Colocasia seu Colocasia Antiquorum, die pontische Bohne.

390. (512.) **Lak, Ränglâk** p., Gummi Lacca, Lack. Nach Schlimmer, der sich auf Mir-Muhammed-Husain beruft, stammt der Lack von Zizyphus Lotus und andern Pflanzen und wird gegen Fettleibigkeit sowie zur Begünstigung der Conception benutzt. Leclerc betont, dass der Schellack durch ein Insect an verschiedenen Bäumen, namentlich aber an Feigen hervorgerufen wird. Die Araber haben ihn z. Th. mit dem Kankamon des Dioskorides zusammengeworfen. Der Cheikh Daoud betont, dass der Lack aus Indien kommt.

391. (513.) **Lihjat ul-tîs, Scheng** p., Tragopogon (Compositae), Bocksbart. Die arabischen Schriftsteller haben diese schon den alten Griechen bekannte Pflanze mit zwei anderen z. Th. verwechselt, nämlich mit dem Kistos und dem Hypokistos des Dioskorides. Nach Leclerc ist der Kistos unser Cistus villosus (Cistineae), die zottige

Cistrose, und der Hypokistos ist unser Cytinus Hypocistis L. (Cytineae), der gemeine Hypocist, der auf den Wurzeln der Cistusarten schmarotzt. Schlimmer kennt den Bocksbart nicht. Wie bei den alten Griechen, so wird auch in einigen Provinzen Persiens, z. B. in Isfahan, der Bocksbart noch heutzutage in Spielarten als Gemüse benutzt. Der Verfasser schreibt ihm adstringirende Wirkung zu, und daher verordnet er ihn gegen Durchfall, Darmgeschwüre und zu Umschlägen bei Wunden.

392. (514.) **Luffâh,** Fructus Atropae Mandragorae (Solanaceae), Alraunfrüchte. Diese Pflanze führt nach Leclerc auch noch die Namen La'ba, Yabrouh und Sirâdj el-kotrob. Der Name Luffâh bezeichnet gleichzeitig auch die von uns jetzt als Luffa bezeichnete, zum Frottiren der Haut benutzte Cucurbitacee. An die Mandragora knüpfen sich bei uns wie bei den Muhammedanern und schon bei den Alten allerlei Sagen. Ibn Beithar redet nach dem Vorgange des Dioskorides von zwei Arten, die Sprengel als Mandragora vernalis und autumnalis deutet. Schlimmer führt nur die von mir oben genannte Species als in Persien heimisch an. Er benutzte dieselbe mehrfach mit denselben Indicationen wie das Bilsenkraut. Dazu passen auch die Angaben unseres Autors, der nicht nur ihre therapeutische, sondern auch ihre giftige Wirkung kennt. Eine eingehende pharmakologische Arbeit über die Mandragora ist schon längst ein dringendes Bedürfniss.

393. (517.) **Mâsch.** Von Leclerc wird diese Pflanze ohne Bedenken als Phaseolus Mungo (Papilionaceae), Mongobohne, gedeutet. Ich verweise auf das S. 343 Gesagte, ohne eine andere Deutung beifügen zu können. Die hier in Rede stehende Pflanze wird schon von Galen erwähnt. Nach Soleimân Ibn Hassân heisst sie auch Aqtin; nach Leclerc vielleicht auch Meddj. Rhazes bespricht sie ausführlich. Sie ist nicht nur ein Nahrungsmittel, sondern auch ein Arzneimittel.

394. (518.) **Mischmisch, Zardâlû** p., Prunus armeniaca (Amygdalaceae), Aprikose, von Dioskorides als armenischer Apfel bezeichnet (I, 165) und daher auch von Schlimmer noch als Malum armeniacum aufgeführt.

395. (519.) **Mauz, Mûz** p., Musa paradisiaca (Musaceae), Banane, Pisang. Sie liefert die Paradiesfeigen. Diese indische Frucht war den alten Griechen völlig unbekannt, wurde dagegen in Indien selbst schon seit den ältesten Zeiten zu verschiedenen Zwecken gebraucht. So benutzten die Inder selbst die Asche davon, um durch Auslaugen derselben mit Wasser ein Aetzmittel zu bereiten. Unser Autor schreibt der Frucht diuretische, leiberweichende und expectorirende Eigenschaften zu; infolgedessen verordnet er sie auch gegen Husten und Lungenbeschwerden. Alles dies ist medicinisch ganz richtig.

396. (520.) **Mann,** Manna. Ich habe über dieselbe bereits S. 357 gesprochen.

397. (521.) **Muql,** von Schlimmer Moghl-èzrègh genannt, ist nach Schlimmer und Leclerc das Bdellium, das heisst ein Produkt mehrerer Species von Balsamodendron seu Heudelotia (Burseraceae), namentlich von Balsamodendron Mukul Hook., dem indischen Bdelliumbaum, und von Balsamodendron africanum Arn.,

dem afrikanischen Balsambaum. Dioskorides lässt das Bdellium aus Arabien stammen. Der Cheikh Daoud unterscheidet bereits zwei Arten, blaues und gelbes. Später wurde auch noch ein schwarzes unterschieden. Schlimmer empfiehlt das Bdellium als schleimlösend, bei Hämorrhoiden etc.

398. (522.) **Muql-i Mekkî** ist nach Ibn Uafed nicht das Harz, sondern die Frucht von Cucifera thebaica seu Borassus flabelliformis L., der Palmyrapalme, einer der wichtigsten Pflanzen der Erde. Die von unserm Autor betonte Wirkung bei Gefässrupturen wird von Ibn Beithar als von einem „Andern“ angegeben aufgezählt.

399. (524.) **Mâmîtâ, Mâmîthâ** p., Glaucium (Papaveraceae), Hornmohn. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass die Mâmîtâ unseres Autors und die des Ibn Beithar dem Glaukion des Dioskorides entspricht. Ueber die Deutung der Dioskorideïschen Pflanze gehen die Meinungen auseinander: Sprengel denkt an Glaucium corniculatum Curt. seu Glaucium phoeniceum Gärtn.; Fraas und Leclerc haben keine eigne Meinung; Schlimmer übergeht die Pflanze ganz. Sickenberger deutet Otonna als Glaucium corniculatum. Auf das nahe verwandte Schöllkraut komme ich sub Nr. 408 (534) zu sprechen.

400. (525.) **Muschktirâmuschîr, Muschktirâmschi'** p., Origanum Dictamnus (Labiatae), Diptamdosten. Der Name, unter welchem unser Autor diese Pflanze anführt, stammt aus dem Syrischen; auf Berberisch heisst sie Tikuthân.

401. (526.) **Mâhûdâne,** Euphorbia Lathyris (Euphorbiaceae), Wolfsmilch. Leclerc schreibt Mâhubdâna.

402. (527.) **Mulûchija,** Corchorus olitorius (Tiliaceae), Kolmarkraut, Nusskraut. Es ist als Gemüse ein beliebtes Nahrungsmittel, besonders in Form der sehr bitteren abführenden Samen.

403. (528.) **Mastakî, Mästäkî** p., Mastix. Dasselbe stammt von Pistacia lentiscus L. (Anacardiaceae), dem Mastixbaum, dem *σχῖνος* der alten Griechen. Das Harz war schon den Hippokratikern bekannt und kam bei ihnen vielfach in Gebrauch[1]. Dioskorides beschreibt es als *ῥητίνη σχινινή*, welches als innere Arznei, Zahnpulver und auch als Hautmittel dienen sollte. Es kam meistens von der Insel Chios. Plinius giebt ebenfalls den arzneilichen Gebrauch des Mittels an und behauptet, dass sogar die Milch der mit diesem Harz gefütterten Ziegen günstig wirken solle. Unser Autor verordnet das Harz gegen Durchfall und das Oel gegen Zahnfleischschwellungen.

404. (529.) **Mû, Richawâla** p., Meum athamanticum (Umbelliferae), Bärwurz.

405. (530.) **Marzandschûsch, Märzängûsch** p., Origanum Majorana L. (Labiatae), Mairan, das *σάμψυχον* des Dioskorides, daher arabisch auch Samsaq.

406. (531.) **Murr, Murr-âb** p., Myrrha, echte Myrrhe, die auch in der Bibel Murr heisst. Sie stammt von Balsamodendron myrrha (Terebinthaceae).

---

1) Diese Studien Bd. I, p, 118, 128.

407. (532.) **Mîa,** Styrax officinalis. Die einzige Sorte Styrax, welche die alte Welt kannte, ist nach Holmes[1] der sogen. Judenweihrauch, Storax in lacrymis, ein Product, welches jetzt nicht mehr im europäischen Handel vorkommt. Er hat einen stechenden aromatischen Geruch und stammt von Storax officinalis (Styraceae), dem kleinasiatischen Storaxbaum. Er war hochgeschätzt von Dioskorides und Plinius an bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts. Dass er in Palästina bekannt war, ergiebt sich aus Ecclesiasticus, wo die Weisheit mit dem lieblichen Dufte von Galbanum, Onyx (d. h. Benzoë) und süssem Storax verglichen wird. Nach Ibn Beithar nannte ihn Dioskorides Stakte, was aber eine Verwechslung ist, da Dioskorides ihn neben Stakte anführt. Nach Schlimmer kennt man in Persien eine Art Styrax, welche von Rosa Mallas (Rosaceae) stammt. Diese baumartige Rosenart wächst auf der Insel Cabross im rothen Meere. Man kocht die Rinde des Baumes in Salzwasser aus und dickt den Auszug ein bis er Harzconsistenz annimmt. Dieses in Europa unbekannte Präparat riecht sehr angenehm und ersetzt in Persien den eigentlichen Styrax und den Copaivbalsam in der Medicin, besonders bei Tripperkuren. — Der in der übrigen Welt heutzutage benutzte Styrax stammt fast ausschliesslich von Liquidambar styraciflua L. (Balsamifluae), dem virginischen Amberbaum.

408. (534.) **Mâmîrân,** Chelidonium majus L. (Papaveraceae), Gemeines Schöllkraut, *Χελιδόνιον μέγα* des Dioskorides (II, 211), welcher die Entstehung des Namens Chelidonion (Schwalbenkraut) dadurch erklärt, dass die Pflanze bei der Ankunft der Schwalben heranwächst, während sie bei deren Wegzug dahinwelkt. Auch soll die Pflanze den Schwalben als Augenmittel dienen. Unser Verfasser schreibt ihr eine hautätzende Wirkung zu und verordnet sie daher gegen Hautflecken und Mundgeschwüre. Dragendorff beschreibt ein aus China stammendes Rhizom, welches in Turkestan den Namen Momiran führen soll. Er hält diese Droge für identisch mit dem sogenannten Mishmee (von Coptis Teeta Wall.); dieselbe soll im Kaukasus Mamiratschin heissen. Er bringt weiter dieselbe Droge mit Ranunculus Ficaria L. (*Χελιδόνιον τὸ μικρόν*) in Beziehung, welche die Araber später unter dem Namen Mamirun beschrieben haben.[2] Nach Leclerc ist nicht bei allen muhammedanischen Schriftstellern Mâmîrân identisch mit Chelidonium; Serapion kennt z. B. den Ausdruck gar nicht, und nach Avicenna ist Mâmîrân viel schärfer als Chelidonium. Nach dem Cheikh Daoud giebt es eine schwärzliche indische und eine gelbe chinesische Sorte, wobei vielleicht an Curcuma zu denken ist. Paulus von Aegina führt ein Mittel Mâmîrâs an, welches der Chelidoniumwurzel mindestens nahe steht oder sogar mit ihr identisch ist.

409. (538.) **Marw, Märwchosch** p., Teucrium marum (Labiatae), das Katzenkraut, nach Schlimmer. Fraas, Sprengel und Leclerc deuten das *μάρον* des Dioskorides als Origanum sipyleum L., Euböamairan, und ziehen diese Deutung auch für Marw heran. Endlich kann man an Origanum Maru L., den Filzdosten oder kretischen Mairan, denken.

1) Pharm. Ztg. 1888, p. 712.
2) Zur Volksmedicin p. 17.

410. (539.) **Mâzarjûn,** Daphne oleoides (Thymelaeaceae, Seidelbast.

411. (540.) **Mahlab, Mâhlâb** p., Prunus Mahaleb L. seu Cerasus Mahaleb Mill. (Amygdalaceae), Stammkirsche, Tintenbeere, spanisches Weichselholz. Früchte und Samen dieses Baumes wurden auch in Deutschland früher verwendet. Nach Schlimmer evacuiren die Samen das Phlegma, treiben Würmer ab und stopfen; Kataplasmen aus den Samen seien ein Specificum bei Contusionen. Nach einer Mittheilung von Sickenberger[1] giebt es noch einen Mahlab iswid, schwarzen (weissen? Horn) Mahaleb, der im Orient in ausgedehntem Masse verwendet wird um Körperfülle zu gewinnen, und der den Samen von Mitracarpum scabrum (Rubiaceae) vorstellt. — Dioskorides und Galen kannten keinen Mahaleb: Serapion irrt, wenn er in der Phyllirea des Dioskorides unsern Mahaleb erkennen will.

412. (544.) **Mâhîzahra, Mâhîzâre, Mârg-i mâhî** p. Der erste Name bedeutet nach Dr. P. Horn „Fischgalle"; der letzte bedeutet „Fischtod". Gemeint ist die den Alten unbekannte Anamirta Cocculus Wight et Arnott s. Menispermum Cocculus L., Kockelskörner, Fischkörner (Menispermaceae). Dass die alten Inder diese aus Indien selbst stammende Pflanze gekannt und davon Gebrauch gemacht haben, ist wohl wahrscheinlich, da man das indische Wort Amnita, welches Berendes (I, p. 17) wohl irrthümlich für Aconitum hält, mit Anamirta in Beziehung bringen will[2]. Die Geschichte der arzneilichen Verwendung der Fischkörner ist eine dunkle. Obgleich die Araber, und auch unser Autor schon im 10. Jahrhundert die Pflanze und ihre Eigenschaften kannten, so weigert sich doch Ibn Beithar, nähere Auskunft darüber zu geben und führt nur einige Pflanzen an, welche betäubende Wirkung auf Fische besitzen sollten. Die älteste Nachricht über die arzneiliche Verwendung der Fischkörner in Europa datirt nach Flückiger vom Jahre 1528 aus der Rathsapotheke zu Braunschweig. Von arabischen Autoren, welche die Kockelskörner erwähnen, nenne ich Hobeïsch Ibn El Hassan, El Mansury, Rhazes und den schon genannten Ibn Beithar. Nach Schlimmer ist die Wurzel ein indisches Stopfmittel; die Körner seien nur als Fischgift im Gebrauch. Bekanntlich findet das Pikrotoxin jetzt auch in die europäische Medicin langsam Eingang.

413. (545.) **Mîwîzadsch, Mewîzâk** p., Delphinium Staphisagria L. (Ranunculaceae), Läuserittersporn. Dioskorides nennt ihn *σταφὶς ἀγρία* (IV, 153). Unser Autor hält es für ein Emeticum, das aber in grösseren Dosen tödtlich wirke. Mit dieser Ansicht hat er durchaus Recht. Betreffs der chemischen Bestandtheile dieser Giftsamen sei auf Kara-Stojanow[3] verwiesen. Schlimmer sagt, dass auch die Blätter therapeutisch verwendet werden und zwar als maturirendes Kataplasma.

414. (549.) **Nabq, Kânâr,** nach Schlimmer Zizyphus Lotus (Rhamnaceae), der Lotoswegdorn. Leclerc kennt dafür nur die Aus-

---

1) Chemiker-Ztg. 1892, p. 422.
2) Flückiger, Pharmakognosie p. 875.
3) Ueber die Alkaloide von Delphinium Staphisagria. Inaug.-Dissertation, Dorpat 1890.

drücke Sidr und Nabek. Nach Schlimmer benutzt man in Persien die Blättermaceration dieser Pflanze, um damit die Leichen der Gläubigen zu waschen. Die Maceration schäumt, als enthielte sie eine Saponinsubstanz. Die Rinde der Zweige dient als Gerbmittel. Aus den Früchten kann man ein alkoholisches Getränk herstellen. Bei Ibn Beithar wird noch eine zweite Lotusart erwähnt, die auch schon bei Abu Hanîfa vorkommt und nach Leclerc als Rhamnus divaricatus aufzufassen ist. Der Lotus des Dioskorides (I, 171) ist unsere Celtis australis (Celtideae), der Zürgelbaum.

415. (550.) **Nârdschîl, Gôz-i hindî** p., Cocosnuss von Cocos nucifera (Palmae), der Cocospalme. Avicenna nennt sie Djuz hindy d. h. „indische Nuss". Die alten Griechen kannten sie nicht, wohl aber findet sie sich bei Abu Hanîfa, El Basry, Rhazes, Ibn Beithar, dem schon erwähnten Avicenna und bei Serapion. Letzterer führt als seine Quelle Artram in libro de cibis an. Dieser Autor ist uns unbekannt.

416. (551.) **Nânchâh, Zinjân** p., Sison (Umbelliferae). Da unser Text das Mittel ausdrücklich als Diureticum empfiehlt, so dürfte Radix et Semen Ammi von Sison Amomum L. gemeint sein. Diese Droge gehörte zu den Semina quatuor calida minora und diente als Diureticum und Carminativum. Dioskorides (III, 57) redet bereits von einem Sison; ebenso Galen. Einige arabische Schriftsteller scheinen dieses mit Ghoreirâ übersetzt zu haben. Nach Leclerc ist Nânchâh als Ammi zu deuten, worunter die französische Pharmacie aber Ammi majus L. versteht, welches ähnlich wirkt.

417. (552.) **Nîlûfar, Nîlûfer** p., Nymphaea alba (Nymphaeaceae), weisse Seerose. Schon Dioskorides (III, 138) erwähnt zwei Species, Nymphaea alba und N. lutea.

418. (553.) **Nardschis, Närgis** p., Narcissus (Amaryllideae), Narcisse. Schon Dioskorides (IV, 158) und Galen erwähnen die Narcisse als sehr wirksam. Die europäische Medicin unserer Tage weiss von dieser Wirkung wenig. Prof. Kobert fand in den Zwiebeln mehrerer Species zu gewisser Jahreszeit ein muscarinartig wirkendes Princip und zu anderen Jahreszeiten ein atropinartiges. In Persien sind nach Schlimmer noch jetzt zwei Species als Volksmittel sehr beliebt. Von Narcissus Jonquilla, die bei uns Jonquille, dort aber Nèsrinĕ heisst, gelten die Blüthen als mächtiges Antispasmodicum und die Blätter als Drasticum. Im Tohfat werden dieselben innerlich gegen Grauwerden des Haupthaars empfohlen. Von Narcissus Tazetta, der Tazette, die Schlimmer Nèrquécĕ nennt, gilt die Wurzel in Persien als Abortivum und Kataplasmen aus der ganzen Pflanze als wirksam bei Hautkrankheiten. Die abortive Wirkung findet in der Muscarinsubstanz ihre natürliche Erklärung. Leclerc verzichtet darauf, einzelne Species von Narcissus zu nennen.

419. (554.) **Nammân, Sûsänber, Sisänber** p., Thymus Serpyllum L. (Labiatae), Quendel. Dioskorides (III, 40) und Galen besprechen ihn ausführlich.

420. (555.) **Nasrîn, Näsrin, Gul-i mischkî** p., Rosa canina (Rosaceae), Hundsrose. Leclerc schreibt Nisrîn und versteht darunter ausser Rosa canina auch noch eine Art von Jonquille. Schlimmer übergeht Rosa canina mit Stillschweigen.

421. (557.) **Nîl, Lîle, Bîd-gijâh** p., Indigofera (Papilionaceae), Indigopflanze. Wir haben den Indigo schon S. 364 erwähnt. Hier sei bemerkt, dass das Wort Bîd-gijâh den Wörterbüchern nach eine Artischockenart bedeutet. Schlimmer führt zwei Species an, Indigofera linifolia und Indigofera Anil; Leclerc nennt unsere Droge Nîledj und versteht darunter Indigofera und Isatis. Er führt keine Species an, denkt aber offenbar an Indigofera tinctoria L., dessen Farbstoff schon Dioskorides als *Ἰνδικὸν βαφικόν* kannte. Nach Schlimmer dient Indigofera linifolia noch jetzt zum Schwarzfärben des Bartes und der Haare sowie in Form eines Decoctes der Blätter als Brechmittel und Antidot bei Opiumvergiftung. Die Samen von Indigofera Anil gelten den Persern als Mittel gegen Amblyopie und Amaurose.

422. (563.) **Ward, Gul-i surch** p., Rosa centifolia (Rosaceae), Rose, Centifolie. Die Rose spielt im ganzen Alterthum, wahrscheinlich durch ihren Wohlgeruch, eine grosse Rolle. So war sie schon bei den alten Aegyptern als ein Universalmittel bekannt (Berendes I, p. 71). Auch bei den alten Persern stand sie in grossem Ansehen. Sie wurde überall gezogen, gepflegt und zu Heilzwecken angewendet (l. c., p. 36). Der medicinische Gebrauch beschränkte sich anfänglich auf ein riechendes Oel, das man durch einen Macerationsprocess mit fettem Oel in unreiner Form darstellte, und auf die Blätter, welche als Adstringens in Anwendung kamen. — Später lernte man das Verfahren kennen, die flüchtigen Bestandtheile der Pflanzenstoffe zu destilliren, und die Bereitung des Rosenwassers ging nun in grossem Massstabe vor sich. „Wie bedeutend namentlich in Südpersien die Darstellung des Rosenwassers betrieben wurde, mag“, so berichtet Flückiger, „z. B. aus der Angabe Ibn Khaldun's geschlossen werden, wonach die Provinz Faristan unter der Herrschaft des Khalifen Mamun, in den Jahren 810 bis 817 unserer Zeitrechnung, jährlich 30,000 Flaschen Rosenwasser als Tribut an den Staatsschatz in Bagdad abzuliefern hatte“ (Flückiger, p. 173). Ausserdem ging das Rosenwasser von hier aus als Arznei nach China, Indien, Jemen, Aegypten, Spanien und Nordafrika (l. c.). Auch das Verfahren der Darstellung des Rosenwassers verbreitete sich durch Araber nach Westen. Diese eifrige Betreibung der Rosenindustrie führte selbstverständlich zur Vervollkommnung derselben und höchst wahrscheinlich auch zur Entdeckung der Rosenöldestillation. Ceyp[1] nennt das von uns schon sub Nr. 172 (216) erwähnte Rosenöl Atr i gul und das Rosenwasser Gulâb. Nach ihm wird das erstere in grösseren Quantitäten jetzt nur in Gîlân und zwar im Districte Tûmän, südwestlich von Räsht, bereitet. Das letztere werde in grösseren Mengen besonders in Meimänd südlich von Shîrâz, in Khânsâr, nordwestlich von Isfahân, in Gamsär bei Kâshân und in Kum zubereitet und bildet einen beträchtlichen Exportartikel nach Indien.

423. (564.) **Wadsch, Bîch-i sûsän-i zärd, Wädsch** p. Dass hier die von Dioskorides (I, 2) als *ἄκορον* angeführte Pflanze gemeint ist, kann keinem Zweifel unterliegen, denn Ibn Beithar beginnt seine Besprechung des Wadsch mit dem Citat der genannten Stelle, an die

1) Pharm. Post 1892, Nr. 33, p. 901.

sich das entsprechende Citat aus Galen anreiht. Nach Leclerc sahen die Araber und mit ihnen Matthiolus in dem Akoros des Dioskorides eine Iris, und darum habe ich im Text Iris pseudacorus (Iridaceae), Schwertlilie übersetzt. Ich möchte dieser Deutung jedoch hier hinzufügen, dass Wadsch gleichzeitig auch den echten Accorus Calamus (Aroideae), den Kalmus, bedeuten kann, ja vielleicht häufiger als Iris bedeutet. Nach Schlimmer kann es auser Calamus aromaticus auch Calamus asiaticus bedeuten. Das Wort Wadsch stammt von der einen altindischen Bezeichnung des Kalmus „vascha" her, und in der That ging die Kenntniss dieser Pflanze von den Indiern aus. Eine andere indische Bezeichnung „sûlaghnî" haben wir schon S. 296 kennen gelernt. Dass den Hippokratikern der Kalmus bekannt war, ist schon in Bd. 1 dieser Studien p. 150 ausführlich besprochen worden.

424. (565.) **Wars, Wärs** p., Memecyclon tinctorium (Melastomaceae), Safranbaum. Er liefert eine gelbe, seit Alters beliebte Farbe, deren Darstellung in Arabien und Indien üblich ist. Die Griechen und Römer kannten sie nicht. Abu Hanîfa spricht dagegen darüber bereits ausführlich. Schlimmer übergeht Memecyclon auffallender Weise mit Stillschweigen. Nach Leclerc bezeichnete man später auch andere gelbe Substanzen als Wars, z. B. eine Art Gallenstein. Beide Arten, der pflanzliche und der thierische Wars, wurden therapeutisch benutzt.

425. (568.) **Hindabâ, Kasnî, Bîch-i kasnî,** nach unserm Autor auch **Hindubâ** und **Tarschqûq** (den Wörterbüchern nach **Tarchaschqûq** und **Tarchaschqûn**), vielleicht auch Tarschaqûq, wie ich im Text oben geschrieben habe. Gemeint ist Cichorium Intybus (Compositae), die Cichorie. Schon Dioskorides (II, 159) unterscheidet eine wilde und eine cultivirte, unsere jetzige Endivie, Cichorium Endivia und nennt sie *χικόριον*, *πικρίς* und *σέρις*. Auch Galen bespricht sie. Schlimmer nennt unsere Pflanze Katni. Unser Autor wendet Saft, Samen und Wurzel an und weiss ganz richtig, dass die Pflanze einen Bitterstoff enthält.

426. (569.) **Haljûn, Mârtschûbe** p., Asparagus officinalis (Liliaceae), Spargel. Dioskorides (III, 151) und Galen besprechen den Spargel. Ibn Massuîh betont, dass er dem Harn einen der Asa foetida ähnlichen unangenehmen Geruch verleiht.

427. (570.) **Hazârdschuschân, Häzârtscheschân, Häzâr-äfschân** p., Bryonia (Cucurbitaceae), Zaunrebe. Sie war schon im klassischen Alterthume bekannt und wurde damals auch zu Heilzwecken verwendet. So benutzten sie die Hippokratiker hauptsächlich als ein Abführmittel, welche Wirkung man nach Prof. Kobert durch den Gehalt der Pflanze an Bryonidin erklären kann, obgleich die verschiedenen Species der Zaunrübe natürlich etwas verschieden wirken, und die Jahreszeit der Einsammlung von grösstem Einfluss ist[1]. Dioskorides und Plinius unterscheiden bereits verschiedene Arten von Zaunrübe und geben an, dass sie vielfach als Arznei gebraucht werden. Die Araber benutzten sie als Drasticum (Berendes II, p. 141). Sprengel deutete die Hauptart des Dioskorides als Bryonia dioica. Leclerc

1) Diese Studien Bd. 1, p. 93 und Bd. 2, p. 143.

hält auch die von arabischen Autoren erwähnte dafür. Schlimmer dagegen führt nur Bryonia alba an.

428. (571.) **Hujûfariqûn, Hûfârîqûn** p., Hypericum (Hypericaceae), Johanniskraut. Dioskorides (III, 161) erwähnt bereits mehrere Arten; ebenso Galen. Nach Sprengel und Leclerc ist dabei an Hypericum barbatum, Hyp. perforatum (Ascyron), Hyp. ciliatum (Androsaemon) und an Hyp. coris (Koris) zu denken. Schlimmer führt als in Persien einheimisch Hypericum perforatum und Hyp. scabrum an.

429. (572.) **Hâl, Hîl-i churde** p., Cardamomum minus seu malabaricum d. h. die Früchte von Elettaria cardamomum White et M. (Zingiberaceae), das kleine Cardamom. Auch das Cardamom des Dioskorides scheint der genannten Droge zum Mindesten nahe verwandt zu sein. Für die Deutung des Hâl unseres Autors im obigen Sinne treten Schlimmer und Leclerc ein, weshalb ich meine im Text ausgesprochene Deutung zurückziehe.

430. (577.) **Lâdan, Lâdän** p., Ladanum d. h. das Harz verschiedener Species von Cistus (Cistaceae), Cistharz. Jetzt kommen für die Gewinnung in Betracht Cistus creticus L., C. cyprinus Lam. und C. ladaniferus L. Dioskorides berichtet bereits umständlich über dieses Harz. Im Tohfat werden dem Rauche desselben die wunderbarsten Wirkungen auf Frauen zugeschrieben, die man bei Schlimmer (p. 338) nachlesen möge. Wir wissen über die Wirkungen desselben gar nichts. Im alten Testament kommt unter dem Namen Lot eine unechte Myrrhe vor, womit Cistus ladaniferus gemeint sein soll.

431. (579.) **Lâghija, Dschemschîrek** p., eine Euphorbie (Euphorbiaceae), nach Sontheimer Euph. triaculeata. Leclerc polemisirt gegen diese Deutung, ohne selbst eine bessere beibringen zu können. Sowohl nach unserm Autor als nach El Ghafeky ist die Droge furchtbar giftig und auch ohne Frage eine Euphorbie. Bei Dioskorides kommt diese Species nicht vor; bei Galen hat man sie mit Unrecht zu finden gemeint. Vergl. Nr. 433 (581).

432. (580.) **Jâsamîn, Jâsemîn-i hindî, Sanbak** p., Jasminum Sambac (Jasmineae), Jasmin. Dioskorides und Galen kannten ihn nicht.

433. (581.) **Jâtû', Gîjâh-i schîrdâr** p., Euphorbium (Euphorbiaceae), Wolfsmilcharten, die z. Th. schon Dioskorides kannte.

434. (582.) **Jabrûh, Mihrgîjâh, Sägkän** p. Mandragora. (Solanaceae), Mandragora. Schon Dioskorides erwähnt zwei Arten, welche Sprengel als Mandragora autumnalis und vernalis deutet.

VII. Animalische Arzneistoffe.

Der diesem Bändchen zugemessene Raum ist bereits längst überschritten. Ich muss daher für jetzt darauf verzichten, die animalischen Mittel unsers Autors, die übrigens nicht sehr zahlreich sind, hier zu besprechen. Ich kann dies um so eher, als das vierte Bändchen dieser Studien sich sehr ausführlich mit animalischen Arzneimitteln der Natur-

völker beschäftigen wird und dort genügende Gelegenheit sein dürfte, das hier Weggelassene nachzuholen. Ich begnüge mich damit, die arabischen und persischen Namen der Reihe nach aufzuzählen.

1. (6.) **Infaha, Panîrimâje** p.
2. (7.) **Asqanqûr, Säqänqûr** p.
3. (29.) **Azfâr ul-tîb, Nâchun-i Perijân, Nâchun-i bûja** p.
4. (35.) **Isfandsch, Äbr-i murde** p.
5. (37.) **Ibrîsam, Abrîschim, File, Gäz** p.
6. (74.) **Bussad, Märdschân, Bich-i märdschân** p.
7. (100.) **Tha'lab, Rûbâh** p.
8. (120.) **Dschundbîdester, Âsch-i bätschegân** p.
9. (125.) **Dscharâd, Mäläch** p.
10. (126.) **Dschild, Pûst** p.
11. (149.) **Hadschar ul-tais, Pâdzehr-i heiwânî** p.
12. (186.) **Charâtîn, Kirm-i bârân, Kirm-i zemîn** p.
13. (187.) **Chatâtîf, Pärestû** p.
14. (232.) **Duhn ul-Hajjat, Rûghän-i mâr.**
15. (238.) **Duhn ul-beiz, Rûghän-i châje, Rûghän-i tuchm-i murgh** p.
16. (265.) **Dûd-i quirmiz, Kirm-i qirmiz** p.
17. (267.) **Dam ul-hamâm, Chûn-kabûtär** p.
18. (269.) **Zarârîh, Darsas** p.
19. (271.) **Zubâb, Mägäs** p.
20. (291.) **Zûfâ, Sängäl-i mîsch** p.
21. (307). **Zibl, Särgîn-i heiwânât** p.
22. (308.) **Samak, Mâhî** p.
23. (327.) **Saratân, Chärtscheng** p.
24. (344.) **Scham'a, Mûm** p.
25. (355.) **Scha'ar, Mûj** p.
26. (370.) **Sûf, Päschm** p.
27. (371.) **Sadaf, Sädäf** p.
28. (390.) **Zilf, Sum-i Heiwân** p.
29. (394.) **'Asal, Engebîn** p.
30. (403.) **'Azm, Ustuchân** p.
31. (409.) **'Aqrab, Gäzdum** p.
32. (410.) **'Alaq, Zälû** p.
33. (411.) **'Ankabût, Kârtäne** p.
34. (416.) **Ghirâ, Sirîschem** p.
35. (498.) **Kalb, Säg** p.
36. (501.) **Laban, Schîr** p.
37. (502.) **Luhûm, Gûscht** p.
38. (503.) **Abwâl, Schâsch** p.
39. (504.) **Buzâq, Âb-i dähän** p.
40. (515.) **Lûlû, Merwârid** p.
41. (537.) **Murî, Âbkâme** p.
42. (541.) **Misk, Muschk** p.
43. (547.) **Marârât, Zähre** p.
44. (566.) **Wada', Kus-i gurbe** p.
45. (567.) **Wasach, Tschirk-i mardum** p.

VIII. Einiges über die Gifte unseres Autors.

Die eigenthümliche und durchaus rationelle Eintheilung der Gifte bei Muwaffak veranlasst mich, ein besonderes Kapitel diesem Gegenstande zu widmen, obgleich der Autor selbst, wie es scheint, keine Absicht hatte, eine ausführliche Giftlehre zu verfassen, so wie sich auch kein besonderes Kapitel darüber in seiner Arzneimittellehre vorfindet. Anfänge der Toxikologie finden sich bei den verschiedenen Culturvölkern des Alterthums schon in auffallend früher Zeit mehr oder weniger ausgebildet vor, da das Streben, nach specifisch wirkenden Giften und Gegengiften zu forschen, überall und zu jeder Zeit bei den Naturmenschen aller Erdtheile vertreten gewesen ist und noch heutzutage nachweisbar ist. So erzählt uns schon Homer von einem Wunderkraute, welches als specifisches Gegengift benutzt wurde. Auch die alten Inder besassen, lange bevor es eine griechische Cultur gab, eine gut ausgebildete allgemeine Toxikologie, welche in einem vielleicht erst spät niedergeschriebenen, aber offenbar auf uralter Tradition beruhenden, besonderen Buche Susruta's niedergelegt ist. Die Eintheilung der Gifte ist in diesem Buche eine eigenthümliche, nämlich in ständige (Venena stabilia) und in bewegliche (V. mobilia). Zur Klasse der stabilen Gifte gehörten die vegetabilischen und mineralischen Gifte, während zu den mobilen nur die animalischen gerechnet wurden. Auch die specialistische Ausbildung einzelner Aerzte in der Toxikologie konnte selbstverständlich schon im Alterthume nicht ausbleiben. So existirten Aerzte, welche sich mit der Lehre von den Giften und Gegengiften genauer vertraut gemacht hatten und entsprechende Posten bei den Höfen indischer Fürsten bekleideten. Auch das griechische Alterthum hat, wie bekannt, Vieles auf diesem Gebiete geleistet. Ich möchte nur an den grossen Mithridates, König von Pontus, erinnern, welcher sein Leben lang sich mit Untersuchung und Forschung auf diesem Gebiete beschäftigte, und der uns das im ganzen Alterthum und Mittelalter berühmte Antidotum Mithridaticum[1]), den Mithridat, hinterlassen hat.

Was die Ausführungen unseres Autors anbetrifft, so theilt er sämmtliche giftig wirkenden Substanzen in drei Hauptklassen ein. Zur ersten Klasse gehören die Thiergifte, welche nur durch Beissen oder Stechen dem Körper beigebracht werden. Die zweite Klasse umfasst diejenigen Pflanzen- und Mineralgifte, welche strenge Gifte sind und hauptsächlich die „specifischen Gifte" des Verfassers darstellen, von denen sowohl die grösseren, als auch die kleineren Dosen giftig wirken. Als Beispiel giebt der Autor das Bîsch oder Hälahîl, Aconitum, wovon er fünf verschiedene Sorten unterscheidet, und das Secale cornutum an. Zur dritten Klasse endlich gehören die sogenannten „langsam tödtenden Gifte". Die specifische Wirkung dieser letztgenannten Stoffe soll hauptsächlich gegen ein Organ gerichtet sein, durch dessen Zerstörung sie eben schliesslich zum Tode führen. Als Beispiel giebt der Autor folgende Stoffe an: Kanthariden (gegen die Nieren), Lepus marinus (gegen die Lungen), Diamant (gegen die Leber), Anacardium (gegen das Gehirn), Aconit-Arten (gegen das Herz), Datura Metel, Hyoscyamus und Mandragora (gegen das Gehirn), Arsenik-

1) Vergl. Berendes I, p. 264 ff. — G. Heilmann, p. 11. — Lenz, Botan., p. 197.

präparate und Euphorbiaceen (gegen den Darmtractus) u. s. w., während Opium und die stärkste der Aconitarten gegen den ganzen Körper gerichtet sind. Das letzte Gift charakterisirt der Verfasser folgendermassen: „Wer Hälahîl eingenommen hat, dem wird weder Theriak[1] noch etwas ausser Theriak helfen, denn es tödtet schneller, als der Mensch die Augen aufschlägt.“ Für die Therapie bei Vergiftung verlangt der Autor vom Arzte eine sofortige Diagnose behufs Erkennung der Art des genossenen Giftes, wofür er auch genaue Anhaltspunkte angiebt, z. B. Hitze, Brennen und Schmerzen im Darmtractus mit gleichzeitigem Schwitzen deuten auf eine acute Vergiftung, z. B. durch Arsenik oder todtes Quecksilber[2] (Sublimat) hin; Besinnungslosigkeit, Schwäche und Kälte des Körpers deuten auf Narcotica hin u. s. w. Ferner macht der Verfasser auf Einzelheiten einiger Gifte aufmerksam, wie z. B. auf den Geruch des Patienten bei Opiumvergiftung, auch auf Geruch, Geschmack und Farbe des Erbrochenen, welche Symptome gelegentlich die richtigen Aufschlüsse geben sollen. Eine allgemeine Therapie oder ein allgemeines Antidot giebt der Verfasser nicht an ausser einem Brechmittel, welches er, wie ich angedeutet habe, hauptsächlich behufs Erkennung des Giftes empfiehlt, um bald zur speciellen Therapie überzugehen. Die specielle Behandlung der Vergiftung durch toxisch wirkende Stoffe, welche der Autor unter den betreffenden Mitteln abgehandelt hat, wollte ich der Uebersichtlichkeit wegen eigentlich hier zusammenstellen. Leider fehlt mir der Raum, um dies auszuführen. Ich muss mich begnügen, wenigstens auf eins der Gifte, welche erwähnt sind und welches mir von besonderem Interesse zu sein scheint, einzugehen; ich meine das Mutterkorn. Dasselbe wird neben dem furchtbarsten aller Gifte unseres Autors, neben Aconit erwähnt und zwar mit den Worten: „Es giebt noch eine Art (von furchtbarem Gift), **Isrîq** oder **Qurûn** (nicht Quvûn, wie S. 140 irrthümlich steht) genannt, welches in der Aehre vorkommt und dem Aloëxylon Agallochon ähnlich (nämlich dunkel) aussieht.“ Nach Honigberger heisst Secale cornutum auf Türkisch Sefistan, auf Arabisch Mokses oder

1) Der Theriak ist ein aus mehr als sechzig Substanzen zusammengesetztes Heilmittel, welches zuerst als ein wirksames Gegengift bei den von giftigen Thieren verursachten Verletzungen gebraucht wurde. Später aber wurde es für ein universales Heilmittel von allen Aerzten des Alterthums und Mittelalters erklärt. Um den Leser mit diesem wichtigen Präparate des Alterthums bekannt zu machen, führe ich hier folgende Worte an, welche sich auf die Herkunft des Theriak beziehen: „Galen berichtet, dass Mithridates, König von Pontus, durch viele Experimente an zum Tode verurtheilten Verbrechern sich ausgezeichnete toxikologische Kenntnisse erwarb und auf Grund derselben im Stande war, jenes Gegenmittel gegen alle Vergiftungen zusammenzusetzen, welches man Mithridat nennt. Dieses Mittel wurde von Andromachus, dem Leibarzte Nero's, durch allerlei Zusätze, von denen ich nur Vipernfleisch erwähnen will, verbessert und heisst seitdem Theriak. Die Vorschriften über die Darstellung desselben wurden von Damokrates in 174 Verse gebracht, welche Galen in seinem Werke De antidotis der Nachwelt aufbewahrt hat.“ Weiteres darüber und namentlich über seine Erwähnung bei mittelalterlichen Schriftstellern vergl. bei Francis Adams, The Seven Books of Paulus Aegineta (London 1847) Bd. III, p. 526, dem die obigen Worte entnommen sind. Nach C. Bührer (Pharm. Post 1892, Nr. 30, p. 844) freilich stammt der Theriak aus Venedig. Ueber die Bereitung desselben sei auf einen eingehenden Vortrag von Planchon (Pharm. Post 1892, p. 597) verwiesen.

2) Die Perser unterscheiden lebendiges und todtes Quecksilber, unter letzterem versteht man alle Quecksilberpräparate, welche im Aussehen keine Aehnlichkeit mehr mit Quecksilber haben.

Sepistan, auf Persisch Sebestan oder Segpistan, was ich nicht zugeben kann, da die genannten Worte den Wörterbüchern nach etwas ganz anderes bedeuten. Schlimmer sagt p. 510: „Afterweizen, s. Triticum cornutum, s. l'ergot de blé est connu des auteurs persans sous le nom de Docèrĕ et des villageois sous celui de Guèndome zènkĕ zèdèh; on en connait du reste seulement les effets toxiques sans en connaître les applications thérapeutiques." Das gewöhnliche Arzneimittel Secale cornutum heisse Ségaléh, sei aber erst kürzlich bekannt geworden. Noch anders spricht sich Leclerc (III. p. 79, Nr. 1765) aus, der es Qoroun es-sonbul, cornes d'épis, nennt und das Wort ergot mit Fragezeichen daneben setzt. Nach Einigen sei es, so berichtet Ibn Beithar, eine weisse Narde, nach Anderen die Wurzel der Pflanze Pardalianches, nach dem El-Menhâdj[1] ein Bisch-ähnliches Gift. Seine Einführung mache den Urin blutig, die Zunge schwärzlich und benehme das klare Bewusstsein. Diese Angabe stimmt nur auf das Mutterkorn und sonst auf kein einziges Arzneimittel oder Gift. Ich habe daher wohl ein Recht, diese Stelle des El-Menhâdj auf Mutterkorn zu beziehen. Leclerc giebt übrigens auch ohne Weiteres zu, dass die Araber Mutterkorn als Gift kannten und führt als Beleg Canon Avicennae liber IV, fen 6 und Mansoury VIII, 12 an. Sontheimer deutet ohne Bedenken die Stelle des Ibn Beithar auf Mutterkorn. Wo aber dürften Perser und Araber die Kenntniss und wohl auch die Bezeichnungen für Mutterkorn hergenommen haben, wenn nicht aus Indien? Somit ergiebt sich jetzt die höchst lohnende Aufgabe, in indischen Werken nach diesem interessanten Gifte zu suchen. Dass die Griechen Mutterkorn gehabt haben, hat Prof. Kobert im ersten Bändchen dieser Studien darzuthun sich bemüht und hat mit dieser Ansicht bei vielen Autoren Beifall, bei Prof. Husemann[2] aber Widerspruch gefunden. Ich meinerseits stimme Prof. Kobert völlig bei, nehme aber auch wie er an, dass die zur hippokratischen Zeit vielleicht leidlich klaren Vorstellungen über dieses Mittel bald sehr verwirrt wurden, so dass die Muhammedaner in griechischen Schriften darüber kaum Belehrung finden konnten. Aus dem griechischen Worte „Zizanion" entstand vielleicht das Talmudwort „Son" oder „Sonin", welches Berendes ohne Bedenken (I. p. 108) mit „Claviceps purpurea auf Weizen" übersetzt, womit Husemann natürlich ebenfalls nicht übereinstimmen wird. Der Genuss dieses fast jeder anderen Deutung aber spottenden Mittels soll dem Talmud zufolge berauschend und oft tödtlich wirken. Bei griechischen Schriftstellern ist *ζιζάνιον* oft synonym mit *αἶρα* (s. darüber diese Studien I. p. 29). Obgleich das Mutterkorn im Allgemeinen im Mittelalter in Italien, Deutschland u. s. w. den Aerzten unbekannt geblieben ist, so lassen sich doch in der Geschichte immerhin vereinzelte Vergiftungserscheinungen auffinden, die sich mit Wahrscheinlichkeit auf Secale cornutum beziehen. So fällt z. B. etwa ins neunte oder zehnte Jahrhundert der erste Versuch eines Giftmordes durch Mutterkorn: ein am Hofe Ludwig's des Einfältigen lebender Günstling vergiftet einen salernitanischen Arzt mit

---

1) S. Manuscr. Nr. 1021 der Bibliothèque nationale zu Paris, ancien fonds fol. 262.

2) Husemann's Einwände werden von Prof. Kobert nach reiflicher Prüfung nicht anerkannt.

einem Gifte, welches Brand und Amputation des einen Fusses zur Folge hatte[1]. Den Ergotismus erwähnt auch Maimonides[2], welcher im zwölften Jahrhunderte lebte. — Die Vergiftungserscheinungen und die Therapie werden bei unserem Verfasser nicht besonders hervorgehoben, da Verfasser das Mutterkorn mit den Aconitarten zusammenfasst. Ich hoffe die vereinzelten Notizen muhammedanischer Schriftsteller über Ignis persicus im Laufe der Zeit zu sammeln und auf die von Prof. Kobert aufgestellte Vermuthung zu prüfen, dass es sich hierbei um Mutterkornvergiftung gehandelt haben könnte.

Auf die andern Gifte hier näher einzugehen, muss ich mir wegen Raummangels leider versagen. Eine kurze Charakterisirung derselben habe ich in meiner Dissertation (p. 114—124) gegeben.

Ich kann diese Arbeit nicht schliessen ohne darauf aufmerksam zu machen, dass ich mir der Mangelhaftigkeit derselben wohl bewusst bin. Um dieselbe vollkommen schreiben zu können, hätte ich gleichzeitig einen gut bewanderten Indologen, einen Specialisten für Persisch, einen Arabisten mit den Kenntnissen eines August Müller, einen Kenner der Geschichte der Drogen von der Belesenheit eines Flückiger und einen Pharmakologen jederzeit zur Seite haben müssen. Dies war aber natürlich nicht der Fall. Ferner raubte mir die Cholera-epidemie die Musse, welche ich gerade auf die schwierigsten Ausdrücke und auf Conferenzen mit persischen Aerzten und muhammedanischen Gelehrten verwenden wollte. Es würde mir eine sehr grosse Freude sein, wenn recht viele Kritiker sich über meine Arbeit hermachen und durch unbarmherziges Hervorsuchen der Irrthümer derselben zur Klärung des Verständnisses Muwaffak's beitragen wollten. Dass dieser Autor für die Geschiche der Medicin von fundamentaler Bedeutung ist und ohne meine Uebersetzung wohl noch Jahrzehnte recht unbekannt geblieben wäre, dürfte wohl kaum jemand bestreiten können.

---

1) Richerus Histor. II, c. 59 in Monum. German. V, script. III, p. 600.
2) Vergl. Virchow's Archiv Bd. 57, p. 91.

Der Herausgeber erfüllt zum Schluss die angenehme Pflicht, seinen Freunden Herrn Dr. Paul Horn in Strassburg und Herrn Professor J. Jolly in Würzburg für ihre Beihülfe seinen verbindlichsten Dank zu sagen.

Nachtrag zu Grünfeld.

Verzeichniss

der

von der medicinischen Facultät zu Dorpat seit ihrer Gründung veröffentlichten Schriften.

Hier folgt das Verzeichniss der Dissertationen und Preisarbeiten, die in Dorpat seit dem II. Semester 1891 bis zum 1. November 1892 erschienen sind.

Dissertationen,

erschienen im II. Semester 1891.

Vorbemerkung: In eckigen Klammern [ ] sind angegeben die Namen derjenigen Herren Professoren resp. Docenten, unter deren Leitung die betreffenden Arbeiten ausgeführt sind.

1. Anselm, Rudolph, Ueber die Eisenausscheidung durch die Galle. Diss. Dorpat. 8⁰. 106 pp. [Prof. Kobert.]
2. Ausin, Johann, Das Eisen in der Linse. (Aus der Universitäts-Augenklinik des Prof. Fuchs in Wien.) Diss. Dorpat. 8⁰. 61 pp. Mit einer farbigen Tafel.
3. Behr, Albert, Die Frage der „Katatonie" oder des Irreseins mit Spannung. Diss. Dorpat. 8⁰. 60 pp. [Prof. Kraepelin.]
4. Beier, Carl, Untersuchungen über das Vorkommen von Gallensäure und Hippursäure in den Nebennieren. Diss. Dorpat. 8⁰. 37 pp. [Doc. Stadelmann.]
5. Bülow, Wilhelm, Beiträge zur Kenntniss der Wirkungen der Radix Ononidis. Diss. Dorpat. 8⁰. 83 pp. [Prof. Kobert.]
6. Dombrowski, Joseph, Experimentelle Untersuchungen über den Einfluss einiger Abführmittel auf Secretion und Zusammensetzung der Galle, sowie über deren Wirkung bei Gallenabwesenheit im Darme. Diss. Dorpat. 8⁰. 51 pp. [Doc. Stadelmann.]
7. Dsirne, Johannes, Ein Beitrag zur Lehre vom Tode durch Ertrinken. Diss. Dorpat. 8⁰. 63 pp. [Prof. Körber.]
8. Engelmann, Georg, aus Livland, Ueber das Verhalten des Endothels der Blutgefässe bei der Auswanderung der Leucocyten. Diss. Dorpat. 8⁰. 31 pp. Mit einer farbigen Tafel. [Prof. Thoma.]

9. Goldfarb, M., aus Podolien, Wirkung des Jodcyans. Diss. Dorpat. 8°. 44 pp. [Prof. Kobert.]
10. Gotard, Heinrich, Ueber die Auslösung von Reflexen durch Summation electrischer Hautreize. Diss. Dorpat. 8°. 60 pp. [Prof. Unverricht.]
11. Graumann, Woldemar, Untersuchung von Bodenluft in Dorpat, ausgeführt in den Monaten Oktober 1890 bis Juni 1891 n. S. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 29 pp. [Prof. Dragendorff.]
12. Greve, Rudolph, Die falschen Chinarinden der Sammlung des Dorpater pharmaceutischen Institutes. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 58 pp. [Prof. Dragendorff.]
13. Holz, Richard, Ueber die Unterschiede in der Zusammensetzung des Blutes männlicher und weiblicher Katzen, Hunde und Rinder. Diss. Dorpat. 8°. 26 pp. [Prof. A. Schmidt.]
14. Johannson, Gustav, Beiträge zur Pharmacognosie einiger, bis jetzt wenig bekannter Rinder. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp. [Prof. Dragendorff.]
15. Kahn, Emanuel, aus Kurland, Systematische Anordnung und kritische Besprechung einiger Gruppen neuer Arzneimittel der letzten 15 Jahre mit Angabe der wichtigsten Literatur. Diss. Mitau. 8°. 75 pp. [Prof. Kobert.]
16. Klecki, Carl, Experimentelle Untersuchungen über die Zellbrücken in der Darmmuskulatur der Raubthiere. Diss. Dorpat. 8°. 69 pp. Mit einer farbigen Tafel. [Prof. Barfurth.]
17. Kollmann, Paul, Liv., Ueber den Ursprung der faserstoffgebenden Substanzen des Blutes. Diss. Dorpat. 8°. 80 pp. [Prof. A. Schmidt.]
18. Lenz, Wilhelm, Livonus, Ueber den Calciumgehalt der Leberzellen des Rindes in seinen verschiedenen Entwickelungsstadien. Diss. Dorpat. 8°. 47 pp. [Pr. Doc. Krüger.]
19. Mey, Edgar, Ueber profuse Magenblutungen und Hydrops anasarca als initiale Symptome des Magencarcinoms. Diss. Cassel. 8°. 39 pp. [Dr. Hampeln, Riga.]
20. Orlowski, Eduard, Ein experimenteller Beitrag zur Kenntniss der Einwirkung des Atropins auf die Respiration. Diss. Dorpat. 8°. 62 pp. [Prof. Unverricht.]
21. Ost, Alexander, Beiträge zur Bestimmung der Capacität des Magens. Diss. Dorpat. 8°. 99 pp. [Prof. Unverricht.]
22. Schmul, A., Ueber das Schicksal des Eisens im thierischen Organismus. Diss. Dorpat. 8°. 38 pp. [Prof. Kobert.]
23. Schulmann, S., Bacteriologische Untersuchung des Dorpater Universitätsleitungswassers. Diss. Dorpat. 8°. 43 pp. und 1 lithographirte Tafel nebst Tabellen. [Prof. Körber.]
24. Stoffregen, August, Rigenser, Ueber das Vorkommen von Pepton im Harn, Sputum und Eiter. Diss. Dorpat. 8°. 37 pp. [Doc. Stadelmann.]
25. Tataroff, Dimitry, Die Dorpater Wasserbacterien. Diss. Dorpat. 8°. 77 pp. [Prof. Körber.]

26. **Tomberg**, Conrad, Zur Kritik des Fleischl'schen Hämometers. Diss. Dorpat. 8°. 76 pp. [Prof. Dehio.]
27. **Westberg**, Alexander, Beiträge zur Kenntniss der Schwefelkohlenstoff-Vergiftung. Diss. Dorpat. 8°. 73 pp. [Prof. Dragendorff.]

Dissertationen,

erschienen seit dem 1. Januar bis zum 1. November 1892.

28. **Achundow**, Abdul, Commentar zum sogenannten Liber fundamentorum pharmacologiae des Abu Mansur Muwaffak-Ben-Ali-el Hirowi. Diss. Dorpat. 8°. 156 pp. Verbessert abgedruckt in „Historische Studien aus dem pharmakologischen Institute der Kaiserlichen Universität Dorpat." Hsgb. von Prof. R. Kobert. 1893. Bd. III. Halle a. S., Tausch & Grosse. [Prof. Kobert.]
29. **Adolphi**, Wilhelm, aus Wenden in Livland, Ein Beitrag zur Kenntniss der Chebulinsäure. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp. [Prof. Dragendorff.]
30. **Birsmann**, Ernst, aus Kurland, Studien über die Alkaloide der Corydalis nobilis Pers. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 91 pp. [Prof. Dragendorff.]
31. **Blumenthal**, Alexander, Experimentelle Untersuchungen über den Lungengaswechsel bei den verschiedenen Formen des Pneumothorax. Diss. Dorpat. 8°. 62 pp. [Prof. Unverricht.]
32. **Braeutigam**, Heinrich, Vergleichend-anatomische Untersuchungen des Conus medullaris. (Aus dem Laboratorium des Prof. Obersteiner in Wien.) Diss. Dorpat. 8°. 100 pp., mit einer lithographirten Tafel.
33. **Bruttan**, Carl, Ein Beitrag zur Casuistik der centralen Gliose des Rückenmarks (Syringomyelie). Diss. Dorpat. 8°. 82 pp. Mit zwei lithographirten Tafeln. [Prof. Unverricht.]
34. **Busch**, Oscar, Experimentelle Versuche über die Wirksamkeit des Terpentinöls als Antidot bei der acuten Phosphorvergiftung. Diss. Riga. 8°. 64 pp. [Prof. Kobert.]
35. **Büttner**, Heinrich, Polizeiärztliche Untersuchungen über das Vorkommen von Gonococcen im weiblichen Genitalsecret. Diss. Dorpat. 8°. 35 pp. [Prof. Dehio.]
36. **Chasanow**, J., Der Keimgehalt des Dorpater Universitätsleitungswassers in den Monaten Januar, Februar und März 1892. Diss. Dorpat. 8°. 45 pp. [Prof. Körber.]
37. **Damaskin**, Nicolai, aus Ost-Sibirien, Gouvernement Jenisseisk, Zur Bestimmung des Eisengehaltes des normalen und pathologischen Menschenharnes. Diss. Dorpat. 8°. 41 pp. Abgedruckt in „Arbeiten des pharmakologischen Instituts zu Dorpat". Hsgb. von Prof. R. Kobert. 1891. Bd. VII. Stuttgart, Ferdinand Enke. [Prof. Kobert.]
38. **Daraszkiewicz**, Leon, Ueber Hebephrenie, insbesondere deren schwere Form. Diss. Dorpat. 8°. 151 pp. [Prof. Tschisch.]
39. **v. Erdberg**, Alfred, Zur Prophylaxe der Blenorrhoea neonatorum am Kreissbett. Diss. Dorpat. 8°. 52 pp. [Prof. Küstner.]

40. Freiberg, Hugo, aus Curland, Experimentelle Untersuchungen über die Regeneration der Blutkörperchen im Knochenmark. Diss. Dorpat. 8°. 80 pp. [Prof. Barfurth.]

41. Frischmuth, Max, Untersuchungen über das Gummi des Ammoniak-, Galbanum- und Myrrhenharzes. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 66 pp. [Prof. Dragendorff.]

42. Goldenberg, Hesekiel, aus Podolien, Experimentelle Untersuchungen einiger in ihrer Wirkung noch unbekannter Digitalisspecies. Diss. Dorpat. 8°. 119 pp. [Prof. Kobert.]

43. Glass, J., Ueber den Einfluss einiger Natronsalze auf Secretion und Alkaliengehalt der Galle. Diss. Dorpat. 8°. 63 pp. [Doc. Stadelmann.]

44. Grabe, H. Curonus, Untersuchungen des Blutfarbstoffes auf sein Absorptionsvermögen für violette und ultraviolette Strahlen. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 34 pp. Mit einer lithographirten Tafel. [Prof. Dragendorff.]

45. Grünfeld, Abraham, aus Kischinew, Beiträge zur Kenntniss der Mutterkornwirkung. Diss. Stuttgart. 8°. 62 pp. Mit einer doppelten Tafel in Farbendruck. Sep.-Abdruck aus „Arbeiten des pharmakologischen Institutes zu Dorpat." Hsgb. von Prof. R. Kobert. 1892. Bd. VIII. Stuttgart, Ferdinand Enke. [Prof. Kobert.]

46. Guleke, Heinrich, Liv., Ueber die Häufigkeit eines sicht- und fühlbaren Herzspitzenstosses beim Menschen. Diss. Dorpat. 8°. 55 pp. [Dr. P. Hampeln, Riga.]

47. Heymann, Eugen, Bacteriologische Untersuchung einiger Gebrauchswässer Dorpats, unter besonderer Berücksichtigung der im Jahre 1871 von der Cholera verseucht gewesenen Bezirke. Diss. Dorpat. 8°. 70 pp. [Prof. Körber.]

48. v. Henrici, Ant. Alfr., Weitere Studien über die Volksheilmittel verschiedener in Russland lebender Völkerschaften. Diss. Dorpat. 8°. 228 pp. [Prof. Kobert.]

49. Hiller-Bombien, Otto, Beiträge zur Kenntniss der Geoffroyrinden. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 70 pp. [Prof. Dragendorff.]

50. Hirschfeldt, Hermann, Ein Beitrag zur Frage der Peptonurie. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp. [Doc. Stadelmann.]

51. Jacobsohn, Hermann, Untersuchungen über Muawin. Diss. Dorpat. 8°. 118 pp. [Prof. Kobert.]

52. Jordan, Arthur, Ueber die Wirkungsweise zweier Derivate des Guanidins. Diss. Dorpat. 8°. 63 pp. Mit einer lithographirten Tafel. [Prof. Kobert.]

53. Knüpffer, Wilhelm, Estonus, Ueber die Ursache des Geburtseintritts auf Grundlage vergleichend anatomischer Untersuchungen. Ein Beitrag zur Cervixfrage. Diss. Dorpat. 4°. 46 pp. Mit zwei lithographirten Tafeln. [Prof. Küstner.]

54. Kotzin, W., Bacteriologische Untersuchung des Dorpater Universitätsleitungswassers in den Sommermonaten 1892. Diss. Riga. 8°. 56 pp. Mit einer lithographirten Tafel. [Prof. Körber.]

55. Kröger, Sigismund, Ein Beitrag zur Physiologie des Blutes. Diss. Dorpat. 8°. 39 pp. [Prof. A. Schmidt.]

56. Kromer, Nicolai, Studien über die Convolvulaceenglycoside. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 55 pp. [Prof. Dragendorff.]

57. Lackschewitz, Theodor, Liv., Ueber die Wasseraufnahmefähigkeit der rothen Blutkörperchen nebst einigen Analysen pathologischen Blutes. Diss. Dorpat. 8°. 43 pp. [Prof. A. Schmidt.]

58. Lande, Rajmund, aus Warschau, Analysen der Amnion- und Allantoisflüssigkeiten beim Rinde. Diss. Dorpat. 8°. 31 pp. [Pr. Doc. Krüger.]

59. Lunin, Wassily, Zur Diagnostik der pathologischen Trans- und Exsudate mit Hilfe der Bestimmung des spec. Gewichts. Diss. Dorpat. 8°. 50 pp. [Prof. Unverricht.]

60. Lunz, Adolf, Ueber das Verhalten der Elasticität der Arterien bei Vergiftungen mit Phosphor, Quecksilber und Blei. Diss. Dorpat. 8°. 34 pp. Mit zwei Curventafeln. [Prof. Thoma.]

61. Orzepowski, Carl, Untersuchungen über die Beschaffenheit der Luft im Auditorium des Anatomicums zu Dorpat im Winter des Jahres 1892. Diss. Dorpat. 8°. 59 pp. [Prof. Körber.]

62. Ostrowsky, W., Quantitative Analysen des Blutes tragender Hunde und Katzen. Diss. Dorpat. 8°. 34 pp. [Pr. Doc. Krüger.]

63. Radomyski, Stephan, aus Warschau, Die Harncylinder im eiweissfreien Urin. Diss. Dorpat. 8°. 56 pp. [Prof. Unverricht.]

64. Rinne, Felix, Das vom pharmokologischen Standpunkte aus Wesentlichste aus Scribonii Largi „Compositiones". Diss. Dorpat. 8°. 126 pp. [Prof. Kobert.]

65. Rymsza, Waclaw, Vergleichende Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen dem Refractionszustande der Augen und dem Schädelbau. Diss. Dorpat. 8°. 65 pp. [Prof. Raehlmann.]

66. Schulmann, T., Untersuchungen über die Structur des elastischen Gewebes der gesunden und kranken Arterienwand. Diss. Dorpat. 8°. 25 pp. [Prof. Thoma.]

67. v. Schulz, Witold, aus Preny, Ein Beitrag zur Kenntniss der Sarsaparille. Mag. Diss. Dorpat. 8°. 94 pp. [Prof. Kobert.]

68. Schultz, Hermann, aus Odessa, Ueber Gold und Platin. Pharmakologische Studien. Diss. Dorpat. 8°. 86 pp. [Prof. Kobert.]

69. Schumacher, Leopold, Pharmakologische Studien über die Auswanderung farbloser Blutkörperchen. Diss. Dorpat. 8°. 84 pp. [Prof. Kobert.]

70. Smiechowski, Anton, Ueber das erste Auftreten des Hämoglobins bei Hühnerembryonen. Diss. Dorpat. 8°. 46 pp. Mit einer farbigen Tafel. [Prof. Barfurth.]

71. Sokoloff, Alexis, Experimentelle Untersuchungen über die Veränderungen der Gefässwand bei doppelter Unterbindung der Arterien. Ein Beitrag zur Frage nach den Bedingungen für die Neubildung von Bindegewebe in der Arterienintima. Diss. Dorpat. 8°. 40 pp. Mit einer Tafel in Farbendruck. [Prof. Thoma.]

72. Spehlmann, Otto, Ein Beitrag zur Kenntniss der Lingua geographica. Diss. Dorpat. 8°. 58 pp. Mit einer lithographirten Tafel. [Prof. Unverricht.]
73. Tochtermann, A., Ueber die Circulationsstörungen im epileptischen Anfall. Diss. Dorpat. 8°. 74 pp. Mit zwei Curventafeln. [Prof. Unverricht.]
74. v. Vorkampff-Laue, Arthur, Beiträge zur Kenntniss des Methämoglobins und seiner Derivate. Diss. Dorpat. 8°. 61 pp. [Prof. Kobert.]
75. Walter, Hermann, Liv., Ueber den Schwefel- und Phosphorgehalt der Milzzellen des Rindes in seinen verschiedenen Entwickelungsstadien. Diss. Dorpat. 8°. 66 pp. [Pr. Doc. Krüger.]
76. Winiarski, Joseph, aus Warschau, Blutuntersuchungen bei anämischen und kachectischen Zuständen insbesondere bei der Lepra. Diss. Dorpat. 8°. 75 pp. [Prof. Dehio.]
77. Winteler, Louis, Experimentelle Beiträge zur Frage des Kreislaufes der Galle. Diss. Dorpat. 8°. 59 pp. [Doc. Stadelmann.]
78. Woloshinsky, Adolf, Bacteriologische Brunnenwasser-Untersuchungen auf dem rechten Embachufer zu Dorpat mit besonderer Berücksichtigung des Hospitalbezirks. Diss. Dorpat. 8°. 85 pp. [Prof. Körber.]
79. Zotos, Zotos N., Ein Beitrag zur Kenntniss des Cerberins. Diss. Dorpat. 8°. 95 pp. [Prof. Kobert.]

Preisarbeiten 1891.

80. Vierhuff, Wilhelm, Es soll die nach experimentellen Hirn- und Rückenmarkverletzungen auftretende absteigende Degeneration untersucht und besonders darauf geachtet werden, ob sich histologisch auch eine doppelte Kreuzung cortico-musculärer Leitungsbahnen nachweisen lässt.
81. Frobeen, Ferdinand, Die Frage der Bildung rother Blutkörperchen in der Leber soll durch vergleichend-embryologische Untersuchungen der sämmtlichen Wirbelthierklassen gefördert werden.
82. Kromer, Nicolai, Chemische Untersuchung der wichtigen Bestandtheile der Scammonia- und Turpeth-Wurzeln.
83. Hiller-Bombien, Otto, Pharmacognostische Untersuchung der sogenannten Geoffroy-Rinden.

Namen- und Sach-Register

zum

Verzeichniss der von der medizinischen Facultät zu Dorpat seit ihrer Gründung veröffentlichten Schriften.

Zusammengestellt

von

Dr. med. **Abraham Grünfeld,**

I. Assistenten des pharmakologischen Institutes.

I.

Namen-Register.

Die Zahlen beziehen sich im Allgemeinen auf die Seite; nur wo ausdrücklich „s. Nachtrag“ steht, beziehen sich die Zahlen auf die Nummern der einzelnen Arbeiten im Nachtrage.

II.

Sach - Register.

Namen- und Sachregister zu Achundow.

Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

I.

L.

N.

P.

Q.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

X.

Y.

Z.

Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses.

